

Überwachung und Infiltration

Veröffentlichungen des Instituts
für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas
an der Ludwig-Maximilians-Universität München (IKGS)

Band 143

Herausgegeben von
Florian Kühner-Wielach und Konrad Gündisch

HANNELORE BAIER (HG.)

Überwachung und Infiltration

Die Evangelische Kirche A. B. in Rumänien unter
kommunistischer Herrschaft (1945–1969)

Dokumentation

Verlag Friedrich Pustet
Regensburg

Gefördert von:  Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2022 Verlag Friedrich Pustet, Regensburg
Gutenbergstraße 8 | 93051 Regensburg
Tel. 0941/920220 | verlag@pustet.de

ISBN 978-3-7917-3330-2
Reihen-/Umschlaggestaltung und Layout: www.martinveicht.de
Umschlagmotiv: Vertrauliche Mitteilung des Kultusministers an den
Innenminister betreffend Wahltermin in der EKR. Original: ACNSAS,
fond documentar, Dossier 3369, Bd. 2, S. 291.
Satz: Vollnhals Fotosatz, Neustadt a. d. Donau
Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg
Printed in Germany 2022

eISBN 978-3-7917-7396-4 (pdf)

Unser gesamtes Programm finden Sie unter
www.verlag-pustet.de

Inhalt

I. Einleitende Studie

1. Einleitung	13
1.1. Erinnerungen, Rechtfertigungen, Bestätigungen	13
1.2. Methodische Überlegungen	21
1.3. Forschungsstand	25
2. Historischer Rahmen	33
2.1. Die politische Lage in Rumänien	33
2.2. Die Lage der deutschen Minderheit	39
2.3. Die Situation der Kirchen in Rumänien	45
2.4. Die Situation der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien	49
2.5. Die Institutionen der Kontrolle und Unterwanderung	54
2.5.1. Die Kultusoberbehörde	54
2.5.2. Die Securitate	58
2.5.3. Zusammenarbeit Kultusoberbehörde – Securitate	63
3. Bischof Friedrich Müller im Visier der Securitate	65
3.1. Das „Objektiv“ Müller	65
3.2. Die Überwachung Müllers	82
3.2.1. Die Informantennetze	83
3.2.2. Technische Überwachung	89
4. Die Kirchenwahlen	93
4.1. Allgemeines	93
4.2. Die Wahlen 1949	94
4.3. Die Wahlen 1953/1954	100
4.4. Die Wahlen 1958	107
4.5. Die Wahlen 1961/1962	112
4.6. Die Wahlen 1966	122
5. Fazit	131

II. Dokumente

Editorische Hinweise	135
----------------------	-----

Kapitel 1: Beginn und Zusammenfassung der Überwachungsaktion von Bischof Friedrich Müller

1. [26. Oktober] 1948: Anordnung der Generaldirektion für Volkssicherheit an alle Regionsdirektionen, einen Rechenschaftsbericht über die Evangelische Kirche A. B. vorzulegen	141
2. 17. Februar 1949: Mitteilung, das Deutsche Antifaschistische Komitee beabsichtige, die Leitung der EKR abzulösen	142
3. [30. November] 1950: Anordnung der Generaldirektion für Volkssicherheit an alle Regionsdirektionen, in den protestantischen Glaubensgemeinschaften ein Netz von Informanten aufzubauen	143
4. [November/Dezember] 1950: Weitere Anleitungen der Generaldirektion für Volkssicherheit an die Regionsdirektion Hermannstadt, Beweismaterial gegen Bischof Müller zu beschaffen	146
5. [9. Januar 1951]: Aufforderung des für die Kulte zuständigen Büros der Generaldirektion für Volkssicherheit an die Regionsdirektion Hermannstadt, Beweismaterial gegen Bischof Müller zu beschaffen	149
6. Juni 1951: Bericht des Majors der Securitate Heinz Stănescu über sein Treffen mit Bischof Friedrich Müller	150
7. [30. Januar 1969]: Zusammenfassung der informativen Überwachung Bischof Müllers mit dem Vorschlag, den Vorgang abzuschließen	155
8. 10. Februar 1969: Anordnung, die Akte Friedrich Müller abzulegen	160

Kapitel 2: Maßnahmen zur Amtsenthebung und Kontrolle von Bischof Friedrich Müller

9. 6. November 1950: Bericht des Majors der Securitate Heinz Stănescu mit dem Vorschlag, die Zweckmäßigkeit einer Amtsenthebung von Bischof Friedrich Müller zu prüfen	163
10. 20. März 1952: Kombiniertes Aktionsplan zur Amtsenthebung von Bischof Friedrich Müller	174
11. 27. September 1952: Vorschlag, zur Amtsenthebung von Bischof Friedrich Müller zu schreiten	178

12. 27. März 1953: Bericht der Securitate mit erneutem Vorschlag zur Amtsenthebung von Bischof Müller, mit handschriftlicher Anmerkung von Gheorghe Gheorghiu-Dej	184
13. 8. Januar 1957: Bericht der Regionsdirektion Stalin an Innenminister Alexandru Drăghici über das Verhalten von Bischof Müller nach Annahme der Kandidatur für die Wahl in die Große Nationalversammlung	201
14. [ohne Datum]: Vorlage der Direktion Studien im Kultusdepartement für einen Bericht über Bischof Friedrich Müller	204
15. 16. September 1959: Maßnahmenplan im individuellen Überwachungsvorgang von Bischof Friedrich Müller	210
16. 8. August 1966: Zusammenfassung der Securitate-Direktion III (Inlandsüberwachung) nach der Analyse des informativen Vorgangs im Fall Bischof Friedrich Müllers	221
17. 9. August 1966: Zusammenfassung der Securitate-Direktion der Region Kronstadt von wichtigen Aspekten in dem zu Bischof Friedrich Müller eröffneten Vorgang	236

Kapitel 3: Mechanismen der Überwachung

3.1. Informanteneinsatz und -anwerbung	249
18. 20. Juli 1954: Bericht der Regionsdirektion Stalin des Innenministeriums über den zu Bischof Friedrich Müller eröffneten individuellen informativen Vorgang	249
19. 31. März 1955: Bericht des Rayonsdienstes Hermannstadt des Innenministeriums über die Tätigkeit in der Evangelischen Glaubensgemeinschaft in der Zeitspanne 1. Januar – 31. März 1955	252
20. 30. November 1956: Kritik der Regionsdirektion Stalin des Innenministeriums am Rayonsdienst Hermannstadt wegen der informativen Arbeit im Fall Bischof Müller	256
21. 10. Februar 1962: Bericht der Regionsdirektion Hunedoara der Securitate über den Vorgang zur Anwerbung von Pfarrer Wilhelm Wagner	258
22. 30. Januar 1957: Kontaktplan des Führungsoffiziers für das Gespräch mit „Prietenul“	264
23. 9. Juli 1965: Führungsplan für den Agenten „Olteanu Nicolae“ im Vorgang „Moraru“	268

3.2. Informantenberichte	273
24. 22. August 1951: Informantenbericht von „Texas“ über die Gegner von Bischof Müller in der Evangelischen Kirche A. B.	273
25. 22. März 1953: Informantenbericht von „Prietenul“ über Bischof Müllers Verhalten beim Tod Stalins	275
26. 8. Juni 1953: Informantenbericht von „Florescu“ nach einem Besuch bei Bischof Müller	277
27. 15. Dezember 1952 / 31. März 1953: Informantenberichte von „Florescu“ betreffend die illegale Entlohnung der verhafteten Pfarrer und Mitarbeiter der EKR und die diesbezügliche Rechtfertigung der EKR	280
27.1. 15. Dezember 1952: Informantenbericht von „Florescu“ betreffend die illegale Entlohnung der verhafteten Pfarrer und Mitarbeiter der EKR	280
27.2. 31. März 1953: Kopie der Zuschrift der EKR an das Kultusministerium betreffend die Entlohnung der verhafteten Pfarrer und Mitarbeiter	282
28. 23. Februar 1965: Informantenbericht von „Olteanu“ über den Briefwechsel zwischen Stadtpfarrer Ernst Weingärtner und Bischof Friedrich Müller in der Frage der Auswanderung	284
29. 19. Januar 1962: Vertrauliche Information von Dumitru Dogaru, Generalsekretär des Kultusdepartements, an die Securitate zur Lage der EKR	288
3.3. Technische Überwachung	292
30. Beispiele für die Verletzung des von der Verfassung garantierten Briefgeheimnisses	292
30.1. 1. November 1954: Begleitschreiben zur Übersendung von abgefangenen Glückwünschen an Bischof Müller zur Auswertung	292
30.2. 26. April 1966: Begleitschreiben zur Rücksendung eines Briefes an Dienst „F“ nach der Auswertung	293
30.3. 18. April 1967: Bericht der Regionsdirektion Kronstadt der Securitate über den Inhalt eines auf inoffiziellm Weg ins Land gelangten Briefes an Bischof Müller	294
31. 15. Februar 1952: Begleitschreiben zur Sendung von Tonbändern mit abgehörten Gesprächen zwecks Übersetzung	296
32. 27. Mai 1963: Ansuchen der Regionsdirektion Kronstadt beim stellvertretenden Innenminister, die Installation einer Raumabhörung in der Wohnung von Bischof Müller zu genehmigen	297

33. [1.?] August 1963: Details zur Wohnung von Bischof Müller und den darin sich aufhaltenden Personen im Hinblick auf die Installation der Raumabhöranlage	299
34. 27. September / 25. Oktober 1965: Antrag für das erneute Aufstellen eines Beschattungspostens von Friedrich Müller und die Antwort darauf	301
34.1. 27. September 1965: Antrag für das erneute Aufstellen eines Beschattungspostens von Friedrich Müller	301
34.2. 25. Oktober 1965: Antwort der Regionsdirektion Kronstadt der Securitate auf den Antrag betreffend erneutes Aufstellen eines Beschattungspostens	303
35. 17. Dezember 1965: Anordnung der Regionsdirektion Kronstadt der Securitate an den Rayonsdienst in Hermannstadt, wöchentlich über den Gesundheitszustand und eventuelle Reisen von Bischof Müller zu berichten	304

Kapitel 4: Die Wahlen in der Evangelischen Kirche A. B.

36. 9. Juli 1949: Das Kultusministerium gibt dem Innenministerium die Wahltermine in der EKR bekannt und bittet, Miliz und Securitate Anweisungen zu erteilen	307
37. 18. Februar 1950: Bericht der Regionsdirektion Hermannstadt der Securitate an die Generaldirektion der Volkssicherheit über die am 9. Oktober 1949 erfolgte Wahl des Landeskonsistoriums	309
38. 17. Juni 1953: Gutachten von Dumitru Dogaru, Direktor im Kultusministerium, betreffend die Vertagung der Wahlen des Landeskonsistoriums	314
39. 5. November 1953: Bericht der Regionsdirektion Stalin der Securitate an das Innenministerium über die bevorstehenden Bezirkskirchen- und Landeskonsistoriumswahlen	315
40. 26. November 1957: Bericht der Regionsdirektion Stalin der Securitate an die Direktion III des Innenministeriums über die Situation in der EKR vor den kirchlichen Wahlen 1957/1958	326
41. 6. November 1957: Informantenbericht von „Prietenul“ über den Besuch Bischof Müllers in Bukarest	328
42. 9. April 1958: Gutachten des Kultusdepartements betreffend die Vertagung der Landeskirchenversammlung	330
43. [April 1962]: Maßnahmenplan zur Durchsetzung der EKR-Leitung mit Mitarbeitern der Securitate	331

44.	15. November 1962: Informantenbericht von „Olteanu N.“ über den Verlauf der Landeskirchenversammlung vom 11.–12. November 1962	339
45.	17. November 1962: Bericht des Kultusdepartements über die Landeskirchenversammlung und die Wahlen ins Landeskonsistorium	347
46.	26. Januar 1967: Bericht des für die Kulte zuständigen Dienstes 4 der Direktion Inlandsüberwachung über die Organisation der Wahlen ins Landeskonsistorium 1966 durch Bischof Müller	362
47.	15. März 1967: Bericht von Dumitru Dogaru, Generalsekretär des Kultusdepartements, über die Lage in der EKR nach den Wahlen 1966	369

Kapitel 5: Die Frage der Nachfolge im Bischofsamt 375

48.	21. August 1963: Informantenbericht von „Florescu“ über Bischof Müllers Absicht, seine Erinnerungen zu schreiben und seine Motive für das Verbleiben im Amt	375
49.	15. Juni 1964: Telegramm der Regionsdirektion Kronstadt der Securitate an die Direktion III betreffend die Nachfolge im Bischofsamt	379
50.	3. März 1965: Bericht der Direktion III der Securitate über Einstellungen des Bischofs sowie die Frage der Amtsnachfolge	381
51.	6. Mai 1967: Informantenbericht von „Olteanu“ betreffend die für die Bischofswahlen geplante Taktik	384

III. Anhang

Verzeichnis der Abkürzungen	389
Organisationsstrukturen der Securitate	392
Verzeichnis der Decknamen	395
Verzeichnis der Abbildungen	396
Personenregister	398
Register geografischer Namen	403
Quellen- und Literaturhinweise	408
Danksagung	423

I. Einleitende Studie

1. Einleitung

1.1. Erinnerungen, Rechtfertigungen, Bestätigungen

Friedrich Müller-Langenthal (1884–1969), zwischen 1945 und 1969 Bischof der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien (im Folgenden: EKR), stellt sich in seinen *Erinnerungen*¹ als unerschrockener, sendungsbewusster und von Gottes Wohlwollen überzeugter Kämpfer im Dienst der siebenbürgisch-sächsischen Gemeinschaft dar. Die im Rückblick auf die Geschehnisse verfassten Aufzeichnungen² beschreiben die zeitweise äußerst kritische Lage der EKR und der Gemeinschaft der Siebenbürger Sachsen nach dem Zweiten Weltkrieg sowie Müllers Bemühungen, die traditionsorientierte Volkskirche als geistlichen und kulturellen Halt und Richtpunkt für die Gemeinschaft zu bewahren. Die *Erinnerungen* vermitteln nicht das Bild eines Widerstandskämpfers, weder in den Einblendungen über seine Aktivitäten in der NS-Zeit noch unter dem kommunistischen Regime, sondern das eines umsichtigen Taktierers.³ Die in der Einleitung zu den *Erinnerungen* skizzierten Daten zur Biografie und zum Werdegang des Bischofs, weitet der Kirchenhistoriker Ulrich Andreas Wien unter maßgeblicher Verwendung von Unterlagen aus dem Archiv der EKR sowie aus Nachlässen und Archiven in Deutschland in seiner Monografie *Kirchenleitung über dem Abgrund. Bischof Friedrich Müller vor den Herausforderungen durch Minderheitenexistenz, Nationalsozialismus und Kommunismus* aus, in der das Wirken Müllers in einen sozialpolitischen und historischen Kontext gesetzt und aus theologischer Perspektive dargestellt wird.⁴ Müller hat in den *Erinnerungen* versucht, die während seiner Amtszeit als Bischof getroffenen Entscheidungen im Kontext der innen- und außen-

1 Bischof Friedrich Müller: *Erinnerungen*. Zum Weg der siebenbürgisch-sächsischen Kirche 1944–1964. Bukarest u. a. 1995.

2 Den Aufzeichnungen von Trude Kast, der Vertrauten und später Hausdame von Müller zufolge, die das Typoskript daktylografiert hat, hatte Müller Ende der 1950er-Jahre mit dem Schreiben auf Bitten mehrerer Freunde und der Braut des gefallenen Sohnes begonnen. Vgl. Trude Kast: *Der zweite Teil der Geschichte der Familie Kast-Kristyn 1930–1980*. Typoskript im Archiv des Siebenbürgen-Instituts in Gundelsheim am Neckar, Nachlassarchiv, B I V3/73, S. 242f.

3 Vgl. Dietmar Schmidtman: Besprechung von Müller: *Erinnerungen*. In: *Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde* (im Folgenden: ZfSL) 21 (1998) H. 1, S. 113, S. 115.

4 Ulrich Andreas Wien: *Kirchenleitung über dem Abgrund. Bischof Friedrich Müller vor den Herausforderungen durch Minderheitenexistenz, Nationalsozialismus und Kommunismus*. Köln, Weimar, Wien 1998 (Hermannstadt 2002).



Abb. 1: Bischof D. Friedrich Müller an seinem Arbeitstisch

politischen sowie kircheninternen Lage zu erklären – was zur Zeit ihrer Niederschrift oftmals nur in Andeutungen möglich war. Wien vertieft den historischen und politischen Rahmen und rückt die zuweilen überbordenden Müllerschen Darstellungen in ein faktengestütztes Licht. Dennoch bleiben die Hintergründe zu einigen Vorgängen ungeklärt und manche Aussagen in den *Erinnerungen* grenzen an Fabulationen.

Das Wirken Müllers als Bischof und die in seiner Amtszeit erfolgte Anpassung der EKR an die Bedingungen unter kommunistischer Herrschaft werden in den beiden Publikationen aufgrund der eigenen Darstellungen Müllers, jener von Personen aus seinem Umfeld und der offiziellen Verlautbarungen des Regimes vorgestellt. Das Handeln des Bischofs erfolgte jedoch als Reaktion auf – und in einigen Fällen zur Vorbeugung – meist geheimer Maßnahmen und Entwicklungen sowie auf die sich verändernde politische Lage und die jeweiligen ideologischen Richtlinien des kommunistischen Staates. Diese *altera pars*, die vom Partidul Comunist Român (PCR; Rumänische Kommunistischen Partei, im Folgenden: RKP⁵) initiierten und von ihren Handlangern – dem Geheimdienst Securitate und der Kultusoberbehörde –

5 Die RKP trug nach der 1948 erfolgten Zwangsvereinigung mit der Sozialdemokratischen Partei bis 1965 den Namen Rumänische Arbeiterpartei (RAP). Im Folgenden wird die Kürzel RKP verwendet, wenn allgemein von der kommunistischen Partei die Rede ist.

unternommenen Versuche, sich die EKR hörig zu machen, sie zu unterwandern und gleichzuschalten, kommt nun in dieser Dokumentation zu Wort. Sie verändert das Bild Friedrich Müllers nicht wesentlich, erklärt jedoch Entscheidungen, rückt manche Behauptungen zurecht und bietet Anhaltspunkte für die Erklärung von Handlungen und Haltungen, deren Hintergründe wohl nie ganz aufgeklärt werden können.

Müller gab seine Aufzeichnungen zu Lebzeiten mehreren Pfarrern und Vertrauten unter den Mitarbeitern im Bischofsamt zum Lesen.⁶ Ihm lag es sehr daran, dass seine Darstellung des Geschehens in der EKR sowie die Gründe für seine Handlungen als Bischofsvikar in den NS-Jahren und als Bischof in der kommunistischen Periode nicht nur seinen Vertrauten, sondern auch in einer post-totalitären Zeit – an die er glaubte – bekannt werden. Da er um die Gefahr einer Beschlagnahmung wusste, war er bemüht, ein Exemplar des Typoskripts samt Anhängen in die Bundesrepublik Deutschland zu schicken. Dank der 1965 erfolgten Mikroverfilmung durch Albert Klein,⁷ seinen Nachfolger im Bischofsamt, gelangte das Typoskript zu dem aus Nordsiebenbürgen stammenden, in Mainz lebenden Pfarrer Josef (Sepp) Scheerer⁸ – wie aus den von der Securitate abgehörten Gesprächen zu erfahren ist.⁹

Die *Erinnerungen* Müllers seien „eine Rechtfertigung“, soll Albert Klein im Familienkreis gesagt haben.¹⁰ In einem Gespräch mit Carl Göllner,¹¹ dem

6 Im Nachlass von Pfarrer Hellmuth Klima sind handschriftliche Notizen zu den Erinnerungen aufbewahrt. Manuskript im Archiv des Siebenbürgen-Instituts in Gundelsheim/Neckar, Nachlassarchiv, B I 62–63a. Vgl. auch die Dokumente Nr. 16 und Nr. 17.

7 Albert Klein (1910–1990), Pfarrer in Dobring (1946–1953), Petersdorf (1953–1958), Stadtpfarrer von Mühlbach (1958–1968), Kronstadt (1968–1969), Bischof der EKR (1969–1990).

8 Josef Scheerer (1908–1986), Pfarrer in Sächsisch-Regen und Botsch, nach Kriegsdienst bei der SS und Gefangenschaft als Gefangenen- und Flüchtlingsseelsorger in Österreich, seit 1956 als Pfarrer in Mainz, im Gustav-Adolf-Werk und in der Leitung des Hilfskomitees der Siebenbürger Sachsen aktiv.

9 Die Auszüge aus dem Abhörprotokoll des Gesprächs zwischen Müller und Albert Klein in Arhiva Consiliului Național pentru Studierea Arhivelor Securității (im Folgenden: ACNSAS; Archiv des Nationalen Rats für die Archive der ehemaligen Securitate), Dossier I 258 189, Band 2, S. 1, S. 7–10, S. 270. Josef Scheerers Sohn Karl Scheerer bestätigte der Herausgeberin, dass sich die Filmabzüge sowie weitere Ausarbeitungen von Bischof Müller im Nachlass von Scheerer befinden, und stellte ihr den Aktenordner zur Verfügung.

10 So Hans Klein, Sohn von Albert Klein, im Gespräch mit der Herausgeberin am 10.7.2017.

11 Carl Göllner (1911–1995), Historiker, erste Publikationen in den 1930er- und 1940er-Jahren. Historiker am Hermannstädter Forschungsinstitut der Rumänischen Akademie, dessen Direktor (1970–1975), Schriftleiter der *Forschungen zur Volks- und Landeskunde* (1959–1981), Mitglied im Präsidium der Akademie für soziale und politische Wissenschaften.

er über das Typoskript berichtete, habe Müller 1963 selbst gesagt, er habe die Erinnerungen verfasst, um sein Wirken zu rechtfertigen.¹² Einem (abgehörten) Gespräch mit dem Mediascher (rum. Mediaș, ung. Medgyes) Dechanten Hans Scheerer¹³ zufolge, soll Müller die Erinnerungen auch als Reaktion auf die Aufzeichnungen von Bischof Viktor Glondys¹⁴ verfasst haben.¹⁵ Warum meinte der Bischof, sein Handeln darstellen und rechtfertigen zu müssen?

Zu Müllers Lebzeiten wurde seine Selbstdarstellung als Opponent von Bischof Wilhelm Staedel¹⁶ und Volksgruppenführer Andreas Schmidt¹⁷ sowie seine Information, man habe seine Festsetzung in Berlin geplant, in Pfarrerkreisen als „Mythos“¹⁸ angezweifelt. Erst viel später sei es Albert Klein klar geworden, dass Müller tatsächlich nach Berlin abgeschoben werden sollte und dass seine Rückkehr nach Siebenbürgen erst dem Eingreifen des Diplomaten im Auswärtigen Amt und Mitglied der Bekennenden Kirche Hans Bernd von Haeften¹⁹ zu verdanken sei, das auch zur Schlichtungsvereinbarung mit Staedel führte.²⁰ Mit fortschreitendem Alter hat Müller die Angelegenheit jedoch stets weiter „hochstilisiert“ und wurde deswegen belächelt.²¹

Der Rückblende auf seine Haltung in den letzten Jahren der NS-Zeit sowie auf die Auseinandersetzungen mit Glondys widmet Müller in den *Erin-*

nerungen viel Raum. Die von Glondys in der Eingabe an das Landeskonsistorium (im Folgenden: LK) am 11. April 1947, vor allem aber in deren Ergänzung vom 19. Mai 1947 gelieferten Indizien zu Müllers NS-Vergangenheit bilden den Grundstock des vom Securitate-Major Heinz Stănescu²² eingeleiteten informativen Vorgangs, der den Plan einer Amtsenthebung des Bischofs in den 1950er-Jahren auslöste.²³ Vergleicht man die vorgebrachten Anschuldigungen mit den in den *Erinnerungen* dargestellten Abläufen bis zur ersten Hälfte der 1950er-Jahre, entsteht der Eindruck, Müller habe den Inhalt der Akte gekannt.²⁴ In den *Erinnerungen* berichtet er über eine Audienz bei Ministerpräsident Petru Groza²⁵ im März 1952, der ihn anhand einer auf dem Tisch liegenden Mappe zu den „Anschuldigungen gegen mich, über die Belege, [die] darin enthalten waren“ befragt habe.²⁶ Zu Müllers Selbstdarstellung als von Amtsenthebung und eventueller Verhaftung gefährdetes Kirchenoberhaupt bieten die Unterlagen der Securitate nun die Bestätigung und geben Aufschluss.

22 Heinz Stănescu (1921–1994), eigentl. Rottenberg, Literaturhistoriker, 1940–1944 wegen seiner jüdischen Herkunft diskriminiert, trat 1945 der RKP bei. Studium der Literatur und Philosophie, seit 1947 in Strukturen der Polizei, nach der Securitate-Gründung Abteilungsleiter für Kulte innerhalb der Direktion I Inlandsüberwachung. Wurde 1952 (vermutlich im Kontext des Machtkampfes in der RAP) entlassen, wegen Homosexualität angeklagt und zu Zwangsarbeit verurteilt, dort 1953 als IM angeworben; verfasste bis zu seinem Verbleib in Westeuropa 1976 unter mehreren Decknamen („Abrud“, „Silviu“, „Traian“) Berichte an die Securitate. Vgl. Stefan Sienerth: Zielstrebig, leidenschaftlich, übereifrig. Zur Securitate-Akte des Literaturhistorikers Heinz Stănescu. In: Joachim v. Puttkamer, Stefan Sienerth, Ulrich Andreas Wien (Hgg.): Die Securitate in Siebenbürgen. Köln, Weimar, Wien 2014, S. 308–340; Liviu Pleșa: Efectul combaterii „devierii de dreapta“ asupra politicii de cadre a Securității [Die Auswirkung der Bekämpfung der „Rechtsabweichung“ auf die Kaderpolitik der Securitate]. In: Caietele CNSAS 1 (2014), S. 183–213, hier: S. 191.

23 Vgl. ACNSAS, Dossier I 236 853, Bände 1–4.

24 Außer der Auseinandersetzung von Bischof Müller und Landeskirchenkurator Hans Otto Roth mit Viktor Glondys werden unter anderen die Pressekampagne in der *România viitoare* [Das zukünftige Rumänien], die Anfechtung von Müllers Wahl zum Bischof durch Erhard Andree und Adolf Fuss, die von Hans Schwarz aufgestellten Statistiken zur Situation der sächsischen Gemeinschaften, Details zur Anfechtung der Wahl von Wilhelm Bruckner zum Landeskirchenkurator 1949 sowie die Nicht-Unterzeichnung des Telegramms an den Kongress der Friedenspartisanen breit dargelegt.

25 Petru Groza (1884–1958), Jurist, gründete 1933 die linksgerichtete Frontul Plugarilor (Front der Pflüger) und wurde als deren Vorsitzender im November 1944 zum stellvertretenden und am 6.3.1945 auf Druck Moskaus zum Ministerpräsidenten der ersten, von Kommunisten dominierten Nachkriegsregierung ernannt; Vorsitzender des Präsidiums der Großen Nationalversammlung (1952–1958).

26 Müller: *Erinnerungen*, S. 115. Groza hatte den Bischof vor einer gegen ihn geplanten Verfolgungsmaßnahme erstmals 1950 im Kontext der Verhaftung der katholischen Bischöfe gewarnt (ebenda, S. 83).

12 Vgl. Dokument Nr. 48.

13 Hans Scheerer (1906–1970), Pfarrer in Pretai (1936–1951), Dozent am Theologischen Institut in Hermannstadt (1951–1955), Stadtpfarrer und Bezirksdechant in Mediasch (1962–1970).

14 Viktor Glondys (1882–1947), Stadtpfarrer von Czernowitz (1911–1922) und Kronstadt (1922–1932), Bischofsvikar (1930–1932) und Bischof der EKR (1932–1941), von den Nationalsozialisten zum Rücktritt gezwungen. Zu den Aufzeichnungen von Glondys vgl. Ulrich Andreas Wien: Besprechung zu D. Dr. Viktor Glondys, Bischof der Evangelischen Landeskirche A. B. in Rumänien: Tagebuch. Aufzeichnungen von 1933 bis 1949. Dinklage 1997. In: ZfSL 20 (1997) H. 2, S. 202–210.

15 ACNSAS, Dossier MFI 45 683 SB, Band 2, S. 155, Gespräch am 22.11.1966 bei Bischof Müller.

16 Wilhelm Staedel (1890–1971), Pfarrer in Honigberg (1924–1930), Prediger in Kronstadt (1930–1937), 1937 des Amtes enthoben, 1940 Kulturamtsleiter der DVr, Bischof der EKR (1941–1944), initiierte 1942 die Gründung des Instituts zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben in Siebenbürgen. Wurde im Oktober 1944 im Lager Târgu Jiu interniert, Flucht nach Deutschland 1946, bis 1959 Krankenhausseelsorger.

17 Andreas Schmidt (1912–1948), 1939 von der Volksdeutschen Mittelstelle in Rumänien eingesetzt, 1940 an der Rekrutierung von 1.000 Freiwilligen für die SS beteiligt, im September 1940 zum Führer der nationalsozialistisch geprägten politischen Organisation Deutsche Volksgruppe in Rumänien ernannt.

18 Hans Klein im Gespräch mit der Herausgeberin am 10.7.2017.

19 Hans Bernd August Gustav von Haeften (1905–1944), deutscher Diplomat, nach dem Attentat vom 20.7.1944 zum Tode verurteilt und hingerichtet.

20 Müller: *Erinnerungen*, S. 344–348, S. 354, S. 357f.; Wien: Kirchenleitung, S. 201–210.

21 Hans Klein im Gespräch mit der Herausgeberin am 10.7.2017.

Die Erwähnung der zahlreichen Intrigen „linksradikaler“ Kräfte in den *Erinnerungen* klingt ebenfalls nach Rechtfertigung. Bischof Müller musste jedoch nicht bloß seine NS-Vergangenheit erklären, er wollte gegenüber der Nachwelt auch sein Handeln und die in den Jahren des Kommunismus eingegangenen Kompromisse mit der Staatsmacht rechtfertigen. Angefochten wurde er einerseits von der Staatsmacht, weil er sich den Entmündigungs- und Kontrollversuchen zu widersetzen versuchte, andererseits von vielen Pfarrern und Gläubigen, die über seine öffentlichen Auftritte an der Seite der Machthaber und das zuweilen Mit-den-Wölfen-Heulen enttäuscht waren. Vertreter der Landsmannschaft und Ausreisewillige unter den Pfarrern und Gemeindegliedern bezeichneten ihn als „roten Bischof“, weil er die Ausreise nicht befürwortete, was als dem Regime dienende Haltung gedeutet wurde.

In den *Erinnerungen* geht Bischof Müller auch auf die wiederholten Angriffe gegen die EKR ein und stellt sich dabei als ihr Retter dar. Im Kontext der in der Zeitspanne 1944–1948 gegen die deutsche Minderheit getroffenen Maßnahmen²⁷ sowie des Vorgehens gegen die katholische Kirche²⁸ waren dergleichen Befürchtungen berechtigt. Ernst zu nehmende Hinweise gibt es in den zugänglichen Unterlagen jedoch nur über eine im Dezember 1944 geplante Auflösung der EKR.²⁹ Friedrich Müller hätte die evangelische Kirche, wäre ihre Auflösung von den Entscheidungsträgern tatsächlich befürwortet worden, nicht retten können.

Die zugänglichen Unterlagen der Securitate und der Kultusoberbehörde bestätigen die von Bischof Müller geschilderten Versuche der Staatsmacht, bei den kirchlichen Wahlen ihr hörige oder gefügigere Pfarrer und Laien in die Kirchengremien einzubringen, um Einfluss zu gewinnen und die EKR unterwandern zu können. Die Personenakten im Archiv der Securitate geben Aufschluss über Schikanen, Bedrängungen aber auch Instrumentalisierungen und erklären die nach zähen Verhandlungen zustande gekommenen Zusammensetzungen der Kirchengremien. Belegt werden können Müllers Vermutungen und Gewissheiten über die in ihre Fänge geratenen Mitarbeiter, aber auch das Wirken von informellen Mitarbeitern, die ihr Doppelspiel verbergen konnten.

Der Herausgeberin dieser Dokumentation liegt es fern, Urteile zu fällen, Schuldzuweisungen vorzunehmen oder jemanden bloßzustellen. Beabsichtigt wurde allein, das Geschehen, dessen Hintergründe und Szenarien darzustellen und zu deuten, die zu den bekannten Ergebnissen geführt haben. Oder

dieses zumindest zu versuchen. Bei der Wertung der Personen, die dem von der Securitate ausgeübten Erpressungsdruck nicht standgehalten haben, muss in Betracht gezogen werden, dass sie oft nur die Wahl hatten zwischen Kollaboration oder Gefängnis beziehungsweise Arbeitslager. Dabei spielte der Zeitpunkt eine entscheidende Rolle – das Risiko der Verhaftung war in den 1950er-Jahren sehr viel größer als nach 1967 –, außerdem das eventuell kompromittierende Erpressungsmaterial.³⁰

Anhand der übersetzten Dokumente sollen die von Securitate und Kultusoberbehörde geplanten Vorgänge und Maßnahmen aufgezeigt werden, mit denen Bischof Müller gefügig gemacht werden sollte. Der Bischof wurde in der traditionsbewussten siebenbürgisch-sächsischen Gemeinschaft als eine ihrer richtungsweisenden Persönlichkeiten angesehen.³¹ Müller selbst sah sich – ebenso wie die Mehrzahl der Siebenbürger Sachsen im In- und Ausland in den Nachkriegsjahren – als „Oberhirte“ dieser Gemeinschaft, und als ihr „Oberhaupt“ wurde er auch von den staatlichen Behörden wahrgenommen. Die geheimdienstlichen Dokumente verdeutlichen, wie die Konstruktion eines Feindbildes von Friedrich Müller als Bischof der „evangelisch-lutherischen deutschen Kirche“ – so der Sprachgebrauch der Securitate – erfolgte und desgleichen, welche Mittel in dem ihn umgebenden Überwachungssystem eingesetzt worden sind. Das Vorgehen ist beispielhaft für viele andere Fälle von Überwachung, Verfolgung sowie versuchter Instrumentalisierung und Manipulierung nicht bloß von Würdenträgern der Kulte, sondern auch anderen Personen während der kommunistischen Zeit. Die Dokumente geben desgleichen Aufschluss über die Haltung der Staatsmacht gegenüber der siebenbürgisch-sächsischen Gemeinschaft und ihrer Kirche, implizit aber gegenüber der gesamten deutschen Minderheit. Die beabsichtigten und getroffenen Maßnahmen der Securitate und der Kultusbehörde weisen Schwankungen auf, je nach jeweils aktuellem internationalem und nationalem politischem Kontext.

Das Umreißen des historischen Rahmens, die Kurzbeschreibung der Dokumente und der Anmerkungsapparat (unter Berücksichtigung insbesondere

30 Vgl. Cristina Anisescu: „Partiturile“ agenturii [Die „Partituren“ der Agentur]. In: Cristina Anisescu, Silviu B. Moldovan, Mirela Matiu (Hgg.): „Partiturile“ Securității. Directive, ordine, instrucțiuni (1947–1987) [Die „Partituren“ der Securitate. Direktiven, Befehle, Anordnungen (1947–1987)]. București 2007, S. 23.

31 Vgl. zur Herausbildung der Deckungsgleichheit von Kirche und Gesellschaft beziehungsweise der „Volkskirche“ unter anderen: Andreas Möckel: Umkämpfte Volkskirche. Leben und Wirken des evangelisch-sächsischen Pfarrers Konrad Möckel (1892–1965). Köln, Weimar, Wien 2011, S. 1–5; Ulrich Andreas Wien: Von der „Volkskirche“ zur „Volksreligion“? In: ders.: Resonanz und Widerspruch. Von der siebenbürgischen Diaspora-Volkskirche zur Diaspora in Rumänien. Erlangen 2014, S. 225–293.

27 Vgl. den Absatz „Lage der deutschen Minderheit“.

28 Vgl. den Absatz „Lage der Kirchen allgemein“.

29 Vgl. den Absatz „Lage der EKR“.

der seit 1990 in Rumänien veröffentlichten Fachliteratur) sollen auf die allgemeine Lage hinweisen, in der Bischof Friedrich Müller die Geschicke der EKR geleitet hat. Geschildert werden von ihm angedachte und durchgeführte Abwehrmechanismen gegen die Gängelung und Unterwanderung. Diese konnten die Eigenständigkeit und das Selbstbestimmungsrecht der Kirche nicht retten, die Anpassung jedoch auf ein unvermeidliches Maß begrenzen und Freiräume für das gottesdienstliche und in gewissen Grenzen auch traditionelle Gemeinschaftsleben in den überlieferten Strukturen der Schwester- und Bruderschaften sowie Nachbarschaften³² bewahren.

Nur tangentiell angesprochen wird die Problematik der bereits Anfang der 1950er-Jahre einsetzenden Ausreisebemühungen.³³ Die von den Kirchenleitungen in Rumänien und der Bundesrepublik Deutschland getroffenen Vereinbarungen verdienen eine eigene Untersuchung. Nicht näher eingegangen wird auch auf die Zwischenkriegszeit und die Kriegsjahre, auf die in den Unterlagen immer wieder Bezug genommen wird. Sie wurden von Ulrich A. Wien³⁴ und anderen Forschern behandelt.³⁵ Ausgeblendet werden desgleichen die internationalen Kontakte von Bischof Müller sowie die Aufnahme der EKR in den Lutherischen Weltbund³⁶ und ihre Mitgliedschaft im Ökumenischen Rat der Kirchen.

1.2. Methodische Überlegungen

Das Verwenden der von Securitate-Offizieren oder Informanten verfassten Schriftstücke als Geschichtsquellen ist problematisch. Die Historiker mahnen zu Vorsicht bei der Deutung und Interpretation der Dokumente, in denen „Wahrheit und Fiktion“ vereint sind.³⁷ Die „Fiktionen“ haben ihren Ursprung in der ungeprüften Wiedergabe von Informantenberichten, in die falsche oder veränderte Angaben aus Bosheit, Unkenntnis, Übereifer oder aufgrund von Erpressung eingeflossen sind, und die von den Offizieren, der ideologischen Indoktrination entsprechend, „kreativ“ bearbeitet wurden.³⁸ Als Betroffener aber auch als Forscher muss man das Lesen von Geheimdienstakten erst lernen.³⁹

Jede Akte besitzt ein hohes Maß an Individualität, nicht nur weil sehr unterschiedliche Personen im Mittelpunkt standen, sondern auch weil sie von verschiedenen Offizieren und meistens über mehrere Jahre hinweg zusammengestellt worden sind.⁴⁰ Die den Forschern oder Betroffenen zugänglichen Akten und Bände wurden nach den Regeln der Securitate für das Erstellen eines „operativen Fonds“ zusammengelegt, Mappen aus denen bei Bedarf Unterlagen herausgeholt und in anderen Mappen verwendet werden konnten, was vielfach auch erfolgte.⁴¹ Unterlagen der Securitate – wie von Geheimdiensten allgemein – können für bestimmte historische Perioden und Themen wichtige Quellen sein, sie dürfen jedoch nicht isoliert bewertet und be-

³² Vgl. den Absatz „Wahlen 1962“.

³³ Vgl. dazu Georg Weber u. a.: *Emigration der Siebenbürger Sachsen. Studien zur Ost-Westwanderung*. Wiesbaden 2003, S. 558–620; Cosmin Budeancă: „Biserica nu emigrează“. Episcopul Albert Klein și emigrarea preoților evanghelici luterani din România în anii 1970–1980 [„Die Kirche wandert nicht aus.“ Bischof Albert Klein und die Auswanderung der evangelisch-lutherischen Geistlichen aus Rumänien in den Jahre 1970–1980]. In: *Arhivele Totalitarismului*, Nr. 1–2 (2013), S. 166–179, Nr. 3–4 (1913) S. 165–178; Ulrich Andreas Wien: *Biserica Evanghelică C.A. din România începând cu anul 1918* [Die EKR seit 1918]. In: Ottmar Trașcă, Remus Gabriel Anghel (Hgg.): *Un veac frământat. Germanii din România după 1918* [Ein bewegtes Jahrhundert. Die Deutschen in Rumänien nach 1918]. Cluj-Napoca 2018, S. 245–251.

³⁴ Wien: Kirchenleitung, S. 29–210.

³⁵ Vgl. unter anderen Konrad Gündisch, unter Mitarbeit von Mathias Beer: *Siebenbürgen und die Siebenbürger Sachsen*. München 1998, S. 173–211; Vasile Ciobanu: *Contribuții la cunoașterea istoriei sașilor transilvăneni 1918–1944* [Beiträge zur Geschichte der Siebenbürger Sachsen 1918–1944]. Sibiu 2001; Florian Kühner-Wielach: *Drumul spre „alinieră“ la național-socialism. Pentru o istorie politică a germanilor din România între 1933–1940* [Der Weg zur NS-Gleichschaltung. Für eine politische Geschichte der Rumäniendeutschen zwischen 1933–1940]. In: Trașcă, Anghel (Hgg.): *Un veac frământat*, S. 77–112.

³⁶ Vgl. Ulrich Andreas Wien: „Vielmehr ist es immer wieder die menschliche und geistliche Dimension der Begegnungen, die uns genauso nötig sind und unsere Herzen mit Freude erfüllen“. In: ders.: *Resonanz und Widerspruch*, S. 569–589.

³⁷ Florian Banu: *Adevăr și ficțiune în documentele Securității* [Wahrheit und Fiktion in den Dokumenten der Securitate]. In: *Analele științifice ale Universității „Alexandru Ioan Cuza“ Iași, seria Istorie* 51 (2005), S. 375–392, Online unter: http://www.cnsas.ro/documente/istoria_comunism/studii_articole/arhiva_securitatii/Adevar%20si%20fictiune.pdf, 9.2.2021; ders.: *Dosarele Securității: Despre capcanele interpretării* [Die Unterlagen der Securitate: Über die Fallen ihrer Interpretation]. In: *Arhivele totalitarismului* 52–53 (2006) H. 3–4, S. 131–145; Cristina Anisescu: *Studiu introductiv* [Einführende Studie]. In: dies., Silviu B. Moldovan: *Pseudomemoriile unui general de Securitate* [Die Pseudomemoiren eines Securitate-Generals]. București, Iași 2007, S. 7–66.

³⁸ Zur Konstruktion von Vorgängen und zum Anlegen von Akten vgl. beispielsweise Stefan Sienerth: „Ich habe Angst vor unerfundenen Geschichten“. Zur „Securitate“-Akte Oskar Pastiors. In: *Spiegelungen* 5 (2014) H. 3, S. 236–270.

³⁹ Corina L. Petrescu: *Beim Lesen einer Akte. Securitate-Unterlagen als Geschichte und Geschichten*. In: Florian Kühner-Wielach, Michaela Nowotnick (Hgg.): *Aus den Giftschranken des Kommunismus. Methodische Fragen zum Umgang mit Überwachungsakten in Zentral- und Südosteuropa*. Regensburg 2018, S. 191–204.

⁴⁰ Katherine Verdery: *Viața mea ca „spioană“*. *Investigații dintr-un dosar de Securitate* [Mein Leben als „Spionin“]. Untersuchungen aus einem Securitate-Dossier]. București 2018, S. 33.

⁴¹ Eine Anleitung, wie Auswahl, Evidenz, Archivierung und wissenschaftliche Bearbeitung der Unterlagen zu erfolgen hat, vorgestellt in der Sitzung des Rats für Staatssicherheit am 10.1.1969, in ACNSAS, fond documentar, Dossier 88, Band 9, S. 208–252.

trachtet werden und sollten möglichst anderen Quellen gegenübergestellt werden,⁴² was in vielen Fällen unterlassen wurde, in anderen jedoch leider nicht möglich ist.⁴³

Rechnung tragen muss man sodann der Tatsache, dass Unterlagen von Geheimpolizei und Sicherheitsdiensten „die Tendenz [haben], Wirklichkeit durch ein Raster wahrzunehmen, das auf die eigene Zweckbestimmung zugeschnitten ist,“ wobei die Tätigkeit dieser Apparate vor dem „Hintergrund des eigenen Normengefüges“ erfolgte und die Wahrnehmung und Darstellung „stark ideologiegeprägt“ war.⁴⁴ Auch sollten die von den Offizieren erarbeiteten Unterlagen entweder Anklagepunkte produzieren oder die Verbrechen oder die Unfähigkeit der Offiziere vertuschen.⁴⁵

Der rumänische Historiker Cristian Vasile warnt, dass zahlreiche Historiker dem Repressionsapparat infolge der späten Öffnung der Securitate-Archive in Rumänien eine zu große Bedeutung beimessen und übersehen, dass die Securitate der zielstrebige Vollstrecker der von der RKP übermittelten Anordnungen war.⁴⁶ Für viele Vorgänge und Entscheidungen ist das Aktenmaterial der RKP (noch?) nicht auffindbar, möglicherweise gar nicht mehr erhalten. In einigen Fällen bestätigen oder widerlegen die Unterlagen des Repressionsapparates – und im Fall der Glaubensgemeinschaften jene der Kultusoberbehörde – die in den persönlichen Aufzeichnungen der Betroffenen oft verschleiert formulierten Angaben. Eine komplette Aufklärung ermöglichen sie nicht und sollte von ihnen auch nicht erwartet werden; im Falle mancher Entscheidungen, Ergebnisse und Haltungsänderungen der Betroffenen und Behörden können weiterhin nur Vermutungen aufgestellt werden.

Zu beachten gilt ferner, dass die im Archiv des Consiliul Național pentru Studierea Arhivelor Securității (im Folgenden: CNSAS; Nationaler Rat für die Archive der ehemaligen Securitate) aufbewahrten Securitate-Akten – sowohl jene der Verfolgten und Überwachten als auch jene der Informanten –

nur Teile der ursprünglich zusammengetragenen Unterlagen enthalten. Unterschiede ergeben sich je nach dem Zeitpunkt, an dem eine Akte angelegt beziehungsweise geschlossen (nach dem Ausschluss einer Person aus dem Informantennetz oder Absetzen der Beobachtung) und zwecks Aufbewahrung im Archiv bearbeitet worden ist. Es gab die Verfügung, bei der Mikroverfilmung einer Akte nur die wichtigsten Dokumente aufzunehmen, es oblag demnach der Entscheidung des Offiziers, welches Schriftstück erhalten blieb und welches nicht.

Oftmals wurden Dokumente aus einem Vorgang oder einer Überwachungsakte von den bearbeitenden Offizieren auch in Akten anderer Personen abgeheftet.⁴⁷ Im Falle einiger Informanten-Akten blieb das Dossier mit den Anhängen (mapa anexă) – mit den von der Person gelieferten Informantenberichten – erhalten, trotz der Anleitung, diese in gewissen Abständen zu vernichten.⁴⁸ Von den Offizieren als von „geschichtlichem“ Wert betrachtet, gelangten zahlreiche Anordnungen aber auch Informantenberichte in den Bestand des Dokumentarfonds, wo sie in Dossiers unter meist irreführenden Titeln zusammengefasst worden sind.⁴⁹

Wird der Intention beim Verfassen eines Dokuments und der Bedingungen bei der Konstituierung einer Akte Rechnung getragen, können Informationen zu oftmals in anderen Quellen nicht erwähnten Ereignissen oder Fakten ausgefiltert werden, die für bestimmte Entwicklungen bedeutsam sind. Auch können Rückschlüsse gezogen werden sowohl über die Einstellungen der einzelnen Personen gegenüber der Securitate und der Staatsmacht allgemein. Die Akten der Informanten wiederum geben Aufschluss über die sehr unterschiedliche Mitarbeit von Pfarrern und LK-Mitgliedern mit der Securitate.

Die beiden Aktenkonvolute über Friedrich Müller wurden mit dem Ziel verfasst, ihn vor den übergeordneten Gremien – Securitate, Kultusoberbehörde, RKP-Führung – als denjenigen darzustellen, der ihren Absichten im Wege stand: der Unterwanderung und Durchsetzung der EKR mit der Staatsmacht gefügigen Vertretern zwecks Gleichschaltung als Institution im

42 Klaus-Dietmar Henke, Roger Engelmann (Hgg.): Einleitung. In: Aktenlage. Die Bedeutung der Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes für die Zeitgeschichtsforschung. Berlin 1995, S. 9–20, hier: S. 9.

43 Cristian Vasile: Biserica Ortodoxă Română în primul deceniu comunist [Die Rumänische Orthodoxe Kirche im ersten kommunistischen Jahrzehnt]. București 2005, S. 9.

44 Henke, Engelmann (Hgg.): Aktenlage, S. 11.

45 Banu: Adevăr și ficțiune, S. 385–389.

46 Cristian Vasile: Comunismul și Biserica: represiune, compromitere și instrumentalizare [Der Kommunismus und die Kirche: Repression, Kompromittierung und Instrumentalisierung]. In: Ruxandra Cesereanu (Hg.): Comunism și represiune în România. Istoria tematică a unui fratricid național [Kommunismus und Repression in Rumänien. Die thematische Geschichte eines nationalen Brudermords]. București, Iași 2006, S. 170–189, hier: S. 171.

47 Zum Beispiel befinden sich in der Akte von Hans Scheerer Unterlagen zu Albert Klein und den LK-Wahlen von 1966, in jener von Pfarrer Karl Otto Reich zu den Stadtpfarrerwahlen in Hermannstadt 1962.

48 Vgl. Florian Banu, Liviu Țăranu (Hgg.): Securitatea 1948–1989. Monografie [Die Securitate 1948–1989. Monografie]. Band 1. Târgoviște 2016, S. 13.

49 Vgl. die editorischen Hinweise. Die vier Bände von Dossier 3 369 unter dem Titel „Cultul evanghelic-luteran din România“ [Der evangelisch-lutherische Kultus in Rumänien] beinhalten viele andere Unterlagen, nicht nur über die Kirche; Band 8 von Dossier 1 852 ist „Istoricul școlii săsești din Transilvania“ [Die Geschichte der sächsischen Schule in Siebenbürgen] betitelt, er enthält jedoch Unterlagen zur EKR und zur deutschen Gemeinschaft.

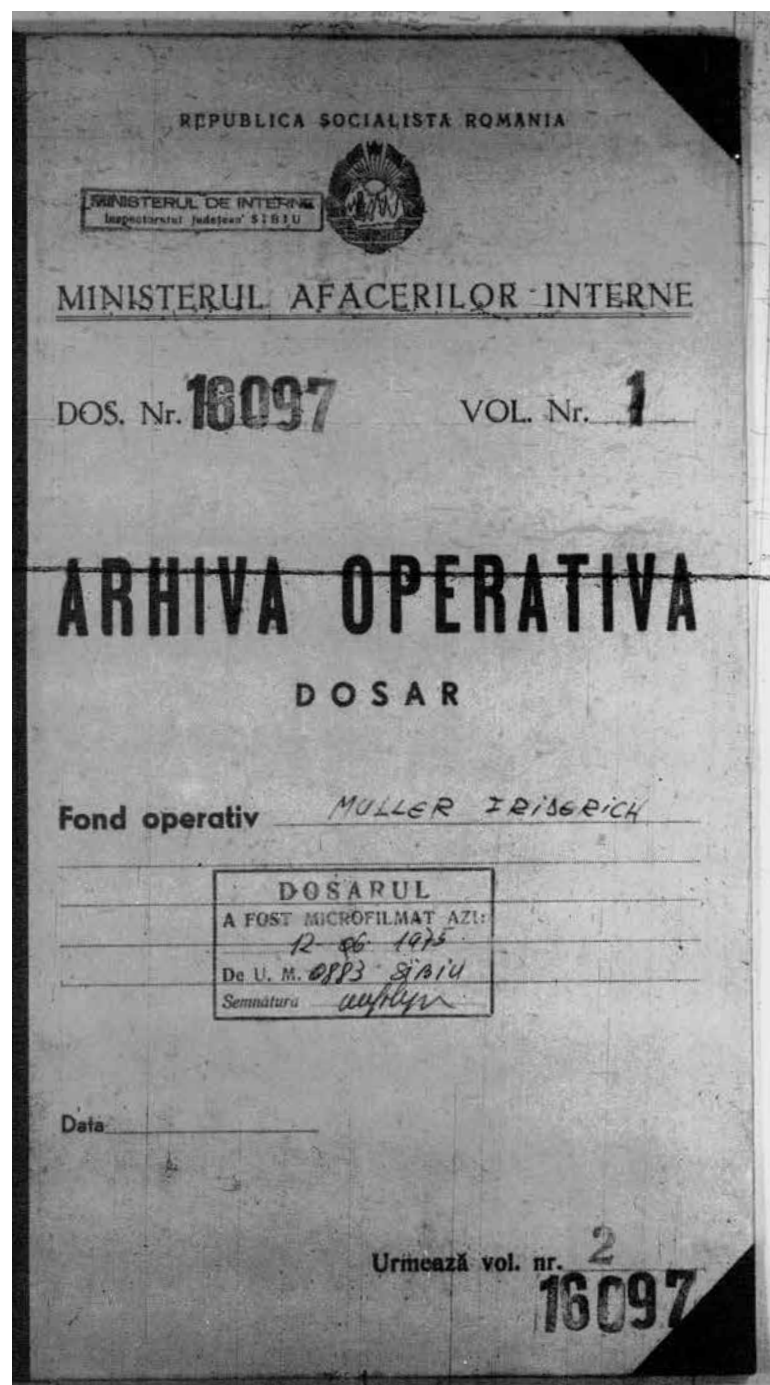


Abb. 2: Titelblatt der Akte MFI 16 097 SB über Friedrich Müller („Moraru“)

kommunistischen Staat. Sind in der vierbändigen Akte I 236 853 die Unterlagen zur 1952–1953 geplanten Amtsenthebung zusammengelegt, so umfasst die zwanzigbändige Akte MFI 16 097 SB Dokumente zur gesamten Beobachtungsperiode 1920–1969. Sieht man über die bei der Erstellung und Zusammentragung der Unterlagen gehegten Absichten hinweg, lassen sich wichtige Informationen zu im Laufe der Jahre getroffenen Entscheidungen in der EKR erkennen.

Entschlüsselt werden kann anhand der Akten der Wandel in der Strategie und den Zielsetzungen der Securitate: In den Jahren des Stalinismus (1948–1954) und des brutalen Vorgehens der Securitate⁵⁰ standen die Amtsenthebung und gar Verhaftung Müllers im Vordergrund und sein Ersetzen durch einen der Staatsmacht hörige(re)n Pfarrer, da er als Hindernis der als „Demokratisierung“ bezeichneten Gefügigmachung der EKR betrachtet wurde. Da die RKP-Führung die Absetzung Müllers nicht befürwortete⁵¹ – es wurde kein Oberhaupt einer vom kommunistischen Staat anerkannten Glaubensgemeinschaft des Amtes enthoben⁵² –, versuchten Kultusdepartement und Securitate ab den Kirchenwahlen 1953/1954 die kirchlichen Gremien, insbesondere die Bezirkskonsistorien, aus denen die Delegierten zur Landeskirchenversammlung (im Folgenden: LKV) gewählt wurden, sowie das von dieser gewählte LK zu kontrollieren und zu instrumentalisieren. Die Amtsenthebung Müllers wurde nicht aus den Augen verloren, ab Mitte der 1960er-Jahre konzentrierte sich die Securitate jedoch auf die in Frage kommenden Nachfolger im Bischofsamt.

1.3. Forschungsstand

Die von Ulrich Andreas Wien in der Einleitung zu den *Erinnerungen* von Friedrich Müller skizzierte Biografie weitet der Autor in seiner Monografie über den Bischof aus.⁵³ Weitere Aspekte zu Müllers Handeln und zur Lage der EKR werden in Beiträgen Wiens geboten, die in dem Band *Resonanz und*

50 Zu den Verhaftungswellen und der Druckausübung auf die Kultusgemeinschaften vgl. z.B. Dennis Deletant: *Teroarea comunistă în România. Gheorghiu-Dej și statul polițienesc, 1948–1965* [Der kommunistische Terror in Rumänien. Gheorghiu-Dej und der Polizeistaat, 1948–1965]. Iași, București 2001, S. 102–111; Vladimir Tismăneanu, Dorin Dobrinu, Cristian Vasile (Hgg.): *Comisia prezidențială pentru analiza dictaturii comuniste din România. Raport final* [Schlussbericht der Präsidialkommission für die Untersuchung der kommunistischen Diktatur in Rumänien]. București 2007, S. 272–281.

51 Vgl. Dokument Nr. 12.

52 Vgl. das Kapitel „Allgemeine Lage der Kirchen“.

53 Müller: *Erinnerungen*, S. XIX–XLIX; Wien: *Kirchenleitung*, S. 15–28, S. 49–60.

Widerspruch. Von der siebenbürgischen Diaspora-Volkskirche zur Diaspora in Rumänien vereint sind.⁵⁴ In einer Folge von 23 Beiträgen stellte Pfarrer Dietmar Plajer verschiedene Bemühungen Bischof Müllers in den ersten Jahren des kommunistischen Regimes dar.⁵⁵ Schriftstücke aus dem Nachlass Müllers brachte Gerhard Schullerus unter dem Titel *Aus Verantwortung für die Kirche* heraus.⁵⁶

Wichtige Anhaltspunkte für die Anfangsjahre von Müllers Wirken als Bischofsvikar (1932–1944) und Bischof (1945–1948) sind den Tagebuchaufzeichnungen von Viktor Glondys, Bischof der EKR zwischen 1932–1940, zu entnehmen.⁵⁷ Der schriftliche Nachlass⁵⁸ und die von Thomas Frühmesser verfasste Biografie von Hans Otto Roth⁵⁹ stellen Müllers bedeutendsten Mitstreiter in den ersten Jahren unter kommunistischem Regime vor. Einsichten und Überlegungen nach Einsicht seiner Securitate-Akte veröffentlichte Pfarrer Mathias Pelger.⁶⁰ Oftmals in Rechtfertigungen gehen die Erinnerungen und Berichte von Pfarrern der EKR aus den Jahren des Kommunismus über, die Hermann Schuller in zwei Bänden herausgegeben hat.⁶¹ Das Ausmaß der Repressionsmaßnahmen gegen Geistliche der evangelischen Kirche und Angehörige der deutschen Minderheit kommt deutlich in der Nachzeichnung des theologischen, seelsorgerlichen aber auch gemeindeaufbauenden Wirkens von Pfarrer Konrad Möckel zum Ausdruck, die Andreas Möckel verfasst hat.⁶² Konrad Möckel wurde 1958 im Schwarze-Kirche-Prozess verurteilt, zu dem auch weitere Veröffentlichungen vorliegen.⁶³ Weitere politische Prozesse

gegen Rumäniendeutsche, darunter auch Geistliche, werden zum Beispiel in dem von Peter Motzan und Stefan Siennerth herausgegebenen Band zum Schriftstellerprozess⁶⁴ oder in Michaela Nowotnicks Analyse des Romans *Rote Handschuhe* von Eginald Schlattner⁶⁵ thematisiert. Über seine Verurteilung und die Zeit im Gefängnis hat Herbert Roth berichtet,⁶⁶ eine ebenso eindrucksvolle Schilderung bietet Martha Tartler.⁶⁷

In Rumänien – und auf die hier publizierten Veröffentlichungen wird in dieser Dokumentation insbesondere Bezug genommen – ist in den Jahren seit der Öffnung des Securitate-Archivs⁶⁸ eine Vielzahl an Büchern erschienen, in denen die Securitate-Akte einiger Persönlichkeiten zu großen Teilen abgedruckt wurde, mit einer längeren oder kürzeren Einleitung sowie qualitativ unterschiedlicher Kontextualisierung.⁶⁹ Veröffentlicht sind auch mehrere Bücher, die Unterlagen aus der Securitate-Akte von Bischöfen enthalten, die zu Gefängnishaft verurteilt worden sind, wie der katholischen Bischöfe

kreises Siebenbürgen 36 (2008), S. 44–96; Karl-Heinz Brenndörfer, Thomas Şindilariu (Hgg.): *Der Schwarze-Kirche-Prozess 1957/1958. Erlebnisberichte und Dokumentation*. Kronstadt 2011.

64 Peter Motzan, Stefan Siennerth (Hgg.): *Worte als Gefahr und Gefährdung. Schriftsteller vor Gericht*. Kronstadt 1959. München 1993.

65 Michaela Nowotnick: *Die Unentrinnbarkeit der Biographie. Der Roman „Rote Handschuhe“ von Eginald Schlattner als Fallstudie zur rumäniendeutschen Literatur*. Köln, Weimar, Wien 2016.

66 Herberth Roth: *Kein Jahr war vergeblich. Hinter Stacheldraht und Gittern 1958–1964*. München 1987.

67 Martha Tartler: *Zehn Jahre Hoffnung. 1953–1963*. Typoskript. Siebenbürgische Bibliothek Gundelsheim, P II-t/91.

68 Anfang der 1990er-Jahre stellte die Securitate-Nachfolge-Institution, der Serviciul Român de Informații (SRI; Rumänischer Nachrichtendienst), einer begrenzten Anzahl von Forschern Unterlagen zur Einsicht zur Verfügung; geregelt wurde der Zugang von Forschern sowie Betroffenen zu den Securitate-Akten durch Gesetz Nr. 187/1999 zur Gründung des Nationalen Rates für die Archive der ehemaligen Securitate (CNSAS), seit September 2000 ist die Forschung im Archiv möglich.

69 Erwähnt seien einige Beispiele: a) von CNSAS herausgegeben: Liviu Țăranu (Hg.): *Ion Mihai Pacepa în dosarele Securității 1978–1980* [Ion Mihai Pacepa in den Unterlagen der Securitate 1978–1980]. București 2009; Oana Ionel (Hg.): *Nicolae Pascu. În mijlocul vârtoii* [Inmitten des Wirbels]. București 2010; b) von Betroffenen ediert: Timothy Garton Ash: *Dosarul meu de securitate. O altă versiune a vieții* [Meine Securitate-Akte. Eine andere Version des Lebens]. București, Iași 1999; Neculai Constantin Munteanu: *Ultimii șapte ani de-acasă. Un ziarist în dosarele Securității* [Die letzten sieben Jahre daheim. Ein Journalist in den Unterlagen der Securitate]. București 2007; Dorin Tudoran: *Eu, fiul lor. Dosar de Securitate* [Ich, deren Sohn. Eine Securitate-Akte]. București, Iași 2010; Verdery: *Viața mea*; c) von Forschern zusammengestellt: Stelian Tănase: *Cioran și Securitatea* [Cioran und die Securitate]. București, Iași 2010; Lucian Boia: *Dosarele secrete ale agentului Anton. Petru Comarnescu în arhivele Securității* [Die geheimen Dossiers des Agenten Anton. Petru Comarnescu in den Archiven der Securitate]. București 2014.

54 Wien: Resonanz und Widerspruch.

55 Dietmar Plajers Beiträge mit unterschiedlichen Titeln und dem gemeinsamen Untertitel „Kirche im Kommunismus“, erschienen in: *Kirchliche Blätter* 5 (1992) – 4 (1995).

56 Gerhard Schullerus (Hg.): *Aus Verantwortung für die Kirche*. Nachdrucke und aus dem Nachlass erstmalig veröffentlichte Schriften von Bischof Friedrich Müller II. Hermannstadt, Bonn 2010.

57 Viktor Glondys: *Tagebuch. Aufzeichnungen von 1933 bis 1949*. Hg. von Johann Böhm und Dieter Braeg. Dinklage 1997.

58 Klaus Popa (Hg.): *Die Rumäniendeutschen zwischen Demokratie und Diktatur. Der politische Nachlass von Hans Otto Roth 1919–1951*. Frankfurt am Main u. a. [o.J.].

59 Thomas Frühmesser: *Hans Otto Roth. Biographie eines rumäniendeutschen Politikers (1890–1953)*. Köln, Weimar, Wien 2013.

60 Mathias Pelger: *Im Schatten der Securitate unter der Sonne Gottes*. Hermannstadt, Bonn 2016.

61 Hermann Schuller (Hg.): *Aus dem Schweigen der Vergangenheit. Erfahrungen und Berichte aus der siebenbürgischen Evangelischen Kirche A. B. in der Zeit des Kommunismus*. 2 Bände. Hermannstadt 2013 und 2017.

62 Möckel: *Umkämpfte Volkskirche*.

63 Corneliu Pintilescu: *Procesul Biserica Neagră 1958* [Der Schwarze-Kirche-Prozess]. Kronstadt, Heidelberg 2008; Beiträge der Tagung anlässlich des 50-jährigen Gedenkens des Schwarze-Kirche-Prozesses. In: *Zugänge. Jahrbuch des Evangelischen Freundes-*

Augustin Pacha (1870–1954)⁷⁰ und Márton Áron (1896–1980)⁷¹ sowie Pfarrer Géza Pálfi (1941–1984)⁷² oder der unierten Bischöfe Ioan Bălan (1880–1959)⁷³ und Alexandru Todea (1912–2002).⁷⁴

Das ACNSAS stellte einen Beitrag über den Fall des reformierten Pfarrers Ferenc Visky aus dem Bistum Großwardein (rum. Oradea, ung. Nagyvárad)⁷⁵ online.⁷⁶ Die Lage in den unierten Bistümern im Banat und in Großwardein wird ebenfalls anhand von Unterlagen aus dem Archiv der ehemaligen Securitate dokumentiert;⁷⁷ unter Nutzung dieser Dokumente bietet Dezső Buzogány einen Einblick in das Vorgehen der Staatsmacht gegenüber der reformierten Kirche (mit ungarischer Verkündigungssprache);⁷⁸ Csongor Jánosi schildert den Einfluss der Staatsmacht auf die Bischofswahlen in der reformierten Kirche in den 1960er-Jahren, desgleichen aber auch die Beziehungen zwischen den reformierten Kirchen und dem Staat in der Zeitspanne 1948–1960/1961.⁷⁹

70 William Totok (Hg.): *Episcopul, Hitler și Securitatea. Procesul stalinist împotriva „spionilor Vaticanului“ din România* [Der Bischof, Hitler und die Securitate. Der stalinistische Prozess gegen die „Spione des Vatikans“ in Rumänien]. Iași, București 2008.

71 Mihály Zoltán Nagy, Denisa Bodeanu (Hgg.): *(Le)hallgatásra ítélve. Márton Áron püspök lehallgatási jegyzőkönyvei (1957–1960)* [Zum Schweigen verurteilt. Stenogramme der Aufzeichnungen der von Bischof Márton Áron geführten Gespräche (1957–1960)]. Marosvásárhely, Nagyvárad, Kolozsvár 2019.

72 Denisa Bodeanu, Csaba Zoltán Novák (Hgg.): *„Clopotul amuțit“. Preotul Pálfi Géza – o viață supravegheată de Securitate* [„Die Glocke ist verstummt“. Pfarrer Pálfi Géza – ein von der Securitate überwachtetes Leben]. Miercurea Ciuc 2011.

73 Sergiu Soica, Gabriel Bubo (Hg.): *Episcopul Ioan Bălan în dosarele Securității* [Bischof Ioan Bălan in den Unterlagen der Securitate]. Cluj-Napoca 2015.

74 Sergiu Soica (Hg.): *Cardinalul Alexandru Todea în dosarele Securității* [Kardinal Alexandru Todea in den Dossiers der Securitate]. Cluj-Napoca 2017.

75 Das Reformierte Bistum des Gebiets neben dem Königstein (Királyhágómelléki Református Egyházkerület/Episcopia Reformată de pe lângă Piatra Craiului) wird gängig nach dem Sitz des Bischofsamtes als Bistum der reformierten Kirche Großwardein bezeichnet. Die Verkündigungssprache ist Ungarisch.

76 Er wurde 1958 zusammen mit weiteren acht Personen verhaftet und zu 22 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, vgl. <<http://www.cnsas.ro/documente/judete/Bihor/2.5.pdf>>, 18.3.2021.

77 Vgl. zum Beispiel Sergiu Soica: *Biserica Greco-Catolică din Banat în primele două decenii ale regimului comunist* [Die Griechisch-Katholische Kirche des Banats in den ersten zwei Jahrzehnten des kommunistischen Regimes]. Cluj-Napoca 2014; ders.: *Clerici ai Eparhiei Greco-Catolice de Oradea în detenție sub regimul comunist din România* [Geistliche des Griechisch-Katholischen Bistums Großwardein in Gefangenschaft unter dem kommunistischen Regime in Rumänien]. Cluj-Napoca 2014.

78 Dezső Buzogány: *Secret Police Surveillance of the Guests of the Reformed Church and of the Dutch Theology Students in Socialist Romania*. In: Puttkamer, Sienerth, Wien (Hgg.): *Die Securitate*, S. 212–250.

79 Csongor Jánosi: *Aspecte privind relația dintre Biserica reformată și statul român în perioada 1948–1960/1961* [Aspekte der Beziehung zwischen der reformierten Kirche und

Nach der politischen Wende in Rumänien sind zunächst zahlreiche memorialistische Beiträge und Bücher von Geistlichen der orthodoxen, griechisch-katholischen (unierten) und römisch-katholischen Kirche erschienen, außerdem aufgrund der nach und nach zugänglich gemachten Archiv-Unterlagen zu den einzelnen Glaubensgemeinschaften erarbeitete Monografien oder Quellensammlungen. Die Kirchengeschichtsschreibung sei in den frühen 1990er-Jahren parteiisch und von fehlender Distanz zum Thema geprägt gewesen und habe oftmals den Anschein eines „Wettstreits“ erweckt, welche Kirche am intensivsten verfolgt worden sei, schreibt der Historiker Cristian Vasile.⁸⁰ Erwähnung verdienen seine Analysen zur unierten Kirche während der kommunistischen Zeit sowie jene zur orthodoxen Kirche im ersten Jahrzehnt dieser Herrschaft.⁸¹ Zur Lage der orthodoxen Kirche sind ein leider einbändig gebliebener Quellenband⁸² zur Tätigkeit der Kultusoberbehörde sowie die Veröffentlichungen des Historikers Adrian Nicolae Petcu zu erwähnen.⁸³ Die Situation der Glaubensgemeinschaften beziehungsweise ihr Einbeziehen in die Umgestaltung der Gesellschaft nach stalinistischem Modell wurde im Endbericht der Präsidentschaftskommission zur Untersuchung der kommunistischen Diktatur in Rumänien⁸⁴ sowie in anderen Darstellungen der Lage in Rumänien⁸⁵ behandelt. In der 2016 veröffentlichten Monografie über die Securitate wird die staatliche Oberbehörde der Kultus- beziehungs-

dem rumänischen Staat in der Zeitspanne 1948–1960/1961]. In: Cosmin Budeancă, Florentin Olteanu (Hgg.): *Identități sociale, culturale, etnice și religioase în comunism* [Soziale, kulturelle, ethnische und religiöse Identitäten im Kommunismus]. Iași, București 2015, S. 357–385.

80 Vasile: *Comunismul și Biserica*, S. 170.

81 Cristian Vasile: *Istoria Bisericii Greco-Catolice sub regim comunist. 1945–1989* [Die Geschichte der Griechisch-Katholischen Kirche unter kommunistischem Regime. 1945–1989]. Iași, București 2003; ders.: *Între Vatican și Kremlin. Biserica Greco-Catolică în timpul regimului comunist* [Zwischen Vatikan und Kreml. Die Griechisch-Katholische Kirche während dem kommunistischen Regime]. București 2004; ders.: *Biserica Ortodoxă*.

82 Cristina Păiușan, Radu Ciuceanu (Hgg.): *Biserica Ortodoxă Română sub regimul comunist 1945–1958* [Die Rumänische Orthodoxe Kirche unter kommunistischem Regime 1945–1958]. Band 1. București 2001.

83 Zum Beispiel Adrian Nicolae Petcu (Hg.): *Partidul, Securitatea și Cultele (1945–1989)* [Die Partei, die Securitate und die Kulte (1945–1989)]. București 2005; ders.: *Împuternicitul de culte – între conformism și asigurarea libertății religioase* [Der Kultusbevollmächtigte – zwischen Konformismus und Sicherung der Religionsfreiheit]. In: *Caietele CNSAS* 1–2 (2013), S. 7–82.

84 Tismăneanu u. a. (Hgg.): *Raport final*, S. 258–270.

85 Erwähnt sei zum Beispiel Nicoleta Ionescu-Gură: *Stalinizarea României. Republica Populară Română 1948–1950. Transformări instituționale* [Die Stalinisierung Rumäniens. Die Rumänische Volksrepublik 1948–1950: Institutionelle Transformationen]. București 2005, S. 358–442.

weise Glaubensgemeinschaften zu den „institutionellen Alliierten“ (neben Miliz, Securitate-Truppen, Justiz und Strafvollzug) des Repressionsapparates gezählt und als solche beschrieben.⁸⁶ Erschienen ist sodann eine umfassende Biografie des Patriarchen Justinian Marina.⁸⁷

Über den Geheimdienst Securitate wurden zwei so genannte „Weißbücher“ veröffentlicht, noch bevor dessen Archiv der Forschung zugänglich gemacht wurde.⁸⁸ Erste Darstellungen der Struktur, der mehrfachen Umstrukturierungen, des Vorgehens und der Anordnungen der Securitate veröffentlichten der Zeithistoriker Marius Oprea⁸⁹ sowie der ehemalige Mitarbeiter des Securitate-Archivs in den 1980er-Jahren Cristian Troncotă.⁹⁰ Eine Vielzahl an Untersuchungen und Dokumenten wurde sodann von den Mitarbeitern des seit 2000 bestehenden CNSAS publiziert.⁹¹ Wichtige Erkenntnisse über die Tätigkeit der nach NKWD-Muster⁹² umstrukturierten Repressionsapparate in den Ostblockstaaten sind den Veröffentlichungen von Georg Herbstritt zu entnehmen.⁹³

Über die allgemeine politische Lage in Rumänien in den Jahren 1944–1969 ist eine umfangreiche Fachliteratur zur gesamten Zeitspanne aber auch zu

einzelnen Perioden erschienen.⁹⁴ Als Grundlage für die historische Erforschung der Zeitspanne seien die von den Arhivele Naționale Istorice Centrale (Zentrale Historische Nationalarchive) in Bukarest (rum. București) veröffentlichten Quelleneditionen erwähnt,⁹⁵ aber auch die beiden Dokumenten-Bände der Präsidentschaftskommission zur Untersuchung der kommunistischen Diktatur in Rumänien.⁹⁶ Zahlreiche Teilaspekte des politischen, sozialen und religiösen Lebens sind in den in der Reihe *Analele Sighet* veröffentlichten Sammelbänden dargestellt, die aus Tagungen der Stiftung Academia Civică (Akademie für zivilgesellschaftliche Fragen) im Memorial von Sighetul Marmăției hervorgegangen sind.⁹⁷ Weitere wichtige Quellen sind die unter der Ägide des CNSAS zunächst in Buchform und danach in der Zeitschrift *Caietele CNSAS* [Die Hefte des CNSAS] veröffentlichten Beiträge;⁹⁸ desgleichen die vom 1993 gegründeten Institutul Național pentru Studiul Totalitarismului (Institut für Totalitarismusforschung) veröffentlichten Bücher sowie die Beiträge verschiedener Forscher in dessen bis 2018 herausgegebener Zeitschrift *Arhivele Totalitarismului*. Unter der Ägide des 2004 gegründeten Institutul de Investigare a Crimelor Comunismului și Memoria Exilului Românesc (im Folgenden: IICCMER; Institut für die Untersuchung der Verbrechen des Kommunismus und der Erinnerung an das rumänische Exil) erschienen mehrere Publikationen und Jahrbücher.⁹⁹

86 Banu, Țăranu (Hgg.): *Securitatea*, S. 416–429.

87 Constantin Tudosă: *Patriarhul Justinian Marina 1948–1977* [Patriarch Justinian Marina 1948–1977]. Târgoviște 2016.

88 Mihai Pelin: *Cartea albă a Securității*. 23 august 1944–30 august 1948 [Das Weißbuch der Securitate. 23. August 1944–30. August 1948], București 1997; ders.: *Cartea albă a Securității*. Istorie literare și artistice 1969/1989 [Literarische und künstlerische Geschichten 1969/1989]. București 1996.

89 Marius Oprea: *Banalitatea răului*. O istorie a Securității în documente 1949–1989 [Die Banalität des Bösen. Eine Geschichte der Securitate in Dokumenten 1949–1989]. București, Iași 2002; ders.: *Bastionul cruzimii*. O istorie a Securității (1948–1964) [Die Bastion der Grausamkeit. Eine Geschichte der Securitate 1948–1964]. București, Iași 2008.

90 Cristian Troncotă: *Duplicarii*. O istorie a Serviciilor de Informații și Securitate ale regimului comunist din România 1965–1989 [Die Doppelgleisigen. Eine Geschichte der Nachrichten- und Sicherheitsdienste des kommunistischen Regimes in Rumänien 1965–1989]. București 2004; ders.: *Torționarii*. Istoria instituției Securității regimului comunist din România (1948–1964) [Die Folterer. Geschichte der Institution Securitate des kommunistischen Regimes in Rumänien (1948–1964)]. București 2006.

91 Vgl. Florica Dobre (Hg.): *Securitatea*. Structuri – cadre, obiective și metode [Die Securitate. Strukturen – Kader, Ziele und Methoden]. Band 1: 1948–1967, Band 2: 1967–1989. București 2006. Eine Übersicht der bisher zum Thema Securitate veröffentlichten Publikationen in: Banu, Țăranu (Hgg.): *Securitatea 1948–1989*, S. 15–45.

92 Dem 1934 gegründeten sowjetischen Innenministerium Народный комиссариат внутренних дел/Narodnyj komissariat wnutrennich del, abgekürzt NKWD (dt. Volkskommissariat für innere Angelegenheiten) war als wichtigstes Ressort die damalige Geheimpolizei der Sowjetunion eingegliedert.

93 Erwähnt sei hier nur Georg Herbstritt: *Entzweite Freunde*. Rumänien, die Securitate und die DDR-Staatssicherheit 1950 bis 1989. Göttingen 2016.

94 Historiografische Hinweise betreffend die Publikationen zum kommunistischen Regime in Rumänien in Tismăneanu u. a. (Hgg.): *Raport final*, S. 36–46; zu den unmittelbaren Nachkriegsjahren vgl. unter anderen Ioan Chiper, Florin Constantiniu, Adrian Pop (Hgg.): *Sovietizarea României*. Percepții anglo-americane (1944–1947) [Die Sowjetisierung Rumäniens. Anglo-amerikanische Wahrnehmung (1944–1947)]. București 1993; Florin Constantiniu: *Da la războiul fierbinte la războiul rece* [Vom heißen zum kalten Krieg]. București 1998; zur gesamten Zeitspanne z. B. Deletant: *Teroarea comunistă*; ders.: *România sub regimul comunist* [Rumänien unter kommunistischem Regime]. București 2006.

95 Ioan Scurtu (Hg.): *Viața politică în documente* [Das politische Leben in Dokumenten] 1945, 1946, 1947, 1950. 4 Bände. București 1994–2002; Arhivele Naționale ale României [Nationalarchive Rumäniens]: *Stenogramele ședințelor Biroului Politic al Comitetului Central al Partidului Muncitoresc Român* [Stenogramme der Sitzungen des Politbüros der RAP] 1948, 1949, 1950/1951, 1952, 1953. 6 Bände. București 2002–2007.

96 Mihnea Berindei, Dorin Dobrinu, Armand Goșu (Hgg.): *Istoria Comunismului din România*. Documente. Perioada Gheorghe Gheorghiu-Dej (1945–1965) [Die Geschichte des Kommunismus in Rumänien. Dokumente aus der Periode Gheorghe Gheorghiu-Dej (1945–1965)]. București 2009; dies.: *Istoria Comunismului din România*. Documente perioada Nicolae Ceaușescu (1965–1971) [Dokumente aus der Periode Nicolae Ceaușescu (1965–1971)]. București, Iași 2012.

97 Zwischen 1994 und 2003 erschienen insgesamt zehn Ausgaben des Sammelbandes *Analele Sighet* [Die Annalen von Sighet], redigiert von Romulus Rusan.

98 Arhivele Securității 1–4 (2004–2008) und Caietele CNSAS, 18 Folgen (2008–2018). Alle vom CNSAS herausgegebenen Bücher unter <http://www.cnsas.ro/publicatii.html>, 10.12.2021.

99 Mehrere thematisch fokussierte Tagungsbände sowie *Anuarul Institutului de Investigare a Crimelor Comunismului și Memoria Exilului Românesc* [Jahrbuch des Instituts für die

Die Vorgänge in der EKR werden in den größeren Kontext der Lage der deutschen Minderheit in Rumänien gestellt. Diesbezüglich seien hier nur die Quellenbände *Die Deutschen in Rumänien 1944–1953*¹⁰⁰ sowie *Germanii din România 1945–1956* [Die Deutschen in Rumänien 1945–1956]¹⁰¹ und die Dokumentation *Das Schicksal der Deutschen in Rumänien*¹⁰² erwähnt. Umfassend dokumentiert ist in der Fachliteratur die Deportation von Rumäniendeutschen in die Sowjetunion im Januar 1945.¹⁰³ Die Vorgänge während der im März 1945 beschlossenen und anschließend durchgeführten Agrarreform im Falle der Rumäniendeutschen stellt Dumitru Șandru dar.¹⁰⁴

In rumänischer Sprache wird die Lage der deutschen Minderheit in der Zeitspanne 1945–1967 in einem von Laura Gheorghiu gezeichneten Buch geschildert;¹⁰⁵ in einem von Ottmar Trașcă und Remus Gabriel Anghel herausgegebenen Band werden die wichtigsten Aspekte aus Geschichte und Gegenwart der deutschen Minderheit ab 1918 untersucht.¹⁰⁶ Beiträge zur Zeitgeschichte der deutschen Minderheit in Rumänien beinhalten Bücher und Periodika, die vom Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas (IKGS), dem Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde (AKSL) oder dem Institutul de Cercetări Socio-Umane (Forschungsinstitut für Gesellschaftswissenschaften) in Hermannstadt (rum. Sibiu, ung. Nagyszeben) herausgegeben werden.¹⁰⁷

Untersuchung der Verbrechen des Kommunismus und der Erinnerung an das rumänische Exil].

100 Annemarie Weber (Hg.): *Die Deutschen in Rumänien 1944–1953*. Eine Quellensammlung. Köln, Weimar, Wien 2015.

101 Hannelore Baier (Hg.): *Germanii din România 1945–1956* [Die Deutschen aus Rumänien 1945–1956]. Sibiu 2005.

102 *Das Schicksal der Deutschen in Rumänien*. Augsburg 1994 (Sonderausgabe von Band 4 der Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ostmitteleuropa).

103 Erwähnt seien hier nur Georg Weber u. a.: *Die Deportation von Siebenbürger Sachsen in die Sowjetunion 1945–1949*, 3 Bde. Köln, Weimar, Wien 1996; Ilie Schipor: *Deportarea în fosta URSS a etnicilor germani din România* [Die Deportation ethnischer Deutscher in die ehemalige UdSSR]. Sibiu 2019.

104 Dumitru Șandru: *Reforma agrară din 1945 și țărănimea germană din România* [Die Agrarreform 1945 und die deutsche Landbevölkerung in Rumänien]. București 2009.

105 Laura Gheorghiu: *Comunitatea dispărută. Germanii din România între anii 1945–1967* [Die verschwundene Gemeinschaft. Die Rumäniendeutschen in den Jahren 1945–1967]. București 2015.

106 Trașcă, Anghel (Hgg.): *Un veac frământat*.

107 Zum Beispiel: die vom IKGS herausgegebenen Tagungsbände: Mariana Hausleitner (Hg.): *Vom Faschismus zum Stalinismus*. München 2008; Rudolf Gräf, Gerald Volkmer (Hgg.): *Zwischen Tauwetter und Neostalinismus*. München 2011; die vom AKSL in den Reihen *Studia Transylvanica* und *Siebenbürgisches Archiv* publizierten Bücher über Friedrich Müller, Konrad Möckel und die Securitate; die Publikationen *Spiegelungen* (IKGS), *Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde* (AKSL) sowie *Forschungen zur Volks- und Landeskunde* (Institut für Gesellschaftswissenschaften Hermannstadt).

2. Historischer Rahmen

2.1. Die politische Lage in Rumänien

Am 23. August 1944 verkündete König Mihai I. den Bündniswechsel Rumäniens und die Fortsetzung des Krieges auf Seiten der Alliierten. Die Rote Armee hatte die Ostgrenze des Landes überschritten. Aufgrund des am 12. September 1944 in Moskau unterzeichneten Waffenstillstandsvertrags wurde die Alliierte Kontrollkommission als oberste Autorität im Land eingesetzt.¹⁰⁸ Im Oktober 1944 legten Winston Churchill und Josef W. Stalin inoffiziell den prozentuellen Anteil der jeweiligen Einflussnahme in den Staaten Südosteuropas dahingehend fest, dass der Einfluss der Sowjets in Rumänien 90 Prozent und jener der Westalliierten 10 Prozent betrug.¹⁰⁹ Die sowjetische Regierung setzte als Druckmittel das Wiedereinführen der rumänischen Verwaltung in dem 1940 aufgrund des Zweiten Wiener Schiedsspruchs an Ungarn abgetrennten Nordsiebenbürgen ein, um am 6. März 1945 die unter sowjetischem Einfluss stehende Regierung unter Ministerpräsident Petru Groza zu installieren. Die Siebenbürgen-Frage, das heißt jene nach dessen Zugehörigkeit zu Rumänien oder Ungarn, wurde erst im Friedensvertrag von Februar 1947 geklärt.¹¹⁰ Infolge des Schiedsspruchs standen die Sathmarschwaben, die Wischauer Zipser sowie die im Nösnerland und im Reener Ländchen siedelnden Siebenbürger Sachsen in den Kriegsjahren unter ungarischer Verwaltung und kamen nun wieder an Rumänien.

Bis zur erzwungenen Abdankung von König Mihai I. am 30. Dezember 1947 war Rumänien eine konstitutionelle Monarchie mit einer Mehrpartei- enregierung. Unter sowjetischem Druck nahm der Einfluss der kommunistischen Partei jedoch stetig zu. Nach Ausrufung der Republica Populară Română (Rumänische Volksrepublik, im Folgenden: RVR) übernahmen die

108 Der Vertragstext in rumänischer, russischer und englischer Sprache in Marin Radu Mocanu (Hg.): *România – Marele Sacrificat al celui de al Doilea război mondial* [Rumänien – der große Geopferte des Zweiten Weltkrieges]. Band 1. București 1994, S. 310–324.

109 Chiper u. a. (Hgg.): *Sovietizarea*, S. 7–10.

110 Valeriu Florin Dobrinescu, Ion Pătroiu (Hgg.): *Documente franceze despre Transilvania 1944–1947* [Französische Dokumente zu Siebenbürgen 1944–1947]. București 2001; T[atiana] V. Volokitina, T[ofin] M. Islamov, T[atiana] A. Pokivailova (Hgg.): *Problema transilvană. Disputa teritorială româno-maghiară și URSS 1940–1946*. Documente din arhivele rusești [Die siebenbürgische Frage. Die rumänisch-ungarische territoriale Auseinandersetzung und die UdSSR 1940–1946]. Cluj-Napoca 2014.

Kommunisten die Alleinherrschaft. 1948 erfolgten die juristischen Weichenstellungen für die kommunistische Gleichschaltung: Im April wurde die neue Verfassung verabschiedet,¹¹¹ im Juni erfolgte die Verstaatlichung der Industrie, der Banken, Versicherungs- und Verkehrsgesellschaften¹¹² und im August jene des Bildungswesens.¹¹³ Im August 1948 erschien das neue Kultusgesetz,¹¹⁴ auf Grund dessen nur jene Glaubensgemeinschaften anerkannt wurden, die sich der Kontrolle durch den Staat fügten. Das Strafgesetzbuch wurde zweimal novelliert, um eine Verfolgung und Bestrafung der am Krieg Schuldigen zu verschärfen.¹¹⁵ Der am 28. August 1944 gegründete Geheimdienst „Securitate“ (im Folgenden: Securitate)¹¹⁶ war das Instrument zur Durchsetzung der Umgestaltungen.¹¹⁷

Bereits im Februar 1948 wurde das Parlament aufgelöst und im April durch die Große Nationalversammlung ersetzt. Ebenfalls im Februar fand der sogenannte Vereinigungskongress der Sozialdemokratischen mit der Kommunistischen Partei statt, die Partei trug bis 1965 den Namen Partidul Muncitoresc Român (Rumänische Arbeiterpartei, im Folgenden: RAP). Im Amt des Ersten Sekretärs wurde der 1945 zum Parteichef gewählte Gheorghe Gheorghiu-Dej¹¹⁸ bestätigt und blieb es bis zu seinem Tod 1965. Er konnte alle potentiellen Gegner in parteiinternen Machtkämpfen beseitigen: 1948 wurde Justizminister Lucrețiu Pătrășcanu¹¹⁹ zu Fall gebracht, 1952

wurden Ana Pauker,¹²⁰ Vasile Luca¹²¹ und Teohari Georgescu¹²² als „fraktionistische Moskauer Gruppe“ oder „Rechtsabweichler“ eliminiert,¹²³ 1958 Iosif Chișinevski¹²⁴ und Miron Constantinescu¹²⁵ im Zuge einer als Entstalinisierung dargestellten Aktion entfernt.¹²⁶ Am 3. Juni 1953 – kurz nach Stalins Tod – wurde Petru Groza von Gheorghiu-Dej auf den Posten des Präsidenten der Großen Nationalversammlung abgeschoben und von ihm selbst im Amt des Ministerpräsidenten abgelöst, das Gheorghiu-Dej jedoch nur bis 1955 behielt.

Politisch motivierte Prozesse gegen die Vertreter der bürgerlichen Parteien setzten 1947 ein,¹²⁷ in den folgenden Jahren wurde die politische und intellektuelle Elite der Zwischenkriegszeit in mehreren Terrorwellen verhaftet und in Gefängnisse oder Strafarbeitslager gesperrt.¹²⁸ Dasselbe Los teilten

111 Die am 13.4.1948 angenommene Verfassung im Monitorul oficial [Amtsblatt] Nr. 87 bis/13.4.1948.

112 Gesetz Nr. 119/11.6.1948, im Monitorul oficial Nr. 133 bis/11.6.1948.

113 Die als „Schulreformgesetz“ bekannte Verfügung zur Verstaatlichung der konfessionellen sowie privaten Bildungseinrichtungen war das Dekret Nr. 175 vom 2.8.1948, im Monitorul oficial Nr. 177/3.8.1948.

114 Dekret Nr. 177 für die allgemeinen Verfügungen betreffend die religiösen Kulte im Monitorul oficial Nr. 178/4.8.1948.

115 Am 27.2. und 18.8.1948, vgl. Deletant: Teroarea comunistă, S. 74.

116 Die Securitate wurde per Dekret 221 des Präsidiums der Großen Nationalversammlung vom 28.8.1948 konstituiert.

117 Florian Banu: Studiu introductiv [Einführende Studie]. In: Dobre (Hg.): Securitatea. Structuri. Band 1, S. IX.

118 Gheorghe Gheorghiu-Dej (1901–1965), Generalsekretär beziehungsweise Erster Sekretär der RKP beziehungsweise RAP (1945–1965, außer 1954–1955), Verkehrsminister (1944–1946), Industrie- und Handelsminister (1946–1948), Erster stellvertretender Ministerpräsident (1948–1952), Ministerpräsident (1952–1955), Vorsitzender des Staatsrates (1961–1965).

119 Lucrețiu Pătrășcanu (1900–1954), Rechtsanwalt, KP-Mitglied seit 1921, maßgeblich an den Vorbereitungen für den Frontwechsel am 23.8.1944 beteiligt, Mitglied im ZK und Politbüro der RKP (1945–1948), Justizminister (1944–1948), 1954 zum Tode verurteilt und hingerichtet; zu seiner Verhaftung und Verurteilung vgl. Lavinia Beta: Lucrețiu Pătrășcanu. Moartea unui lider comunist [Lucrețiu Pătrășcanu. Der Tod eines kommunistischen Leaders]. București 2001.

120 Ana Pauker (1893–1960), in der Zwischenkriegszeit für die Komintern tätig, mehrfach verhaftet, Ausbilderin der Freiwilligen-Division „Tudor Vladimirescu“ in der UdSSR, kehrte 1944 mit dieser, zusammen mit den Sowjettruppen nach Rumänien zurück; Mitglied im Politbüro und Sekretariat der RKP (1944–1952), Außenministerin (1947–1952), stellvertretende Ministerpräsidentin (1949–1952); 1952 aus der KP ausgeschlossen, aber nicht eingekerkert, vgl. Robert Levy: Ana Pauker. The Rise and Fall of a Jewish Communist. Berkeley, Los Angeles, London 2001.

121 Vasile Luca (1898–1963), KP-Mitglied seit 1922, Annahme der sowjetischen Staatsbürgerschaft, Mitglied im Obersten Sowjet der Ukrainischen SSR, Rückkehr nach Rumänien im Herbst 1944, Mitglied im ZK, Politbüro und Sekretariat des ZK der RKP (1945–1952), Finanzminister (1947–1952), stellvertretender Ministerpräsident (1949–1952), wegen „Untergrabung der Volkswirtschaft“ zu lebenslanger Haft verurteilt, starb im Gefängnis.

122 Teohari Georgescu (1908–1976), Mitglied im ZK, dessen Sekretariat sowie Politbüro (1945–1952), Staatssekretär im Innenministerium (1944–1945), Innenminister (1945–1952), 1952 aus den Partei- und Staatsämtern entfernt.

123 Vladimir Tismăneanu: Fantoma lui Gheorghe Gheorghiu-Dej [Das Gespenst von Gheorghe Gheorghiu-Dej]. București 1995, S. 144; Deletant: Teroarea comunistă, S. 184–196.

124 Iosif Chișinevski (1905–1962), Mitglied im ZK (1931, 1938, 1940, 1945–1960), Politbüro (1948–1957) und Sekretariat (1948–1954, 1955–1957) der RKP, abwechselnd zuständig für Propaganda, Kultur, Wissenschaft, Kaderpolitik, Außenpolitik.

125 Miron Constantinescu (1917–1974), Soziologe, Mitglied im ZK der RKP (1945–1960, 1969–1974) und dessen Politbüro (1948–1957), Sekretär des ZK (1952–1954, 1972–1974), Vorsitzender der staatlichen Planungskommission (1949–1955), stellvertretender Ministerpräsident (1954–1957), Bildungsminister (1957, 1969–1970), Verlust der Partei- und Staatsämter 1957, von Ceaușescu rehabilitiert.

126 Alina Tudor, Dan Cătănuș: O destalinizare ratată [Eine verpasste Entstalinisierung], București 2001.

127 Erwähnt sei nur der Prozess gegen die im Juli 1947 durch Ministerratsbeschluss aufgelöste Nationale Bauernpartei, vgl. Ioan Scurtu: Istoria Partidului Național Țărănesc. Documente 1926–1947 [Die Geschichte der Nationalen Bauernpartei. Dokumente 1926–1947]. București 1994, S. 285–301.

128 Nicoleta Ionescu-Gură: Dimensiunea represiunii din România în regimul comunist. Dislocări de persoane și fixări de domiciliu obligatoriu [Die Dimension der Repression

hunderttausende Bauern, die sich der von der Vollversammlung des Zentralkomitees (im Folgenden: ZK) der RAP am 3.–5. März 1949 beschlossenen Kollektivierung der Landwirtschaft widersetzen. In einem ideologisch als „Klassenkampf“ motivierten, brutalen Vorgehen wurden sie als „Kulaken“ beseitigt, eigentlich aber als Bauern, die ihren Bodenbesitz nicht in die Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (im Folgenden: LPG) einbringen wollten.¹²⁹ In die „Aufklärungsarbeit“ für den Eintritt der Dorfbevölkerung in die LPG wurden auch die Pfarrer einbezogen.

Nach Stalins Tod 1953 wurde ab 1954 auch in Rumänien, eher zögerlich, das repressive Regime leicht gelockert. Eine nächste brutale Terrorwelle fand 1958/1959 statt, als Folge des Ungarn-Aufstandes von 1956 und aus Furcht, in Rumänien könne es zu einer ähnlichen Bewegung kommen. Betroffen waren von den „Disziplinierungsmaßnahmen“ alle Bereiche der Gesellschaft. Der aufsehenerregendste Prozess im Umfeld der EKR war der „Schwarze-Kirche-Prozess“.

Beim Kongress der RAP im Dezember 1955 stieg Nicolae Ceaușescu¹³⁰ ins ZK auf, nach dem Tod von Gheorghiu-Dej im März 1965 wurde er zum Ersten Sekretär der in Rumänische Kommunistische zurückbenannten Partei gewählt. Vom 15. bis 22. April 1964 hatte die Vollversammlung des ZK der RAP getagt und die „Erklärung betreffend die Haltung der Rumänischen Arbeiterpartei in Fragen der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegungen“ angenommen, in der die Unabhängigkeit und Gleichheit der kommunistischen Parteien unterstrichen wurde: Es dürfe keine „Vater“- oder „Sohn“-Partei geben, sondern eine große Familie gleichberechtigter kommunistischer und Arbeiterparteien. Diese als „Unabhängigkeitserklärung“ von Moskau bekanntgewordene Stellungnahme war eine Absage an die 1962 von der Sowjetunion im Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) Rumänien zugeordnete wirtschaftliche Rolle als Agrarland, und wird als Schritt zur Emanzipation der RAP gegenüber der KPdSU betrachtet. Sie war die Folge der RAP-Beschlüsse der Parteitage 1960 und 1962 zur raschen Industrialisie-

rung des Landes – als wichtiger Schritt zur Distanzierung von Moskau, das diesen aber ablehnte.¹³¹ Gheorghiu-Dej wiederum lehnte die von Nikita S. Chruschtschow auf dem 20. Parteitag der KPdSU eingeleitete Entstalinisierung ab. Die RAP-Führung begann Anfang der 1960er-Jahre mit der Umsetzung einer auf Industrialisierung, Autonomie, Souveränität und Nationalstolz fußenden Strategie, die das Nationalgefühl der Bevölkerung stärken sollte.¹³² 1958 wurden die Sowjettruppen aus Rumänien abgezogen.¹³³ Die infolge einer Amnestie 1964 in der Mehrzahl aus den Gefängnissen und Arbeitslagern erfolgte Entlassung der politischen Häftlinge, die Distanzierung der rumänischen Staats- und Parteiführung in ihrem Verhältnis zur UdSSR und die konstruktive Haltung in internationalen Problembereichen brachte Rumänien die Sympathie der westlichen Staaten ein. Die Distanzierung zur Sowjetunion wurde als Liberalisierung gedeutet, obwohl in Rumänien „ein antisowjetisch legitimer Neostalinismus entstand“.¹³⁴ Es fand eine Entsatellitisierung jedoch ohne Entstalinisierung statt.¹³⁵

Um für den Fall sowjetischer Gegenmaßnahmen bei der Bevölkerung Rückhalt zu gewinnen, hatte die RAP-Führung unter Gheorghiu-Dej bereits Ende der 1950er-Jahre mit der Rückbesinnung auf nationale kulturelle Werte begonnen. Auf dem 2. Kongress der RAP im Dezember 1955 wurde in der Präambel der Parteitag-Thesen die Auffassung von der Einheit zwischen Nation und Staat verkündet und Stellung gegen den ideologisch begründeten Diskurs eines multinationalen Charakters des modernen rumänischen Staates bezogen.¹³⁶ Die Tätigkeiten der sowjetisch-rumänischen Kultureinrichtungen wurden reduziert und allmählich eingestellt.¹³⁷ Ab 1957 begann der Aufbau der Triade nationale Interessen – ökonomische Unabhängigkeit – territoriale Souveränität unter Mitwirkung des Historikers Constantin

in Rumänien im kommunistischen Regime. Zwangsumsiedlungen und Festlegung von Zwangsdomizil]. București 2010, S. 147–228.

129 Ebenda, S. 58–85.

130 Nicolae Ceaușescu (1918–1989), wegen antifaschistischer Propaganda in der Zwischenkriegszeit in Haft, lernt dort Gheorghiu-Dej kennen, Mitglied im ZK der RKP (1945–1948, 1952–1989), Sekretär des ZK (1954–1965), Mitglied im Politbüro (1955–1989), Erster Sekretär beziehungsweise Generalsekretär der RAP/RKP (1965–1989), stellvertretender Landwirtschaftsminister (1949–1950), stellvertretender Verteidigungsminister (1950–1954), Vorsitzender des Staatsrates (1967–1989, Präsident der Sozialistischen Republik Rumänien (1974–1989).

131 Tismăneanu u. a. (Hgg.): Raport final, S. 113–120; Adam Burakowski: Dictatura lui Nicolae Ceaușescu 1965–1989. Geniul Carpaților [Die Diktatur von Nicolae Ceaușescu 1965–1989. Das Genie der Karpaten]. Iași, București 2011, S. 46–49.

132 Tismăneanu u. a. (Hgg.): Raport final, S. 11, S. 319–321; Burakowski: Dictatura, S. 44, S. 92.

133 Deletant: Teroarea, S. 209f.; Ioan Scurtu (Hg.): România – Retragerea trupelor sovietice 1958 [Rumänien – der Rückzug der Sowjettruppen 1958]. București 1996.

134 Mariana Hausleitner: Das „Taufwetter“ in der Sowjetunion und seine Folgen in Polen, Ungarn und Rumänien 1953–1956. In Gräf, Volkmer (Hgg.): Zwischen Taufwettersozialismus, S. 26.

135 Tismăneanu: Fantoma, S. 95.

136 Es handelte sich letztlich um eine Kritik an der offiziellen, von Mihai Roller propagierten Historiografie, vgl. Stefano Bottoni: Transilvania roșie. Comunismul român și problema națională 1945–1965 [Das rote Siebenbürgen. Der rumänische Kommunismus und die nationale Frage 1945–1965]. Cluj-Napoca 2010, S. 294.

137 Burakowski: Dictatura, S. 44.

Daicoviciu,¹³⁸ der dieses Legitimationsmuster zuerst gegen Ungarn¹³⁹ aufbaute, dann gegen die Sowjetunion. Selbst wenn der öffentliche Diskurs auf die „Verbrüderung“ zwischen dem rumänischen Volk und den „mitwohnenden Nationalitäten“ fokussiert war, wurden in der Praxis die bis dahin aufgrund der stalinistischen Nationalitätenpolitik gewährleisteten eigenen Einrichtungen und Ausdrucksformen der Minderheiten reduziert.¹⁴⁰ 1959 wurde in Klausenburg (rum. Cluj-Napoca, ung. Kolozsvár) die ungarische Bolyai-Universität mit der rumänischen Babeş-Universität zwangsvereinigt, einige Schulen in den Sprachen nationaler Minderheiten wurden aufgelöst und die ungarischen sowie deutschen Schulen ab dem Schuljahr 1959/1960 mit rumänischen Schulen zusammengelegt.¹⁴¹ Im Dezember 1960 wurde die – in der Verfassung von 1952 vorgesehene, nach sowjetischem Modell eingerichtete – Autonome Ungarische Region aufgelöst und 1964 die zweisprachigen Orts- und Straßenschilder durch ausschließlich rumänische ersetzt. 1959 wurde die Parteikommission für Fragen der mitwohnenden Nationalitäten aufgelöst, die Anliegen der nationalen Minderheiten sollten künftig von einem dem ZK der RAP unterstellten Kollektiv direkter und strikter kontrolliert werden.¹⁴²

Die Mitte der 1950er-Jahre begonnene Rumänisierung der Politik und Gesellschaft hatte die Stabilisierung der Machtelite um Gheorghiu-Dej und die Verhinderung von Reformen zum Ziel.¹⁴³ Der von Gheorghiu-Dej zwecks Legitimation der RKP und Abgrenzung von der KPdSU eingeschlagene Nationalkommunismus wurde von seinem Nachfolger Ceauşescu zum Nationalstalinismus ausgebaut. Als Beweis für den eingeschlagenen Sonderweg galt die im August 1968 erfolgte Weigerung, sich mit den Warschauer-Pakt-Staaten an der Niederschlagung des Prager Frühlings zu beteiligen. Die westlichen Staaten betrachteten Rumänien mit Sympathie – und übersahen den eingeschlagenen nationalkommunistischen Kurs.

138 Constantin Daicoviciu (1898–1973), Althistoriker und Archäologe, Verfechter der dako-römischen Kontinuität des rumänischen Volkes, zunächst um die slawischen Einflüsse zu leugnen. Seine Thesen wurden in den 1970er- und 1980er-Jahren politisch gegen Ungarn genutzt, indem man die Rumänen als „Ureinwohner“ Siebenbürgens darstellte, die Magyaren aber als „Zweitankömmlinge“, und damit einen historischen Anspruch auf die Region zu untermauern trachtete.

139 Bottoni: Transilvania, S. 299.

140 Eine ähnliche Reduzierung ihrer Autonomie erlebten die Slowaken in der ČSSR oder die Türken in Bulgarien, vgl. Bottoni: Transilvania, S. 296.

141 Erwin Peter Jikeli: Siebenbürgisch-sächsische Pfarrer, Lehrer und Journalisten in der Zeit der kommunistischen Diktatur (1944–1971). Frankfurt am Main u. a. 2007, S. 96.

142 Bottoni: Transilvania roşie, S. 286; Hannelore Baier: Die deutsche Minderheit in Rumänien zwischen 1953–1959. In: Gräf, Volker (Hgg.): Zwischen Tauwettersozialismus, S. 107–117, hier: S. 117.

143 Tismăneanu: Fantoma, S. 180.

Seit der zweiten Hälfte der 1950er-Jahre war Rumänien bemüht, zur Bundesrepublik Deutschland diplomatische Beziehungen aufzunehmen;¹⁴⁴ die Unterzeichnung des diesbezüglichen bilateralen Abkommens erfolgte am 30. Januar 1967. Nach der Sowjetunion war Rumänien der erste Staat im sozialistischen Lager, der diesen Schritt tat. Eine bedeutende Rolle spielte dabei die zu größten Teilen im Land verbliebene deutsche Minderheit.

2.2. Die Lage der deutschen Minderheit

In der Politik des rumänischen Staates gegenüber der deutschen Minderheit lassen sich grob betrachtet zwei unterschiedliche Phasen feststellen: 1) vom Bündniswechsel Rumäniens am 23. August 1944 bis zur Vollversammlung des ZK der RKP im Juni 1948 beziehungsweise zur Resolution bezüglich der nationalen Frage im Dezember desselben Jahres¹⁴⁵ wurden die Angehörigen der deutschen Gemeinschaften aufgrund ihrer Volkszugehörigkeit sowie ihres juristischen Status als Deutsche Volksgruppe in Rumänien in den Jahren 1940–1944 als politische und wirtschaftliche Gemeinschaft nicht anerkannt, sie verfügten unter anderem über kein Wahlrecht oder das Recht auf eine sie vertretende Organisation, jedoch konnten sie die kulturellen Rechte wahrnehmen; 2) um sie ab 1949 in den Transformationsprozess der Gesellschaft einzubeziehen, wurde die deutsche Minderheit denselben Maßnahmen der politischen und ideologischen Kontrolle unterzogen wie die restliche Bevölkerung, was zum Verlust der traditionellen politischen und wirtschaftlichen Eigenständigkeit führte. Die Vorgaben des nach dem Modell der stalinistischen Nationalitätenpolitik im Februar 1945 angenommenen Nationalitätenstatuts galten nun auch für die Deutschen des Landes und gingen einher mit der Gewährung weiterer kultureller Rechte.¹⁴⁶

Die Umgestaltung der Gemeinschaften und die kommunistische Gleichschaltung sollten in der Zeit Stalins mit Hilfe des Klassenkampfes und instrumentalisierter Vertreter aus den eigenen Reihen erfolgen. Dafür wurde am

144 Claudiu Florian, Dumitru Preda, Ottmar Traşcă (Hgg.): România – Republica Federală Germania. Începutul relaţiilor diplomatice 1966–1967 [Rumänien – Bundesrepublik Deutschland. Der Beginn der diplomatischen Beziehungen 1966–1967]. Bucureşti 2009, S. XIX.

145 Die Resolution zur nationalen Frage in Weber (Hg.): Die Deutschen in Rumänien, S. 252–263.

146 Hannelore Baier: Die Rechtsstellung der Deutschen in Rumänien 1944–1952 im Lichte neuer Archivforschung. In: Forschungen zur Volks- und Landeskunde 48 (2005), S. 87–99; dies.: Die Deutschen Rumäniens als Objekt staatlicher Willkür – oder Kontinuitäten trotz Diskontinuität. In: Zugänge 41 (2013), S. 105–123; Gheorghiu: Comunitatea, S. 175.

13. Februar 1949 das Deutsche Antifaschistische Komitee (im Folgenden: DAK) und, einen Monat später, sein Propaganda-Organ, die in Bukarest erscheinende Tageszeitung *Neuer Weg*, gegründet.¹⁴⁷ Nach den als Bestrafungsmaßnahmen der „Deutschen“ getroffenen Maßnahmen – Deportation zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion sowie Enteignung des gesamten Grundbesitzes¹⁴⁸ – richteten sich nunmehr die Enteignung der Immobilien (April 1950), die Deportation in die Bărăgan-Steppe (Pfingsten 1951) oder die Evakuierung aus dem Burzenland (1952) nicht mehr explizit gegen die deutsche Minderheit, sondern dienten der gesamtgesellschaftlichen Abschreckung der als politisch für unzuverlässig erachteten oder gebrandmarkten Bürger, darunter auch jener aus der deutschen Minderheit. Von den Verhaftungen und Überführungen in Arbeitseinheiten aufgrund von Bestimmungen, die dann durch Gesetz Nr. 1554 vom 22. August 1952 zur Organisation der Arbeitskolonien, Zwangsdomizile und Arbeitsbataillone geregelt wurden, waren auch „aktive Kader der ehemaligen faschistischen und bürgerlich-ausbeuterischen Gruppierungen und Parteien“ oder Personen mit „Verwandten, unserem Regime feindlichen Elemente, die vor 1944 über die Grenze geflüchtet sind“ betroffen, die zur „Umerziehung“ in Arbeitskolonien eingewiesen wurden.¹⁴⁹ Im subjektiven Erleben und kollektiven Bewusstsein haben sich diese und andere Maßnahmen als Bestrafung oder Verfolgung festgesetzt, die gegen sie „als Deutsche“ getroffen wurden, zumal sie aufgrund einer ideologisch begründeten Schuldzuweisung erfolgten.¹⁵⁰

Nach der Auflösung des DAK Anfang 1953 und bis zur Gründung des Rates der Werktätigen deutscher Nationalität im Jahr 1968¹⁵¹ – als Faktor der

intensivierten Kontrolle aller Bereiche des gesellschaftlichen Lebens – verfügte die RKP über keinen offiziellen organisatorischen „Transmissionsriemen“ zur deutschen Minderheit. In die Volksräte der Verwaltungseinheiten – Regionen und Rayons – sowie der Städte und Gemeinden mit erheblichem rumäniendeutschem Bevölkerungsanteil wurden allerdings deutsche Repräsentanten im Proporzverhältnis zum Anteil an der jeweiligen Gesamtbevölkerungszahl entsandt, die die Politik der Staats- und Parteiführung vermitteln sollten, weitgehend aber auch die Interessen der Gemeinschaften vertraten. Im Verhältnis zum Anteil an der Gesamtbevölkerung gab es Repräsentanten auch in den Führungsstrukturen der RKP und in der Großen Nationalversammlung.¹⁵²

Die Rückgabe der 1945 enteigneten Häuser im ländlichen Raum,¹⁵³ den Ausbau des deutschsprachigen Schulnetzes,¹⁵⁴ die Gründung deutschsprachiger Kultureinrichtungen, wie der beiden deutschen Abteilungen an den Staatstheatern in Temeswar (rum. Timișoara, ung. Temesvár) und Hermannstadt und die Pflege herkömmlicher Traditionen – wenn auch unter propagandistischem Vorzeichen in Kulturhäusern – in den 1950er-Jahren nahmen viele Rumäniendeutsche als Lockerung der Repression wahr. Zu dieser Wahrnehmung beigetragen haben desgleichen die Rückgabe des 1945 enteigneten Bischofshauses der EKR, die Verlegung der Pfarrerausbildung des deutschsprachigen evangelisch-lutherischen Zweigs am Vereinigten Protestantisch-Theologischen Institut Klausenburg nach Hermannstadt im Jahr 1955 und auch die Veröffentlichungen von Autoren der Zwischenkriegszeit.¹⁵⁵

147 ANR, fond CC al PCR, Comitetul Antifascist German [Fond ZK der RKP, Deutsches Antifaschistisches Komitee], Dossier 1, S. 2.

148 Die Agrarreform (Dekret-Gesetz Nr. 187 vom 23.3.1945 und seine Durchführungsbestimmungen) war eine erste populistische Maßnahme der mehrheitlich aus KP-Mitgliedern bestehenden Regierung Petru Groza. Den Ergebnissen der Volkszählung von 1948 zufolge lebten 73,9 Prozent der Deutschen auf dem Land, enteignet wurden 143.000 Familien und 95 Prozent des Besitzes von Sachsen und Schwaben, teilte Landwirtschaftsminister Traian Săvulescu in der Ministerratssitzung vom 10.1.1947 mit, vgl. ANR, fond Președinția Consiliului de Miniștri (im Folgenden: PCM; Fonds Präsidentschaft des Ministerrates), Stenograme [Stenogramme], Dossier 1/1947, S. 61.

149 ANR, fond CC al PCR, Cancelarie [Kanzlei], Dossier 78/1950, vgl. auch Ionescu-Gură: *Dimensiunea represiunii*, S. 239–244.

150 Virgiliu Țârău: Die deutsche Minderheit und die Securitate. Schuldzuschreibung durch Gesetz und Ideologie bis 1970. In Puttkamer, u. a. (Hgg.): *Die Securitate in Siebenbürgen*, S. 170–185, hier: S. 173.

151 Die Räte der Werktätigen deutscher beziehungsweise ungarischer Nationalität wurden als Mitglieder der im Oktober 1968 konstituierten Front der Sozialistischen Einheit (Frontul Unității Socialiste) am 15.11.1968 gegründet (ANR, fond CC al PCR, Cancelarie, Dossier 189/1968, S. 2).

152 Gemäß einer „streng geheimen“ Dokumentation zur „nationalen Frage“ in der RVR, die – um zahlreiche Statistiken angereichert – dem ZK der RAP am 19.6.1959 zugestellt wurde, betrug 1958 die Zahl der Deutschen 368.255 Personen, also 2,2 Prozent der Gesamtbevölkerung (jene der Ungarn: 1.558.631 Personen – 9,1 Prozent), wobei der Anteil der nationalen Minderheiten in der Region Stalin 31,7 Prozent und in der Region Temesch 12,3 Prozent ausmachte. In Leitungämtern der RKP auf Regionsebene betrug der Anteil der Ungarn 12,7 Prozent, der Deutschen 0,4 Prozent. Von den 432 Abgeordneten in der Großen Nationalversammlung waren 40 Ungarn, 9 Deutsche und 10 Juden, der Anteil der nationalen Minderheiten erreichte hier insgesamt 15,5 Prozent (ANR, fond CC al PCR, Cancelarie, Dossier 77/1959).

153 Die Rückgabe wurde im September 1953 vom Politbüro der RAP beschlossen, 1954 wurde Dekret Nr. 81/1954 verabschiedet, die Umsetzung begann jedoch erst 1956. Vgl. Baier (Hg.): *Germanii*, S. 137–161; Gheorghiu: *Comunitatea dispărută*, S. 144, S. 198.

154 In einem 1956 beim ZK der RAP registrierten „Referat zur Situation der deutschen Bevölkerung in der RVR“ wird angeführt, im Land gebe es 320 Schulen mit deutscher Unterrichtssprache, vgl. ANR, fond CC al PCR, Organizatoric [Organisation], Dossier 32/1956, S. 5.

155 Baier: *Die deutsche Minderheit*, S. 111f.

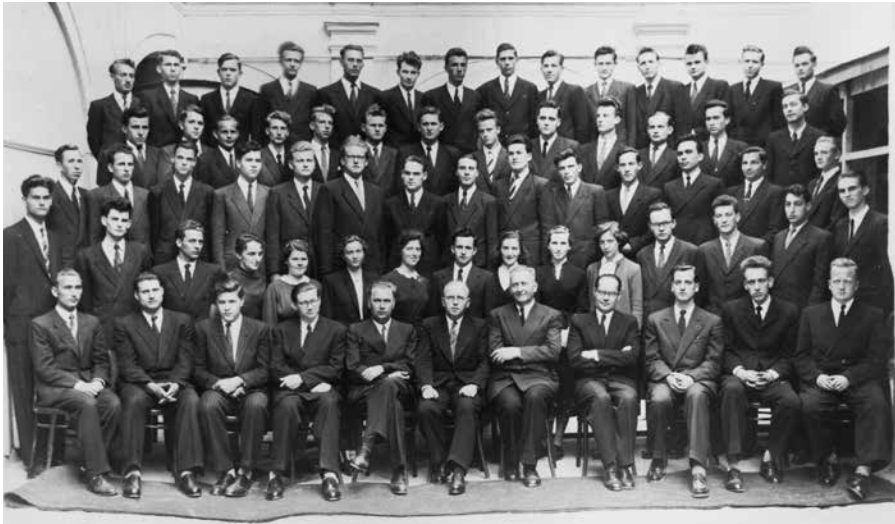


Abb. 3: Dozenten und Studenten des Theologischen Instituts in Hermannstadt, 1956. In der ersten Reihe von links nach rechts: 4. Adalbert Domby, 5. Hermann Rebner, 6. Dekan Hermann Binder, 7. Hans Scheerer, 8. Ludwig Binder; in der 2. Reihe: 1. Wolfgang Rehner sen.; in der 3. Reihe: 3. Christoph Klein, 4. Mathias Pelger. Foto: H. Roth

Die „Lockerung“ war Teil der doppelzüngigen Politik, die gegenüber allen Minderheiten über den gesamten Zeitraum des Kommunismus in Rumänien angewandt wurde: die offizielle Propaganda verkündete Gleichberechtigung und großzügige kulturelle Rechte, die Minderheiten wurden jedoch stets als eine Gefahr wahrgenommen.¹⁵⁶ Auch wurden die kulturellen Rechte nicht zur Bestandswahrung der Minderheiten gewährt, sondern sie waren Instrumente der Gleichschaltung in die „sozialistische Nation“. Zusätzlich erfolgte eine genaue Überwachung der Gemeinschaften, deren Problematik, wie auch jene der Kultusgemeinschaften der politisch-administrativen Sektion des ZK der RAP untergeordnet war. Die Bestandsaufnahme ihrer Belange erfolgte durch Inspektoren der Regierungsstrukturen.¹⁵⁷ Dieselbe widersprüchliche

Haltung ist dann auch in der Frage der Ausreise festzustellen: die Ausreisebemühungen wurden als von der westlichen Propaganda angeheizte Tendenzen geahndet, die Ausreisewilligen der Illoyalität beschuldigt und als unzuverlässig ihrer Ämter enthoben, gleichzeitig aber die Ausreisequoten angehoben, um im Gegenzug – aufgrund der geheimen Vereinbarungen zwischen Rumänien und der Bundesrepublik – höhere Deviseneinnahmen zu erzielen.¹⁵⁸

Die Entwurzelung der traditionsbewussten Siebenbürger Sachsen – die dann den Schritt zur Ausreise leicht machte – begann Anfang der 1950er-Jahre, als die ihres Landbesitzes enteignete Bevölkerung auf Baustellen oder in den neu entstandenen Fabriken Erwerbsmöglichkeiten fand. War die Mehrheit der deutschen Bevölkerung 1930 in der Landwirtschaft beschäftigt gewesen, betrug der Anteil 1956 nur noch 22,2 Prozent (jener der gesamten Bevölkerung lag bei 58,4 Prozent). Im gleichen Jahr gaben 57,2 Prozent der Rumäniendeutschen an, Arbeiter zu sein – der Prozentsatz der Arbeiter betrug auf Landesebene 23,7 Prozent.¹⁵⁹ Die in Stadtnähe Wohnenden pendelten täglich zur Arbeitsstelle, jene, die eine Stadtwohnung bezogen hatten, fuhren für gewöhnlich am Wochenende in die Heimdörfer zurück, doch hatte eine soziale und berufliche Umstrukturierung eingesetzt, die zur Lockerung des überlieferten Zusammenhalts führte. Die wirtschaftliche und soziale Umgestaltung in den seit Jahrhunderten landwirtschaftlich geprägten Gemeinschaften der Rumäniendeutschen ging tiefer als bei der restlichen Bevölkerung.¹⁶⁰

Die wirtschaftliche Integration hatte aber nicht die Assimilation und die Integration in die gesellschaftlichen Strukturen des „Arbeiter- und Bauernstaates“ zur Folge. 1944 wurde als Bruch in der Geschichte der Gemeinschaft wahrgenommen, die Jahre der Verfolgung und Diskriminierung „als Deutsche“ beziehungsweise „Hitleristen“ bewirkten vielmehr eine Festigung des

158 Zur Ausreisethematik beziehungsweise zu den geheimen Vereinbarungen zwischen Rumänien und der Bundesrepublik in der Frage der Familienzusammenführung vgl. z. B. Florica Dobre u. a. (Hgg.): *Acțiunea „Recuperarea“. Securitatea și emigrarea germanilor din România (1962–1989)* [Die Aktion „Rückholung“. Die Securitate und die Emigration der Deutschen aus Rumänien (1962–1989)]. București 2011; Hannelore Baier, Ernst Meinhardt: *Kauf von Freiheit. Dr. Heinz-Günther Hüsch im Interview mit Hannelore Baier und Ernst Meinhardt*. Hermannstadt 2013.

159 Rudolf Poledna: *Schimbări socio-economice la germanii din România în timpul comunismului* [Sozio-ökonomische Veränderungen bei den Deutschen in Rumänien während des Kommunismus]. In: Trașcă, Anghel (Hgg.): *Un veac frământat*, S. 253–289, hier: S. 261, S. 279.

160 Die rumänischen Bewohner der ehemals sächsischen Dörfer stellten fest, dass sich die Sachsen nach der Bodenenteignung wirtschaftlich dank der Arbeitsstellen in den Städten rasch erholten und auch sozial wieder aufstiegen, vgl. Cosmin Budeancă: *Imaginea etnicilor germani la românii din Transilvania după 1918* [Das Bild der ethnisch Deutschen bei den Rumänen in Siebenbürgen]. Târgoviște 2016, S. 176–183.

156 Innerhalb der Securitate gab es für die Beobachtung und Verfolgung der Minderheiten zuständige Büros und Offiziere, vgl. Oprea: *Banalitatea răului*, S. 152; Deletant: *România sub regim*, S. 164–168, sowie Tabelle „Organisationsstrukturen der Securitate“ im Anhang.

157 1947 wurde das Unterstaatssekretariat für Minderheiten in eine Generaldirektion im Ministerrat umgewandelt; für die deutsche Minderheit verantwortlich war darin Emmerich Stoffel, zugleich Sekretär des DAK. In späteren Jahren wurden Aktivisten des Parteiapparates eingesetzt, ANR, fond PCM, Dossier 1 165/1947.

Nationalbewusstseins und des Gefühls der Zugehörigkeit zum deutschen Volk und Staat. Der in der NS-Zeit eingeprägte nationale Stolz hatte dazu geführt, die vom Deutschen Reich getroffenen Willkürmaßnahmen aktuell als akzeptabel zu betrachten – allerdings hatten sie auch nicht die Not bewirkt, zu der die kollektive Bestrafung durch den rumänischen Staat geführt hat. Im kollektiven Bewusstsein setzte sich die Deportation in die Sowjetunion als Trauma fest, obwohl die Todesrate bei 10–15 Prozent lag,¹⁶¹ wegen die Todesrate der zur Waffen-SS Eingerückten 27–40 Prozent¹⁶² betrug, aber als Folge „einer außerordentlichen politischen Verirrung“ eingeordnet beziehungsweise relativiert wird.¹⁶³

Das 1948 erstmals formulierte Eingeständnis der RKP, bei der Behandlung der Rumäniendeutschen nach Kriegsende Fehler begangen zu haben,¹⁶⁴ erfolgte, nachdem die Rumäniendeutschen sich in eine Schicksalsgemeinschaft verwandelt hatten. Die Parolen der „Neutralisierung der Einflüsse faschistischer Ideologie“ und das „Heranbilden junger, fortschrittlicher Führungskader“¹⁶⁵ waren von Verhaftungen begleitet. Die Selbstwahrnehmung als „Opfergemeinschaft“ unterband die Frage nach eigener historischer Verantwortung und Schuld und verhinderte über Jahrzehnte die Aufarbeitung des Mitläufertums.¹⁶⁶

Der Fortbestand der deutschen Minderheit und damit der Siebenbürger Sachsen und der EKR wurde vom rumänischen Staat durch Gewährung und Förderung von Kultur-, Sprach- und Religionsrechten ermöglicht. Das Zersetzen der wirtschaftlichen Eigenständigkeit und des sozialen Gefüges war in der NS-Zeit begonnen und durch den Kommunismus fortgeführt worden¹⁶⁷; es führte zur Entwurzelung und schließlich zum Exodus.

161 Weber u. a.: Die Deportation. Band 1, S. 291–306, S. 323.

162 Paul Milata: Zwischen Hitler, Stalin und Antonescu. Rumäniendeutsche in der Waffen-SS. Köln, Weimar, Wien 2007.

163 Paul Philippi: Von der Schulbank zur Waffen-SS. In: Spiegelungen 11 (2016) H. 1, S. 77–86, hier: S. 85.

164 In der Debatte über die Resolution zur nationalen Frage stellte Miron Constantinescu fest: „es war ein Fehler, dass die KP sich vier Jahre lang um dieses Problem nicht gekümmert hat“; Vasile Luca betrachtete es als Fehler, „dass auf den Dörfern in gleicher Weise auf das Kulakentum wie auf die Armen eingehauen wurde“, vgl. Weber (Hg.): Die Deutschen in Rumänien, S. 248.

165 Monica Barcan, Adalbert Millitz: Die deutsche Nationalität in Rumänien. Bukarest 1977, S. 41.

166 Vgl. Stefan Măzgăreanu: In nationalsozialistische Verbrechen verstrickt. Anmerkungen zu einer Forschungslücke. In: ZfSL 18 (1995) H. 2, S. 189–191; Timo Hagen, Dirk Schuster: Rumäniendeutsche und Nationalsozialismus. In: Spiegelungen 11 (2016) H. 1, S. 9–12.

167 Andreas Möckel bezeichnet den Nationalsozialismus für die Rumäniendeutschen als Bedrohung von innen und den Kommunismus als Bedrohung von außen, vgl. Möckel: Umkämpfte Volkskirche, S. 276.

2.3. Die Situation der Kirchen in Rumänien

Die Haltung und das Vorgehen der Regimes verlief in den unter sowjetischen Einfluss geratenen Staaten in Bezug auf die Kultusgemeinschaften ähnlich und wurde bis Anfang der 1960er-Jahre weitestgehend von Moskau diktiert.¹⁶⁸ In den Jahren 1945–1947 war die Politik der Regierungen den Kulturen gegenüber noch allgemein flexibel, die Maßnahmen deuteten jedoch bereits die Absicht an, die Kirchen dem neuen politischen System unterzuordnen. Seit der Gründung der Kominform Ende 1947 begann ein relativ einheitliches doktrinäres Vorgehen im Bemühen, auch das geistlich-religiöse Leben umzustrukturieren.¹⁶⁹ Das sowjetische Modell der Zerstörung der Kirchen wurde in Rumänien jedoch nicht gänzlich umgesetzt, weil die orthodoxe und die unierte (griechisch-katholische) Kirche eine wichtige Rolle in der Bewahrung des Zusammengehörigkeitsgefühls und der nationalen Identität der Rumänen gespielt hatten. Die unierte Kirche wurde dann aber 1948 mit der orthodoxen Kirche zwangsvereinigt und diese ab dann für die Ziele des Regimes genutzt.¹⁷⁰

Die Richtlinien in der Frage der Kirchen wurden bei der Kominform-Konferenz im Juni 1948 verabschiedet. Ihnen zufolge sollte die römisch-katholische Kirche durch Unterbrechung der Verbindung zum Vatikan auf das Gebiet des jeweiligen Landes eingegrenzt, die katholischen Kirchen des orientalischen Ritus aufgelöst und die orthodoxen sowie protestantischen Kirchen durch Terror und Erpressung den Interessen der neuen Regimes untergeordnet werden.¹⁷¹ Nachhaltig wurden Kontakte zu internationalen Strukturen unterbunden beziehungsweise die Abhängigkeit vom kommunistischen Staat erzwungen.

Die Gleichschaltung der Kirchen durch den kommunistischen Staat begann im März 1948 mit einem Gesetz, das die Kulte verpflichtete, ihre Statuten mit der aktuellen Gesetzgebung zu „harmonisieren“.¹⁷² Das am 3. August 1948 verabschiedete Bildungsgesetz verstaatlichte die konfessionellen Schulen. Die Unterordnung der Glaubensgemeinschaften erfolgte sodann auf-

168 Jean-Francois Soulet: Istoria comparată a statelor comuniste din 1945 până în zilele noastre [Vergleichende Geschichte der kommunistischen Staaten von 1945 bis in unsere Tage]. Iași 1998, S. 44–46, S. 73–81.

169 Vasile: Între Vatican, S. 64f.

170 Deletant: România sub regimul comunist, S. 93.

171 Virgiliu Târău: „Democrațiile populare“ și atitudinea lor față de religie și biserică în anul 1948 [Die „Volksdemokratien“ und ihre Haltung gegenüber der Religion und Kirche, 1948]. In: Romulus Rusan (Hg.): Anul 1948 – instituționalizarea comunismului [Das Jahr 1948 – die Institutionalisierung des Kommunismus]. București 1998, S. 670–678, hier: S. 674; Vasile: Între Vatican, S. 53.

grund des Kultusgesetzes,¹⁷³ ergänzt durch das Gesetz zur Organisation des Kultusministeriums, beide mit dem 4. August 1948 datiert.¹⁷⁴ Die Anordnungen setzte die RKP über zwei Transmissionsriemen um,¹⁷⁵ auf die weiter unten eingegangen wird: Die „Anleitung“ und offizielle Kontrolle der Glaubensgemeinschaften kam dem Kultusministerium zu, die Überwachung und Gefügigmachung der Geistlichen und Laien lag in den Händen der Securitate, die beiden Institutionen arbeiteten eng zusammen.¹⁷⁶

Einen gewissen Schutz vor der Einmischung des Staates in ihre Angelegenheiten hatten den Religionsgemeinschaften ihre Geschäftsordnungen geboten. Nach der Verabschiedung des Kultusgesetzes wurde das Ersetzen der Statuten zum wichtigen Anliegen des Kultusministeriums, um direkten Einfluss auf die Kirchen bekommen zu können. Die Anpassung der Kirchenordnungen an die im Kultusgesetz enthaltenen Bestimmungen war Bedingung, um im kommunistischen Staat anerkannt zu werden. Bis zum Jahr 1950 wurden in Rumänien 13 Glaubensgemeinschaften anerkannt: die orthodoxe, die altorthodoxe, die reformierte, die lutherische (synodal-presbyteriale), die unitarische und die evangelisch-lutherische Kirche A. B., die mosaische, die muslimische und die armenisch-gregorianische Kultusgemeinschaft sowie die neuprotestantischen Kirchen der Baptisten, Pfingstler, Evangeliumschröten und Adventisten. Die Anerkennung der vier neuprotestantischen Kirchen bot nicht nur eine Möglichkeit, sie zu kontrollieren, sondern auch ein Druckmittel, um die traditionellen Kultusgemeinschaften zu erpressen.¹⁷⁷ Die EKR wurde durch Dekret Nr. 627 vom 6. Juni 1949 der Großen Nationalversammlung anerkannt. Die griechisch-katholische Kirche – einschließlich des armenischen und ruthenischen Ritus – wurden am 1. Dezember 1948 aufgelöst, die

römisch-katholische Kirche offiziell nicht anerkannt, bis zum Ende der kommunistischen Periode jedoch geduldet. Ihrer Hierarchie beraubt, war sie insbesondere in den 1950er-Jahren einer intensiven Verfolgung ausgesetzt.¹⁷⁸

Die Kontrolle, Lenkung und Unterwanderung der Kirchen bestand über den gesamten Zeitraum des kommunistischen Regimes, war in der Zeit von Gheorghiu-Dej brutal, in jener von Nicolae Ceaușescu subtiler, jedoch stets präsent. Die letzte Reihe von Maßnahmen während der Amtszeit von Bischof Müller erfolgte Anfang 1966, als die Securitate dem Kultusdepartement Vorhaltungen machte, die Tätigkeit der Glaubensgemeinschaften und die religiöse Propaganda nicht eingegrenzt und keine Maßnahmen getroffen zu haben, um die wirtschaftliche Grundlage der Kulte zu schwächen. Kritisiert wurde ferner, dass die Mehrzahl der Bischöfe und Kultusoberhäupter durch Entlohnungen „feindliche“ Elemente unter dem Deckmantel der „sogenannten christlichen Barmherzigkeit“ unterstützte. Festgestellt worden war der starke Anstieg der Mitgliederanzahlen in den Freikirchen und der weiterhin bestehende Einfluss der Kirchen in der Erziehung.¹⁷⁹

Während der gesamten kommunistischen Periode wurden Bischöfe und Pfarrer, aber auch weltliche Vertreter und Mitarbeiter mit Fakten aus ihrem Lebenslauf oder früheren politischen „Fehlern“ konfrontiert, um sie gefügig zu machen. Wo es keine vermeintlichen „Vergehen“ gab, wurden sie konstruiert. Neben Erpressungen konnten Geistliche auch aufgrund ihrer Eitelkeiten oder ihres Ehrgeizes fügsam gemacht werden.¹⁸⁰

Die Orthodoxe Kirche war als Staatskirche dem Unterwanderungs- und Gleichschaltungsdruck des kommunistischen Regimes genauso ausgesetzt wie die anderen Kirchen, wie eine Vielzahl veröffentlichter Forschungen und Zeitzeugenberichte belegt.¹⁸¹ Sie wurde 1946 von der Russischen Orthodoxen Kirche unter Druck gesetzt, die bestrebt war, nach dem Vorbild der KPdSU

172 János: Aspecte privind relația, S. 359.

173 Dekret Nr. 177/4.8.1948, Art. 6, verfügte: „Die religiösen Kulte sind frei, sich zu organisieren und können frei funktionieren, wenn ihre Praktiken und Rituale im Einklang mit der Verfassung, Sicherheit, öffentlichen Ordnung und den guten Sitten stehen.“ Dieser Passus erlaubte die Kontrolle des Staates.

174 Dekret 178/4.8.1948. Das Kultusministerium wurde darin definiert als ein „öffentliches Amt, durch welches der Staat sein Überwachungs- und Kontrollrecht ausübt, um den Nutzen und die Ausübung der Gewissens- und Religionsfreiheit zu garantieren“.

175 Vasile: Comunismul și Biserica, S. 171; Tismăneanu u. a. (Hgg.): Raport final, S. 260–272.

176 Banu, Țăranu (Hgg.): Securitatea, S. 423–429. Das Kultusministerium/-departement wird neben Miliz, Securitate-Truppen, Justiz und Strafvollzugssystem als „institutioneller Alliierte“ der Securitate behandelt; Cristina Păiușan: Politica patriarhilor României și „colaboraționismul“ cu organele statului [Die Politik der Patriarchen Rumäniens und der „Kollaborationismus“ mit den Staatsorganen]. In: Rusan (Hg.): Anii 1949–1953. Mecanisme terorii [Die Jahre 1949–1953. Die Mechanismen des Terrors]. București 1999, S. 111–117.

177 Tismăneanu u. a. (Hgg.): Raport final, S. 267.

178 Totok (Hg.): Episcopul, S. 25–88; Deletant: Teroarea comunistă, S. 78–84.

179 Fragmente aus einem Bericht der Securitate über die Tätigkeit des Kultusdepartements vom 12.1.1966. In: Berindei u. a. (Hgg.): Istoria comunismului. Perioada Nicolae Ceaușescu, S. 75–81.

180 Gerd Stricker: Die Rumänische Orthodoxie und die Securitate. In: Puttkamer u. a. (Hgg.): Die Securitate in Siebenbürgen, S. 52.

181 Vgl. u. a. Vasile: Biserica Ortodoxă Română; Ioan Vasile Leb, Stefan Iloaie: Slujitori ai bisericii ortodoxe în temnițele comuniste sau despre cum poate suferi o majoritate [Diener der orthodoxen Kirche in den kommunistischen Gefängnissen oder wie eine Mehrheit leiden kann]. In: Rusan (Hg.): Anii 1949–1953, S. 92–94; Iustin Marchiș: Ajunul sfintei Maria Mare din 1952 pentru preoții ortodocși [Der Vorabend der Hl. Maria 1952 für die orthodoxen Pfarrer], ebenda, S. 95–98; Cristina Păiușan: Relațiile Bisericii Ortodoxe Române cu Securitatea. <<https://www.historia.ro/sectiune/general/articol/relatiile-bisericii-ortodoxe-romane-cu-securitatea>>, 11.6.2021.



Abb. 4: Bischof Müller mit Ministerpräsident Petru Groza und anderen kirchlichen Würdenträgern auf den Stufen der Orthodoxen Kathedrale anlässlich eines Besuchs in Hermannstadt 1949. Rechts hinter Groza: Alfred Herrmann, Stadtpfarrer von Hermannstadt und Bischöfsvikar, oben in der Mitte Patriarch Justinian

die Vormundschaft über die orthodoxen Kirchen im Ostblock zu gewinnen. Die Wahl 1948 von Justinian Marina¹⁸² zum Patriarchen, dessen Kontakte zur Staatsmacht bekannt waren, galt als erster Kompromiss.¹⁸³ Auf die guten Beziehungen des neuen Patriarchen zu Petru Groza, Gheorghe Gheorghiu-Dej und Emil Bodnăraș¹⁸⁴ wird zurückgeführt, dass die orthodoxe Kirche ihre Unabhängigkeit gegen die von Moskau vorgesehene Vereinnahmung behalten

182 Ioan Marina (1901–1977), als Justinian Patriarch der Rumänischen Orthodoxen Kirche 1948–1977, war Mitglied der Nationalen Bauernpartei, beherbergte als orthodoxer Pfarrer 1944 aus dem Gefängnis entflozene spätere KP-Spitzenfunktionäre (vgl. Tudosă: Patriarhul Justinian Marina, S. 80). Justinian wurde einerseits als „roter Patriarch“, andererseits als „Retter der Kirche“ bezeichnet, vgl. Remus Rus, Dorin-Demostene Iancu: Patriarhul Justinian în lumina unor noi documente [Patriarch Justinian im Lichte neuer Dokumente]. In: Justinian. Patriarhul Bisericii Ortodoxe Române. Amintiri [Justinian, Patriarch der Rumänischen Orthodoxen Kirche. Erinnerungen]. București 2011, S. 10).

183 Vasile: Biserica Ortodoxă Română, S. 154–156; Păiușan: Politică patriarhilor, S. 111–117.

184 Emil Bodnăraș (1904–1976), Offizier der rumänischen Armee, desertierte 1932 in die Sowjetunion, kehrte vermutlich mit Spionageauftrag nach Rumänien zurück, RKP-Mitglied seit 1940, maßgeblich am Staatsstreich vom 23.8.1944 beteiligt, Mitglied im

konnte.¹⁸⁵ Mehrere ihrer Hierarchen beteiligten sich jedoch an der Zwangseingliederung der Unierten Kirche in die Orthodoxe Kirche.¹⁸⁶ Die Kompromisse mit dem kommunistischen Regime ermöglichten das Überleben.

Die Beobachtung der Kirchen durch die Staatsbehörden war wegen der vermeintlich von ihnen ausgehenden Gefahr für die soziale Ordnung konstant. Am 25. Oktober 1965 informierte das Innenministerium das Politbüro der RKP, kirchliche Organisationen und Einzelpersonen würden „Material mit mystisch-religiösem Inhalt“ ins Land schicken, wodurch die Entwicklung der Glaubensgemeinschaften gefördert werde. Erwähnt wird das Gustav-Adolf-Werk (DDR) – zu dem die EKR in Partnerschaft stand –, das Bibeln und andere Materialien ins Land sende. Das Präsidium des ZK der RKP fasste den Beschluss, die Publikationen mit religiösem Inhalt künftig an der Grenze abzufangen und ordnete an, die politischen und wirtschaftlichen Auswirkungen zu untersuchen, die ein Rücksenden an die Absender bedeuten würde.¹⁸⁷

2.4. Die Situation der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien

Die EKR wurde mit der Wahl von Wilhelm Staedel zum Bischof im Jahr 1941 und sodann mit der Unterzeichnung des Gesamtabkommens mit der nationalsozialistischen Deutschen Volksgruppe in Rumänien (im Folgenden: DViR) am 11. August 1942 gleichgeschaltet.¹⁸⁸ Ihre Auflösung als eine Organisation pro-hitleristischen Charakters aufgrund von Artikel 15 des Waffenstillstandsabkommens¹⁸⁹ konnte abgewehrt werden.¹⁹⁰ Zum Bischof wurde am 29. April 1945 der amtierende Bischöfsvikar Friedrich Müller gewählt, Landeskirchenkurator Hans Otto Roth¹⁹¹ im Amt bestätigt. Beide waren 1938 in

ZK (1945–1976) und Politbüro der RKP (1948–1976), Verteidigungsminister (1947–1955), stellvertretender Ministerpräsident (1954–1967), Vizepräsident des Staatsrates (1967–1976).

185 Păiușan: Politică patriarhilor, S. 111–117.

186 Sie erfolgte per Dekret 356/1.12.1948; da sich die unierten Bischöfe widersetzen, wurden sie verhaftet, viele starben im Gefängnis, vgl. Vasile: Între Vatican, S. 77–110, S. 144f., S. 163, S. 182–256.

187 Note Nr. 15 des Innenministeriums und des Ministerrates über die zu treffenden Maßnahmen, um den Empfang religiöser Literatur aus dem Ausland zu verhindern, vgl. Berindei u. a. (Hgg.): Istoria comunismului. Perioada Nicolae Ceaușescu, S. 69–74.

188 Der Text des Abkommens in Glondys: Tagebuch, S. 536–544.

189 Aufgrund von Art. 15 mussten alle Organisationen faschistischen und hitleristischen Typus aufgelöst werden.

190 Wien: Kirchenleitung, S. 215; Müller: Erinnerungen, S. 13–15.

191 Hans Otto Roth (1890–1953), einflussreichster Politiker der deutschen Minderheit in der Zwischenkriegszeit; Abgeordneter, danach Senator auf Lebenszeit im rumänischen

ihre Ämter als Bischofsvikar und Landeskirchenkurator gewählt worden und blieben es auch, als Staedel 1941 Bischof wurde, widersetzten sich jedoch dessen Anordnungen.¹⁹² Beide waren seit dem Bündniswechsel Rumäniens am 23. August 1944 bemüht, sowohl die Maßnahmen der von der DiVR gleichgeschalteten Kirchenleitung außer Kraft zu setzen als auch die Bestrafungsmaßnahmen gegen die deutsche Minderheit abzuschwächen.

Roth wurde 1948 als ehemaliger Politiker der Zwischenkriegszeit verhaftet.¹⁹³ Müller setzte die Bemühungen fort, sandte oder überbrachte dem Ministerpräsidenten und anderen Ministern Denkschriften und Briefe, in denen er auf Missstände hinwies und sie verurteilte, was die Sicherheitsdienste registrierten.¹⁹⁴ Im Bekannten- und Mitarbeiterkreis lobte er sich mit dem Zugang zu hochrangigen Politikern, eine tatsächliche generelle Aufhebung der kollektiven Bestrafungsmaßnahmen erfolgte jedoch erst nach dem Beschluss der RKP, die Rumäniendeutschen in den Prozess der Umgestaltung der Gesellschaft miteinzubeziehen.¹⁹⁵

Das Ziel von Friedrich Müller nach seiner Wahl zum Bischof 1945 war es, zu den von der DiVR aufgelösten oder umgestalteten Traditionen der siebenbürgisch-sächsischen Gemeinschaft zurückzukehren und – auch aufgrund der Erfahrung mit dem Nationalsozialismus – den Einfluss der neuen Ideologie abzublocken. Dadurch stellte er sich auf eine den Absichten des kommunistischen Staates entgegengesetzte Position. Da die EKR der sächsischen Gemeinschaft einen Zufluchtsort vor den Gleichschaltungsbemühungen bot, wurde sie von der Staatsführung als das Haupthindernis der „Demokratisierung“ der deutschen Gemeinschaften in Siebenbürgen betrachtet,¹⁹⁶ wobei unter „Demokratisierung“ die Lossagung von den herkömmlichen Werten

Parlament (1919–1938), Landeskirchenkurator (1932–1948); Roth vertrat eine vom Deutschen Reich unabhängige Volkstumspolitik. 1940 als Politiker von der nationalsozialistischen Volksgruppenführung kaltgestellt und 1943 aus der DiVR ausgeschlossen, versuchte er nach dem 23.9.1944 erfolglos, die politische Führung der Rumäniendeutschen zu übernehmen.

¹⁹² Frühmesser: Hans Otto Roth, S. 183.

¹⁹³ Roth wurde 1948 erstmals, 1952 erneut verhaftet; er starb 1953 im Gefängnis.

¹⁹⁴ Zum Beispiel in der Charakterisierung von 1947, in ACNSAS, Dossier I 236 853, Band 4, S. 8.

¹⁹⁵ Der Beschluss wurde von der Vollversammlung des ZK der RKP im Juni 1948 gefasst, die Verbesserung der Lage begann nach der Annahme der Resolution zur nationalen Frage.

¹⁹⁶ ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 878, Band 5, S. 1–3. Vgl. auch Valentin Vasile: Supraveghere, imixtiune și control asupra Bisericii Evanghelice CA în primele două decenii postbelice. In: Caietele CNSAS 1–2 (2016), S. 9–42; deutschsprachige Zusammenfassung: ders.: Überwachung und Kontrolle der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien in den ersten beiden Nachkriegsjahrzehnten. In: ZfSL 41 (2018), S. 171–188.



Abb. 5: Friedrich Müller, Landeskirchenkurator Hans Otto Roth (links) und Bischofsvikar Wilhelm Wagner (rechts) auf dem Weg zur Installation Müllers als Bischof 1945 in der Hermannstädter Stadtpfarrkirche

und Strukturen sowie die Eingliederung in die sozialistische Gesellschaft verstanden wurde. Waren Müller und die EKR in den ersten Nachkriegsjahren als Repräsentanten der Siebenbürger Sachsen akzeptiert worden, mutierten sie nach dem Machtantritt der RKP zur „deutschen“, „reaktionären“ und „nationalistischen“ Einrichtung. In der Zeit des Kalten Krieges kam als ein weiteres Argument hinzu, dass die meisten Geistlichen in der Vorkriegszeit in Deutschland studiert hatten und deshalb sowohl institutionelle als auch familiäre und freundschaftliche Kontakte zwischen ihnen und Geistlichen im „kapitalistischen“ deutschsprachigen Ausland bestanden, weshalb gegen sie „Spionage“-Vorwürfe konstruiert wurden.

Die Generaldirektion der Securitate erteilte den Regionsdirektionen mit Schreiben vom 30. November 1950 den Auftrag, den historischen protestantischen Kirchen – der reformierten, unitarischen und evangelischen synodalen presbyterialen mit ungarischer sowie der evangelischen A. B. mit deutscher Verkündigungssprache aufgrund von „offen reaktionären Äußerungen“ dieselbe Aufmerksamkeit zu widmen wie der katholischen Kirche. Friedrich Müller wurde als einziger Bischof namentlich angeführt, weil er die Einladung abgelehnt habe, ein Telegramm an den II. Weltkongress der Friedenspartisa-



Abb. 6: Das Bischofspalais (ehemals Filek-Palais) auf dem Großen Ring in Hermannstadt in den 1960er-Jahren. Foto: Josef Fischer

nen in Warschau zu schicken. In seinen *Erinnerungen* schreibt Müller, er sei daran gehindert worden, den Wortlaut des Telegrammes zu lesen, weshalb er seine Unterschrift nicht sofort erteilte; er unterzeichnete schließlich, das Telegramm war aber ohne seine Unterschrift veröffentlicht worden, was er als Absicht deutete, ihn zu kompromittieren.¹⁹⁷ In der erwähnten Zuschrift der Securitate erging der Befehl, über alle Mitglieder der Leitungsgremien dieser Glaubensgemeinschaften sowie über die Pfarrer, mit denen sie anlässlich von Besuchen in den Regionen in Kontakt traten, Observierungs-Akten anzulegen, um Einblick in die Tätigkeit und Haltung der gewählten Vertreter und Beamten der Kirchen zu erhalten.¹⁹⁸ Es war der Beginn der flächendeckenden Datensammlung über Pfarrer und kirchliche Angestellte.

Im August 1951 sandte das Büro für Kulte in der Generaldirektion für Volkssicherheit der Regionsdirektion Hermannstadt „kompromittierendes Material“ über zehn Pfarrer der evangelisch-lutherischen deutschen Kirche „zur Verwendung“ (pentru utilizare) zu, um sie damit erpressen zu können.¹⁹⁹ Es folgten Anordnungen zum Anwerben von Pfarrern im Hinblick auf die Teilwahlen für die Gemeindevertretungen und die Bezirkskirchenversammlungen.²⁰⁰

Der Aktenvorgang betreffend die „Evangelisch-lutherische deutsche Kirche“ wurde in der Region Stalin²⁰¹ am 11. Mai 1954 eröffnet²⁰² – wenige Tage nach jenem zur deutschen Minderheit und einige Wochen nach der Wahl des neuen LK. Dergleichen Vorgänge gab es auch für die anderen historischen protestantischen Kirchen. Dass der Aktenvorgang im Falle der EKR in dieser Region eröffnet wurde, lag – so die Unterlage – an der bedeutenden Präsenz der Glaubensgemeinschaft in diesem Gebiet – 129.971 Gläubige und 142 Pfarrer von insgesamt 175 im Land – sowie daran, dass sich der Sitz des Bischofsamtes in Hermannstadt und damit in dieser Region befand. Als Motivation für die Eröffnung wurde angegeben, die EKR biete den „reaktionären sächsischen Kreisen“ eine „günstige Möglichkeit“, die „nationale Einheit“ der deutschen Minderheit zu bewahren. Auch würden die Pfarrer eine „anti-demokratische“ Linie und eine chauvinistische Erziehung fördern.

Die Statistiken des Kultusdepartements aus den 1960er-Jahren zeigen, dass das Eigentum der Kirchen geschrumpft und die Zahl der in der Mehrzahl

197 Müller: *Erinnerungen*, S. 106f.

198 Vgl. Dokument Nr. 3.

199 ACNSAS, fond documentar, Dossier 3 369, Band 4, S. 189.

200 Ebenda, Dossier 13 079, S. 77.

201 Kronstadt hieß zwischen 1950–1960 offiziell „Orașul Stalin“, deutsch „Stalinstadt“, die Region „Stalin“.

202 ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 878, Band 5, S. 1–3, vgl. den Absatz „Wahlen 1958“.

50- bis 60-jährigen Geistlichen („Kultusdeserventen“ genannt) gesunken war. Im Fall der EKR war sie von 254 im Jahr 1948 auf 191 im Jahr 1962 zurückgegangen.²⁰³ In einem Bericht der Agitprop-Abteilung (Propaganda und Agitation) des ZK der RKP von September 1966 über die Verbreitung der wissenschaftlichen Kenntnisse und die Bekämpfung des Mystizismus in den breiten Massen wurde angegeben, die EKR zähle 184.000 Gläubige insbesondere in den Regionen Kronstadt, Klausenburg und Hunedoara, 201 Pfarrämter und 203 Pfarrer sowie eine deutschsprachige Abteilung im Protestantisch-Theologischen Institut. Festgestellt wurde eine Intensivierung des religiösen Lebens und der Katechisation; in Rayons wie Hermannstadt, Schäßburg (rum. Sighișoara, ung. Segesvár) und Mediasch (rum. Mediaș, ung. Medgyes) seien rund 80 Prozent der Schulkinder konfirmiert worden. Die Bruder-, Schwester- und Nachbarschaften, die sich vormals „sozial-haushalterischen Fragen“ gewidmet hätten, seien unter dem Einfluss der Pfarrer zu Organisationen „religiösen und national isolierenden Charakters“ geworden.²⁰⁴

Die EKR blieb bis zur politischen Wende 1989 im Visier von RKP-Führung und Securitate als Kirche mit deutscher Verkündigungssprache und als einflussreiche Einrichtung der Siebenbürger Sachsen.

2.5. Die Institutionen der Kontrolle und Unterwanderung

2.5.1. Die Kultusoberbehörde

Der legislative und organisatorische Rahmen, innerhalb dessen die Glaubensgemeinschaften im kommunistischen Staat gewirkt haben, waren die beiden erwähnten Dekret-Gesetze von August 1948. Das Kultusministerium (ab 1957 Kultusdepartement) hatte gemäß Artikel 5 des Dekrets 178 die Befugnis, jedwede Maßnahme eines Kultusoberhauptes zu suspendieren, wenn sie der „öffentlichen Ordnung, der Verwaltung und der allgemeinen Sicherheit widerspricht“.²⁰⁵ Das „mit Formulierungen und Begriffen aus der sowjetischen Gesetzgebung“ versehene Kultusgesetz garantierte formell die Gewissens- und Religionsfreiheit, in Artikel 6 und der Formulierung „wenn die Praktiken und Riten der Ver-

fassung, Sicherheit, öffentlichen Ordnung und den Sitten nicht widersprechen“ war jedoch das Überwachungs- und Kontrollrecht des Staates enthalten.²⁰⁶

Zu den Aufgaben des Kultusministeriums gehörte die Bestätigung der Wahl sowie der Ernennung des gesamten Mitarbeiterstabs einer Glaubensgemeinschaft, ganz gleich ob es sich um eine staatlich bezuschusste Stelle handelte oder nicht, womit ihm eine wichtige Einfluss-, Gleichschaltungs- und Kontrollmöglichkeit zur Verfügung stand.²⁰⁷ Dem Kultusministerium oblag desgleichen die Vermittlung der Beziehungen und des Informationsaustausches zwischen den Kulturen in Rumänien zu Institutionen oder Personen im Ausland.²⁰⁸ Das Kultusministerium gab die für die Kulte verpflichtenden Richtlinien aufgrund der von der RKP erhaltenen ideologischen Vorgaben aus.

Als Institution war das Kultusministerium der Ministerpräsidentenschaft unterstellt, die politisch-ideologische Ausrichtung bestimmte die administrativ-politische Abteilung im ZK der RKP²⁰⁹ – der auch die Nationalitätenthematik und formal die Kontrolle der Securitate unterstanden.²¹⁰ 1948 ernannte das Sekretariat des ZK der RKP Vasile Luca, Mitglied im Sekretariat des ZK der RKP und Vizepräsident des Ministerrates, zum Verantwortlichen für Kultusfragen. Zu seinen Aufgaben gehörten das Festlegen der „politischen Linie“ und die maßgeblichen Entscheidungen im Bereich der Kulte. Nach seiner Entfernung aus den Partei- und Staatsämtern Ende Mai 1952 übernahm Emil Bodnăraș diese Aufgabe; er behielt sie bis zu seinem Tod.²¹¹ Der Einfluss der KP auf die Kultusoberbehörde nahm seit Anfang der 1950er-Jahre zu, die Rolle der Ministerpräsidentenschaft ab. Durch Ministerratsbeschluss Nr. 435 vom 21. März 1957 wurde das Ministerium in ein dem Ministerrat beigeordnetes Departement (de pe lângă Consiliul de Miniștri) herabgestuft, ihm stand ein Generalsekretär (ab 1970 ein Vorsitzender) vor, der kein Regierungsmitglied mehr war und direkt dem ZK der RKP unterstand.²¹² Welche Entscheidungsfreiheit der Generalsekretär des Kultusdepartements hatte, ist zum Beispiel daran abzulesen, dass er die Genehmigung für eine Augen-Operation von Bischof Müller in der DDR vom stellvertretenden Ministerpräsidenten einholen musste.²¹³

206 Tismăneanu u. a. (Hgg.): Raport final, S. 260f.

207 Ionescu-Gură: Stalinizarea României, S. 386.

208 Banu, Țăranu (Hgg.): Securitatea 1948–1989, S. 417.

209 Tismăneanu u. a. (Hgg.): Raport final, S. 262.

210 Banu, Țăranu (Hgg.): Securitatea 1948–1989, S. 274.

211 Petcu: Activitatea Departamentului Cultelor, S. 72f.

212 ANR, fond Ministerul Cultelor și Artelor (im Folgenden: MCA; Ministerium der Kulte und der Künste), Inv. Nr. 3323, Dossier 6/1949, S. 6.

213 ANR, fond MCA (3323), Dossier 14/1966, S. 234.

203 Das dreibändige Dossier betreffend die Kulte 1966–1969 in: ANR, fond CC al PCR, Secția administrativ-politică [Abteilung Verwaltung und Politik], Dossier 14/1966, hier: Band 1, S. 62–70.

204 Berichterstattung der Agitprop-Abteilung des ZK der RKP an die Parteiführung vom 14.9.1966, ebenda, S. 172–175.

205 Adrian Nicolae Petcu: Activitatea Departamentului Cultelor în atenția Securității (1970–1989) [Die Tätigkeit des Kultusdepartements im Visier der Securitate (1970–1989)]. In: Caietele CNSAS 4 (2009), S. 69–120.

Instrumente der von der Kultusoberbehörde ausgegebenen Anleitungen waren die Kultusinspektoren des Zentralapparates sowie die Bevollmächtigten (oder Beauftragten) für Fragen der Kulte in den jeweiligen Verwaltungsstrukturen (Region und Rayon, nach der Verwaltungsreform von 1968 Landkreis). Die Tätigkeit dieser Beamten wurde in vielen Fällen von zwei Entscheidungszentren initiiert und geleitet: dem Kultusministerium und der Securitate. Als Kultusbeamte wurden in den ersten Jahren oftmals wegen Disziplinarvergehen aus den Vorgängerinstitutionen der Securitate freigestellte Offiziere eingesetzt.²¹⁴ Einige Bevollmächtigte waren ehemalige Aktivisten der RKP, die wegen unterlaufener Fehler aus ihren Ämtern entfernt worden waren.²¹⁵ Ion Rodeanu, in den 1960er-Jahren der Leiter der Direktion Bevollmächtigte, stellte fest, diese hätten sich zu Mitarbeitern der Securitate verwandelt.²¹⁶ Die Ernennung der ersten Kultusinspektoren in den Landkreisen erfolgte im Oktober und November 1949.²¹⁷ Nach der administrativ-territorialen Neugestaltung in Regionen und Rayons von 1950 gab es die Regionsbeauftragten, welche die Tätigkeit der Rayonsbeauftragten koordinierten.

Bis 1952 wurden als Inspektoren und Bevollmächtigte Personen eingesetzt, die in der einen oder anderen Weise mit Glaubensgemeinschaften befasst gewesen waren, nach 1952 bestand die Mehrzahl aus politisch geschulten kommunistischen Kadern.²¹⁸ Wenngleich viele der Kultusbeauftragten aus den Strukturen der Securitate stammten, wurden sie von dieser dennoch – aufgrund eines am 15. Oktober 1949 ausgegebenen Befehls – in ihrem neuen Aufgabenbereich überwacht.²¹⁹ Ab 1950 wurden im Kultusministerium genaue Evidenzen über das religiöse Leben angelegt, aber auch Personalbogen zu jedem Pfarrer, in dem dessen politische „Zugehörigkeit“ vor und nach dem 23. August 1944 vermerkt wurden.²²⁰ Zu den Aufgaben der Kultusbeauftragten gehörte die Einbeziehung der Pfarrer in die Aussaat-Kampagnen oder zu Friedenskundgebungen, aber auch in die „Aufklärungsarbeit“ unter den Bauern, damit sie der Vergenossenschaftung der Landwirtschaft zustimmen. Ferner überwachten sie das Veranstellen der „Orientierungskonferenzen“ für Pfarrer, in denen kommunistische Propaganda-Themen behandelt werden mussten.²²¹

Die für die Pfarrkonferenzen geplanten Themen mussten dem Ministerium, später dem Departement, zur Genehmigung eingesandt werden, die von Bischof Friedrich Müller vorgelegten Vorschläge wurden oftmals nicht akzeptiert. In ihren Berichten über die Konferenzen kritisierten die Kultusbevollmächtigten die von den evangelischen Pfarrern gezeigte „Passivität“, das heißt den Mangel an Diskussionsbeteiligung zu „politischen Fragen“. Festgestellt wurde, dass bei dergleichen Anlässen ein informeller Informationsaustausch zwischen den Pfarrern stattfinde, so dass die Kultusoberbehörde 1957 die bis dahin monatlich abgehaltenen Treffen auf trimestrielle Konferenzen reduzieren wollte, wogegen Bischof Müller Einspruch erhob. 1963 wurden sie dann dennoch von monatlichen Zusammenkünften auf drei im Jahr reduziert.²²²

Der jeweilige Kultusbevollmächtigte war das letzte Glied der Verbindung zwischen kommunistischem Staat und Kultus, jedoch der erste Zuständige für die Umsetzung der Politik der Regierung und in den meisten Fällen der einzige Staatsvertreter, mit dem der Pfarrer verhandelte.²²³ Die Kultusbeauftragten sammelten statistische Daten über die Glaubensgemeinschaften, sie waren bei allen Zusammenkünften und Feiern zugegen, über die sie berichteten, schlugen Förderungen oder Mahnungen vor, erstellten Gutachten und Empfehlungen zwecks Anerkennung im Amt, von den Hilfskräften bis hin zu den LK-Mitgliedern. Ihre Arbeit erfolgte ab 1954 strukturierter, aufgrund trimestrieller Arbeitspläne.²²⁴ Die nach dem Besuch einer Veranstaltung oder Teilnahme an einer Sitzung verfassten Berichte flossen in Monats-, Trimester-, Halbjahres- und Jahres-Syntheseberichte ein, die dem Kultusministerium zugestellt wurden. Dort wiederum stellten die für die lokalen Bevollmächtigten zuständigen Inspektoren der Direktion Bevollmächtigte (Direcția împuterniciți) ihrerseits Syntheseberichte zusammen.

Die Bevollmächtigten hatten ihre Dienststellen in den Regions-, Rayonsbeziehungsweise Landkreis-Volksräten, waren in ihrer Arbeit jedoch nicht dem Volksratsvorsitzenden, sondern dem Kultusministerium unterstellt. In administrativen Fragen der Glaubensgemeinschaften gerieten sie oftmals mit den anderen Beamten der Volksräte in Konflikt. Auch versuchten viele Bevollmächtigte, die vom Ministerium vorgegebenen Forderungen mit Gewalt durchzusetzen und appellierten dabei an die KP-Aktivisten oder auch an die Miliz.²²⁵ Dem Historiker Adrian Petcu zufolge, mussten die Kultusbevoll-

214 Banu, Țăranu (Hgg.): Securitatea 1948–1989, S. 418; Tismăneanu u. a. (Hgg.): Raport final, S. 263; Petcu: Împuternicitul, S. 23.

215 Petcu: Împuternicitul, S. 23.

216 Ebenda, S. 29f.

217 Ebenda, S. 10.

218 Tismăneanu u. a. (Hgg.): Raport final, S. 462.

219 Banu, Țăranu (Hgg.): Securitatea 1948–1989, S. 419.

220 Petcu: Împuternicitul, S. 15.

221 Ebenda, S. 16. Über die im März 1953 von Kultusminister Petre Constantinescu-Iași in zehn Punkten formulierten Aufgaben der Kultusbeauftragten, ebenda, S. 21.

222 ANR, fond MCA, direcția Studii (im Folgenden: MCA-DS; Direktion Studien), Dossier 81/1955, S. 72; 56/1957, S. 2–35; 44/1963, S. 68–72.

223 Tismăneanu u. a. (Hgg.): Raport final, S. 262.

224 Petcu: Împuternicitul, S. 25.

225 Tismăneanu u. a. (Hgg.): Raport final, S. 265.

mächtigten aufgrund ihres Status mit der RKP und der Securitate zusammenarbeiten, daraus gehe hervor, dass ihr Wirken mit jenem einer politischen Verfolgung gleichgesetzt werden kann.²²⁶

Die Bevollmächtigten sollten durch ihr Wirken „die Reaktion von der Hierarchie [also der Kirchenleitung – Anmerkung die Herausgeberin] ausgehend bekämpfen“, folglich wurden die Bischöfe und Dechanten aufgefordert, Anweisungen zum Umsetzen der Parteidirektiven auszugeben. Sollten Kirchen-Hierarchen jedoch in einer Angelegenheit überzeugt werden, wurde an Pfarrer „mit Prestige“ appelliert, die sich als der Regierung verbunden gezeigt hatten, um Druck auf den Bischof oder Dechanten auszuüben. Auf diese Weise wurde versucht, die Autorität der höherrangigen Hierarchen in Frage zu stellen und zu schwächen.²²⁷

Die Glaubensgemeinschaften haben anfangs versucht, sich gegen die Einmischung der Kultusinspektoren zu wehren. Zwischen Patriarch Justinian und dem Kultusministerium kam es 1948 zum Konflikt, weil er sich die Einmischung der Kultusinspektoren in Angelegenheiten der orthodoxen Kirche verbat.²²⁸ Auch in anderen Glaubensgemeinschaften waren Spannungen in den Beziehungen zu den Kultusbeauftragten festzustellen, zumal diese ihre Kompetenzen oft überschritten.²²⁹ In den 1960er-Jahren wurde den Bevollmächtigten der „taktvolle“ Umgang mit den Bischöfen und Pfarrern empfohlen. Jene, deren Einmischung von den Kultusoberhäuptern als zu offensichtlich beklagt worden war, wurden gerügt, etwa der Beauftragte des Rayons Hermannstadt Gheorghe Moldovan,²³⁰ der aufgrund einer Beschwerde Bischof Müllers beim Kultusdepartement in der Analyse-Sitzung über die Arbeit der Beauftragten der Region Kronstadt im Oktober 1967 kritisiert wurde.²³¹

2.5.2. Die Securitate

Gemäß Artikel 2 des Gründungsdokuments hatte die Securitate die Aufgabe, die „demokratischen Errungenschaften“ zu verteidigen und die Sicherheit der RVR gegen die Machenschaften der Feinde aus dem In- und Ausland zu ge-

währleisten.²³² In den neuen Sicherheitsapparat flossen die Vorgängerstrukturen ein: der Serviciul Special de Informații (Sonderinformationsdienst; im Folgenden: SSI), die Direcția Poliției de Siguranță (Direktion der Sicherheitspolizei; im Folgenden: DPS), die zwischen 1947–1948 bestehende Direcția Generală a Siguranței Statului (Generaldirektion der Staatssicherheit; im Folgenden: DGSS) sowie das Detektivkorps und die mobile Brigade als Sonderstrukturen von DPS und DGSS, schließlich das Generalinspektorat der Gendarmerie.²³³ Die Securitate wurde als „Verteidigungsorgan“ deklariert, de facto wirkten sowjetische Berater seit 1945 an der Umstrukturierung nach NKWD-Muster, um sie zu einem Überwachungs- und Repressionsapparat zu gestalten.²³⁴

Der Leiter der sowjetischen Berater in der Securitate war dem Innenminister gleichgestellt, bis 1958 mussten sämtliche Befehle der Securitate an die ihr untergeordneten Strukturen von den sowjetischen Beratern genehmigt werden.²³⁵ Nach Ansicht von Georg Herbstritt standen die Geheimdienste in den nach Kriegsende unter sowjetischen Einfluss geratenen Staaten noch stärker als die politischen Führungen unter dem Einfluss der Sowjetunion. Die sowjetischen Berater steuerten bis weit in die 1950er-Jahre die Tätigkeit der Sicherheitsapparate in den „Bruderstaaten“, waren in den zentralen und regionalen Abteilungen präsent und übten unmittelbare Entscheidungsbefugnisse in operativen und personellen Fragen aus.²³⁶ Die Auflösung der seit 1949 offiziell bestehenden Institution der sowjetischen Berater wurde 1957 beschlossen, wonach eine Reduzierung der Berateranzahl erfolgte. Aber erst nach der Absetzung von Chruschtschow (1964) teilte Gheorghiu-Dej am 21. Oktober 1964 dem diplomatischen Vertreter der UdSSR in Bukarest mit, dass das Politbüro der RAP beschlossen habe, die Securitate nicht weiter unter der Kontrolle des KGB bestehen zu lassen und dass die Zusammenarbeit zwischen Securitate und KGB künftig über die RAP zu erfolgen habe.²³⁷

Bei ihrer Gründung war die Securitate Teil des Innenministeriums, sie erfuhr bis Dezember 1989 zehn Ausgliederungen aus und erneute Zusam-

226 Petcu: Împuțernicatul, S. 37.

227 So die Anordnung des Kultusministers von 1952, vgl. Banu, Țăranu (Hgg.): Securitatea 1948–1989, S. 419.

228 Banu, Țăranu (Hgg.): Securitatea 1948–1989, S. 418.

229 Tismăneanu u. a. (Hgg.): Raport final S. 264.

230 Gheorghe Moldovan (1913–?), KP-Mitglied seit 1945, von Beruf Buchdrucker, zwischen 1956–1970 Kultusbeauftragter, meistens zeitgleich für die Rayons Hermannstadt, Agnetheln, Mediasch, Fogarasch.

231 ANR, fond MCA (3323), Dossier 252/1967, S. 37, S. 47.

232 Dekret 221 des Präsidiums der Großen Nationalversammlung vom 28.8.1948 zur Gründung der „Generaldirektion der Volkssicherheit“ innerhalb des Innenministeriums, vgl. Troncotă: Istoria Securității, S. 21f; Tismăneanu u. a. (Hgg.): Raport final, S. 479–481.

233 Banu, Țăranu (Hgg.): Securitatea 1948–1989, S. 46–62.

234 Dennis Deletant: Studiu introductiv [Einführende Studie]. In: Oprea: Banalitatea răului, S. 24–32; Herbstritt: Entzweite Freunde, S. 37.

235 Tismăneanu u. a. (Hgg.): Raport final, S. 157.

236 Herbstritt: Entzweite Freunde, S. 37.

237 Tismăneanu u. a. (Hgg.): Raport final, S. 164.

menführungen mit dem Innenministerium sowie Umstrukturierungen der einzelnen Untergliederungen (Direktionen, Dienste, Büros).²³⁸ Eine erste tiefgreifende Veränderung erfolgte 1952 im Kontext des Machtkampfes innerhalb der RAP und der angespannten internationalen Lage. Die Ausgliederung aus dem Innenministerium und Bildung des Ministeriums für Staatssicherheit erfolgte aufgrund der am 2. September 1952 in der Politbüro-Sitzung stattgefundenen Debatte.²³⁹ Minister für Staatssicherheit wurde Alexandru Drăghici.²⁴⁰ Erklärtes Ziel war die Verbesserung der Tätigkeit, insbesondere im Klassenkampf und im Kampf gegen den Imperialismus. Bereits ein Jahr später – am 7. September 1953 – fusionierte das Ministerium für Staatssicherheit erneut mit dem Innenministerium. Weitere Umorganisationen erfolgten im Juni, Juli und November 1953 sowie im Januar 1954. 1956 beschloss das Politbüro der RAP, die Tätigkeit von Innenministerium und Securitate unter seine Kontrolle zu stellen – unter anderem weil sie zu einem Instrument in den Händen von KP-Chef Gheorghiu-Dej geworden sei – worauf eine neuerliche Umorganisation stattfand.²⁴¹ Nach der Terrorwelle 1958–1959 war ein etwas zurückhaltenderes Eingreifen des Repressionsapparates zu verzeichnen, aufgrund der Generalamnestie von 1964 wurde die Mehrzahl der politischen Häftlinge aus den Gefängnissen entlassen.

Zwischen 1945 und 1964 wurde der Gehorsam der Bevölkerung durch Zerschlagung der Opposition und Terror erreicht, danach musste bloß die in die Gesellschaft gestreute Angst wachgehalten werden, der Terror war nicht mehr im gleichen Ausmaß nötig.²⁴² Weder die Distanzierung gegenüber Moskau, noch der Führungswechsel an der Spitze der RKP im Jahr 1965 führten zu einer Änderung der Einstellung der Partei zur Gesellschaft beziehungsweise zu einer reellen Lockerung von Überwachung und Kontrolle. Inzwischen hatten breite Teile der Bevölkerung resigniert und waren der Ansicht, das Regime sitze irreversibel im Sattel, so dass Revoltevorhaben eher der Phantasie der Securitate-Offiziere entsprangen, als dass sie tatsächlich

bestanden hätten.²⁴³ Zu neuerlichen Veränderungen in der Securitate kam es nach Nicolae Ceaușescu Machtantritt 1965 und der Absetzung von Innenminister Alexandru Drăghici.²⁴⁴ 1967 erfolgte eine erneute Trennung der Securitate vom Innenministerium (bis 1972).²⁴⁵

Die Securitate stand im Dienst der RKP, um deren Machterhalt zu sichern,²⁴⁶ die Innenminister hatten stets auch Parteiämter inne beziehungsweise waren Mitglieder im ZK der RKP. Dennoch kam es wiederholt zu Spannungen zwischen der RKP-Spitze und jener der Securitate, denn einerseits wurde die Securitate von den RKP-Leadern Gheorghiu-Dej und Ceaușescu für ihren Machtkampf und -erhalt eingesetzt, andererseits trachteten die Offiziere an der Securitate-Spitze danach, der RKP den Leitungs- und Kontrollanspruch streitig zu machen und strebten nach (mehr) Autonomie gegenüber der RKP, was sich insbesondere in den Jahren 1948 bis 1958 auf die zentralen aber auch auf die untergeordneten Strukturen auswirkte.²⁴⁷ Die Parteikontrolle wurde aufgrund des Beschlusses des Exekutivkomitees des ZK der RKP vom 13. Juli 1967 verschärft: die lokalen RKP-Strukturen sollten nun die Tätigkeit der Securitate-Büros kontrollieren und leiten. Andererseits sollten es die Parteimitglieder als Parteipflicht erachten, die Securitate- (und Miliz-) Organe bei ihrer Arbeit zu unterstützen.²⁴⁸

Die Beseitigung jedwelcher Opposition und die brutale Wirtschaftspolitik in den ersten beiden Jahrzehnten hatten nicht bloß in die Bevölkerung des Landes ein Gefühl der Unsicherheit, des Misstrauens und des Schreckens vor dem Repressionsapparat gesät, sondern diese Angst auch in die Gemeinschaften der aus Rumänien stammenden Emigration in aller Welt hinausgetragen.²⁴⁹ Die Securitate versuchte, das Gefühl zu vermitteln, alles über alle zu wissen.²⁵⁰ Um die eigenen Repressions- und Kontrollmaßnahmen zu vertuschen, erfolgten diese unter dem Deckmantel gesetzlicher Maßnahmen und

²⁴³ Ebenda.

²⁴⁴ Ceaușescu soll zu ihm seit der gemeinsamen Gefängniszeit in Karansebesch im persönlichen Konflikt gestanden haben, vgl. Elis Neagoe-Pleșa: Transformări instituționale ale Securității în primii ani ai regimului Ceaușescu. Crearea Inspectoratelor Județene de Securitate [Institutionelle Transformationen der Securitate in den ersten Jahren des Ceaușescu-Regimes. Die Gründung der Kreisinspektorate der Securitate]. In: Arhivele Securității 4 (2008), S. 610.

²⁴⁵ Dobre (Hg.): Securitatea. Structuri. Band 2, S. 13.

²⁴⁶ Banu, Țăranu (Hgg.): Securitatea 1948–1989, S. 270.

²⁴⁷ Ebenda, S. 290.

²⁴⁸ Dobre (Hg.): Securitatea. Structuri. Band 2, S. 251.

²⁴⁹ Banu: Studiu introductiv, S. XXVII.

²⁵⁰ Elis Neagoe-Pleșa, Liviu Pleșa: Studiu introductiv [Einführende Studie]. In: Dobre (Hg.): Securitatea. Structuri. Band 2, S. XVIII.

²³⁸ Banu, Țăranu (Hgg.): Securitatea 1948–1989, S. 68, für die bedeutendsten Umstrukturierungen bis 1974 vgl. die Tabelle „Organisationsstrukturen der Securitate“ im Anhang.

²³⁹ Dekret der Großen Nationalversammlung Nr. 324 vom 18.9.1952, vgl. Dobre (Hg.): Securitatea. Structuri, Band 1, S. 68.

²⁴⁰ Alexandru Drăghici (1913–1993), KP-Mitglied seit den 1930er-Jahren, mehrfach inhaftiert, stellvertretendes (1945–1948), dann Vollmitglied (1948–1968) des ZK der RKP, Politbüro-Mitglied (1955–1968), öffentlicher Ankläger des Volkstribunals (1945–1946), Innenminister (1952, 1957–1965), Minister für Staatssicherheit (1952–1957), stellvertretender Ministerpräsident (1961–1965, 1967–1968).

²⁴¹ Banu: Studiu introductiv, S. XV–XVII.

²⁴² Deletant: Studiu introductiv, S. 22f.

durch Nutzung anderer Institutionen (der Miliz auf den Dörfern, der Passämter, der Verwaltungsämter oder des Reiseveranstalters ONT im Fall ausländischer Bürger). Vor allem aber wurden Kontakte zu den Leitungen aller Institutionen und zu den RKP-Funktionären aufgebaut und gepflegt, damit diese die Aufträge durchführen – was diese gewöhnlich taten, um ihre Positionen zu sichern.²⁵¹

In den Strukturen der Securitate – wie in der Siguranța zuvor – gab es sowohl für die nationalen Minderheiten als auch für die Glaubensgemeinschaften zuständige Offiziere im Rahmen der Direktion Inlandsüberwachung.²⁵² Die Rumäniendeutschen wurden in den 1950er- und 1960er-Jahren unter dem Signum „deutsche Nationalisten“ (nationaliști germani) und später als „faschistische deutsche Nationalisten“ (nationaliști fasciști germani) beobachtet und verfolgt. Neben der politischen Vergangenheit sowie Mitgliedschaft in der Waffen-SS waren Verwandte im „imperialistischen“ Ausland und die Ausreiseabsicht Motive für eine Verdächtigung und Überwachung.²⁵³

In der Zeitspanne 1948–1952 war Hauptmann Heinz Stănescu Leiter des Dienstes Glaubensgemeinschaften innerhalb von Dienst 3 „Nationalitäten, Kulte und Sekten“ der Direktion I Inlandsüberwachung.²⁵⁴ Seine Unterschrift ist auf Anordnungen zu und Berichten über die Evangelische Kirche A. B. aber auch über die Orthodoxe Kirche²⁵⁵ oder im Zusammenhang mit dem Prozess gegen den katholischen Bischof Augustin Pacha²⁵⁶ zu finden. Von 1952 bis 1967 war die Direktion III jene für Inlandsüberwachung und in ihrem Rahmen Dienst 4 für die Glaubensgemeinschaften zuständig. Den Strukturen im Ministerium entsprachen untergeordnete Dienststellen auf den unterschiedlichen Verwaltungsebenen. Darüber hinaus verfügte die Securitate über die den Informationsdiensten spezifischen Departements für technische Überwachung.

251 Ebenda, S. XXI.

252 Oprea: Bastionul Cruzimii, S. 51f.; vgl. auch die Tabelle „Organisationsstrukturen der Securitate“ im Anhang.

253 Silviu B. Moldovan: Die deutsche Minderheit in Rumänien. Politisches Problem und historisches Erbe. In: Puttkamer u. a. (Hgg.): Die Securitate in Siebenbürgen, S. 137; Hannelore Baier: Die Rumäniendeutschen im Visier der Securitate 1950–1989. In: Corneliu Pintilescu (Hg.): In honorem Vasile Ciobanu. Hermannstadt [2017], S. 286–298.

254 Vgl. Anm. 22 sowie Adrian Petcu, Denisa Bodeanu: Contribuții la întocmirea unui dicționar al cadrelor de Securitate [Beiträge zum Erstellen eines Katalogs der Securitate-Kader]. In: Caietele CNSAS 1 (2009), S. 56–58.

255 Păiușan: Biserica ortodoxa, S. 107f., S. 176, S. 214–216, S. 226–228.

256 Augustin Pacha (1870–1954), römisch-katholischer Bischof der Diözese Temeswar (seit 1930), aufgrund seiner Volksverbundenheit „Schwabenbischof“ genannt, 1951 in einem Schauprozess wegen angeblicher „Spionage für den Vatikan“ und Devisenvergehen zu lebenslanger Haft verurteilt; vgl. Totok: Episcopul, S. 49, S. 124.



Abb. 7: Das Palais des k. u. k. Korpskommandanten in der Schewisgasse (B-dul Victoriei) Nr. 8, zwischen vermutlich 1948 und 1982 Sitz der Securitate in Hermannstadt, heute Sitz des Rektorats der Lucian-Blaga-Universität, ca. 1914

2.5.3. Zusammenarbeit Kultusoberbehörde – Securitate

Zahlreiche Unterlagen liefern Nachweise für die Zusammenarbeit zwischen der Kultusoberbehörde und der Securitate auf allen Ebenen, und diese Kooperation war vor den kirchlichen Wahlen besonders intensiv. Sie erfolgte zwischen den Ministern, wie es das Schreiben von Kultusminister Stanciu Stoian vom 9. Juli 1949 an den Amtskollegen im Innenministerium Teohari Georgescu beweist, in dem die Wahltermine in der EKR bekanntgegeben und gebeten wurde, Miliz und Securitate die notwendigen Anleitungen zu erteilen.²⁵⁷ In späteren Jahren sandte der Generalsekretär des Kultusdepartements „vertrauliche Informationen“ an die zuständigen Offiziere der Securitate.²⁵⁸ In den Unterlagen der Securitate befinden sich zahlreiche Dokumente, die als Urheber Strukturen des Kultusministeriums beziehungsweise -departements und deren Mitarbeiter haben, wie zum Beispiel die Berichte der Bevollmächtigten der Region Kronstadt Traian Nistor und Eugen Duldner²⁵⁹

257 Vgl. Dokument Nr. 36.

258 Vgl. Dokument Nr. 29.

259 Eugen Duldner (1927–1997), Besuch von katholischer Grundschule und Gymnasium, 1945 KP-Beitritt, durchlief eine politische Kaderschule, absolvierte (im Fernstudium)

zu den Bezirkskirchenwahlen.²⁶⁰ Dergleichen Berichte wurden der Securitate von den Kultusinspektoren und -bevollmächtigten als Informantenberichte oder als Mitteilungen des Kultusamtes zur Verfügung gestellt.

Andererseits informierte die Securitate die Kultusoberbehörde und nahm auf deren Entscheidungen Einfluss. Auf mehreren Ausarbeitungen von Securitate-Offizieren in Müllers Akte aus dem Jahr 1965 befindet sich der Vermerk, das „Material“ sei Genossen Generalsekretär Dogaru zur Verfügung gestellt und von diesem zur Kenntnis genommen worden.²⁶¹ Eine von Innenminister Cornel Onescu gezeichnete Note über Müller vom 27. September 1965 – das ZK der RKP wurde periodisch aus allen Ministerien informiert – trägt ebenfalls den handschriftlichen Vermerk, dass sie auch Generalsekretär Dogaru vorgelegt wurde.²⁶² Mehreren Pfarrern wurde die Bestätigung in die gewählten Ämter verweigert, oftmals bereits eine Kandidatur verhindert, weil die Akte Hinweise auf eine „befleckte“ Vergangenheit enthielt und/oder der Betreffende die Zusammenarbeit abgelehnt hatte.²⁶³

3. Bischof Friedrich Müller im Visier der Securitate

3.1. Das „Objektiv“ Müller ²⁶⁴

„Um 9 Uhr hört man erneut einige Personen im Zimmer, die sagen, ‚das Alter ist ja auch recht fortgeschritten‘. Aus dem Gespräch und dem Ton, in dem das erfolgte, wurde der Rückschluss gezogen, dass Müller verstorben ist.“

Die mit dem 2. Februar 1969 datierte Notiz berichtet über das Eintreffen eines Arztes, dem Haushaltsdame Trude Kast²⁶⁵ Auskunft erteilte über das Alter und den Gesundheitszustand von Friedrich Müller. Der Arzt bestätigte offensichtlich dessen Ableben und teilte Kast mit, welche Behördengänge sie zu erledigen habe.²⁶⁶ Registriert wurden der am 1. Februar 1969 erfolgte Tod des 85-jährigen Bischofs und die Gespräche im Schlaf- und Sterbezimmer von der Securitate über eine Abhöreranlage. Und die lief, wie es die Unterlagen in ihrem Archiv beweisen, noch zehn Tage über den Tod des Bischofs hinaus.²⁶⁷ Auch die Informanten berichteten weiter.²⁶⁸ Die Überwachungsakte von Müller wurde am 15. Februar 1969 geschlossen. Die Unterlagen und die Kontakte Müllers, die für die Securitate von operativem Interesse hätten sein können, sollten jedoch weiterhin „in Arbeit“ bleiben, das heißt ausgewertet werden.²⁶⁹

Im Archiv des CNSAS waren 2019 zwei Akte über Müller zugänglich: eine rund 1.000 Seiten umfassende vierbändige Akte mit der Signatur I 236 853, die 1966 von Dienst C des Innenministeriums in Bukarest zusammengestellt

die Pädagogische Schule in Kronstadt, erhielt 1956 das Lehrerdiplom; Militärdienst bei der Securitate (1949–1951), KP-Aktivist im Bildungsbereich beim Regionsparteikomitee Hermannstadt beziehungsweise im Rayon Stalin (1952–1955), Kultus-Bevollmächtigter der Region Stalin beziehungsweise Kronstadt (1955–1984); ANR, fond MCA (3323), Dossier 254/1967, S. 18–42; Petcu: Împuțernicitul, S. 56–58.

260 ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 852, Band 8, S. 562–567 (vgl. den Absatz „Wahlen 1954“) sowie ebenda, S. 296 (vgl. den Absatz „Wahlen 1966“).

261 ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 15, S. 236. Der Bericht vom 3.3.1965 trägt den Eingangsstempel des Kabinetts des Generalsekretärs.

262 ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 15, S. 220.

263 Vgl. den Absatz „Wahlen 1962“.

264 Ein „Objektiv“ war im Securitate-Jargon die überwachte, observierte Person.

265 Trude (Gertrud) Kast (1900–1988), Buchhalterin, als solche in der Hermannstädter allgemeinen Sparkasse, nach deren Auflösung in der Heltauer Spinnerei MEVA tätig, nach der Verrichtung zunächst Haushaltsdame bei Erwin Wittstock in Kronstadt, seit 1961 bei Bischof Müller.

266 ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 3, S. 491f.

267 Ebenda, Band 3, S. 477–480. Die letzte Wiedergabe des Geschehens in Müllers Wohnraum stammt vom 11.2.1969.

268 Die Informanten „Olteanu“ und „Victor Cornea“ berichteten über das Begräbnis und den möglichen Nachfolger im Amt (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 3, S. 475f., S. 487f.), IM „Emilian“ über das Ansehen Müllers sowie das Begräbnis (ebenda, S. 473f.).

269 ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 1, S. 1–5.

worden war und im Wesentlichen den Vorgang um die 1950–1954 versuchte Beseitigung Müllers aus dem Amt beinhaltet.²⁷⁰ Sie ist Forschern seit Anfang der 2000er-Jahre zugänglich. Im Herbst 2017 wurde zusätzlich die rund 7.600 Blatt umfassende und in 20 mikroverfilmten Bänden zusammengefasste Akte MFI 16 097 SB vom Archiv des CNSAS übernommen. Diese Akte beinhaltet die Unterlagen des am 11. März 1955 von der Securitate in Hermannstadt eröffneten Überwachungsvorgangs „Moraru“ (Dosarul acțiunii informative „Moraru“). Einem handschriftlichen Vermerk auf dem Deckel von Band Nr. 1 zufolge, waren es ursprünglich 44 Mappen. Die Reduzierung des Unterlagensmaterials erfolgte bei der Mikroverfilmung.

Die 1955 eröffnete Akte MFI 16 097 SB fußt auf derselben, am 26. Januar 1952 von Securitate-Hauptmann Heinz Stănescu verfassten und von 54 Beweisstücken begleiteten Ausarbeitung über Müllers Tätigkeit, welche der Akte I 236 853 zugrunde liegt. Der informative Vorgang gegen Bischof Friedrich Müller war – einem Aktionsplan der Rayonsdirektion Hermannstadt der Securitate vom 27. November 1954 zufolge – am 13. Mai 1951 eröffnet worden.²⁷¹ Konstruiert wurde von den Offizieren das Bild eines nationalistisch-chauvinistisch eingestellten, Spionage betreibenden, „reaktionären“ und gegen die Friedensbewegung sowie gegen die Umerziehung (Demokratisierung) der deutschen Bevölkerung eingestellten Kirchenoberhauptes. Bis zu Müllers Tod wurden die von den Informanten sowie von der Abhöranlage gelieferten und der abgefangenen Korrespondenz entnommenen Daten – mit Variationen den jeweiligen ideologischen Richtlinien entsprechend – anhand drei Müller zugeschriebenen „Hauptmerkmalen“ katalogisiert: er habe 1) eine „faschistische Vergangenheit“, ergo habe er eine nationalistisch-chauvinistische Einstellung in der Gegenwart; aufgrund dieser Haltung setze er sich 2) für die „deutsche Einheit“²⁷² ein und sei ein „Hindernis“ der „Demokratisierung“, sprich der Eingliederung der siebenbürgisch-sächsischen Bevölkerung in die

270 Thomas Șindilariu: Die Bestrebungen zur Beseitigung von Bischof Friedrich Müller – ein Werk der Securitate? In: Zugänge 41 (2013), S. 128–144.

271 ACNSAS, MFI 16 097 SB, Band 3, S. 397.

272 Mit dem Begriff „deutsche Einheit“ wurde der Zusammenhalt in den Gemeinschaften und die Abschottung gegenüber den andersnationalen Bürgern umschrieben, die als negative Charakteristiken der deutschen Minderheit behoben werden sollten. In den 1950er-Jahren wurden der Zusammenhalt von „Ausbeutern“ und „Ausgebeuteten“ beziehungsweise die Leugnung des Klassenkampfes als dem Regime feindliche Einstellung auch als „deutsche Einheit“ eingestuft (vgl. Annemarie Weber: Rumäniendeutsche? Diskurs zur Gruppenidentität einer Minderheit (1944–1977). Köln, Weimar, Wien 2010, S. 151–154), ab den 1960er-Jahren das Festhalten an Traditionen und an der Organisation in herkömmlichen Strukturen (vgl. Baier: Die Rumäniendeutschen im Visier, S. 294).



Abb. 8: Bischof Friedrich Müller
Foto: Emil Fischer



Abb. 9: Bischof Friedrich Müller
Foto aus der Securitate-Akte

sozialistische Gesellschaft; er sei 3) gegenüber dem kommunistischen Staat und dem „neuen“ Rumänien „feindlich“ gesinnt und propagiere diese Einstellung auch vor ausländischen Besuchern und im Ausland.

Beide Akte über Müller umfassen eine Vielzahl sehr unterschiedlicher Dokumente aus dem Zeitraum 1920–1974 und zwar von Berichten der Siguranța und der bis zum Einfließen in die Securitate 1948 bestehenden Informationsdienste in Rumänien, einschließlich der oben genannten Aufzeichnung im Sterbezimmer des Bischofs. 1974 wurde ein Nachhaken nach einem ergebnislosen Versuch zur Identifikation eines stellvertretenden Generalstabschefs der rumänischen Armee eingestellt, der einem „Vertrauten“ Müllers 1961 angeblich Informationen übermittelt hatte.²⁷³ Bei den Unterlagen in den Akten handelt es sich um im Verlauf der Jahre als Belegstücke in Beobachtungs-, Überwachungs- und Überprüfungsvorgängen zusammengetragene Berichte (von Offizieren oder angeworbenen Informanten und Agenten), Aktenstücke von staatlichen Behörden, Denkschriften, Rundschreiben oder Korrespon-

273 ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 20, S. 256–266. Müller hatte sich in einem abgehörten Gespräch mit den erhaltenen Informationen gebrüstet.

denz der EKR sowie des Bischofs mit staatlichen oder kirchlichen Ämtern, aber auch mit Privatpersonen, ganze Zeitungen oder Publikationsausschnitte, Übersetzungen der Telefon- und Raumabhörungen ins Rumänische, Fotos der Beschattung, wie zum Beispiel das zufällige Treffen mit einem Mann auf einem Motorrad. Zum anderen handelt es sich um die an die hierarchisch übergeordneten Stellen gesandten Berichte der Offiziere sowie um Zusammenfassungen dieser Berichte für einzelne Monate oder Jahre, um Maßnahmenpläne zur Überwachung und Beeinflussung Müllers oder um Anleitungen für zu Informanten gewordenen Mitarbeitern.²⁷⁴ Dasselbe Schriftstück ist oft in beiden Akten vorhanden, mehrmals aber auch in den einzelnen Bänden der Akte in vielfacher Kopie. Dadurch entsteht der Eindruck eines wahllosen Zusammenfügens der Bände – was sicherlich oft auch der Fall war –, gewöhnlich wurde jedoch auf das vorherige „Beweismaterial“ zurückgegriffen und in Kopie als Beleg in den nach neuen ideologischen und politischen Richtlinien und Mustern der Berichterstattung umstrukturierten und neuformulierten Vorgang einbezogen und diesem beigelegt. Die Berichte, Maßnahmenpläne usw. enthalten für gewöhnlich wortgetreu abgetippte Teile aus jenen der vorherigen Monate oder Jahre.

Belu Zilber ironisierte die Produktion der Securitate-Akten in seinen Memoiren als „erste große sozialistische Produktion“, die Lebende wie Tote mit einbezog. Diese „Industrie“ verfüge über eine Armee an Mitarbeitern, den Informanten, eine ultramoderne Ausstattung und ein Heer von Daktylografinnen.²⁷⁵ 2020 waren noch nicht alle Unterlagen der ehemaligen Securitate von der CNSAS übernommen worden und der Erforschung zugänglich.²⁷⁶

274 Vom Anfang der 1960er-Jahre gibt es monatlich verfasste Syntheseberichte über Müllers Tätigkeit und Maßnahmenpläne für seine Überwachung (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 17, S. 36–86, umfasst Monatsberichte von September 1961 bis April 1964).

275 Andrei Șerbulescu: *Monarhia de drept dialectic* [Die Monarchie dialektischen Rechts]. București 1991, S. 136. Andrei Șerbulescu war das Pseudonym von Belu [richtig Herbert] Zilber (1901–1978), rumänischer KP-Aktivist, an der Festnahme Antonescus im August 1944 beteiligt, im Prozess gegen Lucrețiu Pătrășcanu 1954 zu lebenslanger Haft verurteilt, 1964 durch Amnestie freigekommen.

276 Der CNSAS-Forscher Mădălin Hodor berichtete im März 2020 in einem Interview, dass das Archiv der Securitate nach 1989 aufgesplittet und an mehrere Institutionen (Armee, Gegenspionage usw.) abgegeben wurde, der RND habe erklärt, 98 Prozent der in seinen Besitz geratenen Unterlagen an die CNSAS überführt zu haben. Vgl. Mădălin Hodor: *Securitatea are motive să râdă de noi în hohote!* [Die Securitate hat Gründe, über uns schallend zu lachen!], <<http://www.ziare.com/social/stiri-sociale/securitatea-are-motive-sa-rada-de-noi-in-hohote-suntem-dusi-de-nas-ca-sa-ne-spargem-cape-tele-dezvaluiri-despre-securitatea-de-ieri-si-de-azi-interviu-1600704>>, 8.3.2020.

Produziert hat die Securitate tatsächlich sehr viel Material.²⁷⁷ Die Beobachtung von Belu Zilber stammt aus den 1950er-Jahren. Der Historiker und ehemalige stellvertretende Vorsitzende des CNSAS Virgiliu Țărău berichtet von einer Ausweitung der Überwachung Anfang der 1960er-Jahre, wobei in der zunehmenden Berichterstattung oft „geschönte Zahlen“, sprich Übertreibungen zu finden sind, die Erfolge der Securitate vermeldeten.²⁷⁸ Dieses Prozedere war vermutlich auf den Verzicht von Terrormaßnahmen zurückzuführen, durch welche die falschen und übertriebenen Daten erpresst worden waren, die nun mit der Phantasie der dienstbeflissen berichtenden Offiziere entworfenen Übertreibungen ersetzt wurden.

Friedrich Müller, ein früh verwaister Bauernsohn, der es durch Ehrgeiz und Disziplin geschafft hatte, in Leipzig, Klausenburg, Wien und Berlin Theologie und Geschichte zu studieren, trat zunächst in den Schuldienst der EKR und wurde für seine Verdienste als Pädagoge, nach dem 1928 erfolgten Übergang ins Amt des Stadtpfarrers von Hermannstadt, von der Theologischen Fakultät in Halle, ehrenhalber promoviert.²⁷⁹ 1932 wurde Müller zum Bischofsvikar gewählt, zwischen ihm und Bischof Viktor Glondys herrschten Antipathie und Konkurrenz. Glondys war im damals österreichischen Bielitz (pl. Bielsko-Biała) geboren, kein Siebenbürger Sachse, hatte Philosophie studiert, konvertierte während des Studiums zum evangelischen Glauben und war nach dem Theologiestudium Stadtpfarrer von Czernowitz (ukr. Černivci, rum. Cernăuți), hatte also einen völlig anderen kulturellen Hintergrund als Müller.²⁸⁰ Glondys trat 1941 als Bischof zurück, Müller blieb Bischofsvikar und auch Mitglied des unter dem Einfluss der NS-nahen DVIR²⁸¹ stehenden Landeskonsistoriums unter Bischof Wilhelm Staedel.

Friedrich Müller wurde im April 1945 zum Bischof der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien gewählt.²⁸² Zuvor hatte das Kultusministerium in der

277 Am 1.12.2019 soll das ACNSAS über 6,4 Millionen Akten verfügt haben, was 26 laufenden Kilometern entspricht, das Archiv übernimmt stetig neue Unterlagen von verschiedenen Institutionen, vgl. <<https://www.libertatea.ro/stiri/20-de-ani-de-cand-arhivele-securitatii-nu-mai-sunt-secrete-jumatate-de-milion-de-turnatori-2826908>>, 6.4.2021. <<https://www.libertatea.ro/stiri/20-de-ani-de-cand-arhivele-securitatii-nu-mai-sunt-secrete-jumatate-de-milion-de-turnatori-2826908>>

278 Țărău: *Die deutsche Minderheit*, S. 182.

279 Wien: Kirchenleitung, S. 56.

280 Ebenda, S. 125–131.

281 Die DVIR wurde aufgrund von Dekretgesetz Nr. 3884/20.11.1940 (im Monitorul oficial Nr. 275/21.11.1940 veröffentlicht) zur juristischen Person öffentlichen Rechts erklärt. Ihr „nationaler Willensträger“ war die am 9.11.1940 gegründete Nationalsozialistische Arbeiterpartei der Deutschen Volksgruppe in Rumänien.

282 Zur Biografie Müllers, seiner Wahl zum Bischof und deren Beanstandung vgl. Müller: *Erinnerungen*, S. XXI–XXXVI, S. 7–16; Wien: Kirchenleitung, S. 15–28, S. 218–220.

Frage der Auflösung der EKR als „hitleristische Organisation“ aufgrund von Art. 15 des Waffenstillstandsabkommens bescheinigt, dass es sich bei der EKR um eine religiöse Institution mit jahrhundertealter Tradition in Rumänien handle und die Kirchenleitung aus der NS-Zeit beseitigt worden sei.²⁸³ Das Innenministerium hatte am 24. Dezember 1944 in Zuschriften an die Ministerpräsidentenschaft und an die Alliierte Kontrollkommission die Auflösung der EKR aufgrund des Dekret-Gesetzes 485 vom 8. Oktober 1944 über das Verbot der DVIR wegen des Gesamtabkommens zwischen DVIR und EKR beantragt.²⁸⁴ Zur Abwendung der Gefahr hatten die Beziehungen von Landeskirchenkurator Hans Otto Roth aus Parlamentszeiten zu rumänischen Politikern und die Tatsache beigetragen, dass das Kultusministerium von einem aus Siebenbürgen stammenden Vertreter der Bauernpartei, Gheorghe Popp,²⁸⁵ geleitet wurde. In der Zuschrift an die Alliierte Kontrollkommission hatte der Kultusminister mitgeteilt, es müssten Wahlen eines neuen LK und des Bischofs organisiert werden, weil das Ministerium die Wiedereinsetzung von Bischof Viktor Glondys nicht anerkannt habe, der zwar von der NS-Kirchenleitung beseitigt worden war, einige seiner Äußerungen jedoch als „gewissermaßen dem Hitlerismus günstig“ interpretiert werden könnten.²⁸⁶ Müller schreibt sich in seinen späteren Jahren selbst diese Rettung der Kirche zu.

Müllers Distanzierung gegenüber dem Nationalsozialismus und die Opposition zu Staedel und Volksgruppenführer Andreas Schmidt erfolgten 1941, die Auseinandersetzungen wurden jedoch durch ein Schlichtungsverfahren beschwichtigt, das Schmidt gegengezeichnet hatte.²⁸⁷ Die Haltung in den letzten Kriegsjahren, aber auch die personelle Lage an der Kirchenleitung – Staedel hatte seinen Rücktritt eingereicht, der 1941 abgesetzte Bischof Viktor Glondys wurde vom Kultusministerium als unpassend betrachtet – und die Tatsache, dass Müller amtierender Bischofsvikar war, motivierten das Kultusministerium, 1945 seine Wahl zu befürworten.²⁸⁸ Die bis 1943 abgedruckten

Predigten und Beiträge, die Vereinbarung mit Staedel und die Tatsache, dass er von dem im Januar 1948 zu zehn Jahren Haft verurteilten Politiker der „Bourgeoisie“ Popp bestätigt worden war, bildeten Anfang der 1950er-Jahre Motive für Müllers Einstufung als „faschistisch“ und „reaktionär“.²⁸⁹

Die Bemühungen, sowohl den Bischof als auch den Landeskirchenkurator Hans Otto Roth als mit dem Nationalsozialismus verstrickt darzustellen und zu kompromittieren, begannen am Jahreswechsel 1946/1947, noch vor der Machtübernahme durch die Kommunistische Partei, im Hermannstädter Periodikum *România viitoare* [Zukünftiges Rumänien].²⁹⁰ Nach seinem Amtsantritt hatte Bischof Müller sofort angefangen, sich um die geistliche Aufrichtung der Gemeinschaft zu bemühen; in der Tradition der Volkskirche setzte er sich aber auch für ihre politischen, vor allem aber sozialen Belange ein. Dies war infolge der Deportation von rund 30.000 Siebenbürger Sachsen im arbeitsfähigen Alter zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion und des Inkrafttretens der Agrarreform notwendig.²⁹¹ Nach der Auflösung der DVIR wirkten Schulen sowie soziale Einrichtungen erneut im Rahmen der EKR. Deren führende Persönlichkeiten – der Bischof und der Landeskirchenkurator – appellierten im Namen der Gemeinschaft an die Staatsführung und vertraten diese gegenüber den staatlichen Behörden.²⁹² Insbesondere bei Ministerpräsident Petru Groza, Sohn eines orthodoxen Pfarrers, der das reformierte Gymnasium in Broos (rum. Orăștie, ung. Szászváros) besucht, in Budapest, Berlin und Leipzig studiert und in Jura promoviert hatte, fand Bischof Müller Verständnis. Groza trat der RKP nie bei und gehörte bis zu seinem Lebensende der Synode der orthodoxen Kirche in Siebenbürgen an.²⁹³

Vertretungsanspruch der siebenbürgisch-sächsischen Gemeinschaft reklamierten auch andere Persönlichkeiten sowie Verbände.²⁹⁴ Ihre gegen Bischof Müller und Hans Otto Roth gerichteten Eingaben bewirkten jedoch nicht die erhoffte Amtsenthebung des Bischofs. Vermutlich wurden sowohl die An-

283 ANR, fond Direcția Generală a Poliției (im Folgenden: DGP; Generaldirektion der Polizei), Dossier 34/1944, S. 24–24v.

284 ANR, fond PCM, Dossier 599/1944, S. 13, S. 20; fond Consiliul de Miniștri (im Folgenden: CM; Ministerrat), Dossier 32/1944, S. 1–7.

285 Gheorghe (Ghiță) Pop(p) (1883–1967), bedeutender Politiker der Nationalen Bauernpartei, Minister für Kulte und Künste (November 1944 – März 1945).

286 ANR, fond DGP, Dossier 34/1944, S. 24v.

287 Der Text der Vereinbarung zwischen Bischof Staedel und Bischofsvikar Müller in: Wien: Kirchenleitung, S. 281f.

288 Die Siguranța hatte über Müllers Konflikt mit Staedel und Schmidt, die versuchte Schlichtung durch den deutschen Gesandten von Killinger und Müllers Flug nach Berlin 1942 berichtet, vgl. ACNSAS, fond documentar, Dossier 3 369, Band 1, S. 155, S. 213–216; Dossier 16 097, Band 11, S. 350, S. 353–369, S. 373–376.

289 Eine Auflistung der „Beweise“, dass Müller mit dem Faschismus kooperiert habe, in ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 20, S. 111f., vgl. die Dokumente Nr. 9 und Nr. 12.

290 Unter dem Titel „Portraits mit mehreren Gesichtern“ erschien eine von „Cornel Pietraru“ gezeichnete Artikelfolge, vgl. Müller: Erinnerungen, S. 69–71; Wien: Kirchenleitung, S. 232f.; Hannelore Baier: Zur Geschichte der politischen und kirchlichen Vertretung der Siebenbürger Sachsen während der Jahre 1944–1947. Neue Quellenfunde. In: ZfSL 20 (1997) H. 1, S. 31–53.

291 Vgl. den Absatz „Die Lage der deutschen Minderheit“.

292 Müller: Erinnerungen, S. 53–58, S. 83; Wien: Kirchenleitung, S. 227.

293 Petru Groza: „Adio lumii vechi!“ Memorii [„Adieu der alten Welt!“ Erinnerungen]. București 2003, S. 25, S. 51, S. 87, S. 457; Vasile: Biserica Ortodoxă Română, S. 59.

294 Zum Beispiel der „Sächsische Demokratisch-Antifaschistische Volksverband“, vgl. Baier: Zur Geschichte, S. 31–51.



Abb. 10: Evangelisches Stadtpfarrhaus auf dem Huetplatz, ca. 1925. 1948 bis 1954 auch Sitz des Bischofs der EKR. Foto: Emil Fischer

griffe von 1946/1947 gegen Friedrich Müller und Hans Otto Roth als auch ein Teil der späteren Maßnahmen von der Siguranța beziehungsweise Securitate orchestriert, die von sowjetischen Offizieren „beraten“ wurden. Adolf Fuss, der 1945 mit Rudolf Brandsch²⁹⁵ beim Kultusminister gegen Müller und Roth vorsprach,²⁹⁶ 1948 eine Denkschrift gegen die Kirchenleitung einreichte²⁹⁷ und Müllers Rücktritt forderte, war ein Bukarester Anwalt, seiner Securitate-

Akte zufolge seit September 1944 wegen Kooperation mit der deutschen Gesandtschaft in mehreren Lagern inhaftiert und wurde 1950 wegen Kriegsverbrechen zu acht Jahren Haft verurteilt.²⁹⁸ Die zusammen mit Hans Otto Roth verfassten Denkschriften und die zahlreichen als Bischof an den Ministerpräsidenten Petru Groza gesandten Eingaben wurden von der Staatsmacht als dem volksdemokratischen Regime „feindlich gesinnt“ interpretiert. Die Audienzen bei und Schreiben an den Ministerpräsidenten brachten keine tatsächliche Linderung der Lage der sächsischen Gemeinschaft, der Zugang zu Groza wurde von Müller jedoch gegen seine Gegner als Trumpf eingesetzt und von den staatlichen Behörden missbilligt.

Das neue Kultusgesetz hatte den Wirkungsbereich der Glaubensgemeinschaften auf das geistliche Leben eingegrenzt.²⁹⁹ Müller setzte sich jedoch weiterhin für die erzieherischen, sozialen und gemeinschaftlichen Belange der Kirchenmitglieder ein und zwar für die Katechisation und Jugendarbeit, das Wiederaufleben der traditionellen Organisationsstrukturen der Bruder-, Schwester- und Nachbarschaften und für die geistliche Betreuung der Gläubigen, die infolge der Enteignungen Arbeitsplätze in zum Teil neugegründeten Arbeiterzentren (wie Viktoriastadt [rum. Victoria, ung. Viktóriaváros] oder im Schiltal [rum. Valea Jiului]) fanden. Auch ordnete er die Bestandsaufnahme der tatsächlich rückerstatteten Häuser nach Dekret 81/1954 oder der aufgrund von Dekret 233/1955 nach Siebenbürgen zurückgekehrten Familienmitglieder an, die nach dem Kriegsende in Westeuropa verblieben waren. Die Fürsorge und das Interesse für die genaue Lage der Gemeinschaft wurden von der Securitate als Überschreiten der Befugnisse als Bischof interpretiert.³⁰⁰

Die soziale Abstammung – er war Bauernsohn – hätte Friedrich Müller als geeignet für ein Amt im „volksdemokratischen Staat“ ausweisen können. Er war jedoch weder gewillt, die erprobten Mitarbeiter im Bischofsamt noch das LK durch Personen zu ersetzen, die von den staatlichen Behörden aufgrund ihrer „sozialen Herkunft“ und entsprechender „politischer Vergangenheit“³⁰¹ als passend betrachtet wurden; auch wollte er sich nicht in die als Friedensbewegung getarnten Solidaritätsbekundungen mit der RKP-Ideologie einbezie-

298 Adolf Fuss (1896–1954), in der Zwischenkriegszeit und während des Zweiten Weltkriegs vermutlich Doppelagent, Übersetzer bei der deutsch-rumänischen Kommission, die 1942 den Übergang der rumänischen Armee jenseits des Dnjestr unter deutsche Jurisdiktion verhandelte (ACNSAS, Dossier P 7 049, Band 1).

299 Wien: Kirchenleitung, S. 233–238; ders.: Resonanz und Widerspruch, S. 502.

300 Vgl. Dokument Nr. 15.

301 Diese „Makel“ wurden übersehen, wenn sich die Personen von der Securitate einschüchtern ließen und zur Mitarbeit bereit waren, vgl. Vasile: Biserica Ortodoxă Română, S. 119.

295 Rudolf Brandsch (1880–1953), rumäniendeutscher Politiker, Abgeordneter im ungarischen (1910–1918), dann im rumänischen Parlament (1919–1933), Unterstaatssekretär für Minderheitenfragen (1931–1932).

296 Müller: Erinnerungen, S. 12.

297 ACNSAS, Dossier I 236 853, Band 1, S. 57–64, beziehungsweise Dossier MFI 16 097 SB, Band 2, S. 14–22.

hen lassen. Sein Fernhalten von der Politik begründete er mit Artikel 28 der *Confessio Augustana*.³⁰² Im Archiv des Kultusministeriums war jedoch sein als Bischofsvikar 1941 unterzeichnetes Schreiben gefunden worden, in dem er sich gegen den Beschluss des damaligen Kultusministeriums geäußert hatte, den Pfarrern das Mitwirken in politischen Parteien oder Organisationen jeder Art zu verbieten.³⁰³ Müller wurde auf dieses Schreiben erstmals 1952 angesprochen.³⁰⁴ Das Schreiben blieb in seiner Personalakte bei der Kultusoberbehörde und wurde vermutlich auch bei den Wahlen 1958 als Druckmittel eingesetzt.³⁰⁵

Sowohl in der Frage der Pfarrerausbildung im 1949 gegründeten Vereinigten Protestantisch-Theologischen Institut in Klausenburg und des auf das Wochenende und die Kirchenräume beschränkten Religionsunterrichts (Katechisation)³⁰⁶ als auch bei den Verhaftungen von Pfarrern und kirchlichen Angestellten in den Jahren 1950 und 1952 gab es zwischen 1948 und 1959 eine funktionierende Verständigung mit den Bischöfen der reformierten Kirchen und mit Patriarch Justinian. Alle Kirchenoberhäupter sandten individuelle Schreiben an das Kultusministerium, sie wurden aber auch bei den vier Treffen der reformierten Bischöfe 1952 in Klausenburg sowie bei gemeinsamen Gesprächen mit dem Patriarchen in Bukarest angesprochen.³⁰⁷ So wie es Justinian trotz spezieller Beziehungen zu RKP-Chef Gheorghiu-Dej nur geringfügig gelungen ist, das Ausmaß der Verhaftungen zu beeinflussen, hatte auch das gemeinsame Vorgehen wenig Erfolg. Gheorghe Pintilie,³⁰⁸ der Leiter der Securitate, hatte am 10. Juli 1952 angeordnet, die Pfarrer zu verhaften, die der Le-

302 Oder die Zwei-Reiche-Lehre von der Trennung zwischen geistlichem und weltlichem Reich, vgl. Müller: *Erinnerungen*, S. 105f.

303 Vgl. die Dokumente Nr. 11 und 14.

304 Müller: *Erinnerungen*, S. 117–120.

305 Vgl. den Absatz „Wahlen 1958“.

306 Vgl. u. a. János Pál: *Educația religioasă unitariană în primele două decenii ale sistemului socialist de stat (1945–1965)* [Der unitarische Religionsunterricht in den ersten zwei Jahrzehnten des sozialistischen Staatssystems (1945–1965)]. In: *Caietele CNSAS* 1–2 (2016), S. 165–194; in deutscher Übersetzung: *Der unitarische Religionsunterricht in den ersten beiden Jahrzehnten des staatlichen sozialistischen Systems in Rumänien (1945–1965)*. In: *ZfSL* 41 (2018), S. 139–154.

307 János: *Aspecte*, S. 357–385; ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 16, S. 511, sowie ebenda, fond documentar, Dossier 3369, Band 3, S. 229.

308 Gheorghe Pintilie (1902–1985), ursprünglich Pantelei Bodnarenko, genannt Pantiuşa, gehörte den NKWD-Strukturen an, kam mit dem Auftrag nach Rumänien, der RKP konterinformativen Schutz zu bieten, lernte im Gefängnis Karansebesch (1937–1944) Gheorghiu-Dej kennen, arbeitete nach 1945 mit sowjetischen Geheimdienstvertretern zusammen. 1949–1962 stellvertretender Innenminister, 1948–1955 Mitglied im ZK der RKP. Vgl. Oprea: *Banalitatea răului*, S. 556–558; Dobre (Hg.): *Securitatea. Structuri*, Band 1, S. 705f.

gionärsbewegung angehört hatten, im Zuge der Maßnahme sind aus der orthodoxen aber auch aus anderen Kirchen nicht nur Personen mit tatsächlicher faschistischer Belastung verhaftet worden, sondern auch viele andere, denen eine solche angedichtet wurde.³⁰⁹ Müller – und auch die reformierten Bischöfe – halfen auch den Familien der nach dem Ungarn-Aufstand 1956 verhafteten Pfarrer und Kirchenmitglieder.³¹⁰ Ein weiteres Treffen der Bischöfe fand am 22. Juni 1957 in Klausenburg statt, um in der Frage der kircheneigenen Pensionskassen – die protestantischen Kirchen konnten die Rentenauszahlungen aus eigenen Beiträgen nicht fortführen und erhofften sich eine staatliche Subvention für die Renten – sowie wegen der beabsichtigten Änderung der Statuten des Protestantisch-Theologischen Instituts zu beraten. Um zu verhindern, dass Kandidaten des Kultusministeriums ins Professorenkorps gelangen, wollten die Bischöfe festlegen, dass sich hierfür nur promovierte Absolventen der Theologie bewerben können.³¹¹ Geklärt wurden die beiden Fragen erst 1959; in der neuen Grundordnung des Theologischen Institutes wurde die Entscheidungsmacht in Personalfragen dem Kultusdepartement zugesprochen, den Kultusgemeinschaften blieb nur das Recht, der Ernennung einer Lehrkraft nicht zuzustimmen. In der Folge wurden mehrere der beliebten Professoren des reformierten Studienganges, aber auch Hermann Rehner³¹² vom evangelischen Studienzweig, entlassen.³¹³ Sowohl die Unterstützung der willkürlich verhafteten Pfarrer und deren Familien als auch der Versuch, Rehner Mitte der 1950er-Jahre als Professor am Theologischen Institut zu behalten, wurden von der Securitate als feindselige Aktivitäten Müllers registriert.

Nach dem Ungarn-Aufstand, den die RKP-Führung auch in „ethnisch motivierter Lesart“ deutete und die Siebenbürgen-Frage ins Spiel brachte, was den eingeschlagenen nationalistischen Weg zusätzlich nährte,³¹⁴ trat

309 Vasile: *Comunismul și Biserica*, S. 175.

310 János: *Aspecte*, S. 377. Vgl. Dokument Nr. 27.

311 János: *Aspecte*, S. 382.

312 Hermann Rehner (1903–1998), 1933–1939 Pfarrer in Wolkendorf und 1948–1950 Leschkirch, Rektor des Lehrerseminars in Hermannstadt (1939–1945), Dozent am Vereinigten Protestantisch-Theologischen Institut in Klausenburg (1950–1955), auf staatlichen Druck als Pfarrer nach Hundertbücheln versetzt, 1966 zum Dechanten des Agnethler Bezirks gewählt, vom Kultusdepartement nicht anerkannt. Ihm wurde NS-Verstrickung angelastet aufgrund eines Artikels im *Südostdeutschen Tageblatt*, in dem er als „P[artei]g[enosse]“ bezeichnet wurde, worüber „Florescu“ berichtete. Müller verteidigte ihn, es habe sich um eine Verwechslung gehandelt, vgl. ACNSAS, Dossier MFI 17 667 SB, S. 1, S. 11, S. 60; Müller: *Erinnerungen*, S. 183–185.

313 Müller: *Erinnerungen*, S. 182–185.

314 Bottoni: *Transilvania roșie*, S. 228–233; Mariana Hausleitner: *Die Auswirkungen der ungarischen Revolution von 1956 in Rumänien*. In: *Spiegelungen* 4 (2006), S. 16–23, hier: S. 22f.

Müller den Alleingang an. Mit dazu beigetragen hat die Tatsache, dass er seit 1955 Kontakte zu Österreich und der DDR aufbauen durfte. Motiviert haben den Alleingang vermutlich auch der Tod Petru Grozas (1958), einem seiner Beschützer in der rumänischen Staatsführung, und sodann das Ableben der reformierten Bischöfe Aladár Árdai³¹⁵ und János Vásárhelyi.³¹⁶ Letztgenannter hatte sich, wie auch Müller, 1957 in die Große Nationalversammlung wählen lassen. Es waren Versuche, sich an die politischen Gegebenheiten anzupassen, um die Willkür einzugrenzen.

Die politische Lockerung Anfang der 1960er-Jahre brachte auch eine Erleichterung der Reisemöglichkeiten aus der und in die Bundesrepublik Deutschland mit sich. Der Bischof wurde von zahlreichen Bekannten und Personen besucht, die sich um die EKR und die Zukunft der Siebenbürger Sachsen bemühten. Der mittlerweile 80-jährige Herr erzählte gerne aus seinen Erfahrungen und ahnte nicht, dass seit 1963 auch seine Wohnräume, in denen er die Gäste empfing, abgehört wurden. Was er so ausplauderte, war nicht linienkonform, und die Securitate sammelte Hinweise für seine „staatsfeindliche“ Haltung.

Der Versuch, ihn 1952–1953 nach dem Modell des Klassenkampfes aus dem Amt zu entfernen, missglückte.³¹⁷ Nicht bloß weil der von der Securitate entworfene Plan, die Gläubigen gegen den Bischof aufzuwiegeln, völlig unrealistisch war, sondern vor allem, weil die KP-Führung das Einverständnis nicht erteilte: Gheorghiu-Dej befand, es müsse der internationalen Lage Rechnung getragen werden.³¹⁸ Ein Dokument aus dem Jahr 1954 gibt weiterhin an, Ziel des informativen Vorgangs gegen Müller sei sein Entfernen aus dem Amt und Ersetzen durch einen Informanten, seine Verhaftung sei jedoch aus „politischen Motiven“ nicht möglich.³¹⁹ Hatte die RAP-Führung der Securitate zu verstehen gegeben, dergleichen Maßnahmen gegen Oberhäupter der anerkannten Kulte seien nicht angebracht, da der Schein der Religionsfreiheit gewahrt werden sollte oder hatte die Securitate festgestellt, dass Müller unter dem Schutz von RAP-Mächtigen stand?

Müller konnte nach der Marginalisierung von Petru Groza – er wurde 1952 in das wenig einflussreiche Amt des Präsidenten der Großen Nationalversammlung abgeschoben – weiterhin auf das Wohlwollen von Emil Bodnăraş

bauen. Die Mutter dieser schillernden Persönlichkeit des rumänischen Kommunismus war eine Bukowinadeutsche und Mitglied der evangelischen Kirche, was der Sohn nicht vergaß.³²⁰ Bodnăraş, der sehr gut Deutsch sprach, war vermutlich in den 1930er-Jahren vom NKWD angeworben worden, lernte im Gefängnis Gheorghiu-Dej kennen, dem er bis zu dessen Tod verbunden blieb. Bodnăraş ermöglichte in der offiziellen Funktion als Generalsekretär (1945) beziehungsweise Unterstaatssekretär (1946) bei der Ministerpräsidentschaft beziehungsweise Leiter des Innennachrichtendienstes der Ministerpräsidentschaft (1944–1947) den NKWD-Mitarbeitern den Zugang zu den rumänischen Sicherheitsdiensten und war an der Beseitigung der potenziellen Konkurrenten von Gheorghiu-Dej in der KP-Führung beteiligt. Aller Wahrscheinlichkeit nach war er Doppelagent. Er wurde als einzige Schlüsselfigur aus dem Kreis um Gheorghiu-Dej von Ceauşescu in Staats- und Parteiämtern behalten.³²¹

Das Vorhaben, Müller durch eine gefügige Person zu ersetzen, blieb das Leitmotiv in den Unterlagen der ihren Vorgesetzten zuarbeitenden Securitate-Offiziere. Vermutlich war es zunehmend eine eher rituelle Wiederholung, weniger die Empfehlung einer als möglich erachteten Maßnahme. Die Bemühungen der Securitate liefen zunächst darauf hinaus, eine Opposition gegen Müller innerhalb der evangelischen Kirche zu konstruieren und zu unterstützen. Zum Nachfolger Müllers wurde der Hermannstädter Stadtpfarrer Alfred Herrmann³²² aufgebaut, der sich in den 1920er-Jahren für die Arbeiterschaft eingesetzt und der mit Müller theologische und kirchenpolitische Meinungsverschiedenheiten hatte.³²³ Die ihm vor den Wahlen 1953/1954 von den staatlichen Behörden geschenkte Aufmerksamkeit war so offensichtlich, dass Müller ihm die Kollaboration auf den Kopf zusagte, ihn auf Distanz hielt und es

320 Müller erzählte gerne, dass er auf Wunsch von Bodnăraş bei der Beerdigung seiner Mutter gepredigt hatte. Vgl. Informantenbericht von „Florescu“ vom 7.6.1965, in ACNSAS, MFI 16 097 SB, Band 19, S. 306. Die Worte am Grab der Mutter von Bodnăraş im Nachlass von Friedrich Müller, ZAEKR, Bestand 510, GZ. 1436.

321 Tismăneanu u. a. (Hgg.): Raport final, S. 786f.; Deletant: Studiu introductiv, S. 23–24, S. 33; ders.: Teroarea comunistă, S. 42, S. 58, S. 200; Stelian Tănase: Clienții lui tanti Varvara. Istorie clandestine [Die Kunden der Tante Varvara. Verborgene Geschichten]. București 2005, S. 175–198, vgl. die biografischen Angaben in Anm. 183.

322 Alfred Herrmann (1888–1962), Pfarrer in Hamruden (1917–1921) und Großprobstdorf (1921–1924), Stadtprediger in Kronstadt-Bartholomae (1924–1932), Stadtpfarrer von Czernowitz (1932–1937), Bukarest (1937–1946) und Hermannstadt (1946–1961), Dechant des Hermannstädter Bezirks (1948–1961), Bischofsvikar (1954–1961). Wurde am 14.6.1951 „aufgrund seiner Überzeugung“ als IM mit dem Decknamen „Prietenul“ angeworben (Vgl. ACNSAS, Dossier MR 2 534 SB, S. 2; Șindilariu: Die Bestrebungen, S. 129). Herrmann entstammte einer Arbeiterfamilie, hatte 1932 den Sächsischen Arbeiterbund gegründet, trat 1948 als „langjähriger Sozialdemokrat“ dem Regionskomitee für den Friedenskampf bei, vgl. ACNSAS, Dossier MR 2 534 SB, S. 6.

323 Wien: Kirchenleitung, S. 253–255.

315 Aladár Árdai (1890–1960), Bischof der reformierten Diözese Großwardein 1948–1961.

316 János Vásárhelyi (1888–1960), Bischof der reformierten Diözese Klausenburg 1936–1960.

317 Vgl. die Dokumente Nr. 9 bis 12.

318 ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 15, S. 163, vgl. Dokument Nr. 12.

319 Aktionsplan des Rayonsinspektorats Hermannstadt der Securitate vom 27.11.1954, vgl. ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 3, S. 397.

vermied, in seiner Gegenwart „politische Äußerungen“ zu machen. Der fehlende Zugang zu Interna wurde auch von Herrmanns Führungsoffizier festgestellt – möglicherweise hat er es aber auch vermieden, diese preiszugeben –, und in der Charakterisierung für das Jahr 1955 stellte der Offizier fest, Herrmann sei nicht entschlossen genug im Kampf gegen Müller.³²⁴ Nach Herrmann ist es der Kultusoberbehörde und Securitate nicht mehr gelungen, einen potentiellen Gegner aufzubauen, der einflussreiche Pfarrer für sich und gegen Müller hätte gewinnen können – und das trotz des funktionierenden Informantennetzes, des Kennens der Zugehörigkeit der Pfarrer zum „Lager“ für oder gegen Müller und dem Hinweis auf die Perspektive, Ämter zu ergattern.

Auch die EKR war seit der Infragestellung aufgrund des Waffenstillstands-Artikels von 1944 nicht mehr – wie Müller wiederholt behauptete – in Gefahr, aufgelöst zu werden. In den *Erinnerungen* erwähnt er einen 1951 in einer Zeitschrift des Theologischen Institutes der Orthodoxen Patriarchie veröffentlichten Artikel über die „Wiederherstellung der Einheit der ganzen Kirche“, demnach der Vereinigung aller Kirchen in der Orthodoxen Kirche als der „wahren Kirche“;³²⁵ es ist wenig wahrscheinlich, dass ein solcher Schritt hätte umgesetzt werden können. Mit fortschreitendem Alter betrachtete Müller sich immer mehr als Retter seines Volkes und seiner Kirche.

Selbst mit dem Schutz der Mächtigen in Staat und Partei hätte der Bischof noch mehr Konzessionen machen müssen, wäre es ihm nicht gelungen, das um ihn gesponnene Netz an Informanten unter Kontrolle zu halten und wäre er den Vertretern der staatlichen Behörden nicht entschlossen und mit viel Diplomatie entgegengetreten. Im Verlauf der Jahre fand er einen Modus Vivendi mit den Repräsentanten der Staatsmacht und diese – zunehmend besser vertraut mit den Interna der EKR und den Eigenheiten des Bischofs – mit ihm. Beide Seiten taktierten und wussten, dass sie Kompromisse eingehen mussten. Müller stellt sich in den *Erinnerungen* als gut informiert über die gegen ihn geplanten Maßnahmen dar, was er zweifelsohne auch war; genauso gut informiert aber waren auch Securitate und Kultusdepartement über ihn. Die „Wachsamkeit“ der beiden Überwachungseinrichtungen gegenüber Müller ging so weit, dass die Securitate dem Kultusdepartement um 1965 – als sich unter den Pfarrern die Unzufriedenheit mit dem immer kauziger und schwerhöriger werdenden sowie in Selbstdarstellungen schwelgenden, geistig aber sehr präsenten Bischof mehrten – nahelegte, diesen Quertreibereien der Pfarrer ein Ende zu setzen. Zu jenem

Zeitpunkt war noch kein Nachfolger gefunden worden, an dessen „Loyalität“ die Staatsmacht nicht zweifelte.³²⁶

Den möglichen Nachfolger versuchte die Securitate seit 1963 auszumachen.³²⁷ Sowohl Bischof Müller als auch die Pfarrerschaft betrachteten Albert Klein seit Mitte der 1950er-Jahre als den kompetentesten Anwärter auf das Bischofsamt, doch war seine Personalakte problematisch. Die über ihn 1962 als „NSDAP-Mitglied“ eröffnete Akte wie auch die früher angelegte Verfolgungsakte beinhalten außer Informantenberichten keine Belege für eine NS-Vergangenheit.³²⁸ Albert Klein war seit 1943 im Schulamt der DVIR beschäftigt gewesen und hatte einen Bruder in der Bundesrepublik Deutschland. Seine Gattin Maria hatte er während des Studiums in Deutschland kennengelernt, sie war mit ihm 1938 nach Siebenbürgen gezogen, blieb jedoch im Kontakt zu Mutter und Bruder im „kapitalistischen Ausland“. 1952 wurde Kleins Wahl in die Gemeinde Großau (rum. Cristian, ung. Kereszténysziget) wegen seiner NS-Vergangenheit nicht anerkannt. In der damals an das Kultusministerium gesandten Denkschrift gab er an, der Erneuerungsbewegung als Mitglied des „Wandervogel“ bei dessen Vereinigung mit der Erneuerungsbewegung beigetreten zu sein. Die Stelle im Schulamt habe er angenommen, um nicht zur Waffen-SS einrücken zu müssen, er habe im Schulamt nur Verwaltungs- und Fortbildungsaufgaben wahrgenommen.³²⁹ Albert Klein wurde am 15. April 1969 zum Bischof gewählt.

Sowohl die EKR als auch die Staatsmacht hatten die Wahl des Nachfolgers gründlich vorbereitet. Die Strategie Müllers bestand darin, die Wahl von Albert Klein zu sichern, selbst wenn dessen Bestätigung im Amt aussichtslos erscheine. Seine Wahl werde sich im In- und Ausland blitzartig verbreiten, sodass die Staatsmacht nicht wagen werde, die Anerkennung zu verweigern.³³⁰

326 Vgl. Dokument Nr. 50.

327 Ähnlich war die Situation in den reformierten Kirchen Ende der 1950er-Jahre, wo man die betagten Bischöfe auch in gewissen Grenzen walten ließ und sich Securitate und Kultusministerium darauf konzentrierten, den „geeigneten“ Nachfolger zu finden, vgl. János: Aspecte, S. 385.

328 In der Akte über Müller befindet sich ein Informantenbericht von „Florescu“ von 1953, demzufolge Klein Unterkreisleiter der NSDAP der DVIR gewesen sein soll (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 4, S. 184). In Kleins Akte teilt „Ioan Lăzărescu“ 1957 in einem Bericht mit, Klein sei Gründungsmitglied der Erneuerungsbewegung und Hauptabteilungsleiter der NSDAP der DVIR gewesen (ACNSAS, Dossier I 235 789, S. 5). Möglicherweise gibt es über Albert Klein auch eine Akte beim Auslandsnachrichtendienst, der einen Großteil der Unterlagen noch nicht an die CNSAS überführt hat. In den NSDAP-Parteikorrespondenzakten im Bundesarchiv wird Klein nicht geführt (Information des Historikers Ottmar Trașcă).

329 Denkschrift vom 22.7.1952 an das Kultusministerium, vgl. ACNSAS, Dossier I 258 188, Band 1, S. 27f.

330 Vgl. Dokument Nr. 51.

324 ACNSAS, Dossier MR 2 534 SB, S. 16.

325 Müller: *Erinnerungen*, S. 113.



Abb. 11: Albert Klein (Mitte), Bischofsvikar Hermann Binder (rechts) und Landeskirchenkurator Albert Hochmeister (links) auf dem Weg zur Installation Kleins als Bischof 1969

Eine Stunde nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses in Hermannstadt war dieses Pfarrer Josef (Sepp) Scheerer in Mainz bekannt: Sein Bruder Hans, Dechant des Mediascher Bezirks, hatte ihn angerufen. Kleins Wahl wurde sofort auch dem in der BRD tätigen Journalisten Alfred Coulin³³¹ mitgeteilt und dieser gab die Nachricht an die Presseagenturen in der Bundesrepublik weiter.³³² Aus dem Familienkreis von Albert Klein erfuhren die bundesdeutschen Freunde sodann, dass die drei Anwärter auf das Bischofsamt – Bischofsvikar Hermann Binder,³³³ Albert Klein und Hans Scheerer – kurz vor den Wahlen ein langes gemeinsames Gespräch in Bukarest geführt hatten.³³⁴

331 Alfred Coulin (1907–1992), Journalist, Redakteur beim *Bukarester Tageblatt* (1931), aus der Deportation in die Sowjetunion 1947 nach Deutschland entlassen, Redakteur der *Stuttgarter Nachrichten*, seit 1963 beim Deutschlandfunk, zuletzt stellvertretender Leiter der Hauptabteilung Europa.

332 Brief von Josef Scheerer vom 17.4.1969 an Hans Philippi, in dessen Nachlass im Siebenbürgen-Institut Gundelsheim/Neckar, Nachlassarchiv, B I 58, 73–02.

333 Hermann Binder (1911–2006), Stadtprediger in Schäßburg (1934–1945, 1947–1949), Dozent und Dekan des Theologischen Institut (1949–1978), Bischofsvikar (1962–1978), Vertreter der EKR unter anderen bei der Konferenz Europäischer Kirchen (1958–1959), der Christlichen Friedenskonferenz in Prag (1960–1970) sowie im Ökumenischen Rat der Kirchen (1961–1972).

334 Brief von J. Scheerer, Siebenbürgen-Institut, Nachlassarchiv, B I 58, 73–02.



Abb. 12: Bischof Friedrich Müller und Dumitru Dogaru, Generalsekretär des Kultusdepartements, bei der Feier von Müllers 80. Geburtstag, 1964

Albert Klein hatte die Anerkennung als Dechant des Mühlbacher Bezirks nach einer Unterredung mit dem Generalsekretär des Kultusdepartements Dumitru Dogaru³³⁵ nach 15 Monaten Wartezeit erhalten; die Wahl hatte im März 1966 stattgefunden, die Anerkennung erhielt er im Juni 1967.³³⁶ Dogaru war 1957 zum Generalsekretär des Kultusdepartements ernannt worden, einer von der Securitate verfassten Biografie zufolge habe er sich großer Autorität unter den Oberhäuptern der Kulte erfreut und dem orthodoxen Patriarchen mitgeteilt, er sei gegen die kirchenfeindlichen Handlungen.³³⁷ Dogaru galt für Müller, aber auch für seinen Nachfolger Albert Klein, als „Herr“ mit dem es sich reden ließ und der faszinieren konnte.³³⁸

335 Dumitru Dogaru (1907–1993), Literatur- und Philosophiestudium, danach Mitarbeiter des Soziologen Dimitrie Gusti, seit 1949 Mitarbeiter, 1957–1975 Generalsekretär im Kultusministerium.

336 ZAEKR, Bestand 103, GZ. 1570. Vgl. auch ACNSAS, Dossier I 258 189, Band 5, S. 115, S. 119.

337 Petcu: *Activitatea Departamentului*, S. 73.

338 Hans Klein im Interview mit der Herausgeberin am 10.7.2017.

Sind 1967 im Gespräch zwischen Dogaru und Klein erste gegenseitige Zusagen gemacht worden, zumal Dogaru bekannt war, dass Bischof Müller Klein als seinen Nachfolger betrachtete? Der Securitate-Akte zufolge war die Anwerbung Kleins im Juni 1968 „definitiviert“, also endgültig gelungen.³³⁹ Die Überwachungs-Akte Kleins umfasst 13 Bände.³⁴⁰ Ging Klein eine Mitarbeit ein zum Wohle der Kirche? Machte Klein diesen Kompromiss, weil es die einzige Möglichkeit war, die Kirchenleitung zu übernehmen, wie es die Mehrheit der Pfarrer³⁴¹ und Bischof Müller sich erhofft hatten?

3.2. Die Überwachung Müllers

Die systematische Überwachung von Bischof Friedrich Müller durch Siguranța und Securitate begann 1947. Ein vermutlich von 1949–1950 stammender Entwurf der Regionsdirektion Hermannstadt der Securitate für einen „informativen Aktionsplan“ zur Verfolgung seiner Tätigkeit, sah vor: die Beobachtung durch 1) die Informanten „Florescu“, „Texas“, „Terente“ und „Crinul“,³⁴² 2) technische Aufzeichnung, 3) Feststellen sämtlicher Fahrten, um seine Tätigkeit am Bestimmungsort feststellen zu können, 4) Ordnen des erzielten Materials und 5) Melden der wichtigen Beobachtungen an die Regionsdirektion.³⁴³ Der wahrscheinlich erste „informativ Aktionsplan“ zur Auskundschaftung und Beeinflussung des Bischofs, in dem verschiedene Personen aus Müllers Umfeld als Informanten mit konkreten Aufgaben eingesetzt werden sollten, befindet sich am Schluss einer auf den 26. Januar 1950 datierten Charakterisierung Müllers.³⁴⁴ Auf dieser Grundstruktur erfolgten die Maßnahmen der Securitate bis zu Müllers Lebensende.

Um den Bischof – aber auch die EKR – unter Kontrolle zu halten und ein Informantennetz spinnen zu können, mussten genaue Kenntnisse über sein Umfeld und die Mitarbeiter der EKR gesammelt werden. Im Oktober 1948 forderte die Securitate eine Liste der Mitarbeiter des Bischofsamtes an,³⁴⁵ in

339 ACNSAS, Dossier R 289 570, Band 1, S. 3. Auf eine Mitarbeiter-Erklärung habe man angesichts seines Amtes verzichtet.

340 ACNSAS, Dossier I 258 189, Band 1–12 sowie Dossier I 235 789.

341 Aussage von Pfarrer Wolfgang Rehner sen. im Interview mit der Herausgeberin am 30.10.2017.

342 Über die drei Erstgenannten siehe weiter unten; als „Crinul“ wurde Pfarrer Gustav Arz (1894–1970), Stadtprediger in Hermannstadt (1931–1958), wiederholt erwähnt (ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 852, Band 7, S. 125), eine Akte wurde nicht gefunden.

343 ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 3, S. 407.

344 ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 14, S. 306–311.

345 ACNSAS, fond documentar, Dossier 3 369, Band 1, S. 329. Aufgelistet waren darin die Hermannstädter Mitglieder des LK sowie die „höheren Angestellten“.

den folgenden Jahren wurden sowohl von der Securitate als auch von den Inspektoren des Kultusministeriums Listen aller Pfarrer, Angestellten und in verschiedene Gremien gewählten Vertreter verlangt. Verschärft wurden die Verfolgungsmaßnahmen aufgrund des von Gheorghe Pintilie unterzeichneten Befehls Nr. 2864 von 1953. In seiner Begründung wurde unter anderem auf die „deutschen Nationalisten“ und „reaktionären Elemente aus der Pfarrerschaft“ Bezug genommen und das Eröffnen von informativen Vorgängen angeordnet, um die „organisierte feindliche Tätigkeit, eventuelle Verbindungen zu nationalistischen Zentren im Ausland und zu imperialistischen Spionagenetzen“ festzustellen.³⁴⁶

3.2.1. Die Informantennetze

Mit dem Aufbau eines Informantennetzes um Friedrich Müller wurde 1947 begonnen.³⁴⁷ Im Bemühen, sowohl den Bischof und das Bischofsamt (auch als LK-Amt bezeichnet) – sozusagen die Exekutive – als auch das Landeskonsistorium – die Judikative – zu überwachen und zu kontrollieren, wurden zwei Informantennetze konstruiert. Die meisten der von der Securitate als Informanten oder Agenten geführten Personen wurden zum Abfassen der Mitarbeiter-Verpflichtung erpresst, in den Jahren 1948–1954 oftmals aufgrund einer bestehenden oder vermeintlichen NS-Vergangenheit, in späteren Jahren mit nicht gemeldeten Kontakten zum westlichen Ausland oder Ordnungswidrigkeiten;³⁴⁸ sie gaben in der Regel wenig Auskunft und wurden meistens bald aus dem Informantennetz ausgeschlossen. Einige der zu Informanten erpressten Pfarrer oder Mitarbeiter offenbarten sich dem Bischof oder Kollegen,³⁴⁹ bei anderen merkte es Müller an ihrem Verhalten. Es gab aber auch die Kategorie der mit Müller theologisch oder kirchenpolitisch nicht einverstanden Pfarrer, die mit der Securitate oder der Kultusbehörde der versprochenen Aufstiegsmöglichkeiten wegen zusammengearbeitet haben. Weder der Hermannstädter Stadtpfarrer und Bischofsvikar Alfred Herrmann noch sein

346 Befehl Nr. 2864 vom 13.11.1953 auf der online-Plattform des CNSAS, Acte normative referitoare la funcționarea MAI [Normative Akten bezüglich der Tätigkeit des Innenministeriums], <http://cnsas.ro/acte_normative.html>, 11.6.2021.

347 ACNSAS, Dossier I 236 853, Band 4, S. 30.

348 Mathias Pelger berichtet vom 1964 unternommenen Erpressungsversuch, ihn als Informanten anzuwerben, weil er, ohne einen Führerschein zu besitzen, mit dem Motorrad 100 Meter auf der Dorfstraße gefahren war (Pelger: Im Schatten der Securitate, S. 67–79).

349 Zum Beispiel Hauptanwalt Albert von Hochmeister, Dechant Wilhelm Otto Wagner in Mühlbach.

Nachfolger als Stadtpfarrer Ernst Weingärtner³⁵⁰ oder der Dechant des Hermannstädter Bezirks Johann Gross³⁵¹ waren jedoch diskret genug, was ihre Kontakte anging. Müller konnte sie von wichtigen Entscheidungen fernhalten und den ihnen aufgrund der Kollaboration in Aussicht gestellten oder erhofften Aufstieg ins Bischofsamt verhindern.

Die beiden langjährigsten, fleißigsten und effizientesten Securitate-Zuträger waren Carl Göllner („Florescu“) und Rudolf Wolf („Olteanu“). Göllner war 1948 angeworben worden,³⁵² um Informationen aus der EKR zu liefern. In einem Bericht des Securitedienstes Hermannstadt von 1965 wird erwähnt, dass er dank seiner guten Kontakte zu Müller auch genutzt werde, um diesen zu beeinflussen.³⁵³ Dass der Historiker, mit dem er sich gern und wiederholt über Schul- und Geschichtsfragen austauschte, Informant war, scheint Müller nicht vermutet zu haben. Von Rudolf Wolf ist nur eine fragmentarische Akte vorhanden, sie enthält Indizien für eine NS-Vergangenheit. In einer 1951 verfassten Selbstbiografie gab er an, 1949–1950 Mitglied im Organisationskomitee des DAK in Hermannstadt gewesen zu sein, in jenem Jahr wurde er angeworben.³⁵⁴

Die „Effizienz“ dieser beiden Informanten beruhte nicht allein auf dem direkten Zugang zum Bischof, sondern auch auf der Tatsache, dass sie die Müller nahestehenden Mitarbeiter gut kannten und diese ebenfalls aushorchten.

Das Informantennetz im Bischofsamt

Über das Informantennetz um den Bischof und sein Amt sollten Interna der EKR, vor allem aber die Kontakte und Aktivitäten Müllers ausgekundschaftet werden. Alle höheren Angestellten des LK wurden von der Securitate un-

ter Druck gesetzt, doch auch jene, die eine Mitarbeiter-Verpflichtung unterzeichnet haben, gaben willentlich kaum Informationen preis.

Oben erwähnt wird Informant „Texas“ (später „Schuster Iohan“), es war der Deckname von Hermann Plattner. Plattner trat 1945 dem Sächsischen antifaschistischen demokratischen Verband in Hermannstadt bei und war dessen Sekretär bis zur Auflösung im darauffolgenden Jahr. 1948 war er Sekretär des Heimkehrer-Hilfskomitees der EKR, wonach er als Anwalt beim Hermannstädter Bezirk eingestellt wurde. Wohl aufgrund seiner politischen „Vergangenheit“ unter Druck gesetzt, wurde er Informant. In den Charakterisierungen seiner Tätigkeit wird er von den Führungsoffizieren gelobt, seine Aufträge zu erfüllen, in jener für 1951 wird mitgeteilt, dass seine Anstellung als Anwalt im Hermannstädter Bezirkskonsistorium „dank unserer Intervention über die Generaldirektion [der Securitate] beim Kultusministerium“ genehmigt worden sei; er wurde 1956 aus dem Informantennetz ausgeschlossen.³⁵⁵ Müller hatte seine Informanten-Tätigkeit bemerkt und ihn auf Distanz gehalten.

Zu den engsten Mitarbeitern Müllers gehörte Albert von Hochmeister, der im Mai 1948 zur Mitarbeit erpresst worden war. Seine Führungsoffiziere charakterisieren ihn als „unehrlich“, er hüte sich davor, Informationen mitzuteilen und „verdecke“ in seinen Berichten die Tätigkeit von Müller statt sie preiszugeben. Da anzunehmen sei, dass der Bischof von seiner Securitate-Mitarbeit wisse, wurde er 1956 aufgegeben.³⁵⁶ Er wurde danach wiederholt von Securitate-Offizieren aufgesucht, 1966 wurde vor seiner Wahl zum Landeskirchenkurator versucht, ihn mit der vormaligen IM-Tätigkeit zu erpressen.

Angeworben wurde im Terrorjahr 1952 der erste Anwalt Julius Stenzel,³⁵⁷ der 1956 aus dem informellen Mitarbeiterverhältnis entlassen wurde, da er nur „oberflächliche Materialien“ geliefert habe. 1962 und 1966 erfolgten neue Versuche, ihn anzuwerben. Müller bemerkte diese und fragte Stenzel, ob er der Securitate berichte, was dieser verneinte; er teilte dieses Gespräch jedoch

350 Ernst Weingärtner (1918–2001), Pfarrer in Großau (1952–1962), Stadtpfarrer von Hermannstadt (1962–1971), 1952 erstmals angeworben, 1955 „aufgrund seiner patriotischen Gefühle“ IM mit dem Decknamen „Emil Popescu“ geworden, 1955–1964 als solcher geführt, nach der Wahl zum Stadtpfarrer und ins LK 1962 von Führungsoffizieren als „unehrlich“ und „reserviert“ charakterisiert, 1964 aus dem Mitarbeiterverhältnis entlassen, blieb Vertrauter des Rayonsbevollmächtigten Moldovan (ACNSAS, MR 2 168 SB, S. 49, S. 55, S. 64, S. 66, S. 71).

351 Johann Michael Gross (1904–1975), Pfarrer in Talmesch (1940–1946) und Hammersdorf (1946–1968), Dechant des Hermannstädter Kirchenbezirks (1954–1968), wurde stufenweise zur Mitarbeit herangezogen und 1960 angeworben (ACNSAS, MI 2 785 SB, S. 2–4, S. 11, S. 22, Dossier MI 34 893 SB, S. 37).

352 Vgl. Stefan Sienerth: In den Fängen der Geheimdienste. Ein Beitrag zur Biografie des Historikers Carl Göllner. In: Gräf, Volkmer (Hgg.): Zwischen Tauwetter, S. 157–207.

353 ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 13, S. 73.

354 Rudolf Wolf (1904–1975), Ingenieur, Hermannstädter Bezirkskirchenkurator (1949–1966), Landeskirchenkurator (1954–1966), vgl. ACNSAS, Dossier MFI 11 525 SB, S. 1–4, seine Charakterisierung als Informant: S. 25, seine Autobiografie: S. 46.

355 Hermann Plattner (1885–1965), 1909–1939 Schriftleiter des *Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatts*, Abgeordneter im Parlament Rumäniens (1933–1939), Mitarbeiter der Europa-Press-Agentur in Berlin, 1943–1944 deren Korrespondent in Bukarest, vgl. ACNSAS, Dossier MR 1 677 SB, S. 3, S. 10, S. 12. Die Verpflichtungserklärung von 1951 enthält den Hinweis, dass er 1948 angeworben wurde.

356 Albert von Hochmeister (1891–1977), Jurist, seit 1921 beim LK angestellt, Hauptanwalt der EKR (1949–1966), Landeskirchenkurator (1966–1970), enger Mitarbeiter und Vertrauter von Bischof Müller, vgl. ACNSAS, Dossier MI 1 683 SB, S. 5, S. 13, sowie den Absatz „Wahlen 1966“.

357 Julius Stenzel (1905–1996), zweiter Anwalt (1934–1947), Anwalt (1947–1966) beziehungsweise Hauptanwalt (1966–1975) der EKR, vgl. ACNSAS, MFR 3 324, S. 2–6, S. 8, S. 15, S. 19.



Abb. 13: Albert von Hochmeister, Hauptanwalt der EKR, später Landeskirchenkurator

dem Offizier mit, um ihm zu signalisieren, dass Müller Bescheid wisse. Nicht angeworben werden konnte der im Kassenamt tätige Erwin Kasper,³⁵⁸ ein weiterer Vertrauter Müllers. Bemühungen bestanden diesbezüglich seit 1951; da sie erfolglos blieben, wurde versucht, Kaspers Sekretärin zu rekrutieren, die unter Druck gesetzt die IM-Verpflichtung verfasste, sich Kasper dann aber offenbart hatte. Über Kasper wurden bis 1967 Informanten-Noten eingeholt, weil er, der die Buchhaltungen der Pfarrämter zu kontrollieren hatte, vermeintlich „im Auftrag Müllers in den Pfarrämtern Informationen sammelt“. ³⁵⁹ Das hat er sicher auch getan, sie aber dem Bischof und nicht auch der Securitate mitgeteilt. Sowohl Kasper als auch der Kassenamtsleiter Hermann Reinerth, dessen Akte wenig Informationen zu ihm enthält,³⁶⁰ wurden von Göllner³⁶¹ und Wolf ausgehört. So meldete Göllner zum Beispiel, Hermann Reinerth habe ihm mitgeteilt, dass Müller in der LK-Sitzung im Dezember 1951 die Suspendierung vom Dienst der Pfarrer Andreas Herbert

(Rothberg [rum. Roșia, ung. Veresmart]), Michael Kloos (Kerz [rum, Cârța, ung. Kerc]) und Viktor Kristoffy (Diasporapfarrer) wegen „unmoralischen Lebens“ beantragen werde.³⁶² Die Securitate versuchte, die drei Pfarrer gegen Müller zu instrumentalisieren, was im Falle von Kloos gelungen ist.³⁶³

Das Informantennetz im Landeskonsistorium

Bei den Landeskirchenversammlungen waren gewöhnlich zwei bis drei Vertreter des Kultusministeriums beziehungsweise -departements anwesend,³⁶⁴ sozusagen immer wohnte ein Repräsentant der staatlichen Oberbehörde auch den Sitzungen des LK bei; über diese Tagungen sind wenige Informantenberichte erhalten. Für die LKV-Sitzungen gab es „Aktionspläne“ der Securitate, und mindestens zwei Informanten lieferten Berichte über den Ablauf der Sitzungen.³⁶⁵ Bezüglich der Wahlergebnisse herrschte in Pfarrerkreisen die Ansicht, es müsse eine Parität zwischen den „beiden Richtungen“ – der dem Bischof und der der Staatsmacht Gewogenen – geben,³⁶⁶ das Hinhalten vor den jeweiligen Wahlen erfolge, um dieses Gleichgewicht zu sichern.

1949 wurde Michael Theiss als weltliches Mitglied in das LK gewählt, er war Mitglied im DAK Kronstadt. Sein Auftrag lautete, Müller durch Alfred Hermann an der Leitung der Kirche zu ersetzen, die Securitate war so naiv zu glauben, dass das gelingen werde.³⁶⁷ Für Müller war diese Wahl das Warnzeichen, künftighin sowohl die Wahlen als auch die Sitzungen der oberen Kirchengremien so vorzubereiten, dass es möglichst keine Anfechtungen geben könne. Verzichten musste Müller in dem 1949 gewählten LK auf Fritz Schön,³⁶⁸ der dank seines Jura-Studiums die meisten Ausarbeitungen in

362 Müller leitete ein Disziplinarverfahren ein wegen deren Absicht, sich scheiden zu lassen.

363 Vgl. den Absatz „Wahlen 1953/1954“.

364 Vgl. Protokolle der LKV-Sitzungen im ZAEKR.

365 Vgl. den Absatz „Wahlen 1962“.

366 „Von der einen Seite konnte jemand nur gewählt werden, wenn auch von der anderen jemand gewählt wird“, so Hans Klein in einem Interview mit der Herausgeberin am 10.7.2017.

367 Von Müller nur als „Theiß“ und Schneider von Beruf erwähnt, wird er in den Unterlagen der Securitate als Beamter beim Tourismusamt der Region Kronstadt geführt (ACNSAS, fond documentar, Dossier 3 369, Band 2, S. 207). Michael Theiss war Mitglied im Kronstädter DAK, wurde als Informant „Martin“ geführt (ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 852, Band 8, S. 522–534); zu seiner Opposition vgl. Müller: Erinnerungen, S. 96f.

368 Fritz Schön (1894–1968), Pfarrer in Honigberg (1940–1968), Dechant des Burzenländer Bezirks (1940–1968), kommissarischer Hauptanwalt der EKR zur Zeit von Bischof Staedel, was ihm 1949 zur Last gelegt worden ist, vgl. Wien: Kirchenleitung, S. 239). Er gehörte dem seit 1941 um Müller organisierten Kreis wertkonservativer Pfarrer an, der gegen die Kirchenleitung opponierte.

358 Erwin Kasper (1910–2000), seit 1936 im Kassenamt der EKR angestellt. „Florescu“ berichtete, er habe eine Beziehung zu seiner Mitarbeiterin Elfriede Messe (ACNSAS, Dossier MFI 6 831 SB, S. 11f., S. 14, S. 27), vgl. auch Dokument Nr. 20.

359 Ebenda, S. 62, S. 200.

360 Hermann Reinerth (1896–1980), Kanzlei- beziehungsweise Kassenamtsleiter der EKR (1922, 1934–1969), vgl. ACNSAS, Dossier MFI 9 911 SB.

361 Vgl. ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 3, S. 113.



Abb. 14: Fritz Schön, Mitglied im LK und Dechant des Burzenländer Kirchenbezirks, bei der Feier des 80. Geburtstags von Bischof Müller, 1964

Kirchenrechtsfragen, insbesondere nach dem Ausscheiden von H. O. Roth, entwarf und ein gewiefter Diplomat in Kirchenfragen war. Schön täuschte bei den späteren Wahlen Opposition zu Müller vor – und als machtorientierter Kirchenmann scheute er wohl auch notwendige Kompromisse mit den Kultusbeauftragten nicht –, so dass er dem LK zwischen 1954 und 1966 erneut angehörte. Seine Securitate-Akte war bis 2017 nicht aufgetaucht. Zum geistlichen Mitglied wurde 1949 Gustav Göckler gewählt, der, wie auch Schön, dem Staedelschen LK angehört hatte. Göckler wurde als Informant angeworben, Müller bemerkte es.³⁶⁹

³⁶⁹ Gustav Göckler (1902–1962), Pfarrer in BIRTHÄLM (1932–1941), Stadtpfarrer von Mediasch (1941–1962), Dechant des Mediascher Bezirks (1938–1962). Die Anwerbung erfolgte 1953, er wurde im darauffolgenden Jahr aufgegeben und 1962 erneut angeworben (ACNSAS, MR 2 627 SB, S. 4), vgl. Müller: *Erinnerungen*, S. 197.

Infolge des enormen Drucks, der 1952/1953 auf Müller ausgeübt worden war und wohl auch angesichts der allgemeinen politischen Lage, konnten 1954 als Bischofsvikar und Landeskirchenkurator die Kandidaten der Staatsmacht – Alfred Herrmann beziehungsweise Rudolf Wolf – durchgesetzt werden. Müller wusste um ihre IM-Tätigkeit wie auch um jene von anderen Pfarrern, die bei den Wahlen in den folgenden Wahlzyklen ins LK gelangten oder Dechanten wurden;³⁷⁰ er wusste desgleichen, dass dieser Kompromiss notwendig war. Ein Coup gelang dem Bischof 1966, als er Wolf im Amt des Landeskirchenkurators, des höchsten weltlichen Repräsentanten der EKR, durch seinen treuen Mitarbeiter Albert von Hochmeister ersetzen konnte.³⁷¹

1967 nannte Müller im Gespräch mit Pfarrer Hans Scheerer Namen von Informanten, erwähnte Versuche, ihn zu kompromittieren und teilte seinem Gegenüber mit, zwei Personen, deren Namen er nicht nennen könne, hätten geholfen, dass ins LK jene gewählt werden, die er benötigt hätte.³⁷² Es ist ihm bis zu seinem Lebensende gelungen, im LK die Oberhand zu behalten.

3.2.2. Technische Überwachung

Korrespondenzüberwachung

Friedrich Müllers Korrespondenz wurde seit seiner Wahl zum Bischof geöffnet, um Kopien für die Siguranța beziehungsweise Securitate anzufertigen. Einige Schreiben wurden nach dieser Zwischenstation nicht dem Adressaten zugestellt, und Müller wandte sich 1955 aus diesem Grund an den Kultusminister, der wiederum den Minister für Post und Telekommunikation darauf hinwies, dass „das Nichtzustellen dieser postalischen Korrespondenz“ „als eine der Formen der Eingrenzung der Religionsfreiheit der Kulte gedeutet“ werden könne.³⁷³ Die Akte Müller enthält mehrere seiner oder an ihn gesandte Briefe im Original oder als Kopie und Übersetzung.³⁷⁴

Dokumentiert ist in der Akte auch das Prozedere bei der Überwachung der Korrespondenz: Dienst „F“ fing Briefe und Karten ab, sandte sie der Securitate in Hermannstadt zur Übersetzung und Auswertung beziehungsweise zur

³⁷⁰ Müller: *Erinnerungen*, S. 196f. Müller habe gewusst, dass Alfred Herrmann, Rudolf Wolf, Johann Gross, Berthold Köber und Hans Gunesch der „anderen Richtung“ angehörten, sagte Hans Klein im Interview am 10.7.2017, den CNSAS-Unterlagen zufolge waren auch weitere Mitglieder des LK oder der LKV angeworben worden.

³⁷¹ Vgl. den Absatz „Wahlen 1966“.

³⁷² Gespräch am 24.11.1967 am Krankenbett Müllers, ACNSAS, MFI 45 683 SB, S. 169f.

³⁷³ Schreiben von Kultusminister Petre Constantinescu-Iași vom 2.3.1955, in ANR, MCA-DS, Dossier 83/1954, S. 42.

³⁷⁴ ACNSAS, MFI 16 097 SB, Band 12, beinhaltet fast ausschließlich die Korrespondenz von Müller.

Beschlussfassung zu, ob die Postsendung dem Adressaten zugestellt – im Jargon der Securitate „in den Umlauf zurückgeführt“ – werden sollte oder nicht. Anhand des Inhaltes der Briefe ordneten die Offiziere sogleich Maßnahmen an – wie das Erteilen einer Genehmigung oder eines negativen Bescheids für eine Auslandsreise.³⁷⁵ Die in der Akte vorhandenen Kopien widerlegen den Irrglauben, von Personen aus dem Ausland ins Land gebrachte und hier der Post anvertraute Briefe seien der Briefzensur entgangen. Abgefangen und aufbewahrt wurde nicht nur die amtliche Korrespondenz, zum Beispiel jene mit internationalen ökumenischen Institutionen, sondern auch die Privatkorrespondenz, unter anderem jene Müllers mit Tochter Maria.

Abhörung der Telefongespräche

Bei seinem Treffen mit Bischof Müller im Juni 1951 hatte Securitate-Major Heinz Stănescu auch die Möglichkeiten zum Anbringen der Überwachungstechnik erkundet und dem Hermannstädter Securitate-Amt mitgeteilt.³⁷⁶ In der Akte befinden sich seit November 1951 vom Apparat im Amtsräum abgehörte Telefongespräche, wobei die Tonbandaufnahmen damals noch nach Bukarest gesandt, dort abgehört und ausgewertet, sodann die leeren Spulen zurückgeschickt werden mussten.³⁷⁷ Spätere Telefongespräche sind in Niederschrift nicht erhalten, weil diese nach der Auswertung für gewöhnlich zerstört wurden.

Raumabhörung

Seit 1952 erfolgte – damals vermutlich über das Telefon – die Abhörung der im Amtsräum geführten Gespräche Müllers.³⁷⁸ Von dem später im Amtsräum aufgezeichneten Geschehen befinden sich wenig Nachweise in der Akte, es ist nicht anzunehmen, dass keine Abhörung erfolgt ist, doch wurden die Transkriptionen für gewöhnlich nicht mikroverfilmt.

Erhalten ist die Korrespondenz zwischen dem Rayonsdienst der Securitate in Hermannstadt, dessen übergeordneter Dienststelle in Kronstadt und der Direktion in Bukarest zur Installation einer Abhöranlage im Wohn- und Schlafraum des Bischofs im Jahr 1963.³⁷⁹ Beantragt worden war die Abhörung im Jahr davor mit der Begründung, Müller empfangt die ihm

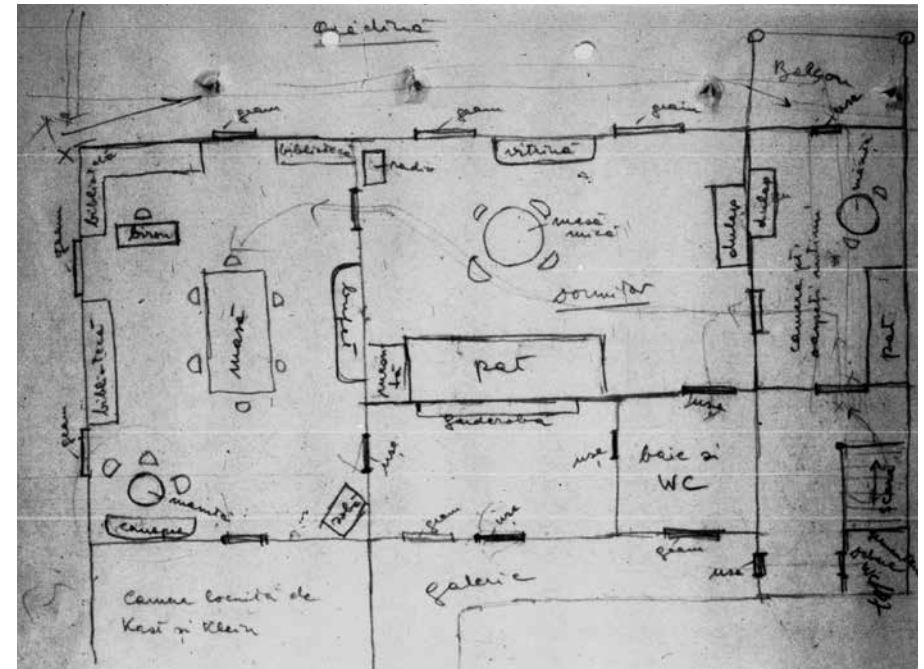


Abb. 15: Skizze der Privatwohnung von Bischof Müller zwecks Lokalisierung der anzubringenden Abhöranlagen („Wanzen“)

treuen Pfarrer, aber auch Besuche aus dem Ausland dort und nicht im Amtszimmer.³⁸⁰ Zu der umfangreichen Dokumentation gehört neben der Beschreibung von Müllers Räumen und der Skizze seiner Wohnung auch die Mitteilung seiner Gepflogenheiten, die Raumeinteilung in den einzelnen Stockwerken des Bischofspalais, eine Liste der Nachbarn, die Urlaubsplanung der Mitarbeiter des im Bischofshaus untergebrachten Theologischen Instituts, aber auch eine Skizze der Wohnung von Haushaltsdame Trude Kast, die in einer ganz anderen Straße wohnte.³⁸¹ Die seit 1963 ausgewertete Abhörung von Müllers Privaträumen wurde, wie bereits erwähnt, als Quelle „Dumbrava“ verschlüsselt.

375 Vgl. Dokument Nr. 30.3.

376 Vgl. Dokument Nr. 8.

377 ACNSAS, MFI 16 097 SB, Band 16, S. 528, vgl. Dokument Nr. 31.

378 Übersetzungen von zwischen Februar und Juli 1952 geführten Gesprächen in ACNSAS, MFI 16 097 SB, Band 7, S. 27f.; Band 8, S. 133–148.

379 ACNSAS, MFI 16 097 SB, Band 8, S. 66–109, Band 17, S. 246, S. 258.

380 Schreiben des Rayonsdienstes Hermannstadt der Securitate vom 26.10.1962, ebenda, Band 8, S. 110–112.

381 Unterlagen zu diesem Vorgang desgleichen in Dossier MFI 16 097 SB, Band 17, S. 231–258, Band 15, S. 4–24 (Liste aller Nachbarn). Vgl. die Dokumente Nr. 32 und 33 sowie Faksimile der Skizze von Bischof Müllers Wohnung auf dieser Seite.



Abb. 16: Während der Beschattung angefertigte Fotos

Verwandt waren unter anderem auch die Amts- und Wohnräume von Albert Klein³⁸² sowie die Amtsräume von Hans Scheerer,³⁸³ Wilhelm Otto Wagner³⁸⁴ und Ernst Weingärtner.³⁸⁵

Beschattung

1965 wurde Bischof Müller von Februar bis Juli beschattet und dabei als „Objektiv MANU“ geführt. Der Posten stand von 7 bis 21 Uhr vor dem Tor, folgte ihm auf seinen Gängen in die Stadt und versuchte danach zu ergründen, wer die Personen waren, die er zufällig traf und mit denen er sprach. Von der Beschattung sind mehrere Fotos in der Akte vorhanden.³⁸⁶ Vermutlich stellten die Offiziere fest, dass die Beschattung zu keinen wichtigen Hinweisen über Müllers Tätigkeit führt, so dass eine neuerliche Beantragung abgelehnt wurde.

382 Die Abhörung der Telefongespräche Kleins erfolgte seit 1959, 1960 wurde das Installieren der Abhöranlage im Amtsraum beantragt, seit 1963 wurden Wohn- und Schlafzimmer abgehört (ACNSAS, Dossier MFI 258 189, Band 1, S. 100–102, S. 126f., S. 133–146, S. 258).

383 1964 wurde das Einrichten der Abhöranlage in den Privaträumen von H. Scheerer beantragt (ACNSAS, Dossier MFI 45 683 SB, Band 1, S. 396–405, Band 2, S. 66–70), 1965 die Abhörung des Amtsraumes im Mediascher Bezirkskonsistorium genehmigt (ebenda, Band 1, S. 391–395).

384 ACNSAS, Dossier MFI 25 661 SB, Band 4, der nicht mikroverfilmt wurde.

385 Die Bände 4–6 seiner Akte (Dossier MFI 16 025 SB) beinhalteten die Transkriptionen, sie wurden nicht mikroverfilmt.

386 ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 7, S. 1–26. Vgl. auch Dokument Nr. 34.1.

4. Die Kirchenwahlen

4.1. Allgemeines

Ziel der RKP war es, die Kirchen in gleichgeschaltete Institutionen umzuwandeln. Vasile Luca hatte am 2. Januar 1946 verkündet, die „Demokratisierung“ der Kirchen stelle eine der grundlegenden Bedingungen für den „Übergang zum Sozialismus“ dar.³⁸⁷ Unterordnen und gefügig machen kann man eine Körperschaft, indem man in sie Personen wählen lässt, die sich manipulieren und instrumentalisieren lassen. Die Strategien hierzu wurden im Kultusministerium und von der Securitate entwickelt. Als Instrumente zur Umsetzung dienten oftmals unfreiwillig zu deren Mitarbeitern gewordene Personen, die mit „Flecken“ in ihrer Biografie erpresst worden waren. Die willigen Vollstrecker der erteilten Befehle oder Anleitungen wurden für ihre Mitarbeit meistens mit Ämtern belohnt.

Der Wahlvorgang verlief (und verläuft auch heute) in der EKR auf mehreren Stufen:

1. Wahl in die Vertretung einer (Pfarr-) Gemeinde sowie der Delegierten in die (übergeordnete) Bezirkskirchenversammlung durch alle Mitglieder einer Stadt- oder Dorfgemeinde. Die Gemeindevertretung wählt daraufhin den Gemeindegurator und das Presbyterium (weltlicher Vertreter beziehungsweise „Parlament“ der eigenen Gemeinde).

2. Wahl des Bezirkskonsistoriums (des „Parlaments“ eines Kirchenbezirks) und der Delegierten in die Landeskirchenversammlung. Das Bezirkskonsistorium wählt den Bezirksdechanten und den Bezirkskurator. Bezirksdechant und Bezirkskirchenkurator gehören neben den Delegierten aus den Bezirken der Landeskirchenversammlung (LKV), dem höchsten Gremium der EKR (sozusagen dem Kirchenparlament), an.

3. Die LKV wählt den Bischofsvikar, den Landeskirchenkurator und das Landeskonsistorium, also das Gremium, in dem die richtungsgebenden Beschlüsse gefasst werden (in etwa die „Kirchenregierung“). Der Bischof wurde gewählt, wenn das Amt vakant war, in der bis 1997 gültigen Kirchenordnung wurde der Bischof auf Lebenszeit gewählt.

387 Die Aussage aus der Botschaft an die Mitglieder des ZK der Uniunea Patrioților (Union der Patrioten) nach Vasile: Biserica Ortodoxă Română, S. 80.

Die Wahlen fanden im Turnus von vier Jahren statt und erfolgten – insbesondere für die Ämter – vorbehaltlich der Genehmigung durch die LKV aufgrund von vorheriger Abklärung.

In der Orthodoxen Kirche haben die Wahlmanipulationen beziehungsweise das Entfernen aus dem Amt von Metropolit, die die Politik aus der Kirche fernhalten und sich der neuen Macht nicht gefügig genug zeigten, 1946 begonnen.³⁸⁸ Das Finden von „geeigneten“, sprich den Anordnungen der Staatsmacht gehorchenden Personen, war ein schwieriges und oft langwieriges Unterfangen, wobei vor den Augen der Öffentlichkeit und des Auslands der Schein der Legalität gewahrt werden sollte.³⁸⁹ Aus diesem Grund mussten die Behörden die Traditionen der betreffenden Kultusgemeinschaft aber auch die Vorgaben ihrer Kirchenordnung genau kennen, um sie entsprechend den eigenen Interessen zu interpretieren und handeln zu können.

Vor jedem Wahlzyklus in der EKR fand eine intensive Auskundschaftungs- und Informantenarbeit statt, um festzustellen, wer auf der Seite des Bischofs steht und wer für jene der Staatsbehörden gewonnen werden kann beziehungsweise, um möglichst viele „geeignete“ Personen in die Gremien zu befördern. Die geistlichen Mitglieder des LK waren für gewöhnlich Dechanten der bedeutenderen Bezirke, die Delegierten zur LKV wurden auf Bezirksebene bestimmt, diese waren folglich die Strukturen, die insbesondere mit von Kultusministerium und Securitate instrumentalisierten Personen durchgesetzt werden mussten. In dem bereits erwähnten Gespräch mit Hans Scheerer sagte Bischof Müller, die Angriffe auf ihn und die Kompromittierungsversuche seien in den Jahren der LK-Wahlen besonders intensiv gewesen in der Absicht, in das LK Personen zu wählen, die „sie [die Securitate und/oder die Kultusoberbehörde] in der Hand hatten“.³⁹⁰

Keiner der fünf Wahlzyklen während Friedrich Müllers Amtszeit als Bischof fand reibungslos statt.

4.2. Die Wahlen 1949

Bischof Friedrich Müller versicherte Kultusminister Stanciu Stoian³⁹¹ in der Audienz vom 6. Juli 1949, er werde die Politik aus der Kirche fern halten und dafür Sorge tragen, dass in Kirchenämter keine Personen gewählt werden, die

der NSDAP angehört oder Ämter in der DVIR inne gehabt hatten.³⁹² Den Pfarrern war nahegelegt worden, in die Gemeindevertretungen und Bezirkskonsistorien mehrheitlich Arbeiter beziehungsweise Personen „mit demokratischen Ansichten und Vergangenheit“ zu wählen.³⁹³ In den Tabellen der gewählten Gemeindevertreter, die an das der Ministerpräsidentenschaft unterstellte Departement für Fragen der nationalen Minderheiten gesandt wurden, gibt es die Rubrik „materielle und soziale Lage vor dem 23. August“. Angaben zu Eigentum und Beruf wurden auch im Falle der ins LK gewählten Mitglieder verlangt.³⁹⁴

Am 9. Juli 1949 teilte Kultusminister Stoian dem Bischof die Genehmigung seiner Ansuchen und Rundschreiben zum Einberufen der Gemeinde- und Bezirkskirchenwahlen mit;³⁹⁵ am gleichen Tag informierte Stoian Innenminister Teohari Georgescu über die Wahltermine (Gemeindewahlen am 7. August, Bezirkswahlen am 25. September und LK-Wahlen am 9. Oktober 1949).³⁹⁶ Das LK-Amt stellte dem Kultusministerium die Liste aller Pfarrämter in damals 16 Landkreisen und die Anzahl der Gemeindemitglieder (insgesamt 219.775) zur Verfügung.³⁹⁷ Von dem für die Kultusgemeinschaften zuständigen Dienst der Securitate ging eine Anordnung an alle Regionsdirektionen aus, die Wahlen zu überwachen und über den Verlauf zu berichten.³⁹⁸ Die Abhaltung der LK-Wahlen wurde nochmals separat am 22. August 1949 beantragt und ebenfalls genehmigt.³⁹⁹

Das Ziel von Kultusministerium und Securitate, die Gremien der EKR mit ihnen genehmen Personen zu durchsetzen, sollte mit Hilfe des im Februar 1949 gegründeten und mit der Durchführung des „Klassenkampfes“ in der deutschen Minderheit beauftragten Deutschen Antifaschistischen Ko-

wurden die Gesetze zur Vorbereitung der Gleichschaltung der Kirchen im kommunistischen Staat erlassen.

392 Müller nahm darauf im Februar 1950 in einem vertraulichen Brief an Stoian Bezug, in dem er sich für die Anerkennung der Wahl von W. Bruckner und F. Schön einsetzte, vgl. ACNSAS, Dossier I 236 853, Band 2, S. 165–168; Wien: Kirchenleitung, S. 239f.

393 Informantenbericht vom 29.7.1949, vgl. ACNSAS, Dossier 3 369, Band 3, S. 210.

394 ANR, fond PCM, Dossier 1862/1949, S. 3, S. 30, S. 77, S. 96, S. 333.

395 Das Ansuchen und Rundschreiben in ANR, fond MCA-DS, Dossier 39bis/1949, Band 2, S. 4–12.

396 Das Original in ACNSAS, fond documentar, Dossier 3 369, Band 2, S. 291, eine Kopie in ANR, MCA-DS, Dossier 39bis/1949, Band 2, S. 2. Vgl. Dokument Nr. 36 sowie Faksimile (Abb. 25, S. 308).

397 ANR, fond MCA-DS, Dossier 39bis/1949, Band 2, S. 22–29.

398 Die Anordnung vom 21.7.1949 in ACNSAS, fond documentar, Dossier 3 369, Band 2, S. 294.

399 ANR, fond MCA-DS, Dossier 39bis/1949, Band 2, S. 31–39.

388 Unter anderen des Metropoliten von Siebenbürgen Nicolae Bălan, vgl. Vasile: Biserica Ortodoxă Română, S. 52, S. 139–141, S. 154–156.

389 János: Alergi episcopale, S. 307f; ders.: Bischofswahlen, S. 156f.

390 ACNSAS, Dossier MFI 45 683 SB, Band 2, S. 169f.

391 Stanciu Stoian (1900–1984), Pädagoge, Kultusminister (1947–1951). In seiner Zeit als Minister erfolgte die Zwangsvereinigung der Unierten mit der Orthodoxen Kirche und

mitees (DAK) erreicht werden.⁴⁰⁰ In Hermannstadt wurde der vom Ministerium entsandte Kultusinspektor Aristide Filip von Viktor Berger,⁴⁰¹ dem lokalen Vorsitzenden des DAK, bei der Vorbereitung der Wahlen unterstützt; vor den LK-Wahlen reiste Michael Schuster,⁴⁰² Mitglied im Sekretariat des DAK, an.⁴⁰³

Die Securitate hatte 1948 damit begonnen, von ihren lokalen Büros Daten über die EKR, insbesondere über das Bischofsamt sowie die Organisations-schemata anzufordern.⁴⁰⁴ 1949 verfügten jedoch weder die Securitate noch das Kultusministerium über einen genauen Einblick in die Wahlvorgänge. Auch lagen den beiden Behörden – anders als in den Jahren danach – weder vollständige Listen und Personalbogen der Kandidaten für das LK, geschweige denn für die Gemeinde- und Bezirkswahlen vor.⁴⁰⁵ Die Ernennungen der Kultusbevollmächtigten auf lokaler Ebene begannen erst ab 1950, die Wahlvorbereitung und die Wahlgänge wurden 1949 von Inspektoren aus dem Ministerium begleitet. In die Arbeit der Kultusinspektoren brachte sich Heinz Stănescu, der Leiter des Dienstes Kulte der Securitate, ein.⁴⁰⁶

Die Überprüfung der Kandidatenlisten für die Gemeindewahlen nahmen die Kultusinspektoren und die Vertreter des DAK gemeinsam vor. Der in die Bezirke Kronstadt und Schenk (rum. Cincu, ung. Nagysink) entsandte Inspektor teilte im Bericht an den Minister jedoch mit, die Zeit sei zu kurz gewesen, um aus allen Ortschaften Listen anzufordern. Man habe ihm gesagt, unter den Gewählten befänden sich keine Personen mit „kompromittierter politischer Vergangenheit“ oder Angehörige der „Ausbeuterklasse“.⁴⁰⁷ Im Bezirk Mediasch fochten in Abtsdorf (rum. Țăpu, ung. Csicsóholdvilág) vormalige Kirchenratsmitglieder die vom Volksrat genehmigte Liste der neu Gewählten an, in Großprobsdorf (rum. Târnava, ung. Nagyekemező) beanstandeten drei

Vertreter der Bauern die „undemokratischen“ Wahlen; die maschinengeschriebenen Eingaben in deutscher Sprache haben aller Wahrscheinlichkeit nach nicht sie verfasst, sondern ein DAK-Vertreter.⁴⁰⁸ In seinem Tagebuch erwähnt Pfarrer Hellmuth Klima⁴⁰⁹ die Anfechtung des Wahlergebnisses in Neppendorf (rum. Turnișor, ung. Kistorony), das diesbezügliche Gespräch zwischen Viktor Berger und dem Hermannstädter Stadtpfarrer Alfred Herrmann im Beisein des Vertreters des Kultusministeriums, sowie den Rat von Bischof Müller, die Beanstandeten zum Rücktritt zu bewegen.⁴¹⁰

Die Securitate-Offiziere hatten die politische Vergangenheit der Gewählten zu prüfen. Sie berichteten: In die Gemeindevertretung in Kronstadt seien elf ehemalige Mitglieder der NSDAP und drei ehemalige Mitglieder der Deutschen Mannschaft (DM) gewählt worden, außerdem ein Mitglied des DAK;⁴¹¹ unter den im Bezirk Hermannstadt Gewählten seien 90 Prozent Mitglieder der DVIR gewesen – der DM hatten alle Männer angehört, der DVIR alle, die sich der deutschen Minderheit zugehörig erklärt hatten –, darunter 30 Prozent SS-Mitglieder.⁴¹² Eines war für die Behörden klar: Man hatte es mit feindlich gesinnten Personen zu tun.

Die Wahl des LK fand am 9. Oktober 1949 statt. Im Bericht an die Direktion in Bukarest teilte die Securitatedienststelle Hermannstadt mit, es habe „zwei Lager“ gegeben: das der „fortschrittlichen“ Sachsen und jenes der Leute Müllers. Müller habe zwei Tage vor den Wahlen ein Gespräch mit den Vertretern des Kultusministeriums geführt; diese hatten ihre Erwartung mitgeteilt, dass zum Bischofsvikar und Landeskirchenkurator Personen gewählt werden, die „den neuen Rhythmus des politischen Lebens in unserem Land verstehen und sich in ihn eingliedern“, und hierfür Alfred Herrmann als Bischofsvikar sowie Ingenieur Wilhelm Ludwig (aus dem Betrieb „Independența“) als Landeskirchenkurator vorgeschlagen. Der Bischof habe erwidert, er benötige einen Kurator, der ihn in allen Bereichen des kirchlichen Lebens vertreten könne und Erfahrung in der Kirchenverwaltung

400 ACNSAS, Dossier I 236 853, Band 2, S. 157f., sowie Dossier MFI 16 097 SB, Band 3, S. 149f.

401 Viktor (auch Victor) Berger (1903–?), RKP-Eintritt 1939, Gründungsmitglied des DAK, Inspektor im Departement für Probleme der nationalen Minderheiten (1949–1951), 1952 seiner Ämter enthoben.

402 Michael (auch Mihai) Schuster (1908/1911–1984), RKP-Mitglied seit 1935, Mitglied im Sekretariat des DAK (1949–1953), stellvertretender Vorsitzender des Regionsvolksrates Stalin (1956–1960).

403 ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 1, S. 244–249.

404 ACNSAS, fond documentar, Dossier 3 369, Band 1, S. 364–400, Band 3, S. 4–78, S. 294–301, S. 303–311, S. 313–340.

405 Die Daten über Fritz Schön und Michael Theiss wurden erst nach deren Wahl ins LK von der Direktion Kronstadt angefordert, vgl. ACNSAS, fond documentar, Dossier 3 359, Band 2, S. 94.

406 Petcu: Împuțernicitul, S. 14f.

407 ANR, fond MCA-DS, Dossier 39bis/1949, Band 3, S. 167f.

408 ANR, fond MCA-DS, Dossier 39bis/1949, Band 3, S. 235f., S. 239–241; vgl. desgleichen ACNSAS, Dossier I 236 853, Band 2, S. 160–164.

409 Hellmuth Klima (1915–1990), Pfarrer in Neppendorf (1940–1980), Dechant des Hermannstädter Kirchenbezirks (1969–1978), Verfasser zahlreicher Ortschroniken und Landler-Forscher.

410 Siebenbürgen-Institut in Gundelsheim/Neckar, Nachlassarchiv, B I 62.

411 ACNSAS, fond documentar, Dossier 3 369, Band 1, S. 522.

412 ACNSAS, fond documentar, Dossier 3 369, Band 2, S. 320. Dieser Prozentsatz kann kaum stimmen, den Waffen-SS-Mitgliedern drohte Haft und Verfolgung, weshalb viele nicht zurückgekehrt waren.

habe. In die beiden Ämter wurden Vertreter der „Müller-Partei“ gewählt, die Inspektoren des Kultusministeriums seien entrüstet abgereist.⁴¹³

Über die Zusammenarbeit zwischen dem Kultusinspektor Aristide Filip und dem DAK-Aktivist Viktor Berger sowie über deren Versuche der Wahlbeeinflussung berichtet Müller in seinen *Erinnerungen*.⁴¹⁴ Bei den Hermannstädter Bezirkswahlen war die Kooperation erfolgreich, so dass Stadtpfarrer Alfred Herrmann, als Sympathisant der Arbeiterbewegung bekannt,⁴¹⁵ zum Dechanten und Rudolf Wolf⁴¹⁶ zum Kurator gewählt wurden. Bei den LK-Wahlen konnte Müller seine Vertrauten durchsetzen: Bestätigt wurde als Bischofsvikar der freundschaftlich mit dem Bischof verbundene und bereits 1945 in dieses Amt gewählte Schäßburger Stadtpfarrer Wilhelm Wagner;⁴¹⁷ zum Landeskirchenkurator wurde Wilhelm Bruckner⁴¹⁸ gewählt, zuvor Hermannstädter Bezirkskirchenkurator und Disziplinaranwalt des Oberdisziplinargerichtes. Alfred Herrmann und der Mühlbacher Dechant Ludwig Kloster⁴¹⁹ wurden als geistliche Mitglieder wiedergewählt sowie der Burzenländer Dechant Fritz Schön als dritter Vertreter der Pfarrer. Was die weltlichen Mitglieder betrifft, bestanden bei der Nennung des Berufsstandes – der angegeben werden musste – große Unterschiede zwischen der Liste des LK⁴²⁰ und dem am 10. Oktober 1949 von Rudolf Wolf an den Kultusminister gesandten Bericht.⁴²¹ Über Wilhelm Seiwert gibt Müller an, er sei vor dem 23. August 1944 „Beamter“ gewesen, Wolf bezeichnet ihn als „ehemaligen Anwalt des

Scherg-Trusts“, Michael Gräser ist bei Müller „Chefbuchhalter“ und vor dem 23. August 1944 „Bankbeamter“, Wolf teilt mit, er sei Bankdirektor gewesen.

Die „Uneinsichtigkeit“ gegenüber den Vorschlägen des Kultusinspektors wurde von den Überwachungsstrukturen nicht hingenommen. Die Kandidaten des Ministeriums hatte Rudolf Wolf bei den Wahlen vorgeschlagen, der richtete nun Schreiben – vermutlich nicht aus eigener Initiative – an den Kultusminister, die Informationen gelangten auch an die Securitate.⁴²² Auch „organisierte“ Wolf acht junge Arbeiter – dem Bericht der Securitatedienststelle Hermannstadt vom 16. November 1949 zufolge vier aus dem Betrieb „Flamura roșie“ und vier von „Independența“ –, die beim neugewählten Landeskirchenkurator erschienen und ihn zum Rücktritt aufforderten.⁴²³ Eingeschüchtert, reichte Bruckner den Rücktritt sofort ein, Müller nahm ihn jedoch nicht an, wandte sich schriftlich an Kultusminister Stoian und Ministerpräsident Groza, und Letzterer sandte die Unterlagen an Emmerich Stoffel, den Generalsekretär des DAK und Rat beim Departement der Nationalitäten, mit dem Auftrag, die Angelegenheit zu prüfen, beide Seiten anzuhören und mündlich zu berichten.⁴²⁴

Das Kultusministerium lehnte es ab, die Wahl des Burzenländer Dechanten Fritz Schön ins LK anzuerkennen. Wolf bezeichnete ihn in seinem Brief an den Kultusminister als „ehemaligen intimen Mitarbeiter von Staedel“ und teilte mit, er sei einer der „Propagandisten“ für die Kandidaten Müllers gewesen.⁴²⁵ Schön wurde ein 1941 gefasster Beschluss des von Staedel geleiteten LK angelastet. Jenem LK hatten aber auch Friedrich Müller und Wilhelm Wagner angehört, es sollten also auch der Bischof und das neugewählte LK unter Druck gesetzt werden.⁴²⁶ Nach monatelangen Verhandlungen gelangte man zu einem Kompromiss: Im März 1950 teilte der Kultusminister mit, die gewählten LK-Mitglieder mit Ausnahme von Fritz Schön würden anerkannt, da Bruckner jedoch zurückgetreten sei, müsse das LK entscheiden, ob es diesen Rücktritt annehme oder nicht.⁴²⁷ Schöns Ausschluss aus dem LK erfolgte

413 Bericht vom 8.11.1949, vgl. ACNSAS, fond documentar, Dossier 3 369, Band 2, S. 203f., S. 207f.

414 Müller: *Erinnerungen*, S. 89–93.

415 In einer der Biografien in seiner Securitate-Akte wird auf seinen Beitrag „Vom Werden des siebenbürgisch-sächsischen Proletariats“ in *Klingsor* 5 (1928) H. 8, S. 299–302, hingewiesen, desgleichen darauf, dass er gute Beziehungen zum DAK unterhielt, vgl. ACNSAS, Dossier MR 2 534 SB, S. 6.

416 Vgl. Anm. 353.

417 Wilhelm Wagner (1885–1971), Pfarrer in Bogeschdorf (1912–1917) und Heldsdorf (1917–1939), Stadtpfarrer von Schäßburg (1939–1960), Dechant des Burzenländer (1934–1939) und des Schäßburger Bezirks (1939–1960), Bischofsvikar (1945–1954).

418 Wilhelm Bruckner (1874–1965), Bezirkskirchenkurator Hermannstadt (1945–1949), Landeskirchenkurator (1949–1954), Disziplinaranwalt des Oberdisziplinargerichtes. Hat sich „in der Staedel-Ära durch unbestechliches Urteil und Zivilcourage ausgezeichnet“ (Wien: Kirchenleitung, S. 238).

419 Ludwig Kloster (1898–1973), Pfarrer in Draas (1922–1927) und Urwegen (1927–1968), Dechant des Unterwalder/Mühlbacher Kirchenbezirks (1938–1962), Mitglied im LK (1941–1962).

420 Die LK-Zuschrift vom 20.10.1949 in ANR, fond MCA-DS, Dossier 39bis, Band 2, S. 124.

421 Wolf beanstandete das Wahlprozedere und das Ergebnis, vgl. ANR, fond MCA-DS, 39bis/1949, Band 2, S. 112.

422 ACNSAS, fond documentar, Dossier 3 369, Band 2, S. 209. Der Bericht wurde außer von Wolf auch von Pfarrer Adolf Bruckner und Kurator Hans Krempels (Bukarest) sowie Mathias Werner, dem Kurator des Bistritzer Bezirks, unterzeichnet. Ein anderer Bericht Wolfs über die LK-Wahlen in ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 1, S. 252.

423 ACNSAS, fond documentar, Dossier 3 369, Band 2, S. 216.

424 Der gesamte Vorgang in ANR, fond CM (3039), Dossier 14/1949, S. 1–34. Das Schreiben Müllers an den Kultusminister vom 22.12.1949 auch in ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 1, S. 238.

425 ANR, fond MCA-DS, Dossier 39bis, Band 2, S. 112.

426 Wien: Kirchenleitung, S. 238f.

427 Eine Kopie der Zuschrift in ACNSAS, fond documentar, Dossier 3 369, Band 2, S. 343.

in der LK-Sitzung im Juni 1950, in derselben stimmten neun der LK-Mitglieder gegen den Rücktritt von Bruckner.⁴²⁸

Diese Taktik, sich vor den Wahlen nicht einschüchtern zu lassen und in zähen Verhandlungen einen Kompromiss auszuhandeln, setzte Müller auch bei den folgenden LK-Wahlen ein.

Unter Druck gesetzt wurde nach den Wahlen auch Ludwig Klaster und zwar durch den Vorsitzenden des Provisorischen Volksratskomitees, der ihn am 29. November 1949 einem Verhör unterzog. Bischof Müller meldete den Übergriff an Kultusminister Stoian und Ministerpräsident Groza. Letztgenannter sandte daraufhin ein Schreiben an Innenminister Teohari Georgescu und bat, Maßnahmen zu treffen, um dergleichen Eigeninitiativen „von Seiten der inkompetenten lokalen Organe in Kirchenangelegenheiten“ zu verbieten, die doch „von Partei und Regierung auf festgelegter Linie gelenkt werden“.⁴²⁹

4.3. Die Wahlen 1953/1954

Der vierjährige Turnus nach den 1949 erfolgten Wahlen erfüllte sich 1953. Zwischenzeitlich war das Kultusministerium organisiert worden und hatte Bevollmächtigte in den Regionen und Rayons, doch waren diese mit den Interna der EKR noch nicht ausreichend vertraut. In der Securitate fanden in den Jahren 1952–1954 aufgrund der internen Machtkämpfe innerhalb der RAP-Führung zahlreiche personelle Umbesetzungen und mehrere Umstrukturierungen statt.⁴³⁰

Seit 1949 erfolgten Verhaftungen von Pfarrern sowie Mitarbeitern der EKR⁴³¹ und es bestand die Absicht, Müller des Amtes zu entheben.⁴³² Der Bischof wusste, dass bei den Wahlen dieselben Anstrengungen wie 1949 unternommen werden, die Kirche – wie er es ausdrückt – unter den „illegitimen Einfluss“ der „linksradiakalen Kräfte“ zu bringen.⁴³³ Er rechnete damit, dass in die Bezirkskonsistorien und erstrecht in die LKV von Vertretern der Staatsmacht eingeschüchterte Delegierte mit entsprechenden Wahlanleitun-

gen entsandt würden und er „seine“ Kandidaten nicht mehr so leicht werde durchsetzen können, wie 1949. Seine Abwehrstrategie, das neue LK von der bestehenden und nicht einer infolge von Neuwahlen in den Bezirken zustande gekommenen LKV wählen zu lassen, ging nicht auf: Die Hintergründe seiner Absicht wurden vom Kultusministerium durchschaut und abgewendet.

Was die Securitate angeht, so sollte diese – der von der Regionsdirektion Stalin ausgegebenen Weisung zufolge – die Kirchenwahlen diskret verfolgen, um den „reaktionären Kirchenkreisen“ keinen Anlass zu bieten, „negative Kommentare“ über die Securitate-Mitarbeiter zu machen oder deren Einmischung in die Wahlen als „Verletzung der Religionsfreiheit“ einordnen zu können, wie das bei den Wahlen in anderen Glaubensgemeinschaften erfolgt sei.⁴³⁴

In der Sitzung des LK vom 7.–8. Juni 1953 war der 16. August als Termin für die Landeskirchenversammlung und also die Wahl des LK vorgeschlagen worden.⁴³⁵ Der diesbezüglich an das Kultusministerium gesandte Antrag wurde abgelehnt, der Direktor im Kultusministerium Dumitru Dogaru schlug in seinem Gutachten das Abhalten der Wahlen im Oktober–November vor, um bis dahin „die Fragen“ bezüglich dieser Wahlen zu kennen.⁴³⁶ Dass Müller beabsichtigt hatte, das neue LK von den bisherigen LKV-Delegierten wählen zu lassen, teilte Kultusinspektor Ion Rodeanu der Ministeriumsleitung mit. Er hatte an der LK-Sitzung im Juni teilgenommen, seine Meldung erfolgte jedoch erst im Juli und ihr dürfte ein Wink aus Müllers Opposition zugrunde gelegen haben.⁴³⁷ Müller gab sein Vorhaben, die LK-Wahlen vor den Gemeinde- und Bezirkskirchenwahlen abzuhalten, zunächst nicht auf und reiste zu Verhandlungen mit Ministerpräsident Petru Groza und Kultusminister Petre Constantinescu-Iași⁴³⁸ nach Bukarest, konnte sich jedoch nicht durchsetzen,⁴³⁹ so dass die Wahlen in üblicher Reihenfolge stattfanden.

Die „Wahlvorbereitungen“ wurden von Kultusinspektor Rodeanu und dem für die Region Stalin zuständigen Bevollmächtigten Traian Nistor geleitet. Nach den Bezirkskirchenwahlen versicherte Nistor dem Ministerium, sie hätten Sorge getragen, dass zur LKV nur Delegierte entsandt werden, die

428 Müller: Erinnerungen, S. 94–96 sowie ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 11, S. 100; der Bericht der Regionsdirektion Hermannstadt der Securitate über die LK-Sitzung vom 11. bis 13.6.1950 ebenda, S. 113–117.

429 ANR, fond MCA-DS, Dossier 39bis/1949, Band 2, S. 151–153, S. 155; fond CM (3029), Dossier 14/1949, S. 32.

430 Vgl. das Kapitel „Securitate“.

431 Vgl. Dokument Nr. 27.

432 Vgl. die Dokumente Nr. 9–12.

433 Müller: Erinnerungen, S. 129f.

434 ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 852, Band 8, S. 514–517, hier S. 517.

435 So der Informantenbericht von „Terente“ in ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 4, S. 194–197.

436 Vgl. Dokument Nr. 38.

437 Referat des Kultusinspektors Rodeanu über die LK-Sitzung in ANR, fond MCA-DS, Dossier 56/1952, S. 1f.; vgl. auch Müller: Erinnerungen, S. 481–483.

438 Petre Constantinescu-Iași (1892–1977), rumänischer Historiker, Kultusminister (1953–1956).

439 Vgl. Dokument Nr. 39, vgl. desgleichen Müller: Erinnerungen, S. 130–132, S. 483.

politisch und ideologisch „entsprechen“, so dass „trotz Opposition oder Versuchen einiger ungesunder Elemente, das Gelingen zu verhindern“, ein gutes Ergebnis erzielt werden wird.⁴⁴⁰ Über die LKV erstattete Traian Nistor auch der Securitate Bericht.⁴⁴¹

Die Wahlen in die Gemeindevertretungen wurden am 4. Oktober 1953 abgehalten. Die Listen der in den einzelnen Ortschaften gewählten Mitglieder aus der Region Stalin sind – vom Bezirkskonsistorium ausgestellt – auch in einem Ordner der Securitate zu finden.⁴⁴² Die Kultusbeauftragten hatten vom Ministerium die Weisung erhalten, sich die Listen der Gewählten noch am Wahltag geben zu lassen, um während der in der Kirchenordnung vorgesehenen Einspuchperiode überprüfen zu können, ob „ungeeignete“ Personen gewählt worden sind. In dergleichen Fällen sollten Pfarrer, Dechanten oder mit dem Regime „verbundene Wähler“ (alegători ataşați) dazu gebracht werden, die Wahl dieser Personen zu beanstanden. Das geschah im Fall einiger Gemeindeguratoren, die als „Kulaken“ eingestuft wurden (obwohl 1945 alle sächsischen Bauern enteignet worden waren).⁴⁴³

Die Bezirkskirchenwahlen waren für November und die LK-Wahlen für den 6. Dezember 1953 vorgesehen. Am 25. Oktober 1953 verständigte Kultusminister Constantinescu-Iași Bischof Müller telefonisch, die Wahlen müssten vertagt werden. Als Motiv gab er die Volksratswahlen vom 20. Dezember an, die beiden Wahlgänge dürften nicht vermisch werden. Müller nahm auf das Telefonat in einem Schreiben an den Minister vom 10. Dezember 1953 Bezug, in dem er um die Festlegung der Wahltermine bat.⁴⁴⁴ Die Bezirkskirchenwahlen fanden schließlich am 31. Januar und die LK-Wahlen am 21. Februar 1954 statt. Zwischenzeitlich hatten sowohl das Kultusministerium als auch die Securitate Informationen zusammengetragen und die Einflussnahmen geplant. Der Securitate lagen die Namen der angeworbenen Informanten vor aber auch die Namen der Dechanten- und Kuratorenkandidaten sowie der Pfarrer, denen NS-Mitarbeit angelastet werden

konnte: Sie verfügte über die Auflistungen der Pfarrer, die dem von Wilhelm Staedel geleiteten LK angehört hatten (unter anderen Edmund Graeser, Gustav Göckler), der fünf Pfarrer, die 1943 aus dem Amt ausgetreten waren, um in der Waffen-SS zu dienen (unter anderem Ludwig Binder), der Pfarrer, die 1942 in Transnistrien (Waldemar Keintzel, Adolf Bruckner, Hans Ungar) sowie jener, die im Generalgouvernement im Pfarrereinsatz gewesen waren (Edmund Graeser, Johann Gross) aber auch der 1944/1945 in Lager Internierten (insgesamt acht).⁴⁴⁵

Für den Ablauf der Bezirkskirchen- und Landeskonsistoriumswahlen erhielt die Regionsdirektion Stalin der Securitate einen auf den 21. Januar 1954 datierten „Informativen Aktionsplan“ der Direktion III Innennachrichten. Der als „streng geheim, von besonderer Bedeutung“ eingestufte Plan war von deren Leiter, Pavel Aranici,⁴⁴⁶ genehmigt. In der Zusendung an die Regionsdirektion wurde angeordnet, jedwede Veränderung sofort zu melden, um entsprechende Anleitungen nachzureichen. Auch sollte 4–5 Tage vor der LKV Bericht erstattet werden, um bei Bedarf ein-zwei Genossen zur Unterstützung entsenden zu können.⁴⁴⁷ Der Auftrag lautete, bei den Wahlen sowohl das Agentennetz „zu fördern“ – sprich, die Wahl von Informanten zu veranlassen – als auch dafür Sorge zu tragen, die feindlichen Elemente aus dem LK „zu entfernen“. 1949 hätten die Securitate-Mitarbeiter bei den Wahlen nämlich in keiner Weise agiert und aus diesem Grund seien in das LK in der Mehrheit „Elemente mit hitleristischer und reaktionärer Vergangenheit und in der Gegenwart antidemokratischer Einstellung“ gewählt worden.⁴⁴⁸ Fest stand für die Securitate bereits, dass Landeskirchenkurator Wilhelm Bruckner durch Rudolf Wolf ersetzt wird, der als Gegner Müllers und „ehrlicher“, also für den Geheimdienst nützlicher Informant charakterisiert wurde. Bischofsvikar Wilhelm Wagner hingegen sollte von Alfred Herrmann abgelöst werden, zu dessen Gunsten der Dechant des Mediascher Bezirks Gustav Göckler bereit sei, auf eine Kandidatur zu verzichten.⁴⁴⁹ Als geistliche Mitglieder wurden im Aktionsplan Göckler und Ludwig Klaster sowie der 1949 abgelehnte Burzenländer Dechant Fritz Schön genannt, der nun als „unter

440 Bericht des Bevollmächtigten der Region Stalin an die Abteilung für die Bevollmächtigten im Kultusministerium (ANR, fond MCA-DS, Dossier 77/1954, S. 4); zum Vorgehen Nistors vgl. Müller: Erinnerungen, S. 131.

441 Der handschriftliche Informantenbericht samt Notizen während der Stimmabgabe in ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 852, Band 8, S. 562–567, vom Offizier zusammengefasst S. 557–561, sowie in Dossier MFI 16 097 SB, Band 4, S. 134–138, S. 139–143.

442 ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 852, Band 7, S. 1–16, S. 48–74.

443 ANR, fond MCA-DS, Dossier 81/1953, S. 4–5, S. 7–12, S. 21f. Über den gewählten Kurator in Bodendorf zum Beispiel hatte der Kultusbeauftragte bei der Nachprüfung erfahren, er sei erst kürzlich von der Liste der „Kulaken“ gestrichen worden (ebenda, S. 14).

444 ANR, fond MCA-DS, Dossier 82/1953, S. 3.

445 ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 852, Band 7, S. 115–119.

446 Pavel Aranici (1920–?), Leiter der Direktion III Inlandsüberwachung (1952–1958), Leiter der Regionsdirektion Kronstadt der Securitate (1958–1961).

447 ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 852, Band 8, S. 522–534; Dossier MFI 16 097 SB, Band 11, S. 409–422.

448 ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 852, Band 8, S. 523f.; Dossier MFI 16 097 SB, Band 11, S. 411f.

449 Das habe er laut „Aktionsplan“ dem Securitate-Offizier gesagt, vgl. ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 11, S. 419.



Abb. 17: Bischofsvikar Alfred Herrmann, um 1960

dem Einfluss“ von Herrmann stehend dargestellt und als „genehm“ bezeichnet wurde.⁴⁵⁰ Dieses Wahlergebnis ist dann auch tatsächlich durchgesetzt worden.

Der Securitate-Offizier der Region zeigte sich in seinem Bericht über die Umsetzung des Aktionsplans darüber überrascht, dass Müller in die Wahl „nicht oder fast nicht“ eingegriffen habe. Das Motiv für dieses Verhalten kenne man nicht. Weiter unten ist jedoch zu lesen, er sei vor, während und nach den LK-Wahlen „niedergeschlagen“ gewesen, was bestätige, dass er mit dem Ergebnis unzufrieden sei. Eine „Wahlbeeinflussung“ habe nur Pfarrer

Albert Klein versucht, indem er gesagt habe, die Wahl von Alfred Herrmann zum Bischofsvikar sei ein erster Schritt, um Müller aus dem Amt zu drängen, doch sei ihm kein Gehör geschenkt worden.⁴⁵¹

Auf das der Securitate vorab bekannte Ergebnis der LK-Wahlen hatten sich die Pfarrer Schön, Göckler und Herrmann verständigt, Letztgenannter auch mit dem Kultusbevollmächtigten.⁴⁵² Müller hatte erfahren, dass Schön Herrmann die Unterstützung bei der Wahl zum Bischofsvikar versprochen und für das Gelingen auch Göckler gewonnen hatte.⁴⁵³ Ulrich A. Wiens Vermutung wird bestätigt, „äußere Faktoren“ seien ausschlaggebend gewesen für die im Hintergrund erfolgten Absprachen, die Wilhelm Wagner dazu bewogen hatten, auf eine erneute Kandidatur zu verzichten.⁴⁵⁴ Wagner wurde von der Securitate seit 1951 bedrängt, der informative Vorgang nach seinem Verzicht auf eine Kandidatur geschlossen.⁴⁵⁵ Der 1951 angeworbene Herrmann wurde im „Aktionsplan“ als „ehrliches Element“, „mit demokratischer Haltung“ charakterisiert.⁴⁵⁶ Fritz Schön hatte sowohl dem Kultusinspektor als auch Herrmann Zusammenarbeit versprochen, Gustav Göckler wurde 1953 angeworben. Schön und Göckler gingen einen Schein-Kompromiss mit den Vertretern der Staatsmacht ein, um ein Amt und Einfluss zu erhalten. Sie erwiesen sich nicht als Gegner Müllers, wie von der Securitate vor den Wahlen dargestellt und erhofft.

Müller kannte die vereinbarte Zusammensetzung des LK bereits vor den Wahlen.⁴⁵⁷ Der Wahlvorgang war nur mehr eine Formalität, bei der auch auf den Schein der „geheimen“ Wahl verzichtet wurde: die Stimmabgabe erfolgte nicht mit Wahlzetteln und Urne, sondern durch Striche auf der ausgelegten Kandidatenliste, die für alle Beteiligten sichtbar war. Gegenkandidaten gab es nicht. Rudolf Wolf erhielt 47 der 50 abgegebenen Stimmen und Alfred Herrmann wurde mit 46 Stimmen zum Bischofsvikar gewählt.⁴⁵⁸

451 Bericht vom 2.3.1954 über das Umsetzen des informativen Vorgangs betreffend die allgemeinen Wahlen in der EKR, ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 852, Band 8, S. 446–463, S. 492–509.

452 Müller: Erinnerungen, S. 132f.

453 Vgl. Bericht über das Umsetzen des Vorgangs, ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 852, Band 8, S. 506; Müller: Erinnerungen, S. 132.

454 Wien: Kirchenleitung, S. 252f.

455 ACNSAS, Dossier I 73 568, S. 5, S. 20.

456 ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 852, Band 8, S. 533.

457 „Florescu“ teilt das im Bericht vom 18.2.1954 mit und katalogisiert die künftige Zusammensetzung des LK als „Niederlage“ für Müller, ACNSAS, MFI 16 097 SB, Band 4, S. 100.

458 ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 852, Band 8, S. 455, S. 501. Die drei geistlichen Vertreter erhielten 46 beziehungsweise 47 Stimmen, die sechs weltlichen zwischen 42 und 49 Stimmen.

450 Vgl. Dokument Nr. 39.

Müller hatte in einem an die Leitungen der Bezirkskonsistorien am 4. Januar 1954 gerichteten Rundschreiben über die „Richtlinien für die Außenvertreter des Kultusministeriums bei ihrer Fühlungnahme mit den kirchlichen Amtsstellen“ offensichtlich einen letzten Versuch unternommen, die Einflussnahme der Kultusbevollmächtigten einzugrenzen und die eingeschüchterten Dechanten aufzurichten. Er teilte mit, Kultusminister Constantinescu-Iași habe ihm im Zusammenhang mit der Bewilligung des Rundschreibens zur Einberufung der Wahlen „seine mit dem Herrn Ministerpräsidenten Gheorghiu-Dej festgestellten Richtlinien“ für die Kultusbevollmächtigten mitgeteilt, deren „staatliche Aufsicht“ sich nur auf die Fragen der Rechte und Pflichten als Staatsbürger beschränke, sich aber nicht auch auf die kirchliche Aufgabenerfüllung beziehe. Das Schreiben hatte er vor der Aussendung nicht dem Kultusministerium zur Genehmigung vorgelegt, es gelangte an das Ministerium über Inspektor Traian Nistor, der es von einem der Informanten erhalten hatte.⁴⁵⁹

Nicht nur Landeskirchenkurator Bruckner und Bischofsvikar Wagner, sondern auch Bischof Müller wurde vor den Wahlen unter Druck gesetzt. In seinen *Erinnerungen* schreibt Müller, ein „kirchenverbundener Mann“ habe ihn gewarnt, dass die Securitate Unterlagen gegen ihn sammle, um ihn daran zu hindern, die LKV leiten zu können. Seinem Informanten zufolge habe die Securitate nicht das Recht, dieses „Material“ dem Kultusministerium vorzulegen; sie habe Pfarrer Michael Kloos veranlasst, eine Beschwerde gegen ihn beim Ministerium einzureichen, um die Unterlagen gegen Müller verwenden zu können.⁴⁶⁰ Die Beschwerde von Kloos⁴⁶¹ ist in einem Ordner des Kultusministeriums zusammen mit anderen Unterlagen zu „Problemen im Zusammenhang mit Bischof Müller“ abgeheftet.⁴⁶² Als „Problem“ wurde das Versenden des erwähnten Rundschreibens ohne Genehmigung des Kultusministeriums genannt, was ein Verstoß gegen Art. 25, Abs. 2 des Kultusgesetzes sei. Desgleichen hatte sich Bischof Müller in der Frage der Rückerstattung

von vormals der EKR gehörendem Eigentum in der Südbukowina direkt an den Metropoliten der Moldau gewandt, ohne die Antwort des Kultusministeriums abzuwarten. Als „Probleme“ wurden sodann die für die Pfarrerversammlungen vorgeschlagenen Bibelzitate eingestuft, aber auch der Briefwechsel von 1941 zwischen Müller, Bischof Staedel und dem Kultusministerium über die Frage der Mitgliedschaft der evangelischen Pfarrer in politischen Organisationen und Vereinen.⁴⁶³ Zur Rede gestellt wurde Müller vom Kultusministerium im August 1954 aufgrund des gegen ihn gesammelten „Materials“. Dennoch dürften die Warnung und das Wissen um die geplante Amtsenthebung auch Gründe für seine Niedergeschlagenheit gewesen sein.

Die Wahlen jedenfalls waren so lang hinausgezögert worden, bis sicher war, dass das von der Staatsmacht gewollte Ergebnis erzielt werden konnte. Die Securitate wertete das Ergebnis in ihrem Bericht über die Umsetzung des Aktionsplanes als „Erfolg“, warnte jedoch davor, dass Bischof Müller versuchen werde, die neuen Mitglieder des LK „auf seine Seite zu ziehen.“ Der Einflussnahme des Bischofs sollte durch Lenkung der Informanten vorgebeugt werden.⁴⁶⁴

4.4. Die Wahlen 1958

Die allgemeinen kirchlichen Wahlen von 1958 finden in den bis 2017 zugänglich gewesenen Unterlagen über die evangelische Kirche oder die deutsche Minderheit im Archiv des CNSAS aber auch in der Akte von Bischof Friedrich Müller selten Erwähnung. Eine Erklärung dafür könnte sein, dass die Securitate auf die Verfolgung von Sympathisanten des Ungarnaufstandes 1956 sowie auf das Inszenieren der politischen Prozesse (Schriftsteller-, Schwarze-Kirche-Prozess) fokussiert war. Desgleichen dürften die zwischen der RAP-Führung und der Securitate aufgrund von Macht- und Führungsansprüchen erneut aufgeflamten Spannungen sowie die erneuten Umorganisationen der Securitate Gründe für das geringe Interesse gewesen sein.⁴⁶⁵ Möglicherweise sind Unterlagen zum Wahlvorgang 1958 aber auch in vom CNSAS zu einem späteren Zeitpunkt oder immer noch nicht übernommenen Dossiers zu finden. Die Wahlen wurden jedoch vom Kultusdepartement in erprobter Manier gegängelt und verzögert.

459 ANR, fond MCA-DS, Dossier 75/1954, S. 1–5. Das Rundschreiben Z. 2883/1953 wurde dem Kultusministerium erst auf dessen Nachfrage vom 16.2.1954 im Original sowie in Übersetzung zugesandt.

460 Müller: *Erinnerungen*, S. 130f.

461 Michael Kloos, 1943–1954 Pfarrer in Kerz, Karansebesch und ab 1962 in Petroschen, war 1950 wegen einer Predigt über die Russlandheimkehrer und deren Kenntnis der Realitäten in der UdSSR ins Visier der Securitate geraten, sollte vom DAK wegen antisowjetischer Einstellung „entlarvt“ werden (ACNSAS, Fond documentar, Dossier 3 369, Band 4, S. 15–21), wurde 1950 von der Securitate angeworben; da enttarnt, wurde er aus dem Mitarbeiterverhältnis entlassen, 1962 erneut angeworben; Decknamen: „Cârtelul“, „Kerner Otto“, „Karl Otto“, vgl. ACNSAS, Dossier R 266 890, S. 2, S. 349, S. 402f.

462 ANR, fond MCA-DS, Dossier 80/1953, S. 17–24, S. 26.

463 Ebenda, S. 4–6, S. 12f., S. 31–38, S. 44–52. Vgl. den Absatz „Müller als Objektiv“ sowie Dokument Nr. 14.

464 ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 852, Band 8, S. 463, S. 509.

465 Vgl. Banu, Țăranu (Hgg.): *Securitatea 1948–1989*, S. 282–284; Dobre (Hg.): *Securitatea. Structuri*. Band 1, S. XVII.

In den Jahren zwischen den beiden Wahlgängen wurden mehrere Maßnahmen zugunsten der deutschen Minderheit getroffen. Für die EKR von besonderer Bedeutung war die 1955 erfolgte Rückerstattung des 1945 beschlagnahmten Bischofshauses.⁴⁶⁶ Im selben Jahr durfte Bischof Müller im April erstmals durch den Eisernen Vorhang nach Wien zur Tagung des Exekutivkomitees des Lutherischen Weltbundes reisen; im Mai 1956 wohnte er in Salzburg der Konferenz der lutherischen Minderheitenkirchen in Europa bei.⁴⁶⁷ Diese Aufenthalte im „Westen“ nutzten die Repräsentanten der kurz zuvor gegründeten Organisationen der Siebenbürger Sachsen – der Landsmannschaft, des Hilfskomitees sowie des Arbeitskreises junger Siebenbürger Sachsen um Hans Philippi⁴⁶⁸ – zu Gesprächen mit dem Bischof.⁴⁶⁹ Im Mittelpunkt stand die Problematik der Zukunft der Siebenbürger Sachsen in Rumänien versus Aussiedlung, ein Thema, zu dem die in der Bundesrepublik agierenden Gruppierungen der Siebenbürger Sachsen unterschiedliche Meinungen vertraten: Die Landsmannschaft hatte 1954 die Aussiedlung der in Rumänien verbliebenen Sachsen zu ihrem Programm erklärt,⁴⁷⁰ das Hilfskomitee und der Arbeitskreis junger Siebenbürger Sachsen sprachen sich für die Unterstützung der in der Heimat verbliebenen Landsleute aus. Der Bischof lehnte die vom Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft Heinrich Zillich⁴⁷¹ angesprochene Aussiedlung ab, es kam zu schriftlichen Auseinandersetzungen zwischen Müller und Zillich und den ihm folgenden Landsmannschaftsvorsitzenden, obzwar keine der beiden Seiten über die Befugnis verfügte, in dieser Frage zu entscheiden. Die unterschiedlichen Einstellungen bildeten jedoch den Ausgangspunkt für das Konfliktpaar „Bleiben oder Gehen?“⁴⁷² Müller wurde wegen seiner Bleiben-Einstellung – und wohl auch realisti-

schen Einschätzung der politischen Lage, dass eine Massenumsiedlung nicht möglich ist – von den Landsmannschaftskreisen und Ausreisewilligen zum „roten“, das heißt dem Staat und dessen sozialistischem System verbundenen Bischof abgestempelt. Die Securitate bewertete Müllers Einstellung zugunsten des Verbleibens in Siebenbürgen ebenfalls als „feindlich“, da er als Motiv die „zivilisatorische Aufgabe“ der Sachsen im Karpatenbogen anführte. Diese in der Sachsengeschichte vielzitierte Floskel wurde als „Überheblichkeitsdünkel“ gedeutet. Müller wiederum warf der Securitate vor, sie wolle mit dem Ausstellen von Ausreisepässen für Pfarrer zum Niedergang der Kirche beitragen.⁴⁷³ Zwischen Müller und den Vertretern der Sachsen in Deutschland war die Geheimhaltung der Gespräche vereinbart worden, es sickerten jedoch verschiedenste Informationen durch und die Kommentare zur Frage „Bleiben oder Gehen“, führten zur Verunsicherung und einer Reihe von Gerüchten unter der sächsischen Bevölkerung. Die Gerüchte wurden von den Informanten aufgegriffen und flossen in die Berichte der Regionsdirektion Stalin der Securitate an die Direktion III ein. Gemunkelt wurde, der Grund für Müllers Aufenthalt in Österreich sei das Verhindern der Ausreise gewesen.⁴⁷⁴

Der für die Glaubensgemeinschaften verantwortliche Dienst der Regionsdirektion Stalin des Innenministeriums hatte im Mai 1954 für die evangelisch-lutherische deutsche Kirche einen Observierungsvorgang (*dosar de obiectiv*) eröffnet.⁴⁷⁵ In der Schlussbetrachtung des Motivationsreferats wurde mitgeteilt, bei den Wahlen im Januar und Februar 1954 sei es gelungen, die Leitung der Kirche „komplett“ zu verändern. Die neugewählten „passenden und dem Regime verbundenen Elemente“ seien eine Garantie dafür, dass sowohl die Kirchenleitung – trotz der Opposition Müllers – als auch die Pfarrer und die gesamte deutsche Bevölkerung eine „neue, demokratische“ Ausrichtung erhalten.⁴⁷⁶ In einer auf den 7. September 1954 datierten „Geschichte des evangelisch-lutherischen deutschen Kultes A. B.“, die der für die EKR zuständige Offizier der Region Stalin Ioan I. Olariu⁴⁷⁷ zeichnet – sie beginnt mit der Ansiedlung der Sachsen, geht auf die NS-Verstrickung der Kirche ein und greift das in den Berichten über Müller zusammengestellte „Sündenregister“ des Bischofs erneut auf – wird die Ansicht vertreten, Müller sei

466 Vgl. den Absatz „Situation der deutschen Minderheit“.

467 Müller: *Erinnerungen*, S. 134, S. 140; Wien: Kirchenleitung, S. 264–266. Müller war 1955 zusammen mit Bischofsvikar Alfred Herrmann auch in der DDR.

468 Hans Philippi (1911–1997), Altphilologe, Vorsitzender des Hilfskomitees der Siebenbürger Sachsen (1955–1981), Mitglied im Vorstand der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen (1951–1981), Mitglied in der bayerischen Landessynode und der Generalsynode der VELKD, Mitbegründer des AKSL (1962) und der Siebenbürgischen Bibliothek.

469 Gedächtnisprotokoll des Gesprächs mit Bischof Müller in Wien am 21.4.1956, aufgezeichnet von Hans Philippi, im Siebenbürgen-Institut in Gundelsheim/Neckar, Nachlassarchiv, B I 58, 22/02.

470 Ein Dokument aus den Jahren 1954/56 zur Frage der Aussiedlung der Siebenbürger Sachsen. In: *ZfSL* 24 (2001), S. 304–308.

471 Heinrich Zillich (1898–1988), NS-naher Schriftsteller, gehörte nach 1945 zu den aktiven Funktionären der Vertriebenenverbände, seit 1952 Sprecher der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen, ab 1963 deren Ehrenvorsitzender.

472 Vgl. Weber u. a.: *Emigration der Siebenbürger Sachsen*. S. 517–625.

473 Vgl. die Dokumente Nr. 16 und 17.

474 ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 3, S. 437, Band 17, S. 149f.; Band 18, S. 238.

475 Vgl. den Absatz „Die Situation der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien“.

476 ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 878, Band 5, S. 3.

477 Ioan I. Olariu, Offizier der Securitate in der Regionsdirektion Hermannstadt (1950–1952), danach bis zur Verrentung 1985 in Stalinstadt/Kronstadt, Oberleutnant (1957), seit 1960 Leiter des für die EKR (und andere Kulte) zuständigen Büros innerhalb der Regionsdirektion.

infolge der Durchsetzung der Kirchenleitung mit „vertrauenswürdigen Elementen oder solchen, die mit den Staatsorganen zusammenarbeiten“ in seinem Handeln eingeschränkt worden.⁴⁷⁸ Müller wurde in seinen Äußerungen und Handlungen vorsichtiger. Angesichts des nach Stalins Tod einsetzenden relativen politischen Tauwetters schien er die Gängelung abwehren zu können, nach dem Ungarnaufstand im Herbst 1956 setzte jedoch erneut eine schwierige Periode ein.

Dem Vier-Jahres-Rhythmus entsprechend, waren die Gemeindewahlen für den Spätherbst 1957, die Bezirkswahlen für den 2. Februar 1958 und die LKV zur Wahl des neuen LK für den 23. Februar 1958 anberaumt und die Termine dem Generalsekretär im Kultusdepartement Dogaru zur Kenntnis gebracht worden.⁴⁷⁹ Die Gemeindewahlen fanden am festgelegten Datum statt, danach gab es erneut Vertagungen.

Die erste Vertagung der Kirchenwahlen wurde mit den Volksratswahlen am 2. März 1958 begründet, die Kirchenwahlen würden in deren Vorbereitungsetappe fallen, lautete das vom Kultusdepartement angeführte Argument. Die diesbezügliche Mitteilung an die Kultusbeauftragten war Anfang Januar erfolgt. Der neue Termin der Bezirkskirchenwahlen war der 9. März 1958,⁴⁸⁰ sie fanden ohne weitere Verspätung und Zwischenfälle statt, so die Berichte der Bevollmächtigten.⁴⁸¹

Als neuer Termin für die Austragung der LKV war der 13. April festgesetzt worden. Am 9. April 1958, also fünf Tage vorher, wurde der Bischof über die Notwendigkeit der Vertagung informiert.⁴⁸² Müllers Einwand, das Mandat der LK-Mitglieder sei abgelaufen und alle künftigen Beschlüsse des LK folglich nicht legal, begegnete das Kultusdepartement mit der Verlängerung der Mandatsdauer bis zu den Neuwahlen.⁴⁸³ Die LKV fand schließlich am 16. November 1958 statt, von der vorgesehenen Tagesordnung mussten jedoch mehrere Punkte gestrichen werden.⁴⁸⁴ Das neugewählte LK unterschied sich nur

in der Zusammensetzung der weltlichen Mitglieder von dem bisherigen,⁴⁸⁵ als geistliche Mitglieder wurden Ludwig Klaster, Gustav Göckler und Fritz Schön wiedergewählt, wobei es auch andere Kandidaten gegeben hat und in geheimer Wahl abgestimmt worden war.⁴⁸⁶ Bischofsvikar Alfred Herrmann fehlte aus Krankheitsgründen, er hatte keinen Gegenkandidaten und erhielt die Stimmen aller 49 Delegierten. Im Bericht des Kultusdepartementes über die LKV steht am Schluss:

„Das Ergebnis der Stimmabgabe hat gezeigt, dass alle dem Bischof Nahestehenden Gegenstimmen erhalten und Herrmanns Leute Einstimmigkeit erzielt haben. Die derzeitige Zusammensetzung des Landeskonsistoriums ist gut, mit diesem wird gearbeitet werden können. Wir befürworten alle Gewählten, deren Liste wir in Kopie beifügen.“⁴⁸⁷

Die Delegierten standen sicher nicht so eindeutig auf der Seite des Bischofsvikars, aber die Kultusbehörde wollte einen Erfolg vermelden.

Im Referat vom 9. April 1958 führt das Kultusdepartement als Motive für das Vertagen der Wahlen „Gerüchte“ und Fragen betreffend Umsiedlung, Vereinigung der Kirchen und Veränderung der Liturgie an.⁴⁸⁸ Die Aktenlage bietet nicht genügend Anhaltspunkte für eine Prüfung, ob es tatsächlich diese Gründe waren oder andere ausschlaggebend gewesen sind. Müller schreibt in seinen *Erinnerungen*, die Behörden hätten die Wahlen von 1958 dafür nutzen wollen, ihn durch Alfred Herrmann im Bischofsamt zu ersetzen. Der erlitt jedoch eine Lähmung und seine „Förderer“ hatten keine andere Person für ihre Pläne vorgesehen.⁴⁸⁹ Der im Januar 1957 vom Securitate-Offizier für das Treffen mit Alfred Herrmann erarbeitete Führungsplan beinhaltet tatsächlich Überlegungen zur Organisation von Müllers Amtsablösung durch das Wirken des Bischofsvikars und des Landeskirchenkurators.⁴⁹⁰

Ein 1959 abgeheftetes Dossier der Direktion Studien des Kultusdepartements wiederum enthält Kopien von Eingaben Müllers an die Kultusober-

478 ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 878, Band 5, S. 16–22.

479 Verhandlungsbericht des LK vom 12.–13.11.1957, im ZAEKR, Bestand 103/Protokolle des LK; ANR, fond MCA-DS, Dossier 52/1958, S. 117–120.

480 ANR, fond MCA-DS, Dossier 58/1958, S. 128; ebenda, fond MCA (3323), Dossier 12/1958, S. 56.

481 ANR, fond MCA-DS, Dossier 52/1958, S. 131, S. 133–136, S. 139–144.

482 Vgl. Dokument Nr. 42.

483 Müller verlas in der LK-Sitzung vom 27.–28.5.1958 die Amtserinnerung vom 9.4.1958 sowie die Zuschriften des Departements zur Vertagung der LKV sowie zur Mandatsverlängerung, vgl. ZAEKR, Bestand 103.

484 Zu den vorgesehenen und von der Tagesordnung infolge einer Note des Kultusdepartements gestrichenen Punkten gehörte die Stiftung eines „Friedrich-Müller-Stipendiums“ für Theologiestudierende, die vorgesehene Abänderung geistlicher Handlungen

sowie eine Diskussion über die Geschäftsordnung der zu gründenden Ruhegehaltskasse mit den Leitungen der Bezirkskonsistorien; diese sollten nur informiert werden (ANR, fond MCA-DS, Dossier 52/1958, S. 5f).

485 Franz Pildner, Josef Reisenauer und Johann Ludwig wurden von Johann Krempels (Bukarest), Lothar Fiedler (Kronstadt) und Kurt Schebesch (Hermannstadt) abgelöst.

486 Das Wahlergebnis in ANR, fond MCA-DS, Dossier 74/1959, S. 3.

487 Bericht des Kultusdepartementes über die LKV in ANR, fond MCA-DS, Dossier 74/1959, S. 6.

488 Vgl. Dokument Nr. 42.

489 Müller: *Erinnerungen*, S. 190f.

490 Vgl. Dokument Nr. 22.

behörde aus verschiedenen Jahren, in denen er deren Machtmissbrauch anspricht, sowie andere Unterlagen, die gegen ihn verwendet werden konnten. Vorhanden ist auch das Konzept eines Referates über den Bischof mit der Auflistung all seiner „oppositionellen“ Handlungen bis 1955.⁴⁹¹ Möglicherweise ist ihm das in aktualisierter Form vorgelegt worden, um ihn unter Druck zu setzen. Müller „wehrte“ sich durch Präsenz in Bukarest: In der LK-Sitzung vom 10. September 1958⁴⁹² berichtete er über die Teilnahme an der Konferenz für die Verteidigung des Friedens am 21.–25. Juni 1958 und über Audienzen beim Präsidenten der Nationalversammlung Ion Gheorghe Maurer⁴⁹³ und Ministerpräsident Chivu Stoica⁴⁹⁴ im August. Müller signalisierte seinen Widersachern, dass er das Wohlwollen der Staatsführung genieße; dem war es vermutlich auch zuzuschreiben, dass er erneut die Oberhand behalten konnte.

4.5. Die Wahlen 1961/1962

Zu den Einschüchterungs- und Disziplinierungsmaßnahmen der gesamten Gesellschaft in Rumänien gehörten politische Prozesse, die auch gegen Rumäniendeutsche inszeniert worden sind. Die Urteilsverkündungen erfolgten vom Jahresende 1958 bis 1962.⁴⁹⁵ Hatten die politischen Prozesse 1948–1953 der Übernahme und Festigung der Macht der Kommunistischen Partei durch Terror gedient, so erfolgten diese Prozesse als „Prävention“ und sollten den politischen Druck verstärken.⁴⁹⁶ Ein Warnzeichen für die EKR und

ihre Jugendarbeit sollte der „Schwarze-Kirche-Prozess“ um den Kronstädter Stadtpfarrer Konrad Möckel sein. Er wurde wegen angeblicher „Aufwiegelung gegen die soziale Ordnung, Anfachens des sächsischen Nationalismus, Hochverrats und Landesverrats“ im Dezember 1958 zum Tode verurteilt, das Urteil wurde in lebenslange Haft umgewandelt. Mitangeklagt waren 14 Jugendliche.⁴⁹⁷ Es war nicht das einzige Verfahren gegen evangelische Pfarrer: Edmund Gräser, Dechant des Bezirks Agnetheln (rum. Agnita, ung. Szentágota), wurde am 10. September 1958 wegen „Aufwiegelung gegen die soziale Ordnung“ verhaftet und im Dezember desselben Jahres vom Militärgericht in Stalinstadt in einem Kollateralverfahren des Schwarze-Kirche-Prozesses zu zehn Jahren Haft verurteilt.⁴⁹⁸ Zwei evangelische Pfarrer – Andreas Birkner⁴⁹⁹ und Harald Siegmund⁵⁰⁰ – gehörten zu den im Schriftstellerprozess Verurteilten,⁵⁰¹ ein weiterer Pfarrer – Hans Gerhard Kirschlager – hatte in Deutschzepling (rum. Dedrad, ung. Dextrád) eine Blaskapelle ins Leben gerufen und wurde zusammen mit weiteren zwölf Sachsen aus Deutschzepling und Sächsisch-Regen (rum. Reghin, ung. Szászrégen) verurteilt.⁵⁰²

gegen Angehörige der deutschen Minderheit in Rumänien (1958–1962)]. In: Pintilescu (Hg.): In honorem Vasile Ciobanu, S. 305–326.

497 Konrad Möckel (1892–1965), Stadtpfarrer von Kronstadt (1933–1958). Zum Prozess vgl. Möckel: *Umkämpfte Volkskirche*, S. 296–322; Pintilescu: *Procesul*, S. 43–130; Brenndörfer, Şindilariu (Hgg.): *Der Schwarze-Kirche-Prozess*, S. 32–97; Hellmut Klima: *Tagebuchaufzeichnungen*. Typoskipt. ZAEKR, Nachlassarchiv Bestand 508.

498 Edmund Gräser (1897–1961), Vertrauter Wilhelm Staedels, von Müller im Herbst 1944 aufgrund der gesetzlichen Verordnung zur Säuberung des Beamtenapparates „ausgesondert“, konnte 1946, nach Aufhebung der Säuberungsmaßnahmen gegen Pfarrer, erneut in den Pfarrdienst eintreten (vgl. Wien: *Kirchenleitung*, S. 225). Über seine NS-Verstrickung sah die Securitate 1954 bei seiner Wahl zum Dechanten hinweg, da sein angespanntes Verhältnis zu Müller bekannt war und der Aufbau einer Opposition gegen den Bischof im Vordergrund stand. Er kam 1960 nach Intervention aus dem Ausland frei und starb kurz danach (ACNSAS, Dossier P 113 826, S. 9–12).

499 Andreas Birkner (1911–1998), Schriftsteller, Lehrer und Pfarrer in Craiova (1931–1941), Karansebesch (1941–1953), Hermannstadt (1953–1957), Pretai (1957), Haftentlassung 1964 Ausreise in die Bundesrepublik (1966).

500 Harald Siegmund (1930–2012), Schriftsteller und Pfarrer in Batiz (1955–1958), nach der Haftentlassung 1962 Gelegenheitsarbeiter, nach seiner Rehabilitierung Dramaturg am Deutschen Staatstheater Temeswar (1969–1972).

501 Motzan, Sienerth (Hgg.): *Worte als Gefahr*, S. 63, S. 171–176, S. 208–216; Nowotnick: *Die Unentrinnbarkeit*, S. 94–113; Berindei u. a. (Hgg.): *Istoria comunismului. Perioada Gheorghiu-Dej*, S. 651–665.

502 Kroner: *Politische Prozesse*, S. 41; Sándor Pál-Antal: *Áldozatok – 1956. A forradalmat követő megtorlások a Magyar Autonóm Tartományban [Opfer 1956. Vergeltungsmaßnahmen nach der Revolution in der Ungarischen Autonomen Region]*. Marosvásárhely 2006, S. 48, S. 158.

491 Vgl. Dokument Nr. 14.

492 Vgl. Dokument Nr. 41 sowie ZAEKR, Bestand 103.

493 Ion Gheorghe Maurer (1902–2000), Anwalt, RKP-Mitglied seit 1937, Mitglied im ZK (1945–1955, 1960–1974), Exekutivkomitee (1960–1974) beziehungsweise ständigen Präsidium des ZK der RKP (1965–1974), Staatssekretär, danach Minister für Wirtschaft beziehungsweise Industrie (1944–1948), Außenminister (1957–1958), Vorsitzender des Präsidiums der Großen Nationalversammlung (1958–1961), Vorsitzender des Ministerrates (1961–1974).

494 Chivu Stoica (1908–1975), Mitglied im ZK (1945–1975), Politbüro beziehungsweise Politischen Exekutivkomitee (1945–1948, 1952–1969) sowie Sekretär des ZK der RKP (1961, 1967–1969), Minister für diverse Industriezweige (1948–1955), Ministerpräsident (1955–1961), Vorsitzender des Staatsrates (1965–1967).

495 Vgl. Michael Kroner: *Politische Prozesse gegen Deutsche im kommunistischen Rumänien. Versuch einer Bestandsaufnahme und eines Überblicks*. In: Motzan, Sienerth (Hgg.): *Worte als Gefahr*, S. 133–143.

496 Corneliu Pintilescu: *Der Schwarze-Kirche-Prozess als politischer Prozess, Versuch einer Einordnung*. In: Brenndörfer, Şindilariu (Hgg.): *Der Schwarze-Kirche-Prozess*, S. 11–31; ders.: *Construcția discursivă a vinovăției politice: o analiză comparată a trei procese implicând membri ai minorității germane din România (1958–1962)* [Die diskursive Konstruktion politischer Schuld: eine Vergleichsanalyse von drei Prozessen

In Ungarn war der Aufstand von Jugendlichen ausgegangen, auch in Rumänien hatte die Protestwelle Jugendliche erfasst.⁵⁰³ Die Securitate suchte oder konstruierte in den Jahren nach der Niederschlagung der Proteste auch unter den Rumäniendeutschen Gruppen von Jugendlichen, um ihnen Verschwörung oder Aufwiegelung gegen die soziale Ordnung anzulasten.⁵⁰⁴ Der Großteil der im Schwarze-Kirche-Prozess Verurteilten waren Jugendliche, zumindest vier weitere Prozesse – jener gegen die „Heltauer Gruppe“, gegen Mühlbacher Schüler, der „Prejba“- und der „Sankt-Annen-See“-Prozess – wurden gegen sächsische Jugendliche inszeniert.⁵⁰⁵ In diesem Kontext rückten auch die Bruder- und Schwesterschaften wieder ins Visier.

Das Verbot der traditionellen Organisationsstrukturen der EKR hatte 1946/1947 im Rahmen der Umgestaltung der Gesellschaft beziehungsweise der Destruktion der politischen Parteien und der Zivilgesellschaft begonnen. Alle Vereinsformen, die der kulturellen, religiösen oder Berufs-Identität sowie Gruppeninteressen dienten, wurden aufgelöst und durften aufgrund der 1948 verabschiedeten Verfassung nur noch in dem vom Staat erlaubten Rahmen wirken.⁵⁰⁶ Bischof Müller wies die Pfarrer im Bemühen, die Gemeinschaften zu festigen an, die von der DViR aufgelösten Organisationen der Jugend – die Bruder- und Schwesterschaften⁵⁰⁷ – sowie die Nachbarschaften zu fördern oder neu zu gründen und drängte in den städtischen Gemeinschaften auf die Organisation der Jugendarbeit.

Die Bruder- und Schwesterschaften standen seit 1946 im Fokus der Aufmerksamkeit des Innenministeriums.⁵⁰⁸ In den Berichten der Securitate über die deutsche Minderheit wurde in den 1950er-Jahren angeführt, die evangelischen Pfarrer würden „propagandistische und organisatorische Handlungen des Umgruppierens der Gläubigen um die Kirche“ anhand der Gründung von „religiösen Jugendorganisationen“ – der Bruderschaften und Schwester-

schaften – sowie der Erwachsenen in Nachbarschaften vornehmen.⁵⁰⁹ Die Anleitung für diese Neuorganisation sei von Bischof Müller in den Jahren 1951–1952 ausgegangen, um die Jugend für die Kirche zu gewinnen und der kommunistischen Jugendorganisation zu entfremden. Die 1948 genehmigte Kirchenordnung sah jedoch in Paragraph 20, Artikel 5 vor, die Pfarrer hätten „Sorge zu tragen für die sittliche und religiöse Erziehung der Jugend im Rahmen der Evangelischen Kirche A. B. in der Rumänischen Volksrepublik nach ihren Lehren und Überlieferungen“; diesen Artikel führte Müller in der Verteidigung ihres Fortbestehens an.⁵¹⁰

In den evangelischen siebenbürgisch-sächsischen Landgemeinschaften hatte nach der 1956 begonnenen Häuserrückgabe eine „Retraditionalisierung“ eingesetzt,⁵¹¹ die eine gewisse Geborgenheit vermittelte und die Gemeinschaften gegenüber „sozialistischen Werten“ abschirmte. In einem „streng geheimen“ und „persönlich, vertraulichen“ Schreiben der Regionsdirektion Stalin der Securitate an den Ersten Sekretär des RAP-Komitees der Region vom 9. Juni 1956 wird die „nationalistische deutsche“ Tätigkeit dargestellt, die von „feindlichen Elementen“ ausgeübt werde, die zu diesem Zweck die evangelische lutherische Kirche und geheime Literaturkreise benutze.⁵¹² Das war vor dem Ungarn-Aufstand. Druck wurde in diesem Kontext auf die Bruder- und Schwesterschaften ausgeübt. In Kleinprobstdorf (rum. Târnăvioara, ung. Kisekemező) beispielsweise mussten Jugendliche bei der Securitate eine Erklärung abgeben, dass sie freiwilligen Arbeitsdienst in der Kirche leisten – wie es Pflicht der Bruderschaften war – und dazu nicht gezwungen werden.⁵¹³ Die Bruder- und Schwesterschaften wurden auch in den „Richtlinien“ zitiert, die Innenminister Alexandru Drăghici in einer Sitzung mit den Direktoren des zentralen Apparates sowie der Regionsdirektionen der Securitate am 2.–3. Dezember 1957 erteilte: Er nannte als Grund für die „nationalistisch-chauvinistische“ Tätigkeit der deutschen Bevölkerung die lutherischen Pfarrer, die die Jugendlichen in den Bruder- und Schwester-

503 Zu den Folgen der Revolution in Ungarn vgl. Hausleitner: Auswirkungen der ungarischen Revolution, S. 16–23; zu den Studentenunruhen 1956 in Bukarest, Klausenburg und Temeswar vgl. Tismăneanu u. a. (Hgg.): Raport final, S. 681–693.

504 Zu den Prozessen gegen Jugendliche der ungarischen Minderheit vgl. Gyula Dávid: Die Revolution in Ungarn 1956 – Reaktionen und Konsequenzen in Rumänien. In: Gräf, Volkmer (Hgg.): Zwischen Tauwettersozialismus, S. 91–93.

505 Kroner: Politische Prozesse, S. 39–41.

506 Tismăneanu u. a. (Hgg.): Raport final, S. 170–174.

507 Aufgrund des Gesamtabkommens zwischen DViR und EKR 1942 waren die Bruder- und Schwesterschaften an die DViR übergegangen, die sie zugunsten der „Deutschen Jugend“ aufzulösen versuchte, was nicht in allen Gemeinden gelungen ist, vgl. Wien: Kirchenleitung, S. 166.

508 ACNSAS, fond documentar, Dossier 11 519, S. 22, S. 256f.

509 ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 878, Band 6, S. 18f.; vgl. auch Pintilescu: Proce-sul, S. 48; Vasile: Überwachung und Kontrolle, S. 173.

510 Zum Beispiel in einem Schreiben an das Bezirkskonsistorium Mediasch, vgl. ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 837, Band 2, S. 136; das Schreiben wurde wiederholt in Berichten der Securitate als Beweis für die „feindliche“ Einstellung Müllers zitiert, vgl. ebenda, S. 181–192, Dossier 1 852, Band 7, S. 529, S. 559–563.

511 Wien: Kirchenleitung, S. 249.

512 Der 16 Seiten lange und von Gheorghe Crăciun unterzeichnete Bericht in ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 861, Band 1, S. 47–62; vgl. auch Vasile: Überwachung und Kontrolle, S. 173.

513 ACNSAS, Dossier 1 837, Band 2, S. 134.

schaften im Geiste des „Nationalismus und Mystizismus“ erzögen.⁵¹⁴ Die Bruder- und Schwesterschaften, aber auch die Nachbarschaften sowie die in den Städten bestehenden „Kränzchen“ (Freundschaftskreise von jungen Leuten oder Ehepaaren) standen unter dem Verdacht, geheime Organisationen zu sein und somit im Fokus der Securitate.⁵¹⁵

Die Existenz der Bruder- und Schwesterschaften war auch den Kultusbeauftragten und -inspektoren nicht entgangen, doch stellte Hauptinspektor Gheorghe Nenciu⁵¹⁶ 1956 fest, es sei schwierig, sie zu verbieten; die kommunistische Jugendorganisation müsse dem Heranziehen der lutherischen Jugendlichen in ihre Aktivitäten mehr Aufmerksamkeit schenken.⁵¹⁷ Auch die Kultusbeauftragten verfassten in den folgenden Jahren zahlreiche Berichte über die Bruder-, Schwester- und Nachbarschaften. Die Pfarrer aber standen nicht mehr bloß als Vertreter der Geistlichkeit, sondern auch als einflussreiche Vorsteher der Gemeinschaft unter Beobachtung.⁵¹⁸

Das Kultusdepartement betrachtete die EKR 1961 als eines der „wichtigsten Probleme“ seiner Arbeit. Bischof Müller – so stellte der Beauftragte der Region Kronstadt, Eugen Duldner, fest – habe seine Taktik geändert: Bis vor ein bis zwei Jahren habe er die Pfarrer mit guten Beziehungen zu den staatlichen Behörden gemieden, nun aber versuche er, diese mit allen Mitteln auf seine Seite zu ziehen.⁵¹⁹ Hatten die Kultusbeauftragten festgestellt, dass einige Pfarrer, um in Ämter zu gelangen, die Gegnerschaft zum Bischof und die Kooperationsbereitschaft mit den staatlichen Behörden nur simulierten?

Der Bericht der Securitate der Region Stalin über die EKR in den Jahren 1954–1960 gleicht einem Anklageregister gegen Müller und Konrad Möckel.⁵²⁰ Im Maßnahmenplan der Regionsdirektion Kronstadt der Securitate vom 22. November 1961 wurde Bischof Müller als „Leiter der nationalistisch-deutschen Aktivitäten“ und Unterstützer der These vom „Bewahren der sächsischen nationalen Einheit“ definiert.⁵²¹

Vor der Wahl des LK stand die Wahl des Stadtpfarrers von Hermannstadt und potenziellen Bischofsvikars an.⁵²² Alfred Herrmann hatte sich im November 1961 aus gesundheitlichen Gründen zurückgezogen. Einem Bericht des Rayonsdienstes Hermannstadt der Securitate zufolge hätte Bischof Müller am liebsten Albert Klein in diesem Amt gesehen. Da dieser wegen seiner „Vergangenheit“ nicht in Frage kam, fiel seine Entscheidung auf Otto Reich,⁵²³ Stadtprediger in Hermannstadt. Diesen setzte die Securitate unter Druck, und der Kultusbeauftragte der Region Kronstadt Eugen Duldner teilte ihm mit, er werde die staatliche Anerkennung nicht erhalten, so dass Reich von der Kandidatur absah.⁵²⁴ Duldner hatte für das Amt im Einvernehmen mit der Securitate Johann Gross auserkoren. Der Pfarrer in Hammersdorf (rum. Gușterița, ung. Szenterzsébet) war dank Unterstützung der Kultusbehörde 1954 zum Dechanten des Hermannstädter Bezirks gewählt worden. Duldner schlug ihn 1960 für den Fall einer sich ergebenden Vakanz als Kandidaten für das Bischofsamt vor, weil man mit ihm „gut zusammenarbeiten“ und „durch ihn eine Reihe Reformen und Säuberungen unter dem geistlichen und administrativen Personal durchführen werden kann, wovon er keine Gewissenbisse haben werde“ und holte sich hierfür das Einverständnis des Regionspartei-Komitees ein.⁵²⁵ In Vorbereitung hierfür sollte Gross zum Stadtpfarrer von Hermannstadt gewählt werden. Am 30. Dezember 1961 erteilte die Regionsdirektion Kronstadt der Securitate dem Rayonsdienst in Hermannstadt den Auftrag, Maßnahmen zu treffen, damit Gross zum Stadtpfarrer gewählt werde.⁵²⁶ Bischof Müller setzte alle Mittel ein, um dessen Wahl zu verhindern.⁵²⁷ Gewählt wurde schließlich Ernst Weingärtner, Pfarrer in Großau, ein den staatlichen Behörden ebenfalls gewogener und deswegen genehmer Kandidat. Für Müller galt es nun, in der LKV die von den staatlichen Behörden beabsichtigte⁵²⁸ Wahl von Gross oder Weingärtner zum Bischofsvikar zu verhindern.

Die vorigen Kirchenwahlen hatten sich über mehr als ein Jahr hingezogen, infolgedessen liefen die vierjährigen Mandate der Gemeindevertreter im Dezember 1961 und jene der Bezirkskonsistorien im März 1962 ab, jene der Landeskonsistoriumsmitglieder jedoch erst im November 1962. Bischof Müller

514 Drăghici spricht von den „religiösen“ Organisationen „Brüderschaft“ (sic!) und „Schwesterschaft“, vgl. Dobre (Hg.): Securitatea, Structuri, Band 1, S. 427–462, hier: S. 432; Baier: Die Rumäniendeutschen im Visier, S. 296f.

515 ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 837, Band 1, S. 3f., S. 29, S. 48f.; Band 2, S. 424, S. 438–466; Dossier 1 852, Band 7, S. 529, S. 545–553, S. 559–563.

516 Gheorghe Nenciu (1922–?), Philosophie-Studium, seit 1945 Mitglied der RKP, 1945–1952 Tätigkeit innerhalb der SSI, seit 1953 im Kultusministerium, Hauptinspekteur (vgl. Petcu: Împuțernicitul, S. 73f.).

517 ANR, fond MCA (3323), Dossier 71/1956, S. 4.

518 Jikeli: Siebenbürgisch-sächsische Pfarrer, S. 160–169.

519 ANR, fond MCA (3323), Dossier 89/1961, S. 2f.

520 ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 878, Band 5, S. 23–34.

521 ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 852, Band 7, S. 529–544, hier: S. 592.

522 Zum Bischofsvikar wurde traditionell entweder der Kronstädter oder der Hermannstädter Stadtpfarrer gewählt.

523 Otto Karl Reich (1903–1991), Pfarrer in Tartlau (1933–1958), Stadtprediger in Hermannstadt (1958–1971).

524 ACNSAS, MFI 9 893 SB, S. 16–18, S. 111.

525 ACNSAS, Dossier MI 2 785 SB, S. 32–35.

526 ACNSAS, Dossier MFI 9 893 SB, S. 22.

527 Müller: Erinnerungen, S. 192f., S. 195f., S. 199.

beantragte im Oktober 1961 die Genehmigung für das Abhalten der Gemeinde- und Bezirkskirchenwahlen für die Zeitspanne Dezember 1961 bis März 1962.⁵²⁹ Der im Juli 1962 für den 11. November vereinbarte Termin für das Zusammentreten der LKV wurde erstmals seit 1945 nicht vertagt. Die Genehmigung für die Austragung der LKV sowie für das Abhalten der Bezirkskirchenversammlungen am 21. Oktober 1962 – welche die Delegierten zur LKV wählen sollten – beantragte Müller im September.⁵³⁰

Im Rundschreiben zu den Gemeinde- und Bezirkswahlen erinnerte Müller an Art. 28 des Augsburger Bekenntnisses und ergänzte, da er wiederholt einer fehlenden Loyalität dem Staat gegenüber beschuldigt worden war:

„Die fruchtbare Zusammenarbeit mit den Behörden des Staates auf der Grundlage der Entschließung der Kulthäupter vom 23. Juni 1949 [...] soll von uns gefördert werden, damit unser Vaterland, die Rumänische Volksrepublik, auch mit unserer Unterstützung ihre Aufgaben in Frieden und fortschrittlicher Arbeit erfülle.“⁵³¹

Die „Zusammenarbeit“ nahm erneut die Form eines sehr intensiven Bemühens der staatlichen Behörden an, den Wahlausgang selbst zu bestimmen. Im Februar 1963 erzählte Bischof Müller einem ihn behandelnden Arzt – und der meldete es der Securitate⁵³² – im Herbst 1962 hätten die Parteiorgane auf lokaler und Regionsebene eine der gefährlichsten Kampagnen gegen das Bestehen der EKR geführt mit dem Versuch, in das LK Personen einzuschleusen, deren Handeln die gesamte Tätigkeit der Kirche lahmgelegt hätte. Die „Rettung“ sei einer ausländischen Delegation und seinen guten Beziehungen zu einem der stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates – gemeint war Emil Bodnăraș⁵³³ – zu verdanken.

Für die Gemeinde- und Bezirkskirchenwahlen hatte das Kultusdepartement den Beauftragten in den Regionen eine fünf Punkte umfassende Weisung erteilt, sie wurden unter anderem aufgefordert, 1) von den Pfarrämtern und Dechanten die Listen der Kandidaten zu verlangen, um in Beratung mit



Abb. 18: Friedrich Müller (Mitte), Landeskirchenkurator Rudolf Wolf (links) und Bischofsvikar Hermann Binder (rechts) auf dem Weg zum Festgottesdienst anlässlich des 80. Geburtstags des Bischofs, 1964

den (Partei-) Behörden zu prüfen, ob es sich um „loyale Elemente“ handelt; 2) darauf zu achten, dass die Wahlversammlungen keine Gelegenheit zur Intensivierung des religiösen Lebens darstellen. Um jedwelche Fehler zu vermeiden, sollten die Regionsbevollmächtigten den Dechanten „mit Takt und Geschick“ im Gespräch nahelegen, die Pfarrer von der Notwendigkeit zu überzeugen, sich mit den Vertretern der lokalen Behörden über die vorzuschlagenden Kandidaten zu beraten.⁵³⁴

Die „taktvollen“ Gespräche bestanden in den Mitteilungen der Kultusbeauftragten, welcher Pfarrer die staatliche Anerkennung im Falle seiner Wahl nicht erhalten werde – es sei denn, er verspreche die Kooperation. Im Bezirk Mühlbach (rum. Sebeș, ung. Szászsebes) zum Beispiel hatte der Bevollmächtigte der Region Hunedoara (in dem sich der Bezirk befand) – seinem Bericht an das Kultusdepartement zufolge – den Dechanten Ludwig Klaster vor den Wahlen in sein Büro bestellt und ihm „empfohlen“, möglichst wenige Veränderungen in der Zusammensetzung der Gremien vorzunehmen. Wo derglei-

528 Bericht des Kultusbeauftragten Duldner, vgl. ANR, fond MCA (3323), Dossier 89/1961, S. 2f.

529 Das Rundschreiben betreffend das Durchführen der Wahlen Nr. 2594/1961 in ANR, fond MCA-DS, Dossier 36/1962, S. 26–30.

530 ANR, ebenda, S. 19f., S. 26.

531 Ebenda, S. 30. Das Original und die rumänische Übersetzung der Rundbriefe mussten zur Genehmigung an das Kultusdepartement gesandt werden.

532 Informant „Ludwig“ konnte nicht zweifelsfrei identifiziert werden, der Informantenbericht in ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 5, S. 160–164; Band 18, S. 60–62.

533 Bodnăraș war im Kabinett I. G. Maurer (1961–1965) einer der stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates.

534 Note und Gutachten von Mircea Neicov, Direktion Studien des Kultusdepartements, vom 26.10.1961, vgl. ANR, fond MCA-DS, Dossier 36/1962, S. 16, S. 2f.

chen anstünden, sollten die Pfarrer sich vorher mit den Vorsitzenden der örtlichen Volksräte „beraten“. Mit den erzielten Wahlergebnissen zeigte sich der Kultusbeauftragte einverstanden.⁵³⁵ Zum Dechanten war Wilhelm-Otto Wagner⁵³⁶ gewählt worden. Die Wahlen fanden am 12. März statt. Einen Monat zuvor hatte Wagner in Diemrich (rum., auch dt. Deva, ung. Déva) eine Mitarbeiterverpflichtung mit der Securitate unterzeichnet. Er war „aufgrund kompromittierenden Materials“ dazu gedrängt worden. Zur Last gelegt wurde ihm die Freundschaft mit den Pfarrern Albert Klein und Konrad Möckel, gemeinsam würden sie – auch unter dem Deckmantel, es handle sich um „religiöse“ Organisationen – in den Bruder-, Schwester- und Nachbarschaften, den „nationalistischen“ Geist in der Kirche beibehalten.⁵³⁷

Die Absichten der Securitate und der Ablauf der LKV werden in den übersetzten Dokumenten dargestellt. Der Zielsetzungen der Securitate zufolge sollte die Leitung (Dechanten und/oder Bezirkskirchenkuratoren) aller zehn Bezirke von ihr hörigen Personen übernommen werden, wobei zehn Dechanten vor den Wahlen als Agenten geführt und die anderen fünf angeworben oder ersetzt werden sollten. Das zweite Ziel bestand erneut darin, dass die Mehrheit der LK-Mitglieder mit der Securitate kollaboriert. Hierfür sollten die IMs im LK im Hinblick auf eine Wiederwahl unterstützt werden und bei der Wahl der Vertreter in die LKV danach getrachtet werden, dass die Mehrheit Agenten oder „anwerbbarer Elemente“ sind.⁵³⁸ Der „Maßnahmenplan zur Infiltration der Leitung der evangelisch-lutherischen deutschen Kirche durch die Agentur“ (der Securitate) beinhaltet keine Neuigkeiten im Vergleich zu den seit 1953/1954 vorgelegten Plänen, ein Zeichen dafür, dass die bisherigen Zielsetzungen nicht erfüllt worden waren.

Aus Müllers Kreis war durchgesickert, dass er sich als geistliche Mitglieder Fritz Schön, Ernst Weingärtner und den Mühlbacher Dechanten Wilhelm Wagner im LK wünsche. Die beiden Letztgenannten sollten, so der erwähnte Securitate-Plan, „determiniert“ werden, mit den Securitate-Organen „ehrlich“ zusammenzuarbeiten, ansonsten würde man sie ersetzen. Statt Wagner wurde der Repser Dechant Berthold Köber gewählt, er war ebenfalls ein er-



Abb. 19: Bischofsvikar Hermann Binder, Dekan des Protestantisch-Theologischen Instituts in Hermannstadt

presster Mitarbeiter der Securitate.⁵³⁹ Für das Amt des Bischofsvikars hatte Müller den Dekan des Theologischen Institutes, Prof. Hermann Binder, ins Auge gefasst, der auch gewählt wurde. Binder hatte die EKR in internationalen kirchlichen Gremien und Konferenzen repräsentiert und war 1961 bei der 3. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in New Delhi zum Mitglied des Zentralrats des ÖRK-Komitees gewählt worden. Sein internationales Prestige dürfte dazu beigetragen haben, dass Securitate und Kultusdepartement von eigenen Kandidaten absahen.

⁵³⁵ ANR, MCA-DS, Dossier 36/1962, S. 46f.

⁵³⁶ Wilhelm Otto Wagner (1913–2011), Pfarrer in Jakobsdorf (1940–1952) und Großpold (1952–1978), Dechant des Mühlbacher Bezirks (1962–1978).

⁵³⁷ Vgl. Dokument Nr. 21. Wagner bekannte in seinen Erinnerungen, dass er vorübergehend IM gewesen ist, vgl. Wilhelm Wagner: Erinnerungen aus acht Jahrzehnten. Typskript, Bibliothek des Siebenbürgen-Institutes Gundelsheim, P II-w/112 (T); vgl. auch Wien: Kirchenleitung, S. 262.

⁵³⁸ Vgl. Dokument Nr. 43.

⁵³⁹ Berthold Köber (1919–2004), Pfarrer in Hamruden (1948–1960) und Reps (1960–1983), Dechant des Repser Kirchenbezirks (1958–1968), wurde seit 1951 von der Securitate wegen angeblicher Äußerungen gegen die Vergenossenschaftung der Landwirtschaft verfolgt; 1952 in Kronstadt verhaftet, wurde er zur Mitarbeit erpresst, vgl. ACNSAS, Dossier R 287 063, S. 17, S. 36–38.

4.6. Die Wahlen 1966⁵⁴⁰

Die Kirchenwahlen 1966 fanden nach dem Tod von Gheorghe Gheorghiu-Dej und der im Juli 1965 erfolgten Wahl von Nicolae Ceaușescu zum Ersten Sekretär der RKP statt. Die Entwicklung der letzten Jahre signalisierte eine Lockerung, der EKR gegenüber herrschten weiterhin dieselben Überwachungs- und Repressionsstrukturen. Ein positives Zeichen für die rumänien-deutsche Gemeinschaft war die zunehmende Verbesserung der Beziehungen zum „kapitalistischen“ Westen – von Rumänien zwecks eigenständigeren Wirtschaftsaufbaus eingeleitet – und die Erleichterung sowie Ausweitung der Reisemöglichkeiten zwischen den westeuropäischen Staaten und Rumänien.⁵⁴¹ 1963 und 1964 wurden die in den politischen Prozessen 1959–1961 verurteilten Rumäniendeutschen aufgrund der Amnestie-Dekrete Nr. 5 und Nr. 767/1963, Nr. 176 von April und Nr. 411 von Juli 1964⁵⁴² aus der Haft entlassen.

Rumänien hatte sich seit der zweiten Hälfte der 1950er-Jahre bemüht, zur Bundesrepublik Deutschland diplomatische Beziehungen aufzunehmen, die Unterzeichnung des Vertrags über die Wiederaufnahme erfolgte am 30. Januar 1967. Von Bedeutung für das Entgegenkommen der Bundesrepublik gegenüber Rumänien war die zu großen Teilen im Land verbliebene deutsche Minderheit.⁵⁴³ In der Bundesrepublik nahm der Druck der Landsmannschaften auf die Politiker zu, die Frage der Familienzusammenführung zu klären. Seit Ende der 1950er-Jahre durften einzelne Personen oder Familien das Land gegen Devisenzahlung verlassen. In die Koordination dieser Aktion war die Securitate 1962 eingestiegen.⁵⁴⁴ Offiziell versuchte Rumänien zu beweisen, dass die deutsche Gemeinschaft keinem Assimilationsdruck ausgesetzt sei und sich weitgespannter kultureller Rechte erfreue, zu denen die Pflege der kirchlichen und gemeinschaftserhaltenden Traditionen gehörte. Die tatsächliche Politik gegenüber der deutschen Minderheit – und den Minderheiten insgesamt – sah nach der von Gheorghe Gheorghiu-Dej eingeleiteten Intensivierung des Nationalismus anders aus. Argwohn, Beobachtung, Kontrolle und Gängelung bestanden unverändert weiter. Jedwelche diesbezügliche Anfrage oder Mahnung aus Westeuropa wurden als „Einmischung“

in die inneren Angelegenheiten eingestuft. Das Thema „Auswanderung“ war auch unter der evangelischen Pfarrerschaft zu einer der umstrittensten Fragen geworden.

In der Securitate kam es zu Umstrukturierungen und Umbesetzungen infolge der Entfernung von Alexandru Drăghici aus dem Amt des Innenministers gleich nach dem Machtantritt von Nicolae Ceaușescu.⁵⁴⁵ Nach der harschen Kritik der Securitate am Kultusministerium vom 12. Januar 1966⁵⁴⁶ startete eine Kampagne gegen die Kultusgemeinschaften. Im Bericht der Agitprop-Sektion an die RKP-Leitung im September 1966 über „die Verbreitung der wissenschaftlichen Kenntnisse in den Volksmassen und die Bekämpfung des Mystizismus“ wurden auch die Intensivierung des religiösen Lebens in der evangelisch-lutherischen Gemeinschaft, die Konfirmation von rund 80 Prozent der Schulkinder und das Fortführen von Volksbräuchen und Gemeinschaftsstrukturen unter der Schirmherrschaft der Kirche erwähnt.⁵⁴⁷

Durchgeführt wurde eine Kontrolle des Kultusdepartements und neue Anleitungen über die Zuständigkeitsbereiche der Bevollmächtigten und die Koordination ihrer Aufgaben innerhalb der Volksräte erlassen.⁵⁴⁸ In den Schlussfolgerungen einer Beratung mit den Bevollmächtigten aus den Regionen im Juni 1966 wurde diesen mitgeteilt, das Kultusdepartement werde auch in Zukunft sein Recht ausüben, „nicht entsprechenden“ Personen, die in kirchliche Ämter gewählt werden, die Anerkennung zu verweigern, doch sollen künftig keine Präferenzen mehr für die Wahl einer bestimmten Person mitgeteilt werden, weil das als Einmischung in interne Fragen mit dem Ziel angesehen werden könnte, bestimmten Personen Vorteile zu verschaffen.⁵⁴⁹ Die Fassade der Religionsfreiheit wollte gewahrt sein.

Bischof Müller, inzwischen 81 Jahre alt, hatte 1965 einen Herzanfall erlitten und war wiederholt krankheitsbedingt ausgefallen, weshalb Securitate und Kultusdepartement verstärkt Informationen über den möglichen Nachfolger im Amt einholten.⁵⁵⁰ Sich dessen bewusst, dass er die nächsten Wahlen

545 Neagoe-Pleșa, Pleșa: *Studiu introductiv*, S. VI f.

546 Berindei u. a. (Hgg.): *Istoria comunismului. Perioada Nicolae Ceaușescu*, S. 75–81, vgl. auch den Absatz „Situation der Kirchen in Rumänien“.

547 Ebenda, S. 172–186, hier: S. 175.

548 ANR, fond MCA (3323), Dossier 161/1966, S. 2–4.

549 Ebenda, Dossier 14/1966, S. 20. Dem 10 Seiten langen Bericht von Generalsekretär D. Dogaru (ebenda, S. 14–23) sind Ausarbeitungen für die lokalen Behörden beigelegt, wie die Glaubensgemeinschaften und Sekten und deren Tätigkeit zu beurteilen sind (ebenda, S. 44–54).

550 Vgl. Dokument Nr. 49.

540 Zu den Wahlen 1966 vgl. Hannelore Baier: Die Einflussnahme der Staatsmacht auf die Bezirks- und Landeskonsistoriumswahlen in der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien im Jahr 1966. In: *ZfSL* 41 (2018), S. 189–204.

541 Tismăneanu u. a. (Hgg.): *Raport final*, S. 123; Burakowski: *Dictatura*, S. 78.

542 Deletant: *România sub regimul comunist*, S. 159; ders. *Studiu introductiv*, S. 35.

543 Florian u. a. (Hgg.): *România – Republica Federală Germania*, S. XIX, S. XXV.

544 Dobre u. a. (Hgg.): *Acțiunea Recuperarea*, S. 35f.; Hannelore Baier: Ceaușescu und die Aussiedlung der Rumäniendeutschen. In: *ZfSL* 35 (2012) H. 1, S. 31–36.



Abb. 20: Die Stadtpfarrkirche in Hermannstadt, um 1965

der Kirchenleitung wahrscheinlich nicht mehr erleben würde, versuchte er mittels der Bezirkskirchenwahlen, die der Staatsmacht gewogenen oder verpflichteten Dechanten und Kuratoren möglichst durch der Kirche verbundene Personen zu ersetzen. Er wollte verhindern, dass die EKR nach seinem Ableben unter die direkte Steuerung der staatlichen Behörden gerät. Angesichts der bisherigen Erfolge, das Durchsetzen der Kirchengremien mit von der Staatsmacht instrumentalisierten Vertretern in Grenzen zu halten und vor dem Hintergrund der entspannteren internationalen Lage sowie seiner zahlreichen Kontakte zum westlichen Ausland versuchte er, vollendete Tatsachen zu schaffen, um diese als Ausgangsposition in den Verhandlungen mit den Behörden einzusetzen. Da ihm zwischenzeitlich die von den Vertretern der Staatsmacht kontrollierten Pfarrer und Kuratoren weitgehend bekannt waren, bereitete er die vor jeder Wahl erfolgten Absprachen in den ihm nahestehenden Kreisen so vor, dass aus diesen nur wenige Details an die Informanten des Kultusdepartements oder der Securitate gelangten, so dass diese

die von Müller bevorzugten und ihnen unerwünschten Personen nicht vorzeitig ausschalten konnten. Dieses Vorgehen hatte zum Nachspiel, dass drei der gewählten Dechanten sowie der Landeskirchenkurator zunächst vom Kultusdepartement nicht die Anerkennung erhielten.

Die Wahlen fanden erneut über ein Jahr lang statt: die Gemeindewahlen wurden am 14. November 1965 abgehalten und die Bezirkskirchenwahlen am 13. März 1966. Der bei den vorherigen Wahlen von der Staatsmacht durchgesetzten Regelung zufolge wurden die Delegierten für die auf den 14. November anberaumte LKV erst kurz davor (am 23. Oktober) gewählt. Die Termine wurden selbstverständlich mit dem Kultusdepartement abgesprochen, Bischof Müller war im Verlauf des Jahres 1966 sechs Mal in Audienz bei Generalsekretär Dumitru Dogaru.⁵⁵¹

Im Gespräch im Februar 1966 versprach Dogaru dem Bischof, die Bezirks- und LK-Wahlen könnten „frei“, gemäß den Bestimmungen der Kirchenordnung, stattfinden.⁵⁵² An die Regionsbeauftragten war die Weisung ergangen, festzustellen, ob die für die verschiedenen Ämter vorgeschlagenen Personen „geeignet sind“.⁵⁵³ Die Beauftragten hatten von ihren Kontaktpersonen erfahren, die Mitglieder der Bezirkskonsistorien würden „fast in ihrer Gesamtheit“ wiedergewählt werden, die Direktion Studien gab der Departementsleitung die Namen der amtierenden Dechanten bekannt.⁵⁵⁴ Vermutlich hatte Müller seinen Vertrauensleuten den Rat erteilt, diese Mitteilung zu streuen, um vor den Wahlen keine Spannungen und Intrigen aufkommen zu lassen. Diese Taktik wandte er auch vor der Wahl der Delegierten zur LKV an.⁵⁵⁵ In vier Bezirken wurden Pfarrer oder Kuratoren nicht wiedergewählt, die ihre Ämter auf Betreiben der Behörden erhalten hatten: In Hermannstadt konnte Johann Gross zwar sein Amt als Dechant dank heftiger Unterstützung durch den Kultusbeauftragten behalten, Landeskirchenkurator Rudolf Wolf verlor aber das Amt des Bezirkskirchenkurators, in Agnetheln wurde Hans Gu-

551 ZAEKR, Bestand 103/1966, GZ. 519.

552 Amtserinnerung Müllers an das Gespräch vom 24.2.1966, vgl. ZAEKR, Bestand 103, GZ. 519. „Olteanu“ berichtet, Müller habe gefordert „Maßnahmen zu treffen, dass die diesjährigen kirchlichen Wahlen in völliger Freiheit stattfinden, was ihm versprochen wurde“, vgl. ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 6, S. 154.

553 Referat der Direktion Studien des Kultusdepartements vom 25.2.1966, vgl. ANR, fond MCA (3323), Dossier 332/1966, S. 20.

554 Referat vom 21.2.1966; die Dechanten waren: Friedrich Nösner (Banat), Hans Gunesch (Agnetheln), Fritz Schön (Kronstadt), Hans Scheerer (Mediasch), Berthold Köber (Reps), Johann Gross (Hermannstadt), Albert Schaser (Schäßburg), Michael Schuller (Bistritz), Wilhelm Wagner (Mühlbach), in Bukarest war das Amt vakant. Ebenda, S. 14f.

555 ANR, fond MCA (3323), Dossier 189/1966, S. 59f.

nesch⁵⁵⁶ durch Hermann Rehner und in Mühlbach Wilhelm Wagner durch Albert Klein ersetzt, in Bukarest der von den Behörden nicht gewollte Pfarrer von Konstanza (rum. Constanța) Gotthilf Weingärtner gewählt.⁵⁵⁷ Die Folge war, dass das Kultusdepartement den neugewählten Dechanten Rehner, Klein und Weingärtner die Anerkennung im Amt verweigerte. Von den beiden Erstgenannten wusste Müller aus den Jahren zuvor, dass sie aufgrund ihrer „befleckten“ Vergangenheit, sprich ihrer Securitate-Akte, angefochten wurden, dass auch Weingärtners Wahl von der Securitate beanstandet werde, teilte Dogaru dem Bischof in einer Note am 15. März 1966 mit.⁵⁵⁸

Versichert hatte Müller, in die LKV würden dieselben Delegierten entsandt werden wie bei den Wahlen zuvor, der Bevollmächtigte der Region Kronstadt berichtete jedoch, es seien in der Mehrzahl andere Personen gewählt worden – anders als bei den Wahlen der Deputierten in die Bischofsversammlung und den Nationalrat der Orthodoxen Kirche, die in „perfektester Ordnung und Verständnis“ abgelaufen waren.⁵⁵⁹ Seiner Ansicht nach hatte in der EKR der „konservative, reaktionäre Flügel“ „eine Schlacht gewonnen“. Auch wurden erste Vermutungen über die Abwahl von Landeskirchenkurator Rudolf Wolf und LK-Mitglied Berthold Köber geäußert, weil sie als „nachgiebig“ gegenüber den Staatsorganen betrachtet würden.⁵⁶⁰

Die üblichen Erkundigungen über Kandidaten und deren Chancen, gewählt zu werden, zogen auch die Securitate-Offiziere ein. Am 10. November 1966, drei Tage vor den Wahlen, meldete die Regionsdirektion Kronstadt der Securitate nach Bukarest, dass Albert Hochmeister aus dem Amt des Hauptanwalts (im Angestelltenverhältnis) in den Ruhestand getreten sei, um für das Ehrenamt des Landeskirchenkurators zu kandidieren und Rudolf Wolf abzulösen.⁵⁶¹ Hochmeister, aber auch Bischofsvikar Hermann Binder und Stadt-

pfarrer Ernst Weingärtner wurden als „nicht genehm“ beurteilt: Sie seien „ehemalige Agenten“, die „als feindlich und unseriös“ aus dem „Mitarbeiter“-Status entlassen worden waren.⁵⁶² Vorgeschlagen wurde, Hochmeister zum Verzicht auf die Kandidatur mit der Drohung zu drängen, seine einstige IM-Tätigkeit bekannt zu machen. Richtig informiert worden waren die Offiziere über die Kandidatur und voraussichtliche Wahl des Mediascher Dechanten Hans Scheerer sowie von Ernst Weingärtner zu geistlichen Mitgliedern des LK, falsch – weil die Wahl offen stand – wer den Repser Dechanten Berthold Köber ersetzen werde: genannt wurde Gustav Barthmes, gewählt jedoch wurde der Bistritzer Dechant Michael Schuller.⁵⁶³

Müller hatte bemerkt, dass Rudolf Wolf den staatlichen Behörden gewogen war. Im Blick auf die voraussichtliche Bischofswahl sollte ein Landeskirchenkurator gewählt werden, der die Wahlen „soweit irgend denkbar“ im kirchlichen Interesse vorbereiten und leiten könne,⁵⁶⁴ der also das Einwirken der Staatsmacht auf ein unvermeidbares Maß einzugrenzen vermochte. Wessen Idee es gewesen ist, die Wahl des seit 1947 amtierenden Hauptanwaltes Albert von Hochmeister zum Landeskirchenkurator und jene des ersten Anwalts Julius Stenzel zum Hauptanwalt vorzuschlagen, ist nicht eindeutig feststellbar, sicher mitgedacht und -gewirkt hat dabei Fritz Schön. Er konnte agieren, da er die Verrentung beantragt hatte und ihm keine Repressionen mehr angedroht werden konnten.⁵⁶⁵

Ein letzter Versuch, die Wahl Hochmeisters zu verhindern, erfolgte am Vorabend der LKV: Kultusinspektor Iulian Sorin⁵⁶⁶ und der Bevollmächtigte der Region Kronstadt Duldner suchten Hans Scheerer⁵⁶⁷ auf, betonten im Gespräch, sich in die Wahlen nicht einmischen zu wollen, doch hätten die so abzulaufen, dass eine Einmischung auch nicht notwendig werde. Sie machten

556 Hans Gunesch (1907–1980), Pfarrer in Schlatt (1937–1951), Magarei (1951–1978), Dechant des Agnethler Bezirks (1959–1966), schaffte die Pfarramtsprüfung erst 1962 dank Insistenz der Behörden (Wien: Kirchenleitung, S. 283). Er wurde 1959 aufgrund „patriotischer Gefühle“ angeworben, 1964 aus dem Mitarbeiterverhältnis entlassen (ACNSAS, MR 2 816 SB, S. 4, S. 10, S. 85).

557 Bericht des Bevollmächtigtenbüros der Region Kronstadt an das Kultusdepartement vom 11.4.1966, ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 852, Band 8, S. 296; ANR, fond MCA (3323), Dossier 189/1966, S. 6; ebenda, Dossier 332/1966, S. 29–30v.

558 ANR, fond MCA (3323), Dossier 7/1966, S. 122.

559 ANR, fond MCA (3323), Dossier 189/1966, S. 60.

560 ANR, fond MCA (3323), Dossier 192/1966, S. 170r–170v.

561 „Olteanu“ hatte seinem Führungsoffizier am 11.10.1966 berichtet, dass Hochmeister zurücktreten und Stenzel zum Hauptanwalt gewählt werden solle. Die Information wurde erst am 5.11. nach Kronstadt weitergeleitet und mitgeteilt, diese Schritte seien auf Vorschlag von Fritz Schön erfolgt, vgl. ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 852, Band 8, S. 181, S. 219.

562 Hermann Binder war 1962 angeworben, 1964 jedoch aufgegeben worden, da er sich einerseits weigerte, schriftliche Mitteilungen zu verfassen, andererseits nur bekannte Tatsachen berichtete, vgl. ACNSAS, Dossier 1 164 703, S. 8.

563 ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 852, Band 8, S. 174–176.

564 Wien: Kirchenleitung, S. 269.

565 Bericht der Regionsdirektion Kronstadt vom 26.11.1966 an die Direktion III, vgl. ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 852, Band 8, S. 140.

566 Iulian Sorin (1926–2013), Anwalt, Hauptinspektor im Kultusministerium beziehungsweise -departement, nach der Verrentung Sekretär der Föderation der jüdischen Gemeinschaften in Rumänien.

567 Hans Scheerer wurde seit 1961 vielfältig überwacht, insbesondere wegen seines Bruders (ACNSAS, MFI 45 683 SB, Band 1). Wie seine Anwerbung 1966 erfolgte, geht aus der Akte nicht hervor, sie enthält keine Mitarbeiterverpflichtung, jedoch die Mitteilung des Offiziers, dass er mit dem Decknamen „Ion Schneider“ unterzeichne (ebenda, Band 2, S. 32), was er auch tat. Müller erwähnt in einem abgehörten Gespräch am 20.9.1967, dass auch Scheerer der Securitate in die Fänge geraten sei (ebenda, S. 250).

ihn darauf aufmerksam, dass dem Kultusdepartement weder der Rücktritt Hochmeisters noch der Antrag von Julius Stenzel, zum Hauptanwalt aufzurücken, bekannt gemacht worden waren beziehungsweise in der vom Kultusdepartement genehmigten Tagesordnung vorgesehen sind und erteilten den Rat, diese Punkte von der Tagesordnung zurückzuziehen.⁵⁶⁸

Da sie kirchenordnungswidrig gewesen wäre – sie war nicht ausgeschrieben gewesen – wurde die Wahl Stenzels von der Tagesordnung gestrichen. Beibehalten wurde jedoch die Bekanntgabe des am 12. Oktober in der LK-Sitzung mitgeteilten Rücktritts Hochmeisters aus dem Amt des Hauptanwaltes.⁵⁶⁹ Die Rücktrittsgenehmigung hätte von der staatlichen Behörde beantragt werden müssen – der Antrag wurde erst nach der LKV gestellt.⁵⁷⁰ Zum Zeitpunkt der Wahlen war Hochmeister aus Sicht des Kultusdepartements demnach noch Angestellter des Bischofsamtes und hätte als solcher – laut Kirchenordnung – nicht kandidieren dürfen.

Die LKV wählte Albert von Hochmeister mit 39 Stimmen zum Landeskirchenkurator, Rudolf Wolf erhielt 16 Stimmen. Wie erwartet, wurde Hermann Binder im Amt des Bischofsvikars bestätigt. Bei der Wahl der geistlichen Mitglieder erhielten Ernst Weingärtner und Hans Scheerer im ersten Wahlgang die erforderlichen Stimmen. Einer Wahl Weingärtners ins LK habe Müller zugestimmt, da er der Ansicht war, so habe er ihn unter Kontrolle, in der Opposition sei er gefährlicher, steht in einem Bericht der Regionsdirektion Kronstadt der Securitate vom 26. November 1966 an die Direktion III über die LK-Wahlen.⁵⁷¹ Für die Wahl des dritten geistlichen LK-Mitglieds war eine Stichwahl nötig, in der sich der junge Dechant Michael Schuller gegen den Hermannstädter Dechanten Johann Gross durchsetzte.⁵⁷² Der abgewählte Landeskirchenkurator Rudolf Wolf und Johann Gross wollten die Wahlen anfechten, merkten aber bald, dass sie keinen Erfolg haben würden.⁵⁷³

Der Regionsbevollmächtigte Duldner empfahl dem Kultusdepartement, Hochmeister die Anerkennung als Landeskirchenkurator nicht zu erteilen und äußerte sich auch über vier der sechs weltlichen LK-Mitglieder – mit Blick auf die Bischofswahlen – negativ. Er sprach jedoch die Empfehlung aus, ihnen dennoch die Anerkennung zu erteilen, um keine Turbulenzen zu verursachen. Sollte es zur Vakanz im Bischofsamt kommen, würde sich die Frage der Zusammensetzung des LK neu stellen.⁵⁷⁴ Die Anerkennung der zehn LK-Mitglieder (Bischofsvikar, 3 geistliche und 6 weltliche) durch das Kultusdepartement erfolgte im Januar 1967.

Für Bischof Müller kam zu dem Bemühen, die seit dem März anstehende Anerkennung der drei Dechanten zu erwirken, nun auch jenes um die Anerkennung des Landeskirchenkurators hinzu. Vor dessen Amtsübernahme wollte Müller das neue LK nicht einberufen, weshalb es zu Spannungen zwischen ihm und Bischofsvikar Binder sowie den LK-Mitgliedern Weingärtner und Scheerer kam, die eine Verschlechterung der Beziehungen zwischen EKR und Kultusdepartement befürchteten.⁵⁷⁵ Am 18. Februar 1967 sandte Müller ein erneutes Schreiben an Generalsekretär Dogaru, in dem er sich für den neu gewählten Landeskirchenkurator einsetzte und die Garantie übernahm, dass Hochmeister dem Staat gegenüber loyal sei.⁵⁷⁶

Die Anerkennung Hochmeisters als Mitglied des LK erfolgte schließlich am 26. Juni 1967.⁵⁷⁷ Albert Klein wurde die Anerkennung als Dechant nach einer Audienz bei Generalsekretär Dogaru mit Amtsantritt am 1. Juli 1967 erteilt.⁵⁷⁸ Im März hatte Dogaru noch Neuwahlen in den Bezirken Agnetheln und Mühlbach angeraten und Hochmeister keine positive Empfehlung erteilt.⁵⁷⁹ In Agnetheln und in Bukarest erledigte sich die Dechantenfrage Anfang 1968 durch die Auflösung der Kirchenbezirke infolge der administrativen Neueinteilung des Landes in Landkreise.

Dass Albert von Hochmeister und Albert Klein anerkannt wurden, war ein Sieg für Friedrich Müller. Nach den LK-Wahlen hatte der Bischof im Mitarbeiterkreis verlauten lassen – im Wissen, dass seine Aussagen an bestimmte Ohren gelangen –, er werde, sollten die Wahlergebnisse nicht anerkannt

568 So der Informantenbericht von „W. Hardt“ über die LKV vom 17.11.1966 (ACNSAS, MFI 45 683 SB, Band 2, S. 148). Über das Gespräch zwischen H. Scheerer und den Vertretern des Kultusdepartements berichtete desgleichen der Informant „Holerga Ioan“ (ebenda, S. 281).

569 Vgl. Verhandlungsbericht über die X. LK-Sitzung im ZAEKR, Bestand 103, Z. 2405 und Z. 2433/1966.

570 Der Antrag trägt das Datum 16. November, die Genehmigung des Rücktritts ist auf den 23. November 1966 datiert, vgl. ANR, fond MCA (3323), Dossier 192/1966, S. 119.

571 ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 852, Band 8, S. 140–144.

572 Verhandlungsbericht über die 46. LKV im ZAEKR, Bestand 102, Z. 2094/1966.

573 So der Bericht der Rayonsdienststelle Hermannstadt der Securitate an die Regionsdirektion Kronstadt vom 19.11.1966, vgl. ACNSAS, MFI 16 097 SB, Band 8, S. 165.

574 ANR, fond MCA (3323), Dossier 192/1966, S. 153.

575 ZAEKR, Bestand 103, Z. 430/1967; ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 6, S. 40, S. 45; Band 8, S. 148, S. 174; Band 19, S. 153.

576 ZAEKR, Bestand 103, GZ. 273/1967, dasselbe in ANR, fond MCA (3323), Dossier 7/1966, S. 129–131.

577 ZAEKR, Bestand 103, GZ. 273/1967.

578 Mitteilung des Kultusdepartements Nr. 11.836/1967, im ZAEKR, Bestand 103, GZ. 1570; vgl. auch ACNSAS, Dossier I 258 189, Band 5, S. 115, S. 119.

579 Vgl. Dokument Nr. 47.

werden, „in hierarchischer Reihenfolge“ zu Emil Bodnăraș, Ion Gheorghe Maurer und letztlich zu Chivu Stoica gehen. Sollte sein Ansuchen dennoch nicht positiv gelöst werden, denke er an Rücktritt, um darauf hinzuweisen, dass die Religionsfreiheit missachtet wird, was der Partei- und Staatsführung sicher nicht genehm sein werde.⁵⁸⁰ Diese Taktik habe Müller auch 1962 verwendet und es sei schließlich ein Kompromiss erreicht worden, berichtete der Offizier in der von der Direktion Innennachrichten angeforderten Synthese über Müller.⁵⁸¹

580 Bericht von „Olteanu“ vom 19.11.1966, vgl. ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 852, Band 8, S. 158–159.

581 Vgl. Dokument Nr. 17.

5. Fazit

In einem Gespräch mit dem Historiker Carl Göllner sagte Bischof Friedrich Müller, er habe der Regierung gegenüber der Form halber einige Konzessionen gemacht, weil ihm im Gegenzug die Wirkungsfreiheit und die Möglichkeit gegeben wurden, die Interessen seines Volkes zu vertreten.

„Ein Märtyrer-Bischof wäre dem sächsischen Volk von weniger Nutzen gewesen als ein Bischof, der es verstanden hat, die Einheit unseres Volkes rund um die Kirche zu bewahren.“⁵⁸²

Bischof Müller machte in den 1950er-Jahren Zugeständnisse im „Friedenskampf“, sah sich aber immer wieder genötigt, auch andere Kompromisse einzugehen. Hinnehmen musste er Einschränkungen in allen Bereichen des Wirkens der EKR, vor allem auch in den Entscheidungsfreiheiten und -befugnissen. Gelungen ist es ihm aber durch kluges Taktieren und von der Gegenpartei oft als unberechenbar und launisch eingestuftes Verhalten, die den Machtstrukturen gewogenen oder verpflichteten Personen nur in einem verschmerzbaaren Maß in die kirchlichen Gremien eindringen zu lassen. Sein Blick war dabei auf das (Über-)Leben der siebenbürgisch-sächsischen Gemeinschaft und auf deren Zukunft in kirchlicher Einbindung gerichtet. Die Bemühungen der Securitate, ihn abzusetzen, zielten auch nicht bloß auf das Oberhaupt der Kirche hin, sondern auf die in der Gemeinschaft einflussreiche Persönlichkeit, die eine Eingliederung und Anpassung in die Strukturen der sozialistischen Gesellschaft behinderte.

Müller führte wiederholt das Augsburger Bekenntnis als Argument dafür an, keine Haltung in politischen Fragen beziehen zu dürfen. Er nutzte jedoch Politik und Politiker, weil er wusste, dass das die einzige Möglichkeit war, Anliegen zugunsten von Kirche und Gemeinschaft durchzusetzen. Die Beziehungen zu den Mächtigen im Staat setzte er ein, um seinen Widersachern zu signalisieren, dass ihre Intrigen wenig Erfolg zeitigen werden. Freilich halfen ihm diese nicht allein wegen seiner Persönlichkeit, sondern auch, weil er im Ausland bekannt war. Das Prestige Müllers sollte auch ihnen als Politiker nutzen. Auch darum ließen sie den zuweilen aufmüpfigen Vertreter einer deutschsprachigen Kirche gewähren. Das wiederum wusste Friedrich Müller und nutzte es.

582 Informantenbericht von „Florescu“ vom 21.8.1963, vgl. Dokument Nr. 48.



Abb. 21: Bischof Friedrich Müller als Gast im kirchlichen Erholungsheim in Wolkendorf, 1965. Links neben ihm (teils verdeckt) seine Hausdame Trude Kast, rechts Martha Spek. Vorletzte Reihe, rechts außen, der Wolkendorfer Pfarrer Hans Konnerth

II. Dokumente

Die von der Securitate zusammengetragenen Unterlagen zeichnen das Bild eines selbstbewussten, klug und diplomatisch handelnden Kirchenpolitikers. Die Selbstdarstellung als gefährdetes Kirchenoberhaupt und stetig überwachte Person wird von den Securitate-Akten bestätigt. Die zahlreichen an das Kultusministerium beziehungsweise -departement gesandten Briefe und Ausarbeitungen des Bischofs und dessen Stellungnahmen dazu zeigen, dass die Kultusbeamten im Oberhaupt der Evangelischen Kirche keinen gefügigen und einsichtigen Empfänger und Durchführer ihrer Anordnungen hatten. Wenn Müller also sagte, er habe nur Dank Petru Groza, Gheorghe Gheorghiu-Dej und Emil Bodnăraș im Amt überlebt,⁵⁸³ ist das nur die eine Seite der Medaille. Friedrich Müller war lebenserfahren, mutig, schlau und gut informiert – und dadurch seinen Gegnern meistens einen Schritt voraus. Seiner Persönlichkeit ist es zu verdanken, dass die Gleichschaltung der EKR im kommunistischen Staat auf das notwendige Minimum eingegrenzt werden konnte.

⁵⁸³ Das soll Müller, einer Zusammenfassung der Securitate zufolge, in einem Gespräch am 2.9.1966 mit Paul Philippi gesagt haben (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 15, S. 199).

Editorische Hinweise

Ein Großteil der Dokumente, die in der vorliegenden Dokumentation ungekürzt in einer Übersetzung aus dem Rumänischen publiziert werden, stammt aus zwei Aktenkonvoluten, die vom rumänischen Geheimdienst Securitate über Friedrich Müller-Langenthal angelegt wurden und heute im Archiv des Nationalen Rats für die Archive der ehemaligen Securitate (Arhivele Consiliului Național pentru Studierea Arhivelor Securității – ACNSAS) aufbewahrt werden: die seit Anfang der 2000er-Jahre zugängliche, vierbändige Akte I 236 853 sowie die seit Dezember 2017 zugängliche, 20 Bände umfassende Akte MFI 16 097 SB. Sie befinden sich im Informativfonds (fond informativ – FI).¹ Die mit der Kürzel MF SB versehene Akte wurde von der Securitate des Landkreises Hermannstadt mikroverfilmt.

Weitere Dokumente stammen aus dem Dokumentarfonds (fond documentar – FD)² des ACNSAS, in dem Anordnungen und Berichte zu bestimmten Vorgängen in unterschiedlichen Gemeinschaften zusammengefasst worden sind. Übersetzt und ausgewertet wurden desgleichen Akten von Personen aus dem Umfeld Bischof Müllers. Die Personalakten entstammen entweder dem Informativfonds (im Falle der Mikroverfilmung MFI), dem Fonds „R“ (fond rețea), das heißt dem Bestand des Informantennetzes, oder dem Fonds „P“ (fond penal), der Strafverfolgungsakten. In deutschen Archiven wird der Begriff „Bestand“ beziehungsweise „Mappe“ verwendet, hier wird der Begriff „Fonds“ bevorzugt und werden auch die anderen Signaturbezeichnungen der rumänischen Archive verwendet (Namen der Archive und der Fonds, Dossier statt Mappe), um anderen Forschern eine mögliche Akteneinsicht zu erleichtern. Generell beinhalten weder die Akten des Dokumentarfonds noch jene der Personen ausschließlich Unterlagen zu einem bestimmten Titel, sondern

1 Der Informativfonds umfasst die Dossiers der Verfolgungs-, Überprüfungs- oder Überwachungsvorgänge von ins Visier der Securitate geratenen Personen.

2 Der Dokumentarfonds wurde seit den 1950er-Jahren aufgrund der Sichtung der Archive angelegt, welche die Securitate von den vorherigen Informationsstrukturen übernommen hatte und um Unterlagen ergänzt, die nach Ansicht der Offiziere zwar keine „operative“ Bedeutung mehr hatten, jedoch von historiografischem Interesse waren und zwecks Dokumentation genutzt werden konnten. Die 1989 bestehenden Dossiers wurden nach 1990 um Unterlagen ergänzt, die vor 1989 als „operativ“ galten, vgl. Banu, Țăranu (Hgg.): Securitatea 1948–1989, S. 13.

auch Originale oder Kopien von Dokumenten aus anderen Vorgängen oder von anderen Personen.³

Mehrere Dokumente der Quellensammlung stammen aus den Nationalarchiven Rumäniens in Bukarest (Arhivele Naționale ale României – ANR); es ist auch unter der Bezeichnung Historisches Zentralarchiv (Arhivele Istorice Centrale ale României – ANIC) bekannt und wird als solches zitiert. Es handelt sich um Unterlagen aus dem Fonds des Kultusministeriums, ab 1954 des Kultusdepartements.⁴ Aufgenommen wurden desgleichen Unterlagen aus dem Fonds des Zentralkomitees der Rumänischen Kommunistischen Partei⁵ sowie des Ministerrates⁶ und der Generaldirektion der Polizei⁷. An Archivquellen wurden ferner Unterlagen aus dem Zentralarchiv der EKR in Hermannstadt sowie aus dem Nachlassarchiv im Siebenbürgen-Institut in Gundelsheim/Neckar verwendet.

Ausgewählt wurden vorrangig jene Dokumente, die von Friedrich Müller in seinen Erinnerungen gemachte Aussagen oder Andeutungen sowie Darstellungen in der von Ulrich A. Wien verfassten Biografie Müllers bestätigen, erklären oder zurechtrücken. Keines der Dokumente ist bislang veröffentlicht worden, einige werden in von Thomas Șindilariu⁸, Valentin Vasile⁹ und der Herausgeberin¹⁰ veröffentlichten Aufsätzen zitiert.

Die Dokumentation ist das Ergebnis des Forschungsprojektes „Strukturen, Strategien, Methoden und Mechanismen der Unterwanderung und Hörigmachung der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien im kommunistischen

Staat (1945–1969)“ am Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas e. V. an der Ludwig-Maximilians-Universität München (IKGS), das von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert wurde.¹¹

Die übersetzten Dokumente sind thematisch gegliedert und innerhalb der jeweiligen Kapitel und Unterkapitel chronologisch angeordnet. Begonnen wird mit der Eröffnung des Akten- und Überwachungsvorganges und dessen Schließung nach dem Tod Müllers. Es folgen Beispiele von „Aktionsplänen“, also von der Securitate konzipierten und geplanten Vorgängen und Maßnahmen gegen Bischof Müller aufgrund der über ihn zusammengetragenen Informationen, die den ideologischen Richtlinien der jeweiligen Periode entsprechend interpretiert worden sind. Die folgenden Dokumente thematisieren die Mechanismen der Überwachung und dabei sowohl das Informantennetz als auch die technischen Mittel, deren Gesamtheit in der Terminologie der Securitate die „Agentur“ darstellten. Umfangreich ist das Kapitel betreffend die Kirchenwahlen, um zu vermitteln, wie über die Wahlen versucht wurde, der Staatsmacht gewogene oder verpflichtete Personen in die Leitungsämter der EKR zu schleusen, um die Kirchenleitung gefügig zu machen. Anhand dieser Unterlagen kann 1) die Strategie von Securitate und Kultusministerium/-departement sowie deren Zusammenarbeit, und 2) die Abwehrtaktik Müllers im Kontext der politischen Lage im Land und der personellen Konstellation in der EKR nachvollzogen werden. Ein letzter Teil ist der schwierigen Frage eines für die EKR repräsentativen und von der Staatsmacht akzeptierten Nachfolgers von Bischof Müller gewidmet.

Aus der Vielzahl der Berichte und Anleitungen der Offiziere sowie der Informantenberichte wurde versucht, jene auszuwählen, in denen die Absichten der Securitate aber auch die Verteidigungsstrategie Müllers deutlich zu erkennen sind, dabei aber sich sehr oft wiederholende Informationen und Mitteilungen zu vermeiden, was jedoch nicht immer möglich war.

Die Übersetzung aus dem Rumänischen versucht, sich eng an den Originaltexten zu orientieren, auch deren mit sperrigen Floskeln gespickten Duktus beizubehalten und das Dokument dennoch in ein leicht lesbares und verständliches Deutsch zu übertragen. Auf Datum und Kurzregesten folgen in der Regel Erläuterungen zu den folgenden Dokumenten oder Informationen; in einigen Fällen werden weitere Einzelheiten und Zusammenhänge zu dem jeweiligen Sachverhalt am Schluss des Dokuments mitgeteilt. Dass viele

3 Zum Beispiel sind Originale der vom Kultusministerium 1942 verfassten Zuschriften zur Entsendung der evangelischen Pfarrer nach Transnistrien in der Akte des Kronstädter Stadtpfarrers Waldemar Keintzel abgeheftet; sie wurden 1951 von der Securitate als „kompromittierendes Material“ eingesetzt, vgl. ACNSAS, Dossier I 235 792, S. 10.

4 Fonds Ministerium der Kulte und der Künste. Direktion Studien (1920–1963) (Ministerul cultelor și artelor. Direcția Studii [1920–1963] – MCA-DS) sowie Ministerium der Kulte und der Künste (Ministerul cultelor și artelor – MCA), Inventar-Nr. 3323 für die Zeitspanne 1948–1968 beziehungsweise Inventar-Nr. 3324 für die Zeitspanne 1969–1991.

5 Fonds ZK der RKP (CC al PCR) mit den Sektionen Kanzlei (Cancelarie), Verwaltung und Politik (Administrativ-politică), Organisation (Organizatorică), Landwirtschaft (Agrară), außenpolitische Beziehungen (Relații internaționale) und Kader (Cadre).

6 Fonds Ministerrat (Consiliul de Miniștri – CM) oder Präsidentschaft des Ministerrates (Președinția Consiliului de Miniștri – PCM).

7 Fonds Generaldirektion der Polizei (Direcția Generală a Poliției – DGP). Vgl. Hannelore Baier: Archivrecherche im Historischen Zentralarchiv in Bukarest. In: Spiegelungen 13 (2018) H. 2, S. 47–49.

8 Șindilariu: Die Bestrebungen, S. 132–144.

9 Vasile: Supraveghere, S. 26–28, S. 33f., S. 36–40; ders: Überwachung und Kontrolle, S. 172f., S. 178–187.

10 Baier: Die Einflussnahme, S. 190–204.

11 Die ursprüngliche Projektdauer 2015–2017 wurde bis 2020 verlängert, weil die 20-bändige Akte von Müller erst im Herbst 2017 von ACNSAS übernommen und am Jahresende 2017 zugänglich geworden ist.

Unterlagen der zentralen Behörden über keine Angabe der verfassenden Institution verfügen, liegt daran, dass in die Akte Müllers nicht immer das Erstexemplar mit dem Institutionsheader gelangt ist.

Bei der Übersetzung der Bezeichnungen der Securitate, ihrer Ämter und Dienste, sind die Originalbenennungen im Rumänischen beachtet worden. Diese haben sich im Laufe der Jahre oft verändert, die Tabelle zu den Organisationsstrukturen der Securitate im Anhang bietet Aufschluss darüber.

Der „Informantenbericht“ wird im rumänischen Original als „notă informativă“ bezeichnet, die von der Securitate verwendeten Begriffe „agentură“ und „rețea“ wurden mit „Agentur“ beziehungsweise „Netzwerk“ übersetzt. Bei der Überwachung oder Verfolgung wurden nicht nur technische Mittel (etwa Abhöranlagen) eingesetzt, deren übersetzte Transkription als „sursă“ – deutsch „Quelle“ – galt, sondern auch das Aushorchen nicht angeworbener Personen angewandt, die ebenfalls als „Quelle“ galten und einen Decknamen erhielten.

Im Anhang befindet sich eine Auflistung der von der Securitate in den Dokumenten benutzten Decknamen für Informanten, beobachtete oder ausgehorchte Personen, Vorgänge, Quellen und deren Entschlüsselung. Im Quellenverzeichnis werden die genutzten Personalakten aufgelistet und dabei der Namen der Personen und die ihr entsprechende Aktenbezeichnung bei ACNSAS. In den Anmerkungen werden die Ortsnamen nur mit ihrer deutschen Bezeichnung angegeben, die rumänisch- und ungarischsprachigen Namen sind im Ortsregister angeführt.

Bei der Übersetzung der Dokumente wurde die Verwendung der Majuskeln bei der Namensschreibung und deren falsche Schreibform beibehalten, auf die korrekte Schreibweise der Namen wird in der Anmerkung und/oder im Personenregister hingewiesen. Kurze biografische Angaben zu den im Einleitungstext sowie den Dokumenten erwähnten Personen sind – sofern diese auszumachen waren – bei der ersten wichtigen Nennung zu finden, was im Personenverzeichnis durch Kursivsetzung der entsprechenden Seite angezeigt ist. Die biografischen Angaben über die Offiziere wurden der Liste der Securitate-Kader auf der Webseite von CNSAS entnommen.¹²

In der Wiedergabe der Dokumente wurde folgende Regelung verwendet, die sich eng an der Vorlage orientiert:

- gesperrt gesetzte Namen oder Wörter: im Originaldokument handschriftlich nachgetragen (damit der/die Daktylograf/in nicht erfährt, um wen oder um was es sich handelt),

- Unterstreichungen im Text stammen von den Emittenten,
- mit ★ gekennzeichnete Unterstreichungen, wurden vom Leser des Dokumentes – in der Regel dem übergeordneten Offizier – handschriftlich vorgenommen.
- kursiv gesetzte Textteile signalisieren, dass diese im Dokument am Textrand angestrichen, demnach als besonders wichtig erachtet wurden.

¹² <http://cnsas.ro/cadrel_securitatii.html>, 12.4.2021.

Kapitel 1

Beginn und Zusammenfassung der Überwachungsaktion von Bischof Friedrich Müller

1. [26. Oktober] 1948: Anordnung der Generaldirektion für Volkssicherheit an alle Regionsdirektionen, einen Rechenschaftsbericht über die Evangelische Kirche A. B. vorzulegen

Aufgrund dieser Anordnung von Oktober 1948 versuchte die am 30. August desselben Jahres gegründete Generaldirektion für Volkssicherheit, sich einen ersten Überblick zu verschaffen.

Quelle: ACNSAS, fond documentar, Dossier 3 369, Band 1, S. 314.

GENERALDIREKTION FÜR VOLKSSICHERHEIT¹³
R A D I O G R A M M

Nr. 133¹⁴

An alle
REGIONSDIREKTIONEN DER SECURITATE IM LAND UND DER
HAUPTSTADT

Haben sie die Güte, bis zum Datum des 1. November 1948 einen Rechenschaftsbericht über den evangelisch-lutherischen Kultus* vorzulegen, begleitet von Tabellen der Kirchen [Pfarrämter] und der entsprechenden Pfarrer sowie den Organisationsschemata der Glaubensgemeinschaft aus dem Einzugsbereich ihrer Direktion.

¹³ Offizielle Bezeichnung der Securitate zwischen dem 30.8.1948 und 30.3.1951, vgl. die Tabelle „Organisationsstrukturen der Securitate“ im Anhang.

¹⁴ Daneben die handschriftlich nachgetragene Nummer 154893 und das Datum „26. Okt[ober] [1]948“. Auf dem Blatt gibt es weitere Vermerke in mehreren Handschriften, darunter „Dos[sier] S[onder]A[ktion]“, sowie das Datum 1.11.[19]49.

Der Rechenschaftsbericht hat die Zahl der Gläubigen, die soziale Schicht, der diese vorrangig angehören sowie ihre politische Gesinnung zu beinhalten. Besonderes Gewicht ist auf die Haltung der evangelischen Pfarrer gegenüber sozialen Reformen sowohl in der Vergangenheit als auch den letzten Jahren zu legen.

Die Tabellen werden folgende Rubriken enthalten: laufende Zahl, die genaue Anschrift der Kirche [des Pfarramtes], die Namen der Pfarrer und die Anzahl der Gläubigen.

Gesondert sind die Personalbogen der Pfarrer einzureichen, deren feindliche Haltung gegenüber dem Regime festgestellt wurde.

Wir machen darauf aufmerksam, dass kein Verzug des festgelegten Termins gestattet ist.

Oberst der Securitate
Birtaş Gavril¹⁵

Hauptmann der Securitate
Stănescu H[einz]

2. 17. Februar 1949: Mitteilung, das Deutsche Antifaschistische Komitee beabsichtigt, die Leitung der EKR abzulösen

Den Mitgliedern des DAK wurde diese Aufgabe – die in den offiziellen Unterlagen des DAK nicht enthalten ist – vermutlich mündlich mitgeteilt. Der Informantenbericht ist nicht gezeichnet.

Quelle: ACNSAS, fond documentar, Dossier 13 298, S. 221.

SECURITATE-DIREKTION DER HAUPTSTADT

Nr. 2979
17. Februar 1949¹⁶

¹⁵ Gavril(ă) Birtaş (1905–?), 1946 Leiter der Sicherheitspolizei Großwardein, nach Gründung der Securitate 1948 Leiter der Direktion I (Inlandsüberwachung), wurde 1952 zusammen mit Innenminister Teohari Georgescu entlassen. Er war unter anderem für die Überwachung einer Reihe kommunistischer Würdenträger zuständig, vgl. Dobre (Hg.): Securitatea. Structuri-cadre, Band 1, S. 696.

¹⁶ Darunter der Eingangsstempel „Generaldirektion für Volkssicherheit, Nr. 023119 * 19. Feb[ruar] 1949, Dossier Nr. 9; am linken Blattrand befinden sich mehrere handschriftliche Vermerke: „B i S“ (?), „Notiert“, Unterschrift unleserlich, „S[onder]A[ktion] Deutsch“, Unterschrift unleserlich.

Das Antifaschistische Deutsche Komitee¹⁷ wird seine Tätigkeit mit der Organisation von Komitees in den von deutscher Bevölkerung bewohnten Ortschaften beginnen, wonach es seine eigentliche Tätigkeit aufnimmt, in deren Rahmen es die Unterstützung der RAP-Organisationen der jeweiligen Landkreise erhalten wird.

Eine Hauptaufgabe des Komitees stellt das Beseitigen des Einflusses der Evangelischen Kirche dar, den diese auf die deutsche Bevölkerung im Allgemeinen ausübt.

Hierfür wird die Ablösung der derzeitigen Leitung der Evangelischen Kirche angestrebt, die andernfalls versuchen wird, die Tätigkeit des Komitees zu behindern.

Ergriffene Maßnahmen [der Securitate]:
Zur Kenntnisnahme mitgeteilt.

3. [30. November] 1950. Anordnung der Generaldirektion für Volkssicherheit an alle Regionsdirektionen, in den protestantischen Glaubensgemeinschaften ein Netz von Informanten aufzubauen

Die protestantischen Kirchen werden in dieser Anordnung mit der römisch-katholischen Kirche gleichgesetzt, die als Kultusgemeinschaft nach 1948 nur geduldet wurde. Bischof Müller wird als einziges Kirchenoberhaupt namentlich erwähnt, die EKR und die unitarische Kirche werden besonders negativ hervorgehoben.

Quelle: ACNSAS, fond documentar, Dossier 3 369, Band 4, S. 127f., S. 131f.

GENERALDIREKTION FÜR VOLKSSICHERHEIT

Nr. 133/¹⁸/Sz/.

¹⁷ Das Deutsche Antifaschistische Komitee (DAK) wurde offiziell am 13.2.1949 gegründet. Die von der RKP gesteuerte Organisation der Rumäniendeutschen sollte die „Umerziehung der deutschen Bevölkerung und ihre Integration in die neue Gesellschaft“ gewährleisten. Das DAK wurde Anfang 1953 aufgelöst, vgl. Hannelore Baier: Exodus statt Anpassung – das Versagen des Deutschen Antifaschistischen Komitees und des Rats der Werktätigen deutscher Nationalität. In: Hannelore Baier (Hg.): Abbrüche und Aufbrüche. Die Rumäniendeutschen nach zwei Weltkriegen. Hermannstadt 2014, S. 122–135.

An alle
REGIONSDIREKTIONEN DER SECURITATE IM LAND UND DER
HAUPTSTADT

Gen[osse] Regionsdirektor

Es wird festgestellt, dass die Leitungsgremien der historischen protestantischen Glaubensgemeinschaften, der evangelisch-lutherischen A. B. und S. P., der reformierten und der unitarischen, in letzter Zeit begonnen haben, sich immer unverhohlener gegen das Regime zu äußern.

So hat sich zum Beispiel der Bischof der evangelisch-lutherischen Kirche A. B. FRIEDERICH MÜLLER*, nach mehreren offen reaktionären Äußerungen, in der letzten Zeit geweigert, die an ihn gerichtete Einladung anzunehmen, ein an den II. Weltkongress der Friedenspartisanen in Warschau gerichtetes Telegramm zu unterzeichnen.¹⁹ Von der Haltung ihres Bischofs sowie von anderen evangelisch-lutherischen Führern ermutigt, hat ein guter Teil der betreffenden Pfarrer dem Regime gegenüber eine feindliche Haltung eingenommen.

Eine ähnliche Situation ist auch unter den evangelisch-lutherischen synodal-presbyterialen Pfarrern festzustellen.

Was die Leitung der unitarischen Kirche sowie einen Teil der Professoren des Theologischen Instituts in Klausenburg angeht, denen einige Pfarrer aus den Pfarrämtern in den Regionen mit unitarischer Bevölkerung helfen, so wurde festgestellt, dass sie durch kanonische Besuche [Kirchenvisitationen], Inspektionen in den Verwaltungen usw., bei denen die Pfarrer und die Bevölkerung gegen die von der Regierung getroffenen Maßnahmen aufgehetzt werden, eine dem Regime gegenüber feindliche Tätigkeit ausüben, und andererseits wird dabei eine organisierte Tätigkeit zum Sammeln von Informationen ausgeführt.

Viele Äußerungen der Bevölkerung gegen die Abgaben [von Landwirtschaftsprodukten], die Arbeiten in der Landwirtschaft usw. sind in den Regionen mit unitarischen Gläubigen auf die Aufwiegelungen der betreffenden Pfarrer zurückzuführen.

18 Handschriftlich nachgetragen die Nummer 381 848, darunter das Datum 30-XI-[1]950.

19 In seinen Erinnerungen schreibt Müller, er habe den Text des Telegrammes kennen wollen, um festzustellen, ob er ihn unter Berücksichtigung der *Confessio Augustana* unterzeichnen könne, infolge seiner Hörschwierigkeiten sei es jedoch zu einem Missverständnis während des Telefongesprächs gekommen. Seiner Ansicht nach sei er absichtlich gehindert worden, das Telegramm zu unterzeichnen und er deutete den Vorgang als Provokation, vgl. Müller: Erinnerungen, S. 106f., S. 423–425.

Desgleichen werden – anlässlich der Visiten [Kirchenvisitationen] und Inspektionen zu administrativen Fragen, welche die unitarischen [Kirchen-] Räte in den Pfarrämtern durchführen, sowie in den Gesprächen, die sie mit den unitarischen Pfarrern [vor Ort] führen, oder wenn sie wegen verschiedener Angelegenheiten ins Bischofsamt kommen – Informationen gesammelt über den Gemütszustand der Bevölkerung, die Art, in der die Aufgaben aus dem Staatsplan umgesetzt werden, usw.

Erwähnt sei, dass die Mehrzahl der unitarischen Pfarrer und die Gesamtheit jener, die sich an der Leitung des Kultes befinden, ihre theologischen Studien im Ausland absolviert haben, sei es an Instituten in England, sei es in Amerika oder in anderen Staaten. Auch bestürmt eine immer größer werdende Anzahl von Nachrichten aus dem Ausland die Pfarrer der historischen protestantischen Glaubensgemeinschaften aus der RVR und deutet die Absicht der interessierten imperialistischen Kreise an, neue Verbindungen zu den protestantischen Pfarrern in der RVR herzustellen; einige Pfarrer reagieren auf diese Anstürme.

In Anbetracht der gegenwärtigen Bedeutung der Frage der historischen protestantischen Glaubensgemeinschaften bitten wir dringend, die nötigen Maßnahmen anzuordnen, um das Netz der Informanten wieder herzustellen²⁰ und auch um in die Tiefe dringende Informanten zu ergänzen, die in die Kulte eingeschleust werden.

Dem Problem der historischen protestantischen Kulte werden sie dieselbe Aufmerksamkeit schenken wie dem katholischen Problem, wo einige gute Ergebnisse erreicht wurden und zwar dort, wo es konstante Bemühungen gegeben hat.²¹

20 Das vormalige von der Siguranța genutzte Netz von Informanten.

21 Nach der Kündigung des Konkordats mit dem Vatikan am 17.7.1948 wurde die griechisch-katholische (unierte) mit der orthodoxen Kirche zwangsvereinigt und die römisch-katholische Kirche als „geduldet“ eingestuft. Die Mehrzahl der Bischöfe der beiden Glaubensgemeinschaften wurde verhaftet; unter Druck gesetzt, unterzeichneten einige unierte Pfarrer die „Rückkehr“ in die orthodoxe Kirche, widerriefen jedoch danach, vgl. Vasile: Între Vatican și Kremlin, S. 149–165. In der römisch-katholischen Kirche wurden Pfarrer erpresst oder durch materielle Versprechungen bewogen, sich dem Appell an den Weltkongress der Friedenspartisanen anzuschließen, die mit der „Beratung der katholischen Pfarrer und Gläubigen vom 27. April 1950“ in Neumarkt am Mieresch begonnen wurde, vgl. Gabriel Catalan: Prigoana anticatolică în România între 1949–1953. Arestări și procese ale unor clerici și credincioși [Die Verfolgung der Katholiken in Rumänien 1949–1953. Verhaftungen von und Prozesse gegen Geistliche und Gläubige]. In: Rusan (Hg.): Anii 1949–1953, S. 118–124. In der Sitzung des Sekretariats der RAP am 16.5.1949 wurden die gegen die römisch-katholische Kirche zu treffenden Maßnahmen besprochen. Gheorghiu-Dej sagte in der Zusammenfassung, es sollten gegen die Kirchenoberhäupter Anschuldigungen gefunden werden, aus denen hervor-

Sie werden den Elementen aus der Leitung dieser Kulte eine besondere Aufmerksamkeit insbesondere dann schenken, wenn sie verschiedene Pfarrämter im Einzugsbereich ihrer Securitate-Direktion besuchen, für sie eine operative Akte anlegen, desgleichen für alle Pfarrer, mit denen sie in Verbindung treten, eine Akte als Verdächtige.

Festgestellt werden muss, was mit diesen [Pfarrern] anlässlich der Besuche diskutiert wird, welche Auswirkungen in der Haltung des betreffenden Pfarrers zu bemerken sind, welcher besondere Gemütszustand in der Bevölkerung herrscht, welche Kommentare oder Gerüchte sich als Folge des Besuches im Umlauf befinden.

Indem die öfters von Elementen aus der Leitung der historischen protestantischen Kirchen besuchten Pfarrer (insbesondere der evangelisch-lutherischen A. B. und der unitarischen) besser beobachtet werden, werdet ihr zur Erfassung jener übergehen, die eurer Ansicht nach das informative Netz stärken können.

Der vorliegende Befehl wird mit den Gen[ossen] aus dem Problembe- reich bearbeitet, er wird jedoch an die Untereinheiten nicht weitergeleitet, außer an jene, die an der Problematik direkt beteiligt sind.

Wir bitten, uns bis zum 15. Dezember 1950 über die konkreten Ergebnisse zu berichten, die nach Umsetzen des oben Angeführten erzielt wurden und uns Ihren zukünftigen Arbeitsplan vorzulegen.

OBERST DER SECURITATE

Birtaş G[avrilă]

[Unterschrift]

MAJOR DER SECURITATE

Stănescu H[einz]

[Unterschrift]

4. [November/Dezember 1950]: Weitere Anleitungen der General- direktion für Volkssicherheit an die Regionsdirektion Hermannstadt, Beweismaterial gegen Bischof Müller zu beschaffen

In diesem Dokument äußert der Offizier die Vermutung, Müller liefere das der Securitate zur Verfügung gestellte Material selbst; er rügt die Kollegen in Hermannstadt, weil sie positiv über den Bischof berichtet haben. Trotz der gesandten Unterlagen war das Bukarester Hauptamt weiterhin unzufrieden (Schreiben Nr. 343/79.440, Eingangsstempel: 25. Sept[ember] 1951, ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 4,

gehe, dass sie Anleitungen von ausländischen feindlichen Kreisen erhalten hätten, vgl. Catalan: Prigoana, S. 120.

S. 531–533). Der Regionsdirektion Hermannstadt stand in jener Zeit Gheorghe Crăciun vor, der an der Verhaftung der Widerstandskämpfer im Gebirge aber auch an den von Innenminister Drăghici angeordneten Morden beteiligt war und als Kommandant des Gefängnisses Aiud (1958–1964) zu schrecklicher Berühmtheit gelangte.²²

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 4, S. 536f.

GENERALDIREKTION DER VOLKSSICHERHEIT

Nr. 133/306134²³

An die

REGIONS DIREKTION DER SECURITATE

Gen[ossen] Regionsdirektor

HERMANNSTADT

Zu ihrem Bericht Nr. 26893 vom 23. November 1950, teile ich ihnen Folgendes mit:

Es ist ein Fortschritt, dass die Informanten ihnen zeitgerecht den Brief MULLERS★ geliefert haben; da bisher jedoch regelmäßig Unterlagen erhalten wurden, stellt sich die Frage, ob der Informant nicht von MULLER★ angeleitet wurde, so zu handeln, dass diese Briefe in die Hand der Behörden gelangen.²⁴

22 Gheorghe Crăciun (1913–2001), Leiter der Securitate in den Regionen Hermannstadt (1948–1951) und Kronstadt (1954–1958), Kommandant des Gefängnisses Aiud (1958–1964), Führungsposition in der Direktion Inlandsüberwachung (1964–1969), vgl. Anisescu: Compulsie la repetiție, S. 386–415.

23 Links als Stempel „EINGANG, Nr. 27838, 1950 Monat Dez[ember] Tag 3“ sowie „29. Nov[ember] 1950“. Über der Anrede und dem ersten Absatz die handschriftliche Anordnung „Die [unleserlich] Informanten sollen sich auch auf andere Teile konzentrieren. Es sollen neue Mitarbeiter angeworben werden. Dringend, aber alle mit Kenntnis des Unterzeichnenden. Wir beginnen die Arbeit sofort.“ Unterschrift unleserlich. Am linken Blattrand in anderer Handschrift „B[üro] 3. Dringendes Gespräch.“

24 Mit dem Informantenbericht vom 22.11.1948 (ACNSAS, MFI 16 097 SB, Band 20, S. 185) hatte Informant „Terente“ in Kopie sowohl die Korrespondenz Müllers mit Rudolf Brandsch (vgl. Müller: Erinnerungen, S. 457–463) als auch die Briefe an den Kultusminister und Ministerpräsidenten gesandt, in denen der Bischof erklärt hatte, wieso er das Telegramm an den Kongress der Friedenspartisanen nicht unterzeichnet hat (vgl. Müller: Erinnerungen, S. 106f., S. 423–425; ACNSAS, Dossier I 236 853, Band 2, S. 196–220).

Andererseits finden wir es nicht richtig, dass sie gewissermaßen bewundernd berichten: „aus diesen Manövern MULLERS kann festgestellt werden, wie diplomatisch er vorgeht, um sich von den Verpflichtungen zu drücken, die er im Kampf für den Frieden hat.“ In diesem Fall hätten wir über den informativen Vorgang verfügen und die Kommentare zu diesem Fall kennen müssen, zum Beispiel die Meinungen der Genannten HOCHMEISTER, STENZEL und REINERTH, die – wie aus den Unterlagen hervorgeht – in dieser Frage sich von Anfang an im Umfeld des Bischofs befanden.

Angesichts der Tatsache, dass MULLER★ ein Feind ist, ist es absolut notwendig, dass sie sich persönlich um das möglichst rasche Sammeln der Belege kümmern, aus denen die Tätigkeit MULLERS als Agent der SS und seine Tätigkeit als Unterstützer des Hitlerismus in Veröffentlichungen hervorgeht.

Rapportieren sie die Nummer und das Datum der Zeitschriften, in denen hitleristische Artikel von MULLER★ erschienen sind, um sie bei der Akademie der RVR zu finden und rekonstruieren sie die Übersicht der Personen, die 1946 und 1947 GLONDYS und FALK²⁵ Daten geliefert haben für ihre Denkschriften gegen MULLER★.²⁶

Was die von FRIEDERICH MULLER★ ausgeübte feindliche Tätigkeit angeht, ist es nötig, sofort zur Ausweitung und Verbesserung ihres Netzes rund um den Bischof zu schreiten, um laufend Informationen über alle Gesten, Meinungen und Handlungen des Bischofs zu erhalten.

Wir müssen Tag für Tag wissen, was der Betreffende anzettelt, welche Handlungen die ihm nahestehenden Elemente durchführen, den Einfluss kennen, dessen diese sich unter den Gläubigen erfreuen.

Bitte berichten sie wöchentlich über die Umsetzung, beginnend mit dem 5. Dezember 1950.

OBERST DER SECURITATE
Birtaş G[avril]
[Unterschrift]

MAJOR DER SECURITATE
Stănescu H[einz]
[Unterschrift]

Anmerkung: In einem Antwortschreiben vom 14. Dezember 1950 teilt die Regionsdirektion Hermannstadt der Securitate der Generaldirektion mit, es seien Maßnahmen getroffen worden, um alle Personen aus dem Umfeld des Bischofs zu registrieren. Desgleichen wurden Kopien von Unterlagen zugesandt, darunter das 1943 zwischen Bischofsvikar Müller und Bischof Staedel vereinbarte und von Volksgruppenführer Andreas Schmidt gegengezeichnete Schlichtungsabkommen (das Exemplar mit Originalunterschriften in ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 1, S. 79–81) sowie die von Müller gezeichneten Beiträge in den Kirchlichen Blättern, aus denen Absätze mit „antidemokratischem und antikommunistischem Inhalt“ übersetzt worden sind (ebenda, Band 4, S. 538). Übersetzungen aus in den Kirchlichen Blättern veröffentlichten Predigten nahm Carl Göllner vor (ebenda, Band 1, S. 81–88).

5. [9. Januar 1951]: Aufforderung des für die Kulte zuständigen Büros der Generaldirektion für Volkssicherheit an die Regionsdirektion Hermannstadt, Beweismaterial gegen Bischof Müller zu beschaffen

Das erste, in den Akten vorhandene Referat mit dem Vorschlag, Friedrich Müller aus dem Amt des Bischofs zu entfernen und durch Alfred Herrmann zu ersetzen, trägt das Datum 6. November 1950 (Dokument Nr. 9). Die darin gemachten Aussagen waren jedoch nicht mit Beweisen untermauert, zu deren Finden eine intensive Suche und Korrespondenz zwischen der Generaldirektion der Securitate und deren Regionsdirektion in Hermannstadt einsetzte.

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 4, S. 521 und Band 11, S. 177

GENERALDIREKTION DER VOLKSSICHERHEIT

Nr. 133/306932²⁷

An die
REGIONS DIREKTION DER SECURITATE
HERMANNSTADT

²⁵ Udo Falk (1909–1987), Rechtsanwalt in Kronstadt.

²⁶ Bezug genommen wird auf die Eingabe von Glondys an das Landeskonsistorium vom 11.4.1947 und deren Ergänzung vom 19.5.1947, in denen Indizien für Müllers NS-Vergangenheit aufgelistet sind.

²⁷ Die Ziffer 306932 handschriftlich nachgetragen, darunter, als Stempel, das Datum „9. Jan[uar] 1951“. Links über der Anrede handschriftlich „B[üro] 3. Bestätigung“, über der Anrede mit anderer Handschrift: „s[ehr] wichtig. Wir haben kein Material und haben nichts getan, um es zu bekommen.“

Betreffend Ihren Bericht Nr. 131/27.837 vom 16. November 1950²⁸, geben wir ihnen bekannt, dass sie, was Bischof MULLER angeht, die informative Arbeit derart intensivieren müssen, dass sie das Erhalten von dokumentarischem Material möglich macht, welches die Tätigkeit von MULLER als Agent der SS und schreibender Unterstützer des Hitlerismus belegt*.

Die Informanten aus dem Umfeld sollen von ihnen in diese Richtung geleitet werden, so dass wir in kürzester Zeit über dieses gegen ihn gerichtete Material verfügen, um zu Maßnahmen überzugehen.

Zu seiner Bloßstellung wird nicht ohne unsere Genehmigung geschritten, denn eine solche Aktion muss gründlich vorbereitet werden, um gute Ergebnisse zu erzielen.

Bitte senden sie uns die Kopien der Akten der Verdächtigen, Pfarrer BRANSCHI LÖRENTZ SAMUEL* aus der Gemeinde Săcădate – Hermannstadt und SCHNEIDER FRIEDERICH*²⁹ aus der Gemeinde Mäniersch – Kleine Kokel.³⁰

OBERST DER SECURITATE

Birtaş G[avril]

[Unterschrift]

MAJOR DER SECURITATE

Stănescu H[einz]

[Unterschrift]

6. 19. Juni 1951: Bericht des Majors der Securitate Heinz Stănescu über sein Treffen mit Bischof Friedrich Müller

Die Offiziere der Securitate gaben sich sehr oft als Mitarbeiter eines Ministeriums oder Volksrates aus, die gekommen seien, um ein Anliegen zu klären, borchten dabei aber nicht nur ihre Gesprächspartner aus, sondern erkundeten auch die Räume im Hinblick auf das Installieren von Abhöranlagen. Zum Zeitpunkt des Besuches bei Bischof Müller hatte Stănescu bereits eine erste Ausarbeitung mit der Empfehlung verfasst, die Zweckmäßigkeit der Entfernung des Bischofs aus dem Amt zu prüfen (Dokument Nr. 9).

²⁸ Die Regionsdirektion der Securitate Hermannstadt hatte am 16.10.1950 der Generaldirektion in Bukarest über die „profaschistische“ Tätigkeit Müllers berichtet und daraufhin die Anleitung erhalten, „informative Vorgänge und Untersuchungen“ durchzuführen, um „Material“ gegen Müller zu sammeln, in dem die profaschistische Tätigkeit des Bischofs belegt wird (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 11, S. 88).

²⁹ Richtige Schreibweise der Namen: Samuel Lörintzy und Friedrich Schneider. Ihre Akten wurden der Generaldirektion in Bukarest am 18.1.1951 zugestellt (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 9, S. 197).

³⁰ Darunter der Eingangsstempel, auf dem nur die handschriftliche Zahl 308 840 sowie das Datum „[19]51 Jan[uar] Tag 11“ zu entziffern sind.

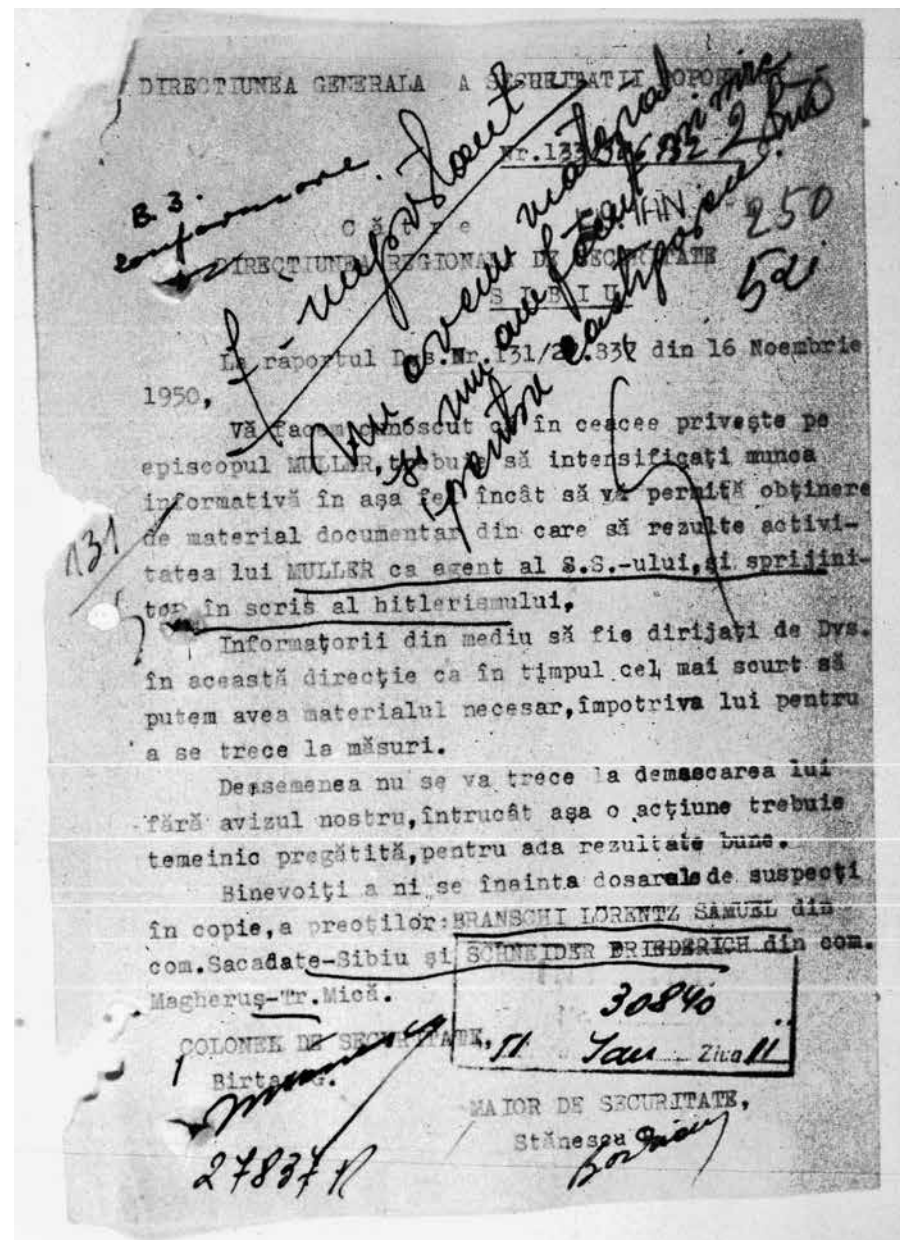


Abb. 22: Faksimile der Anordnung, nach Beweismaterial gegen Friedrich Müller zu suchen (Dokument Nr. 5, S. 149f.)

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 3, S. 43–45; Band 14, S. 296–298, hier von Stănescu unterzeichnet, sowie Dossier I 236 853, Band 1, S. 246–248 und Band 3, S. 48–50.

[ohne Angabe der ausstellenden Institution]

343/19. Juni 1951

BERICHT

Gegenstand:

Treffen mit dem evangelisch-lutherischen Bischof FRIEDRICH MULLER aus Hermannstadt.

Am 14. Juni l. J. hatte ich ein langes Treffen mit Bischof FRIEDRICH MULLER in dessen Amtssitz in Hermannstadt, Grivița-Platz Nr. 23¹; ich habe mich als Vertreter der „Obersten Schlichtungskommission“ vorgestellt, um mit ihm über die in seinem Protest ans Kultusministerium Nr. 1278 vom 1. Juni verzeichneten Angelegenheiten³² zu sprechen.

Der oben erwähnte Protest, die von MULLER erhaltenen Angaben sowie das Ergebnis der vor Ort unternommenen Überprüfungen sind Gegenstand des Berichtes in der Anlage.

Da ich das Vertrauen MULLERS in gewissem Maße erzielt hatte, habe ich ihn dazu gebracht, seine Meinungen darzulegen, die ich zusammengefasst wiedergebe:

Die Leute der Securitate üben Missbrauch und Rache aus, so wie es auch jene der Hitleristen taten.

Er – MULLER – war von den von ANDREIAS SCHMIDT geführten Hitleristen mit dem Tod bedroht worden; auch zurzeit fühlt er sich verfolgt und erfreut sich nur des Vertrauens von Gen[ossen] Dr. Petru Groza.

Die sächsischen Arbeiter und insbesondere die Bauern lieben ihre Kirche und empfinden die Angriffe gegen sie als Hiebe.

31 Nach der Requirierung des Bischofspalais war der Sitz des Bischofsamtes bis zur Rückgabe 1955 im Stadtpfarramt auf dem Huetplatz untergebracht, der in den Jahren des Kommunismus offiziell „Piața Griviței“ (Griviței-Platz) hieß.

32 Im Schreiben Nr. 1278/1.6.1951 an den Kultusminister berichtete Müller über das vom Securitate-Chef in Heltau dem Kirchenchorleiter mitgeteilte Verbot, Chorproben abzuhalten, was Müller als Verstoß gegen das Kultusgesetz beanstandete (ACNSAS, Dossier I 236 853, Band 1, S. 249r–249v).

Die gegen die Pfarrer gerichteten Angriffe der Zeitung „Neuer Weg“ führen zur Solidarisierung der Gläubigen mit der Kirche; die von lokalen Beamten der Katechisation – einem grundlegenden Teil der deutschen evangelisch-lutherischen Glaubensgemeinschaft – verursachten Schwierigkeiten werden von den Gläubigen als eine Verfolgung wahrgenommen.

Die nationale Frage der Sachsen ist untrennbar an die evangelisch-lutherische Kirche gebunden; wenn das Deutsche Antifaschistische Komitee dieser Tatsache nicht Rechnung trägt, wird es die Massen nicht gewinnen können. Das Deutsche Antifaschistische Komitee müsse sich auf die Rolle als Verteidiger der Interessen der Deutschen gegenüber der Staatsmacht beschränken, deren Vertreter sich gegenüber der sächsischen und schwäbischen Bevölkerung in einigen Gegenden weiterhin ungerecht verhalten.

Als Veranschaulichung dieser Haltung übergab der Bischof mir die Kopie eines Briefes, den er dem Vorsitzenden des Deutschen Antifaschistischen Komitees, Ministerialrat R.[sic!] Stoffel³³ gesandt hat, in dem er diesen aufgefordert hat, zu klären:

– *Ist die Redaktion des „Neuer Weg“ bereit, eine Berichtigung zu den „falschen Informationen“ in den gegen die Kirche gerichteten Artikeln zu veröffentlichen?*

– *Ist die Redaktion des „Neuer Weg“ bereit, in Zukunft keine Angriffe mehr auf die Kirche zu veröffentlichen und die [in der Zeitung geäußerten] Unzufriedenheiten an die Kirchenführung weiterzuleiten, die als Einzige das Recht hat, Verbesserungsmaßnahmen zu treffen?*³⁴

– *Ist das Deutsche Antifaschistische Komitee entschlossen, Maßnahmen gegen seine Mitglieder zu treffen, um sich künftig nicht mehr in den Tätigkeitsbereich der Kirche einzumischen? [wobei Müller] androhte, andernfalls werde er seiner „loyalen Zusammenarbeit“ ein Ende setzen.*³⁵

Übrigens hat Bischof MULLER mir mitgeteilt, so wie es ihm gelungen sei, der Einmischung der Hitleristen in das kirchliche Leben entgegenzuwirken, so

33 Emmerich Stoffel (1913–2008), Mitglied des RKP-Kreiskomitees Kronstadt und zuständig für Kaderfragen (1945–1947), Ministerialrat im Staatssekretariat für Nationalitäten (seit 1947), erster Sekretär des DAK (1949–1951), Botschafter Rumäniens in der Schweiz (1951–1955).

34 Es gab tatsächlich Unzufriedenheiten unter der Pfarrerschaft, die in den Artikeln im *Neuer Weg* geäußerten waren jedoch in der Securitate-Schmiede verfasst worden.

35 Der auf den 24.5.1951 datierte, zehn Seiten lange Brief Müllers an Stoffel gehört zu den 54 „Beweisstücken“ im Anhang der auf den 26.1.1952 datierten 20 Seiten langen „Studie“ zu Müllers Tätigkeit, die mit dem Plan endet, ihn aus dem Amt abzulösen. Die deutsche Fassung des Briefes in: ACNSAS, Dossier I 236 853, Band 1, S. 218–222v, die rumänische Übersetzung auf S. 225–235, ein Auszug daraus S. 215f. In einem Schreiben an den „Generalsekretär des DAK“ vom 15.4.1950 beschwerte sich Müller über Angriffe von DAK-Funktionären gegen die EKR (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 8, S. 25–27).

werde es ihm auch gelingen, den „Demokratisierungsversuchen“ der Kirche entgegenzuwirken.

Die deutsche evangelisch-lutherische Kirche hat sich selbst gesäubert durch die Flucht des ehemaligen Bischofs STAEDEL und von acht Pfarrern nach Deutschland nach dem 23. August 1944 und kann nicht mehr als hitle-ristisch betrachtet werden.

Folglich wird die Kirche jede Art von Versuchen, die auf sie „unter dem Vorwand der Säuberung und der Demokratisierung“ ausgeübt werden, ablehnen; so wie bisher wird die Kirche auch weiterhin entlassene ehemalige Häftlinge einstellen und entlobnen, da ihre Freilassung verbürge, dass die Behörden nichts mehr gegen diese Elemente einzuwenden haben. In ihrem Urteil über die Menschen muss die Kirche deren jetzigen religiösen Gefühlen Rechnung tragen, und nicht ihrer politischen Tätigkeit; ja [sie muss] sogar die Elemente, die nicht mehr gläubig genug sind, aus der Kirchenleitung entfernen, selbst wenn sie dem Regime genehm sind.

Bei den nächsten Kirchenwahlen wird er, Bischof MULLER, den ihm untergeordneten Pfarrern den Auftrag erteilen, die der Kirche treuen Elemente zu unterstützen, unabhängig davon, ob diese den lokalen Behörden genehm sind oder nicht.

Auf meine Frage, ob er sich dadurch nicht in ein ungünstiges Licht rücke, erklärte MULLER:

Durch ein „Wunder Gottes“ ist er den gegen ihn von den Hitleristen organisierten Attentaten³⁶ entkommen und ist überzeugt, dass Gott ihn auch vor der Gefahr rettet, die das „Einmischen der Autoritäten“ in die Angelegenheiten der Kirche darstellt.

Er persönlich ist entschlossen, seinen Eid als Bischof zu respektieren und mit allen Mitteln für die Rechte und Privilegien der Kirche zu kämpfen.

So wie die Kirche den Hitlerismus überlebt habe, wird sie auch andere Gefahren überleben; in Siebenbürgen wird die Kirche auch in Zukunft den Sammelpunkt der Sachsen darstellen.

x

Als ich bei ihm eintraf, verfasste MULLER einen Beitrag auf der Grundlage des Buches „Das Schicksal des Menschen in unserer Zeit“ des mystischen antisowjetischen Philosophen NICOLAE BERDIAEF, ein Buch,

³⁶ Er meint seine über zweimonatige Festhaltung in Berlin im Sommer 1942 nach den Auseinandersetzungen mit Wilhelm Staedel und Andreas Schmidt, vgl. Wien: Kirchenleitung, S. 192–202.

das er aus der Bibliothek der Orthodoxen Metropole in Hermannstadt entliehen hatte.

Anlässlich des Eindringens in das Objektiv Bischofsamt habe ich für das Büro Kulte der Region [der Regionsdirektion der Securitate] die notwendigen Daten für das zukünftige Anbringen von Überwachungstechnik festgehalten.

Der Abschied von MULLER fand unter guten Bedingungen statt und der Bischof lud mich ein, ihn bei weiteren Dienstreisen in Hermannstadt im Auftrag der „Oberen Schlichtungskommission“ zu besuchen.

MAJOR DER SECURITATE

Stănescu H[einz]

[Unterschrift]

Anhänge:

- Kopie des Briefes an Gen[ossen] E[immerich] Stoffel.
- Bericht über das Prüfen der von MULLER in seinem Protest Nr. 1278 Aufgezeigten.
- Kopie des Protestes von MULLER.

7. [30. Januar 1969]: Zusammenfassung der informativen Überwachung Bischof Müllers, mit dem Vorschlag, den Vorgang abzuschließen

Die zwei Tage vor Müllers Tod vom Securitate-Inspektorat des Kreises Hermannstadt verfasste Zusammenfassung des Überwachungsvorgangs endet mit dem Vorschlag, die Akte zu schließen, da Müller „eine reservierte Haltung“ eingenommen habe und „keine feindlichen Äußerungen“ und „staatsfeindlichen Handlungen“ verzeichnet würden.

Das Dokument zeugt von der unveränderten Haltung der Securitate gegenüber der deutschen Minderheit, die als nationalistische und faschistische Gefahr wahrgenommen wird. Dass Müllers Opposition zur Ausreise der Pfarrer negativ interpretiert wird, deutet darauf hin, dass die Securitate diese befürwortete. Die Ausreise sollte gefördert werden, weil die Pfarrer die „sozialistische“ Erziehung der Kinder und Jugendlichen behinderten, den Zusammenhalt der Gemeinschaften förderten und um die Kirche insgesamt zu schwächen.

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 1, S. 2–5.

STRENG GEHEIM!

RAT DER STAATSSICHERHEIT
SECURITATE-INSPEKTORAT DES KREISES HERMANNSTADT
– DIENST INLANDSÜBERWACHUNG³⁷ –

ZUSAMMENFASSUNG
des Überwachungs-Vorgangs „MORARU“³⁸

In der Akte der informativen Aktion „MORARU“ wird die Tätigkeit des Genannten MULLER FRIDERICH überwacht, geboren am 11.03.1884 in der Gemeinde Langenthal, Landkreis Alba, Sohn des IOHAN und [der] KATARINA, deutscher Nationalität und rumänischer Staatsbürgerschaft, Doktor der Theologie³⁹, Bischof der Evangelischen Kirche in der V. R. Rumänien mit Sitz in Hermannstadt, wohnhaft in Hermannstadt, Str. General Magheru Nr. 4.

Die Akte wurde am 11. März 1955 eröffnet aufgrund von Materialien betreffend die nationalistisch-chauvinistische Tätigkeit, die vom Verfolgten sowohl vor dem 23. August 1944 als auch nach diesem Datum ausgeübt wurde.

So stellt MULLER FRIDERICH in der Zeit vor und während dem Zweiten Weltkrieg Verbindungen her zu ANDREAS SCHMIDT, FABRITIUS⁴⁰ und anderen prominenten Personen der faschistischen pro-hitleristischen Politik, vor denen er es übernimmt, den Nationalsozialismus zu propagieren und seine Stellung zu nutzen, um einige Freunde aus der deutschen Bourgeoisie dahingehend zu beeinflussen, zugunsten von Hitler und seiner Politik zusammenzuarbeiten.

Nach dem 23. August 1944 und besonders nach seiner Wahl in das Amt des Führers der Evangelisch-Lutherischen Deutschen Kirche in Rumänien – im März 1945 – hat MULLER FRIDERICH die nationalistisch-chauvinistische Ausrichtung beibehalten und einige Personen mit rückstän-

digen Auffassungen und Mentalitäten unterstützt, deren Wahl in Pfarrämter und in das Landeskonsistorium gefördert.

Bei der Aktion wurden Informanten, die Quelle „F“⁴¹, die Beschattung und Sondermaßnahmen verwendet.

Die informativ-operative Arbeit und seine Überwachung haben folgende kennzeichnendere Aspekte ergeben:

Indem er sein Amt als Bischof der Evangelischen Kirche nutzte, hat MULLER FRIDERICH Personen um sich geschart, die Anhänger seiner Auffassungen sind, die er beim Verbreiten seiner nationalistischen Ideen verwendet hat und verwendet.

Um dieses Ziel zu verwirklichen, hat er diese Ideen in Gespräche von Mensch zu Mensch eingeflochten sowie in einige Predigten mit der Absicht, die Auffassung aufrecht zu erhalten und zu stärken, dass:

„... die Sachsen haben in Rumänien eine historische Mission zu erfüllen, die sich aus ihrer Rolle als Bastion der deutschen Kultur und des deutschen Einflusses im Osten Europas erklärt.“⁴²

Indem er sich auf die Theorie über „die Mission der Sachsen in Rumänien“ stützte, hat MULLER FRIDERICH seine Opposition zur Ausreise der Sachsen in die BRD und nach Österreich ausgedrückt.

Um diese Haltung zu verteidigen hat MULLER FRIDERICH Verbindung zu einigen Kirchengremien in der B[undes]R[epublik] Deutschland aufgenommen und diese aufgefordert, den aus Rumänien emigrierten Pfarrern keine Unterstützung und Ämter zu gewähren, da ein derartiges

41 „F“ war das Indikativ für die Kontrolle der Korrespondenz.

42 „[...] wir haben hier eine historische Mission im Südosten Europas und werden sie morgen wieder haben, selbst wenn wir heute an die Wand gedrückt sind“, soll Müller in einem Gespräch mit Carl Göllner gesagt haben, der diese Aussage in einem Informantenbericht am 8.6.1953 wiedergibt (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 18, S. 294f.); der „Florescu“ gezeichnete Bericht als Dokument Nr. 26. Der dem von Georg Daniel Teutsch geprägten Geschichtsbild entstammende Mythos von der Mission im Namen der abendländischen Zivilisation beziehungsweise von jenem des Kulturbringers machte die Siebenbürger Sachsen für den Nationalsozialismus besonders empfänglich, vgl. Dietmar Müller: „... dem Bolschewismus Janitscharen liefern“. Der Geschichtsmythos des Kulturträgers und seine Bedeutung für die Gruppenidentität der Siebenbürger Sachsen. In: Halbjahresschrift für südosteuropäische Geschichte, Literatur und Politik 2 (1994), S. 43–50. Von der Securitate wiederholt als „nationalistisch-chauvinistisches“ Merkmal interpretiert, hat diese den Mythos als Motiv für das Vorgehen gegen Müller, aber auch im Schwarze-Kirche-Prozess eingesetzt, zumal die Verteidigung der abendländischen Werte und des Christentums der kommunistischen Propaganda widersprach, vgl. Pintilescu: Procesul Biserica Neagră, S. 43.

37 Darunter handschriftlich: „15.02.1969“; in „E“ vermerkt, verstorben am 1.2.1969, Hauptmann, Unterschrift unleserlich. „E“ war seit 1967 der Chiffrier-Dienst, die Information über den Tod Müllers wurde vermutlich an diesen gesandt, um den operativen Vorgang unter dem Decknamen „Moraru“ auch dort zu schließen.

38 Die Beobachtungsakte Müllers wurde mit der rumänischen Übersetzung seines Familiennamens verschlüsselt.

39 Müller hatte nicht promoviert, aber den Ehrendokortitel der Universität Halle erhalten.

40 Gemeint ist Fritz Fabritius (1883–1957), Gründer des Selbsthilfevereins (1923), aus dem 1932 die Nationalsozialistische Selbsthilfebewegung der Deutschen in Rumänien hervorging. Im Oktober 1939 wurde er unter dem Vorwand, die deutsch-rumänischen Beziehungen zu belasten, in Berlin festgehalten.

Handeln eine ernste Gefahr für die Evangelisch-Lutherische Kirche in der RVR darstelle.⁴³

Die Daten, über die wir verfügen, bestätigen, dass MULLER FRIDERICH die häufigen Verbindungen zu ausländischen Staatsbürgern, die als Touristen oder Delegierte in unser Land kommen, nutzte, um einige persönliche Arbeiten zur Veröffentlichung sowie Daten über das Leben und die Tätigkeit der Kirche in Rumänien ins Ausland zu senden.

So hat MULLER FRIDERICH in einem Gespräch mit Stadtpfarrer KLEIN ALBERT aus Kronstadt seinem Gesprächspartner bestätigt, dass er durch Vermittlung des Touristen MÖKEL GERHARD⁴⁴, der ihn in Hermannstadt besucht hat, eine Reihe persönlicher Schriften zum Veröffentlichen in die BRD gesandt hat. Bei dieser Gelegenheit hat er den Wunsch geäußert, in derselben Absicht eine andere Arbeit zur Veröffentlichung in die B[undes]R[epublik] Deutschland zu schicken, wobei Stadtpfarrer KLEIN ALBERT seine Dienste angetragen hat, dieses Manuskript zu mikroverfilmen und sagte, er sei so vorgegangen, als er eine Arbeit zur Veröffentlichung in die Bundesrepublik Deutschland gesandt hat.⁴⁵

Einem Dokument der Quelle „DUMBRAVA“⁴⁶ zufolge, hat MULLER FRIDERICH desgleichen an einem Manuskript gearbeitet, das die Lage der evangelischen lutherischen Kirche in Rumänien in der Zeitspanne 1940–1965 behandelt, das er bei einer sich ergebenden Gelegenheit ebenfalls zum Veröffentlichen in die BRD schicken wolle.⁴⁷

Aus der informativen Verfolgung geht hervor, dass MULLER FRIDERICH in der letzten Zeit in seiner Tätigkeit eine reservierte Haltung angenommen und es vermieden hat, einige ausländische Bürger im Bischofs-

amt zu empfangen, um die Aufmerksamkeit der staatlichen Behörden nicht auf sich zu lenken.

Indem er Elemente mit bekannt nationalistischer Tätigkeit und als Verbindung zu ausländischen Touristen um sich sammelte, hat er versucht, diese zu einer vorsichtigen Haltung dahingehend zu bringen, dass sie in ihrem Alltag Vorsicht an den Tag legen, um bei den Securitate-Mitarbeitern keine Aufmerksamkeit zu erregen und von diesen nicht in eine Falle gelockt zu werden.

So wurden die Professoren PITTERS HERMAN⁴⁸ und RE-NER HERMAN, die zu einer Kirchenkonferenz nach Österreich fahren sollten, vorher zu MULLER FRIDERICH gerufen, der sie bearbeitet hat, wie sie sich in Österreich zu verhalten haben und darauf aufmerksam machte, dass die Securitate versuchen werde, sie anzuwerben, sodass diese sich verpflichtet haben, die Sache der Kirche nicht zu verraten und mit Taten zu beweisen, dass sie die erhaltenen Anleitungen respektieren.

Da aus den letzten im Vorgang erhaltenen Materialien ersichtlich ist, dass MULLER FRIDERICH eine reservierte Haltung annimmt und sich auf die alltägliche Tätigkeit beschränkt, keine feindlichen Äußerungen und Handlungen verzeichnet werden, welche die Sicherheit des Staates gefährden,

SCHLAGEN WIR VOR:

– das Schließen des informativen Vorganges „MORARU“ zu genehmigen, in dem MULLER FRIDERICH bearbeitet wird, die Materialien in Büro „C“⁴⁹ abzulegen, weiter *in der Datenbank zu bearbeiten*★ sowie seine Verbindungen [weiter zu verfolgen], die für unsere Organe von operativem Interesse sind.

43 Vgl. den Brief Müllers vom 3.6.1961 an D. Kurt Scharf, den Vorsitzenden des Rates der Evangelischen Kirchen in Deutschland, in Müller: Erinnerungen, S. 442–445.

44 Gerhard Möckel (1924–2004), infolge des Zweiten Weltkrieges in der Bundesrepublik Deutschland verbliebener evangelischer Pfarrer siebenbürgisch-sächsischer Herkunft, unter anderem in Berlin-Dahlem (1967–1979) tätig.

45 In der Akte Albert Kleins befinden sich Niederschriften abgehörter Gespräche zwischen Klein und Müller, aus denen hervorgeht, dass Klein den Predigtband des reformationszeitlichen Dorfpfarrers Damasus Dürr fotografiert und den Mikrofilm nach Deutschland geschickt hat, vgl. ACNSAS, Dossier I 258 189, Band 2, S. 260–265, Band 7, S. 24–26.

46 Mit Quelle „Dumbrava“ verschlüsselte die Securitate die übersetzte Niederschrift der im Wohn- und Schlafzimmer Müllers abgehörten Gespräche.

47 Vgl. die Einleitung dieser Quellenedition. Über das Senden des Mikrofilms mit der von ihm verfassten Geschichte der EKR in den Jahren 1940–1964 in die Bundesrepublik Deutschland berichtet Müller im November 1966 Paul Philippi (das abgehörte Gespräch in: ACNSAS, MFI 16 097 SB, Band 15, S. 200).

48 Hermann Pitters (geb. 1932), Pfarrer in Zied (1955–1961), Dozent (seit 1961) und Dekan (1986–1998) des Protestantischen Theologischen Instituts, Chefredakteur der *Kirchlichen Blätter* (1978–2000).

49 Büro „C“ war jenes für „operative Evidenz“, das eine Datenbank mit Angaben über Personen, Vorgänge oder Probleme erstellte und pflegte, welche zu einem gewissen Zeitpunkt von Interesse für die Securitate waren oder sein konnten.

STELLVERTRETER DES DIENSTLEITERS	HAUPTINSPEKTOR I
Oberstleutnant	Hauptmann
TIUGAN IONEL ⁵⁰	MANTA PETRU ⁵¹
[Unterschrift]	[Unterschrift]

EINVERSTANDEN:

Chefinspektor
Oberstleutnant
GERGELY FRANCISC⁵²
[Unterschrift]⁵³

Verfasst in 2 Ex[emplaren]

1 Ex[emplar] Direktion I Buk[arest]
1 Ex[emplar] Kreisinspektor Hermannstadt
Red[aktion]: MANTA P.
Daktilo[grafie]: TICUSAN S.

8. 10. Februar 1969: Anordnung, die Akte Friedrich Müller abzulegen

Bischof Friedrich Müller starb am 1. Februar 1969, zehn Tage später erteilte die Direktion Inlandsüberwachung der Securitate dem nachgeordneten Inspektorat des Landkreises Hermannstadt die Weisung, die Akte „MORARU“ abzulegen, jedoch zu prüfen, ob die aus den Abhörungen erhaltenen Informationen von Interesse für andere Vorgänge sein könnten.

Quelle: ACNSAS, MFI 16 097 SB, Band 1, S. 1.

⁵⁰ Ionel Tiugan, seit 1965 stellvertretender Leiter der Regionsdirektion Inlandsüberwachung Kronstadt, 1969 Leiter desselben Dienstes im Securitate-Inspektorat des Kreises Hermannstadt.

⁵¹ Petru Manta (1931–?), zwischen 1951–1969 in verschiedenen Strukturen der Securitate in Hermannstadt und Kronstadt tätig.

⁵² Francisc Gergely (1930–1996), seit 1950 in Strukturen der Regionsdirektionen der Securitate in Hermannstadt und Kronstadt tätig, Leiter des Rayonsbüros Agnetheln (1958–1959) und Fogarasch (1960–1962), Dienstamtsleiter Mediasch (1963–1967), Leiter des Securitate-Inspektorates des Kreises Hermannstadt (1968–1978).

⁵³ Über dem Titel und der Unterschrift der Stempel des Securitate-Inspektorates des Kreises Hermannstadt.

SOZIALISTISCHE REPUBLIK RUMÄNIEN	
[Staatswappen]	
RAT DER STAATSSICHERHEIT	STRENG GEHEIM
D.G.I.I. – DIREKTION I.	S.C. Nr. 181
Nr. 142/PG/-111.283 vom 10. Feb[ruar] 1969	Exemplar Nr. 1 ⁵⁴

An das

SECURITATE-INSPEKTORAT
DES LANDKREISES HERMANNSTADT

Betreffend ihre Zuschrift Nr. 131/1758 vom 30. Januar l. J. senden wir Ihnen im Anhang die Zusammenfassung der Überwachungsakte „MORARUL“ sowie das aus 3941 (dreitausendneunhundertvierzig) Blatt – 11 (elf) Bänden – bestehende Material zurück, das mit der Akte als Vorgang im Büro „C“ abgelegt werden soll. Auch bitten wir, die Quelle „DUMBRAVA“ zu prüfen, um die Materialien zu nutzen, die von operativem Interesse sind.⁵⁵

STELLVERTRENDER DIREKTIONS-
LEITER
Oberst⁵⁶
Anculia Mioc⁵⁷
[Unterschrift]

DIENSTLEITER
Major,
Derscanu Gh[eorghe]⁵⁸
[Unterschrift]

Konzept: Hauptmann Preoteasa Gh[eorghe]
Daktylografie: a. c. Atomulesei E.
Anzahl der Exemplare: 2.

⁵⁴ Darunter der Stempel: „EINGANG Nr. 2122, 1969, Monat 11, Tag 12.“

⁵⁵ Die Auswertung der Materialien erfolgte auch noch 1974, vgl. ACNSAS, MFI 16 097 SB, Band 20, S. 256–266.

⁵⁶ Über den Angaben der Stempel der Direktion I.

⁵⁷ Anculia Mioc (1927–1970), Offizier der Direktion Inlandsüberwachung (1962–1970), stellvertretender Direktionsleiters (1967–1970).

⁵⁸ Gheorghe Derscanu (1925–1998), Offizier der Direktion Inlandsüberwachung im für die Glaubensgemeinschaften zuständigen Büro (1957–1979) und zeitweilig dessen Leiter.

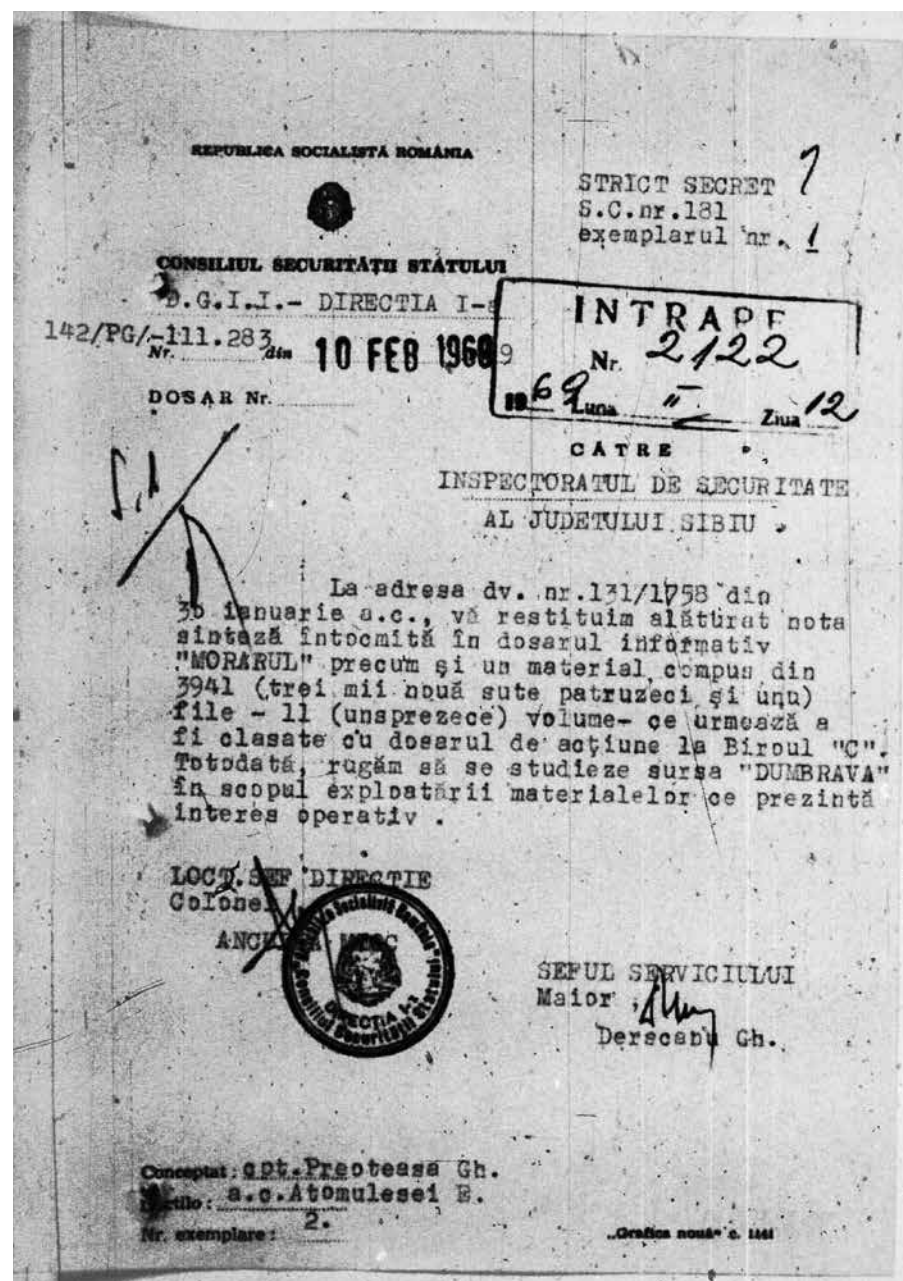


Abb. 23: Faksimile der Anordnung, die Akte Friedrich Müller abzulegen, 10. Februar 1969 (Dokument Nr. 10, S. 160f.)

Kapitel 2

Maßnahmen zur Amtsenthebung und Kontrolle von Bischof Friedrich Müller

9. 6. November 1950: Bericht des Majors der Securitate Heinz Stănescu mit dem Vorschlag, die Zweckmäßigkeit einer Amtsenthebung von Bischof Friedrich Müller zu prüfen

In der Absicht, wichtige Ämter mit Personen zu besetzen, die den neuen Machthabern gefügig und genehm waren, wurden Unterlagen zusammengetragen, um die Amtsinhaber zu diskreditieren. Man wollte ihnen Zusammenarbeit mit dem Faschismus oder Konspiration mit Feinden des kommunistischen Regimes nachweisen, um sie entweder zur Mitarbeit mit der Securitate und dem Regime zu erpressen oder um sie andernfalls aus den Ämtern entfernen zu können. Das 1950 verfasste Dokument konstruiert im Fall von Bischof Müller – in Umkehrung oder Verzerrung von Fakten – eine Biografie, in der ihm Nähe zum Nationalsozialismus und Feindlichkeit gegenüber der neuen Gesellschaftsordnung angelastet wurden, um ihn mit einem gefügigen Pfarrer ersetzen zu können.

Auf das hier wiedergegebene Referat von Heinz Stănescu – das im Wesentlichen auf dem ungezeichneten Bericht vom 26. Januar 1950 „Angaben über Bischof Müller und Plan der informativen Aktion“ basiert, der vermutlich von Securitate-Oberst Gavril Birtaş mit einer Vielzahl handschriftlicher Anmerkungen versehen worden war (vgl. ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 15, S. 318–324) sowie auf den Informationen, die die Regionsdirektion Hermannstadt der Securitate in einem Bericht vom 16. Oktober 1950 übersandt hatte (ebenda, Band 9, S. 206–210, Band 11, S. 93–97 sowie Band 15, S. 311–317) – bauen alle weiteren Ausarbeitungen der Securitate auf. Die hier angeführten Argumente bezüglich Müllers angeblicher NS-Vergangenheit sowie seiner nationalistischen und wertkonservativen Einstellung, die eine Eingliederung der Gemeinschaft der Siebenbürger Sachsen in die rumänische Nation und eine Unterordnung der EKR unter den sozialistischen Staat behindere, wurden in verschiedenen Varianten aufgenommen, weiterentwickelt und durch neue Materialien „bewiesen“.

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 15, S. 321–327.

[Keine Angabe der Institution]

6. November 1950⁵⁹

BERICHT

Die Arbeit des Deutschen Antifaschistischen Komitees wird stark erschwert durch die Tatsache, dass der evangelisch-lutherische deutsche Bischof FRIEDERICH MULLER überall Hindernisse in den Weg der Demokratisierung der Deutschen in der RVR legt.

FRIEDERICH MULLER wurde am 28. Oktober 1884 in Langenthal – [Landkreis] Kleine Kokel als Kind armer Bauern geboren;⁶⁰ in jungen Jahren Waise geblieben, wurde MULLER von CAROL JICKELI⁶¹, dem Besitzer eines großen Eisenwarengeschäftes in Hermannstadt, großgezogen, der ihn während des Studiums unterstützt und seine Auffassungen beeinflusst hat.

FRIEDERICH MULLER hat das evangelische Gymnasium in Hermannstadt und die Universitäten in Klausenburg, Leipzig, Wien und Berlin besucht; 1911 wurde MULLER zum Professor⁶² befördert und 1913 als Pfarrer ordiniert.

Zwischen 1913⁶³ und 1917 war er Lehrer am Honterus-Gymnasium in Kronstadt (Stalinstadt), zwischen 1917 und 1922 Direktor der evangelischen Schule in Schäßburg,⁶⁴ zwischen 1922 und 1928 Schulrat beim Landeskonsistorium der evangelischen Kirche in der RVR⁶⁵ und von 1928 bis 1945 Stadtpfarrer von Hermannstadt, manchmal zum Bischofsvikar⁶⁶ delegiert.

Während der Zeit als Lehrer an der Honterus[schule] war er auch Leiter der „Kronstädter Zeitung“ und hat als solcher die nationalistische Politik von RUDOLF BRANDSCH unterstützt. In seiner späteren publizistischen

Tätigkeit hat er HANS OTTO ROTH unterstützt, das Eindringen der hitleristischen Ideen vorbereitend.

1932 hat er für das Amt des Bischofs kandidiert; da GLONDYS gewählt wurde, hat MULLER versucht, diesen zu stürzen⁶⁷ und stützte sich dabei auf den Hitleristen ANDREAS SCHMIDT, der 1940 zum Führer der Deutschen Volksgruppe⁶⁸ in der RVR wurde.

Im Herbst des Jahres 1933 tritt Müller der hitleristischen Denkschmiede VDA (Verein der Auslandsdeutschen [für das Deutschtum im Ausland]) bei und versucht, auf Befehl aus Berlin, mit dem Artikel „Goldene Brücken bauen“ die beiden hitleristischen Fraktionen von BONFERT⁶⁹ und FABRI-TIUS zu versöhnen.

Als ANDREAS SCHMIDT 1940 zum Führer der Deutschen Volksgruppe befördert wurde und als dieser vorschlug, GLONDYS mit WILHELM STAEDEL im Bischofsamt zu ersetzen – statt MULLER vorzuschlagen, wie es dieser erwartet hatte – nahm Müller eine aufsässige Haltung gegenüber der Deutschen Volksgruppe in Rumänien an.⁷⁰

Im gleichen Jahr 1940 hielt MULLER eine faschistische Predigt anlässlich der Repatriierung⁷¹ der Deutschen aus der Dobrudscha und der Bukowina, die in den „Kirchlichen Blättern“ veröffentlicht wurde und aus der wir zitieren:

„Nun kommt ihr unter die starke Obhut des Reiches, dem Gott unter der geschichtlich einmalig gesegneten Leitung des Führers Adolf Hitler einen Aufstieg sondergleichen schenkt.“⁷²

67 Zur Rivalität und spannungsgeladenen Zusammenarbeit zwischen Glondys und Müller vgl. Wien: Kirchenleitung, S. 125–148.

68 Die Deutsche Volksgruppe in Rumänien (DViR) wurde als Person des öffentlichen Rechts am 21. November 1940 per Dekret-Gesetz Nr. 3884/1940 konstituiert und beanspruchte das Alleinvertretungsrecht für die Deutschen in Rumänien.

69 Alfred Bonfert (1904–1993), Mitglied der „Erneuerungsbewegung“, 1935 Gründungsmitglied und Führer der radikalen DVR, im Frühjahr 1939 wegen des angeblichen Putsch-Versuchs von Fabritius aus der Führung der Volksgemeinschaft entlassen.

70 Zu Müllers Haltung gegenüber der DViR vgl. Wien: Kirchenleitung, S. 165–173.

71 Gemeint ist die Umsiedlung der Deutschen aus der Dobrudscha und der Südbukowina im Rahmen der „Heim-ins-Reich-Aktion“, 1940. Vgl. Dirk Jachomowski: Die Umsiedlung der Bessarabien-, Bukowina- und Dobrudschadeutschen. Von der Volksgruppe in Rumänien zur „Siedlungsbrücke“ an der Reichsgrenze. München 1984.

72 Die rumänische Übersetzung aus dem „Abschiedswort an die Gemeinden in der Dobrudscha und der Südbukowina“ (Kirchliche Blätter, 32. Jg., 5.11.1940) stammt vermutlich von Heinz Stănescu, eine Übersetzung des Zitats von „Florescu“ befindet sich in: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 1, S. 86, eine andere Übersetzung in: ACNSAS, Dossier I 236 853, Band 1, S. 128, die Originalnummer der *Kirchlichen Blätter* ebenda, S. 129–134, vgl. auch ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 20, S. 16.

59 Am linken Blattrand die handschriftliche Anweisung: „S III., 21. Nov[ember] 1950, Gen[osse] M[a]jor Stănescu, es wird eine Mappe angelegt mit allen Dokumenten, die es gegen Müller gibt“; Unterschrift unleserlich, vermutlich jene von Gavril Birtaş.

60 Zu Kindheit, Studium und beruflichem Werdegang Müllers vgl. Wien: Kirchenleitung, S. 15–28, S. 49–56, S. 60f.

61 Carl Friedrich Jickeli war promovierter Philosoph, führte aber auch das elterliche Eisenwarengeschäft in Hermannstadt, vgl. Wien: Kirchenleitung, S. 18.

62 Gymnasiallehrer werden in Rumänien, ähnlich wie in Österreich und anderen Ländern, als „Professoren“ bezeichnet.

63 Müller wurde im November 1911 am Honterusgymnasium angestellt.

64 Es war die evangelische Lehrerinnen-Bildungsanstalt.

65 In der genannten Zeit war Rumänien keine Volksrepublik, sondern ein Königreich.

66 Müller war von 1932 bis 1945 Bischofsvikar.

Desgleichen hat er damals von der Kanzel gesagt „Unser Gebet wird künftig mit Heil Hitler enden“⁷³ und hat eine Reihe pro-hitleristischer Beiträge in Heft Nr. 50/1 des „Vereins für Siebenbürgische Landeskunde“ veröffentlicht.⁷⁴

Als Bischof STAEDEL 1941 gegen MULLER Maßnahmen ergreifen wollte, nahm dieser Verbindung zu Dr. SPECK⁷⁵, dem Leiter einer als „Ankaufsbüro des Brukenthal-Museums“ getarnten Agentur in Hermannstadt auf. Über Dr. SPECK hat MULLER als Agent des SS-Hauptmanns Dr. KRALLER⁷⁶ vom „Amt für statistische Informationen für den Balkan“ in Wien gearbeitet; die Korrespondenz erfolgte über die im Austausch von Wien ans Brukenthalmuseum und umgekehrt gesandten Bücher.⁷⁷

1943 haben MULLER und STAEDEL sich formell in Gegenwart von ANDREAS SCHMIDT im deutschen Konsulat in Kronstadt (Stalinstadt) versöhnt; MULLER hat vom SS-Oberst LIEVAN⁷⁸, seinem Vorgesetzten auf Nachrichtendienstebene, den Befehl erhalten, seiner vermeintlich gegen die DVIR gerichteten Aktion Einhalt zu gebieten.⁷⁹ Seit jenem Datum und bis zum 23. August 1944 hat MULLER mit STAEDEL zusammengearbeitet.

73 Vgl. Wien: Kirchenleitung, S. 124f., das Gebet in: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 1, S. 87.

74 Diese und die folgenden Aussagen über Müllers Kontakte und Verhalten während der NS-Zeit entstammen der von der Securitate erpressten Erklärung von Michael (Misch) Orend vom 23. 9. 1950 (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 4, S. 544–562), die in den folgenden Jahren wiederholt von ihm und anderen Mitarbeitern des Brukenthalmuseums abverlangt worden sind.

75 Rudolf Spek (1893–1953) übernahm 1922 als Kustos die Leitung des Brukenthalmuseums und war von 1928 bis zu seiner Amtsenthebung 1948 infolge der Nationalisierung des Museums dessen Direktor. 1952 inhaftiert, starb er 1953 im Gefängnis Ghencea.

76 Wilfried Krallert (1912–1969), österreichischer Geograf und Historiker, reiste zwischen 1934 und 1941, hinter Forschungsaufträgen getarnt, als Agent des SD- und später Reichssicherheitshauptamtes nach Südost- und Osteuropa und war an der Planung und Umsetzung ethnischer Säuberungen beteiligt. Hatte als Mitglied der Südostdeutschen Forschungsgemeinschaft Kontakte zu wissenschaftlich tätigen Personen in Rumänien. Über Krallert vgl. unter anderen Michael Fahlbusch: Wilfried Krallert (1912–1969). Ein Geograf und Historiker im Dienst der SS. In: Karel Hruza (Hg.): Österreichische Historiker 1900–1945. Lebensläufe und Karrieren in Österreich, Deutschland und der Tschechoslowakei in wissenschaftsgeschichtlichen Portraits. Wien 2008, S. 793–836; Ernst Klee: Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Frankfurt am Main 2007, S. 334.

77 Die Informationen entstammen den vermutlich erpressten Erklärungen von Michael (Misch) Orend und Rudolf Spek (ACNSAS, MFI Dossier 16 097 SB, Band 3, S. 340, S. 342–344).

78 Walter Lierau (1875–1945), Generalkonsul, im Auswärtigen Amt (AA) für Fragen der deutschen Volksgruppen im Ausland zuständig, seit 1932 NSDAP-Mitglied. Wiederholt in Siebenbürgen, um den Konflikt zwischen Müller und Staedel zu untersuchen und schließlich als Vorsitzender eines Schlichtungsausschusses zu lösen.

79 Das in Gegenwart von Generalkonsul a. D. Lierau als Vertreter des AA, Bischof Heckel und Andreas Schmidt unterzeichnete Schlichtungsabkommen zwischen Müller und

In dieser Zeitspanne besuchte MULLER den leitenden Bischof HÄCKEL⁸⁰ in Berlin, dem er versprach, den Nationalsozialismus zu unterstützen. Nach der Rückkehr hat Müller eine Reihe von Predigten gehalten, in denen er Hitler als göttlichen Führer bezeichnete, den Gott gesandt habe, um das deutsche Volk im Kampf gegen die Juden und anderen Feinde des deutschen Volkes zu führen und der es allein verdiene, die Welt zu leiten.

Gleich nach dem 23. August 1944 hat MULLER HANS OTTO ROTH alle Unterstützung erteilt, der sich zum Führer der Deutschen in der RVR⁸¹ ernannt hatte; anlässlich einer Sitzung im November 1944 in Hermannstadt erklärte MULLER HANS OTTO ROTH, dabei von Stadtpfarrer WILHELM WAGNER aus Schäßburg (dem derzeitigen Bischofsvikar) und OTTO HERZOG⁸² unterstützt, dass man zu den linken Kreisen keinen Kontakt aufnehmen solle, weil dieses einen Verrat darstelle in einem Moment, in dem die deutschen Heere einen „heroischen“ Kampf gegen die Rote Armee und die Kommunisten führten.⁸³

Nach der Entfernung STAEDELS aus der Leitung des Bischofsamtes hat der gewesene Minister der Nationalen Bauernpartei-Maniu, GHITA POP, MULLER als Stellvertreter des Bischofs unterstützt. Trotz aller Enthüllungen in Form von Denkschriften und der in der „România Viitoare“⁸⁴ in Hermannstadt veröffentlichten Artikel, wurde MULLER zum Bischof der Glaubensgemeinschaft befördert, wobei er die Behörden über seine politische

Staedel (vgl. Wien: Kirchenleitung, S. 203–207) ist mehrfach in den Akten über Müller abgeheftet (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 1, S. 79–81, Band 2, S. 27–37, Dossier I 236 853, Band 1, S. 32–39).

80 Theodor Heckel (1894–1967), evangelischer Theologe, im Außenamt der Deutschen Evangelischen Kirchen tätig.

81 Die RVR wurde erst am 30. Dezember 1947 ausgerufen.

82 Otto Herzog (1889–1957), Abgeordneter im rumänischen Parlament (1933–1939), 1945 Beauftragter der EKR zur Betreuung der Heimkehrer aus der Sowjetunion (SU), Mitglied im LK (1945–1949).

83 Diese und die folgenden Aussagen sind in einem sieben Seiten langen Informantenbericht von „Florescu“ vom 8. September 1950 enthalten (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 1, S. 34).

84 Im Dezember 1946 und Januar 1947 erschienen drei Beiträgen mit „Enthüllungen“ über die NS-Vergangenheit Friedrich Müllers und Hans Otto Roths, die Ernst Breitenstein unter dem Pseudonym Cornel Pietraru verfasst hatte (vgl. ACNSAS, Dossier I 236 853, Band 1, S. 51–56 sowie Dossier MFI 16 097 SB, Band 2, S. 38, S. 227); die „Denkschrift“ von Adolf Fuss von 1948 in: ACNSAS, Dossier I 236 853, Band 1, S. 57–64 sowie MFI 16 097 SB, Band 2, S. 14–22; die von Erhard Andree und Rudolf Mayer unterzeichnete Rücktrittsforderung von 1948 ebenda, S. 96, S. 102, S. 108. Zu den Aussagen in der *România viitoare* verfasste Müller eine umfangreiche Ergänzung zu der bereits vorher an das LK eingereichten Selbstanzeige, in der er seine Haltung während der NS-Zeit darlegte (vgl. Müller: Erinnerungen, S. 64, S. 69–73, S. 84, S. 94, S. 227f., S. 319–361).

Vergangenheit irregeführt und „demonstriert“ hat, dass er ein „Opfer der DVIR“ ist.

Gleich nach seiner Wahl hat FRIEDERICH MULLER Hitleristen und SS-isten im Landeskonsistorium mit Verantwortungsaufgaben betraut, wie VICTOR KRISTOFFI⁸⁵ oder FRITZ SCHON und sich dann intensiv mit der Bearbeitung und der „Hilfeleistung“ an Repatriierte aus der UdSSR befasst mit dem Ziel, sie an die Kirche heranzuholen und von der Arbeiterbewegung zu entfernen.

Indem er vorgab, der einzige legale Vertreter der deutschen Bevölkerung zu sein, ging MULLER 1946 und 1947 mehrmals zu Gen[ossen] Ministerpräsident Dr. Petru Groza in Audienz und forderte, der „Diskriminierung“ der deutschen Bevölkerung Einhalt zu bieten.⁸⁶ Nach jeder Audienz popularisierte er über seine Dechanten unter den Gläubigen, er persönlich werde die Lage der Deutschen in der RVR arrangieren.

Im April 1947 reichte der gewesene Bischof GLONDYS eine an das Landeskonsistorium gerichtete Denkschrift ein, in der er die hitleristische Tätigkeit MULLERS darlegte und mit der Übergabe von kompromittierendem Material aus seinem Besitz an die Behörden drohte;⁸⁷ MULLER hat ihn günstig gestimmt, indem er ihm die Rente erhöhte und ihm substantielle Unterstützung aus den vom „Ökumenischen Rat der Kirchen“ über Metropolitan NICOLAE BALAN⁸⁸ und Pastor MAGNES SOLHEIM⁸⁹ gesandten Hilfen zukommen ließ.⁹⁰

Ein Teil der Unterstützung kam direkt aus den Vereinigten Staaten über die amerikanische Gesandtschaft seitens der Sachsen in den USA: die auf diese Weise erhaltenen Devisen wurden von FRITZ THEIL,⁹¹ heute verhaftet, und dem Fabrikanten TAUTE⁹² aus Heltau verspekuliert.⁹³ Als er über HANS OTTO ROTH vom ehemaligen Tătărescu-Minister PETRE BEJAN⁹⁴ über die bevorstehende Stabilisierung [des Geldes] erfuhr, ist er das gesamte rumänische Geld losgeworden, indem er es Pfarrern austeilte und nur die Devisen behielt, die er bei der Stabilisierung verwertete.⁹⁵

Im März 1948 hat MULLER sich mitten in der Konsistoriumssitzung gegen Stadtpfarrer ALFRED HERMAN aus Kronstadt (Stalinstadt) erhoben, weil dieser eine Annäherung der deutschen Bevölkerung an die Regierung und die Arbeiterparteien vorgeschlagen hatte.

Im Herbst des Jahres 1948 stellte MULLER den Kontakt zu dem neu-gewählten Patriarchen JUSTINIAN her und schlug diesem das Schaffen einer Einheitsfront aller Kirchen vor, einer Front gegen die „Willkürmaßnahmen des Regimes“; JUSTINIAN hat sich diese Idee angeeignet und seither hat er sich MULLER mehr und mehr genähert. Seit dem Sommer 1949 erfolgen fast sämtliche Proteste und Eingaben der beiden Glaubensgemeinschaften an das Kultusministerium oder den Ministerrat in koordinierter Art und Weise.⁹⁶

Im Sommer 1949 hat MULLER öffentlich gegen die vermeintlichen Schwierigkeiten bei der Katechisation der Kinder protestiert.⁹⁷ Desgleichen

85 Viktor Kristoffy (1902–1953), Pfarrer in Talmesch, dann Militärgeistlicher (1939–1944) und Diasporapfarrer (1939–1953).

86 Den von der Securitate in Hermannstadt an die Direktion in Bukarest gesandten Berichten zufolge wurde Müller im Oktober und November 1947 sowie im Februar, September und Oktober 1948 von Petru Groza empfangen, dem er Denkschriften überreichte (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 2, S. 141f., S. 158).

87 Glondys Eingabe vom 11.4.1947 an das LK und die Ergänzung vom 19.5.1947 im Original und Übersetzung in: ACNSAS, Dossier I 236 853, Band 3, S. 1–13, Band 4, S. 96–102, S. 104–111 sowie Dossier MFI 16 097 SB, Band 2, S. 1–13. Müllers Entgegnung zu den Darstellungen von Glondys in Müller: Erinnerungen, S. 362–414. Vgl. auch Wien: Kirchenleitung, S. 232f. und Dokument Nr. 4.

88 Nicolae Bălan (1882–1955), Metropolitan von Siebenbürgen (1920–1955).

89 Magne Solheim (1911–?), evang. Pfarrer und Missionar aus Norwegen, war im Auftrag der Norske Israelsmijon 1941 bei der Hilfsaktion für die Juden in Galatz im Einsatz, 1946–1948 an Hilfsaktionen für Notleidende in Rumänien beteiligt, kümmerte sich später in Israel um Opfer aus den Konzentrationslagern. Vgl. Magne Solheim: Im Schatten von Hakenkreuz, Hammer und Sichel – Judenmissionar in Rumänien 1937–1948. Erlangen 1986; Möckel: Umkämpfte Volkskirche, S. 241–243.

90 Einem ungezeichneten Informantenbericht zufolge haben Müller und Roth Magne Solheim in der evangelischen Kirche in Bukarest am 2.4.1949 getroffen (ACNSAS, Fond documentar, Dossier 3 369, Band 3, S. 291).

91 Fritz Theil (1895–1961), Korrespondent des *Universal* in Berlin, dort Vorsitzender der Auslandsjournalisten, wegen Kontakten zur Widerstandsbewegung nach dem 20.7.1944 nach Rumänien zurückgekehrt, 1947–1956 in Haft.

92 Emil Taute (1893–?), Spinnereibesitzer in Heltau.

93 Einem Informantenbericht von „Florescu“ vom 8.9.1950 zufolge habe Müller durch Vermittlung von Fritz Theil die Sachsen in den USA um Spenden für die Rentenzahlung der Kirchenangestellten gebeten, die von der US-Botschaft abgeholten Mittel seien für Spekulationen mit Gold genutzt worden (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 1, S. 35f.).

94 Petre Bejan (1896–1978), Politiker der liberalen Partei, März 1945 – November 1946 Minister für Industrie und Handel.

95 Bei der Währungsreform 1947 wurden 20.000 Lei gegen 1 Leu getauscht, doch war die zum Tausch erlaubte Maximalsumme je nach sozialer Zugehörigkeit verschieden: Angestellte und Rentner 3 Millionen Lei, Bauern 5 Millionen Lei, Beschäftigungslose 1,5 Millionen Lei.

96 Einem Informantenbericht vom 4.8.1950 zufolge hat Müller Justinian mitgeteilt, er wolle mit ihm über „das von der Securitate insbesondere gegenüber den Pfarrern angewandte Vorgehen“ sprechen, woraufhin Justinian ihm die von ihm getroffenen Maßnahmen erläutert hat. Müller soll danach gesagt haben „wir müssen uns organisieren, so [sonst] werden wir ins Martyrium gehen [müssen]“ (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 11, S. 138).

97 Eine Kopie der Schreiben in: ACNSAS, Fond documentar, Dossier 3 369, Band 1, S. 481f.

hat er sich mehrmals an Gen[ossen] Ministerpräsident gewandt und sich wegen der angeblichen Willkür deutscher kommunistischer Arbeiter gegen die Kirchenleitung beklagt. Im September 1949 nahm MULLER offen Haltung gegen das Antifaschistische Deutsche Komitee und riet seinen Pfarrern, sich von den „Manövern der Kommunisten“ nicht beeinflussen zu lassen.

Anlässlich der Landeskirchenversammlung vom 9. Oktober 1949 hetzte MULLER gegen die vom DAK unterstützten Kandidaten (Dechant ALFRED HERMAN für das Amt des Bischofsvikars und Arbeiter WILHELM LUDVIC⁹⁸ für das Amt des Landeskirchenkurators), und setzte die Wahl des hitleristischen Dechanten WILHELM WAGNER aus Schäßburg als Bischofsvikar und des in der „Säuberungsaktion“⁹⁹ aus dem Amt entfernten Rechtsanwaltes WILHELM BRUCKNER aus Hermannstadt als Landeskirchenkurator durch.

Die über dieses Manöver empörten deutschen Arbeiter aus Hermannstadt wurden bei BRUCKNER WILHELM vorstellig und setzten seinen Rücktritt durch. Dieser Rücktritt wurde vom Bischof nicht angenommen der sagte, er werde die „Intrigen der Bevölkerung“ nicht in Betracht ziehen.¹⁰⁰

Im Dezember 1949 hat MULLER sich geweigert ein an Gen[ossen] Stalin gerichtetes Glückwunschtelegramm zu unterzeichnen mit den Worten: „Ich werde in der Zukunft dergleichen Verletzungen meiner Würde als Bischof nicht rechtfertigen können.“

Im Februar 1950 hat MULLER mit Patriarch JUSTINIAN über die Möglichkeit diskutiert, verleumderische Denunziationen gegen Aktivisten des Deutschen Antifaschistischen Komitees zu machen, um die Fortschritte dieses Komitees zu stören. Danach wies er JUSTINIAN auf die immer häufigeren „Verletzungen“ der Behörden gegen die Unabhängigkeit der Kirchen hin und forderte ihn auf, sofort koordinierte Gegenmaßnahmen zu treffen.

Die Einstellung MULLERS erklärend, sagte sein Privatsekretär STENZEL KONRAD¹⁰¹:

„Wie kannst du glauben, dass wir Sachsen und unser Bischof MULLER mit der Kommunistischen Partei mitmachen? Ja, es stimmt, dass wir auch

gegen die Hitleristen gekämpft haben, aber wir waren nie Kommunisten und sind es nicht: wir sind westliche Demokraten, wie die meisten orthodoxen Metropolen und Bischöfe.“

Im April 1950 hat MULLER an alle Dechanten einen Rundbrief geschickt und sie aufgefordert, die geistliche Arbeit unter den aus der UdSSR Heimgekommenen¹⁰² und den auf verschiedenen Baustellen arbeitenden Deutschen zu verstärken, damit diese die Nähe der Kirche spüren.¹⁰³

Im Mai 1950 hat MULLER an der Sitzung der Protestantischen Kirchen und der Professoren des Protestantischen Theologischen Instituts in Klausenburg teilgenommen, den Dekan der evangelischen Sektion, SERAFIM WILHELM¹⁰⁴ für die Art beglückwünscht, in der er es verstanden hat, die Theologiestudenten „zu bremsen“, ins politische Leben einzutreten und unterstrichen, dass dieses Leben für die Jugend nicht gesund ist.

Am 11. und 12. Juni 1950 hat Bischof MULLER in der Sitzung des Landeskonsistoriums auf Grund von Art. 28 der Beichte Luthers von Augsburg [sic!]¹⁰⁵ unterstrichen, die Kirche brauche mit dem politischen Leben keine Gemeinsamkeiten zu haben, er folglich das Deutsche Antifaschistische Komitee nicht unterstützen könne. MULLER hat ergänzt, er meine damit, dass sich das Deutsche Antifaschistische Komitee in Kirchenangelegenheiten nicht einmischen soll.

Gleich nach der Sitzung ist MULLER nach Bukarest gefahren und wurde bei Gen[ossen] Minister Stanciu Stoian vorstellig, dem er mitteilte, dass das Einsammeln der Kirchenmatrikeln aus den Pfarrämtern eine persönliche Beleidigung und einen Verstoß gegen die religiösen Freiheiten sowie eine Erschwerung für das Abhalten der Gottesdienste darstelle – eine ungenaue Darstellung.¹⁰⁶

102 Gemeint sind die Rückkehrer von der im Januar 1945 begonnenen Deportation von arbeitsfähigen Angehörigen der deutschen Minderheit zur Zwangsarbeit in der Sowjetunion.

103 Die infolge der Agrarreform vom 21.3.1945 ohne Existenzgrundlage gebliebene Dorfbevölkerung fand in Betrieben und auf Baustellen außerhalb des sächsischen Siedlungsgebietes Arbeitsstellen. Müller forderte die Pfarrer auf, sie zu Gottesdiensten in Schwesterkirchen oder Baracken zusammenzurufen und geistlich zu betreuen, was der Securitate-Offizier Gheorghe Crăciun meldete (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 9, S. 218).

104 Georg Wilhelm Seraphin (gest. 1954), evang. Pfarrer in Keisd (1925–1933) und Rose-nau (1933–1954), schloss sich Müller 1941 in der Opposition gegen Staedel an; Dozent am 1949 gegründeten Vereinigten Protestantischen Theologischen Institut in Klausenburg.

105 Gemeint ist das Augsburger Bekenntnis.

106 Rumänisch: „fapt inexact“. Gemeint ist, dass die Fakten ungenau wiedergegeben wurden, es sich also um eine verzerrte Darstellung der Tatsachen handle.

98 Wilhelm Ludwig, Ingenieur in der Hermannstädter Maschinenbaufabrik „Independența“.

99 Gemeint ist die Entfernung NS-naher Pfarrer und kirchlicher Würdenträger aus verantwortungsvollen Ämtern nach dem 23.8.1944.

100 Bruckner hatte sein Rücktrittsgesuch verfasst, Müller nahm den Rücktritt jedoch nicht an und setzte sich stattdessen für Bruckner beim Ministerpräsidenten und beim Kultusminister ein, vgl. ANR, fond CM, Dossier 14/1949, S. 1–34; Müller: Erinnerungen, S. 89–95 sowie den Absatz „Wahlen 1949“ in der einleitenden Studie.

101 Gemeint ist Julius Stenzel, der 1. Anwalt der EKR.

Am 11. Juli 1. J. hat MULLER dem Patriarchen JUSTINIAN bei einem Treffen in der Hauptstadt vorgeschlagen, gemeinsam eine „den Behörden gegenüber härtere“ Haltung einzunehmen, um für die Glaubensgemeinschaften mehr Vorteile zu erhalten.

Ende Juli 1. J. hat MULLER ein spezielles Programm von Gebeten für den 7. November 1950 zur Genehmigung eingeschickt, das nicht genehmigt werden konnte, weil es verschiedene diversionistische Formulierungen enthielt wie:

„Wir danken dir, Herr, dass Du Gerechtigkeit walten lässt und dein Urteil über all denen walten lässt, die Ungerechtigkeit erleiden. Wir preisen dich, Herr, für deine Güte und die Wunder, die du an deinen Kindern vollbringst. Du zertrümmerst Türen aus Messing und brichst die Schlösser aus Eisen auf und holst aus dem Dunkel, aus dem Gefängnis, die in welcher Not auch immer sind, weil sie Dich, Gott, anrufen.“¹⁰⁷

Im August 1950 intervenierte MULLER beim Kultusministerium für die Freilassung von wegen feindlicher Tätigkeit verhafteten Pfarrern und sagte, dass das Bischofsamt, gemäß der am 23. Juni 1949 in der Patriarchie gefassten Beschlüsse, die Anschuldigungen, die gegen sie gemacht werden, kennen muss und den Verhafteten erlaubt werden müsse, an den Fortbildungskursen der Pfarrer teilzunehmen.¹⁰⁸

Obwohl sich das Kultusministerium geweigert hat, die Wahl des Hitle-risten FRITZ SCHON ins Landeskonsistorium anzuerkennen,¹⁰⁹ hat MULLER ihn behalten und mit ihm intensiv zusammengearbeitet, bis die Behörden gegen ihn Maßnahmen ergriffen haben.¹¹⁰

¹⁰⁷ Liturgisch geprägte Geistliche nutzten oftmals nicht die Gebete aus der Agende, sondern formulierten sie selbst. Das zitierte Gebet verwendet Wendungen aus den Psalmen 103,6 und 107,6, aus denen Bischof Müller die Motive übernommen hat. Freundliche Mitteilung von Pfarrer Dietmar Schmidtman.

¹⁰⁸ Müller wandte sich in drei Schreiben (vom 26.5., 20.6. und 14.8.1950) an Kultusminister Stoian wegen „beim Dienst nicht erschienenen“ Pfarrer und LK-Mitarbeiter (ACNSAS, Dossier I 236 854, Band 1, S. 208–210; MFI 16 097 SB, Band 3, S. 36–38). In einem der Schreiben erwähnt er das Treffen vom 23.6.1949 in der Patriarchie im Beisein des Kultusministers, bei dem vereinbart worden war, im Falle von Verhaftungen von Kirchenmitarbeitern die gegen diese vorgebrachten Anschuldigungen den Kirchenleitungen mitzuteilen, um ihnen selbst nachgehen zu können (ebenda, Band 11, S. 194), vgl. auch Dokument Nr. 27.2.

¹⁰⁹ Müller hatte 1949/1950 in den Gesprächen mit Ministerpräsident Groza, Patriarch Justinian und dem Kultusministerium erwirkt, dass im Falle eines Verzichts auf die Anerkennung der Wahl von Fritz Schön jene von Wilhelm Bruckner als Landeskirchenkurator genehmigt wurde. Gegen Schön lagen Beweise für seine Mitarbeit im von Staedel geleiteten LK vor. Vgl. Müller: Erinnerungen, S. 94–96; Wien: Kirchenleitung, S. 164, S. 238f. sowie den Absatz „Wahlen 1949“ in der einleitenden Studie.

¹¹⁰ Fritz Schön wurde von Heinz Stănescu aufgesucht. Am 16.11.1951 verfasste Schön drei „Aussagen“ in deutscher Sprache, die ein Securitate-Major (ohne Namensnennung,

Auf den im September 1950 vom Regionsbeauftragten des Kultusministeriums gemachten Vorschlag, die Dekanate der administrativen Einteilung der Rayons anzupassen, antwortete MULLER, er sei dagegen und unterstrich, er behalte die alte Organisationsstruktur bei und sagte, die Kirche müsse sich nicht nach „vorübergehenden Veränderungen“ richten.

MULLER hat sich ständig vor der aktiven Teilnahme an der Kampagne für den Frieden¹¹¹ gedrückt und zunächst den Appell von Stockholm nur auf einem Formular unterzeichnet, ohne seine Eigenschaft als Bischof anzugeben, und hat erst später eine detailliertere Zustimmung mit mehr Gewicht gegeben. In Anbetracht seiner auf allen Wegen gezeigten feindlichen Haltung war MULLER der einzige Leiter eines historischen Kultes, dessen Teilnahme am Friedenskongress vom 9.–12. September 1950 in Bukarest nicht vorgeschlagen wurde.

Von den 3 Kindern von Bischof MULLER starben KONRAD und GERHARDT MULLER an der Ostfront als SS-Freiwillige in den deutschen Truppen¹¹² und seine Tochter MARIA MARGARETA MULLER ist Studentin an der Hochschule für Physik, Chemie und Mathematik in Bukarest, wo sie in der Wohnung von HANS OTTO ROTH wohnt und eine feindliche Haltung gegenüber den demokratischen Äußerungen der Studenten hat.

In Anbetracht des oben Dargestellten und der Art und Weise, in der die Präsenz MULLERS an der Leitung des evangelisch lutherischen Bischofsamtes A. B. die Arbeit des Deutschen Antifaschistischen Komitees stört,

Schlagen wir vor:

die Situation denjenigen vorzustellen, die das Recht haben, die Zweckmäßigkeit der Amtsenthebung MULLERS einzuschätzen und ihn mit dem Dechanten ALFRED HERMAN aus Stalinstadt, Mitglied und Unterstützer des DAK, zu ersetzen.

MAJOR DER SECURITATE

Stănescu H[einz]

[Unterschrift]

höchstwahrscheinlich Stănescu) ins Rumänische übersetzt hat (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 3, S. 237–242).

¹¹¹ Der „Kampf für den Frieden“ (Partisanen des Friedens, Friedensbewegung) war eine von Moskau zu Beginn des Kalten Krieges gesteuerte, „antiimperialistische“ Kampagne. In Rumänien wurde Sie über das Parteiorgan *Scântea* im September 1949 gestartet. Jedes offizielle Schreiben musste nunmehr mit der Floskel „Lupt/ăm pentru pace“ (Ich/Wir kämpfe/n für den Frieden) enden, auf Versammlungen und von der RKP gesteuerten Demonstrationen wurde der Slogan „Pentru pace luptăm noi, jos cu cei ce vor război!“ (Für den Frieden kämpfen wir, nieder mit jenen, die Krieg wollen!) gerufen, Appelle für den Frieden mussten unterschrieben werden, Konferenzen und Kongresse für den Frieden wurden auf nationaler und internationaler Ebene veranstaltet.

¹¹² Die beiden Söhne sind kurz vor Kriegsende in der Slowakei beziehungsweise vor Berlin gefallen.

10. 20. März 1952: Kombierter Aktionsplan zur Amtsenthebung von Bischof Friedrich Müller

Im Folgenden wurde auf die Wiedergabe der 20 Seiten langen „Analyse“ von Müllers Tätigkeit vom 26. Januar 1952 verzichtet, die am Anfang sowohl der vierbändigen Akte I 236 853 als auch der zwanzigbändigen Akte MFI 16 097 SB steht.¹¹³ Die von 54 Beweisstücken begleitete Auflistung von aus der Sicht des „volksdemokratischen“ Regimes feindlichen und zu abtöndenden Handlungen Müllers ist eine Fortentwicklung des Berichtes von Major Stănescu von 1950 (Dokument Nr. 9). Die Analyse endet mit drei Vorschlägen, wie Müller aus dem Bischofsamt gedrängt werden könnte: 1. Pensionierung durch das Kultusministerium; 2. Drängen zum Rücktritt infolge von „Enttarnungen“ und Bemühungen des DAK und des „Neuer Weg“; 3. „Enttarnung“ und Absetzung durch ein Friedenskampf-Komitee der evangelischen Pfarrer. Eine handschriftliche Notiz des damaligen Securitate-Chefs, Gheorghe Pintilie sprach sich auf der ersten Seite des Schriftstückes – dem Geist der Zeit entsprechend – für Variante 3 aus und ordnete an, einen detaillierten Plan auszuarbeiten. Den legte Major Heinz Stănescu am 20. März 1952 vor.

Der Aktionsplan ist ein Produkt der Ideologie der 1950er-Jahre: die Massen sollten für den Klassenkampf mobilisiert werden. Es wurde dabei die Tatsache nicht berücksichtigt, dass die siebenbürgisch-sächsische Gemeinschaft nicht gegen „ihren“ Bischof aufgehetzt werden kann. Der Plan beweist, dass eine Verhaftung Müllers – wie er in seinen Erinnerungen schreibt – tatsächlich beabsichtigt war.

Quelle: ACNSAS, Dossier I 236 853, Band 3, S. 117–120, S. 170–174, S. 276–279.

[ohne Angabe der Institution]

343/20. März 1952

PLAN

miteinander verknüpfter Aktionen zur Entfernung von FRIEDRICH MULLER aus dem Amt des Bischofs der evangelisch lutherischen deutschen Kirche und zum Einsetzen unserer Agentur¹¹⁴ in ihre Leitungsämter.

¹¹³ ACNSAS, Dossier I 236 853, Band 1, 12–31, Band 2, S. 215–234, MFI 16 097 SB, Band 1, S. 9–22. Vgl. dazu Şindilariu: Die Bestrebungen, S. 124–145.

¹¹⁴ Als „Agentur“ wurde im Securitate-Jargon die Gesamtheit der Informationsquellen (Informanten, Abhörungen, usw.) bezeichnet, über die ein Offizier oder eine Einheit der Securitate zum bestimmten Zeitpunkt verfügte, vgl. <<http://www.cnsas.ro/documente/arhiva/Dictionar%20termeni.pdf>>, 12.4.2021.

Unter Verwendung der Predigten und Artikel mit faschistischem und antisowjetischem Charakter, die FRIEDRICH MULLER zwischen 1938–1944 in der Zeitung „Kirchliche Blätter“ veröffentlicht hat, sowie seiner allgemein bekannten gegenwärtigen Äußerungen, durch die sich MULLER als Befürworter eines neuen Krieges bekannt machte, beabsichtigt die Generaldirektion für Staatssicherheit folgenden Aktionsplan umzusetzen:

AKTIONSPLAN

1. Unser Informant „Muller Ioan“ (Schneider Friederich, ev[angelisch-] luth[erischer] Pfarrer in der Gemeinde Jaad, Reg[ion] Rodna), der die Tätigkeit MULLERS kennt, wird einen Enthüllungsbrief verfassen, in dessen Inhalt er die faschistische Vergangenheit des Bischofs bis zum 23. August 1944 und einige seiner Haltungen gegen die Eingliederung der evangelischen Geistlichkeit in die Friedensbewegung darstellen wird.

Der Brief wird von unseren Organen überprüft und der Leitung vorgelegt, bevor er an die Zeitung gesandt wird.

Für die Durchführung dieses Auftrages verantwortet Gen[osse] Major Stănescu H[einz], der Dienststellenleiter.

Anhänge: – Entwurf des Enthüllungsbriefes;¹¹⁵
– Personalbogen von Schneider Friederich.¹¹⁶

Anweisung an den verantwortlichen Redakteur der Zeitung „Neuer Weg“ (Breitenstein Ernst, unser Informant), jeden Brief zu veröffentlichen, in dem evangelisch-lutherische Pfarrer als Feinde des Regimes bloßgestellt werden. Dadurch wird Breitenstein Ernst nicht wissen, dass unsere Organe die Aktion anleiten und wird die Aktion, bewusst oder unbewusst, nicht enttarnen können.

Nach der Veröffentlichung der Enthüllung wird die Redaktion der Zeitung „Neuer Weg“, unter Bezugnahme auf die vorherigen Forderungen MULLERS, alle Beschwerden über Pfarrer der Kirche zum Klären zu schicken, das Original des Briefes von Schneider Friederich aber dem Landeskonsistorium der Kirche senden.

¹¹⁵ Der Entwurf des Enthüllungsbriefes in: ACNSAS, Dossier I 236 853, Band 3, S. 121, S. 174, S. 280.

¹¹⁶ Friedrich Schneider (1900–1996), der beigehefteten Biografie zufolge soll er als Pfarrer in Kastenholz Ortgruppenleiter der DVIR und als solcher nach dem 23.8.1944 im Lager Târgu Jiu interniert gewesen sein. Er wurde 1948 als Informant angeworben (ebenda, Dossier I 236 853, Band 3, S. 132, S. 156, S. 185, S. 291).

Nach dem Veröffentlichen des Briefes werden die Dechanten unserer Agentur [die unsere Mitarbeiter sind] (Gustav Göckler aus Mediasch, Arz Gustav aus Hermannstadt und Adolf Bruckner aus Bukarest) angeleitet, in den Dechantensitzungen im Sinne des Kampfes für den Frieden aufzutreten; so werden die Pfarrer ihrerseits die Möglichkeit haben, aus eigener Initiative den Bischof oder andere feindliche Elemente in der Kirchenleitung als Feinde des Kampfes für den Frieden bloßzustellen.

Diese eventuellen neuen Enthüllungen werden ebenfalls im „Neuer Weg“ veröffentlicht.

Anhänge: die Personalbögen der Dechanten Göckler G[ustav], Arz Gustav¹¹⁷ und Bruckner Adolf¹¹⁸ und von Ernst Breitenstein¹¹⁹.

2. Nach Veröffentlichung des Briefes werden unsere Organe die Informanten unserer Agentur mobilisieren, die unter den Pfarrern und Gläubigen geschaffene Stimmung zu verfolgen; desgleichen werden sie einen Teil der MULLER nahestehenden Geistlichen und Weltlichen zum Regionssitz [der Securitate] Hermannstadt bitten, sie verhören und ihnen schriftliche Erklärungen abverlangen, um die im Brief erwähnten Materialien zu bestätigen.

Auf diese Weise werden eventuelle Verdächtigungen beseitigt, die Securitate-Mitarbeiter seien vorher mit dem Fall MULLER beschäftigt gewesen und hätten die Aktion vorbereitet.

Desgleichen werden die MULLER nahestehenden feindlichen Elemente durch die Untersuchung des Falles eingeschüchtert und es besteht die Möglichkeit, dass einige auf eigene Initiative auf Distanz zum Bischof gehen.

3. Das Landeskonsistorium wird zusammentreten, um die Situation MULLERS zu lösen.

Wenn sich das Konsistorium für die Amtsenthebung MULLERS entscheidet oder dieser sich selbst aus dem Amt zurückzieht, wird zur Festnahme des ehemaligen Bischofs aufgrund des vorhandenen Materials erst nach der Beruhigung der Stimmung in seinem Umfeld übergegangen.

Sollte es zur Entfernung MULLERS durch das Konsistorium oder zu seinem Rückzug nicht kommen, wird zu seiner Festnahme aufgrund der vorhandenen Beweise geschritten.

Der Sitzung des Landeskonsistoriums wird eventuell ein Inspektor des Kultusministeriums beiwohnen.

x

Vor der Veröffentlichung des Enthüllungsbriefes wird die Anwerbung von Herrmann Alfred abgeschlossen, bekannt als fortschrittliches Element und der Geeignetste, das vakant gewordene Amt des Bischofs nach der Entfernung MULLERS einzunehmen.

Herrmann Alfred erfreut sich der Popularität unter den evangelischen Geistlichen und der sächsischen Gläubigen, er ist seit längerer Zeit Mitglied im Konsistorium,¹²⁰ hat gute Beziehungen zum Deutschen Antifaschistischen Komitee und ist Mitglied im Regionskomitee für den Friedenskampf. Er hat desgleichen in der Illegalität Beiträge für die Rote Hilfe¹²¹ geleistet. Er ist jedoch nicht entschlossen und ruhig genug.

Unsere Organe traten am 14. Juni 1951 mit Herrmann Alfred in Verbindung und seither hat er mündlich verwendbare Hinweise gegeben.

Der objektiven Beurteilung zufolge kann Herrmann Alfred das Amt des Bischofs aus eigenen Kräften einnehmen, denn er erfreut sich der Popularität und Unterstützung der Geistlichen.

Sollten wir anlässlich der Landeskirchenversammlung, die allein einen neuen Bischof zu wählen vermag, einige Tendenzen schwerwiegender Abneigung gegenüber Herrmann feststellen, werden wir über unsere Agentur eingreifen und Anwerbungen unter den Mitgliedern der Versammlung durchführen.

117 Seine Biografie ebenda, S. 130, S. 158, S. 183, S. 289.

118 Adolf Bruckner (1894–1970), Stadtpfarrer und Bezirksdechant von Bukarest (1947–1964), Biografie ebenda, S. 128, S. 181, S. 287.

119 Ernst Breitenstein (1923–1990) musste wegen seiner jüdischen Mutter die Schule frühzeitig verlassen, schloss sich 1939 der kommunistischen Jugendbewegung an, trat 1942 der RKP bei, wurde 1943 verhaftet, saß in der Haftanstalt Karansebes mit Gheorghe Gheorghiu-Dej und Nicolae Ceaușescu ein, soll in Verhören Angaben über Parteigenossen gemacht haben; wurde wegen dieses Verdachts von hohen Parteiämtern ferngehalten. Er veröffentlichte im Dezember 1946–Februar 1947 unter dem Pseudonym „Cornel Pietraru“ in der Zeitung *România viitoare* Beiträge gegen Müller und Hans Otto Roth, war Chefredakteur des *Neuen Wegs* (1949–1954, 1976–1988). In den Jahren des Stalinismus war er ein Repräsentant der deutschen Minderheit, ging aber später auf Distanz zu den Auswüchsen der Diktatur. Seine Biografie in: ACNSAS, Dossier I 236 853, Band 3, S. 126, S. 154, S. 179, S. 285.

120 Alfred Hermann war zu jener Zeit Stadtpfarrer von Hermannstadt und Dechant des Hermannstädter Bezirkes. Zu seiner Anwerbung vgl. Șindilariu: Die Bestrebungen, S. 129–132.

121 Ajutorul Roșu (Rote Hilfe) – von der Komintern geschaffene Hilfsorganisation, um inhaftierten Kommunisten und deren Familien zu unterstützen, wurde von der UdSSR für die Unterstützung kommunistischer Parteien genutzt.

Sollte das der Fall sein, werden wir einen separaten Aktionsplan vorstellen.

Anlässlich der Anwerbung wird Alfred Herrmann der Auftrag erteilt, über die Stimmung unter den evangelisch lutherischen Geistlichen und Gläubigen zu berichten; Herrmann wird nicht in das Umfeld von MULLER gelenkt und er wird in unserem Aktionsplan keine Aufträge erhalten.

Nach der Amtsenthebung von Bischof MULLER werden wir einen separaten Plan für das Anleiten von A[lfred] Herrmanns Verhalten im Hinblick auf seine Infiltration in die Leitung [der Kirche] vorstellen.

Beigefügt der Personalbogen von Herrmann Alfred.¹²² Für diesen Auftrag ist Gen[osse] Major Stănescu H[einz] verantwortlich.

Der Plan wurde ausgearbeitet von
MAJOR DER SECURITATE
Stănescu H[einz]
[Unterschrift]

Der Plan wurde genehmigt von
OBERST DER SECURITATE
Birtaş G[avril]
[Unterschrift]

11. 27. September 1952: Vorschlag, zur Amtsenthebung von Bischof Friedrich Müller zu schreiben

Der kombinierte Aktionsplan von März 1952 wurde zunächst, höchstwahrscheinlich wegen der politischen Turbulenzen in jenem Frühjahr,¹²³ auf Eis gelegt. Die Entmachtung des moskautreuen Flügels der RKP hatte auch einen Wechsel an der Spitze des Innenministeriums zur Folge: Teohari Georgescu wurde durch seinen Stellvertreter Alexandru Drăghici ersetzt.

¹²² ACNSAS, Dossier I 236 853, S. 123, S. 175, S. 281.

¹²³ In der Vollversammlung des ZK der RAP vom 26.–27.5.1952 der „Rechtsabweichung“ beschuldigt, wurde das bis dahin in der KP mächtige, moskautreue Trio Ana Pauker, Vasile Luca und Teohari Georgescu „wegen partei- und staatsfeindlichen Verhaltens“ aus dem ZK und damit auch aus dem Politbüro ausgeschlossen, was den Verlust der Regierungsämter zur Folge hatte. Die 1952 entmachtete Außenministerin Ana Pauker hat die Securitate 1949 aufgefordert, Gründe zu finden oder zu konstruieren, um kooperationsunwillige Geistliche zu kompromittieren und des Amtes entheben zu können, vgl. William Totok: Securitate und Vatikan. In: Horch und Guck 76 (2012) H. 2, S. 52–56.

Doch wurde das Vorhaben, Müller aus dem Amt zu drängen, nicht vergessen. Ein Nachbaken erfolgte anhand des geringfügig veränderten Aktionsplans vom 15. September 1952, zu dessen Anlagen eine auf den 1. September 1952 datierte Biografie Müllers hinzugefügt wurde, in der seine „nationalistisch-chauvinistische“, gegen den Staat gerichtete Tätigkeit als antidemokratisch gesinntes Kirchenoberhaupt dargestellt wird (ACNSAS, Dossier I 236 853, Band 3, S. 133–148, S. 189–204, S. 149–152). Alle Bemühungen in dieser Frage sind im erneuten Vorschlag zur Entfernung Müllers aus dem Amt des Bischofs vom 27. September 1952 enthalten. Dieses Dokument ist mit dem handschriftlichen Einverständnis von Drăghici versehen, mit der Einschränkung, vorab müsse die Nachfolge mit dem Kultusministerium abgestimmt werden.

Modellhaft ist dieses Dokument für die Art und Weise, in der Fakten verkehrt und umgedeutet wurden, um in ein negativ zu konstruierendes Bild zu passen.

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 15, S. 184–188. Die Note vom 27. September 1952, mit handschriftlichen Anstreichungen mehrerer Absätze am Blattrand, inkomplett desgleichen in: ACNSAS, Dossier I 236 853, Band 3, S. 186–188, S. 231–233.

[Ohne Angabe der Institution]

343/27. September 1952

NOTE¹²⁴

GEGENSTAND: Die Tätigkeit von Bischof FRIEDRICH MULLER in der letzten Zeit.

Vorschläge, zu seiner Enthebung von der Leitung der evangelischen lutherischen deutschen Kirche zu schreiben.

Im Laufe des Monats Juli l. J. hat Bischof MULLER namentlich HAUPT GHEORGHE, den Kurator der Gemeinde★ Großau – Hermannstadt, angestiftet, eine Anzahl Kollektivbauern aus jener Gemeinde zu sammeln und gemeinsam beim Beauftragten des Kultusministeriums in Hermannstadt vor-

¹²⁴ Über dem Wort eine Anmerkung, deren Handschrift laut CNSAS-Forscher Adrian Petcu jene von Innenminister Alexandru Drăghici ist: „Es soll [Wort unentzifferbar] aber vorher [unentzifferbar] mit dem Kultusmin[ister] gesprochen werden, um zu sehen, wer an seine Stelle zu tun ist. Sie werden eine Person mit Autorität brauchen. [Unterschrift unleserlich, vermutlich von Drăghici]“.

stellig zu werden, um gegen die vom Kultusministerium getroffene Maßnahme zu protestieren, einem hitleristischen Pfarrer (KLEIN ALBERT¹²⁵) zu erlauben in der Gemeinde Großau als Pfarrer tätig zu sein.¹²⁶

Es wurden Erklärungen von Kurator HAUPT GHEORGHE und einer Anzahl Bauern aus der Kollektivwirtschaft in der Gemeinde Großau erhalten.¹²⁷

Am 6. August l. J. hat MULLER Pfarrern anlässlich ihrer Ordination folgende Anleitung für ihre zukünftige Tätigkeit erteilt: „Die Tradition der Kirche, die der historischen Tradition des sächsischen Volkes entspricht, muss mit jedem Risiko bewahrt werden. Mit der Hilfe Gottes werden wir alle diese schweren Versuchungen überstehen.“★

Als der Theologe LEINERTH HANS¹²⁸ in seiner Ansprache versuchte, die nationalistisch-chauvinistische Idee von Bischof MULLER von den rein religiösen Pflichten der Pfarrer zu trennen, hat Bischof MULLER miterhobenem Ton gesagt: „Wer hat LEINERTH Verstand beigebracht?“★.¹²⁹

Im August l. J., als Bischof MULLER von einer Gläubigen beim Verlassen der Kirche gefragt wurde, ob er etwas über die aus Mediasch umgesiedelten Sachsen¹³⁰ wisse, sagte er: „Die umgesiedelten Familien wurden als Märtyrer mit offenen Armen von der Bevölkerung in den ungarischen Dörfern empfangen, in denen sie sich niedergelassen haben.“

Während der Umsiedlungen aus den Ortschaften mit sächsischer Bevölkerung¹³¹ hat Bischof MULLER den Beamten des Landeskonsistoriums

ERWIN KASPER in mehrere Gemeinden des Rayons Stalin unter dem Vorwand geschickt, die Buchhaltung der Gemeinden zu überprüfen, in Wirklichkeit jedoch mit dem Ziel, sich über die Art zu informieren, in der die Umsiedlungen erfolgen, wie die Stimmung ist★, usw.¹³²

Die Informationen wurden aus seriösen Quellen erhalten.

Am 15. August l. J. hat MULLER eine Sitzung der Professoren der evangelischen Abteilung des Protestantischen Theologischen Instituts in Klausenburg einberufen mit dem Ziel, die Haltung dem ungarischen Professorencorps der Universität gegenüber zu diskutieren und zu beschließen, da in diesem eine gefährliche politische Infiltration erfolge.

Es wurde auch eine Denkschrift verfasst. Wir werden versuchen, eine Kopie der Denkschrift über den Informanten★ „Prietenul“ zu erhalten.

Im September l. J. hat Bischof MULLER mit mehreren Personen, darunter auch mit HERRMANN ALFRED, dem Stadtpfarrer in Hermannstadt, über einige vermeintliche Verhaftungen von sächsischen Jugendlichen und Kindern gesprochen.¹³³

MULLER hat auch bei anderen Gelegenheiten tendenziöse Gerüchte verbreitet mit der Absicht, Unruhe in der sächsischen Bevölkerung hervorzurufen.

ANMERKUNGEN:

Als Leiter der Evangelischen-Lutherischen Deutschen Kirche, der einzigen überlieferten, traditionellen Institution der sächsischen Bevölkerung in

125 Albert Klein war seit 1946 Pfarrer in Dobring und wurde 1952 zum Pfarrer von Großau gewählt.

126 Die Fakten wurden ins Gegenteil verkehrt: Kultusinspektor Ion Rodeanu hatte ein negatives Avis für die Pfarramtsübernahme durch A. Klein in Großau ausgestellt, die Bauern wollten bei Kultusinspektor Rodeanu – tatsächlich auf Anraten Müllers, der sagte, er wisse nicht, weshalb die Anerkennung ausbleibe – nach der Bestätigung im Amt anfragen. Müller hatte sich für Klein beim Kultusministerium eingesetzt, Rodeanu erklärte der Delegation der Großauer, Klein könne wegen seiner „Vergangenheit“ nicht anerkannt werden (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 4, S. 301, S. 309f.; Dossier I 258 189, Band 1, S. 26f.).

127 Die vor dem Securitate-Offizier abgegebenen Erklärungen in: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 4, S. 303–309.

128 Hans Lienert (1885–1954), Stadtprediger von Kronstadt–Blumenau (1932–1954) und Mundartschriftsteller.

129 Auch hier wurden die Tatsachen verkehrt dargestellt: Der aus einer Bauernfamilie stammende und volksnahe Pfarrer hat eine derartige Aussage vermutlich nicht gemacht.

130 Aus Mediasch erfolgten keine Umsiedlungen, vermutlich wurde Müller von einer Frau aus Mediasch nach den aus dem Burzenland Umgesiedelten gefragt.

131 1952 wurden aus mehreren Ortschaften insbesondere des Rayons Kronstadt auch Angehörige der deutschen Minderheit zwangsumgesiedelt. Die Umsiedlung erfolgte auf-

grund des Ministerratsbeschlusses 1154/26. Oktober 1950, der die Regeln für das Wohnen in dichtbesiedelten Zentren festlegte, zu denen Kronstadt gezählt wurde. Zum Wegziehen verpflichtet wurden „Feinde des Regimes“ oder Personen, die ihren Aufenthalt dort nicht rechtfertigen konnten. Eine Novelle 344/15. März 1951 des Artikels 6 des genannten Beschlusses gab dem Innenministerium die Möglichkeit, die Umsiedlung von Personen, die „dem Aufbau des Sozialismus“ schaden, aus jeder Ortschaft zu beschließen, vgl. Ionescu-Gură: Dimensiunea represiunii, S. 147–149; Christof Hannak (Hg.): Zwangsaufenthalt mit Demütigungen. Die Evakuierungen 1952 aus dem Burzenland (Siebenbürgen). Heidelberg, Kronstadt 2006, S. 18–25).

132 Die Anschuldigung, Müller sende den stellvertretenden Kassenamtsleiter Erwin Kasper unter dem Vorwand der Buchhaltungsprüfung in die Gemeinden, de facto aber um Nachrichten des Bischofs zu übermitteln oder für den Bischof einzuholen, wird in mehreren Informantenberichten sowie in Ausarbeitungen der Securitate-Offiziere wiederholt (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 15, S. 163–169), vgl. auch Dokument Nr. 12.

133 Die Aussage gibt den Inhalt eines Informantenberichts von „Florescu“ vom 13.9.1952 wieder (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 4, S. 297).

der RVR, hat Bischof MULLER ein Amt inne, das ihm ermöglicht, einen großen Teil der sächsischen Gläubigen gegen das Regime zu beeinflussen und vom Eingliedern in den demokratischen Geist des Regimes fernzuhalten.

Dieser Einfluss wird von Bischof MULLER über die ihm untergeordnete Pfarrerschaft und die weltlichen Leitungsgremien der Kirche (Presbyterien und Konsistorien der Gemeinden und Bezirke) ausgeübt.

Bischof MULLER verhindert die Integration von sächsischen Volksmassen in den Kampf für den Frieden; MULLER auferlegt den evangelischen lutherischen deutschen Pfarrern „sich in keiner Weise in Aktionen einzubringen, die politischen Charakter haben könnten“ unter dem Vorwand, dass sie in Widerspruch zur Confessio Augustana (einem älteren Dogma der Kirche) kommen könnten. Die Pfarrer bewirken ihrerseits, dass eine reservierte Haltung unter den Gläubigen dem Kampf für den Frieden und jeder anderen Aktion gegenüber herrscht, die unter den Sachsen vom Deutschen Antifaschistischen Komitee und den lokalen politischen und Massenorganisationen unternommen werden.[★]

Wir erwähnen, dass MULLER 1942 [sic!] ¹³⁴ der Regierung Antonescu ein Schreiben gesandt und das „Recht“ für die evangelischen Pfarrer gefordert hat, der Deutschen Volksgruppe und der hitleristischen Nationalsozialistischen Deutschen Partei anzugehören.¹³⁵

Bischof MULLER hat gegen das Regime gehetzt und hetzt gegen es. Im Jahr 1952 wurde diesbezüglich zweimal berichtet: einmal hat er zwei Kuratoren eines Pfarramtes [★] gegen das Einsammeln von Ernte[erträgen] ¹³⁶ und ein anderes Mal einen Kurator und eine Anzahl Kollektivbauern gegen die von

¹³⁴ Das Schreiben stammt von 1941, vgl. die nächste Anmerkung.

¹³⁵ Das Schreiben vom 7. März 1941 an den damaligen Kultusminister beanstandet den Ministerbeschluss 9349/1941, aufgrund dessen es den Pfarrern jeder Konfession und jeden Ranges verboten wurde, sich in eine Partei einzuschreiben oder in politischen Organisationen aktiv zu sein. Als Bischofsvikar vertrat Müller die Ansicht, dass die evangelischen Pfarrer somit der DVfR nicht mehr angehören könnten und bat, die Tätigkeit der Pfarrer in den Raiffeisen-Vereinen nicht zu behindern. Der Minister antwortete, die Pfarrer „sind und bleiben“ infolge des Ministerbeschlusses Mitglieder der DVfR, verboten werde ihnen, in der NSDAP zu aktivieren beziehungsweise im Aufsichts- und Leitungsrat des Raiffeisen-Vereins tätig zu sein (ANR, fond MCA-DS, Dossier 80/1953, S. 12f., S. 31–39, S. 47–52).

¹³⁶ Zu den Willkürmaßnahmen im Bereich der „sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft“ gehörte die Verpflichtung der Landbevölkerung, gewisse Quoten ihrer Ernte abzugeben. Auf diese Weise sollten die landwirtschaftlichen Haushalte von den Genossenschaften abhängig gemacht und Lebensmittel für die Stadtbevölkerung eingetrieben werden. „Ausgewertet“ wird hier ein Informantenbericht von „Florescu“ (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 4, S. 296).

den Vertretern des Kultusministeriums in Hermannstadt getroffenen Maßnahmen aufgehetzt.[★]

Bischof MULLER behält ehemalige Hitleristen in der Pfarrerschaft oder nimmt sie in diese auf, die nach dem 23. August [1944] wegen ihrer fasischistischen Tätigkeit aus dem Lehramt oder der Kirche entfernt[★] wurden.¹³⁷ Gleichzeitig übt er moralisch Druck[★] aus auf jene Pfarrer, die die Tendenz zeigen, ehrlich mit dem Regime zusammenzuarbeiten.

Bischof MULLER hat mehrfach nationalistisch-chauvinistische Theorien entwickelt: gewalttätiger und offener vor dem 23. August 1944, verdeckter und abgeschwächter nach dem 23. August 1944 und besonders in der Gegenwart.¹³⁸

Angesichts der vergangenen und gegenwärtigen Tätigkeit von Bischof FRIEDERICH MULLER haben unsere Organe einen informativen Vorgang durchgeführt, und eine Akte angelegt mit Belegen und Beweisen, die auf Erklärungen und Dokumenten im Original oder in Kopie fußen. Die Akte wurde der Leitung der Institution[★] [dem Innenministerium] am 18. Januar 1952 mit dem Vorschlag unterbreitet, zum Entfernen von Bischof Müller zu schreiten.¹³⁹

Die Akte wurde mit Genehmigung von Gen[ossen] Minister Pintilie rückerstattet, mit dem Befehl, im Vorfeld einen Aktionsplan zu erstellen.

Am 20. März 1952 hat Büro 343 den detaillierten kombinierten Aktionsplan für das Entfernen von Bischof FRIEDERICH MULLER aus dem Amt des Bischofs der evangelisch lutherischen deutschen Kirche und das Einschleusen unserer Agenten in ihre Leitungsposten vorgestellt.¹⁴⁰

Bis jetzt wurde weder ein positives noch ein negatives Ergebnis betreffend die Umsetzung des Planes erhalten.

Am 20. Juni 1952 hat Büro 343, von einer vermeintlichen Enttarnung eines Informanten motiviert, erneut vorgeschlagen, zur Ablösung von Bischof MULLER zu schreiten aufgrund der Genehmigung von Gen[ossen] Minister Pintilie vom 26. Februar und des am 20. März 1952 vorgestellten Plans. Das Referat kehrte ohne eine Resolution zurück.

¹³⁷ Angespült wird hier unter anderen auf Pfarrer wie Albert Klein oder Hermann Rehner, die in den Kriegsjahren als Lehrer gewirkt und Ämter in Institutionen innehatten, die der DVfR unterstanden.

¹³⁸ Vgl. diesbezüglich die Ausführungen in Dokument Nr. 12.

¹³⁹ Vgl. ACNSAS, Dossier I 236 853, Band 1, S. 12–31, Band 2, S. 215–234.

¹⁴⁰ Vgl. Dokument Nr. 10.

Am 9. Juli 1952 wurde ein neuer Bericht mit demselben Vorschlag zur Ablösung des Bischofs vorgestellt, in dem dargelegt wurde, dass das Vorhaben „zur Durchführung unter guten Bedingungen der Ernte- und der Sammelkampagne von Landwirtschaftserzeugnissen in der Region Hermannstadt und in den anderen Regionen mit kompakter sächsischer Bevölkerung beitragen wird“ und dass „die Entfernung und die Verhaftung von Bischof MÜLLER mit all den positiven Ergebnissen, die ihr folgen, im Geiste des Befehls von Gen[osse] Minister Alex[andru] Drăghici betreffend die von unseren Organen zu treffenden Maßnahmen im Hinblick auf das Durchführen der Ernte- und Sammelkampagne der Landwirtschaftsprodukte 1952 erfolgt.“

Auch dieser Bericht wurde an Büro 343 ohne jede Anleitungen zurückgeschickt.

Wir erwähnen, dass derzeit alle Vorbereitungen erfüllt sind, um zur Tat zu schreiten [und]

SCHLAGEN VOR

die Situation von Bischof FRIEDERICH MÜLLER erneut zu untersuchen und zu beurteilen, ob Maßnahmen gegen ihn ergriffen werden sollen oder nicht.

Büro 343, das die Tätigkeit von Bischof MÜLLER verfolgt, fordert Anleitungen von der Leitung [der Securitate].¹⁴¹

Anlagen:

- 1) Personalbogen von Bischof FRIEDERICH MÜLLER,
- 2) Am 20. März 1952 vorgelegter kombinierter Aktionsplan,
- 3) Am 20. Juni 1952 vorgelegter Bericht,
- 4) Am 9. Juli 1952 vorgelegter Bericht.

12. 27. März 1953: Bericht der Securitate mit erneutem Vorschlag zur Amtsenthebung von Bischof Friedrich Müller, mit handschriftlicher Anmerkung von Gheorghe Gheorghiu-Dej

Die handschriftliche Anmerkung des Generalsekretärs der RAP Gheorghe Gheorghiu-Dej auf dem Bericht der Securitate belegt, dass die Amtsenthebung Müllers von

*Mitgliedern des Politbüros der RAP thematisiert worden ist und dass es die RAP-Führung war, die letztendlich die Entscheidung traf.*¹⁴²

Die Amtsenthebung dürfte sowohl durch die international instabile Lage des Jahres 1953 nach Stalins Tod am 5. März 1953, vor allem aber dank der Tatsache verhindert worden sein, dass die RAP-Führung das Image bestehender Religionsfreiheit wahren wollte. Vermutlich hat auch eine Rolle gespielt, dass Müller vom einflussreichen Politbüromitglied Emil Bodnăraș geschützt wurde.

*Dass das Deutsche Antifaschistische Komitee als potenzieller Akteur nicht mehr erwähnt wird, liegt daran, dass es aufgelöst worden ist.*¹⁴³

Dem Bericht beigelegt wurde ein „Aktionsplan zum Ablösen von FRIEDERICH MÜLLER aus dem Amt des Bischofs der Deutschen Evangelischen Lutherischen Kirche“¹⁴⁴, der eine geringfügig weiterentwickelte Variante des von Heinz Stănescu im Jahr davor vorgelegten „kombinierten Aktionsplanes“ (Dokument Nr. 10) war und folgende Punkte umfasste:

- „1. Entfernen von Bischof FRIEDERICH MÜLLER durch ein koordiniertes Vorgehen, in dem die faschistische und feindliche Tätigkeit MÜLLERS in der Presse enthüllt wird.*
- 2. Anleiten des Informantennetzes in der evangelischen lutherischen deutschen Frage, um die Aktion zu Bloßstellung MÜLLERS zu unterstützen.*
- 3. Einschleusen des Informanten „Prietenul“ in die Leitung des evangelischen lutherischen deutschen Kultes.“*

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 079 SB, Band 15, S. 163–169.

¹⁴² Wegen der zahlreichen willkürlichen Verhaftungen ordnete das ZK der RAP am 20.10.1952 an, dass Parteimitglieder oder Fachleute sowie der Nomenklatura angehörende wichtige Personen nur nach einer Genehmigung durch einen Sekretär des ZK festgenommen werden dürfen, vgl. Berindei, Dobrinu, Goșu (Hgg.): *Istoria Comunismului. Perioada Gheorghe Gheorghiu-Dej*, S. 404–410.

¹⁴³ Die Auflösung der Massenorganisationen (zum Beispiel der Front der Pflüger/Frontul Plugarilor) sowie der Verbände der nationalen Minderheiten wurde vom Politbüro der RAP am 14.1.1953 beschlossen, weil die RAP die einzige Partei der „mitwohnenden Nationalitäten“ sein und sich dem xenophoben Kurs Stalins anpassen wollte, der beispielsweise in der Tschechoslowakei mit dem Slanský-Prozess befolgt wurde. Das Protokoll und Stenogramm der Politbüro-Sitzung in: ANR, fond CC al PCR, Cancelarie, Dossier 2/1953, S. 4–39, veröffentlicht in: Camelia Moraru, Constantin Moraru (Hgg.): *Stenogramele Ședințelor Biroului Politic și al Secretariatului Comitetului Central al PMR 1953* [Die Stenogramme der Sitzungen des Politbüros und des Sekretariats des ZK der RAP]. București 2012, S. 23–44; deutsche Übersetzung in Weber (Hg.): *Die Deutschen in Rumänien*, S. 363–375.

¹⁴⁴ ACNSAS, Dossier MFI 16 077 SB, Band 15, S. 170–174, mit dem Vermerk „Streng geheim“ und dem Kennzeichen 343/5. März 1953 sowie einer kurzen, auf S. 179–184 abgehefteten Biografie Müllers.

¹⁴¹ Der Bericht ist nicht gezeichnet, jener vom 15.9.1952 wurde unterzeichnet von Securitate-Leutnant D. Chiricu als „für die Umsetzung des Planes verantwortlich“ und von Oberstleutnant Gh. Petrescu, „zuständig für die Kontrolle über die Durchführung des Aktionsplanes“.

[ohne Angabe der Institution]

Streng geheim

343 / 27. März 1953

BERICHT¹⁴⁵

GEGENSTAND:

Vorschlag, Bischof FRIEDERICH MULLER von der Leitung der Evangelischen Lutherischen Deutschen Kirche abzulösen

Die Evangelische Lutherische Deutsche Kirche, die einzige traditionelle alte Institution der sächsischen Bevölkerung in der RVR, hat immer noch einen bedeutenden Einfluss auf die sächsischen Volksmassen.

In das Leitungsamt der Evangelischen Lutherischen Deutschen Kirche wurde im Februar 1945 FRIEDERICH MULLER gewählt, geboren am 28. Oktober 1884 in Langenthal – [Landkreis] Hermannstadt.

Die Haltung der Evangelischen Lutherischen Deutschen Kirche in der RVR wurde im Juli 1952 von Genossen Ernst Breitenstein, Chefredakteur der Zeitung „Neuer Weg“, folgendermaßen wiedergegeben:

„Die Evangelische Lutherische Deutsche Kirche hat gegenwärtig Einfluss auf die sächsischen Massen, einen größeren als das Deutsche Antifaschistische Komitee. Während dieses 50 Aktivisten in den Regionen mit sächsischer Bevölkerung hat, verfügt die evangelische Kirche über fast 200 Pfarrer und ca. 600 Laien.“

Seit seiner Wahl und bis heute hat FRIEDERICH MULLER, den Einfluss der Evangelischen Lutherischen Deutschen Kirche auf die sächsische Bevölkerung nutzend, ständig für das systematische Entziehen und Isolieren der sächsischen Gläubigen von den Verwirklichungen des Regimes gewirkt und der Masse der sächsischen Gläubigen eine reservierte Haltung dem Regime gegenüber aufgeprägt.

Wegen dieser feindlichen, von FRIEDERICH MULLER persönlich sowie durch den ihm untergeordneten Apparat der Geistlichen auferlegten Haltung, wird die Umerziehung und der Bruch der sächsischen Bevölkerung mit dem Einfluss der bürgerlichen und faschistischen Reaktion erschwert.

Um diese Linie anzuwenden nutzt FRIEDERICH MULLER als eine Diversion den Vorwand, die Confessio Augustana (ein älteres Dogma der Evangelischen Lutherischen Deutschen Kirche), stünde im Widerspruch zu jedem Handeln, das politischen Charakter haben könnte.¹⁴⁶

Die von FRIEDERICH MULLER durchgesetzte feindliche Ausrichtung.

Bereits im November 1944 erklärte MULLER in einer Sitzung des Bezirkskonsistoriums in Hermannstadt:

„Mit den linken Kreisen braucht kein Kontakt aufgenommen zu werden, weil das einen Verrat darstellen würde, solange die deutschen Armeen einen heroischen Kampf gegen die Rote Armee und den Kommunismus führen.“

Im Juni 1950 hat MULLER anlässlich der Sitzung des Landeskonsistoriums in Hermannstadt, Artikel 28 der Confessio Augustana deutend, unterstrichen:

„Die Kirche muss nichts gemein haben mit dem politischen Leben und folglich kann das Deutsche Antifaschistische Komitee nicht unterstützt werden.“

Ebenfalls im Jahr 1950 hat MÜLLER in einer Sitzung des Konsistoriums in Hermannstadt erklärt:

„Wir haben niemals Politik gemacht und möchten es auch nicht tun. Ich bin der Bischof der Evangelischen Deutschen Kirche und habe geschworen, dass ich immer ein wahrer Hüter meiner Mission sein werde, aber nur im Rahmen der Gebote der Bibel. Ich werde es nicht erlauben, dass die Kirche als politischer Schild benutzt wird.“

Im Juni 1952 hat er mehreren Pfarrern im Bischofssitz Folgendes erklärt:

„Die evangelische Kirche wird von allen Seiten bedroht; sie durchschreitet schreckliche Gefahren und wir müssen dafür kämpfen,

¹⁴⁵ Darüber mehrere handschriftliche Anmerkungen: „G[enossen Gheorghe] Gheorghiu-Dej], bitte [unleserliches Wort] dieses Material. D.“ (höchstwahrscheinlich Drăghici). Handschrift von Gheorghiu-Dej: „Das Material ist interessant, es muss aber angedacht werden, ob die internat[ionalen] Umstände das Umsetzen der vorgesehenen Maßnahmen erlauben. Auf jeden Fall werden die aufgezeigten Dinge ernsthaft untersucht werden müssen, von den Gen[ossen Iosif] Chișin[evschi], [Petre] Borilă, [Alexandru] Drăghici, und es sind definitive Vorschläge zu machen“. Am linken Blattrand: „G[enossen] Chișinevschi“.

¹⁴⁶ Aufgrund der Erfahrungen während der NS-Zeit, aber auch, um dem Versuch der Bevormundung durch den kommunistischen Staat einen Riegel vorzuschieben, bestand Müller auf der strikten Trennung zwischen Staat und Kirche, wobei er stets Art. 28 des Augsburger Bekenntnisses („das geistliche und das weltliche Regiment nicht ineinander mengen“) anführte. Vgl. Wien: Kirchenleitung, S. 243; Müller: Erinnerungen, S. 105; S. 425.

ihr Wesen zu erhalten. Dieses ist die Mission nicht allein der Pfarrer, sondern auch der Sachsen; die Sachsen sollen an keiner politischen Aktion teilnehmen. Wir alle müssen uns in ein Mauselloch verstecken und ans Licht kommen, wenn volle Freiheit besteht.“

Im August 1952 gab MULLER einigen Pfarrern anlässlich ihrer Ordination folgende Anleitungen für ihre zukünftige Tätigkeit:

„Die der historischen Überlieferung des sächsischen Volkes entsprechende Kirchentradition muss mit jedem Risiko erhalten werden. Mit Gottes Hilfe werden wir all diese schweren Versuchungen überwinden.“

Die gegen die Demokratisierung der evangelischen Geistlichen gerichtete feindliche Haltung MULLERS.

Anlässlich der Wahl der Mitglieder des Landeskonsistoriums und der Landeskirchenversammlung im Jahr 1949 hat MULLER ehemalige Ausbeuter und bürgerliche Politiker unterstützt¹⁴⁷ und drohte gleichzeitig dem Hermannstädter Stadtpfarrer ALFRED HERMAN Disziplinarstrafen an, sollte er auf die „Demokratisierung der Kirche“ drängen.

Anlässlich der Presbyterialwahlen von 1951 sandte MULLER ein Rundschreiben an die ihm unterstellten Pfarrer aus und forderte von diesen:

„Unbedingt vermieden werden muss die Wahl jener Gläubigen in die Kirchengremien, die diesen ein Gemisch von kirchlicher und politischer Verantwortung verleihen könnten.“

Im August 1952 hat MULLER eine Sitzung des Professorenkorps der Evangelischen Abteilung des Protestantischen Theologischen Instituts in Klausenburg mit der Absicht einberufen, über die Haltung zu diskutieren und zu beschließen, *die dem „ungarischen Professorenkorps im Institut gegenüber“ eingenommen werden soll, „das unter den Theologen eine gefährliche politische Durchdringung einführt.“*¹⁴⁸

¹⁴⁷ Bei den am 9.10.1949 stattgefundenen LK-Wahlen wurde durch Instrumentalisierung des DAK versucht, Vertreter der „Arbeiter“ und „Bauern“ als „fortschrittlich“ gesinnte Mitglieder ins LK wählen zu lassen; der Versuch scheiterte trotz der Anwesenheit zweier Inspektoren des Kultusministeriums. Vgl. auch den Absatz „Wahlen 1949“ in der einleitenden Studie.

¹⁴⁸ Einem Bericht der Securitate Klausenburg zufolge waren die beiden reformierten Bischöfe János Vásárhelyi und Aladár Árdai einverstanden, die Katechisation – wie der Staat forderte – nunmehr auf den Sonntag anzusetzen, wogegen Müller Einspruch einlegte (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 16, S. 511f.); siehe auch das Kapitel „Müller im Visier der Securitate“ in diesem Band.

Die feindliche Haltung MULLERS im Friedenskampf.

Im November 1950 hat sich MULLER geweigert, dem Grußtelegramm bedingungslos beizupflichten, das die Oberhäupter der Glaubensgemeinschaften in Rumänien an den Kongress der Friedenspartisanen in Warschau gesandt haben. Als das Telegramm ohne seinen Namen erschien, was zu Kommentaren innerhalb der Kirche geführt hat, begründete MULLER, „seine Lage sei eine besondere, verglichen mit jener der anderen Kultusoberhäupter“.¹⁴⁹

In der Sitzung des Bezirkskonsistoriums im Dezember 1951 in Hermannstadt hat MULLER sich geweigert, der Aufforderung Folge zu leisten, sich dazu zu äußern, dass von den 170 evangelischen Pfarrern nur 62 den Friedenskampf-Komitees angehören. *Später aber gab MULLER den ihm unterstellten Pfarrern im persönlichen Gespräch die Anleitung, am Friedenskampf nur teilzunehmen, wenn sie dazu aufgefordert werden.*

Die feindliche Haltung MULLERS nach dem 23. August 1944 und bis heute ist nicht zufällig. MULLER hat in der Vergangenheit den Hitlerismus und das faschistische Regime Antonescus unterstützt.

Zwischen den Jahren 1938–1944 hat MULLER Predigten mit faschistischem und antisowjetischem Charakter gehalten und ebensolche Artikel in der Zeitung „Kirchliche Blätter“ veröffentlicht. Wir zitieren einige kennzeichnendere Beispiele aus veröffentlichten Predigten und Artikeln aus dieser Periode:

Im September 1940: „Das deutsche Gesamtschicksal ist in helle Zeiten eingetreten, wo das Ringen der Deutschen unter sendungsmäßiger Führung in aufseherregender Weise gesegnet wird. Darüber freuen wir uns und dafür danken wir Gott, dem Herrn.“¹⁵⁰

Im November 1940: „Nun ist das deutsche Volk gerufen, nicht nur das kulturell, sondern auch das politisch führende Volk der Erde zu werden.“¹⁵¹

¹⁴⁹ Vgl. Dokument Nr. 3.

¹⁵⁰ Das Zitat aus der Eröffnungsansprache der Haupttagung der Gustav-Adolf-Stiftung wurde in den *Kirchlichen Blättern* vom 10.9.1940 veröffentlicht. Ein Exemplar befindet sich in der Akte Müllers (ACNSAS, Dossier I 236 853, Bd.1, Zitat auf S. 107).

¹⁵¹ Zitat aus einer Predigt, abgedruckt in den *Kirchlichen Blättern* vom 1.10.1940 (ACNSAS, Dossier I 236 853, Band 1, S. 144).

Im November 1941: „Seht die Bilder von typisch bolschewistischen Vertretern der roten Wehrmacht, insbesondere von ihren Kommissaren, ... Und das ‚Heil Hitler‘ wird gerade uns Christen in diesen Tagen zum Gebet.“¹⁵²

Im Jahr 1941 hat FRIEDERICH MULLER gegen den Beschluss des Kultusministeriums protestiert, *den Pfarrern zu verbieten, an politischen Ereignissen teilzunehmen oder in ihrem Rahmen tätig zu sein*. Die an das Kultusministerium gesandte Denkschrift hat er folgendermaßen beendet:

„Folglich müssen alle rumänischen Staatsbürger deutscher ethnischer Herkunft, selbst wenn sie Pfarrer sind, der politischen Organisation DViR angehören und im Rahmen des nationalen Willens agieren, geleitet und repräsentiert von der NSDAP.“

„Auf Grund des oben Gesagten bitten wir sie, den Beschluss folgendermaßen zu ergänzen: die Pfarrer deutscher ethnischer Herkunft sollen in ihrer Tätigkeit im Rahmen der DViR und der NSDAP nicht behindert werden.“¹⁵³

Wir zitieren noch folgende Daten aus der feindlichen Tätigkeit MULLERS:

1947 stellte HANS SCHWARTZ (verstorben), mit letztem Wohnsitz in Hermannstadt, im Auftrag MULLERS einen informativen Bericht mit statistischen Daten über die Agrarreform, die wirtschaftliche und soziale Lage der sächsischen Bevölkerung usw. zusammen. Der Zweck der Arbeit ist folgendermaßen angegeben: „auf Grund des Materials genaue Klarheit zu erhalten, anhand von Ziffern, um sie vor jedem wichtigen Gremium betreffend die Situation unseres Volkes vorzulegen.“¹⁵⁴

¹⁵² Zitat aus einer Predigt Müllers, abgedruckt unter dem Titel: Wovon und wozu befreit Christus? In: *Kirchliche Blätter* vom 16. September 1941 (ACNSAS, Dossier I 236 853, Band 1, S. 155v). Das Zitat wurde von Glondys in seinem Schreiben an das Landeskonsistorium vom 19.5.1947 angeführt (ebenda, Band 1, S. 78).

¹⁵³ Vgl. die Dokumente Nr. 11 und Nr. 14.

¹⁵⁴ Hans Schwarz (1895–1949), Kaufmann in Hermannstadt, hatte eine Statistik der zur Waffen-SS einberufenen, in die Sowjetunion deportierten und infolge der Agrarreform mittellos gewordenen Siebenbürger Sachsen aufgestellt (Müller: *Erinnerungen*, S. 58, S. 290–313). In einem Bericht der Securitate vom 27.1.1953 wurde mitgeteilt, Schwarz habe im Auftrag Müllers einen „informativen Bericht“ verfasst, und zwar „in einem der Demokratie, Agrarreform und den von der Sowjetunion gegen die Hitleristen getroffenen Maßnahmen tief feindlichen Geiste“, mit Daten aus dem ökonomischen,

Im Februar 1950 hat FRIEDERICH MULLER mit dem Patriarchen JUSTINIAN über die Möglichkeit diskutiert, verleumderische Denunziationen gegen einige Aktivisten des Deutschen Antifaschistischen Komitees einzureichen.★ JUSTINIAN schlug ihm, auf die von den Behörden verübten „Übergriffe“ auf die Unabhängigkeit der Kirchen hinweisend, vor, sofort zu koordinierten Gegenmaßnahmen überzugehen.

Im Juni 1951 hat MULLER seine Einstellung folgendermaßen präzisiert:

„Die sächsischen Arbeiter und insbesondere die Bauern lieben ihre Kirche und verspüren die Angriffe gegen sie als Hiebe. *Die nationale Frage der Sachsen ist untrennbar an die Evangelische Kirche gebunden* ... Übrigens, wenn die Kirche den Hitlerismus überlebt hat, wird sie andere Gefahren auch überleben.“

Während der Umsiedlungen aus Ortschaften mit sächsischer Bevölkerung sandte Bischof MULLER den Beamten des Landeskonsistoriums der Kirche ERWIN KASPER in mehrere Gemeinden des Rayons Stalin unter dem Vorwand, die Verwaltung der Pfarrämter zu prüfen, in Wirklichkeit war das Ziel, sich darüber zu informieren, wie die Umsiedlungen durchgeführt werden, wie der Gemütszustand ist, usw.

Nach der in Bukarest abgehaltenen Konferenz der Vertreter der Glaubensgemeinschaften berief MULLER Ende November 1952 eine Sitzung des Landeskonsistoriums ein, in der er über die Konferenz berichtete. Er bestand darauf, dass in das Protokoll der Sitzung eingetragen werde, dass er – MULLER – eine bestimmte Ansprache für die Konferenz der Kultusvertreter vorbereitet hatte und das Kultusministerium ihn verpflichtet hat, eine andere Rede vorzulesen. MULLER forderte, dass in das Protokoll beide Texte seiner Ansprache aufgenommen werden.

Bischof MULLER hat gegen das Regime angestiftet. Einmal hat er zwei Kuratoren eines Pfarramtes gegen das Einsammeln der Produkte aufgehetzt und ein anderes Mal einen Kurator und eine Anzahl LPG-Bauern gegen die Maßnahmen der Vertreter des Kultusministeriums (beide Anstiftungen wurden 1952 verzeichnet).¹⁵⁵

Im Januar 1953, als er von einem Korrespondenten der Zeitung „Neuer Weg“ in Hermannstadt aufgefordert wurde, einen Protest gegen die Verurtei-

politischen und sozialen Leben der sächsischen Bevölkerung, Daten, die den anglo-amerikanischen Vertretern überreicht worden seien und eine Diffamierungskampagne des Regimes der RVR in den Zeitungen Westdeutschlands verursacht hätten (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 16, S. 195).

¹⁵⁵ Vgl. Dokument Nr. 11.

lung des Ehepaares Rosenberg¹⁵⁶ zum Tode zu unterzeichnen, weigerte sich Bischof MULLER mit der Begründung, *Artikel 28 der Confessio Augustana hindere ihn, sich in politische Angelegenheiten einzumischen*.¹⁵⁷

Am 9. März 1953, am Tag des Begräbnisses von Gen[ossen] Stalin, hat MULLER in der evangelischen Kirche in Hermannstadt eine Predigt gehalten; Bibeldverse deutend, sagte MULLER:

„Alle Völker, deren Leitfaden nicht das religiöse Leben, eine Moral gewesen ist, sind untergegangen“.¹⁵⁸

SCHLUSSFOLGERUNGEN:

Bischof FRIEDERICH MULLER hat in der Vergangenheit den Hitle-rismus und das Antonescu-Regime unterstützt, indem er in deren Sinne gepredigt und Artikel und Ansprachen mit faschistischem und antisowjetischem Charakter veröffentlicht hat.

Im Rahmen der Evangelischen Kirche fördert MULLER feindliche Elemente und stellt sie ein und erschwert gleichzeitig die Tätigkeit der fortschrittlichen Elemente der Kirche, das Einbringen der evangelischen Geistlichen in den Kampf für den Frieden bremsend.

Wegen der von MULLER geprägten feindlichen Haltung ist die Umerziehung und der Bruch der sächsischen Bevölkerung mit dem Einfluss der bürgerlichen Reaktion und des Faschismus erschwert. Ein bedeutender Teil der sächsischen Bevölkerung wird systematisch von den Verwirklichungen des Regimes ferngehalten.

Die Präsenz von Bischof MULLER FRIEDERICH an der Spitze der evangelischen lutherischen deutschen Kirche stellt – angesichts seiner feindlichen Tätigkeit – eine Gefahr für die RVR dar.

In Anbetracht des oben Ausgeführten:

SCHLAGEN WIR VOR:

Die Ablösung von Bischof FRIEDERICH MULLER von der Leitung der Evangelischen Lutherischen Deutschen Kirche und die weitere informative Überwachung mit dem Ziel seiner totalen Entlarvung.

Für die Umsetzung dieses Vorschlages fügen wir einen detaillierten Aktionsplan bei.

SECURITATE-LEUTNANT
Solomon S.
[Unterschrift]

Einverstanden
DIENSTLEITER
Unterz.: Oberst Angelescu¹⁵⁹
[Unterschrift]

Direktor
OBERSTLEUTNANT DER
SECURITATE
[Unterschrift unleserlich]

¹⁵⁶ Ethel (1915–1953) und Julius Rosenberg (1918–1953) wurden 1951 in den USA während der McCarthy-Ära wegen angeblicher Spionage zugunsten der UdSSR zum Tode verurteilt und 1953 hingerichtet.

¹⁵⁷ Müller weigerte sich mit den Argumenten, er sei grundsätzlich ein Gegner der Todesstrafe und übertrete mit einer solchen Haltung sowohl das Kultusgesetz als auch das Augsburger Bekenntnis und damit den Ordinations- und Bischofs Eid, wies aber auch darauf hin, dass die Verurteilung nichts mit der Friedensbewegung gemein habe. Der diesbezügliche Bericht der Regionsdirektion Stalin der Securitate an das Innenministerium sowie die Erklärungen Müllers in: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 16, S. 342, S. 433, S. 444–449.

¹⁵⁸ Die Information wurde der Securitate von Alfred Herrmann zugespielt, vgl. Dokument Nr. 25 und ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 14, S. 283.

¹⁵⁹ George (auch Gheorghe) Angelescu (auch Angehelescu), aus der Siguranța übernommener Offizier, 1948–1962 in der Inlandsüberwachung, 1962–1978 im Auslandsnachrichtendienst tätig, Leiter des Dienstes 4 – Kulte und Sekten (1955–1954), stellvertretender beziehungsweise Leiter der Direktion Inlandsüberwachung (1961–1962).

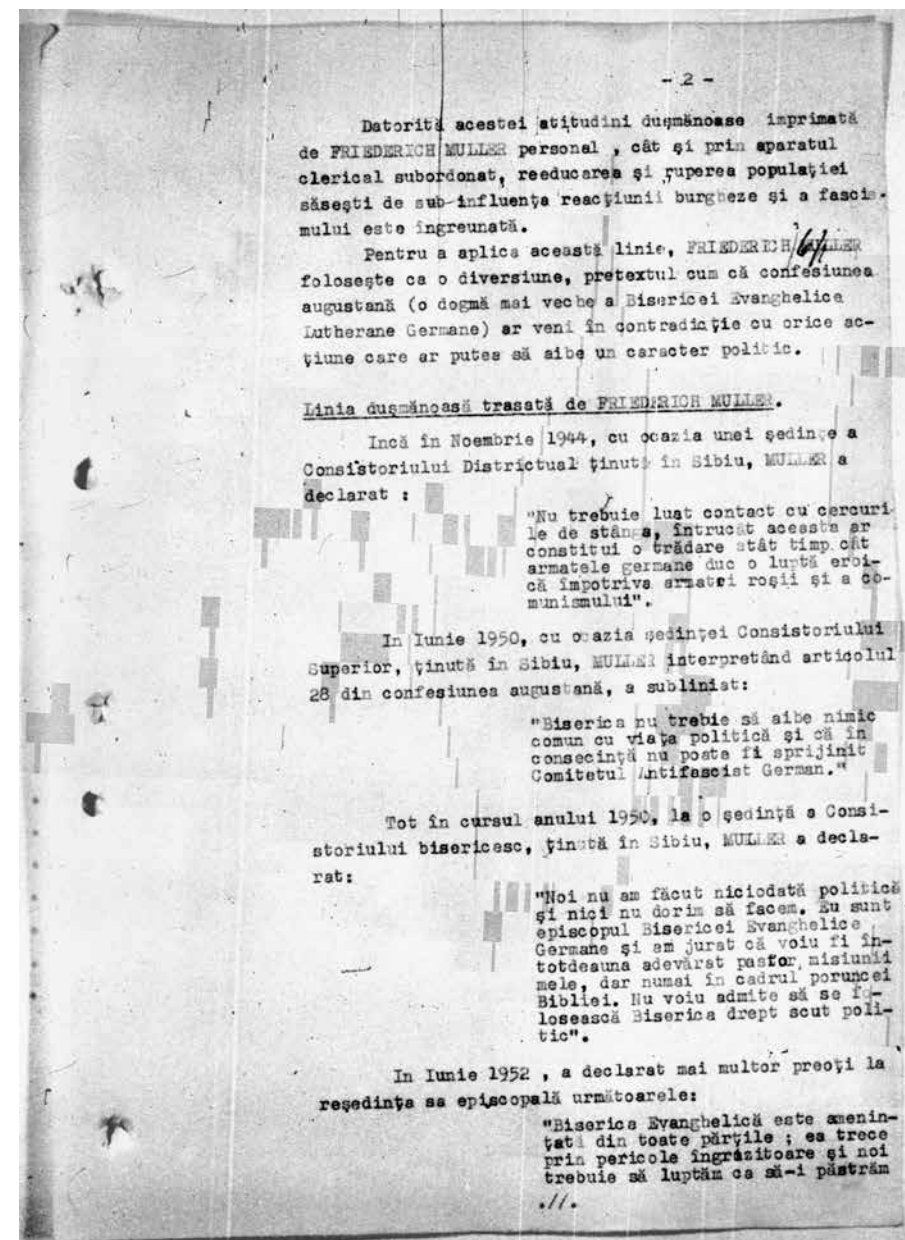
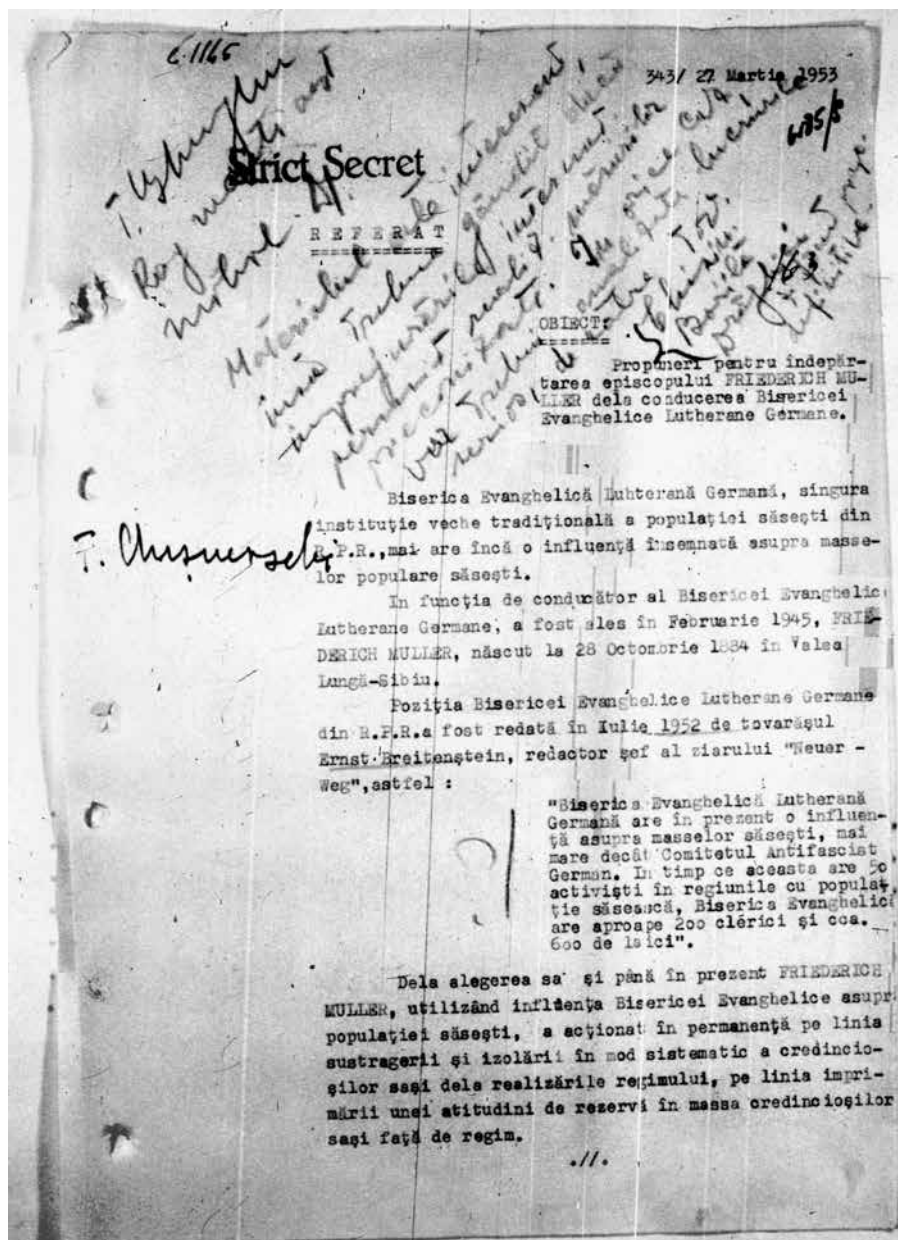


*Abb. 24: Faksimile des Berichts der Securitate mit dem erneuten Vorschlag zur Amts-
enthebung von Bischof Friedrich Müller, mit handschriftlicher Anmerkung von Gheorghe
Gheorgiu-Dej (Dokument Nr. 12, S. 186–193)*

- 3 -

ființa. Aceasta este misiunea nu numai a preoților ci și a sașilor; sașii nu trebuie să participe la nicio acțiune politică. Noi totuși trebuie să ne ascundem în gaură de soarece și să ieșim la lumină atunci când va fi libertate deplină."

In August 1952, cu ocazia hirotonirii unor preoți, MULLER le-a dat următoarea indicație pentru activitatea lor pe viitor:

"Trebuie păstrată cu orice risc tradiția Bisericii care corespunde tradiției istorice a poporului săsesc. Cu ajutorul lui Dumnezeu vom trece toate aceste grele încercări".

Atitudinea dușmănoasă a lui MULLER împotriva democratizării clerului evanghelic.

In 1949, cu ocazia alegerii membrilor Consistoriului Suprem și ai Congresului general bisericesc, MULLER a sprijinit foști exploatare și politicieni burchizi, amenințând în același timp pe pria parohul ALFRED HERMAN din Sibiu, cu sancțiuni disciplinare dacă va insista pentru "democratizarea Bisericii".

Cu ocazia alegerilor prezbiteriale din 1951, MULLER a emis o circulară către preoți în subordine cerându-le:

"Trebuie evitat neapărat alegerea acelor credincioși în forurile bisericești care ar putea să dea acestora un amestec de răspundere bisericească și politică".

In August 1952, MULLER a convocat o ședință a corpului profesoral al Secției Evanghelice din Institutul Teologic Protestant din Cluj, cu scopul de a discuta și hotărâ asupra atitudinii ce trebuie luată față de "corpul profesoral maghiar din Institut care introduce în rândul teologilor o infiltrație primejdioasă politică".

Atitudinea dușmănoasă a lui MULLER pe linia luptei pentru pace.

In Noiembrie 1950, MULLER a refuzat să-și dea no-

-//-

- 4 -

condiționat adeziunea la o telegramă de salut adresată de șefii cultelor din R.P.R. Congresului dela Varșovia al Partizanilor Păcii. Când telegrama a apărut fără numele lui ceesce a dat loc la comentarii în sânul Bisericii, MULLER a motivat că "situația lui este deosebită de cea a celorlalți șefi de culte".

La ședința Consistoriului districtual, ținută în Decembrie 1951, în Sibiu, solicitat fiind să ia atitudine asupra faptului că din 170 preoți evanghelici numai 62 fac parte din comitete deluptă pentru pace, MULLER a refuzat. Ulterior însă în convorbirile personale avute cu preoții în subordine, MULLER le-a trasat linia de a participa la lupta pentru pace numai în cazul că sunt solicitați.

Activitatea dușmănoasă a lui MULLER după 23 August 1944 și până în prezent, nu este întâmplătoare. În trecut MULLER a sprijinit hitlerismul și regimul fascist al lui ANTONESCU.

Entre anii 1938-1944, MULLER a predicat și publicat articole cu caracter fascist și antisovietic în ziarul "Kirchliche Blätter". Cităm câteva exemple mai caracteristice din predicile și articolele publicate de MULLER în această perioadă:

In Septembrie 1940:

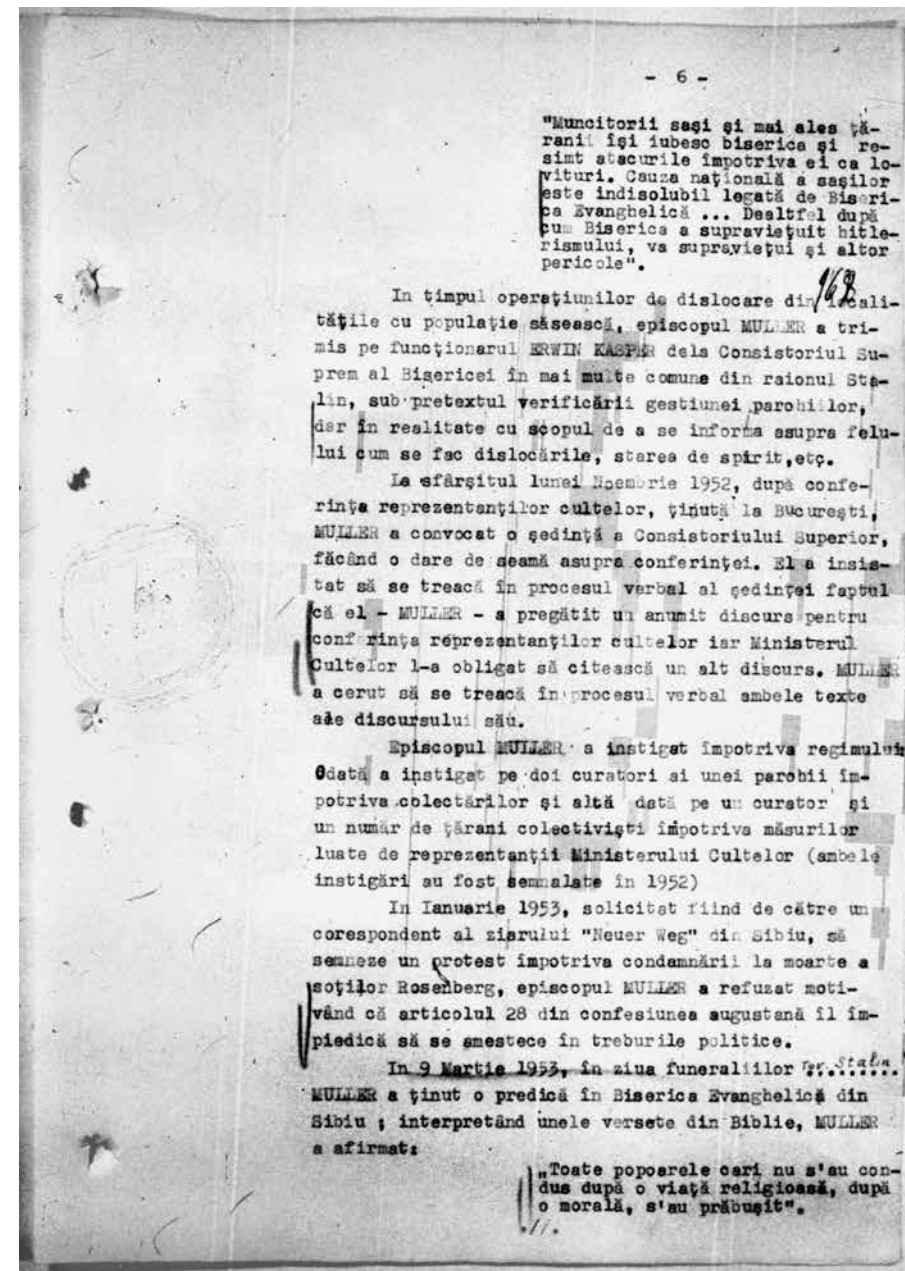
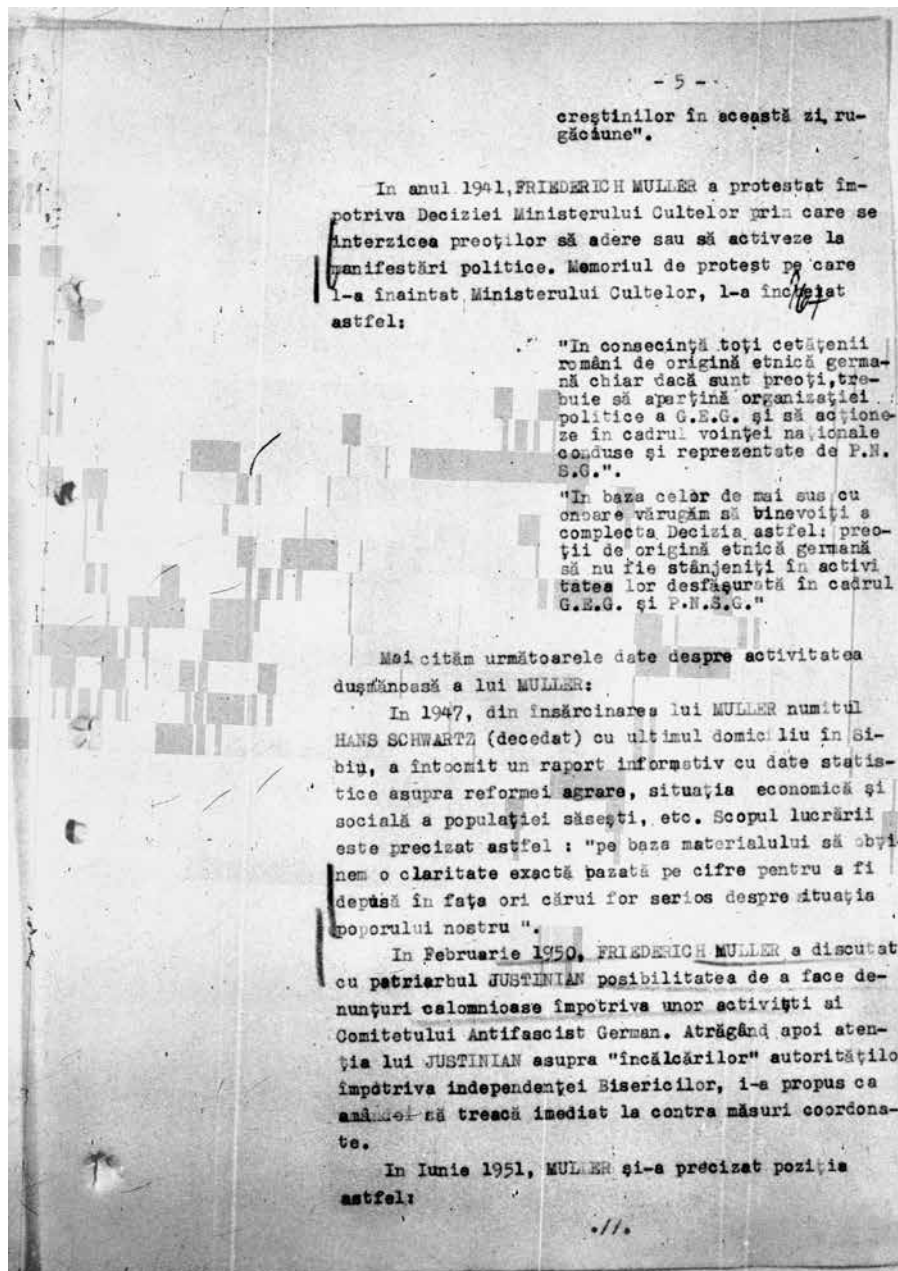
"Soarta generală a germanilor a intrat într-o perioadă luminoasă unde lupta germanilor sub conducerea trimisă de Dumnezeu este binecuvântată într'un mod care atrage atenția".

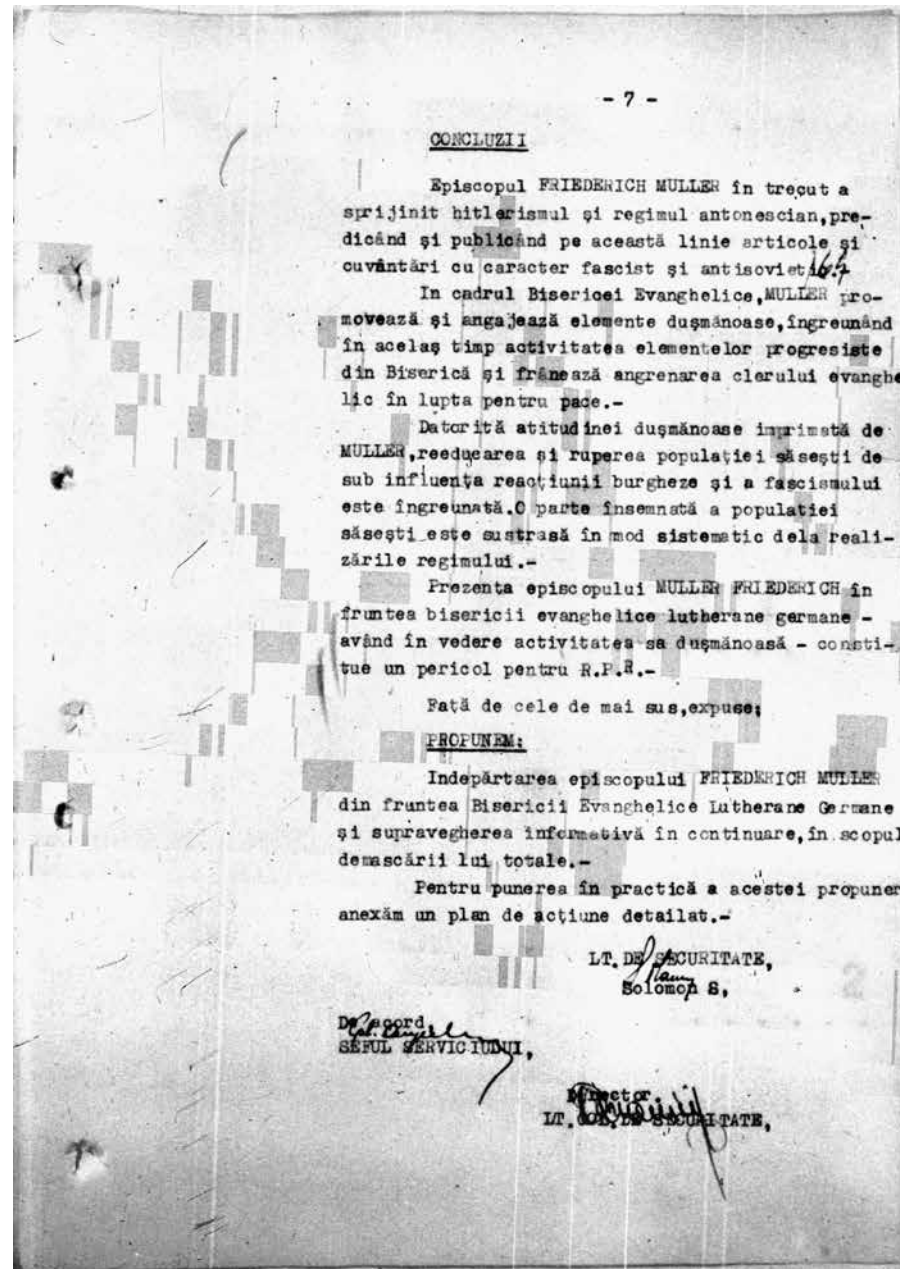
In Noiembrie 1940:

"Acum poporul german este chemat să fie nu numai poporul conducător al pământului în ceea ce privește cultura, dar și în ce privește politica".

In Noiembrie 1941:

"Priviți fotografia ce reprezintă tipicul bolșevic al Armatei Roșii în special al comisarilor lor.... Salutul Heil Hitler ne este nouă





13. 8. Januar 1957: Bericht der Regionsdirektion Stalin an Innenminister Alexandru Drăghici über das Verhalten von Bischof Müller nach Annahme der Kandidatur für die Wahl in die Große Nationalversammlung

Der Bericht belegt die sehr genaue Überwachung auch jener, die vermeintlich in der Gunst der Staatsmacht standen. Die Wahl von Kultus-Oberhäuptern in die Große Nationalversammlung erfolgte aufgrund der doppelzüngigen Politik gegenüber den Glaubensgemeinschaften: der offiziellen Verkündung der Religionsfreiheit, die von Überwachung und Gängelung begleitet wurde.

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 15, S. 144-146, Band 17, S. 117-119.

INNENMINISTERIUM
REGION STALIN

STRENG GEHEIM

Nr. 300/32168 vom
8. Januar 1957¹⁶⁰

An das
INNENMINISTERIUM BUKAREST¹⁶¹
Gen[ossen] Minister Alexandru Drăghici

Wir melden Folgendes:

Am Abend des 15. Dezember 1956 wurde der evangelisch lutherische deutsche Bischof MÜLLER FRIDERICH telefonisch vom Kultusminister aufgefordert, am 17. Dezember l. J. [sic!] in Zivilkleidung in Audienz in Bukarest zu erscheinen.

Bei der Rückkehr hat der Bischof im Gespräch mit unserem Agenten „Olteanu N.“ unter anderem berichtet, er sei nach Bukarest gerufen worden, wo ihm vorgeschlagen wurde, bei den Wahlen für die Große Nationalversammlung zu kandidieren. [Er berichtete] dass er diesen Vorschlag im Prinzip angenommen hat, unter der Bedingung, keine Propaganda vor den

¹⁶⁰ Links der handschriftliche Vermerk „D III“ (Direktion III), rechts auf dem Blatt als Eingangsstempel: INNENMINISTERIUM Nr. 210387 * 21. Jan. 1957, GEN[ERAL] REG[ISTRATUR] VOLKSSICHERHEIT [sic!].

¹⁶¹ Am linken Blattrand handschriftlich: „S[erviciul] 4 [Dienst 4]. Wie wird Bischof Müller Fridrich von uns verfolgt? Oberstleutnant, Unterschrift unleserlich, 20.01.1957.“

Wählern machen und in der Großen Nationalversammlung nicht in politischen Fragen abstimmen zu müssen.

Angesichts dieser Bedingungen hat Genosse Minister [Petre] Constantinescu-Iași – so MULLER – von ihm eine schriftliche Erklärung verlangt, in der er seine Bedingungen festhält. Die betreffende Erklärung wurde vom Bischof in Hermannstadt verfasst und mit einem Begleitbrief am 18. Dezember l. J. [sic!] ans Kultusministerium gesandt.¹⁶² Kopien der Erklärung und des Begleitbriefes wurden vom Bischof an alle Bezirksdechanten gesandt.

Am 19. Dezember l. J. [sic!], als er offiziell verständigt wurde, dass seine Bedingungen akzeptiert worden sind und dass er folglich an den Wahlen für die Große Nationalversammlung teilnehmen wird, hat Bischof MULLER den Dechanten einen Kommentar gesandt, anhand dessen diese vor den Gläubigen rechtfertigen können, unter welcher Bedingung er [der Bischof] die Kandidatur angenommen hat.¹⁶³ Im betreffenden Kommentar macht MULLER darauf aufmerksam, dass kein anderer Pfarrer [der EKR] die ihm genehmigte Ausnahmeregelung erhalten werde und, sollte eventuell ein anderer Pfarrer als Abgeordneter in die Große Nationalversammlung gewählt werden, werde seine Amtsenthebung für die Dauer des Mandats beantragt werden müssen.

Von Bedeutung ist das Gespräch, das zwischen Bischof MULLER und Bischofsvikar HERMANN stattgefunden hat, Gespräch über das Bischofsvikar HERMANN dem Agenten „Florescu“ berichtete.

Nachdem der Bischof dem Bischofsvikar dargelegt hat, dass sie nicht mehr zusammenarbeiten können, falls er [der Bischofsvikar] eine Kandidatur annimmt, und auf die Antwort des Bischofsvikars, dass Pfarrer in der Vergangenheit in verschiedene Parlamente gewählt worden sind, erklärte MULLER „die Wahl eines Pfarrers in die Große Nationalversammlung wäre eine Verleugnung meiner politischen Linie – dass der Pfarrer im kommunistischen Regime keine Politik machen und dass er sein Gewissen nicht verkaufen darf. Dieses wurde auch in meinen Gesprächen mit DIBELIUS (Bischof von West-Berlin)¹⁶⁴ gebilligt. Die Wahl eines sächsischen Pfarrers wäre eine Verleug-

nung der Tatsache, dass wir uns mit der Kirche in Kampfstellung befinden und dieses ist sehr wichtig, um die Gläubigen um die Kirche zu sammeln.“

Im Zusammenhang mit dieser Haltung von Bischof MULLER sagte Pfarrer [Hermann] REHNER, Professor am Theologischen Institut in Hermannstadt, vor dem Agenten „Florescu“ Folgendes:

„Bischof MULLER bleibt unverändert bei seiner Ansicht, dass Pfarrer keine Politik machen sollen. Seine Wahl in die Große Nationalversammlung kann nicht als Wahl einer Person betrachtet werden, sondern als Repräsentanz des Kultes in diesem Forum, wohin auch die Leiter anderer Kulte gewählt werden.¹⁶⁵ Die Wahl des Bischofs ist also in gewissem Maß ein offizieller Akt, den er als Vertreter des Kultes annehmen musste. Die Wahl von Pfarrern wäre etwas anderes gewesen, vor allem jener, die ‚politisch krank‘ sind – also der von fortschrittlichen Elementen beeinflussten. Deren Wahl würde das Einführen des ‚trojanischen Pferdes‘ (der fünften Kolonne) in die Kirche bedeuten und das wäre auch für die Gläubigen inakzeptabel.“

Ähnliche Aussagen hat vor unserem Agenten auch Dr. GUSTAV GÜNDISCH¹⁶⁶ gemacht: „Der Unterschied zwischen der Wahl des Bischofs und jener eines Dorfpfarrers muss jedem klar sein.“

Beigefügt senden wir Kopien der im Bericht erwähnten Dokumente:

- die dem Kultusministerium zugesandte Erklärung des Bischofs;
- den Begleitbrief zu dieser Erklärung;
- den Kommentar, der zusammen mit den Kopien der Erklärung an die Bezirksvikare [sic!] gesandt worden ist.¹⁶⁷

CHEF DER DIREKTION DER REGION¹⁶⁸
Oberst,
Crăciun Gheorghe
[Unterschrift]

¹⁶² Müller sandte dem Kultusminister mit dem Schreiben vom 18.12.1956 auch die *Confessio Augustana* zu.

¹⁶³ Das Schreiben wurde in Kopie an den Kultusminister gesandt; es enthält die Erklärung, wieso er die Kandidatur angenommen hat und dass eine solche von anderen Pfarrern aufgrund des Ordinationseides nicht angenommen werden dürfe.

¹⁶⁴ Otto Dibelius (1880–1967), Bischof von Berlin-Brandenburg (1945–1966), Ratsvorsitzender der EKD (1949–1961), einer der sechs Präsidenten des Ökumenischen Rats der Kirchen (1945–1961).

¹⁶⁵ In die Große Nationalversammlung wurden 1957 desgleichen Patriarch Justinian, Oberrabbiner Moses Rosen und der reformierte Bischof János Vásárhelyi gewählt.

¹⁶⁶ Der Historiker Gustav Gündisch (1907–1996) war Direktor des Archivs der Stadt Hermannstadt und der Sächsischen Nation (1937–1945), Angestellter der EKR und wurde von dieser nach 1945 im LK beschäftigt. 1954–1971 war er Leiter der Bauabteilung des LK und als solcher für die Instandhaltung oder Renovierung der ev. Kirchen zuständig. Er gehörte zu den engen Mitarbeitern Müllers.

¹⁶⁷ Die Erklärung vom 18.12.1956 zur *Confessio Augustana* in: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 15, S. 148, Band 17, S. 120f., S. 126; die Kopie des Begleitbriefes ebenda, Band 15, S. 147, Band 17, S. 126; das an die Bezirksdechanten gesandte Schreiben ebenda, Band 15, S. 149–151, Band 17, S. 122–124.

¹⁶⁸ Links der runde Stempel der Regionsdirektion Kronstadt des Innenministerium.

14. [ohne Datum]: Vorlage der Direktion Studien im Kultusdepartement für einen Bericht über Bischof Friedrich Müller

Die Vorlage zu einem Bericht über Bischof Müller befindet sich in einer 1959 zusammengefassten Mappe der Direktion Studien des Kultusdepartements mit der Beschriftung „Berichte, Noten, Rundschreiben, Ausarbeitungen betreffend die Charakterisierung des Leitungspersonals, kurze Geschichte der Kultusgemeinschaft, mit Anlagen aus den Jahren 1952, 1953, 1954, 1955, 1958“. Die Anlagen sind Kopien von Eingaben Müllers aus verschiedenen Jahren an das Kultusministerium, ab 1957 an das Kultusdepartement beim Ministerrat, in denen er auf Machtübergriffe¹⁶⁹ hinwies, sowie Unterlagen, welche die Kultusbehörde über ihn gesammelt hatte.¹⁷⁰ Die Vorlage beinhaltet eine Auflistung aller „oppositionellen“ Haltungen des Bischofs bis 1955. Die Argumente sind jenen der Securitate sehr ähnlich.

Beanstandet wird unter anderem, dass Müller in seinen Rundschreiben an die Pfarrer die Forderungen nicht als seine, sondern als von der Kultusoberbehörde kommend darstellt – die staatliche Behörde hatte den Anspruch, die Kirchenleitung sollte sich die Anordnungen zu eigen machen – sowie die Bezugnahme auf Telefongespräche in seinen Schreiben an das Ministerium, da dort offensichtlich mündlich gemachte Zusagen gern vergessen wurden.

Quelle: ANR, fond MCA-DS, Dossier 73/1959, S. 22–26.

[ohne Angabe der Institution]¹⁷¹

– Bischof Müller hat in der faschistischen Epoche der Übergabe der konfessionellen evangelischen Schulen an die Deutsche Volksgruppe in Rumänien zugestimmt und dies mit religiösen Argumenten unterstützt, wodurch er zur Faschisierung der sächsischen Jugend beigetragen hat.¹⁷²

– Wegen seiner nach 1944 unserem derzeitigen Regime und den Errungenschaften der Arbeiterklasse gegenüber gezeigten feindlichen Haltung, die seinen politischen Auffassungen zuzuschreiben sind, hat Bischof Müller unter verschiedenen Vorwänden das Organisieren von Anleitungskursen für seine Pfarrerschaft zu deren richtiger Anleitung angesichts der neuen Wirklichkeiten bei uns hinausgeschoben, Kurse, die die anderen anerkannten Kulte seit einiger Zeit organisieren.¹⁷³

– Bei den schließlich (1950) ins Leben gerufenen Kursen wurden die Themen mit aktuellem sozial-politischem Charakter jedoch von den Vertretern des Deutschen Antifaschistischen Komitees behandelt, auf ausdrückliche Forderung des Bischofs hin, der es nicht erlaubt hat, dass diese Themen von Verantwortungsträgern der Glaubensgemeinschaft behandelt werden, wodurch er versucht hat, bei den Kultusdienern den Eindruck zu hinterlassen, dass sich die Kirchenleitung mit dem Inhalt der Kurse nicht solidariert.¹⁷⁴

– Bischof Müller hat den Bestimmungen des Kultusgesetzes und anderen Beschlüssen des Kultusministeriums gegenüber eine kritische und negative Haltung eingenommen und sich in seiner Denkschrift vom 3. November 1950 widersetzt, dem Ministerium künftighin die Hirtenbriefe und Rundschreiben [zur Genehmigung] zu senden und gemeint, diese legale Verpflichtung ist eine Eingrenzung der Gewissens- und Religionsfreiheit, dass dadurch eine Zensur der Kirchentätigkeit erfolgt, und des Weiteren die Ansicht vertreten, dass er in dergleichen Situationen der „apostolischen Regel“ Folge leisten werde „die befiehlt, Gott mehr zu gehorchen als den Menschen“, selbst wenn er in der Zeit des faschistischen Regimes genau das Gegenteil unterstützt hat.¹⁷⁵

– Mit der unter Nr. 19.880/1952 registrierten Zuschrift teilt Bischof Müller mit, dass die Eltern der Kinder aus einer gewissen Gemeinde sich beklagen, dass ihre Kinder durch verpflichtende Beschäftigungen an einem für Samstag und Sonntag festgelegten Stundenplan, an der Teilnahme in der Konfirmandenunterweisung gehindert werden.¹⁷⁶

¹⁶⁹ Zum Beispiel das an das Kultusdepartement gerichtete Schreiben vom 14.1.1958 über die Beschlagnahmung der Matrikel (ANR, fond MCA-DS, Dossier 73/1959, S. 71–71v).

¹⁷⁰ Eine Kopie des 1941 an das Kultusministerium gesandten Briefes über das Verbot für die Pfarrer, in politischen Organisationen tätig zu sein und die 1954 dazu vom Kultusministerium ausgearbeitete Note (ebenda, S. 47f., S. 68; vgl. Dokument Nr. 12) oder eine Note vom 10.9.1958, dass zwei Aufsätze Müllers 1956 in einer Broschüre des Evangelischen Verlagswerks Stuttgart erschienen sind, die Müller 1955 nach Berlin – und an der staatlichen Genehmigung vorbei – mitgenommen hatte.

¹⁷¹ Über dem Text der handschriftliche Vermerk „Referat“.

¹⁷² Müller war 1941 als Bischofsvikar und ehemaliger Schulrat der EKR gegen die Übergabe der Schulen an die DVfR (vgl. Wien: Kirchenleitung, S. 165f.).

¹⁷³ Müller hatte sich gegen das Veranstellen der politischen Fortbildungskurse aufgrund des Augsburger Bekenntnisses aber auch der fehlenden finanziellen und räumlichen Möglichkeiten der EKR ausgesprochen (Müller: Erinnerungen, S. 107f.).

¹⁷⁴ Zu den Referenten gehörte neben Emmerich Stoffel auch Stadtpfarrer Alfred Herrmann, der über die Friedensbewegung gesprochen hat (ebenda, S. 109).

¹⁷⁵ Das Schreiben Müllers an das Kultusministerium vom 3.11.1950 in: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 16, S. 1–4.

¹⁷⁶ In dem Schreiben vom 23.12.1952 beanstandet der Bischof die Behinderung der Kinder, am Konfirmandenunterricht in Wurmloch teilzunehmen (ANR, MCA-DS, Dossier 73/1959, S. 37–38).

– In der Zuschrift heißt es sodann: „... es ist offensichtlich, dass dieser genaue Stundenplan von Beschäftigungen mit den unverhohlenen Absichten zusammengestellt wurde, die Kinder daran zu hindern, an den Gottesdiensten, einschließlich der Vorbereitung der Konfirmation teilzunehmen.“

Ebenso die mit Nr. 18.104/1952 registrierte Zuschrift.

– Bischof Müller hat Widerstand geleitet in der Frage des Ersetzens jener [Mitglieder] in der Leitung des Kultes, die eine feindliche Haltung gezeigt hatten, unter dem Vorwand, der Wechsel dieser Elemente könne nur nach dem Auslaufen ihres Mandats erfolgen. Desgleichen hat Bischof Müller versucht, den demokratischen Elementen Hindernisse in den Weg zu legen, weil er befürchtete, dass diese einen gesunden demokratischen Einfluss ausüben werden.¹⁷⁷

Was die Haltung dem Staat gegenüber angeht, hat Bischof Müller eine mystisch-reaktionäre Position eingenommen und betrachtet das legale Recht des Staates als Einmischung in das Leben der Glaubensgemeinschaft und als Eingrenzung deren Freiheit. (Aus dem Rechenschaftsbericht [vermutlich der Direktion Studien] zum Jahr 1952).

– Er hat mit den bürgerlichen und den faschistischen Regimen zusammengearbeitet und versucht, bei den Geistlichen und Gläubigen diese Einstellung beizubehalten.

– Er hat sich geweigert, sich mit der gesamten ehrlichen Menschheit in der Angelegenheit der Verurteilung des Ehepaares Rosenberg zu assoziieren.

– Er hatte in seiner Ansprache anlässlich des Begräbnisses des Gen[ossen] Stalin eine feindliche Haltung (Rechenschaftsbericht für das 1. Trim[ester] 1953).¹⁷⁸

– Wo das Ministerium – aufgrund der ungünstigen Beurteilungen, die die Mitarbeiter vor Ort ausstellten – vom Bischof in verschiedene Posten ernannte Personen nicht anerkennen kann, richtet sich Bischof Müller an das Ministerium und fordert jedes Mal, man möge ihm die Gründe mitteilen, derentwegen die Anerkennungen nicht erfolgt sind (Thema Nr. 4.804/1954 – Direktion Studien und andere).

– Bischof Müller zeigte auch im Jahr 1953 eine ziemlich reservierte Haltung in der Frage der Unterstützung von gemeinnützigen Aktionen¹⁷⁹ durch die Geistlichen, eine Haltung die er mit religiösen und spezifischen Bedingungen der sächsischen Bevölkerung in der RVR motivierte.

– Im Entwurf des Rundschreibens Nr. 738/1953 des Bischofsamtes schreibt Müller, dass er „infolge eines Rates des geehrten Kultusministeriums ...“ anordnet, die Pfarrer sollen die öffentlichen Autoritäten unterstützen. Der Text des Rundschreibens war sehr lakonisch formuliert, woraus schlussfolgert werden konnte, dass Bischof Müller diese Angelegenheit nicht als patriotische und staatsbürgerliche Handlung betrachtet hat, von deren Notwendigkeit er überzeugt ist, sondern als einfache, vom Ministerium auferlegte Mitteilung.

– Als dem Bischof nahegelegt wurde, gewisse Formen im Zusammenhang mit dem Unterstützen von Gemeinschaftsaktionen durch den Kultus zu erfüllen, begannen seine an das Ministerium [zur Genehmigung] gesandten Begleitschreiben der Rundschreiben stets mit „... bezugnehmend auf das Telefongespräch vom ... des unterfertigten Bischofs mit Herrn ... aus der Direktion Studien ...“

– Im Zusammenhang mit der Tätigkeit, welche die Bevollmächtigten des Ministeriums anlässlich der Wahlen im Jahr 1953 vor Ort durchführen sollten, hat Bischof Müller am 4. 1. 1953 an alle Bezirkskirchenkonsistorien ein Rundschreiben verfasst, in dem er angab: „... Herr Kultusminister Petre Constantinescu-Iași hat mir seine Anleitungen mitgeteilt, die er im Einvernehmen mit Herrn Ministerpräsident Gh[eorghe] Gheorghiu-Dej für die Außenvertreter des Kultusministeriums bei der Kontaktnahme mit den Behörden der Kirche festgelegt hat“. Des Weiteren wird in dem Rundschreiben gezeigt, welche Mitarbeiter des Ministeriums das Kultusministeriums bei der Landeskirchenversammlung repräsentieren werden und welche bei den Bezirkskirchenwahlen, worin die Überwachung von Seiten des Staates besteht und wie die Bevollmächtigten ihre Kontaktaufnahme mit den Kirchenbehörden durchführen werden.

Dieses Rundschreiben wurde dem Ministerium nicht zur Durchsicht geschickt, selbst wenn diese Verpflichtung in Art. 25 des Kultusgesetzes vorgesehen ist und das Rundschreiben sich auf Fragen der Tätigkeit der Mitarbeiter des Kultusministeriums bezog.

Das Rundschreiben musste dem Bischof nach dem Versenden verlangt werden (Thema Nr. 2.819/[1]954).¹⁸⁰

¹⁷⁹ Gemeint war die Aufforderung zur Abgabe von landwirtschaftlichen Produkten.

¹⁸⁰ Vgl. den Absatz „Wahlen 1954“ in der einleitenden Studie. Das Rundschreiben vom 4.1.1954, Z. 2883/1953 in: ANR, MCA-DS, Dossier 75/1954, S. 1–5. Es wurde dem Kultusministerium auf Nachfrage vom 16.2.1954 im Original sowie als Übersetzung zugesandt.

¹⁷⁷ Vgl. den Absatz „Wahlen 1949“ in der einleitenden Studie.

¹⁷⁸ Vgl. Dokument Nr. 12.

– In der Frage der Teilnahme der evangelischen Pfarrer A. B. am politischen Leben des Staates hatte Bischof Müller zwei unterschiedliche Haltungen:

a) Im Jahr 1941 – damals Bischofsvikar – hat er in seiner Zuschrift Nr. K. 501/1941 mit Nachdruck und Argumenten aus der Bibel die Pflicht der Pfarrer, am politischen Leben des Staates teilzunehmen, behauptet und hat beharrlich das Annullieren des Ministeriumsbeschlusses (Nr. 9.374/[1]941) für die evangelischen Pfarrer deutscher Volkszugehörigkeit gefordert, der den Geistlichen aller Kulte das Wirken in politischen Parteien oder Organisationen jeder Art verbot.

b) Im Widerspruch zu dieser Haltung hat Bischof Müller in seiner Zuschrift Nr. 1.764/[1]954 mitgeteilt, die evangelische Kirche A. B. in der RVR richte sich strikt nach dem Augsburger Glaubensbekenntnis, welches die Geistlichen davon abhält, sich in die Politik einzumischen.

– Die evangelischen Pfarrer A. B. aus dem Rayon Fogarasch, Region Stalin, unzufrieden mit ihrem Bischof, haben eine Denkschrift an das Kultusministerium verfasst, das Pfarrer Kloos Mihael aus Kerz in Kopie dem Kultusbeauftragten Motreanu Ștefan gab (Nr. 11.862/[1]953 – Direktion Beauftragte).¹⁸¹

– In der Sitzung des Landeskonsistoriums (8. und 9. Juni 1953) hat Bischof Müller den Wunsch geäußert, die Landeskirchenversammlung im August 1953 zu halten, bevor die Wahlen in den größeren Bezirken stattfinden, mit dem Ziel, dass an der Landeskirchenversammlung die alten, dem Bischof devoten Mitglieder teilnehmen, auf die er sich verlassen kann (aus dem Synthese-Bericht [der Direktion Studien] für das 11. Trim. 1953).

In der Frage der Dechantenkonferenzen für das Jahr 1954 hat Bischof Müller sich geweigert, einige im Programm dieser Konferenzen vorgesehene Bibeltexte – die vom Ministerium als nicht entsprechend befunden wurden – durch andere Texte zu ersetzen. Diesbezüglich hat Gen[osse] Neicov¹⁸² die Verbindung zum Bischof aufgenommen, der dem Ministerium jedoch eine Stellungnahme (am 12. März 1953) eingereicht hat, in der er aufzeigt, dass er mit diesem Austausch [der Bibeltexte] nicht einverstanden ist, und am 9. April 1953 sandte er ein neues Schreiben in dem er kategorisch erklärt hat, dass er auf die betreffenden Themen aus dem Programm der Dechanten-Konferenzen nicht verzichtet.

Diese Haltung hat mit dem Gesichtspunkt von Bischofsvikar Hermann Alfred und den Dechanten nicht übereingestimmt, die der Ansicht waren, dass Bischof Müller Unrecht hat, da die Themen durch andere ersetzt werden können, ohne der Kirche einen Schaden zu bringen – und waren desgleichen der Ansicht, dass die negative Haltung des Bischofs einen illoyalen Inhalt dem Staat und Regime gegenüber besitzt (Referat des Gen[ossen] Neicov Nr. 13.325/[1]954 – Direktion Beauftragte).¹⁸³

– Obwohl die Frage der Immobilien, die den Kirchengemeinden und den deutschen evangelischen Gläubigen in der Südbukowina gehört haben, die im Jahr 1940 freiwillig nach Deutschland repatriiert wurden, durch das rumänisch-deutsche Abkommen vom 30. Oktober 1940 gelöst worden war, drängte Bischof Müller (in den unter Nr. 1.078/[1]954 und 11.462/[1]954 registrierten Schreiben), dieses Eigentum solle den aus Deutschland zurückgekehrten Gemeinschaften oder Gläubigen rückerstattet werden.¹⁸⁴

Aufgrund jenes Abkommens sind die Immobilien, ehemaliges Eigentum der deutschen Evangelischen, vom Staat rückgekauft worden.

Diese Haltung des Bischofs hat unter den Gläubigen eine gegenüber dem Regime ungünstige Stimmung verursacht.

– Bei den Wahlen ins Bezirkskonsistorium Bukarest, wo der Beauftragte für 3 Kandidaten ein negatives Gutachten ausgestellt hat, bestand Bischof Müller darauf, zwei dieser Kandidaten dennoch anzuerkennen (Thema Nr. 27.361/[1]954).

– Bischof Müller hat Keintzel Hermann, ehemaliger Anwalt und jetzt Anwalt des Bezirkes Bistritz, der eine negative Haltung geäußert hat, verteidigt und unterstützt (Synthesebericht 11. Trimester 1953 und Thema Nr. 30.552/[1]954).

Anlässlich der 70-Jahr-Feier [70. Geburtstag Müllers] (28. x. 1954), als Generalinspektor Neicov ihm die Glückwünsche des Ministeriums überbrachte, hat Bischof Müller sich in seiner Antwort nicht enthalten können zu sagen, dass es eine Zusammenarbeit zwischen Bischofsamt und Ministerium nur geben kann, wenn das Ministerium sich in die internen Angelegenheiten der Kirche nicht mehr einmischt (Tema Nr. 27.272/[1]954).

¹⁸³ In einem Bericht der Regionsdirektion Stalin der Securitate vom 11.5.1954 über das Treffen mit dem Informanten „Prietenul“, werden die beanstandeten Bibeltexte aus dem Neuen Testament wiedergegeben, die dem Kultusbeauftragten zufolge der „dogmatischen Grundlage“ des Regimes nicht entsprechen und falsch gedeutet werden könnten (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 4, S. 123f.).

¹⁸⁴ Die von den Sowjettruppen aufgegriffenen Bukowinadeutschen wurden, aufgrund ihrer Herkunft aus Rumänien, hierher zurückgesandt.

¹⁸¹ Vgl. dazu den Absatz „Wahlen 1954“ in der einleitenden Studie. Die Unterlagen von Kloos in ANR, MCA-DS, Dossier 80/1953, S. 17–28.

¹⁸² Mircea Neicov war Leiter der Direktion Studien, Dokumentation und Publikationen des Kultusdepartements.

– Auf den Glückwunschbrief von Bischof Niemöller¹⁸⁵ aus Deutschland (Frankfurt a. M.) hat er mit dessen Worten geantwortet „... im Namen unseres Herrn Jesus Christus, der dieser Welt zum Heile erschienen ist und auch uns und die ganze zerrissene Menschheit an Seinem Frieden teilhaben lassen will“, und sodann Glückwünsche für das Jahr 1955 hinzugefügt, in denen er unter anderem sagt „in dem sichtlich große Entscheidungen bevorstehen“¹⁸⁶ (Thema Nr. 240/[I]955).

15. 16. September 1959: Maßnahmenplan im individuellen Überwachungsvorgang von Bischof Friedrich Müller

Nach 1953 gab es keine als solche formulierten Pläne mehr für eine Amtsenthebung Bischof Müllers. In einem Aktionsplan des Rayonsdienstes Hermannstadt der Securitate von 1954 wurde erwähnt, das „Endziel“ des informativen Vorgangs sei „die Absetzung aus dem Amt und das Ersetzen durch einen der Agenten“, dass jedoch „seine Verhaftung aus politischen Motiven“ nicht erfolgen könne, weshalb „wertvolle Elemente“ in seinem Umfeld angeworben werden sollten, um seine feindliche und reaktionäre Tätigkeit zu kennen und Belege hierfür zu sammeln.¹⁸⁷ Müller wurde weiterhin genauestens überwacht und jede seiner Handlungen der RKP-Propaganda entsprechend gedeutet.

Der Maßnahmenplan von 1959 wurde im Kontext der Repressionen nach dem Ungarnaufstand von 1956 ausgearbeitet.

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 3, S. 380–387, Band 15, S. 53–60.

INNENMINISTERIUM
RAYONSDIENST HERMANNSTADT

343/16. Sept[ember] 1959

Streng geheim!

¹⁸⁵ Martin Niemöller (1892–1984), evangelischer Theologe, Vertreter der Bekennenden Kirche, Präsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (1947–1965).

¹⁸⁶ Beide Zitate in Deutsch, gefolgt von der rumänischen Übersetzung.

¹⁸⁷ Der Plan des Rayonsdienstes Hermannstadt vom 27.11.1954 in: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 3, S. 397–401.

MASSNAHMENPLAN

im individuellen Vorgang, eröffnet gegen den deutschen lutherischen Bischof MÜLLER FRIEDERICH in Hermannstadt.

Anlässlich der Dienstreise zur Unterstützung und Kontrolle des Rayons[dienstes] Hermannstadt des Innenministeriums in der Angelegenheit des evangelisch lutherischen deutschen Kultes, haben Oberleutnant Dinu C[onstan]tin von der Direktion III und Hauptmann Olariu I[oa]n aus der Region Stalin zusammen mit den Organen des Innenministeriums Hermannstadt den informativen Vorgang MÜLLER FRIEDERICH einer Analyse unterzogen und folgende Maßnahmen für die Aktivierung des Vorgangs festgelegt.

Aus der Analyse der Akte im Vorgang ist Folgendes festzustellen:

MÜLLER FRIEDERICH wurde im März 1945, von den sächsischen kapitalistischen Kreisen unterstützt, zum Bischof der Evangelischen Lutherischen Deutschen Kirche in Rumänien gewählt. Als Exponent dieser Kreise hat MÜLLER FRIEDERICH unter der Maske der religiösen Tätigkeit eine Reihe von Manövern genutzt, um zu beweisen, dass die von ihm geleitete Kirche als Einzige die Interessen der sächsischen Bevölkerung in unserem Land verteidigt, wobei in Wirklichkeit die Interessen der Reaktion verteidigt werden.

Bischof MÜLLER F. hat sich – um seine Position als „Führer des sächsischen Volkes“, wie er sich gerne bezeichnet – das Verdienst des „Retters“ der sächsischen Bevölkerung vor dem Untergang zugeschrieben, dank der Art, in der er die Probleme [der sächsischen Bevölkerung] den Führern unseres Staates zur Kenntnis gebracht hat. Er behauptet, er habe die Gefahr der Deportation der Sachsen in den Jahren 1947¹⁸⁸ und 1951¹⁸⁹ zu beseitigen vermocht.

¹⁸⁸ 1947 war die Umsiedlung der infolge der Agrarreform ohne Einkommensgrundlage gebliebenen sächsischen und schwäbischen Landbevölkerung geplant, auch mit der Absicht, die Gemeinschaften zu zerstören. Müller schreibt in seinen Erinnerungen, die Umsiedlung sei durch Emil Bodnăraș verhindert worden, bei dem er vorgesprochen hatte (Müller: Erinnerungen, S. 53–55); nicht umgesetzt wurde das Vorhaben höchstwahrscheinlich wegen logistischer Probleme, vgl. Hannelore Baier: Zwangsarbeit, aber keine Umsiedlung. Die deutsche Minderheit in Rumänien 1944–1948. In: Walter Engel, Walter Tonța (Hgg.): Die Banater Schwaben am Abgrund. Stuttgart 2016, S. 109–118.

¹⁸⁹ 1951 fand die Deportation aus dem Grenzstreifen zu Jugoslawien in die Bărăgan-Steppe statt, von der zahlreiche Banater Schwaben betroffen waren, vgl. Walther Konschitzky, Peter-Dietmar Leber, Walter Wolff (Hgg.): Deportiert in den Bărăgan 1951–1956. München 2001.

Bereits im Jahr 1953 hat Bischof MÜLLER FRIEDERICH seine Haltung betreffend die Emigration der Sachsen aus dem Land präzisiert. Diese Haltung des Bischofs erfolgte jedoch nicht aus Zuneigung zum volksdemokratischen Staat, sondern aufgrund seiner „Theorie“, die Sachsen hätten in unserem Land eine historische Mission. So sagte er dem Agenten „Florescu“: „Nach dem 23. August 1944 war ich nicht für dieses Projekt (das heißt die Emigration).¹⁹⁰ Wir haben hier, im Südosten Europas, eine historische Mission und werden sie morgen wieder haben, selbst wenn wir heute an die Wand geschoben werden, dürfen wir nicht entmutigt sein ...“ (Informantenbericht vom 8. Juni 1953).¹⁹¹

Zu erwähnen wäre die Tatsache, dass auch Stadtpfarrer Dr. MÖCKEL KONRAD¹⁹² aus Stalinstadt – zurzeit verurteilt – ein intimer Mitarbeiter des Bischofs, in der Frage der Emigration dieselbe Haltung hatte und die reaktionäre Essenz dieser „Theorie“¹⁹³ im Verhör zugab.

Unter dem Schutz von Artikel 28 der Confessio Augustana entzieht sich Bischof MÜLLER systematisch dann [einer Stellungnahme], wenn er als Vertreter der Evangelischen Kirche zu bestimmten politischen Ereignissen

Stellung beziehen soll. Im Gespräch über seine Kandidatur als Abgeordneter [der Großen Nationalversammlung] hat er diese unter der Bedingung angenommen, von jeder politischen Tätigkeit vor den Wählern enthoben zu werden und seine Aufgabe nur auf das Erteilen von „Ratschlägen“ zu beschränken, „die im Einklang stehen mit dem christlichen Verständnis des Zusammenlebens der Bürger im Staat“. Bischof MÜLLER hat in diesem Sinn bei der Regierung eine Erklärung eingereicht und den Dechanten ein Rundschreiben [gesandt], in dem er seine Haltung rechtfertigt.¹⁹⁴

Dergleichen negative Haltungen wurden uns von der mit dem Problem [Müller] befassten Agentur mehrfach mitgeteilt. So zum Beispiel hat er, als er aufgefordert worden war, einen Protest gegen die Verurteilung des Ehepaars Rosenberg zu richten, sich unter dem Vorwand geweigert, sein Eid als Bischof würde ihn davon abhalten, politisch tätig zu sein. Als ihm nahegelegt wurde, dass er in der Zeit des Hitlerismus mehrere tendenziöse Artikel gegen die Sowjetunion geschrieben und den Hitlerismus verherrlicht hat, sagte der Bischof, „die Umstände hätten ihn gezwungen, sich derart zu äußern“.

Im Informantenbericht vom 18. Juni 1958 berichtete „Florescu“, dass Bischof MÜLLER sich nicht nur selbst der demokratischen politischen Tätigkeit enthält, sondern auch die Tätigkeit der evangelischen Geistlichen mit fortschrittlichen Ansichten derart zu leiten versucht, dass diese ihm in der negativen Haltung folgen. So sagte Bischof MÜLLER über die Ökumenische Konferenz von Prag aus dem Jahr 1958, an der die Vertreter der evangelischen Pfarrer aus allen sozialistischen Staaten teilgenommen haben, und die das Ziel hatte, die fortschrittlichen Pfarrer zu einer Gruppe zusammenzuschließen und eine entschiedene Haltung im Friedenskampf einzunehmen,¹⁹⁵ nachdem er den Rechenschaftsbericht von Bischofsvikar HERRMANN über diese ökumenische Konferenz erhalten hatte: „Wir sollten uns nicht nach Prag orientieren sondern nach Bonn und dem Geist des ‚Deutschen Kirchenrats‘ (von Dibelius, BRD, geleitet) folgen. Ich denke es ist besser, die Teilnahme in Prag als eine Privatsache zu betrachten, wodurch die Kirche unbeeinträchtigt bleibt.“¹⁹⁶

¹⁹⁴ Vgl. Dokument Nr. 13.

¹⁹⁵ Getagt hat 1958 in Prag die Christliche Friedenskonferenz, die als umstritten gilt, da sie von sozialistischen Staaten initiiert worden war, in denen Christen diskriminiert und verfolgt wurden.

¹⁹⁶ Verwechselt wird hier Herrmanns Teilnahme am CDU-Parteikongress in der DDR im September 1954. In einem Gespräch hatte Kultusinspektor Mircea Neicov dem Bischof mitgeteilt, er habe Herrmann als Privatmann für die Teilnahme nominiert, woraufhin Müller die EKR als nicht beteiligt betrachtete (vgl. Wien: Kirchenleitung, S. 254f.).

¹⁹⁰ Gemeint ist die ins Auge gefasste Evakuierung und sodann Vertreibung der Deutschen aus Rumänien, vgl. Mathias Beer: Flucht und Vertreibung der Deutschen. Voraussetzungen, Verlauf, Folgen. München 2011, S. 87–89; ders.: Rumänien: Regionale Spezifika des Umgangs mit deutschen Minderheiten am Ende des Zweiten Weltkrieges in Südosteuropa. In: ders., Dietrich Beyrau, Cornelia Rauh (Hgg.): Deutschsein als Grenzerfahrung. Minderheitenpolitik in Europa zwischen 1914 und 1950. Essen 2009, S. 279–303; Hannelore Baier: Stalin und die Rumäniendeutschen 1944–1948. In: Spiegelungen 2 (2011), S. 138–149.

¹⁹¹ Vgl. ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 18, S. 294f. und Dokument Nr. 7.

¹⁹² Konrad Möckel (1892–1965), Stadtpfarrer von Kronstadt (1933–1958), im Schwarze-Kirche-Prozess wegen angeblicher „Aufwiegelung gegen die soziale Ordnung, Anfechtung des sächsischen Nationalismus, Hochverrat und Landesverrat“ im Dezember 1958 zum Tode verurteilt; das Urteil wurde in lebenslange Haft umgewandelt. 1962 aus der Haft entlassen zwecks Ausreise (vgl. Möckel: Umkämpfte Volkskirche, S. 296–322; Pintilescu: Procesul Biserica Neagră, S. 43–130).

¹⁹³ Vgl. Pintilescu: Procesul Biserica Neagră, S. 43; Möckel: Umkämpfte Volkskirche, S. 305. Das Aufdecken der „konterrevolutionären Gruppe deutscher Nationalisten, geleitet von Horst Dephner [sic!]“, die „unter dem Deckmantel der evangelisch-lutherischen Kirche und mit Unterstützung von Pfarrer Mo[c]kel Konrad, nachträglich als Agent der Gestapo entlarvt“, „eine nationalistische Tätigkeit ausgeübt hat, die Ideologie des deutschen Faschismus“ und „das Bewahren der Reinheit der Rasse“ verkündet haben, um die historische Rolle als „Verteidiger des Westlandes“ zu sichern, gab Innenminister Alexandru Drăghici in einer Ansprache anlässlich der Sitzung mit den Direktoren und deren Stellvertretern aus den Regionsinspektoraten und der Zentrale des Innenministeriums am 16.–18.9.1958 (aufgrund der Beschlüsse der Vollversammlung des ZK der RKP von Juni 1958) als Beispiel für die mangelhafte Arbeit der Securitate im Kampf gegen die „imperialistischen Spionagedienste und den reaktionären Untergrund“ an, vgl. Dobre (Hg.): Securitatea. Structuri-Cadre. Band 1, S. 476, S. 479.

Aus dem von „Florescu“ am 7. September 1959 gelieferten Informantenbericht geht hervor, dass Bischof MÜLLER über die – im Jahr 1958 entdeckte – deutsch-nationalistische Gruppe in Stalinstadt¹⁹⁷ gesagt hat: „Ihr Ziel war lobenswert, nicht aber ihre Methoden voller Romantik. Sie haben versucht, das nationale und geistige Bewusstsein wach zu halten und also die Jugend in unserem jahrhundertealten Geist als Vorreiter der kirchlichen Erziehung heranzubilden. Was zu ihrer Katastrophe geführt hat, war die Organisationsform, die völlig unnötig war; sie hätten im Rahmen der Kirche wirken können und wären heute frei.“¹⁹⁸

Auf informativem Weg wurde desgleichen festgestellt, dass Bischof MÜLLER während des Urlaubs im Erholungsheim in Wolkendorf, Rayon Zeiden, an den sogenannten politischen Informationsrunden teilgenommen hat, die Dr. Theil Werner, der Angestellte der Schwarzen Kirche in Stalinstadt – zurzeit verurteilt¹⁹⁹ – gehalten hat, in denen er die von imperialistischen Radioposten gesendeten Nachrichten in tendenziöser Art darlegte; durch seine Teilnahme beweist er [Müller], dass er mit der von diesen [verurteilten Personen] ausgeübten feindlichen Tätigkeit einverstanden war.

Aus dem Verhör von PILDER HERMINE²⁰⁰ – 1958 verhaftet – geht hervor, dass auch Bischof MÜLLER den vielfältigsten und unter den reaktionären Elementen verbreiteten feindlichen Vortrag gelesen hat, den Karl Kurt Klein²⁰¹ aus der BRD geschrieben hat.²⁰²

197 Gemeint ist der Freundeskreis sächsischer Jugendlicher, die bei Stadtpfarrer Konrad Möckel die Jugendstunden besuchten, sich aber auch unabhängig davon in einem Kreis trafen und über Möglichkeiten der Veränderung der Lage der sächsischen Gesellschaft sprachen, was zur Anklage als „feindliche Organisation“ im Schwarze-Kirche-Prozess geführt hat (vgl. Pintilescu: Procesul Biserica Neagră, S. 41–60; Möckel: Umkämpfte Volkskirche, S. 289–295).

198 Der Informantenbericht in ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 14, S. 73f.

199 Werner Theil wurde im Dezember 1957 verhaftet und im Dezember 1958 zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt (vgl. Pintilescu: Procesul Biserica Neagră, S. 257f.).

200 Hermine Pilder-Klein (1901–1998), Germanistin und Übersetzerin, wurde 1958 zu sechs Jahren Haft verurteilt. Vgl. Stefan Sienerth: Eine Festrede und ihre Folgen. Die Übersetzerin Hermine Pilder-Klein im Sichtfeld der Securitate. In Spiegelungen 1 (2013), S. 20–34; Herbstritt: Entzweite Freunde, S. 120.

201 Karl Kurt Klein (1897–1971), Germanist, Literaturhistoriker, Bruder von Hermine Pilder-Klein, lebte seit 1944 in Österreich. Seine Festrede anlässlich der Übernahme der Patenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen für die Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen im Jahre 1957 war von Hermine Pilder-Klein in Abschrift an Interessierte weitergereicht worden und wurde bei Konrad Möckel während der Hausdurchsuchung gefunden.

202 In einem Verhör gibt Hermine Pilder-Klein zu, die Ansprache Trude Kast gegeben zu haben, die sie an Bischof Müller weiterreichte. Der diesbezügliche Auszug aus dem Verhör in: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 5, S. 431f.

Aus den vorhandenen Materialien geht hervor, dass Bischof MÜLLER seine Befugnisse als Leiter der Kirche überschritt, als er alle Pfarrer mobilisierte, Informationen über die Art und Weise zu sammeln, in der das Dekret 81²⁰³ angewendet wurde, und auch über die Situation der Sachsen nach der Repatriierungskonvention²⁰⁴. Er hat den untergeordneten Pfarrern Anordnungen erteilt, alle, bis zum letzten Gläubigen, über die Bestimmungen des Dekrets in Kenntnis zu setzen und sie angehalten, den Staatsbeamten gegenüber dort keine Zugeständnisse zu machen, wo die Häuser zurückgekauft werden sollen.

Aus dem oben Berichteten ist festzustellen, dass Bischof MÜLLER FRIEDERICH ein aktives feindliches Element war und ist, dessen Tätigkeit ungenügend verfolgt und dokumentiert wurde, obwohl es die notwendigen Möglichkeiten hierfür gibt★.

Um den informativen Vorgang über Bischof MÜLLER FRIEDERICH zu aktivieren, werden folgende informativ-operative Maßnahmen getroffen:

1. Im Hinblick auf die informative Umrahmung von Bischof MÜLLER FRIEDERICH werden die Agenten „Prietenul“, „Florescu Nic[olae]“, „Müller“ und „Otto Kraus“ die mit den Organen des Innenministeriums der Region Stalin in Verbindung stehen, sowie die Agenten „Olteanu“★ und „Popescu Emil“★ des Rayonsdienstes Hermannstadt verwendet, da sie, wie aus den in der Akte vorhandenen informativen Materialien hervorgeht, die Möglichkeit haben, Informationen zu liefern.

Da mit wertvollen Agenten wie „Prietenul“ und „Florescu“ seit fast einem Jahr★ nicht mehr gearbeitet wurde, werden sie im Vorgang parallel angeleitet, um die Gefahr der Enttarnung auszuschließen.

203 Dekret Nr. 81/1954 wurde vom Präsidium der Großen Nationalversammlung am 18.3.1954 gebilligt, die Umsetzung begann jedoch erst, nachdem sich das Politbüro der RAP am 22.5.1956 mit der Rückgabe der Häuser sowie der Zuteilung von Bodenflächen an rumäniendeutsche Bauern einverstanden erklärt hatte, um neue LPGs zu gründen. Die Häuser wurden unter der Bedingung rückerstattet, in die LPG einzutreten. Personen, die als ehemalige „Ausbeuterelemente“ betrachtet wurden, erhielten die Häuser nicht zurück. Der Fragebogen, den Müller zur Durchführung der Dekretbestimmungen über die Pfarrämter verteilen ließ, in: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 16, S. 351–357; Band 17, S. 154–162, S. 166.

204 Gemeint ist das Dekret 253/30. Juni 1955, welches jenen die Rückkehr ins Land ermöglichte, die nach den Kriegswirren jenseits des Eisernen Vorhangs verblieben waren. Nach Rumänien kamen auch rund 3.000 Rumäniendeutsche zurück (Gündisch: Siebenbürgen, S. 228). Das Modell der Tabelle in: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 17, S. 163, S. 167; der Hirtenbrief an die Rückkehrer ebenda, Band 16, S. 174f., S. 379.

Über den Agenten „Prietenul“ werden folgende Aufträge erfüllt:

a. Es werden alle Informantenberichte des Agenten „Florescu“ überprüft, insbesondere der Bericht vom 18. VI. 1958, demzufolge MÜLLER den Bischofsvikar HERRMANN anleitet, seine Aufmerksamkeit nicht auf die *ökumenische Konferenz von Prag, in der die Pfarrer mit fortschrittlichen Ansichten ihre Haltung für die Verteidigung des Friedens festlegen, sondern auf die von DIBELIUS in der BRD angewandte Politik.*

b. *Es wird festgelegt, welche die Haltung von Bischof MÜLLER in Fragen der internen und internationalen Politik ist, wie er die Revanchismus-Politik der Regierung in Bonn bei der Ausrichtung der evangelisch-lutherischen Kirche und der sächsischen Bevölkerung in der RVR anwendet, welche Methoden er verwendet und ob diese Methoden die von ihm erwarteten Ergebnisse haben.*²⁰⁵

*Desgleichen werden die Beziehungen zu der Lutherischen Weltföderation in Genf*²⁰⁶ und ihre Natur festgestellt, sowie jene zur sächsischen Emigration im Ausland, vertreten durch Zillich.

c. Aus dem Verhör von Stadtpfarrer MÖCKEL KONRAD in Stalinstadt, von unseren Organen verhaftet, geht hervor, dass es ihm als Anhänger der Bewegung „Una Sancta“²⁰⁷ mehrfach gelungen ist, Vorträge zu diesem Thema zu halten, dass er einige liturgische Veränderungen im evangelischen Kultus vorgeschlagen und Bischof MÜLLER keine deutliche Haltung gegenüber der Bewegung „Una Sancta“ eingenommen hat. Der Agent „Prietenul“ wird angeleitet festzustellen, in welchem Maß Bischof MÜLLER diese Bewegung zum Schaffen einer gemeinsamen Front zwischen Katholiken und Evangelischen gegen den Kommunismus unterstützt.

Durch Anleiten der Agenten „Florescu“²⁰⁸ und „Prietenul“ wird festgelegt:

a. Aus dem informativen Material des Agenten „Florescu“ vom 7. IX. 1959 geht hervor, dass Bischof MÜLLER, mit Bezugnahme auf die von unseren Organen 1958 verhafteten deutschen jungen Nationalisten, die von dieser Gruppe ausgeübte feindliche Tätigkeit gelobt und die Ansicht geäußert hat, dass die organisatorische Form zu ihrer Verhaftung geführt hat, die gänzlich unnötig war, sie hätten innerhalb der Kirche wirken können und wären auch heute frei. Dieser Aussage gegenüber werden sowohl Agent „Florescu“ als auch „Prietenul“ angeleitet festzustellen, welche Tätigkeitsformen

Müller zur Organisation und Aktivierung der Jugend zu verdeckt nationalistischer Tätigkeit unter der Maske der evangelischen Kirche verwendet,²⁰⁹ welches die wichtigsten Elemente sind, die MÜLLERS Anleitungen unter den jungen Sachsen sowohl in der Schule als auch im Evangelischen Theologischen Institut durchführen.

Um diese Aufträge durchzuführen wird die Studie über die Beobachtung des Theologiestudenten KNALL BALDUR²¹⁰ aus dem III. Jahr beendet, um ihn als Agenten anzuwerben.

Termin 1. Oktober 1959

Verantwortlich: Hauptmann Munteanu²¹¹ Ilie.

Durch Anleiten des Agenten „Olteanu Nic[olae]“ soll Folgendes festgestellt werden:

b. In welchem Maß die Elemente der ehemaligen sächsischen Bourgeoisie wie JICKELI FRITZ★, *ehemaliges NSDAP-Mitglied*²¹² und *Fabrikant*, STENTZEL JULIUS★, *NSDAP-Mitglied*²¹³, *derzeit Anwalt des Bischofsamtes*, KASPER ERWIN★, *ehemaliges NSDAP-Mitglied*²¹⁴, *Vertrauter von Bischof MÜLLER*, HOCHMEISTER ALBERT★, *ehemaliges NSDAP-Mitglied*²¹⁵, PLATTNER HERMANN★, *ehemaliges NSDAP-Mitglied und Redakteur der Zeitung „Tageblatt“ und andere, in der von Bischof MÜLLER ausgeübten feindlichen Tätigkeit verwendet werden, die Natur der Beziehungen zwischen ihnen.*²¹⁶

209 Bischof Müller hat die Bruder- und Schwesterschaften gemeint, für deren Anerkennung als „traditionelle Organisationsform der ethischen und religiösen Erziehung“ er sich gemäß Paragraph 20, Punkt 5 der Kirchenordnung wiederholt beim Kultusministerium und -departement einsetzte.

210 Baldur Knall, Pfarrer in Belleschdorf (1962–1967), Bogeschdorf (1967–1973) und Honigberg (1973–1990).

211 In den folgenden Nennungen wurde er „Muntean“ geschrieben.

212 Gemeint ist vermutlich Otto Fritz Jickeli (1888–1966), Kaufmann, Gauleiter der Selbsthilfe-Bewegung für Siebenbürgen, Vorsitzender des Siebenbürgisch-sächsischen Volksrates (1933–1940), vgl. Hildrun Glass: Zerbrochene Nachbarschaft. Das deutsch-jüdische Verhältnis in Rumänien (1918–1938). München 1996, S. 329, 495; Ciobanu: Contribuții, S. 193, S. 226, S. 238.

213 Die Einstufung „ehemaliges NSDAP-Mitglied“ erfolgte aufgrund der Aufnahmeerklärung zur NS-Arbeiterschaft der DVfR in seiner Akte (ACNSAS, Dossier MFI 10 979 SB, Band 1, S. 3).

214 Carl Göllner und Alfred Herrmann hatten über Kasper berichtet, er sei zahlendes Mitglied der NSDAP gewesen (ACNSAS, Dossier MFI 6 831 SB, Band 1, S. 9).

215 Die Einstufung „ehemaliges NSDAP-Mitglied“ erfolgte aufgrund der Aufnahmeerklärung zur NS-Arbeiterschaft der DVfR in seiner Akte (ACNSAS, Dossier MFI 8 821 SB, S. 2).

216 Neben dem Absatz in Band 3 die handschriftliche Anmerkung „cand. nat“, vermutlich „Kand[daten für den Themenbereich] Nat[ionalisten]“.

205 Am linken Blattrand der Absätze in Band 15 handschriftlich die Fragen: „Wie wird das getan? Von wem? Bis wann?“

206 Gemeint ist der Lutherische Weltbund.

207 Konrad Möckel war Mitglied der Michaelsbruderschaft, einer evangelisch-liturgischen Bewegung, und nicht der Una Sancta, der katholischen Form der ökumenischen Bewegung.

208 Über dem Namen in Band 15 handschriftlich die Frage: „Wie?“

Überprüft werden soll, ob Dechant GROSS JOHANN²¹⁷, um seine Haltung gegenüber den Maßnahmen von und der Einstellung gegenüber Bischof MÜLLER festzustellen, beim Landeskirchenkurator WOLF RU-DOLF★ war.

Ständige Aufgabe.

Verantwortlich: Hauptmann Muntean I.

Agent „Popescu Emil“ wird angeleitet festzustellen, aus welchem Grund Dechant GROSS JOHANN gegen die von Bischof MÜLLER verwendete Taktik dem Staat gegenüber Stellung nehmen möchte, wer die Pfarrer sind, auf die er sich stützt, weil sie fortschrittliche Ansichten haben und die durch ihre Loyalität dem Staat gegenüber, im angebrachten Augenblick gegen MÜLLER vorgehen werden. Dieser Auftrag leitet sich aus der Note des Agenten „Popescu Emil“ vom 15. 1. 1959 ab, in der gezeigt wird, dass unter den deutschen evangelischen lutherischen Pfarrern die von MÜLLER gegenüber dem Staat eingenommene negative Haltung diskutiert wird und sie bereit sind, diese zu entlarven. Diese Strömung kann von unseren Organen verwendet werden, wenn zur Dokumentierung der von Bischof MÜLLER ausgeübten feindlichen Tätigkeit geschritten wird.

Termin: 1. Oktober 1959

Verantwortlich Hauptmann Muntean I.

Indem aus der Untersuchung von PILDER HERMINA, 1958 verhaftet für das Vervielfältigen und Vertreiben von reaktionären Vorträgen von KURT KLEIN aus der BRD, festgestellt wird, dass auch der Bischof einen solchen Vortrag erhalten hat, der ihm von TRUDE KAST aus Hermannstadt vorgelesen wurde, wird, um im Vorgang weitere Beweise zu sammeln, die oben Erwähnte identifiziert und im Zusammenhang mit dieser Frage verhört. *In Betracht genommen wird dabei das Protokoll des mit der Verhafteten PILDER HERMINE vorgenommenen Verhörs.*

Termin: 10. Dezember 1959

Verantwortlich Hauptmann Muntean I.

Als Bischof unterhält MÜLLER FRIEDERICH Beziehungen zu verschiedenen kapitalistischen Kreisen und Vertretern von Kirchen im Westen, die er über die Lage der deutschen Minderheit in unserem Land informiert, Beziehungen die unter dem Verdacht der Spionage stehen. Um die Natur der Beziehungen zu diesen Elementen aus dem Westen zu kennen und desgleichen

die von MÜLLER FRIEDERICH ausgeübte, der Spionage verdächtigen Tätigkeit, werden Maßnahmen getroffen, um die Korrespondenz durch „F“ abzufangen.²¹⁸

Ständige Aufgabe

Verantwortlich Hauptmann Muntean I.

In Anbetracht der Umstände, unter denen Bischof MÜLLER mit verschiedenen verdächtigen, von unseren Offizieren identifizierten Elementen feindliche Diskussionen führt, aber auch, um die Agentur zu überprüfen und den Vorgang mit Beweisen zu dokumentieren, wird die Möglichkeit untersucht, im Amtsraum des Bischofs das doppelte X zu installieren.²¹⁹

Diese Maßnahme ist notwendig angesichts der Tatsache, dass Bischof MÜLLER im Oktober von Pfarrer PAUL HANSEN, Mitglied des Lutherischen Weltbundes in Genf, besucht wird, der unser Land mit dem Ziel besucht, Daten über die Geschichte der Kirchen und ihre derzeitige Tätigkeit zu sammeln sowie um die Gläubigen kennenzulernen.

Zwecks Umsetzung dieses Auftrags wird über die Agentur die Möglichkeit des Installierens von XX untersucht und die für die Genehmigung notwendigen Anträge gestellt.

Termin: 20. XI. 1959

Verantwortlich Hauptmann Muntean I.

Um die Tätigkeit von MÜLLER aktiv verfolgen zu können, werden die Möglichkeiten untersucht, den ehemaligen Agenten „Terente“ zu aktivieren, der das Amt des Hauptanwaltes der Kirche innehat²²⁰ und die Möglichkeit, sich im Umfeld von Bischof MÜLLER zu informieren.

Termin: 10. November 1959

Verantwortlich Hauptmann Muntean I.

*Desgleichen wird die Studie im Hinblick auf das Anwerben von Dechant GROSS JOHANN beendet*²²¹, um die Tätigkeit der evangelischen lutherischen

218 Neben dieser und den Unterstreichungen der beiden nächsten Absätze in Band 3 ein Fragezeichen.

219 Vermutlich eine Code-Bezeichnung für die Abhörung sowohl der Telefongespräche als auch der Gespräche im Raum. Links vom Satz ein Fragezeichen.

220 Daneben in Band 3 handschriftlich „wer ist das? Welche aktuelle Aufgabe?“

221 Johann Gross wurde 1960 angeworben (ACNSAS, Dossier MI 2 785 SB, S. 7–10). In der Arbeitsverpflichtung erklärte er sich bereit, schriftliche Berichte mit dem Decknamen „Nikodemus“ zu zeichnen (ebenda, S. 11). 1960 machte der Regionsbeauftragte für Kulte Eugen Duldner den Vorschlag, Gross solle zum Stadtpfarrer von Hermannstadt und Bischofsvikar gewählt werden, um gegebenenfalls Bischof Müller im Amt zu ersetzen (ebenda, S. 32–35), vgl. auch Müller: Erinnerungen, S. 192f. sowie den Absatz „Wahlen 1962“ in der einleitenden Studie. Neben dem Satz in Band 3 die handschriftliche Anmerkung: „Dieses Mal Gockler“.

217 Der Hammersdorfer Pfarrer Johann Gross war mit Unterstützung der Kultusbeauftragten 1954 zum Dechanten des Hermannstädter Bezirkes gewählt worden und wurde seither zum Opponenten Müllers aufgebaut (ACNSAS, Dossier MI 2 785 SB, S. 32–35).

Pfarrer des Bezirkes Hermannstadt zu kennen und die Art und Weise, in der Bischof MÜLLER den Bediensteten der Glaubensgemeinschaft auferlegt, gegen die Interessen des Staates zu wirken sowie um eine Opposition gegen die Maßnahmen und die feindliche Haltung des Bischofs aufzubauen.

Termin: 15. Oktober 1959

Verantwortlich: Hauptmann Muntean I.

Da bekannt ist, dass Bischof MÜLLER großes Gewicht auf die Erziehung und Katechisation der sächsischen Jugendlichen in mystisch-nationalistischem Geist legt, wird BINDER HERMANN²²², der Dekan des Theologischen Institutes observiert und angeworben, über den wir in den Besitz von Informationen über die Maßnahmen und die Orientierung der Studenten im Institut gelangen können, um unserem Staat gegenüber günstige Gegenmaßnahmen treffen zu können. Da dessen Anwerbung eine höhere Qualifikation unserer Organe erfordert, wird die Anwerbung von Gen[ossen] Major Solomon D.²²³ vorgenommen

Termin: ...

Es werden den neuen operativen Situationen entsprechende Maßnahmen getroffen.

	Gesehen
	Leiter des Rayonsdienstes
Von Seiten der Direktion III	Major Pira Nicolae
Oberleutnant Dinu C[onstan]tin	[Unterschrift]
[Unterschrift]	
	Von Seiten der Reg[ionsdirektion] Stalin
	Hauptmann Olariu I.
Von Seiten des Rayons[dienstes] Hermannstadt	[Unterschrift]
Hauptmann Muntean I.	
[Unterschrift]	

²²² Hermann Binder wurde 1962 angeworben, zwei Jahre später jedoch als „unseriös“ aus dem Mitarbeiterverhältnis entlassen (ACNSAS, Dossier FI 164 703, S. 8). Vgl. den Absatz „Wahlen 1966“ in der einleitenden Studie.

²²³ Dezideriu Solomon (1919–1975), Leiter von Dienst 3 der Regionsdirektion Stalin/Kronstadt der Securitate (1959–1964).

16. 8. August 1966: Zusammenfassung der Securitate-Direktion III (Inlandsüberwachung) nach der Analyse des informativen Vorgangs im Fall Bischof Friedrich Müllers

Da die Maßnahmenpläne und Berichte der Securitate-Offiziere im gegen Bischof Müller eröffneten Überwachungsvorgang auf Wiederholungen fußen, wurden erst Zusammenfassungen aus dem Jahr 1966 in die Dokumentation aufgenommen. Übersetzt wurden zum Vergleich die von der Regionsdirektion Kronstadt verfasste Synthese (Dokument Nr. 17) und, im Folgenden, jene der Offiziere der Direktion III (Inlandsüberwachung), in der weitaus mehr „feindliche“ Einstellungen und Aussagen Müllers aufgelistet sind. Von Bedeutung sind dabei die vermutlich vom stellvertretenden Direktionsleiter Constantin Iancu²²⁴ gemachten Textanstreichungen sowie Anmerkungen und Ratschläge.

Die Securitate war mittlerweile nicht mehr allein auf die Informantenberichte angewiesen, sondern wertete auch die abgehörten Gespräche Müllers aus.

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 15, S. 80–91.

[ohne Angabe der Institution]

304/2/ 8. August 1966

STRENG GEHEIM

Ex[emplar] Nr. 1

SYNTHESE – NOTE²²⁵

über das Ergebnis der Analyse des Vorgangs „MORARU“, in Arbeit bei der Regionsdirektion Kronstadt des Innenministeriums, die von unseren Organen kontrolliert wird.

²²⁴ Constantin Iancu (1927–?), zunächst in der Direktion Gegenspionage, zeitweilig stellvertretender Dienstleiter (1949–1963), Offizier der Direktion Innennachrichten (1963–1967), deren stellvertretender Leiter (1966–1967).

²²⁵ Darüber die handschriftliche Anmerkung:

- Ich bin mit den vorgeschlagenen Maßnahmen einverstanden – weniger mit jener aus dem letzten Absatz auf Seite 11 – die umformuliert werden muss im Sinne des Identifizierens und Verwendens zu operativen Zwecken von Personen mit patriotischer Einstellung – und mit Autorität unter den rumänischen Staatsbürgern deutscher Nationalität;
- es soll ein Nachfolger ins Auge gefasst und vorbereitet werden – mit loyaler Einstellung;
- die Möglichkeit der Reaktualisierung des Maßnahmenplanes zur geheimen Hausdurchsuchung soll analysiert werden;

Die Überwachungsakte „MORARU“ wurde für MÜLLER FRIEDERICH am 15. Mai 1951²²⁶ eröffnet, Sohn des Iohan und [der] Ecaterina, geboren am 28. Oktober 1884 in der Gemeinde Langenthal, Rayon Mediasch, Bischof der lutherischen deutschen Kirche²²⁷ mit Sitz in Hermannstadt, wohnhaft in Hermannstadt, General-Magheru-Str. Nr. 4.

Der Eröffnung der Akte standen informative und Archiv-Materialien zu Grunde, die über MÜLLER FRIEDERICH angegeben haben, dass:

- er mit einigen Nachrichtendiensten zusammengearbeitet hat;★
- er antikomunistische, den Faschismus unterstützende Aktionen durchgeführt hat;
- er nach dem 23. August [1944] weiterhin antidemokratische Äußerungen gemacht und Handlungen initiiert hat, in diesem Sinne auch die ihm unterstellten Kultusdiener und die Gläubigen, mit denen er in Kontakt kam, beeinflusste,★ usw.

Das Durchführen der Arbeit im Vorgang hat die oben angegebenen Aspekte bestätigt und festgestellt, dass MÜLLER FRIEDERICH weiterhin eine feindliche Haltung einnimmt,★ weshalb die Partei- und Staatsführung seine Bearbeitung [Überwachung] in einem [informativen] Vorgang erlaubt,²²⁸ selbst wenn er im Oktober 1964 mit dem Orden „Stern der RVR“, II. Klasse, anlässlich des 80. Geburtstages ausgezeichnet wurde²²⁹ und im Februar 1965 als Kandidat für die Große Nationalversammlung vorgeschlagen und auch gewählt worden ist.²³⁰

Seit der letzten Analyse (9. Juli 1965) und bis heute wurden für die Überwachung weiterhin eine Reihe operativer Mittel verwendet, die Quelle „Dumbravă“, die Agenten „Olteanu“, „Hans Lehmann“, „Dima“, Maßnah-

men „F“★, usw., die neue Aspekte im Verhalten und den Äußerungen des Objektivs [der überwachten Person] festgestellt haben, wie:

Bischof MÜLLER FRIEDERICH gibt in Gesprächen mit einigen Elementen aus seinem Umfeld weiterhin täglich negative Kommentare zu verschiedenen Themen ab★.

Über die Haltung der Partei- und Staatsorgane der Kirche gegenüber hat er bei mehreren Gelegenheiten Folgendes gesagt:

„... Die Delegierten des Zentralkomitees der Rumänischen Kommunistischen Partei fordern die Parteimitglieder auf, eine intensive ideologische Tätigkeit gegen die Kirche zu führen. Bei den Wahlen (in den Bezirken und zum Landeskonsistorium) muss dieser, vom Zentralkomitee der RKP vorgegebenen Linie Rechnung getragen werden. Deswegen muss die Kirche diplomatisch vorgehen und Geduld haben, wenn die Repressionen beginnen. Die Kirche muss ein Katakomben-Leben führen.“

„... der Einfluss der Linksabweichung nimmt zu. Es gehen hier Kommissionen des Zentralkomitees herum, die die Parteimitglieder und Fachlehrer zusammentrommeln und ihnen sagen, die ideologische Erziehung sei wegen des ökonomischen Aufbaus vernachlässigt worden. Dass sie Anstrengungen unternehmen müssen für die ideologische Erziehung und dass die Kirche unterdrückt werden muss, weil sie zu großen Aufwind erhalten hat.

Daraus geht hervor, dass die Katechisation erneut verboten wird, und die Lage der Kirche ist diesbezüglich ungünstiger als im vorigen Jahr (1965).²³¹

-
- [unentzifferbar] Aufmerksamkeit soll der Kontrolle der Verbindungen, die er zum Ausland hat, erteilt werden;
 - auf 4–5 Seiten soll eine Unterrichtung für die Führung [des Innenministeriums, die dann an die RKP-Spitze gesandt wurde] zusammengefasst werden, die die aufschlussreichsten Äußerungen umfasst, welche die feindliche Haltung Müllers beweisen.

Unterschrift [vermutlich von Major Constantin Iancu, stellvertretender Leiter der Direktion III]

11.08.1966

226 Die Akte „MORARU“ wurde am 14.3.1955 eröffnet, in sie wurden Unterlagen aus dem 1951 in Hermannstadt gegen Müller eröffneten informativen Vorgang übernommen.

227 Die Bezeichnung „lutherisch deutsch“ beziehungsweise das Weglassen von „evangelisch“ wurde vermutlich verwendet, um die EKR nicht mit den Freikirchen zu verwechseln.

228 Direktion III teilte der Regionsdirektion Kronstadt der Securitate am 8. Juli 1965 mit – und diese gab die Information an den Rayonsdienst Hermannstadt weiter –, dass das Fortsetzen der Überwachung Müllers genehmigt worden sei (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 19, S. 41).

229 Müller hatte 1954 anlässlich des 70. Geburtstages den Orden „Steaua Republicii Populare Române“ (Stern der Rumänischen Volksrepublik) III. Klasse erhalten und 1964 anlässlich der Feier des 80. Geburtstages denselben Orden II. Klasse. In den Erinnerungen gibt er an, am 21.12.1964 zusammen mit anderen Vertretern von Kirchen und Glaubensgemeinschaften im Kultusdepartement mit dem Orden „A XX-a Aniversare a Eliberării Patriei“ [20. Jubiläum der Befreiung des Vaterlandes] ausgezeichnet worden zu sein (Müller: Erinnerungen, S. 201f.).

230 Die Aufforderung, für die Große Nationalversammlung zu kandidieren, richtete Patriarch Justinian beim Besuch im Bischofshaus am 27.12.1964 an Müller, und zwar im Namen von Gheorghiu-Dej, Maurer und Bodnăraș (Müller: Erinnerungen, S. 202, ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 19, S. 48, S. 51–53). Müller war bereits 1957–1961 Mitglied der Großen Nationalversammlung.

231 Die Katechisation wurde nicht verboten, die Kinder aber durch Lehrer oder außerschulische Tätigkeiten wiederholt behindert, an ihr teilzunehmen. Diesbezüglich gibt es zahlreiche Berichte von Pfarrern an den Bischof, der sich beim Kultusdepartement beschwerte. Die Katechese wurde von den Kultusbeauftragten streng überwacht (ANR, fond MCA (3323), Dossier 13/1959, S. 193; 49/1963, S. 5; 193/1965, S. 310, S. 320, S. 341, S. 465; Müller: Erinnerungen, S. 185–189, S. 447–456).

Alle diese Aktionen haben jedoch im Verlauf der Zeit zum Stärken der Kirche beigetragen und die Fremden sagen, die Kirche hier muss bewundert werden.“

„... In der Regierung der Sozialistischen Republik Rumänien gibt es zwei Gruppierungen. Einerseits gibt es fanatische Kreise, die das Auflösen der Kirche verfolgen. Diese Gruppierung wird aus Moskau geleitet und das Leitungsgremium dieser Gruppierung hier [in Rumänien] ist die Propagandakommission des ZK der RKP.²³²

Der andere Teil der Regierung umfasst die Gruppierung von Gheorghiu-Dej und die anderen Staatsführer mit Verantwortung. Diese anerkennen die Kirche, weil sie sich überzeugt haben, dass die Kirche nicht so ist, wie sie die linksabweichlerische Gruppierung darstellt. Die Staatsführer, die die Kirche anerkennen, sind alle Schüler von Petru Groza²³³.“

In seinen Gesprächen hat Bischof MÜLLER FRIEDERICH sich mehrfach auch auf die Tätigkeit der Securitate bezogen und gesagt:

„... In unserem Land gibt es zwei Regierungen. Eine, die die Kirche duldet und das ‚linksabweichlerische Zentrum‘, dem auch die Securitate angehört, die kürzlich die Anleitung erhalten hat, sich nicht mehr in die Angelegenheiten der Kirche einzumischen. Die Securitate hat sich infolge der von mir der Regierung im vorigen Jahr eingereichten Denkschrift zurückgezogen und hat seither darauf verzichtet, direkt auf die Kirche einzuwirken, hat aber nicht auf das Führen einiger Agenten verzichtet.“

„... Die linksabweichlerische Regierung, der auch die Securitate angehört, sammelt ständig Material, um die Leiter der Kirchen zu kompromittieren. So wurde RENER HERMANN kompromittiert und verpflichtet, das Theologische Institut zu verlassen – wo er Professor war.“

232 Dieser und der folgende Absatz sowie die weiter unten angeführten Aussagen über den Vietnamkrieg und andere sind auch in mehreren Berichten über „besondere Aspekte aus der Tätigkeit“ des Bischofs von März und Mai 1966 wiedergegeben (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 15, S. 211, S. 214).

233 Petru Groza hatte keine „Schüler“, also politische Nachfolger, er war nie Mitglied der KP und weigerte sich als Ministerpräsident, aus der Synode der Orthodoxen Metropole von Siebenbürgen mit Sitz in Hermannstadt auszutreten, der er seit 1911 angehört hatte, vgl. Vasile: Biserica Ortodoxă, S. 59; Dorin-Liviu Bitfoi: Petru Groza, ultimul burghez. O biografie [Petru Groza, der letzte Bourgeois. Eine Biografie]. București 2004, S. 412f.

„... Die Securitate stellt den lutherischen Pfarrern Pässe aus, so dass diese nach Deutschland fahren, weil die Kirche dadurch leidet und ohne Pfarrer zerstört wird.“

Zum sozialen Problem in unserem Land sagte Bischof MÜLLER FRIEDERICH in einem am 12. April 1966 (mit einer nicht identifizierten Person) geführten Gespräch:

„... Der sozialistische Staat hat im Kampf für das Auflösen der Klassen eine neue Klasse geschaffen, die jene ausbeutet, die die ausgebeutete Klasse geworden sind.“²³⁴

In seinen Gesprächen hat Bischof MÜLLER F. sich bei einigen Gelegenheiten auch auf die wirtschaftliche Lage in unserem Land bezogen. In dem am 13. Mai dieses Jahres mit Pfarrer KONERTH HANS aus Wolken- dorf geführten Gespräch hat er diesbezüglich berichtet:

„... die wirtschaftliche Lage des Landes ist katastrophal. Rumänien kann aus dem Westen keine Devisen erhalten, weil es nichts für die Ausfuhr hat. Außerdem stößt es auf die Blockade der UdSSR. Rumänien kann nur über die UdSSR Handel betreiben und verdient nichts, weil die UdSSR einen Teil des Gewinnes für sich behält, um seine Armee zu finanzieren. Die einzige Devisen- quelle des Landes stellt der Tourismus dar.“²³⁵

In der Fortsetzung seines Gespräches hat MÜLLER FRIEDERICH behauptet:

„... das Land ist in diese Lage geraten, weil Gheorghiu-Dej gestorben ist und niemand ist, der eine so korrekte Politik wie jener zu führen.“

In seinen Gesprächen geht Bischof MÜLLER FRIEDERICH oft auch auf interne und internationale Ereignisse ein, die er von ungesunden²³⁶ Ge-

234 Dasselbe Zitat befindet sich auch in der Synthese des Regionsinspektorates Kronstadt vom 9.8.1966, Dokument Nr. 17.

235 Rumänien benötigte Devisen für die zu Beginn der 1960er-Jahre begonnene Industrialisierung, die 1964 genehmigte Vereinfachung von Reisen ins und aus dem Ausland war eine Devisenquelle, vgl. Burakowski: Dictatura, S. 75.

236 „Ungesund“ bedeutete aus ideologischem oder parteipolitischen Gesichtspunkt „falsch“, „zu ächten“.

sichtspunkten aus kommentiert, wobei die Quelle dieser Nachrichten die imperialistischen Radiosender sind²³⁷, die er täglich hört.

So hat Bischof MÜLLER FRIEDERICH am 17. Mai 1. J. beim Besuch seines Arztes Dr. NEUGEBOREN GEORG²³⁸ aus Hermannstadt diesem über einen Kommentar „zur Note, die die rumänische Regierung an die Teilnehmerstaaten am Warschauer Pakt [übersandt hat]“ berichtet, den er im Radio gehört hat, demzufolge „die sowjetische Auffassung betreffend die europäische Sicherheit nicht mehr aktuell ist und dementsprechend die Stationierung der Sowjettruppen in den Mitgliedsstaaten des Paktes nicht mehr nötig ist.“²³⁹

Bei dieser Gelegenheit hat er seinem Gesprächspartner gegenüber desgleichen unter anderem gesagt:

„... die Entwicklung Chinas ist eine Bedrohung für die anderen Staaten und verpflichtet zur Allianz. Desgleichen verpflichtet sie die UdSSR, mit kapitalistischen Staaten gegen diese Bedrohung zusammenzuarbeiten.“

Im Kommentar zum Besuch des Präsidenten der SFR Jugoslawien²⁴⁰ am 21. April 1. J. sagte der Bischof, „dieser ist mit so viel Wärme in Bukarest empfangen worden, weil er Rumänien gerettet hat“. Wir geben ein Fragment aus seinem Gespräch wieder:

„... als Rumänien aus dem RGW ausgetreten ist²⁴¹, hat C H R U S C H T S C H O W die Ungarn ermutigt, Siebenbürgen zu besetzen. Dann hat T I T O Rumänien verteidigt. Er hat den

237 Das Hören ausländischer Radiosender, etwa von Radio Free Europe oder Deutsche Welle, wurde von der Securitate als „feindliche Handlung“ eingestuft, vgl. Manuela Marin: Ascultând Europa Liberă în România lui Nicolae Ceaușescu [Das Hören von RFE im Rumänien Nicolae Ceaușescus]. In: Anuarul ICCMER [Jahrbuch des ICCMER]. București, Iași 2013, S. 209–230, hier: S. 211.

238 Georg Neugeboren war Arzt Bischof Müllers und des Theologischen Instituts; er besuchte Müller öfters seit dessen Herzanfall im Oktober 1965, das Gespräch fand am 8.12.1965 statt (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 19, S. 233).

239 Rumänien widersetzte sich 1966 der vorgeschlagenen Reformierung des Warschauer Paktes, die vorsah, dass ein Rat der Außenminister gegründet und die Leitung der Armeen dem Konsultativen Politischen Büro des Warschauer Paktes untergeordnet werden soll, vgl. Mioara Anton (Hg.): Documente diplomatice române. România și Tratatul de la Varșovia. Conferințele [Rumänische diplomatische Dokumente. Rumänien und der Warschauer Pakt. Die Konferenzen]. București 2009, S. XV.

240 Josif Broz Tito besuchte Rumänien vom 18. bis 23.4.1966.

241 Rumänien äußerte seit 1962 Kritik an der Politik des RGW (oder COMECON). Das ZK der RAP verabschiedete am 26.4.1964 eine Erklärung über die Gleichberechtigung der Staaten und kommunistischen Parteien im Bestreben, sich von der sowjetischen Bevormundung zu lösen, ist jedoch nicht aus dem RGW ausgetreten.

Ungarn gesagt, wenn ihr Siebenbürgen besetzt, gehe ich mit den Tanks in Richtung Budapest los. Der Kommentator des Radiosenders Wien sagte, er [Tito] sei der Beschützer Rumäniens. Wenn er dies tut, so aus Dankbarkeit, weil Gheorghiu-Dej 1950 Jugoslawien beschützt und sich geweigert hat, den Befehl von Stalin, Jugoslawien anzugreifen, durchzuführen.“²⁴²

Im Zusammenhang mit der Lage in Vietnam behauptet er:

„... Der Krieg in Vietnam hat sich ausgedehnt und die UdSSR versucht, die Warschauer-Paktstaaten zu verpflichten, die UdSSR gegen die USA zu unterstützen.

In der sowjetischen Militärpresse ist ein Artikel erschienen, in dem ein sowjetischer General gezeigt hat, dass ein Weltkrieg ohne Atomwaffen geführt werden kann, und die UdSSR experimentiert jetzt diese Art Krieg im Rahmen des Krieges in Vietnam.“

Kommentare hat Bischof MÜLLER F. auch zur Situation der mitwohnenden Nationalitäten bei uns gemacht, wobei er in seinen Gesprächen behauptete, dass gegenüber der deutschen Nationalität Diskriminierung und Chauvinismus bestehen. Im Zusammenhang mit diesem Aspekt behauptete er:

„Den letzten Nachrichten zufolge, die ich erhalten habe, wird der Chauvinismus von den Legionären im Rahmen des Kalten Krieges gestärkt. Ich habe einige typische Beispiele erfahren. Es werden für diese Angelegenheit gezielt einige Leute von hier gesammelt.“★

„... Ich glaube, dieses (der Chauvinismus – Anm. d. Verfassers [der Synthese]) geht von C E A U Ș E S C U aus und diese Kreise können ihn an der Spitze halten. Es hängt davon ab, ob die anderen Staatsleute durchkommen ...“²⁴³

242 Die Aussagen entsprechen nur zum Teil der historischen Realität. Nach dem Bruch zwischen Stalin und Tito wurden auch die Grenzen Rumäniens zu Jugoslawien militärisch befestigt und nahezu hermetisch geschlossen, es herrschte eine kriegerische Stimmung. Bewaffnete Auseinandersetzungen wurden jedoch vermieden, worauf Müller wohl anspielt. Vgl. Stelian Lambriu, Alex Grigorescu: Kommunismus gegen Kommunismus: Spannungen zwischen Rumänien und Jugoslawien (1950), vgl. <https://www.rrr.ro/de_de/kommunismus_gegen_kommunismus_spannungen_zwischen_rumänien_und_jugoslawien_1950-3111>, 8.7.2021; Franz Ronneberger: Südosteuropa in den internationalen politischen Beziehungen der Gegenwart. München 1968, S. 43f.

243 Diese Aussagen sind in Berichten vom 27. und 29.9.1965 enthalten, die vom Innenministerium mit der Unterschrift von Innenminister Cornel Onescu zur Information, ver-

Indem er die oben genannten Ideen wieder aufnahm, sagte er desgleichen:

„... in der Partei und in der Securitate gibt es immer noch Leute, die nach den Ideen Moskaus erzogen wurden. Desgleichen gibt es dort auch jene, die von den Legionären im Exil abhängen und diese nutzen dieses Umschwenken, um den Nationalismus zu schützen ...“

Fortsetzend hat er behauptet:

„... in letzter Zeit ist die nationalistische Haltung C E A U - Ş E S C U S ständig kritisiert worden.“★

Die Respektlosigkeit und die feindliche Haltung von Bischof MÜLLER FRIEDERICH unserem Staat gegenüber wird auch von folgender Aussage illustriert:

„... ich wurde als Abgeordneter vorgeschlagen, ein Amt, in das ich regelrecht hinein gezwungen wurde...“★²⁴⁴

Einen anderen Aspekt der Tätigkeit von Bischof MÜLLER F. stellt eine intensive *Kompromittierungs- und Entfernungssaktion von lutherischen Pfarrern und Laien aus kirchlichen Führungsämtern dar, die für eine dem Staat gegenüber loyale Haltung und für eine Zusammenarbeit in Fragen des Kultes mit den Vertretern des Kultusdepartements eintreten.*★

Diese beschuldigt er, sie seien „Kommunisten“, „Agenten der Securitate oder Leute des Departements“★ und fordert die Pfarrer und Gläubigen auf, sich vor ihnen zu hüten, da sie „gefährlich sind“.

Stattdessen fördert Bischof MÜLLER FRIEDERICH Elemente, die Leitungsämter in den faschistischen Organisationen innehatten, ehemalige Kapitalisten oder Elemente mit gegenwärtig bekannter feindlicher Tätigkeit.★

Diese Tätigkeit war besonders anlässlich der Konsistorialwahlen vom 13. März 1. J.²⁴⁵ festzustellen, als in den meisten Bezirken unserem Regime feindliche Elemente zu Dechanten und Kuratoren befördert wurden.

mutlich der RKP-Führung, und – einer handschriftlichen Notiz zufolge – dem Generalsekretär des Kultusdepartementes D. Dogaru vorgelegt worden sind (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 15, S. 218–225).

²⁴⁴ Müller rechtfertigte die Annahme der Kandidatur und des Mandats damit, er sei dazu von Staats- und Parteiführern aufgefordert worden (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 19, S. 51).

²⁴⁵ Am 13.3.1966 fanden Bezirkskirchenwahlen statt, vgl. den Absatz „Wahlen 1966“ in der einleitenden Studie.

So wurde im Bezirk Agnetheln Pfarrer REHNER HERMANN [zum Dechanten] gewählt, ehemaliges NSDAP-Mitglied★ mit intensiver Tätigkeit, zurzeit mit feindlichen Äußerungen; im Bezirk Bukarest wurde Pfarrer WEINGÄRTNER GOTHILFF aus Konstanz gewählt, Element mit Tätigkeit in der NSDAP★, zurzeit in einem informativen Vorgang verfolgt, der Spionage zugunsten der BRD verdächtigt★; im Bezirk Mühlbach wurde Pfarrer KLEIN ALBERT★ (der Neffe des Bischofs²⁴⁶) gewählt, Element mit NSDAP-Tätigkeit★, zurzeit in informativem Vorgang verfolgt aufgrund der Verdächtigung der Spionage zugunsten der BRD★; im Bezirk Kronstadt wurde Pfarrer BARTHEMS GUSTAV aus Neustadt²⁴⁷★ gewählt, gegen den ein informativer Vorgang im Gang ist, usw.²⁴⁸

Um die gewünschten Elemente zu fördern ist Bischof MÜLLER FRIEDERICH persönlich in die Bezirke Agnetheln und Bukarest gefahren, wo er die Pfarrer und die Elemente aus der Bezirkskirchenversammlung aufgefordert hat, die von ihm angegebenen Kandidaten zu wählen. In den anderen Bezirken hat er die Wahlen durch ihm devote Pfarrer beeinflusst, die nach unten hin die Wünsche des Bischofs mitgeteilt haben. So hat er in Kronstadt über Pfarrer SCHON FRITZ aus Honigberg★ gewirkt, in Mühlbach über Pfarrer KLASTER LUDVIG★, in Mediasch über seinen Schwiegersohn Pfarrer SCHULLERUS GERHARD★, alles feindliche Elemente, mit gegen sie eröffneten informativen Vorgängen.

Die am Wahltag aus einigen Bezirken erhaltenen Ergebnisse kommentierend, sagte Bischof MÜLLER FRIEDERICH:

„... die Wahlen stellen einen wichtigen Moment für unsere Kirche dar. Die Kommunisten haben ständig das Ziel, gegen die Kirche zu

²⁴⁶ Albert Kleins Vater war der Cousin von Müllers Gattin Anna, geb. Albrich, gewesen.

²⁴⁷ Gustav Barthmes (1906–1983), Pfarrer in Neustadt (1946–1977), Dechant des Burzenländer Bezirkes (1966–1974).

²⁴⁸ Die Anschuldigung der (oftmals nicht bestehenden) NSDAP-Mitgliedschaft und -tätigkeit, der Zugehörigkeit zu den Leitungsstrukturen der DVIR oder zur Waffen-SS blieb eines der Hauptmotive, um gegen Rumäniendeutsche Überwachungs- oder Verfolgungsakten zu eröffnen. 1964/1965 wurden die Schemata der ehemaligen „deutschen nationalistischen Organisationen“ (NSDAP, DVR, Einsatzstaffel usw.) rekonstruiert und „Elemente“ identifiziert, die Mitglieder der Strukturen und Organisationen der DVIR usw. gewesen sind, um die „operative Grundlage“ der „informativ-operativen Arbeit“ in der Problematik „deutsche Nationalisten“ auszuweiten. In einem Bericht der Securitate der Region Kronstadt vom 27.1.1964 wird angegeben, circa 20.000 „Elemente“ der insgesamt rund 140.000 in dieser Region lebenden Bürger deutscher Nationalität seien im Rahmen der DVIR tätig gewesen. Identifiziert wurden 17.953 Personen als ehemalige Angehörige „nationalistischer Strukturen“, von denen die Situation im Falle von 13.507 bekannt und 8.518 im Visier der Securitate standen (ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 837, Band 2, S. 20f.).

wirken und in Agnetheln haben sie versucht, GUNESCH als Dechanten zu behalten. Pfarrer GUNESCH ist der Sklave der Kommunisten ...“²⁴⁹

„... Es ist gelungen, die Kirche in Agnetheln und Bukarest vor unerwünschten Dechanten zu retten, aber jetzt müssen wir auch für die Rettung jener in den Bezirken Kronstadt und Hermannstadt sorgen.“²⁵⁰

Die diesbezüglichen Handlungen von MÜLLER FRIEDERICH sind eine grobe Verletzung der Ordnung der lutherischen deutschen Kirche, die ein Beeinflussen der Wahlen nicht erlaubt.

*Zurzeit äußert Bischof MÜLLER FRIEDERICH seine Unzufriedenheit und bedroht die Vertreter des Kultusdepartements mit einer Intervention bei der Regierung, weil sie die Pfarrer WEINGARTNER GOTHILFF, KLEIN ALBERT und RENER HERMANN, feindliche Elemente, als Dechanten nicht anerkannt haben.*²⁵¹

Er behauptet, er werde aus dem Amt zurücktreten, wenn die Regierung seinen Wunsch nicht erfüllt.★ Mit dieser Handlung beabsichtigt er, die Freiheit der Kirchenwahlen in unserem Land in eine unangenehme Lage zu bringen, über seinen Rücktritt werde man im Ausland hören und er werde zu negativen Kommentaren unserem Staat gegenüber führen.

Aus den von den Agenten „Olteanu“ (der Regionsdirektion Kronstadt des Innenministeriums) und „Silviu“ (der Direktion III – Dienst IV) erhaltenen Materialien geht die Tatsache hervor, dass Bischof MÜLLER FRIEDERICH zurzeit Elemente materiell unterstützt, „Opfer des Kommunismus“ – ehemalige Kapitalisten, SS-Leute usw.★, die in Armut leben – aus Hermannstadt und anderen Ortschaften mit deutscher Bevölkerung.

Den genannten Elementen verteilt er jährlich etwa 45.000 Lei, Geld, das einen Teil seines Einkommens darstellt★. Dieses Vorgehen hat zum Anwachs-

sen des Ansehens des Bischofs unter den feindlichen Elementen in der deutschen Minderheit in unserem Land geführt.

Aus den anlässlich der Überprüfung dieses Aspektes erhaltenen Materialien geht desgleichen hervor, dass in mehreren evangelisch-lutherischen deutschen Kirchen, aufgrund von Art. 20, Pkt. 3 der Kirchenordnung, wo von der „Nächstenliebe“ gesprochen wird, an verschiedene, als arm betrachtete Personen, Hilfen in Form von Geldsummen gezahlt werden. Zum Beispiel verteilt die Honterus-Gemeinde in Kronstadt jährlich Unterstützungen im Wert von ca. 100.000 Lei.★ Es konnte bisher nicht festgestellt werden, ob eine Verbindung besteht zwischen der persönlichen Handlung des Bischofs und jener der verschiedenen Gemeinden.²⁵²

Bischof MÜLLER FRIEDERICH hat fortgesetzt, gegen die Emigration der Sachsen einzutreten und dabei insbesondere gegen jene der lutherischen Pfarrer.

Um das Fortgehen der Pfarrer in die BRD oder Österreich zu verhindern hat der Bischof Verbindung aufgenommen zu den Leitungen der Kirchen in den erwähnten Ländern (schriftlich, anlässlich von Auslandsreisen oder durch Personen, die in kirchlichen Delegationen, als Touristen oder Besucher [ins Land] gekommen sind), und hat von diesen gefordert, dass Pfarrer, die auswandern, dort nicht als Pfarrer angestellt werden. Die Leitungen der betreffenden Kirchen haben dem Bischof geantwortet, dass sie seinen Wunsch erfüllen werden.

Er motivierte dieses Vorgehen damit, dass die Sachsen durch die Ausreise in die BRD als Nationalität untergehen werden★, der wahre Grund aber ist, dem Verschwinden einer der lutherischen deutschen Kirche vorzubeugen.

Im Gespräch zum Thema Emigration am 17. Mai l. J. mit dem Pfarrer SCHULLER GEORG²⁵³ aus der Gemeinde Heldsdorf, sagte der Bischof:

„... die Securitate stellt den Pfarrern Ausreisevisa aus, um die Kirche abzuschaffen★, ich habe aber interveniert und die Pfarrer

249 Pfarrer Hans Gunesch war 1959 auf Druck des Kultusinspektors und des RKP-Rayonskomitees zum Dechanten des Agnethler Bezirkes gewählt und 1962 wiedergewählt worden, 1966 jedoch wurde Hermann Rehner zum Dechanten gewählt, vgl. ANR, fond MCA (3323), Dossier 71/1962, S. 26, sowie den Absatz „Wahlen 1966“ in der einleitenden Studie.

250 In Hermannstadt war 1966 Johann Gross wiedergewählt worden, in Kronstadt hatte sich Fritz Schön in Rente versetzen lassen und es wurde Gustav Barthmes gewählt (vgl. den Absatz „Wahlen 1966“ in der einleitenden Studie).

251 Zur Anerkennung vgl. den Absatz „Wahlen 1966“ in der einleitenden Studie.

252 Die Informationen über diese Unterstützung von Personen, die keine oder sehr kleine Rente erhalten, hatte „Florescu“ von „Olteanu“ erfahren und „Silviu“ mitgeteilt, der sie an die Offiziere weitergab (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 8, S. 255, Band 13, S. 39). Im Januar 1966 erhielt die Regionsdirektion Kronstadt der Securitate von der Direktion III die Anordnung, zu prüfen, ob es stimme, dass Müller an „Opfer des Kommunismus“ Geldsummen verteile, die ihm aus seinem Gehalt aber auch Spenden aus der Bundesrepublik zur Verfügung stehen (ebenda, Band 19, S. 23). Die Nachforschungen in Hermannstadt ergaben, dass die Fakten stimmen (ebenda, Band 19, S. 18–22).

253 Georg Schuller, evangelischer Pfarrer in Heldsdorf (1946–1970).

werden nicht mehr weggehen.²⁵⁴ Auf diese Weise habe ich den Plan der Securitate zunichte gemacht“.

Im weiteren Verlauf des Gesprächs wies er darauf hin:

„... die rumänische Regierung wird das Weggehen der Sachsen nie akzeptieren. Den Sachsen muss gezeigt werden, dass es zu keiner Massenemigration kommen wird, denn der rumänische Staat kann aus wirtschaftlichen Gründen auf die Sachsen nicht verzichten, da sie gute Arbeiter sind“.²⁵⁵

Parallel zum Vorbeugen der Emigration strebt Bischof MÜLLER FRIEDRICH das Intensivieren der mystisch-religiösen Tätigkeit★ an, um dem Verlust an Gläubigen und insbesondere an Jugendlichen vorzubeugen. Über die Art, wie sie ihre Tätigkeit diesbezüglich ausführen sollen, werden die Pfarrer anlässlich der vom Bischof im Abstand von zwei Monaten gehaltenen Pfarrkonferenzen angeleitet.

Den Pfarrern aus Hermannstadt berichtete Bischof MÜLLER FRIEDRICH am 3. Mai l. J.:

„... es muss auf die Pfarrerversammlungen Gewicht gelegt werden und bei diesen Versammlungen sollen Beratungen zwischen den Pfarrern stattfinden, die sich Empfehlungen aus der in ihrer Arbeit erhaltenen Erfahrung geben. Die Kirche führt heute ein Katakomben-Leben und das verlangt das Sammeln der Kräfte und Anstrengungen, um die Aufgaben zu erfüllen.“★²⁵⁶

Um die für diese Tätigkeit benötigten Materialien zu sichern, hat MÜLLER FRIEDRICH mit dem lutherischen Bischof aus der DDR, MITZEN-

HEIM²⁵⁷, gesprochen, damit er bei der lutherischen Hilfsorganisation „Gustav Adolf Werk“ (in der DDR) vorspricht, um der lutherischen Kirche in der SRR religiöse Materialien zu schicken.★

Infolge dieses Vorsprechens hat der genannte Verband dem lutherischen Bischofsamt in Hermannstadt zu Beginn des Monats Februar 1966 über 4.000 Bibeln gesandt und auf den Namen einiger Pfarrer oder Laien andere religiöse Publikationen★.²⁵⁸

Die in der der Analyse unterzogenen Zeitspanne erhaltenen Materialien zeigen, dass Bischof MÜLLER FRIEDRICH die Idee, das Manuskript seiner Arbeit „Die Geschichte der lutherischen Kirche und der Sachsen in Rumänien“★ aus dem Land zu bringen, die er wegen ihres Inhaltes versteckt hält aus Angst, dass sie von den Behörden gefunden und beschlagnahmt wird, nicht aufgegeben hat.²⁵⁹

Um diese Arbeit aus dem Land zu bringen, hat er am 25. Okt[ober] 1965 über den Agenten „Hans Lehmann“ (der Direktion III) in Bukarest ein geheimes Treffen mit dem Grafen YORK WARTEMBURG, dem Leiter der Handelsvertretung der BRD²⁶⁰, organisiert.★ Diesem hat er in dem Gespräch die Idee einer Fahrt nach Hermannstadt nahegelegt, um das erwähnte Werk abzuholen.²⁶¹

MÜLLER FRIEDRICH hat auf illegalem Weg versucht, auch andere Materialien aus dem Land zu bringen. So wurden Anfang März l. J. bei der Touristin STADTMÜLLER JANETTE aus der BRD (der Nichte des Bischofs) von

257 Moritz Mitzenheim (1891–1977), Vorsitzender der Lutherischen Bekenntnisgemeinschaft in Thüringen (1943–1945), Bischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Thüringens (1945–1970).

258 Eine erste Sendung von 3.000 Bibeln erhielt die EKR 1957. Die Vermittlung war bei Müllers Besuch in der DDR 1956 zustande gekommen; er sprach die Angelegenheit bei einem Empfang in der DDR-Botschaft in Bukarest vor Kultusminister Constantinescu-Iași und Emil Bodnăraș an. Letzterer stimmte zu, dass für den Ankauf 3000 Mark überwiesen werden; es hat unzähliger Formalitäten bedurft, bis die Bibeln eingeführt werden durften (ANR, fond MCA-DS, Dossier 58/1957, S. 10–12, S. 16f., S. 20–25).

259 Müller spricht die Befürchtung einer Hausdurchsuchung und Beschlagnahmung des Typoskriptes im Gespräch mit Albert Klein am 21.12.1965 an und bittet ihn, dieses zu mikroverfilmen (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 19, S. 237f.).

260 Paul Graf York von Wartenburg (1902–2002), Leiter der Handelsvertretung der Bundesrepublik Deutschland in Bukarest 1964–1966.

261 Die auf den 9.10.1965 datierte Übersetzung des am 6.10. in der Wohnung des Bukarester Stadtpfarrers Zoltán Árvay stattgefundenen und abgehörten Gesprächs zwischen Müller und von Wartenburg ist in drei Bänden der Akte Müllers abgeheftet (ACNSAS, MFI 16 097 SB, Band 6, S. 182–205; Band 13, S. 58–69; Band 19, S. 247–272). Das Gespräch war auf Wunsch des deutschen Diplomaten zustande gekommen, der sich über die Situation der Deutschen in Rumänien und deren Ausreisebestrebungen informieren wollte, so „Olteanu“ in seinem Bericht (ebenda, Band 6, S. 206).

254 Müller hatte am 3.6.1961 einen Brief an Kurt Scharf, den Vorsitzenden des Rates der EKD, gesandt und gebeten, für die EKR „befähigten Pfarrern und Pfarrvikaren“ die „sich umsiedeln lassen“, „die Bewilligung zum Pfarramt in den dortigen Gemeinden nicht [zu] erteilen“ (vgl. Müller: Erinnerungen, S. 442–445). Das Schreiben war den Pfarrern in einem vertraulichen Rundschreiben (Z. 1912/1961 vom 21.7.1961) bekanntgegeben worden, die Problematik geriet insbesondere 1965 in die Aufmerksamkeit der Securitate. „Popescu Emil“ berichtete am 27.1.1965 seinem Führungsoffizier über die Ansicht der Leute, Müller würde die Verhandlungen betreffend die Ausreise beeinflussen, so dass diese verhindert werde (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 6, S. 129–232, S. 327). Am 18.2.1965 teilte Pfarrer E. Weingärtner dem Bischof in einem Brief mit, mehrere Kirchenmitglieder hätten den Beitrag verweigert, weil das Eingreifen des Bischofs die Ausgabe der Ausreisepässe verhindere (ebenda, Band 7, S. 145–152).

255 Die Haltung der Regierung war doppelzünftig: einerseits bestand die offizielle Ablehnung der Ausreise, andererseits gab es Abkommen, die die Ausreise einer stetig steigenden Anzahl an Personen gegen immer höhere Devisenzahlungen regelten.

256 Dasselbe Zitat auch in Dokument Nr. 17.

den Grenzorganen beim Grenzübergang Stamora Moravița einige Dokumente gefunden, die Bischof MÜLLER F. gehören★ (die Kopie des Briefes von MÜLLER FRIEDERICH an Bischof KURT SCHARF, Präsident des Rats der Evangelischen Kirchen in der BRD, das Rundschreibens 1912 von 1961 an die lutherischen Pfarrer, in dem er seine Ansicht in der Frage der Emigration äußert und andere Materialien). Die erwähnten Dokumente sollten an den Lutherischen Weltbund gelangen.

Dank seines Amtes hat Bischof MÜLLER FRIEDERICH häufige Gelegenheiten, mit verschiedenen Fremden in Verbindung zu treten, die ins Land von Dienst wegen, als Besucher oder als Touristen kommen.★

In den Gesprächen mit diesen Elementen nimmt er eine unserem Staat feindliche Haltung ein und bietet sich gar an, ihnen einige Informationen zu liefern.★ Das diesbezüglich aufschlussreichste Beispiel sind die am 25. Oktober 1965 mit dem Grafen YORK WARTEMBURG geführten Gespräche.

In den geführten Gesprächen hat MÜLLER F. gesagt:

„... die heutige Führung hat stufenweise nationalistische Gefühle der Rumänen geweckt und profitiert von ihnen.

In dieser Situation musste ich eine Kirche verteidigen, die stetig angegriffen wird, weil sie der deutschen Bevölkerung gehört. Diese Bevölkerung war dem Hass ausgesetzt und ich möchte jetzt nicht in Einzelheiten eingehen, könnte Ihnen aber schriftlich die Lage darstellen, falls es Sie interessiert...“

In anderem Zusammenhang wies der Bischof darauf hin:

„... Ich weiß aus sicherer Quelle, dass es Startrampen für Atomwaffen in den Karpaten gibt. Diese konnten nur teilweise getarnt werden. Ich kenne gar den Ort im Gebirge, ein großes Plateau. Dort haben sie die unterirdischen Depots mit Atombomben, mit speziellen Eingängen.“★

„... Hier gibt es auch Uran von hoher Qualität, das von Russland ausgebeutet wird. Die Russen sind nun nicht mehr allein, es wird jetzt auch von den Rumänen ausgebeutet.“★²⁶²

²⁶² 1952 nahm das sowjetisch-rumänische Unternehmen „Sovromquarțit“ die Uranförderung und geologische Forschung im Raum Ștei-Băița (Westgebirge/Bihar) auf, um das sowjetische militärische Kernwaffenprogramm zu unterstützen; deshalb stand die Gegend unter besonderer sowjetischer Bewachung. Im Zuge der einsetzenden Distanzierung zu Moskau wurden die Sovroms ab März 1953 aufgelöst, „Sovromquarțit“ gehörte 1956 jedoch zu den zuletzt aufgelösten, vgl. Florian Banu: Asalt asupra economiei Româ-

Aus der Analyse des Vorganges geht hervor, dass Bischof MÜLLER FRIEDERICH eine unserem Regime feindliche Haltung einnimmt, indem er persönlich und durch andere Vertrauenselemente gegen die politische Linie in unserem Land und die vom Kultusdepartement erteilten Bestimmungen handelt.

Seine Haltung in der Frage der Emigration ist nicht von der Zuneigung zu unserem Land bestimmt, sondern ausschließlich dem Bewahren der Tätigkeit der lutherischen deutschen Kirche, deren Leiter★ er ist.

MÜLLER FRIEDERICH vernachlässigt die heimlichen Verbindungen über die Grenzen hinweg nicht, über die er tendenziöse Nachrichten über unser Land sendet★, stets fähig, wann immer in den Dienst der kapitalistischen Spionagedienste zu treten.

Angesichts der operativen Bedeutung der Tätigkeit des Objektivs betrachten wir es als notwendig, dass der Vorgang in der vorhandenen Form fortgesetzt wird, um seinen feindlichen Handlungen und engen Verbindungen entgegenzuwirken; die Arbeit soll in folgende Richtungen gelenkt werden★:

I. Eingrenzung und Konterkarieren der feindlichen Handlungen von Bischof MÜLLER FRIEDERICH★ und seiner Anhänger aus dem Bereich der reaktionären Geistlichen und das Herbeiführen der Einsicht, die Bestimmungen des Kultusdepartementes zu respektieren. Auf dieser Grundlage das Eingrenzen der mystischen Tätigkeit unter den Massen.

II. Besondere Aufmerksamkeit soll den Verbindungen von Bischof MÜLLER FRIEDERICH★ erteilt werden, über die er seine feindliche Tätigkeit im Inneren [des Landes] ausübt und durch welche er mit den lutherischen Zentren im Ausland kommuniziert.★ Es soll festgestellt werden, ob Bischof MÜLLER FRIEDERICH eine permanente geheime Verbindung jenseits der Grenze hat, welche Elemente er verwendet, um diese Verbindungen herzustellen und die Rolle jedes Einzelnen oder ob diese Verbindungen sporadisch durch Touristen zustande kommen.

III. *Aus den Materialien der operativen Dokumentation des Vorganges geht hervor, dass nicht alle Pfarrer und Gläubigen die Ansichten und Tätigkeit MÜLLER FRIEDERICHs befürworten und es zwei deutlich umrissene Gruppierungen gibt: eine dem Bischof günstige und die andere ihm abgeneigte, aber unorganisierte und ungenügend gefestigte*★.

nei – de la Solagra la SOVROM (1936–1956) [Angriff auf die Wirtschaft Rumäniens – von Solagra zu SOVROM (1936–1956)]. București 2004, S. 143–145, S. 160–166, S. 173. Müller hat die Informationen wahrscheinlich von Petru Groza erhalten, dessen Namen die Stadt Ștei von 1958 bis 1996 trug.

Diesen Umstand nutzend, soll festgestellt werden, welche Personen den beiden Gruppierungen angehören und die MÜLLER FRIEDRICH gegnerische Gruppierung soll durch Agenten, die Einfluss ausüben, gestärkt werden, und zwar sowohl, um seine Handlungen einzugrenzen als auch im Hinblick auf eine eventuelle Beseitigung aus dem Amt, das er innehat. ★²⁶³

Diese Maßnahmen werden im Hinblick auf das Unterstützen eines unserem Staat loyalen Elements ins Bischofsamt getroffen, falls der Bischof verstirbt, da er ein fortgeschrittenes Alter (82 Jahre) hat.

IV. Der Partei- und Staatsführung wird periodisch über die besonderen Handlungen und die von MÜLLER FRIEDRICH ausgeübte Tätigkeit berichtet.

V. Für die Anleitung der Arbeit in diesem Vorgang und das Festlegen der konkreten Maßnahmen im Hinblick auf das Erfüllen der vorgeschlagenen Vorhaben wird eine Fahrt zur Direktion des Innenministeriums der Region Kronstadt unternommen.

LEITER DES BÜROS

Major Mihai Avram²⁶⁴

[Unterschrift]

Hauptmann der Securitate

Stănescu Victor

[Unterschrift]

17. 9. August 1966: Zusammenfassung der Securitate-Direktion der Region Kronstadt von wichtigen Aspekten in dem zu Bischof Friedrich Müller eröffneten Vorgang

Die Zusammenfassung der Aspekte im Vorgang gegen Bischof Müller, die Ioan Olariu, der für die EKR zuständige Offizier der Securitate der Region Kronstadt, verfasst hat, erfolgte auf Anforderung der Direktion III (Inlandsüberwachung) vom 1. August 1966 (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 9, S. 4). Unterzeichnet wurde die Ausarbeitung auch vom Leiter des für die Nationalitätenfrage zuständigen Securitate-Büros 2.

²⁶³ Neben dem Absatz die handschriftliche Anmerkung: „In Betracht gezogen werden muss, dass die gegnerische Gruppierung Müller verurteilt, nicht weil sie unserem Staat loyal wäre, sondern weil er mit der Emigration der rumänischen Staatsbürger deutscher Nationalität nicht einverstanden ist.“ Unterschrift: vermutlich Constantin Iancu.

²⁶⁴ Avram Mihai (1927–1987), seit 1951 in Einheiten der Grenztruppen, Offizier der Direktion III (1960–1966), Büroleiter innerhalb des für die Kulte zuständigen Dienstes 4 (1963–1966), Leiter der Securitate im Landkreis Hunedoara (1967–1982).

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 8, S. 187–199, Band 15, S. 67–79, Band 19, S. 5–17.

INNENMINISTERIUM

REGIONSDIREKTION KRONSTADT

STRENG GEHEIM

– 304/7 –

9. August 1966

SYNTHESE – NOTE

der wichtigeren Aspekte, die im Vorgang „MORARU“ erzielt wurden

Der informative Vorgang „MORARU“ wurde 1951 gegen den evangelisch lutherischen deutschen Bischof MÜLLER FRIEDRICH eröffnet, geboren am 28. Oktober 1884 in der Gemeinde Langenthal, Rayon Mediasch, Sohn des Johann und der Ecaterina, deutscher Nationalität, rumänische Staatsbürgerschaft, wohnhaft in Hermannstadt, General-Magheru-Str. Nr. 4.

Der Vorgang wurde aufgrund einiger Materialien eröffnet, aus denen hervorgeht, dass [er] mit einigen nachrichtendienstlichen Stellen zusammengearbeitet, antikommunistische und den Faschismus unterstützende Tätigkeit ausgeübt hat und nach dem 23. August 1944 fortsetzte, feindliche Äußerungen zu machen und antidemokratische Aktionen zu initiieren, auch die ihm unterstehenden Kultusdiener beeinflussend.

Die zusammengetragenen Materialien haben die oben genannten Aspekte bestätigt und ergaben zusätzlich andere, vom operativen Gesichtspunkt aus wichtige Aspekte, so dass seine aktive informative Überwachung notwendig ist.

Anlässlich der Analyse des Vorgangs „MORARU“ – im Juli 1965²⁶⁵ – wurden folgende Aspekte festgestellt:

– „MORARU“ wird von zahlreichen Touristen aus dem Ausland besucht, über die er die Verbindung zu einigen Elementen aus der Leitung der evangelischen Kirchen in der BRD und Österreich aufrechterhält und zu einigen Elementen aus der Leitung der sächsischen Emigration.

²⁶⁵ Analysen von Vorgängen fanden periodisch statt, meist im Beisein eines Offiziers der übergeordneten Behörde.

Über diese Verbindungen versucht er, diese [Gremien] dahingehend zu beeinflussen, keine der Emigration der Sachsen aus der S. R. Rumänien günstige Propaganda zu machen und auf kirchlicher Ebene Maßnahmen gegen die Pfarrer zu treffen, die ausreisen.

– „MORARU“ hat Touristen dazu verwendet, um einige Materialien zur Lage der evangelischen Kirche in unserem Land nach dem 23. August 1944 und bis heute ins Ausland zu senden.

– „MORARU“ übt eine rege Tätigkeit aus, um Pfarrer und Gläubige zum Intensivieren der religiösen Tätigkeit zu mobilisieren.

Im weiteren Verlauf wurde die informativ-operative Arbeit auf das Feststellen der von „MORARU“ ausgeübten Tätigkeit fokussiert und insbesondere auf das Feststellen der oben genannten Aspekte, wobei folgende Daten erzielt wurden:

Durch die Agentur und die Quelle „DUMBRAVA“ wurde festgestellt, dass „MORARU“ weiterhin von zahlreichen Touristen aus dem Ausland besucht wird, ein Anlass, bei dem er sich nach verschiedenen Aspekten in Fragen der Kirchen im Ausland interessiert hat, ob die Leitung der evangelisch-lutherischen Kirchen der BRD und Österreich seinem Ansuchen, die aus der S. R. Rumänien ausgereisten Pfarrer nicht einzustellen, Folge leisten.

Im Übrigen gehört die Emigration der Sachsen und insbesondere die Tendenz einiger evangelisch-lutherischer deutscher Pfarrer auszureisen zu den Themen, die sich in den Gesprächen, die „MORARU“ in dieser Zeitspanne geführt hat, häufig wiederholt haben.

„MORARU“ hat seinen Gesprächspartnern bewiesen, dass die Emigrations-Aktion nichts anderes ist als „Propaganda im Rahmen des Kalten Krieges“, die, da in bestimmten Kreisen in der BRD geführt, die Absicht hat, „hier eine der Entwicklung des Landes ungünstige Stimmung zu schaffen“.

Gleichzeitig versucht er, das Weggehen einiger sächsischer Pfarrer in die BRD als eine „Aktion der Securitate“ darzustellen, die mit dem Ausstellen von Pässen das „Zersetzen der Kirche“ verfolgt.

So hat er im Gespräch am 17. Mai l. J. mit Pfarrer SCHULLER GEORG aus Heldsdorf, Rayon Sankt Georgen, gesagt, dass

„... die Securitate stellt den Pfarrern Ausreisevisa aus, um die Kirche abzuschaffen, ich habe aber eingegriffen und die Pfarrer werden nicht mehr weggehen. Auf diese Weise habe ich den Plan der Securitate zunichte gemacht“.²⁶⁶

Aus anderem Anlass hat „MORARU“ gesagt:

„... es muss Überzeugungsarbeit geleistet werden, damit die Pfarrer nicht auf die Anregung der Securitate hören und nach Deutschland ausreisen, da sie auf diese Weise der Kirche schaden werden“.²⁶⁷

Dieselben Aussagen hat er auch dem Agenten „OLTEANU“ gegenüber (Dezember 1965), [und] im Gespräch vom 9. Oktober 1965 mit dem Leiter der Handelsvertretung der BRD in Bukarest u. a. gemacht.

Andererseits vertritt „MORARU“ die Ansicht:

„... die Propaganda zugunsten der Ausreise in die BRD ist von politischen Kreisen initiiert, die das Heranziehen von Emigranten beabsichtigen, damit diese sie bei den Parlamentswahlen unterstützen.“

„MORARU“ berichtet, dass PLESCH²⁶⁸ und seine Organisation in der BRD in der Frage der Emigration der Sachsen bei der Regierung der BRD Schritte unternommen haben, diese Aktion jedoch abgewiesen wurde.²⁶⁹

Anlässlich der Besuchsreise in unser Land des Touristen KUCHAR B., des Schwagers von PLESCH, weist Agent „POPESCU GH.“ darauf hin, dieser habe „MORARU“ besucht und ihn darauf aufmerksam gemacht, „sich in die Politik und vor allem in die Angelegenheit der Ausreise der Sachsen, die in diesem Land keine Zukunft mehr haben, nicht einzumischen“.

„MORARU“ hat KUCHAR seinerseits gebeten, PLESCH mitzuteilen, dass:

„... es besser wäre, wenn er sich nicht in die Politik einmischt, das Elend, das die Sachsen wegen der bisherigen Politik heimsucht, reicht aus“.

In der Fortsetzung sagte er:

„... es wäre gut, wenn auch andere Behörden nicht mehr zugunsten der Emigration der Sachsen intervenieren, da sie durch diese Maß-

²⁶⁷ In einem Informantenbericht vom 7.9.1964 erwähnte „Florescu“, Müller habe das Auswandern der Pfarrer als Feigheit bezeichnet und gesagt, „der Kapitän verlasse als Letzter das Schiff“ (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 19, S. 335f.).

²⁶⁸ Erhard Plesch (1910–1977), ehemaliger Leiter der Nationalen Arbeitsfront (NAF), 1963–1977 Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Deutschland.

²⁶⁹ Zu den Bemühungen der Landsmannschaften vgl. Peter-Dietmar Leber: Zur Aussiedlungsgeschichte der Deutschen aus Rumänien. In: Heinz Günther Hüsche, Peter-Dietmar Leber, Hannelore Baier: Wege in die Freiheit. Deutsch-rumänische Dokumente zur Familienzusammenführung und Aussiedlung 1968–1989. Aachen, München, Neuss 2016, S. 12.

²⁶⁶ Das Zitat auch in Dokument Nr. 16.

nahmen die heutigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen der rumänischen Regierung und der deutschen Bevölkerung zerstören“.

„MORARU“ hat seine Gesprächspartner darauf hingewiesen, dass unser Staat die Emigration der Sachsen in die BRD nicht positiv betrachtet. So hat er im Gespräch mit BINDER HERMANN gesagt:

„... Die Regierung ist gegen das Weggehen der Pfarrer, es hängt aber davon ab, ob es gelingt, die Securitate aufzuklären, ihnen keine Pässe mehr auszustellen...“

Im Gespräch, das „MORARU“ am 17. Mai 1966 mit SCHULLER GEORG aus der Gemeinde Heldsdorf hatte, sagte er:

„... die rumänische Regierung hat nie das Weggehen der Sachsen akzeptiert und wird es auch nie tun. Den Sachsen muss gezeigt werden, dass es zu keiner Massenemigration kommen wird, denn der rumänische Staat kann aus wirtschaftlichen Gründen auf die Sachsen nicht verzichten, da sie gute Arbeiter sind“.²⁷⁰

Da bekannt ist, dass „MORARU“ einige Materialien hat, die er aus dem Land zu bringen beabsichtigt, wurden einige Maßnahmen getroffen, um den Inhalt dieser Arbeiten zu kennen, sowie um dem Hinausbringen dieser Materialien zuvorzukommen. In diesem Sinn wurde Agent „OLTEANU“ angeleitet festzustellen, ob intensive Daktylografiearbeiten oder das Vorbereiten von Materialien in den Tagen vor den Auslandsreisen von „MORARU“ beobachtet werden.

Desgleichen wurden mehrere Kontakte organisiert, um BINDER HERMANN, STENTZEL IULIU und GÜNDISCH GUSTAV²⁷¹ zu reaktivieren, die als „MORARU“ nahestehende Elemente, wären sie ehrlich gewesen, uns beim Kennen des Inhaltes und gar Erhalten dieser Arbeiten hätten helfen können. Bisher wurden keine Angaben bekommen, die uns das Treffen von Maßnahmen erlauben. In dieser Frage sind wichtige Daten durch spezielle Quellen erhalten worden.²⁷²

²⁷⁰ Zitat auch in Dokument Nr. 16.

²⁷¹ Gustav Gündisch, 1950–1952 zur Zwangsarbeit am Donau-Schwarzmeer-Kanal verurteilt, ließ sich als Vater von fünf Kindern nach der Entlassung anwerben, lieferte jedoch kein zufriedenstellendes Material und wurde 1959 aus dem Mitarbeiterverhältnis entlassen. Ende der 1960er-Jahre wurde eine Reaktivierung versucht (Information von Sohn Konrad Gündisch).

²⁷² Gemeint ist die Abhörung. Die Akte enthält keine Informationen darüber, ob die am 17.12.1965 vorgeschlagene Hausdurchsuchung (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 15, S. 1–3) durchgeführt worden ist.

Es wurde festgestellt, dass außer Stadtpfarrer KLEIN ALBERT aus Mühlbach auch andere Personen von der betreffenden Arbeit wissen.

So ging aus dem Gespräch hervor, das „MORARU“ am 19. Januar 1966 [eine Zusammenkunft] mit Bischofsvikar BINDER HERMANN hatte, dass er dem Bischofsvikar diese Aufzeichnungen zur Verfügung gestellt hat, der sie vor seiner Abreise zu einer Sitzung des Zentralkomitees der Ökumenischen Weltbewegung in der Schweiz²⁷³, dessen Mitglied er ist, gelesen hat. Auch ging hervor, dass „MORARU“ beabsichtigt, sie ins Ausland zu schicken.

So sagte „MORARU“ in der erwähnten Diskussion, nachdem er BINDER HERMANN gefragt hatte, ob er mit dem Lesen der Aufzeichnungen fertig ist und auf dessen negative Antwort hin:

„... ich soll dir sagen, weshalb ich sie brauche. Es besteht die Aussicht, dass die Handelsvertretung der BRD in Bukarest zur Botschaft wird,²⁷⁴ und die Person, die mir davon bereits voriges Jahr berichtete, wird Beamter der Botschaft. Somit wird sie sich [diplomatischer] Immunität erfreuen und ich möchte ihr die Aufzeichnungen geben, um sie hinauf (das heißt in die BRD) zu bringen, wo sie in Sicherheit sind. Ich weiß nicht, was für Veränderungen sich hier ereignen werden. Im Falle einer Hausdurchsuchung werden sie mir genommen und dann gehen sie verloren. Ich habe mehrere Exemplare und eines möchte ich dort sicher wissen, und der Mann kann wann immer ins Land kommen. Es soll unter uns bleiben, worüber wir gesprochen haben, denn wenn die Securitate davon erfährt, beschlagnahmt sie sie“.

Über diese Aufzeichnungen sagte „MORARU“ am 10. Februar 1966 zu Pfarrer REHNER HERMANN aus Hundertbücheln, Rayon Agnetheln:

„... jetzt soll ich Ihnen ein Geheimnis sagen. Ich habe mich verpflichtet gefühlt, alles aufzuschreiben, was unsere Kirche seit 1944 durchgemacht und die Art, wie Gott sie verteidigt hat. Die Arbeit ist hier bei mir versteckt, und wenn Sie Zeit haben, im Urlaub, können Sie hierherkommen und hier im Büro lesen. Jetzt können diese Erinnerungen nicht verwendet werden, aber sie werden einmal ein historisches Material darstellen.“

²⁷³ Gemeint ist der Ökumenische Rat der Kirchen, in dem Hermann Binder die EKR zwischen 1961–1972 vertreten hat.

²⁷⁴ Die diplomatischen Beziehungen zwischen Rumänien und der Bundesrepublik Deutschland wurden am 31.1.1967 wieder aufgenommen.

Die Absicht, die besagte Arbeit und auch eine Dokumentation aus dem Land zu bringen, äußerte „MORARU“ im Gespräch am 9. Oktober 1965, das er mit dem Leiter der Handelsvertretung der BRD in Bukarest hatte,²⁷⁵ in dem er unter anderem sagte:

„... geplant war, unsere Kirche als erste von den Kirchen aufzulösen, durch Bestimmungen, die überraschen. Ich habe eine Bitte an Sie: Ich habe ein Material verfasst, in dem ich alle diese für die Kirche bedeutenden Dinge notiert habe, und einige Dokumente beigelegt. Ich bete, dass Gott unserem Volk hilft und sie nicht aufgelöst wird ...

... wenn Sie die Möglichkeit haben, würde ich es Ihnen anvertrauen, um es in ein Safe zu sperren, damit niemand es mehr sieht. Ich könnte es tun.“

Nachdem sich der Leiter der Handelsvertreter einverstanden erklärte, sagte „MORARU“ weiter:

„... wir werden darüber noch sprechen. Eigentlich gibt es diese Arbeit in der BRD in Form einer Mikrofotokopie. Eine [mir] bekannte Dame hat sie in ihrer Handtasche mitgenommen, da sie nicht größer ist als eine Handfläche und sie ist am Ziel angekommen. Aber dort habe ich nur meine Eindrücke und Erinnerungen, ohne die entsprechende Dokumentation. Ihnen würde ich auch die Dokumentation anvertrauen. Ich habe desgleichen einen neuen Beitrag mit Erinnerungen, wir müssen aber darüber sprechen, wie mit diesem vorzugehen ist. Ich habe nichts dagegen, dass Sie, der Sie ein Kirchenmensch sind, sie lesen. Sie werden erstaunt sein. Diese Erinnerungen gehen von 1944 bis 1962.

... Ich würde Ihnen auch noch einen Brief für einen Freund in der BRD geben, der den Mikrofilm besitzt, damit auch er die Dokumentation hat“.²⁷⁶

Um diese Dokumente abzuholen, regt „MORARU“ [von Wartenburg] an, er solle einmal, „wenn schönes Wetter ist, einen Ausflug nach Hermannstadt“ unternehmen und ihn besuchen, aber „er werde eine gute Tasche haben müssen“.

Im März 1966 fanden in der evangelischen lutherischen deutschen Kirche Bezirkskirchenwahlen statt. Von Anfang an unterstreichen wir, dass „MORARU“ an diesen Wahlen sehr interessiert war und in den Gesprächen, die er mit den Pfarrern und Gläubigen, den ihm nahestehenden Menschen führte, hat er ihnen die Elemente nahegelegt, die vorgeschlagen und gewählt werden sollen.

In vielen Fällen hat „MORARU“ diese [die Gesprächspartner] darauf hingewiesen, dass die evangelische lutherische deutsche Kirche „schwere Augenblicke“ durchmacht, dass eine „linksabweichlerische Strömung“ aus Bukarest die Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Kirche betreibt, dass versucht wird, dem Staat verbundene Elemente in der Kirchenleitung zu fördern, die das Einmischen des Staates in die Kirche erlauben sollen.

Den Elementen, in die er nicht genug Vertrauen hatte, sagte er, dass die Wahlen frei sein werden, sie können vorschlagen und wählen wen sie wollen, er wolle sie nicht beeinflussen.

Dieses große Interesse von „MORARU“ [für die Bezirkskirchenwahlen] geht auf die Tatsache zurück, dass im Herbst dieses Jahres allgemeine Wahlen stattfinden werden, wenn das Landeskonsistorium, das oberste Leitungsgremium der Kirche, gewählt wird. An diesen Wahlen nehmen als Delegierte von Amts wegen die Dechanten und Bezirkskuratoren teil.

Da in die Leitung der Kirchenbezirke „MORARU“ gefügte Elemente gewählt wurden, wird er keine besonderen Probleme mehr haben und die Wahlen [des Landeskonsistoriums] werden seinem Willen entsprechend verlaufen. Andererseits sagt er, „er werde schwere Probleme zu lösen haben und alle Anstrengungen unternehmen, damit vertrauenswürdige Leute gewählt werden“, weil die staatlichen Behörden Versuche unternehmen werden, „ihre Leute“ wählen zu lassen, die ihn nachher aus seinem Amt entfernen werden.

Aus der Analyse der Ergebnisse der Bezirkskirchenwahlen geht hervor, dass im Allgemeinen ihm gefügte Elemente mit politischer [belasteter] Vergangenheit gewählt worden sind, weshalb das Kultusdepartement drei der zehn Dechanten die Anerkennung nicht erteilt hat.

Angesichts dieser Situation hat „MORARU“ bei der Leitung des Kultusdepartements in Bukarest interveniert, damit sie anerkannt werden.

Aus den Kommentaren geht hervor, dass „MORARU“ in den Gesprächen in Bukarest seine Unzufriedenheit geäußert hat, denn „es bedeute nicht, dass jemand das Amt des Dechanten wegen seiner politischen Vergangenheit nicht bekleiden kann“.

„MORARU“ hat den ihm nahestehenden Mitarbeitern gegenüber gesagt, wenn er die Anerkennung der drei Dechanten nicht positiv lösen könne, werde er bei der obersten Führung unseres Landes intervenieren. Wenn das

275 Vgl. Dokument Nr. 16.

276 A. Klein hatte Müller am 8.9.1965 mitgeteilt, Sepp (Josef) Scheerer habe den Erhalt des Mikrofilms bestätigt (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 6, S. 208–212).

Problem dennoch nicht günstig gelöst werde, denke er daran, zurückzutreten und rechne damit, dass die oberste Staatsführung seine Ansuchen dann akzeptieren werde, weil sie nicht möchte, dass negative Kommentare über die Religionsfreiheit in unserem Land gemacht werden.²⁷⁷

Zu erwähnen wäre die Tatsache, dass „MORARU“ dieses taktische Vorgehen auch bei den Wahlen ins Landeskonsistorium 1962 angewendet hat, und das Problem letztlich durch einen Kompromiss gelöst wurde.

Andererseits hat „MORARU“ seine Genugtuung darüber geäußert, dass an die Leitung der Bezirke geeignete Dechanten gewählt worden sind und die „Pläne der Securitate“ zunichte gemacht wurden.

Aus den erhaltenen Materialien geht hervor, dass „MORARU“ in seinen Gesprächen auch auf Aspekte des internen und internationalen Geschehens eingegangen ist. Indem er dergleichen Fragen kommentiert, beweist er eine gewisse Unsicherheit und Unbeständigkeit. So ist „MORARU“ der Ansicht, in der Politik unseres Staates den Kirchen gegenüber seien Elemente eingetreten, die eine „neue Haltung der Regierung“ beweisen, andererseits aber sagt er, dass nach 1945 „ein atheistisches Zentrum in Moskau die hiesigen Atheisten angeleitet hat, die Kirche aufzulösen“ und die Securitate derzeit dieselben Ziele verfolgt, da sie „den sächsischen Pfarrern Ausreisepässe erteilt“.

„MORARU“ behauptet, dass den Kirchenbesuchern „Schwierigkeiten gemacht werden“, dass ihnen „wahrscheinlich die Prämien und die Beförderungen verweigert werden“ und weist auf einen Bericht aus Schäßburg hin, demzufolge die Lehrer den Schülern gesagt haben, sie „hätten den Befehl erhalten sie zu bedrohen, um die Kirche nicht mehr zu besuchen“.

Die wissenschaftlich-atheistische Tätigkeit, von kompetenten Organen unter der Jugend durchgeführt, wurde von „MORARU“ intensiv kommentiert, eine Tätigkeit, die er als Einschränkung der Religionsfreiheit in unserem Land betrachtet.

So sagte er im Gespräch, das er am 6. April 1966 mit GÜNDISCH GUSTAV, Angestellter des Bischofsamtes, hatte:

„... die atheistische Propaganda geht von Moskau aus, und unser Staat muss atheistische Propaganda machen, um zu beweisen, dass er etwas unternimmt und um sich der UdSSR gegenüber zu rechtfertigen“.

Bei anderer Gelegenheit hat „MORARU“ gesagt:

„... die Rumänen würden diese Propaganda nicht führen, wenn sie sich nicht unter der Kontrolle der UdSSR befinden würden, und dort sind die Provokateure der Propaganda gegen die Kirche“.

Nach einem Gespräch, das „MORARU“ mit Prof. CÎNDEA SPIRIDON²⁷⁸ aus Hermannstadt hatte, der in einem Vorgang verfolgt wird, berichtet dieser [folgende Aussagen:] „die religiöse Aktion geht nicht aus Russland, sondern von uns aus“ [und] „diese Aktion ist nicht so sehr eine religiöse oder kommunistische, als vielmehr eine nationale Angelegenheit“; als Motiv hat er angegeben, „die römisch-katholischen [Pfarrer] sind dazu übergegangen, die Katechese zum Verbreiten der nationalistisch-chauvinistischen ungarischen Ideen“ [einzusetzen].²⁷⁹ „MORARU“ verbreitete diese „Information“ und ergänzte sie.²⁸⁰

So sagte „MORARU“ in dem Gespräch, das er am 27. April 1966 mit Pfarrer LÖSCH MIHAI²⁸¹ aus Hermannstadt hatte:

„... in Rumänien werden die Kirchen noch verfolgt, weil Chruschtschow sich der ungarischen Kirche bedient hat, die Propaganda zugunsten der Abtretung von Siebenbürgen gemacht hatte. Um der Propaganda vorzubeugen, wird jetzt die Katechese verboten. Es werden alle Kirchen verfolgt, um den Kampf gegen die ungarische Kirche zu verdecken, die Ansprüche auf Siebenbürgen äußert“.

Indem er diese Frage wieder aufnahm, sagte „MORARU“ am 16. Mai l. J.:

„... die ungarische Kirche setzt die Propaganda in der Frage Siebenbürgens fort, weswegen diese Kirche verfolgt ist, und um dieses

278 Spiridon Cîndea (1902–1990), orthodoxer Pfarrer und Theologe, 1945–1968 Professor am Orthodoxen Theologischen Institut in Hermannstadt, 1938–1945 Berater beim orthodoxen Bischofsamt, 1945–1948 Berater im Kultusministerium, stand Petru Groza nahe. Er war Mitglied der Legionärsbewegung in Hermannstadt gewesen, wurde 1968 verhaftet und zu drei Jahren Haft verurteilt, vgl. Vasile: Biserica Ortodoxă Română, S. 63, S. 87, S. 125, S. 236; Ionuț Biliuță: The Ultranationalist Newsroom. Orthodox „Ecumenism“ in the Legionary Ecclesiastical Newspaper. In: Review of Ecumenical Studies 10 (2018), S. 186–211, hier: S. 208.

279 Der vom kommunistischen Staat geduldeten römisch-katholischen Kirche und die von ihr durchgeführte Katechese wurden von der Propaganda in den mehrheitlich von der ungarischen Minderheit bewohnten Gebieten wiederholt Chauvinismus vorgeworfen, vgl. Bottoni: Transilvania roșie. S. 107–108, S. 246–264.

280 Die Niederschrift des am 13.4.1965 stattgefundenen Gesprächs zwischen Müller und Spiridon Cîndea in: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 6, S. 145–148. Die Information ist auch in einem Bericht des Informanten „Julian Nicoară“ vom 27.5.1966 enthalten (ebenda, S. 139f.).

281 Michael Lösch, Stadtprediger in Hermannstadt (1961–1971).

277 Vgl. den Absatz „Wahlen 1966“ in der einleitenden Studie.

zu vertuschen, werden alle Kirchen verfolgt ... Die evangelische Kirche wird nur der Form halber verfolgt, damit der Staat die Tatsache verheimlicht, dass die ungarische Kirche überwacht wird“.

Angesichts dieser „Situation“ fordert „MORARU“ die Pfarrer auf „ruhig zu sein, jede Bewegung zu überdenken, intelligent und treu im Glauben zu sein, auf diese Weise werden sie jede Provokation bekämpfen und besiegen“.

Diese Linie verfolgend, berichtete „MORARU“ den Hermannstädter Pfarrern am 3. Mai 1. J.:

„... es muss Gewicht auf die Pfarrerversammlungen gelegt werden und bei diesen Versammlungen sollen Beratungen zwischen den Pfarrern stattfinden, die sich Empfehlungen aus der in ihrer Arbeit gemachten Erfahrung erteilen. Die Kirche führt heute ein Katamben-Leben und das fordert das Sammeln der Kräfte und Anstrengungen, um die Aufgaben zu erfüllen“.

Bei anderer Gelegenheit sagte „MORARU“:

„... Gott sieht, dass die Kirche in Rumänien verfolgt ist, aber er leitet sie derart, dass sie bestehen bleibt und der Glaube siegt“.

Übrigens hat „MORARU“ wiederholte Male gesagt, seit 1945 werde die Auflösung der Kirche ständig verfolgt, er [aber] jedes Mal bei einigen Staatsführern in unserem Land auf Verständnis gestoßen sei.

„MORARU“ hat die Meinung geäußert, dass in Fragen der Außenpolitik „die Leitung unseres Landes gespalten ist“, dass der Generalsekretär der RKP „viele Feinde sowohl im Inland als auch im Ausland“ habe und er deshalb versuche, die Volksmassen einzubeziehen, ihnen „ein wenig das Nationalgefühl zu wecken“.²⁸²

In diesem Sinn erfolgte auch das Gespräch mit Dr. LOHAN TIBERIU²⁸³ aus Hermannstadt am 15. Januar 1966, als beide einige Arbeiten oder Handlungen von Historikern oder Wissenschaftlern unseres Landes negativ kommentierten.

Sie haben sich in diesem Gespräch auf die Arbeiten einer internationalen Konferenz bezogen, die in Wien stattgefunden hat, bei der Akad[emiemitglied] DAICOVICIU C[onstantin] die „Kontinuität des römischen Elementes

in Dazien“ vertreten hat. Die beiden waren der Ansicht, dass sich Akad[emiemitglied] DAICOVICIU in seinem Vortrag „nicht auf objektive historische Elemente gestützt hat“, dass er „nicht Historiker ist, sondern Archäologe“ und folglich „in Fragen der Geschichte kein Gewicht hat“.

Festgestellt wurde, dass die Hauptquelle für „MORARU“s Kommentare der internen und ausländischen Ereignisse die westlichen Radiosender sind, die er täglich hört.

„... ich muss die Nachrichten täglich hören“ – hat „MORARU“ gesagt – „denn ich muss alles wissen, was in der Welt geschieht, anders werde ich nicht imstande sein, die Kirche zu leiten“.

Von den gehörten Nachrichten ausgehend, verbreitet „MORARU“ diese in den von ihm geführten Gesprächen und passt sie als „Geschichte“ an.

So sagte er, dass:

„... er große Aufträge zu erfüllen hat, denn die Welt ist in stetiger Veränderung und die Kirche muss sich zahlreichen Schwierigkeiten stellen“.

Im weiteren Verlauf führte „MORARU“ aus:

„... der Kommunismus ist für die ideologisch in Verfall Geratenen, diese Menschen werden im Geist des atheistischen Fanatismus erzogen. In der UdSSR hat die kommunistische Erziehung mehr Wirkung als hier, da sie [die Menschen] sich blind unterwerfen und man mit ihnen egal was machen kann. Bei uns stößt der Atheismus auf Schwierigkeiten, da auch in der Regierung Menschen sind, mit denen man reden kann. Die fanatischen Atheisten hingegen wollen nur gegen die Kirche gewinnen und verfolgen ständig das Auflösen der Kirche“.

Indem er in seinen Gesprächen Bezug nahm auf die Lage in unserem Land, sagte „MORARU“ in seinem Gespräch mit Pfarrer KONNERT HANS aus Wolkendorf unter anderem:

„... die wirtschaftliche Lage des Landes ist katastrophal. Rumänien kann aus dem Westen keine Devisen erhalten, weil es nichts für die Ausfuhr hat. Außerdem stößt es auf die Blockade der UdSSR. Rumänien kann nur über die UdSSR Handel betreiben und verdient nichts, weil die UdSSR einen Teil des Gewinnes für sich behält, um seine Armee zu finanzieren. Die einzige Devisenquelle des Landes stellt der Tourismus dar...“²⁸⁴

²⁸² Die von Gheorghe Gheorghiu-Dej begonnene Politik der Distanzierung von der UdSSR und der Förderung des rumänischen Nationalgefühls wurde von Nicolae Ceaușescu verstärkt, was bei den breiten Massen gut ankam.

²⁸³ Tiberiu Lohan war Facharzt für Hals, Nasen und Ohren, Müller konsultierte ihn öfters wegen seiner Hörschäden.

²⁸⁴ Zitat auch in Dokument Nr. 16.

Im weiteren Verlauf des Gespräches begründete „MORARU“: „das Land ist in diese Situation geraten, weil Gheorghe Gheorghiu-Dej gestorben ist und keiner da ist, der eine so korrekte Politik führen kann wie dieser“.

Indem er über die soziale Ordnung in unserem Land sprach, sagte „MORARU“:

„... der sozialistische Staat hat im Kampf zum Beseitigen der Klassen eine neue Klasse geschaffen, die jene ausbeutet, die zur ausgebeuteten Klasse geworden sind“.

Indem er einige internationale Ereignisse kommentierte, gab „MORARU“ viele Urteile ab:

„... die Entwicklung Chinas stellt für die anderen Staaten eine Bedrohung dar und verpflichtet zu einer Allianz. Desgleichen verpflichtet sie die UdSSR zur Kooperation mit den kapitalistischen Staaten gegen die neue Bedrohung“.²⁸⁵

„MORARU“ ist der Ansicht, dass der Besuch des französischen Staatspräsidenten in der UdSSR vor diesem Hintergrund erfolgte, „sicher mit dem Ziel, die beiden Staaten einander näher zu bringen“.

Ein anderer Aspekt, der im informativen Vorgang von „MORARU“ festgestellt wurde, ist jener, dass er persönlich über einen jährlichen Fonds von ca. 40.000 Lei verfügt, den er, ohne Belege erbringen zu müssen, ausgeben kann. Aus diesem Fond verteilt „MORARU“ verschiedene Geldsummen in Höhe von 200 und 400 Lei an Personen in Hermannstadt oder anderen Ortschaften, die er als „bedürftig“ betrachtet, [die] ehemalige Fabrikanten, Ladeninhaber, usw. [sind] und die zurzeit vom rumänischen Staat keine Rente erhalten.²⁸⁶

LEITER BÜRO II
Major
SUCIU ALEXANDRU
[Unterschrift]

OFFIZIER I
Major OLARIU IOAN
[Unterschrift]

LEITER DIENST III
Oberstleutnant
ISPAS ELIADE²⁸⁷

²⁸⁵ Zitate auch in Dokument Nr. 16.

²⁸⁶ Vgl. Dokument Nr. 16.

²⁸⁷ Eliade Ispas (1916–1971), seit 1948 Offizier der Regionsdirektion Kronstadt der Securitate, Leiter des Dienstes Inlandsüberwachung (1962–1968).

Kapitel 3

Mechanismen der Überwachung

3.1. Informanteneinsatz und -anwerbung

18. 20. Juli 1954: Bericht der Regionsdirektion Stalin des Innenministeriums über den zu Bischof Friedrich Müller eröffneten individuellen informativen Vorgang

Der Bericht fasst die Akte Müllers anhand der von Innenminister Alexandru Drăghici genehmigten „Direktive über das Führen der operativen Evidenzen durch die Organe der Staatssicherheit“²⁸⁸ neu zusammen. Der Bericht endet mit der Feststellung, dass keine weiteren Anhaltspunkte für eine Verfolgung oder Erpressung gefunden wurden sowie der Feststellung, dass eine Unterstützung durch den „Zentralapparat“ notwendig sei.

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 9, S. 36–46; Band 15, S. 152–162.

INNENMINISTERIUM
REGION STALIN
– DIENST III BÜRO IV –
343/20. Juli 1954²⁸⁹

STRENG GEHEIM

²⁸⁸ Im rumänischen Original: „Directiva cu privire la ținerea evidenței operative de către organele Securității Statului“. Die über 100 Seiten lange Anordnung umfasst eine detaillierte Regelung, wie und über wen welche Art Akten und Vorgänge zu eröffnen sind, vgl. <http://www.cnsas.ro/documente/acte_normative/3612_004%20fila%20002-147.pdf>, 16.4.2021.

²⁸⁹ Am Exemplar in Band 9 der Akte MFI 16 097 SB befindet sich links neben dem Datum der handschriftliche Vermerk „an Rayon Hermannstadt schicken“, auf jenem in Band 15 sind darunter die handschriftlichen Vermerke „Rap. 340/66774/4. Aug[ust] 1954“ sowie „[unleserlich] 00178421/10. Aug[ust] 1954“ eingetragen.

BERICHT

über den individuellen informativen Vorgang, den der Rayonsdienst Hermannstadt des Innenministeriums über den evangelischen lutherischen A. B. Bischof FRIEDRICH MÜLLER eröffnet hat

A. Erscheinen der Benachrichtigung und ihr Inhalt: die Quelle, die sie geliefert hat.

Bis zum Erscheinen der ersten Direktive über die Organisation der operativen Evidenz wurde die Tätigkeit von Bischof FRIEDRICH MÜLLER im Rahmen einer persönlichen Akte verfolgt. Nach dem Erscheinen der Direktive, ordnete das Innenministerium an, über alle Leiter von Kultusgemeinschaften informative Vorgänge zu eröffnen.²⁹⁰

B. Die getroffenen Maßnahmen und erzielten Ergebnisse.

- Zu Bischof MÜLLER wurde eine Akte als informativer Vorgang eröffnet.²⁹¹
- Die Korrespondenz und die Telefongespräche wurden der technischen Überwachung unterzogen.
- Den Informanten „Florescu“, „Texas“ und „Terente“ wurden Aufträge erteilt.
- Der Informant „Prietenul“ wurde angeworben.
- Es wurden Maßnahmen zur Überprüfung von Bischof MÜLLERS Tätigkeit in der Vergangenheit getroffen.

Infolge der oben genannten Maßnahmen wurden folgende Ergebnisse erzielt:

[Es folgen die Biografie Müllers sowie die in den Dokumenten Nr. 9 und Nr. 12 mit den Vorschlägen zur Amtsenthebung Müllers aufgezählten Angaben über seine NS-Vergangenheit und regimefeindliche Tätigkeit in der Gegenwart, die hier nicht wiederholt werden, sondern nur die beiden letzten des 11 Seiten langen Berichtes.]

C. Analyse der Agentur, die in diesem Vorgang arbeitet.

Im Rahmen dieses Vorgangs werden die Informanten „Florescu“, „Terente“, „Texas“ und „Prietenul“ dirigiert [geleitet].

Informant „Florescu“ ist qualifiziert²⁹², nicht enttarnt. Er hat breite Möglichkeiten, sich zu informieren und in die Umgebung des Objektivs²⁹³ einzudringen, erfreut sich dessen Vertrauens, verfügt über die Bedingungen und Möglichkeiten, auch in Zukunft einzudringen. In der informativen Arbeit hat er gute Ergebnisse erbracht und wird als einer der besten Informanten betrachtet, da er gehaltvolles Material liefert, sowohl aus dem Umfeld des Objektivs als auch aus jenem anderer Elemente.²⁹⁴ Dem Genannten gegenüber besteht der Verdacht, einem Spionagedienst angehört zu haben. Um diesen Verdacht zu überprüfen, wurde die persönliche Akte an das Innenministerium gesandt, das sie zurückgeschickt hat mit dem Vermerk, unsere Organe sollten den Verdacht überprüfen.²⁹⁵

Der Informant „Texas“ ist qualifiziert, nicht enttarnt. Hat Möglichkeiten sich zu informieren, da er Sekretär des Bezirkskonsistoriums ist. Angesichts dieses Amtes hat er auch in Zukunft Informationsmöglichkeiten, ist in Verbindung mit Elementen, die sich des Vertrauens des Bischofs erfreuen. Wegen seines Alters und seiner Kränklichkeit kann der Informant nicht maximal verwendet werden.

Der Informant „Terente“ ist qualifiziert, arbeitet im evangelischen Bischofsamt Hermannstadt, in der bisher geleisteten informativen Arbeit wurde bewiesen, dass er nicht immer ehrlich ist, und es besteht der Verdacht, dass er vor dem Bischof enttarnt ist. Obwohl er Möglichkeiten hat, sich zu informieren, da er im Umfeld des Bischofs ist, seine Korrespondenz und einige Intimitäten des Bischofs kennt, gibt er im informativen Material Probleme geringerer Bedeutung und rein oberflächliche Angelegenheiten bekannt.

Da der Genannte verdächtigt wird, werden ihm keine konkreten Aufträge auferlegt damit er nicht weiß, was uns interessiert. Es wurden Maßnahmen getroffen, zu überprüfen, ob er enttarnt ist oder nicht, und sollte das der Fall sein, soll er dennoch weiterhin verwendet werden, um den Bischof zu desinformieren, sodass unsere Arbeit einige Ergebnisse zeigt.

292 Bis zur 1956 erfolgten Umorganisation der Securitate wurde zwischen „qualifizierten“ und „unqualifizierten“ Informanten unterschieden, je nach Kooperationsgrad mit dem Führungsoffizier und Wert der gelieferten Hinweise.

293 Ein „Objektiv“ war im Sprachgebrauch der Securitate die Zielperson einer Überwachungsaktion.

294 Ein „Element“ war im Sprachgebrauch der Securitate eine Person, wobei das Wort meist negativ konnotiert war („feindliches Element“).

295 Vgl. Sienerth: In den Fängen, S. 167–173.

290 Die Leiter der Glaubensgemeinschaften gehörten laut Direktive zur Kategorie der „aktiven Militanten der Sekten und Kulte“.

291 Am rechten Blattrand des Exemplars aus Band 15 die handschriftliche Anmerkung „B 3, in der Aktionsakte Müllers, siehe die Bemerkungen zum Maßnahmenplan. B“.

Der Informant „Prietenul“ ist qualifiziert, nicht enttarnt und man kann ihm vertrauen. Obzwar erst dieses Jahr angeworben, hat er gute Ergebnisse erzielt. Wegen seines Amtes (Bischofsvikar) hat er auch in Zukunft die Möglichkeit, informatives Material über das Objektiv zu liefern.

Im Allgemeinen konnte die Agentur in diesem informativen Vorgang weder die gegenwärtige Tätigkeit noch die Zukunftsabsichten von Bischof MÜLLER aus unmittelbarer Nähe kennen. Bisher wurden über die informative Agentur nur ein Teil der Verbindungen des Objektivs mit verschiedenen Elementen sowie seine Haltung den Informanten gegenüber festgestellt.

Um diesen Vorgang zu klären, ist es nötig, dass die bestehende Agentur gründlich unterwiesen und im Umfeld des Objektivs angeleitet wird.

Es wird die Möglichkeit der Anwerbung eines Informanten untersucht, doch steht derzeit kein Element zur Auswahl.

*Wir betrachten es als notwendig, Unterstützung vom zentralen Apparat zu erhalten beim Untersuchen des informativen Vorgangs und dem Durchführen von Untersuchungen vor Ort, um die Aktion aus der Nähe zu kennen, die Informanten anzuleiten und einen neuen Informanten anzuwerben.*²⁹⁶

19. 31. März 1955: Bericht des Rayonsdienstes Hermannstadt des Innenministeriums über die Tätigkeit in der Evangelischen Glaubensgemeinschaft in der Zeitspanne 1. Januar – 31. März 1955

*Aufgrund derselben Direktive über das Führen der operativen Evidenz von 1954 (vgl. Dokument Nr. 18) wurde am 11. Mai 1954 ein informativer Vorgang für die evangelische lutherische deutsche Glaubensgemeinschaft in der Region Stalin eröffnet.*²⁹⁷ Der Bericht über die Tätigkeit im I. Trimester 1955 beinhaltet im Wesentlichen Angaben über Bischof Müller.

²⁹⁶ Neben dem Absatz in Band 15 der handschriftliche Vermerk „Gen[osse] Burlacu (?)! Die Gen[ossen] aus der Region haben Recht, wir haben uns um diese Aktion nicht gekümmert. Wir müssen überlegen, im Laufe des Monats September eine Dienstreise zu unternehmen in diese Region, um die [Wort unleserlich] des gesamten Problems [zwei Wörter nicht eindeutig entzifferbar] zu analysieren. 19.08.1954, Unterschrift L[eutan]t Bartha“.

²⁹⁷ Vgl. ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 878, Band 5, S. 1–3.

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 17, S. 189–191.

INNENMINISTERIUM
RAYONSDIENST HERMANNSTADT

STRENG GEHEIM
31. März 1955

BERICHT

über die im Problem 343²⁹⁸ in der Zeitspanne 1. Januar – 31. März 1955 durchgeführte Tätigkeit.

I.

- Im Bereich des Problems der evangelisch lutherischen deutschen Glaubensgemeinschaft ist ein individueller informativer Vorgang in Arbeit.
- In dieser Frage werden drei qualifizierte Informanten, 2 unqualifizierte Informanten, ein Resident²⁹⁹ und eine Tarnwohnung³⁰⁰ verwendet.
- In der Berichtsperiode wurde kein Informant aus der informativen Agentur ausgeschlossen.
- Es fanden in dieser Zeitspanne auch keine Verhaftungen von kriminellen und feindlichen Elementen aus dem Bereich des Problems der evangelischen lutherischen deutschen [Glaubensgemeinschaft] statt.

II.

- Als individuellen informativen Vorgang im Rahmen dieser Glaubensgemeinschaft gibt es jenen betreffend FREDERIC MULLER, ev[angelisch] lut[herischer] deutscher Bischof, mit in der Sektion „C“ des Innenministeriums der Region Stalin unter Nummer 586 registrierter Akte. Aus dem Material, das sich in diesem individuellen Vorgang befindet, geht

²⁹⁸ „Problema 343“ (Problem 343) war das Kennzeichen für die Kontrolle der EKR innerhalb der zwischen 1952–1967 bestehenden Struktur der Securitate, vgl. die Tabelle „Organisationsstrukturen der Securitate“ im Anhang.

²⁹⁹ Der Resident (rum. rezident) war eine Person, die nicht bloß Informationen lieferte, sondern auch die weniger vorbereiteten Informanten anleitete und somit einen Teil der Offiziersaufgaben übernahm.

³⁰⁰ Tarnwohnungen wurden bei der Beobachtung verfolgter Personen eingesetzt; sie dienten auch als Treffpunkte für IMs mit ihren Führungsoffizieren.

hervor, dass außer seiner Vergangenheit als Anhänger der Hitleristen, mit denen er zusammengearbeitet und deren Propaganda und Tätigkeit er unterstützt hat, auch in der Gegenwart eine unserem Regime gegenüber feindlich ausgeübte Tätigkeit festgestellt wurde, die in Äußerungen und Aktionen im Rahmen der ev[angelisch] lutherischen Kirche bestehen.

Dieser versuchte und versucht, sich in seiner konterrevolutionären Tätigkeit mit einer Reihe nationalistischer Elemente mit faschistischer Vergangenheit zu umgeben, um dadurch die Möglichkeit zu haben, unter den Gläubigen eine gegen unser Regime gerichtete Haltung beizubehalten.

FREDERIC MULLER übte und übt unter den ev[angelisch] lutherischen deutschen Pfarrern eine Aktion in dem Sinne aus, die ehrliche Zusammenarbeit mit unserem Regime zu verweigern, mit der Begründung, dass die „ev[angelisch] lutherische deutsche Kirche sich, ihren Dogmen entsprechend, nicht in die politischen Fragen einmischen darf“, sowie [durch] andere Äußerungen mit feindlichem und antidemokratischem Charakter.

Dieser individuelle informative Vorgang wird auf vier informativen Ebenen verfolgt, [die] Vertrauenselemente von F. MULLER [sind]. Die Aufträge werden den Informanten schriftlich erteilt, anlässlich der Treffen mit ihnen oder mündlich, von Fall zu Fall.

Die Hauptmaßnahmen im genannten Vorgang richten sich in der kommenden Zeitspanne auf das weitere Beobachten seiner Tätigkeit und [auf die Frage], ob nicht Verbindung zur imperialistischen Spionage besteht.

– Im Rahmen der Frage des ev[angelisch] lut[herischen] deutschen Kultes gab es keine terroristischen Aktionen. Durch Quelle „F“ wurde ein anonym Brief zurückgehalten, der aus Bukarest gesandt worden war, in dem Schmähungen [gegen] Bischof MULLER vorgebracht wurden, weil er in Bukarest an der im Rahmen des Friedenskampfkomitees stattgefundenen Konferenz der Bürger deutscher Nationalität teilgenommen und eine Ansprache gehalten hat. Der anonyme Brief wurde dem Innenministerium der Region Stalin vorgelegt, um an das Innenministerium in Bukarest weitergeleitet zu werden, damit der Autor identifiziert wird.

– Die drei qualifizierten Informanten im Bereich der ev[angelisch] lut[herischen] deutschen Glaubensgemeinschaft werden im konkreten informativen Vorgang [betreffend die Glaubensgemeinschaft] beziehungsweise im individuellen informativen Vorgang MULLER verwendet.

Der qualifizierte Informant SCHUSTER IOHANN [ist ein] Element, das versucht hat und versucht, die ihm auf informativer Linie erteilten Aufträge zu erfüllen. Er ist pünktlich und misst den Aufgaben Bedeutung bei. Bei den stattgefundenen Treffen legt er jedes Mal wertvolles informatives Material vor, das der Überprüfung jedes Mal standhält.

Der qualifizierte Informant FLORESCU N., gewissenhaft in der Arbeit, trachtet danach, in die Gemeinschaft der feindlichen Elemente einzudringen, sowohl in die ev[angelisch] lut[herische] deutsche Glaubensgemeinschaft als auch im Rahmen des individuellen informativen Vorgangs F. MULLER. Er wird auch im informativen Überprüfungsvorgang von HATZAG IDMAR³⁰¹ aus dem Problem 342³⁰² verwendet. Bei den Treffen ist er pünktlich und stellt Material vor, das jedes Mal auch durch andere, parallele informative Vorgänge überprüft wurde.

Der Informant MIKES MIHAIL (Terente) wird im individuellen informativen Vorgang MULLERS verwendet, [ist] pünktlich bei den Treffen, legt informatives Material schwachen Wertes vor, da er ein Vertrauensmann F. MULLERS ist. Mit ihm wird in der informativen Arbeit unter Vorbehalt gearbeitet, da es möglich ist, dass er doppelgleisig vorgeht. Er wird auf einer anderen informativen Linie überprüft. In den Informantenberichten, die er liefert, gibt er nur Fakten mit offiziellem Charakter an, wie verschiedene persönliche Daten, gewisse Fahrten der Mitarbeiter des Landeskonsistoriums, ohne andere Bemerkungen zu machen, die uns interessieren könnten, obwohl er angeleitet worden ist.

Der unqualifizierte Informant OLTEANU NICOLAE ist ein Element mit der Perspektive, sich in der informativen Agentur zu entwickeln, dank des Interesses, mit dem er die informative Arbeit ausübt und die informativen Aufträge erfüllt, die ihm anlässlich der Treffen aufgetragen werden. Er wird sowohl im individuellen informativen Vorgang von F. MULLER als auch von dessen Vertrauenselementen verwendet und liefert wertvolles und [auch über andere Quellen] überprüfbares Material.

Bei der Arbeit der Agentur erfolgen die Treffen aufgrund der in dieser Problematik festgelegten Tabelle in Tarnwohnungen.

Enttarnungen hat es in dieser Zeitspanne keine gegeben.

Im konkreten Vorgang wird der unqualifizierte Informant POPESCU EMIL nicht verwendet, ein Element, das reaktiviert worden ist, da er nur Fälle aus der ev[angelisch] lut[herischen] deutschen Glaubensgemeinschaft bekanntgab, in der er als Pfarrer diente.

301 Es handelt sich vermutlich um Idmar Hatzack[-Lukacsovits] (1934–2017), Diakon in Karlsburg (1960–1985) sowie in der Erzdiözese München und Freising (1986–2004), der aus Hermannstadt stammte.

302 „Problem 342“ war jenes der ehemaligen NSDAP- oder DVfR-Mitglieder, die im Rahmen von Direktion III, Dienst 4, Büro 2 verfolgt wurden, vgl. die Tabelle „Organisationsstrukturen der Securitate“ im Anhang.

In dieser Zeitspanne wurden uns keine feindlichen Äußerungen signalisiert, die zum Eröffnen neuer informativer oder Überprüfungsvorgänge geführt hätten.

OBERLEUTNANT
Simtion N[icolae]³⁰³
[Unterschrift]

20. 30. November 1956: Kritik der Regionsdirektion Stalin des Innenministeriums am Rayonsdienst Hermannstadt wegen der informativen Arbeit im Fall Bischof Müller

1954 war das Anwerben von Erwin Kasper, stellvertretender Kassenamtsleiter und Vertrauter von Bischof Müller, angeordnet worden; das ist dem Rayonsdienst der Securitate in Hermannstadt jedoch nicht gelungen, weshalb er kritisiert wird. Die Kritik erfolgt im Kontext der Verschärfung der Überwachung nach dem Ungarnaufstand 1956.

Die Akte Kaspers beinhaltet einen Maßnahmenplan zur Anwerbung von Januar 1955 (ACNSAS, Dossier MFI 6 831 SB, S. 123–128). In einer Anwerbungs genehmigung von Januar 1956 wird das Verwenden einer „Legende“ empfohlen, das heißt er sollte anlässlich einer Fahrt zum Kultusministerium (wobin er die Finanzunterlagen des LK zu bringen hatte) zur Polizeidienststelle in Hermannstadt, Kronstadt oder Bukarest gelockt werden (ebenda, S. 112), was aber offensichtlich nicht geschehen ist. In einem Bericht vom 21. Juni 1957 wurde festgestellt, der Hermannstädter Rayonsdienst der Securitate verfüge über zu wenig konkretes kompromittierendes „Material“, um den „Anwerbungskandidaten“ von der Securitate abhängig machen zu können (ebenda, S. 118), in einem anderen Schreiben vom 29. Juni 1957 wurde mitgeteilt, dass er aufgrund „patriotischer Gefühle“ nicht angeworben werden könne (ebenda, S. 122). Seine Anwerbung schlug fehl, 1965 wurde ihm eine Besuchsreise ins Ausland verwehrt (ebenda, S. 215).

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 6 831 SB, Band 1, S. 113f.

³⁰³ Simtion Nicolae, seit 1952 im Rayonsdienst Hermannstadt der Securitate, Leiter von Büro 3 (1954–1959), danach aus der Securitate ausgeschieden.

INNENMINISTERIUM
REGION STALIN

STRENG GEHEIM³⁰⁴

Nr. 343/30.999 vom 30. Nov[ember]³⁰⁵ 1956

An das
INNENMINISTERIUM RAYON HERMANNSTADT³⁰⁶

Wir geben Ihnen Folgendes bekannt:

Bei der Analyse des individuellen informativen Vorgangs betreffend den evangelisch lutherischen deutschen Bischof FRIDERICH MULLER aus Hermannstadt wurde festgestellt, dass die informative Arbeit in dessen Umfeld fehlerhaft durchgeführt worden ist, ohne dass wir die tatsächliche feindliche Tätigkeit des verfolgten Elementes kennen.

Dieses ist zu guten Teilen dem Fehlen der informativen Agentur aus seinem intimen Umfeld zuzuschreiben, durch deren Anleitung das Kennen seiner derzeitigen Tendenzen möglich gewesen wäre.

Im November 1954 haben die Organe der Direktion III des Innenministeriums in Hermannstadt einen Maßnahmenplan betreffend diese individuelle Aktion erarbeitet mit der Anleitung, den Wirtschaftsprüfer KASPER ERVIN, den Vertrauensmann von Bischof FRIDERIK MULLER zu studieren und anzuwerben³⁰⁷.

*Dieses Problem wird seit 2 Jahren hinausgezögert, ohne dass sie bis jetzt zur Anwerbung geschritten sind.*³⁰⁸

Das beweist, dass unsere Organe die wichtigsten Vorgaben nicht berücksichtigen, obwohl die ehemalige hitleristische Tätigkeit des oben genannten Bischofs ziemlich gut bekannt ist.

³⁰⁴ Darüber der Eingangsstempel Nr. 6889 und das Datum „7. XII. 1956“.

³⁰⁵ „30. Nov.“ wurde durchgestrichen und darunter in Handschrift „6. Dez.“ geschrieben.

³⁰⁶ Links die handschriftliche Anmerkung: „3. Gen[osse] Oberstleutnant Munteanu Ilie bereitet dringend den gesamten Vorgang vor. Unterschrift unleserlich“.

³⁰⁷ In dem auf den 27.11.1954 datierten „Aktionsplan“ des Rayonsdienstes Hermannstadt der Securitate (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 3, S. 397–406) gehörte die Anwerbung Erwin Kaspers zu den „Aufgaben für die Zukunft“.

³⁰⁸ Neben diesem Absatz der handschriftliche Vermerk „1730“ und ein unleserlicher Name sowie „211 + Trifu“. Es wurde kompromittierendes Material gegen Kasper gesucht und unter anderen die Aufnahmeerklärung in die NS-Arbeiterschaft vom 16.6.1941 gefunden (ACNSAS, Dossier MFI 6 831 SB, S. 136), vor allem aber versucht, ihn über seine Mitarbeiterin Elfriede Messe zu erpressen. Aufgrund von Informationen von „Florescu“ (ebenda, S. 64) war sie zur Securitate gerufen worden und hatte wohl unter Druck am 15.5.1951 eine Verpflichtungserklärung unterschrieben (ebenda, S. 62), dies aber Kasper mitgeteilt und sich enttarnt (ebenda, S. 118, S. 129).

In Anbetracht der Bedeutung dieses individuellen Vorgangs und der Notwendigkeit, die antidemokratische Tätigkeit von Bischof FRIDERICH MULLER aufzudecken, weisen sie das Beenden der Untersuchung von KASPER ERWIN an, so dass bis spätestens 20. Dezember 1956 zu seiner Anwerbung übergegangen wird.³⁰⁹

Sie werden sich in diesem Problem nach den Anleitungen richten, die in dem im Jahre 1954 erarbeiteten Aktionsplan vorgesehen sind, wobei an der Anwerbung des Betreffenden auch ein Beamter der Regionsdirektion oder der Direktion III des Innenministeriums teilnehmen soll, um die Durchführung der Anwerbung zu unterstützen.

Treffen sie Maßnahmen im oben Angeführten, um das zur Anwerbung des genannten KASPER ERWIN vorbereitete Material zusammen mit dem Referat mit dem Anwerbungsvorschlag bis spätestens 12. Dezember l. J. vorzulegen.

LEITER DER
REGIONS DIREKTION
OBERST CRĂCIUN GHEORGHE
[Unterschrift]³¹¹

DIENSTLEITER
HAUPTMANN
DEITEL ERNEST³¹⁰
[Unterschrift]

21. 10. Februar 1962: Bericht der Regionsdirektion Hunedoara der Securitate über den Vorgang zur Anwerbung von Pfarrer Wilhelm Wagner

Wilhelm Otto Wagner, Pfarrer in Großpold (rum. Apoldu de Sus, ung. Nagyapold), wurde vor den Bezirkskirchenwahlen 1962 angeworben, um Informationen über seinen Freund Albert Klein zu erhalten. Er berichtete diesem jedoch sofort von der Anwerbung.

In seinen Erinnerungen widmet Wilhelm Wagner Kapitel 5 den „Erfahrungen mit der Securitate“.³¹² Er berichtet über sein „Abfangen“ durch den Securitate-Offizier in Deva und dass ein zwölfstündiges Verhör stattgefunden hat, wonach er mit dem

Securitate-Auto die rund 100 Kilometer bis Großpold gefahren wurde, um in der Früh dort zu sein. Tags darauf informierte er seine Amtsbrüder über das Geschehen. Im Protokoll des Verhörs, das am 12. Februar 1962 stattfand, wurde Wagner als „Festgenommener“ bezeichnet. In der Einverständniserklärung zur Mitarbeit steht, er werde die Beziehung zur Securitate niemandem verraten und dass er mit dem Pseudonym „Hans Martin“ unterzeichnen werde.³¹³ Der Führungsoffizier stellte erst 1967 infolge seiner Überprüfung durch andere Mitarbeiter fest, dass er Albert Klein, auf den er angesetzt worden war, über seine Kontakte zur Securitate informiert hatte. Daraufhin wurde vorgeschlagen, ihn als Informanten „aufzugeben“, da er „falsch“ sei.³¹⁴

Quelle: ACNSAS, MFR 4 185 SB, S. 7–10.

INNENMINISTERIUM
REGIONS DIREKTION HUNEDOARA
DEVA
ABTEILUNG III, Gruppe II

STRENG GEHEIM

10. Februar 1962

WIRD GENEHMIGT
LEITER DER REGIONS DIREKTION
Securitate – Major
GRIGORE GHEORGHE³¹⁵
[Unterschrift]

Datum: 10. 11. 1962

BERICHT

GEGENSTAND: Betrifft den Vorschlag namentlich WAGNER WILHELM OTTO, aus der Gemeinde Großpold, als Agenten anzuwerben.

Der Rayonsdienst des Innenministeriums in Mühlbach hat einen informativen Vorgang gegen die Gruppe des evangelischen lutherischen deut-

³⁰⁹ Die letzten Wörter durchgestrichen, darunter handschriftlich „Vorschläge [für die Anwerbung] machen“.

³¹⁰ Ernest Deitel (1927–?), Offizier der Regionsdirektion Banat der Securitate (1953–1955), Leiter von Dienst 3 (1955–1957) und sodann Dienst 2 (1957–1960) der Regionsdirektion Stalin, 1975 in die USA emigriert.

³¹¹ Darüber der Stempel der Securitate der Region Stalin.

³¹² Wilhelm Wagner: Erinnerungen aus acht Jahrzehnten. Typoskript in der Bibliothek des Siebenbürgen-Institutes Gundelsheim, P II -w/112 (T), S. 99–106.

³¹³ Vgl. ACNSAS, Dossier MFR 4 185 SB, S. 18–20, S. 121–133.

³¹⁴ Ebenda, S. 52.

³¹⁵ Gheorghe Grigore (1928–1988), seit 1949 in der Securitate, Leiter von Dienst 3 der Direktion Inlandsüberwachung (1958–1961), Leiter der Regionsdirektion (seit 1968 Kreisinspektorat) Hunedoara (1962–1970).

schen Pfarrers KLEIN ALBERT, wohnhaft ebenfalls in Mühlbach, eröffnet, ein Vorgang, in dessen Rahmen auch andere Elemente verfolgt werden, die in der Vergangenheit verschiedene Leitungsämter in den faschistischen Organisationen wie NSDAP, DVIR innehatten oder der Gemeindevertretung angehören.³¹⁶

Die Tätigkeit der Elemente mit KLEIN ALBERT an der Spitze besteht darin, dass sie unter dem Schirm der evangelischen lutherischen Kirche unter den Sachsen in der Stadt Mühlbach den nationalistischen Geist aufrecht zu erhalten versuchen und unter dem Deckmantel religiöser Organisationen wie „NACHBARSCHAFTEN“, „BRUDERSCHAFTEN“ und „SCHWESTERSCHAFTEN“³¹⁷ den Personen, die diese Organisationen bilden, einen nationalistischen Geist zu vermitteln, sowie um die Jugendlichen daran zu hindern, an den kulturellen und gemeinnützigen Tätigkeiten [der kommunistischen Jugendorganisation] teilzunehmen.

Dieser Gruppen-Vorgang wird anhand eines Planes gemeinsam mit dem Rayonsdienst Mühlbach des Innenministeriums durchgeführt. Um die von Pfarrer KLEIN ALBERT ausgeübte feindliche Tätigkeit zu entschlüsseln³¹⁸ wurde ein Beobachtungsverfahren des Genannten WAGNER WILHELM OTTO durchgeführt, evangelisch-lutherischer deutscher Pfarrer in der Gemeinde Großpold, der engste Freund von KLEIN ALBERT, um ihn als Agenten anzuwerben.

Eine andere Notwendigkeit, die das Anwerben eines in der sächsischen Bevölkerung des Rayons Mühlbach einflussreichen Agenten erfordert, ist die von unseren Organen vorgesehene Maßnahme, dank des betreffenden Agenten die Tätigkeit [der sächsischen Bevölkerung] in dem von unseren Organen gewünschten Sinn zu kontrollieren, einzugrenzen und zu lenken.

Um diese Aufgaben umzusetzen, haben wir aufgrund der unternommenen Untersuchung festgestellt, dass Pfarrer WAGNER WILHELM OTTO

aus der Gemeinde Großpold, ein gut vorbereitetes Element und mit Einfluss unter den anderen Pfarrern, am geeignetsten wäre.

Wir geben unten die biografischen Daten des Kandidaten wieder:

WAGNER WILHELM OTTO, der Sohn von Wilhelm³¹⁹ und Iuliana, geboren am 4. Oktober 1913 in der Gemeinde Bogeschdorf, Rayon Mediasch, Region Kronstadt, deutscher Nationalität, rumänischer Staatsbürgerschaft, in der Vergangenheit und in der Gegenwart ohne Parteizugehörigkeit, verheiratet, hat zwei Kinder, Absolvent der Theologie- und der Mathematik-Fakultät,³²⁰ von Beruf evangelisch-lutherischer deutscher Pfarrer in der Gemeinde Großpold, Rayon Mühlbach, wohnhaft in der Gemeinde Großpold, Rayon Mühlbach, Region Hunedoara.

Was die Möglichkeiten dieses Kandidaten, sich zu informieren betrifft, kann gesagt werden, dass er sich des Vertrauens der anderen evangelisch lutherischen deutschen Pfarrer im Rayon Mühlbach in ziemlich großem Maß erfreut und in erster Reihe des Vertrauens des Mühlbacher Stadtpfarrers KLEIN ALBERT, mit dem er eng befreundet ist, dass sich die beiden ziemlich oft gegenseitig besuchen, bei welcher Gelegenheit sie eine Partie Tarock spielen.

Die Möglichkeiten, sich zu informieren beruhen auch darauf, dass es im Rayon Mühlbach eine Gruppe Pfarrer gibt, die Anhänger des Bischofs sind, Elemente mit nationalistischer Tätigkeit, und dieser Gruppe gehört auch Pfarrer WAGNER WILHELM OTTO zusammen mit KLEIN ALBERT aus Mühlbach, KLEIN HANS aus Reußmarkt, [Oskar] TOMKE aus Petersdorf und OSSY [Oskar] LOFFLER aus Urwegen an.

Über die Opposition dieser Pfarrergruppe gegen die Anordnungen des Kultusdepartements hat auch Pfarrer KLEIN ALBERT mit einem Agenten des Innenministeriums gesprochen, und WAGNER als dazugehörend erwähnt.

Was die persönlichen Eigenschaften des Kandidaten angeht, kann gesagt werden, dass er kulturell [was die Allgemeinbildung angeht] gut vorbereitet ist, da er zwei Hochschulen – Mathematik und Theologie – absolviert

316 Der Vorgang war 1958 eröffnet worden – vermutlich im Zusammenhang mit der Verhaftung von Konrad Möckel und um eventuell eine weitere „Gruppe“ zu konstruieren – und wurde am 20.7.1962 als Gruppenvorgang geschlossen, nachdem individuelle Vorgänge im Fall von Wagner sowie Albert Klein eröffnet worden waren (vgl. ACNSAS, Dossier I 258 181, Band 1, S. 4).

317 Im rumänischen Original werden die rumänisierten Bezeichnungen „Nachbarschafturi“, „Bruderschafturi“ und „Schwesternschafturi“ verwendet.

318 Die Beobachtung von Albert Klein wurde am 20.4.1958 infolge eines Berichtes des Agenten „Ioan Lăzărescu“ eröffnet, der über das Wirken von Klein im „Wandervogel“ und als Schulamtsleiter der DVIR berichtet hatte (vgl. ACNSAS, Dossier I 258 181, Band 7, S. 84).

319 Er war der Sohn des Schäßburger Stadtpfarrers und Freundes von Müller Wilhelm Wagner.

320 Wagner hatte Mathematik an der Technischen Hochschule für Maschinenbau in Wien (1932–1933) sowie in Klausenburg (1934–1938) studiert und ebenda 1939 die Lizenzprüfung abgelegt, außerdem Theologie in Marburg an der Lahn (1933–1934), Berlin (1937–1938) sowie während des Studienaufenthaltes in Klausenburg, bestand die Theologische Prüfung 1939 und wurde nach einem weiteren Studienjahr in Philosophie 1940 ordiniert.

hat. Er ist ein gesprächiges, populäres Element, er ereifert sich sehr leicht in Gesprächen, ist respektvoll und ehrlich, Dinge, die beim persönlichen Kennenlernen festgestellt worden sind.³²¹

Er ist kein fanatisches Element, wie es im Übrigen die meisten Pfarrer sind, er übt den Pfarrerberuf nur aus, um sich ein Einkommen zu sichern und unter guten Bedingungen zu leben. Im Verlauf der Gespräche versucht er, seinen Gesprächspartner zu überzeugen, dass er tatsächlich gewisse Dinge nicht verheimlichen kann.

Während der Gespräche wurde desgleichen festgestellt, dass er ein Element ist, das sich in verschiedenen, für ihn unangenehmen Situationen, zu rechtfinden kann.

Die Anwerbung von WAGNER WILHELM OTTO wird aufgrund der kompromittierenden Materialien im Zusammenhang der von ihm ausgeübten feindlichen Tätigkeit erfolgen, über die unsere Organe verfügen, und zwar:

– Er hat in der Kirche unter den Gemeindemitgliedern die Idee verbreitet, die Mädchen der Sachsen sollen keine Rumänen heiraten, weil man nicht weiß, wie das ausgehen wird.

– Im Jahr 1957 wurde in seiner Wohnung eine Sitzung abgehalten,³²² an der außer WAGNER die Pfarrer KLEIN ALBERT aus Mühlbach, KLEIN HANS aus Reußmarkt, MÖKEL KONRAD aus Kronstadt, ehemals zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, zurzeit mit Zwangsdomizil im Bărağan,³²³ und dessen Sohn MÖKEL GERHARD, zurzeit Pfarrer in Athen-Griechenland, teilgenommen haben, bei der über die Wiedergründung der Organisation „MICHELSBRUDERSCHAFT“³²⁴ gesprochen wurde, deren Leiter MÖKEL KONRAD sein soll, sowie über das Herstellen einer geistigen Brü-

cke zwischen der evangelisch lutherischen deutschen Kirche aus unserem Land und der „Mutter“-Kirche in der BRD.

– Pfarrer WAGNER wurde bei seinem Wohnsitz von einer Reihe Bürger aus der BRD besucht, darunter ROTTMAN MIHAI, ein Element, das in der Vergangenheit Leitungsämter in der DVIR in unserem Land innegehabt hat.

– Er hat Pfarrer MÖKEL KONRAD, zurzeit im Zwangsdomizil im Bărağan, mit Geldsummen zwischen 25–100 Lei unterstützt.³²⁵

– Er hat eine leitende Rolle in den kirchlichen Organisationen „NACHBARSCHAFTEN“, und „SCHWESTERSCHAFTEN“, mit deren Hilfe er die Jugend zur Katechese zusammenruft und sie somit von verschiedenen Arbeiten mit kulturellem oder gemeinnützigem Charakter abhält.

Um den Kandidaten zum Ort der Rekrutierung zu holen, wird folgendermaßen vorgegangen:

Da in Kürze Wahlen für den Dechanten der evangelischen lutherischen Kirche im Rayon Mühlbach stattfinden werden,³²⁶ wird mit dem Regionsbevollmächtigten des Kultusdepartements, Gen[ossen] LADA IOAN vereinbart, dass 3 sächsische Pfarrer aus dem Rayon Mühlbach nach Deva eingeladen werden, darunter auch Pfarrer WAGNER WILHELM OTTO.

Gerufen werden sollen [nach Deva] die Pfarrer WAGNER WILHELM OTTO, KLAUSTER LUDVIG und KLEIN HANS.

Sie werden im Abstand von zwei zu zwei Tagen gerufen. Mit allen Dreien wird der Kultusbeauftragte über die baldigen Wahlen diskutieren.

WAGNER WILHELM OTTO wird bereits nach seinem Eintreffen in Deva operativ überwacht, und nach dem Beenden seiner Angelegenheiten beim Bevollmächtigten, wird er von Oberstleutnant Ignat Alexandru „zufällig“ getroffen und zum Sitz der Regionsdirektion [der Securitate] eingeladen.

Unser Auto wird in der Nähe sein, von hinten heranfahren, Oberstleutnant Ignat Alexandru wird es anhalten und den Fahrer bitten, ihn zusammen mit dem Kandidaten bis zur Region[sdirektion] zu bringen.

Die Legende beim Entlassen des Kandidaten seiner Gattin und anderen Personen gegenüber wird lauten, er habe den Zug um 13.30 Uhr verpasst und

321 Das „Kennenlernen“ von Wagner durch den stellvertretenden Leiter der Regionsdirektion der Securitate, Oberst Carol Bartha, erfolgte – so dessen Bericht vom 26.12.1961 – durch Vermittlung des Kultusbeauftragten der Region Hunedoara und unter Verwendung der „Legende“, der Securitate-Offizier sei Inspektor des Kultusdepartements in Bukarest und auf Inspektion in der Region Hunedoara (vgl. ACNSAS, MFR 4 185 SB, S. 196).

322 Stattgefunden hatte eine Begegnung mit dem Kronstädter Stadtpfarrer Konrad Möckel und dessen Sohn Gerhard. In seinen Erinnerungen berichtet W. Wagner, dass die Behörden das Pfarrertreffen beobachtet und belauscht haben.

323 Zu der Verhaftung, Verurteilung und dem Zwangsaufenthalt von Konrad Möckel vgl. Möckel: Umkämpfte Volkskirche, S. 296–321.

324 Beim Treffen war auch Wilhelm Wagner sen. anwesend, der, wie Konrad Möckel, der Michaelsbruderschaft angehört hatte, die von der Securitate als Geheimorganisation eingestuft wurde.

325 In der Akte Wagners befinden sich Kopien der Verhöre Möckels, die im Gefängnis in Zeiden sowie im Zwangsdomizil in Valea Călmățuiului im Bărağan stattgefunden haben, in denen er über seinen Sohn Gerhard sowie das Treffen in Großpold bei Wagner befragt worden war, ein Beweis, dass die Kontakte zwischen Möckel und Wagner seit 1957 überwacht wurden (vgl. ACNSAS, MFR 4 185 SB, S. 141–146, S. 151–158).

326 Die Bezirkskirchenwahlen fanden am 13.3.1962 statt, in seinen Erinnerungen schreibt Wagner, dass die Securitate vor den Wahlen besonders unverhohlen agiert hat (vgl. Wagner: Erinnerungen, S. 102).

sei deswegen genötigt gewesen, von 17 bis 20.40 Uhr in Simeria auf die Zugverbindung bis Winz zu warten, von wo er per Anhalter nach Hause gekommen ist.

Die Anwerbung wird von Gen[ossen] stellvertretendem Leiter der Direktion, Major TIRNOVEANU IOAN und Major STANCIU IOAN, dem Leiter der Abteilung III, durchgeführt.

VERFASST
Oberstleutnant Ignat Alexandru
[Unterschrift]

EINVERSTANDEN

LEITER DER ABTEILUNG [DIENST] III

Major der Securitate

STANCIU IOAN

[Unterschrift]

22. 30. Januar 1957: Kontaktplan des Führungsoffiziers für das Gespräch mit „Prietenul“

Die Securitate versuchte, Bischofsvikar Alfred Herrmann auch in der zweiten Hälfte der 1950er-Jahre für ihr Vorhaben zu instrumentalisieren, Bischof Müller im Amt abzulösen – eine Absicht, die einige Kreise offensichtlich nicht aufgegeben hatten. Herrmann war sich dessen bewusst, dass er damit der Securitate einen Dienst leisten werde und versuchte nun seinerseits, deren Macht auch für einen persönlichen Vorteil zu nutzen, überschätzte dabei jedoch deren Möglichkeiten. Bezeichnend ist wiederum, dass die Amtsenthebung Müllers als aus der Kirche kommend erscheinen sollte.

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 14, S. 111–113.

[ohne Angabe der Institution]

GESEHEN

Dienstleiter

Oberstleutnant D[umitru] Sican³²⁷

[Unterschrift]

343 / 30. Januar 1957

Streng geheim

³²⁷ Dumitru Sican (1916–1959), Leiter von Dienst 3 (1953–1956) und sodann Dienst 4 (1956–1959) in Direktion III.

KONTAKTPLAN

GEGENSTAND: die Fragen, die mit dem Agenten „PRIETENUL“ beim Treffen in Hermannstadt am 1. Februar 1957 diskutiert werden.

Bei dem Treffen, das mit dem Agenten „PRIETENUL“ in Hermannstadt am 15. Januar 1957³²⁸ stattgefunden hat, wurden diesem folgende Aufträge erteilt:

- Einen detaillierten Plan zu erstellen über die Art, wie er die Ablösung von Bischof MÜLLER FREDERICH von der Leitung des evangelisch lutherischen deutschen Kultes betrachtet. Das Problem der Amtsenthebung von MÜLLER F. wurde diesmal mit dem Agenten offen diskutiert und man kam sogar überein, dass er für den Posten des Bischofs kandidieren soll.

- Er hatte ferner den Auftrag, in den Bezirk Agnetheln und nach Hammersdorf-Hermannstadt zu fahren, wo er mit den Dechanten GRAESER EDMUND und GROSS IOHANN sprechen sollte, um sie auf seine Seite zu ziehen.

- Desgleichen hatte er den Auftrag, sich in das Theologische Institut zu begeben, wo er mit den Professoren BINDER LUDWIG³²⁹ und DOMBY ADALBERT³³⁰ sprechen sollte. Von diesen sollte er die Einstellung der Theologieprofessoren erfahren im Zusammenhang mit der Kandidatur von Bischof MÜLLER FREDERICH für die Wahlen der Abgeordneten in die Große Nationalversammlung. Er sollte feststellen, inwieweit dieses Problem dazu geführt hat, dass sich die Theologieprofessoren dem Bischof nähern oder von ihm entfernen.³³¹

x

³²⁸ Der Bericht über und Details aus dem Gespräch vom 15. Januar 1957 in: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 14, S. 114–117.

³²⁹ Ludwig Binder (1914–1989), Pfarrer in Arbegen (1946–1957), Professor für Kirchengeschichte am Theologischen Institut in Hermannstadt (1957–1979).

³³⁰ Adalbert Domby (1919–1964), evangelisch-lutherischer Prodekan des Vereinigten Protestantischen Theologischen Instituts in Klausenburg (1949–1951), Professor für Religionsgeschichte am Theologischen Institut in Hermannstadt.

³³¹ Am linken Blattrand der handschriftliche Vermerk „Gen. N. Burlacu. Bei diesem Kontakt wird ausschließlich der von ‚Prietenul‘ konzipierte Plan zur Amtsenthebung Müllers analysiert. Die restlichen Fragen betreffend diesen Plan sind nicht zu empfehlen in Anbetracht des dargestellten Risikos [unleserlich]. Unterschrift Oberstleutnant Sican.“

Beim Treffen am 1. Februar 1957 werden dem Agenten „PRIETENUL“ folgende Aufträge erteilt:

– Im Gespräch wird auf das Problem zurückgekommen, das er beim vorigen Treffen aufgeworfen hat, nämlich, wenn ihm der Ehrendoktor des Evangelischen Theologischen Institutes in Deutschland verliehen würde (wie in der Regel allen Vikaren vor ihm), würde er das Vertrauen von 90 % der Pfarrer erhalten, zumal jetzt über die Hälfte auf seiner Seite stehen.

Der Agent hatte gefordert, unsere Organe mögen über den Ministerrat oder über das ZK der RAP bei der Regierung der DDR intervenieren und diese ihrerseits beim Ministerrat der DDR, um dem Antrag dieses Vikars nachzukommen.

Weil dieses Problem etwas kompliziert ist und der Agent sehr gute Beziehungen zu OTTO NUSCHKE³³², dem stellvertretenden Ministerratspräsidenten der DDR, hat, werden wir ihm vorschlagen, er soll sich an diesen mit einem Brief wenden, in dem er ihn bittet, an der geeigneten Stelle zu intervenieren, um dieses Ehrendiplom zu erhalten.³³³

Sollte dieses Problem auf diese Weise nicht gelöst werden können, werden wir die Möglichkeit untersuchen, es durch eine Intervention beim Ministerrat der RVR zu lösen, so wie oben gezeigt wurde, und der Leitung unseres Ministeriums den Bericht mit den diesbezüglichen Vorschlägen vorlegen.★³³⁴

Was den Plan angeht, den der Agent uns beim Treffen am 1. Februar vorlegen wird, so wird der einer gründlichen Untersuchung unterzogen. Ich werde den Plan vorlesen und mit dem Agenten jede Frage, in der sich die Aufgaben widerspiegeln und die getroffen werden sollen, einzeln untersuchen, um zur Absetzung von Bischof MÜLLER FREDERICH zu gelangen. Im Licht dessen, was sich aus dem Plan ergibt, werden die entsprechenden Einschätzungen gemacht, eventuell ungeeignete Maßnahmen in dem von „Prietenul“ Vorgestellten einige Veränderungen, und zwar derart, dass durch das Anwenden dieser Aufträge das von uns verfolgte Ziel erreicht werden kann.³³⁵

Angesichts der Tatsache, dass der Landeskirchenkurator Ingenieur WOLF RUDOLF bereits seit den Wahlen des Landeskonsistoriums im Februar 1954 die Absicht hatte, in Zusammenarbeit mit dem Bischofsvikar und anderen progressiven Elementen des Konsistoriums die Amtsenthebung von MÜLLER FREDERICH zu organisieren, wird „Prietenul“ unter einem plausiblen Vorwand mit ihm dieses Problem zu diskutieren suchen. In der Diskussion mit ihm [Wolf] wird er seine Meinung über MÜLLER FREDERICH erfahren, wie das Vorgehen begonnen werden soll, auf welche Kriterien ihre Maßnahmen fußen sollen und welche Elemente sie beim Lösen dieses Problems unterstützen werden. Eventuell, *wenn der Kurator von den Pfarrern als Kandidaten für das Bischofsamt bevorzugt. Desgleichen wird „Prietenul“ den Kurator nach seiner persönlichen Meinung über einige Maßnahmen fragen, die getroffen werden können, damit das Prestige von MÜLLER F. unter den Pfarrern, Theologieprofessoren und Gläubigen sinkt.*

„Prietenul“ wird versuchen, die Gespräche mit dem Kurator betreffend das Absetzen von MÜLLER FREDERICH ausgehend von den administrativen Fragen des Konsistoriums zu organisieren, der Kandidatur von MÜLLER F. bei den Wahlen als Abgeordneter in die Große Nationalversammlung, um dann zur Diskussion des eigentlichen Problems überzugehen.

Die Diskussion wird mit großer Vorsicht geführt, so dass der Landeskirchenkurator nicht merkt, dass es sich um eine besonders geplante Angelegenheit handelt.

Über die Ergebnisse der Aufträge, die ihm erteilt werden, wird „Prietenul“ einen schriftlichen Bericht verfassen, den er beim nächsten Treffen vorlegt.

Leutnant Burlacu Nicolae
[Unterschrift]

EINVERSTANDEN,
BÜROLEITER
Oberleutnant Banciu (?)³³⁶
[Unterschrift]

332 Otto Nuschke (1883–1957), Mitbegründer der CDU in der sowjetischen Besatzungszone (1945) und deren Vorsitzender in der DDR (seit 1948), stellvertretender Ministerpräsident (1949–1957).

333 Am Blattrand neben dem Absatz handschriftlich: „ja!“

334 Am linken Blattrand der handschriftliche Vermerk: „Zu etwas Derartigem können wir uns nicht verpflichten. Also: wir versprechen dem Agenten diesbezüglich nichts.“

335 Am Blattrand der handschriftliche Vermerk: „Das Verändern und Ergänzen des Planes überschreitet die Kompetenz von Gen[ossen] Burlacu. Dieser Plan wird ins Innenministerium gebracht werden müssen, wo er analysiert wird und dann dessen [des Ministeriums] Plan ausgearbeitet, der dem Agenten zur Durchführung vorgelegt wird [unle-

serlich] und auch andere Maßnahmen vorgeschlagen werden, die zum Erfolg unserer Aktion beitragen. Unterschrift: Oberstleutnant Sican.“

336 „Büro“ und der Name des Offiziers sind durchgestrichen und die Unterschrift von Oberstleutnant Sican darüber gesetzt.

23. 9. Juli 1965: Führungsplan für den Agenten „Olteanu Nicolae“ im Vorgang „Moraru“

Der Führungsplan beweist, wie genau die Securitate in den 1960er-Jahren über das private Leben der Informanten Bescheid wusste und sie einerseits unter Druck setzten, ihnen andererseits aber gezielte Anleitungen erteilen konnte.

ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 13, S. 77–81.

INNENMINISTERIUM
RAYONSDIENST HERMANNSTADT

Streng geheim!

– 304 –
9. Juli 1965

FÜHRUNGSPLAN³³⁷

für den Agenten „OLTEANU NICOLAE“ im Vorgang „MORARU“
beim Rayon Hermannstadt des Innenministeriums

Der Agent „OLTEANU NICOLAE“³³⁸, wohnhaft in Hermannstadt, von Beruf Ingenieur, zurzeit Rentner, ist am 18. XII. 1951 aufgrund seiner patriotischen Gefühle angeworben worden. Ziel der Anwerbung war die informative Verfolgung der suspekten Elemente in der evangelisch lutherischen deutschen Glaubensgemeinschaft und in deren Leitung.

Von der Anwerbung und bis heute hat der Agent mit mehreren Offizieren gearbeitet, von denen einige in Reserve geschickt wurden und andere aktiv sind. Derzeit befindet er sich in Verbindung mit Hauptmann MACHEDON VASILE,³³⁹ der informativ für die Problematik zuständig ist.

Im Verlauf der Mitarbeit wurde der Agent „OLTEANU“ in mehreren Fällen und Vorgängen verwendet, in deren Rahmen er die ihm aufgetragenen Aufgaben unter guten Bedingungen durchgeführt hat.

In den letzten 3–4 Jahren ist der oben genannte Agent ständig im Vorgang „MORARU“ verwendet worden.

Hervorgehoben werden können die Art, in der mit dem Agenten gearbeitet wurde, als auch sein Wille und seine Bereitschaft.

Dem Agenten ist es gelungen, das Vertrauen der Kirchenleitung zu gewinnen und vor allem jenes von MÜLLER FRIEDERICH, der in einer individuellen Akte informativ verfolgt wird.

Über den Agenten konnten Daten erfahren und bestätigt werden über die Verbindungen des Bischofs und deren Charakter; es wurden Materialien erhalten über sein Verhalten, die Äußerungen und Absichten in der Frage der Ausreisen, die Tätigkeit, die er im Rahmen des Kultes durchführt, die Beziehungen zum Ausland, das Befördern von loyaleren Elementen in verschiedene Ämter der Glaubensgemeinschaft mit Hilfe des Agenten und andere, die zur nötigen Orientierung unserer Organe beigetragen haben.

Aus der Untersuchung der in der Akte befindlichen Materialien ergibt sich kein Verdacht einer Enttarnung, er war den Securitate-Beamten gegenüber ehrlich, es gab bisher keine Vorbehalte oder Unannehmlichkeiten, die den guten Ablauf der Arbeit mit diesem Agenten behindert hätten.

Die Treffen mit ihm fanden regelmäßig statt und es gab Situationen, in denen die Kontakte einander in kurzen Zeitspannen folgten, und zwar, um besondere Daten zu übermitteln, die sich in der Tätigkeit des Landeskonsistoriums oder der persönlichen von MÜLLER FRIEDERICH ergeben haben.

Von ihm war keinerlei Zögern festzustellen, im Gegenteil, er kam mit Vorschlägen und Initiativen, insbesondere um die Tätigkeit des Kultes auszurichten und zu leiten.

Bei der Unterweisung, die er erhalten hat und besonders im Problem der Erzielung des Vertrauens der [im Vorgang] überwachten Elemente, wurde seiner Vergangenheit Rechnung getragen, seiner intellektuellen Fähigkeiten, der Beziehungen zu den beiden Söhnen [sic!], die seit geraumer Zeit im Ausland leben. Es handelt sich um GUGGENBERGER ANGELICA, in England wohnhaft und die im Mai 1965 zu Besuch war, und WOLF VON GUGGENBERGER, Ingenieur in Zürich – Schweiz (die beiden Söhne entstammen der ersten Ehe und reisten mit ihrer Mutter 1948 aus³⁴⁰). WOLF VON GUGGENBERGER hat die RVR als Tou-

³³⁷ Rechts handschriftlich „Gesehen“, Unterschrift unleserlich.

³³⁸ Es folgt der von ACNSAS-Mitarbeitern geschwärzte Klarnamen.

³³⁹ Vasile Machedon (1931–1993), Offizier der Regionsdirektionen Hermannstadt (1950–1953) und Stalin (1953–1968), innerhalb derer zeitweilig im Rayonsdienst und dann im Kreisinspektorat Hermannstadt der Securitate (1968–1975).

³⁴⁰ Den Angaben in seiner Akte zufolge war Rudolf Wolff zwischen 1936 und 1945 mit der Schweizerin Alice Guggenberger verheiratet, die das Land nach der Scheidung mit den beiden aus der Ehe stammenden Kindern verlassen hat (vgl. ACNSAS, Dossier MFI 11 525 SB, S. 24).

rist im Jahr 1964 besucht, über sein Verhalten und seine Tätigkeit hat der Agent Daten geliefert, die auch aus anderen Quellen bestätigt wurden.

Desgleichen wurde der Tatsache Rechnung getragen, dass er im Ausland studiert hat (Berlin 1923–1928), wo er Beziehungen geknüpft hatte, über die er mit den uns interessierenden Elementen sprach.

Alle diese Daten sowie das Interesse des Offiziers haben zweifellos zum Bilden der für einen Agenten notwendigen informativen Eigenschaften und Möglichkeiten geführt.

Da wir die Ansichten von Bischof MÜLLER FRIEDERICH über die Bevollmächtigten und Inspektoren des Kultusdepartements kennen, diese seien Offiziere der Securitate, und weil [Iulian] SORIN und [Gheorghe] NENCIU aus dem Departement ständig Kontakt zum Agenten aufnahmen, besonders auch inoffiziell, wurden Maßnahmen getroffen, dass dieser nur den offiziellen Treffen [mit den Kultusinspektoren] Folge leistet und ein Verhalten einnimmt, den Bischof zu informieren und ihm Wohlwollen zu zeigen.

Die getroffenen Maßnahmen ergaben, dass ihm [dem Agenten] gegenüber kein Verdacht geschöpft wurde von Seiten des verfolgten Objekts [des Bischofs], und sich der Agent in der Glaubensgemeinschaft der nötigen Autorität und des Vertrauens erfreut.

Die infolge der Anleitung des Agenten im Falle MÜLLER FRIEDERICH und anderer Verdächtigter erzielten Ergebnisse beweisen die oben gemachten Aussagen einwandfrei.

Der Agent kann auch in Zukunft im Vorgang „MORARU“ genutzt werden, insbesondere um folgende Aspekte zu klären:

- Die positive, loyalere Beeinflussung der Tätigkeit der Kirchenleitung und einiger ihrer Kultusdiener dem Staat gegenüber.

- Kennen der Äußerungen und des Verhaltens des Bischofs. Kennen seiner Beziehungen zum Ausland und des Grundes, weshalb sie gepflegt werden.

- Identifizieren und Kontaktaufnahme mit in die RVR gekommenen ausländischen Staatsbürgern und rumänischen Staatsbürgern, die ins Ausland reisen und die Bischof MÜLLER FRIEDERICH nutzen könnte, um Verbindungen über die Grenze hinweg herzustellen.

- Kenntnis der Tätigkeit einiger dem Bischof nahestehenden Verbindungen.

- Die Unterstützung des Agenten beim Einsetzen von entsprechenden Elementen in verschiedene Stellen in der Glaubensgemeinschaft.

- Konterkarieren der falschen oder tendenziösen Orientierungen, die der Bischof über seine Kultusdiener erteilen könnte: beim Einfluss unter den

Jugendlichen oder Reaktivieren von ehemaligen Vereinen oder Organisationen mit nationalistischem Charakter.

Für das Erledigen der grundlegenden Aufträge kann der Agent sein wichtiges Amt (Landeskirchenkurator) nutzen, insbesondere aber durch Einhaltung eines entsprechenden Verhaltens vor dem Bischof, dem gesamten Personal und beim Umsetzen der Maßnahmen, die er aufgrund seines Amtes hat.

Da bekannt ist, dass Bischof MÜLLER FRIEDERICH gerne um Rat gefragt wird und er es gern hat, wenn man ihm schmeichelt und nichts ohne sein Wissen unternimmt, wird der Agent unterwiesen, ihm gegenüber ein entsprechendes Verhalten zu zeigen, ihn über das Geschehen in der Glaubensgemeinschaft zu informieren, ihn in einigen Problemen um seine Meinung zu fragen und wie ein korrekter Untergebener zu handeln.

Dadurch verfolgen wir die Vertiefung der Beziehungen zwischen dem Agenten und dem Objekt, das Erzielen seines vollen Vertrauens, wodurch wir noch günstigere Bedingungen für das Erfüllen der vorgesehenen Aufträge schaffen.

Was die Beziehungen des Bischofs angeht, so soll der Agent sich nicht offen gegen dessen Ansichten äußern und notfalls einige vor MÜLLER FRIEDERICH geäußerte Ansichten, die seinen nicht entsprechen, bekämpfen. In einigen Fällen soll er, mit dem Einverständnis unserer Organe, den Bischof über die Haltung einiger Pfarrer oder Gläubigen gegen die Kirche informieren.

Um Aufträge betreffend das Anknüpfen von Auslandsbeziehungen durchzuführen, die der Bischof oder seine Verbindungsleute hat und nutzt, wäre es gut, wenn der Agent den Wunsch äußert, darüber in Kenntnis gesetzt zu werden, wie einige Kultusangelegenheiten über die Grenzen hinweg gelöst werden und über die Richtlinien, die anlässlich von ökumenischen Treffen oder Konferenzen, an denen Vertreter des evangelischen Kultus teilnehmen, erfolgt sind. Desgleichen wird er dem Bischof seine Verbindungen mitteilen, welche Beziehungen er im Ausland hat und was er von Bekannten oder Touristen, die in die RVR gekommen sind, erfahren hat. Auch betreffend diese Fragen ist es gut, wenn der Offizier den Agenten vorher fragt, um ihm mitzuteilen, wann er über seine Möglichkeiten mit wem und worüber sprechen soll.

Provokationen jeder Art sollen vermieden werden, alles soll normal und ohne Forcierungen ablaufen.

Der Agent soll unterwiesen werden, die Gesetze und die Anordnungen des Kultusdepartements zu respektieren, die Regeln der Kirchenordnung im Sinne des Gesetzes anzuwenden und gleichzeitig diesbezüglich sowohl den Bischof als auch die anderen Kultusdiener zu beeinflussen.

Er soll sich zu den geschaffenen Situationen nicht feindlich oder unzufrieden äußern und ständig in der Lage sein, die gesamte Tätigkeit der Glaubensgemeinschaft zu kennen.

Indem er die Verhaltensrichtlinie respektiert, die im Verlauf des Geschehens der operativen Lage entsprechend ergänzt werden muss, müssen dem Agenten konkrete Aufträge erteilt werden, je nach reellen Möglichkeiten; er soll gründlich über die Art unterwiesen werden, in der er diese zu erfüllen hat.

Eine besondere Aufmerksamkeit wird dem Festlegen der Aufträge zukommen, damit diese nicht identisch sind mit jenen anderer im Vorgang verwendeter Agenten, oder dass mehrere Agenten ähnliche Unterweisungen erhalten, um die Gefahr der Enttarnung zu vermeiden. Die vom Agenten erbrachte Leistung wird periodisch analysiert, der Fortschritt, der bei der Vertrauenserrückgewinnung des Objektives erzielt wurde, und es werden ihm entsprechende Aufträge erteilt, wobei seine Anleitung dem Nutzen und der Entwicklung der Lage im Vorgang Rechnung getragen wird.

Den operativen Ergebnissen entsprechend, die beim Erfüllen der Aufträge erzielt werden, soll rational auch die METHODE des Stimulierens des Agenten³⁴¹ genutzt werden.

VON SEITEN DER
DIREKTION III

[zwei unleserliche Unterschriften]

OFFIZIER I,

Hauptmann MACHEDON VASILE

[Unterschrift]

ZUR KENNNTNIS GENOMMEN:

LEITER DES RAYONSDIENSTES

Major

SURD DUMITRU³⁴²

[Unterschrift]

³⁴¹ Zur „Stimulierung“ erhielten die Informanten Geldbeiträge oder Geschenke.

³⁴² Dumitru Surd(u) (1928–1997), Offizier der Regionsdirektion Hermannstadt (1949–1952), in der politischen Abteilung und danach im Auslandsinformationsdienst in Bukarest (1952–1955), in der Regionsdirektion Stalin beziehungsweise Kronstadt (1955–1968), zeitweilig Leiter des Rayonsdienstes Hermannstadt, bis zur Verrentung 1979 Leiter oder stellvertretender Leiter des Kreisinspektorates Hermannstadt der Securitate.

3.2. Informantenberichte

24. 22. August 1951: Informantenbericht von „Texas“ über die Gegner von Bischof Müller in der Evangelischen Kirche A. B.

Um das Unterwandern der EKR zu kaschieren, war die Securitate bemüht, eine Opposition gegen Bischof Müller aufzubauen und diese zu instrumentalisieren. Die Informanten berichteten meistens aufgrund der von den Führungsoffizieren erhaltenen Aufträge.

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 4, 345f.

22. August 1951

Informantenbericht³⁴³

Die mit Müllers Leitung unzufriedenen Pfarrer können in drei Gruppen eingeteilt werden:³⁴⁴

1. Die Gruppe jener, die das diktatorische und intolerante Regime des Bischofs ablehnen und in diesem Regime eine Gefährdung für die Interessen der Kirche sehen. Dieser Gruppe gehören in erster Reihe Herrmann Alfred, der Stadtpfarrer der evangelischen Kirche in Hermannstadt, Arz Gustav, Pfarrer in Hermannstadt, Gross Joan, Pfarrer im Vorort Hammersdorf, an. Diese sind die überzeugten Anhänger einer entschiedenen Orientierung der evangelischen Kirche in Richtung Demokratie und gar Sozialismus, und zwar sowohl was die Haltung der Kirche dem rumänischen Staat und der Rumänischen Arbeiterpartei gegenüber als auch die interne Organisation der evangelischen Kirche und ihre Aufgabe betrifft. Ihrer Ansicht nach haben die

³⁴³ Am linken Blattrand der handschriftliche Hinweis „Muler“, die Note sollte also in der Akte Müllers abgelegt werden.

³⁴⁴ „Texas“ lieferte der Securitate ferner am 8.3.1952 eine Liste der Pfarrer des Hermannstädter Bezirkes mit Hinweis auf deren „kontra, gleichgültig, für“-Einstellung gegenüber Müller (vgl. ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 4, S. 321); in der Akte Müllers befindet sich aus jener Zeit desgleichen eine Liste mit 30 Pfarrern aus dem gesamten Land, die als „Adepten“ Müllers bezeichnet werden (ebenda, S. 322).

letzten Kirchenwahlen nicht zur Entwicklung einer wahren und ehrlichen Demokratie im Organismus der evangelischen Kirche geführt.³⁴⁵ Es ist wahr, dass in den meisten Bezirken sowohl in die Presbyterien als auch in die Konsistorien in zufriedenstellender Anzahl Vertreter der Arbeiterkasse gewählt worden sind, der konservative und gar reaktionäre Charakter der kirchlichen Körperschaften hat sich aber nicht verändert. Die Bezirksdechanten rufen das Bezirkskonsistorium sehr selten zusammen (im Bezirk Hermannstadt wurde das Konsistorium im Jahr 1951 nur 3-mal einberufen) und folglich wird die Leitung der Bezirke auf autoritäre Weise von den Dechanten ausgeübt, die ausnahmslos nichts anderes sind als die Exekutivorgane von Müllers Willen. Die oben genannten Pfarrer fordern das Einführen einer wahren demokratischen Organisation der evangelischen Kirche, die sich in der Tätigkeit der Bezirkspresbyterien und -konsistorien äußert und die sich aus den Bezirkskonsistorien [heraus] auch in der Zusammensetzung und der Tätigkeit des Landeskonsistoriums verwirklichen wird.

2. Unter den älteren Pfarrern gibt es auch andere, die eher aus persönlichen Gründen gegen Müller sind, von denen wir Pfarrer [Andreas] Herbert aus Rothberg und Kristoffy Victor aus den Diaspora-Gemeinden nennen. Herbert und Kristoffy sind gegen Müller, weil der ein Edikt veröffentlicht hat, in dem er die Pfarrer, die sich in letzter Zeit von ihren Gattinnen haben scheiden lassen, vehement verurteilt, darunter auch Herbert und Kristoffy. In diesem Edikt hat Müller die betreffenden Pfarrer aufgefordert, von ihren Pfarrstellen zurückzutreten, sofern sie ihre Ehen nicht wiederherstellen, ansonsten werden sie einem Disziplinarverfahren unterzogen. Diese Anordnung Müllers hat große Empörung unter den Betroffenen ausgelöst und ihre Bitterkeit richtet sich gegen den Autor der oben erwähnten Anordnung.

3. Eine dritte Gruppe, die für ihre oppositionelle Haltung in Betracht gezogen werden könnte, ist die Gruppe der jungen Pfarrer, deren Meinung aber schwer konkretisiert werden kann. Es sind ohne Unterschied Menschen tiefer, fast übertriebener Religiosität, aufgrund derer sie sich im Widerspruch zur rationalen und diktatorischen Haltung Müllers fühlen. Aber gerade diese religiöse Überzeugung hält sie von jedem Handeln zurück, das den Bereich des Politischen berührt, weil sich alle Ereignisse den Beschlüssen Gottes entsprechend abspielen und jedes menschliche Handeln gegen diese Beschlüsse sei. Die führende Persönlichkeit dieser Gruppe ist Pfarrer Klein Albert aus Dobring, der von Müller sehr bevorzugt wird und sogar sein Vertrauensmann ist.

³⁴⁵ Bezug genommen wird auf die Kirchenwahlen 1949.

Auch in den Laienkreisen der evangelischen Kirche gibt es Personen, die gegen Müller sind. Zu nennen seien Schorscher Georg, Mitglied in der Leitung des Hermannstädter Presbyteriums, Krech Gustav, Händler, Dr. Plattner Fritz, Verwaltungsleiter im Holzverarbeitungsbetrieb in Talmesch, und der Kreis der persönlichen Anhänger von Pfarrer Herrmann ist groß, dessen Mitglieder auch infolge der Freundschaft mit Herrmann gegen Müller sind.

Was die eventuellen Verbindungen Müllers zum Ausland angeht, seine vertrauliche Korrespondenz oder jede andere Handlung, so gibt es nur drei Personen, die darüber informiert sind, und zwar: Frau Schieb,³⁴⁶ die Daktylografin und persönliche Sekretärin Müllers, Hauptanwalt Hochmeister Albert und der stellvertretende Direktor [des Kassenamtes] Kasper Erwin. Ich glaube nicht, dass von den anderen Personen jemand über die nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Tätigkeiten Müllers informiert ist. Die Lage seiner Wohnung inmitten der kirchlichen Häuser und Amtsräume macht – wie ich denke – jede Kontrolle oder Überwachung unmöglich.

Texas

25. 22. März 1953: Informantenbericht von „Prietenul“ über Bischof Müllers Verhalten beim Tod Stalins

Die vermeintlichen Aussagen der Predigt beim Gottesdienst zum Tod Stalins werden wiederholt in den Ausarbeitungen der Securitate-Offiziere zitiert, unter anderen in dem Vorschlag vom 27. März 1953, Bischof Müller aus dem Amt abzulösen (vgl. Dokument Nr. 12).

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 14, S. 283.

[ohne Angabe der Institution]

³⁴⁶ Juliane Schieb (1921–2014), seit 1949 Daktylografin im Bischofsamt.

Den Bericht erhielt³⁴⁷ 343/22. März 1953
am 20. III. 1953 vom Informanten
„Prietenul“ in der Tarnwohnung „Benga“
L[eu]t[nant] Solomon S., Büroleiter.

BERICHT³⁴⁸

Beim Ableben des Gen[ossen] St a l i n hat FRIEDERICH MULLER es vermieden, Gespräche mit anderen Pfarrern zu führen.

Hingegen hat MULLER am Tag des Begräbnisses von Gen[ossen] St a l i n in der evangelisch-lutherischen Kirche in Hermannstadt eine Predigt gehalten.³⁴⁹ Im Rahmen dieser Predigt hat MULLER in sehr diplomatischer Weise feindliche Anspielungen gegen die Sowjetunion gemacht.

Indem er einen Bibelvers deutete, hat MULLER gesagt:

„Die Völker, die sich nicht von der Religion, von einer Moral leiten ließen, sind untergegangen.“³⁵⁰

Die Mehrzahl der von MULLER in der Predigt verwendeten Texte aus der Bibel enthielten dergleichen Deutungen.

Diese Predigt ist von den Gläubigen ungünstig besprochen worden.

DEM INFORMANTEN AUFGETRAGENE AUFGABEN:

Dem Informanten wurden Aufgaben für die weitere Beobachtung und die Feststellung von suspekten Elementen, die MULLER besuchen, aufgetragen.

L[EU]T[NANT] DER SECURITATE

Solomon S[?]

[Unterschrift]

26. 8. Juni 1953: Informantenbericht von „Florescu“ nach einem Besuch bei Bischof Müller

Bischof Müller tauschte sich mit dem Historiker Carl Göllner über kulturhistorische Themen aus und empfing ihn deswegen gern, ohne zu ahnen, dass er Informant war.

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 18, S. 294f.

Kopie

Besuch bei Bischof Müller

Freitag, den 5. Juni 1953, 16.30 Uhr, wurde ich von Bischof Müller empfangen, ich blieb bis 17.30 Uhr – eine Stunde, dann entschuldigte ich mich, ich müsse ins Büro gehen.

Der Vorwand des Besuches war die „Inventarisierung der historischen Denkmäler“.³⁵¹ Ich habe ihm dargelegt, was die Akademie der RVR bei dieser Inventarisierung für Absichten hat und er gab mir verschiedene bibliografische Hinweise zu den historischen Bauten in Hermannstadt (Kimakowici³⁵², Reis-

³⁴⁷ Die Berichte wurden oftmals nicht vom Informanten selbst verfasst, sondern vom Offizier, aufgrund des vom Informanten Mitgeteilten.

³⁴⁸ Darüber handschriftlich „Akt[ion] Muler“. Einen Bericht mit ähnlichem Inhalt lieferte am 13.3.1953 Informant „Florescu“ (vgl. ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 4, S. 227).

³⁴⁹ Der Text der Predigt in: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 4, S. 483–486. Die Predigt erfolgte über Jer. 33,3 „Rufe mich an, so will ich dir antworten und will dir kundtun große und unfassbare Dinge, von denen du nichts weißt.“ (In der Einheitsbibel: „Rufe zu mir, so will ich dir antworten und dir große, unfassbare Dinge mitteilen, die du nicht kennst.“).

³⁵⁰ Das Zitat ist so im Predigttext nicht enthalten. Müller sprach von den Verirrungen der Menschen infolge des Ausnützens des Unglücks Unglücklicher und über Gottes Gericht angesichts dieses Verhaltens. Er zitierte in der Predigt aus Friedrich Engels, sagte, dass Lenin und Stalin auf den Grundlagen von Marx und Engels weitergearbeitet haben, und nannte in seiner Eloge des Verstorbenen Stalin „die erfolgreichste geschichtliche Persönlichkeit des letzten Menschenalters auf Grund durchgreifender Arbeit zur Lösung der sozialen Frage und auf Grund seiner hohen Bewertung der Volkskräfte“, etc. Es ist anzunehmen, dass Herrmanns Führungsoffizier das vom Informanten Gesagte in der Niederschrift verändert, zumindest aber ausgebaut hat.

³⁵¹ Es handelt sich um die vom Kultusministerium angeordnete Erfassung historisch, künstlerisch und kulturell wertvoller Güter im Besitz der Glaubensgemeinschaften in Rumänien, die von Mircea Neicov, Direktor in der Abteilung Studien und Dokumentation, koordiniert wurde und als „Neicov-Inventar“ bekannt ist.

³⁵² Moritz (Mauritius) von Kimakowicz (1849–1921), Naturwissenschaftler, Kustos und Direktor des Naturwissenschaftlichen Museums in Hermannstadt (1883–1906), Kustos der archäologischen Sammlungen des Brukenthalmuseums (1907–1921).

senberger, Siegens³⁵³). Er hat in seiner Bibliothek gesucht und mir ein Buch über die historischen Bauten von Reissenberger gegeben.³⁵⁴

Nachher hat er mich auf einen kleinen Balkon zum Garten hin gebeten und mir Reste der alten Mauern der Stadt gezeigt. Er hat mir gesagt, dass es im Keller des Pfarrhauses zwei alte gotische Fenster gibt und angeboten, mich in den Keller zu führen, ich habe gesagt, ich wolle „seine Ehrwürden“ nicht stören, in den Keller zu gehen, wonach Müller einen Dienstmann gerufen hat, der mich in dieser Woche in den Keller begleiten soll, um mir diese alten Fenster zu zeigen.

Ich habe noch über die alten lateinischen Veröffentlichungen gesprochen und ihm gesagt, ich werde ihm das Buch, für das er Interesse gezeigt hat, durch seine Nichte Maria Klein³⁵⁵ zukommen lassen. Ich habe ihm auch bei dieser Gelegenheit ein Buch mitgenommen. Neben diesen wissenschaftlichen Gesprächen hatten wir auch Gespräche mit familiärem und politischem Charakter, wobei Bischof Müller die Initiative hatte, *und ich habe nur durch kurze Höflichkeitssätze interveniert, um das Gespräch aufrecht zu erhalten und bei den politischen [Aussagen] habe ich dem von ihm Ausgeführten zugestimmt – im Sinne der [mir] erteilten – Anleitungen.*

I. Familiäres: Er hat mir verschiedene Details aus seiner Jugend als Student erzählt, über seine Professoren im Lyzeum und seine Tätigkeit als junger Professor im Lyzeum in Stalinstadt, wie er die Disziplinarprobleme durch freiwillig vereinbarte Disziplin gelöst hat – „die nicht, wie das Amerika des Kolumbus*, nach dem 23. August 1944 entdeckt wurde“. Er hat mir erzählt, welch berühmter Tänzer er war und wie er von den Schülern angebetet wurde. Dergleichen Erzählungen sind charakteristisch für Bischof Müller und deuten seine Eitelkeit an.

II. Seine Tochter: Ich habe ihm gesagt, dass es an einer guten Fachlehrkraft für Physik und Mathematik mangelt und wir daran dachten, dass seine Tochter von großem Nutzen sein könnte.³⁵⁶ Bischof Müller hat mir gesagt, dass er von diesem Mangel weiß, da es ein schwieriges Fach ist, die Tochter sei aber mit Stunden überhäuft und brauche keine Überstunden. „Meine materielle Lage erlaubt es, die Haushaltskosten zu bestreiten und auch Nichte

Maria Klein kostenlos in der Schule zu halten [sie zahlte Müller nichts für die Unterbringung], so dass der Verdienst meiner Tochter nur Taschengeld darstellt.“

III. Politisch: Bischof Müller hat mich sodann gefragt, was unter den Professoren [den Fachlehrern] über die Repatriierung der Sachsen nach Deutschland diskutiert wird.³⁵⁷ Ich habe gesagt, dass darüber eigentlich geflüstert wird. „Welche Meinung haben Sie dazu“, hat der Bischof mich gefragt. Ich habe geantwortet: „Es ist jedenfalls bedeutsam, dass die Leute weggehen wollen, wo wir doch hier so gut leben“. Der Bischof hat dem beigeppflichtet und mich gefragt, ob ich mich daran erinnern könne, dass diese Nachricht auch vor zwei Jahren im Umlauf war: „Ich“ – hat der Bischof gesagt – „war nach dem 23. August 1944 nicht für dieses Vorhaben – wir haben hier eine historische Mission im Südosten Europas und werden sie morgen wieder haben, selbst wenn wir heute an die Wand gedrückt³⁵⁸ sind. Wir dürfen nicht entmutigt sein, aber schau[“], sagte Bischof Müller, „[„im Sommer 1951 war die Rede davon, dass sich die Armee des Atlantik bildet – und heute wird davon gesprochen, eine europäische Armee zu bilden und diese Armee benötigt Soldaten. Wir haben im Jahr 1914, im Jahr 1940, an der Seite der deutschen Armee gekämpft – die Erinnerung ist lebendig in Deutschland – sollen wir heute nicht dasselbe tun?“ „Die Jugend wird weggehen, wenn es die Möglichkeit gibt, aber wir Alten werden bleiben. Wir werden die Häuser erhalten, das Eigentum (Heimatschafe [?]³⁵⁹ – im Sinne von Dorf). Übrigens, den Informationen zufolge, die ich aus verschiedenen Bezirken erhalten habe, ist dieses nicht meine persönliche Meinung, sondern die Meinung des sächsischen Volkes. So wurde auf dem Friedhof in Bistritz eine in Schwarz gekleidete Frau auf einer [Grab]Platte aufgefunden, die sagte, wir sollen nicht nach Deutschland gebracht werden, sie will hier begraben werden.“

„Unser Volk“ – sagte Bischof Müller zum Abschluss dieses Gesprächs – „ist sehr gesund, die historische Tradition wurde bewahrt und es ist eng gruppiert um die Kirche.“

357 Anfang der 1950er-Jahre durften die ersten Rumäniendeutschen zu ihren Angehörigen in der Bundesrepublik ausreisen, wo die Bemühungen der Landsmannschaften intensiviert wurden, möglichst eine Umsiedlung aller in Rumänien verbliebenen Deutschen in die Wege zu leiten, vgl. Ein Dokument aus den Jahren 1954/1956 zur Frage der Aussiedlung der Siebenbürger Sachsen. In ZfSL 24 (2001), H. 2, S. 304–308; Weber u. a.: Emigration, S. 518–540; Peter-Dietmar Leber: Zur Aussiedlungsgeschichte der Deutschen aus Rumänien. In: Hüsch, Leber, Baier (Hgg.): Wege in die Freiheit, S. 11.

358 „An die Wand gedrückt“ in Klammern auf Deutsch, nach der rumänischen Übersetzung.

359 In dem auf Deutsch geschriebene Wort sind mehrere Buchstaben zwischen „Heimats“ und „fe“ übertippt.

353 Gemeint ist höchstwahrscheinlich Emil Sigerus.

354 Ludwig Reissenberger (1819–1895), Meteorologe, Kunsthistoriker, Pädagoge, Autor des Buches „Überreste der Gothik und Renaissance an Profanbauten in Hermannstadt“.

355 Maria Klein, Tochter von Albert Klein, wohnte während ihrer Schulzeit in Hermannstadt bei Bischof Müller.

356 Tochter Maria Müller war Fachlehrerin für Mathematik und Physik.

Es folgte eine andere Diskussion darüber, dass die Schüler in ihre Dörfer zurückkehren wollen, „wo die Kirchenburg ein Symbol für sie ist“.

Hermannstadt, 8. Juni 1953

gez. Florescu

27. 15. Dezember 1952 / 31. März 1953: Informantenberichte von „Florescu“ betreffend die illegale Entlohnung der verhafteten Pfarrer und Mitarbeiter der EKR und die diesbezügliche Erklärung der EKR

27.1 15. Dezember 1952: Informantenbericht von „Florescu“ betreffend die illegale Entlohnung der verhafteten Pfarrer und Mitarbeiter der EKR

Aufgrund des Informantenberichtes von „Florescu“ aus dem Dezember 1952 wurde Bischof Müller beschuldigt, verhaftete Pfarrer und Mitarbeiter der Kirche illegal weiter zu entlohnen. Dokumentiert wird eine der wiederholten Willkürhandlungen der Securitate – Verhaftungen, ohne Haftbefehl oder Mitteilung einer Begründung durchzuführen – die vom Kultusministerium hingenommen wurde.

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 4, S. 253.

Entlohnung der von der Securitate verhafteten Pfarrer und zivilen [weltlichen] Beamten

Bischof Müller hat, da er die reaktionären Pfarrer und Beamten der evangelischen Kirche als „Opfer“ betrachtet, alle Schritte unternommen damit diese – beziehungsweise ihre Familien – weiterhin das Gehalt erhalten, ganz gleich wie lang sie in Haft sind.

Am 23. Juni 1949 hatte Bischof Müller ein Gespräch mit dem ehemaligen Kultusminister STANCIU STOIAN, in dem er diesem darlegte, dass die evangelische Kirche aufgrund der Kirchenordnung und Art. 8 des Dekret-Gesetzes 177/1948 [des Kultusgesetzes] über das Recht verfügt, eigene Kircheninstanzen zu haben, die über Abweichungen der Pfarrer von den Dienstpflichten sowie von der christlichen Moral urteilen. Er habe – sagt Bischof Müller, was nicht kontrolliert werden kann – den ehemaligen Minister Stanciu Stoian gebeten, sollten die Pfarrer wegen Abweichungen von der „christ-

lichen Moral“ festgenommen werden, solle ihm die Untersuchungsakte zur Verfügung gestellt werden, um eine Untersuchung durch den Disziplinarausschuss der Kirche gegen den betreffenden Pfarrer einleiten zu können.³⁶⁰

Schriftlich wurde auf die angebliche Bitte des Bischofs nie geantwortet.

Da die Kirchenordnung der evangelischen Kirche vorsieht, dass das Gehalt des Pfarrers weiterläuft, so lange ein Disziplinarverfahren im Gang ist und er sein Amt ausübt, betrachtet der Bischof die von der Securitate Festgenommenen als der kirchlichen [Disziplinar-] Untersuchung unterzogen und erteilt schriftliche Anordnungen, die Gehälter zu zahlen und sieht darüber hinweg, dass die Festgenommenen den Dienst nicht ausüben.

Das Arbeitsgesetzbuch, das auch im Falle dieser Beamten angewendet wird, ist kategorisch, ein Beamter, der vom Dienst fehlt, wird nicht entlohnt.

Um sich abzusichern, richtet Bischof Müller im Falle einer Verhaftung eine Art Mitteilung an das Kultusministerium und auf Grund dieser Mitteilung – auf die er keine Antwort erhält – zahlt er die Gehälter aus einem Kirchenbudget, das vom Staat subventioniert wird und [dem Gesetz] über den Umgang mit öffentlichen Geldern unterliegt. Das Budget wird vom Staat genehmigt.

Auf diese Weise erhalten seit dem August Gehalt:

1. Pfarrer Bruchner aus Bukarest³⁶¹, verhaftet.
2. Der Organist der evang[elischen] Kirche in Hermannstadt, Dressler, verhaftet.
3. Speeck, Sekretär der Kirche, verhaftet.

Am 19. August 1952 teilte Bischof Müller dem Kultusministerium die Verhaftung von SPECK und SCHULLERUS³⁶² mit, und am 30. August die Verhaftung von Dressler.

Mit Nr. 1676/1952 vom 19. Aug[ust] erteilte Bischof Müller dem Presbyterium in Hermannstadt den Befehl, das Gehalt von Speck und Schullerus

³⁶⁰ Müller erwähnt das Gespräch, das in der orthodoxen Patriarchie stattgefunden hat, in einem der Schreiben an den Kultusminister betreffend „beim Dienst nicht erschiener Pfarrer und Angestellter der Kirche“ (vgl. ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 11, S. 194). In drei Schreiben vom 26.5., 20.6. und 14.8.1950 an den Kultusminister hatte er die Verhaftung der Pfarrer Zoltan Tibor Foris (Kleinkopisch), Oskar Löffler (Reps) und Gotthilf Weingärtner (Konstanza) sowie des Organisten Franz Xaver Dressler, des LK-Mitarbeiters Gustav Gündisch und von Gustav Sonntag, freiwilliger Helfer in der Sozialfürsorge, mitgeteilt und gebeten, man möge die gegen diese vorgebrachten Anschuldigungen der Kirchenleitung mitteilen, um ihnen nachgehen zu können (ebenda, Dossier I 236 854, Band 1, S. 208–210; Dossier MFI 16 097 SB, Band 3, S. 36–38).

³⁶¹ Es handelt sich um Adolf Bruckner.

³⁶² Es konnte nicht festgestellt werden, um wen es sich gehandelt hat.

zu zahlen, und mit Nr. 1767/1952 vom 30. Aug[ust] erteilte er dem Presbyterium den Befehl, das Gehalt von Dressler soll gezahlt werden.

Dressler, Speck und Pfarrer Bruchner sind auch gegenwärtig verhaftet und ihre Familien erhalten das gesamte Gehalt.

Mit diesen Anordnungen subventioniert Bischof Müller auf illegale Weise die Feinde des Regimes.

Inf[ormant] Florescu.

Hermannstadt, 15. XII. 1952

27.2 31. März 1953: Kopie der Zuschrift der EKR an das Kultusministerium betreffend die Entlohnung der verhafteten Pfarrer und Mitarbeiter

Die Erklärung der EKR betreffend die von den verhafteten Pfarrern und Mitarbeitern beziehungsweise deren Familien erhaltenen Unterstützung beweist, dass der Informantenbericht von „Florescu“ von der Securitate an das Kultusministerium weitergeleitet worden ist.

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 4, S. 230f.

[keine Angabe der Institution]

Hermannstadt, 31. März 1953

Tabelle

der Angestellten der Evangelischen Kirche A. B. in der Volksrepublik Rumänien, die festgenommen wurden:

1. Preiss Wilhelm, Pfarrer in Semlak (Rayon und Region Arad), wurde am 6. August 1952 verhaftet, ohne dass das Motiv der Verhaftung mitgeteilt wurde.
2. Schneider Heinrich, Pfarrer in Trappold (Rayon Schäßburg, Region Stalin), wurde am 16. August 1952 verhaftet, ohne dass das Motiv der Verhaftung mitgeteilt wurde.
3. Weingärtner Gotthilf, Pfarrer in Konstanz (Rayon und Region Konstanz), wurde am 31. August 1952 verhaftet, ohne dass das Motiv der Verhaftung mitgeteilt wurde.
4. Menning Alfred, Pfarrer in Bistritz (Rayon Bistritz, Region Klausenburg), wurde am 16. November 1952 ohne Mitteilung des Motivs verhaftet.

Seine Gattin Menning Irmgard ist derzeit Sekretärin-Kassierin des Presbyteriums in Bistritz und erhält einen Teil des Gehalts des Genannten.

5. Spek, Dr. Rudolf, Beamter bei der evang[elischen] Kirchengemeinde A. B. [Pfarramt] Hermannstadt, wurde am 16. August 1952 verhaftet, ohne dass das Motiv der Verhaftung mitgeteilt wurde. Seine Gattin Spek Herta³⁶³ bekommt sein Gehalt.
6. Dressler Franz Xaver, Organist der evang[elischen] Kirchengemeinde A. B. (Pfarramt) Hermannstadt, wurde am 27. August 1952 verhaftet, ohne dass das Motiv der Verhaftung mitgeteilt wurde. Seine Gattin erhält sein Gehalt.
7. Hutter Walter, Organist der evang[elischen] Kirchengemeinde A. B. (Pfarramt) Heltau (Rayon Hermannstadt, Region Stalin) wurde am 16. August 1952 verhaftet, ohne dass das Motiv der Verhaftung mitgeteilt wurde.
8. Schneider I. Joan, Buchhalter des evangelischen Bezirkskonsistoriums A. B. Mediasch (Rayon Mediasch, Region Stalin) wurde am 20. Februar 1952 verhaftet, ohne dass das Motiv der Verhaftung mitgeteilt wurde. Seine Stelle wurde von seiner Gattin Ellinor Schneider übernommen.

Die oben genannten Personen erhalten keine Summen als Gehalt oder Unterstützung von Seiten des Landeskonsistoriums (Bischofsamtes) der Evangelischen Kirche A. B. in der RVR.

Was das Zahlen der Löhne an die zurzeit Festgehaltenen von Seiten der Kirchengemeinden (Pfarrämter) oder der Bezirkskonsistorien angeht, so gibt es beim Landeskonsistorium keine Unterlagen, sondern [die liegen] nur bei den jeweiligen Kirchenämtern auf.

Jenen, die einen Teil des Gehaltes vom Kultusministerium erhielten³⁶⁴ (Preiss Wilhelm und Schneider Heinrich) wurde dieser Teil des Lohnes mit dem Datum der Verhaftung suspendiert.

Im Falle der Angestellten, die den Lohn nicht vom Kultusministerium erhielten, das heißt die nicht aus dem Staatsbudget bezahlt wurden (Weingärtner Gotthilf, Menning Alfred, Spek Dr. Rudolf, Dressler Franz Xaver, Hutter Walter und Schneider Joan), hat das Kultusministerium ihr Fehlen vom Dienst zur Kenntnis genommen, ohne eine Anordnung zur Suspendierung der Gehaltszahlung durch die Kirchengemeinde (Pfarramt) zu erteilen.

363 Korrekt: Martha Spek, geb. Kheil (1901–1988).

364 Die Entlohnung der Pfarrer erfolgte teils aus Zuschüssen des Staates, „Kongrua“ genannt, teils aus Beiträgen der Gemeindemitglieder.

Zu dem oben Gesagten wäre an Folgendes zu erinnern:

Aufgrund von Art. 8 des Dekrets 177 vom 3. August 1948 über das allgemeine Regime der Glaubensgemeinschaften haben die Kirchen das Recht der religiösen Urteilssprechung in Disziplinarfragen im Fall von Mitarbeitern, die in ihrem Dienst stehen. Aufgrund dieser legalen Verfügungen sowie aufgrund der Disziplinarordnung der Evangelischen Kirche A. B. in der RVR, die auf dem oben erwähnten Dekret fußt, kann der Lohn der Angestellten teilweise oder ganz nur suspendiert werden, wenn die Angestellten provisorisch suspendiert oder zum Verlust ihrer Stelle verurteilt worden sind.

Da die Evangelische Kirche A. B. in der RVR in jedem der Verhaftungsfälle eines ihrer Angestellten beim Kultusministerium um das Eingreifen gebeten hat, um die den Personen unterstellten Vorwürfe ebenfalls zwecks Untersuchung zu erfahren, und

angesichts der Tatsache, dass die gegen die oben genannten Personen vorgebrachten Vorwürfe bis jetzt der Kirche nicht zur Verfügung gestellt worden sind,

konnte die Kirche gegen die oben genannten Personen kein Disziplinarverfahren einleiten. Folglich konnte das Zahlen des Gehaltes an die Festgenommenen von Seiten der Kirche bis zur Klärung ihrer Situation nicht suspendiert werden.

28. 23. Februar 1965: Informantenbericht von „Olteanu“ über den Briefwechsel zwischen Stadtpfarrer Ernst Weingärtner und Bischof Friedrich Müller in der Frage der Auswanderung

Die von „Olteanu“ berichtete Auseinandersetzung gibt die Stimmung Mitte der 1960er-Jahre in der siebenbürgisch-sächsischen, evangelischen Gemeinschaft im Kontext des zunehmenden Ausreisewillens in die Bundesrepublik wieder. Für die Securitate waren dergleichen Berichte über Auseinandersetzungen oder Meinungsverschiedenheiten unter Pfarrern wichtig, um die Kontrabenten instrumentalisieren zu können. Die vom Offizier zum Informantenbericht gemachten Anmerkungen weisen darauf hin, dass die Securitate dieses Vorgehen von Stadtpfarrer Weingärtner gegen Bischof Müller nicht gutgeheißen hat.

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 6, S. 306–308.

INNENMINISTERIUM
RAYONSDIENST HERMANNSTADT

Streng geheim!

INFORMANTENBERICHT

Quelle: „OLTEANU“

Erhalten: Hauptmann MACHEDON V.

Datum: 23. 11. 1965

Tarnwohnung: „Motronea“

Die Quelle signalisiert, dass sie am 20. 11. 1. J. bei einem Besuch im Amt des Evangelischen Landeskonsistoriums in Hermannstadt am Arbeitstisch von HOCHMEISTER eine Korrespondenz gesehen hat, die ihm HOCHMEISTER reichte, um den Inhalt zu sehen, obwohl er [Olteanu] diesbezüglich keine Neugierde geäußert hatte.

Die Korrespondenz bestand aus zwei Briefen, einer mit dem Datum 18. 11. 1. J. von Stadtpfarrer WEINGERTNER an Bischof MULLER F. gerichtet.

In diesem Brief teilt WEINGERTNER dem Bischof mit, dass die Unzufriedenheit gegenüber Bischof MULLER beziehungsweise ihm gegenüber unter den Gläubigen täglich ansteigt, und gibt an, dass sie ihn [den Bischof] beschuldigen, er habe sowohl im Land als auch im Ausland Schritte unternommen, die zu einer Reduzierung der Ausreisepässe geführt haben.³⁶⁵

Er gibt an, dass ein Großteil der Sachsen sagt, nur der Bischof habe Schuld, dass im Vergleich zu den Vorjahren zurzeit sehr wenige Pässe ausgehändigt werden.

WEINGERTNER teilt weiterhin mit, dass infolge der geschaffenen Atmosphäre eine immer größere Anzahl Gläubige es ablehnen, ihre Beiträge an die Kirche zu leisten.

WEINGERTNER forderte im Brief, der Bischof möge ihm mitteilen, welche Haltung in dieser Situation eingenommen werden solle.

Bischof MULLER hat auf den Brief von Stadtpfarrer W[eingärtner] geantwortet, dass die ihm gemachten Vorwürfe Methoden des Kalten Krieges darstellen, dass sie ihren Ursprung in bestimmten Kreisen in der BRD haben, von wo sie zu uns über Briefe und verschiedene Touristen, die ins Land kommen, gelangen. MULLER sagt, es wäre nicht gut, diese Gerüchte mit ver-

³⁶⁵ Vgl. auch die Dokumente Nr. 16 und Nr. 17.

schiedenen Arten an Argumenten zu bekämpfen und meint, es sei viel besser, sie schweigend zu übergehen.

Die einzige Sache, die der Bischof dringend empfiehlt, ist, dass die Pfarrer im Rahmen der seelsorgerlichen Gespräche, die sie individuell mit verschiedenen unzufriedenen Gläubigen führen, diese aufzuklären versuchen.

Am Rand dieser Briefe führte die Quelle mit HOCHMEISTER ein kurzes Gespräch, der dem Agenten berichtete, dass das von WEINGERTNER Mitgeteilte keine Neuigkeit darstellt, weder für ihn noch für MULLER, sondern dass die Diskussionen und die unter den Gläubigen bestehende Atmosphäre zu diesem Thema seit langer Zeit bekannt ist.

Die Quelle teilt mit, dass sie, nachdem sie den Inhalt dieser Briefe zur Kenntnis genommen hat, zufällig Stadtpfarrer WEINGERTNER getroffen und dieser ihm im Gespräch über den vom Bischof erhaltenen Brief berichtet hat, wonach die Quelle ihm sagte, dass er davon Kenntnis habe und versuchte, festzustellen, was ihn zum Schreiben seines Briefes veranlasst hatte, worauf er von WEINGERTNER folgende Antwort erhielt:

Ich habe dem Bischof mit der Absicht geschrieben ihn zu provozieren, damit er persönlich Stellung bezieht oder ihm [Weingärtner] erlaubt, den Gläubigen zu diesen Problemen Erklärungen zu geben, eventuell gar von der Kanzel. [...] Ich habe es satt in dieser Frage zwischen Hammer und Amboss zu sein.["]

gez. Olteanu

Bemerkungen:

Agent „OLTEANU N.“ liefert Material aufgrund der erhaltenen Anweisung, die Haltung einiger Pfarrer und insbesondere von Stadtpfarrer WEINGERTNER betreffend die Tendenzen und die Kommentare, in denen Bischof MULLER beschuldigt wird, die Ausstellung von Pässen zu unterterminieren sowie über die Einstellung und das Handeln des Bischofs in dieser Angelegenheit.

Das gelieferte Material wird auch von anderen Bekundungen bestätigt sowie von der Haltung von WEINGERTNER, die er auch bei anderen Gelegenheiten geäußert hat und worüber der Leitung [der Securitate] rechtzeitig berichtet wurde.

Die Tatsache, dass WEINGERTNER den Bischof zu einer Erklärung und Stellungnahme provozieren wollte, entspricht der Wirklichkeit, da er dies auch dem Offizier sagte, mit dem er als ehemaliger Agent zu tun hat und der berichtete.

WEINGERTNER wird aktiv in einem informativen Vorgang verfolgt.³⁶⁶

MULLER F. wird in einem individuellen informativen Vorgang verfolgt.

HOCHMEISTER wird informativ im Rahmen der operativen Basis³⁶⁷ beobachtet.

Aufgaben:

Der Agent wurde unterwiesen, unter Nutzung seines Amtes in der Glaubensgemeinschaft den engen Kontakt sowohl zu WEINGERTNER und zu MULLER als auch zu den anderen Pfarrern zu pflegen und in den Gesprächen mit ihnen die Haltungen und Einstellungen festzustellen, die sie in der dem Bischof gemachten Anschuldigung in der Frage der Emigration haben.

Der Agent, der uns Angaben auch über die ins Land und in Umlauf gebrachten Pamphlete gegen den Bischof informiert hat, wurde unterwiesen, sowohl bei seinen Verbindungen zu der Kirche als auch in den privaten [Kontakten] festzustellen, von wo diese Pamphlete gekommen sind, über welche Wege, an wen waren sie adressiert, welche Haltung und Kommentare werden dazu unter den Pfarrern und Laien gemacht.³⁶⁸

366 Gegen Weingärtner wurde 1964 ein informativer Vorgang eröffnet, nachdem er von der Leitung der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen hinsichtlich einer Zusammenarbeit angesprochen worden war (vgl. ACNSAS, Dossier MFI 16 025 SB, Band 1, S. 1).

367 „Arbeitsbasis“ oder „operative Basis“ war die Gesamtheit der Personen, die unter allgemeiner Beobachtung standen, weil Informationen von Interesse für die Securitate über sie vorlagen, bevor eine Überprüfungs- oder Verfolgungsakte gegen sie eröffnet wurde.

368 In einer Meldung der Regionsdirektion Kronstadt an Direktion III wurde mitgeteilt, dass „Olteanu“ Ende 1964 ein aus dem Ausland gesandtes und gegen Müller gerichtetes Pamphlet ausfindig machen konnte; einer Nachricht vom 6.2.1965 derselben Direktion zufolge hatte man feststellen können, dass Stadtpfarrer Weingärtner das Pamphlet von Pfarrer Otto Reich und dieser es von Pfarrer Ludwig Klaster erhalten hatte. Um den Kompromittierungsversuchen des Bischofs entgegenzuwirken, sandte das Landeskonistorium – mit Einverständnis des Kultusdepartements – an alle Pfarrämter einen Bericht über die Feier des 80. Geburtstags von Bischof Müller im Oktober 1964 (vgl. ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 19, S. 67, S. 69). Das von „Olteanu“ der Securitate zugestellte Pamphlet lautete:

Als Gottes Geist ward trüb und schal
Schuf er den Fritz aus Langenthal
Der betete die Obern an,
er selbst jedoch blieb Untertan,
verleumdete, verriet und log,
wenn er nur seinen Nutzen sog.
Von Gottes Gnaden misserkoren,
denn wie geboren, so verloren:
gemeine Art, Entartung war's –
es bleibt dabei: Lex Mihi Mars!

Das Pamphlet in mehreren Exemplaren und rumänischer Übersetzung ebenda, S. 71–73.

Maßnahmen:

Der Bericht wird der Leitung der [Securitate] der Region zur Kenntnisnahme mitgeteilt.³⁶⁹ Eine Kopie wird im Vorgang „MORARU“ ausgewertet, eine im Vorgang „WALTER“³⁷⁰.

Wir werden die Überprüfungsmaßnahmen ausweiten auf die Feststellung, ob WEINGERTNER dem Bischof den Brief nach der vorherigen Beratung mit anderen Pfarrern geschrieben hat oder nicht, falls ja wird festzustellen versucht, welche Einstellung jedes Element [Pfarrer] hat.

Aus einigen Informationen geht hervor, dass WEINGERTNER auch mit anderen Pfarrern im Land über die rund um den Bischof geschaffene Atmosphäre gesprochen hat, anhand der von der Quelle „MOTRONEA“ gemeldeten Daten ist seine Absicht ersichtlich, für das Entfernen des Bischofs [aus dem Amt] zu agieren.

Für das Überprüfen dieser Daten werden wir unsere Aufmerksamkeit auf das Feststellen des Kreises jener Elemente richten, die die Auffassung und Haltung von WEINGERTNER teilen, um eventuelle Aktionen zu durchkreuzen.

Hauptmann MACHEDON VASILE

29. 19. Januar 1962: Vertrauliche Information von Dumitru Dogaru, Generalsekretär des Kultusdepartements, an die Securitate zur Lage der EKR

Das Dokument ist einer der Belege für die Zusammenarbeit zwischen Kultusdepartement und Securitate. Der Bericht ist undatiert und nicht gezeichnet, die handschriftliche Anmerkung des Offiziers unter dem getippten Text gibt jedoch an, dass er vom Generalsekretär des Kultusdepartements am 19. Januar 1962 aufgrund einer von Bischof Müller zugesandten Denkschrift verfasst wurde. Der Bischof musste Anliegen an die Staatsführung über das den Kulturen übergeordnete Kultusdepartement richten.

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 15, S. 141–143.

³⁶⁹ Der Bericht von „Olteanu“ wurde am 24.2.1965 an Oberst Ioan Bolintineanu, den Leiter der Securitate der Region Kronstadt, „zur Kenntnisnahme“ gesandt (vgl. ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 6, S. 305).

³⁷⁰ Weingärtner wurde wegen seiner Kontakte zu Ausländern in den Jahren 1964–1971 und 1974–1978 der Spionage verdächtigt und unter dem Decknamen „VELCU“ beziehungsweise „WALTER“ beobachtet; vgl. ACNSAS, MFI 16 025, Band 1, S. 1–4, Band 7, S. 4–10, beziehungsweise Band 2, S. 8–10.

VERTRAULICHE INFORMATION³⁷¹

Die evangelischen Pfarrer werden von den Behörden aufgefordert, ihre Gläubigen dahingehend zu beraten, sich von der Agitation einer Übersiedlung nach Westdeutschland nicht beeinflussen zu lassen. Nachdem sie dieses aufgrund des vertraulichen Rundschreibens des evangelischen Bischofs A. B. getan haben, in dem dieser den Pfarrern empfohlen hatte, sich nicht übersiedeln zu lassen und ein Beispiel als gute Patrioten zu bieten und in Anbetracht des Interviews des Präsidenten des Ministerrates der Volksrepublik Rumänien,³⁷² das in den Zeitungen am 1. März 1958 veröffentlicht wurde, erhielten die Pfarrer von den Gläubigen Antworten, die es lohnt in den Führungskreisen der Rumänischen Volksrepublik zu kennen, weshalb sie hier zusammengefasst werden:

Das Interview vom 1. März 1958 haben wir im „Neuer Weg“ gelesen und uns über die Feststellung des Präsidenten des Ministerrates gefreut, dass es keine nationale und religiöse Verfolgung mehr gibt und darauf gewartet, dass einige gegenteilige Phänomene der Leitungen von Rayons oder Gemeinden, in denen Staatsbürger mit deutscher Muttersprache wohnen, mit der Zeit verschwinden, infolge von Anordnungen, die gemäß der im Interview gemachten Feststellungen erteilt werden. Jedoch machen wir nun die Erfahrung, dass sich unsere Lage verschlimmert, als Folge eines zunehmenden Chauvinismus. An die Tatsache, dass bei der Vergabe der Arbeitsplätze in den Fabriken, Betrieben, Genossenschaften, Staatswirtschaften, gar nicht zu reden von Verwaltungsämtern, die Rumänen bevorzugt werden, insbesondere bei besser entlohnenden Leitungsposten, haben wir uns gewöhnt, desgleichen daran, dass wir bei Beförderungen oder dem Zuerkennen von Prämien oftmals übergangen werden und das Ergebnis unserer Arbeit anderen zugute kommt.³⁷³ Wir versuchen, im Produktionsprozess behalten zu werden, indem wir uns mit unserem bekannten Eifer den Beschäftigungen widmen, in denen wir aufgrund unserer beruflichen Ausbildung und unseres Gefühls für Ordnung und Disziplin noch akzeptiert sind, und leben unser bescheidenes Leben als Minderheitler. Jetzt wird aber eine chauvinistische Tendenz spürbar, die überall eindringt, die sich in der Erziehung unserer Kinder besonders

³⁷¹ Am linken Blattrand zwei handschriftliche Vermerke: „B[üro] 2, zur Akte Müller“, sowie „(Müller)“, rechts oben „für Gen[ossen, Name unleserlich]“.

³⁷² In der Zeitspanne März 1957 bis März 1961 war Chivu Stoica Ministerpräsident.

³⁷³ In den 1960er-Jahren erfolgte eine gezielte Veränderung der ethnischen Zusammensetzung der Eliten, insbesondere im Fall der besser bezahlten Anwälte, Ökonomen oder Beamten in öffentlichen Ämtern (vgl. Bottoni: Transilvania roşie, S. 281).

deutlich äußert. Die für das Schulamt in deutscher Unterrichtssprache ausgebildeten jungen Lehrer werden in immer höherem Ausmaß an Schulen in gänzlich rumänische Gemeinden ernannt, während in die Schulen mit deutscher Unterrichtssprache in immer größerer Anzahl rumänische Lehrer ernannt werden.³⁷⁴ In einigen Rayons gibt es bereits Schulen, in denen die Schüler mit deutscher Muttersprache wegen des Mangels an deutschen Lehrern in fast allen Fächern in rumänischer Sprache unterrichtet werden, außer im Fach Muttersprache selbst und dem einen oder anderen Fach, um den offenen Charakter der Rumänisierung zu vermeiden. Das unseren Kindern dadurch verursachte fehlerhafte Aneignen der Kultur wird noch dadurch verschlechtert, dass die Kinder mit guten [Lern-] Ergebnissen bei den Aufnahmeprüfungen, beginnend mit jenen für die Mittelschule³⁷⁵ und fortgesetzt mit jenen für die Universität, von chauvinistischen Einstellungen zur Seite gedrängt werden; andererseits werden die Klassen mit Unterricht in deutscher Muttersprache in den Mittelschulen so reduziert, dass die Schüler verpflichtet sind, Schulen mit rumänischer Unterrichtssprache zu besuchen, wo sie erneut in ungünstigerer Lage sind verglichen mit den rumänischen Kindern, so dass unsere Ausbildung sich verschlimmert: Zum Beispiel wurden die Klassen mit deutscher Unterrichtssprache an den Mittelschulen im Schuljahr 1961/62 in Hermannstadt von vier auf zwei reduziert, bei einer Bevölkerung von über 20.000 deutschen Bewohnern, zu denen jene aus den umliegenden Ortschaften mit bedeutender deutscher Bevölkerung hinzukommen. In Mediasch, mit einer deutschen Bevölkerung von über 12.000 Personen und einem Umland mit beachtlicher deutscher Bevölkerung, wurden die Klassen am Schuljahresbeginn 1961/62 von drei auf eine einzige reduziert. Es wird also unsere Rumänisierung versucht, obwohl man weiß, wie wir den langzeitigen Madjarisierungsversuchen Schulter an Schulter mit den siebenbürgischen Rumänen standgehalten haben. Welches ist die Grundlage dafür, anzunehmen, dass die Rumänisierung leichter erfolgen werde? Unser patriotisches Gefühl jedenfalls, zu dem ihr Pfarrer uns auffordert, wird durch

374 In kommunistischer Zeit wurde den Hochschulabsolventen zentral eine Arbeitsstelle in der Reihenfolge der Abschlussnote zugeteilt, ohne dass im Fall des Lehramtes der erforderlichen Unterrichtssprache Rechnung getragen wurde. Ein Wechsel in eine andere Ortschaft oder Schule war erst nach drei Jahren und nur unter gewissen Umständen möglich.

375 Bei der Schulreform von 1948 war das sowjetische System eingeführt worden, demzufolge es den 1. Zyklus (Klassen 1–4), 2. Zyklus (Klassen 5–7) und die Mittelschule (Klassen 8–11, ab 1951 nur 8–10) gab. Für die Aufnahme in die Mittelschule musste eine Aufnahmeprüfung abgelegt werden. Ab dem Schuljahr 1960/1961 wurde der Schulunterricht auf 8 Jahre verpflichtender Unterricht und 4 Jahre (insgesamt 12 Klassen) in nunmehr Lyzeum genannten Schulen ausgeweitet.

diese Rumänisierungstendenzen einer großen Versuchung unterzogen. Wir können uns folglich der Übersiedlungs-Agitation nur mit geringer Überzeugung widersetzen.

Vor allem, weil auch die religiöse Erziehung, durch Verfassung und Gesetz verbürgt, von der Schule, von Parteiaktivisten und der kommunistischen Jugendorganisation mit Unterstützung der Verwaltungsbehörden immer nachdrücklicher unterbunden wird, so dass die Gefahr besteht, unsere Kinder für die Konfirmation nicht vorbereiten zu können³⁷⁶ und sie dadurch den Folgen auszusetzen, zum Heiligen Abendmahl nicht zugelassen zu werden, nicht Taufpaten sein und nicht in der Kirche getraut werden zu können, den evangelisch-christlichen Weg demnach nicht befolgen zu können und den sehr lebendigen Sekten zum Opfer zu fallen.

Habt ihr evangelischen Pfarrer nicht beobachtet, wo wir infolge des immer ausgeprägteren Chauvinismus landen werden? Seht ihr das Schicksal eurer eigenen Kinder nicht, die noch größere Nachteile haben als unsere, weil sie bei den Aufnahmeprüfungen sowohl wegen der Religion als auch der Nationalität ihrer Eltern abgelehnt werden, in viel größerem Anteil als jene der rumänischen orthodoxen Pfarrer?

Um auf dergleichen Fragen antworten zu können, mit denen sie von ihren Gläubigen ehrlich und mit Überzeugung bestürmt werden, wären die evangelischen Pfarrer dankbar, wenn die Führung der Rumänischen Volksrepublik effiziente Maßnahmen beim Anwenden des Kultur-Prinzips dem Inhalt nach sozialistisch, der Form nach national treffen würde,³⁷⁷ ein Prinzip, das in dem Bericht von N. S. Chruschtschow am 22. Parteitag der KPdSU über das neue Programm wieder unterstrichen wurde („Scînteia“ vom 21. Oktober 1961, S. 3, Spalten 2–4), und ebenso wirksame Maßnahmen für [das Achten der] Gewissensfreiheit, in der Verfassung der Rumänischen Volksrepublik verankert, um die Versuche, die Vorbereitungen für die Konfirmation zu unterbinden, zu beenden.

Wenn ihnen diese Forderung genehmigt würde, hätten sie gute Chancen, das patriotische Gefühl bei unseren Gläubigen zu stärken, was sie mit voller Ehrlichkeit tun würden, von Art. 16 des Augsburger Glaubensbekenntnisses geleitet, zu dessen Einhaltung sie durch den Ordinationseid verpflichtet sind.³⁷⁸

376 Zur Behinderung der Katechese und Konfirmation durch auferlegte Schulaktivitäten vgl. Jikeli: Siebenbürgisch-sächsische Pfarrer, S. 159–196.

377 „National in der Form, sozialistisch im Inhalt“ war eine der Thesen Stalins bei der Zuerkennung von kulturellen Rechten der nationalen und ethnischen Minderheiten.

378 Unter dem getippten Text der handschriftliche Vermerk: „Das Material wurde in dieser Form von Gen[ossen] Generalsekretär des Kultusdep[artements] D[ogaru] D[umitru]

3.3. Technische Überwachung

30. Beispiele für die Verletzung des von der Verfassung garantierten Briefgeheimnisses

Der Briefwechsel Friedrich Müllers wurde bald nach seiner Wahl zum Bischof von der Siguranța abgefangen und danach von der Securitate. Im Folgenden werden einige Beispiele zur Korrespondenz der Securitate bezüglich des Briefwechsels von Müller aufgeführt.

Wurden anfangs einige Briefe an die Adressaten nicht weitergeleitet, so werteten die Offiziere später die Inhalte der Briefe aus; anschließend wurden die Briefe wieder in den Postweg zurückgeführt. Wie das letzte der Beispiele zeigt, wurden auch ins Land gebrachte und der Post anvertraute Briefe an Müller abgefangen.

30.1. 1. November 1954: Begleitschreiben zur Übersendung von abgefangenen Glückwünschen an Bischof Müller zwecks Auswertung

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 12, S. 179.

INNENMINISTERIUM

Dienst F

Nr. F.01/00136723
Nov[ember] 1954³⁷⁹

An

„34“

(Gen[ossen Dumitru] CHIRICU)³⁸⁰

am 19.1.[19]62 Gen[ossen] Oberstleutnant Angelescu überreicht. Bei dem Gesagten handelt es sich um eine Denkschrift (Brief) von Bischof Müller Fr[iedrich] aus Hermannstadt an die Staatsführung. Sie hat einen feindlich nationalistischen Inhalt und zeigt einmal mehr, wer er ist. Es wäre nicht schlecht, wenn sie auch von D[ienst] II gelesen wird.“ Unterschrift unleserlich.

379 Darunter der Stempel „EINGANG, Nr. 00187070, 1954 Monat XI Tag 2“. Links davon als Stempel: „STRENG GEHEIM, die Provenienz des Materials wird nicht dekonspiriert“. Am Blattrand links der handschriftliche Vermerk: „für B[üro] 3. Der Brief wird abgeschickt. Es wird eine Notiz für die Akte des individuellen Vorgangs gemacht.“ Unterschrift unleserlich.

380 Vermutlich Dumitru Chiricu, in den 1950er-Jahren in der Direktion III für Kultusfragen zuständig, vgl. Păiușan, Ciuceanu (Hgg.): Biserica ortodoxă, S. 305.

Wir senden 1 Brief und 3 Telegramme, die an den evangelischen Bischof MULLER FRIEDRICH Dr. Hermannstadt gerichtet sind, in denen er anlässlich seines 70. Geburtstags beglückwünscht wird.

(Anhang: ein eingesch[riebener] Brief 396)³⁸¹ –

DIENTSTLEITER

N. Panaitescu³⁸²

[Unterschrift]

Konzept: KL

Daktylo[grafie]: MT

2 Ex[emplare]

30.2. 26. April 1966: Begleitschreiben zur Rücksendung eines Briefes an Dienst „F“ nach der Auswertung

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 7, S. 120.

INNENMINISTERIUM

DIREKTION DER REGION KRONSTADT

RAYONSDIENST HERMANNSTADT

STRENG GEHEIM

S.C. Nr. 279

Ex[emplar] Nr. __

Nr. 304/MP/293.353

26. April 1966

An das

INNENMINISTERIUM, DIENST „F“, BUKAREST

Auf Ihren Befehl Nr. F.04/905.096 vom 21.04.1966, bei uns eingetroffen am 25.04.1966, betreffend den von MULLER FRIDERICH abgesandten Brief,³⁸³ rapportieren wir:

381 Links unter dem Text der handschriftliche Vermerk: „der Brief wurde dem Adressaten gesandt, Oberstleutnant, Unterschrift unleserlich, 2.XI.[1]954.“

382 Nicolae Panaitescu, in der Hauptabteilung „Operative Technik“ tätig (1952–1956), danach Leiter des separat geführten Dienstes „F“ für die geheime Kontrolle der Korrespondenz und Paketsendungen, vgl. Banu, Tăranu (Hgg.): Securitatea 1948–1989, S. 125.

383 Dem erwähnten Schreiben von Dienst „F“ an den Rayonsdienst der Securitate ist zu entnehmen, dass Müllers Brief an den Lutherischen Weltbund in Genf gerichtet war (vgl. ACNSAS, MFI 16 097 SB, Band 7, S. 121).

Im Anhang erstatten wir den Brief zurück, damit er in den Versand gelangt, da aus seinem Inhalt nur Aspekte mit religiösem Charakter hervorgehen, die für unsere Organe nicht von Interesse sind.

LEITER DER REGIONSDIREKTION

Oberst

BOLINTINEANU IOAN³⁸⁴

Für den LEITER DES
RAYONSDIENSTES
Hauptmann
CRĂCIUN CONSTANTIN
[Unterschrift]

Geschrieben in 2 Exemplaren

Redaktion: Manta F.

Daktylo[grafie]: Colhoz El.

**30.3. 18. April 1967: Bericht der Regionsdirektion Kronstadt der
Securitate über den Inhalt eines auf inoffiziellm Weg ins Land
gelangten Briefes an Bischof Müller**

In dem an die Direktion III gerichteten Brief teilt die Regionsdirektion Kronstadt der Securitate auch gleich mit, dass sie sich gegen die Genehmigung von Bischof Müllers Teilnahme an der KEK-Konferenz ausspricht, möglicherweise, bevor dieser das Schreiben überhaupt erhalten hatte.

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 12, S. 3.

INNENMINISTERIUM
REGIONSDIREKTION KRONSTADT

Nr. 304/7/92.520 vom 18.04.1967³⁸⁵.

STRENG GEHEIM
S.C. 277
Ex[emplar] Nr. 1

³⁸⁴ Ioan Bolintineanu (1914–1992), Leiter der Regionsdirektion Dobrukscha der Securitate (1957–1961), Leiter der Regionsdirektion beziehungsweise des Kreisinspektorats Kronstadt (1962–1974).

³⁸⁵ „18“ handschriftlich nachgetragen. Darunter der Stempel „EINGANG, Nr. 394871, 1967 Monat IV, Tag 20“.

An das

INNENMINISTERIUM, DIREKTION III, BUKAREST

Wir berichten, dass Dienst „F“ Bukarest uns am 25.03.1967 einen an Bischof MÜLLER FRIEDRICH adressierten Brief zum Auswerten gesandt hat, abgeschickt von der „Europäischen Konferenz der Kirchen in der Schweiz“³⁸⁶ – Genf, der inoffiziell ins Land *gebracht und in den internen Versand gesetzt wurde. Aus dem Inhalt des Briefes geht hervor, dass im Hotel „WERZER ASTORIA“ in der Ortschaft Pörschbau³⁸⁷ am Wörthersee in Österreich zwischen dem 25.09. und 5.10.1967 die Vollversammlung der Kirchen aus Europa zum Thema „Die heutigen Aufgaben der europäischen Kirchen“ stattfinden wird. Zu dieser Konferenz ist auch Bischof MULLER FRIEDRICH eingeladen, der bis zum Datum des 17.04.1967 mitteilen muss, ob er an dieser Konferenz teilnimmt. Die Kosten werden vom Teilnehmer getragen.*★

Der Brief ist an den Bestimmungsort abgeschickt worden.

Was das oben Rapportierte angeht, erteilen wir der Fahrt von Bischof MÜLLER FRIEDRICH zur Konferenz ein negatives Avis.★

STELLVERTRETER DES DIREKTIONSLEITERS³⁸⁸

Oberstleutnant

Grozescu Augustin

[Unterschrift]

DIENSTLEITER

Oberstleutnant

Ispas Eliade

[Unterschrift]

Red[aktion]/Popeca Mihai

Dakt[ylografiert]/Andrei Viorica

2 Exemplar

³⁸⁶ Gemeint ist die Konferenz Europäischer Kirchen (KEK), deren Sitz bis 2014 in Genf war.

³⁸⁷ Es handelt sich um Pörschach am Wörthersee.

³⁸⁸ Darüber der runde Stempel der Regionsdirektion Kronstadt des Innenministeriums.

31. 15. Februar 1952: Begleitschreiben zur Sendung von Tonbändern mit abgehörten Gesprächen zwecks Übersetzung

Als Beispiel wird eines der Begleitschreiben für das Zuschicken von Tonbändern mit abgehörten Gesprächen wiedergegeben, die von Hermannstadt an die Direktion III der Securitate und von dort weiter an den Dienst für „operative Technik“ zum Übersetzen geleitet worden sind. In einem ähnlichen Schreiben vom 16. Januar 1952 wird mitgeteilt, dass zwei Bänder des Apparates „Wepster“ mit Gesprächen vom 14. und 15. Januar gesandt werden (ebenda, S. 509). Die Gespräche von Müllers Amtstelefon wurden seit Januar 1952 aufgezeichnet.

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 16, S. 492.

GENERALDIREKTION DER STAATSSICHERHEIT

Nr. 343/54916 R³⁸⁹

An
„B“³⁹⁰

Wir senden Ihnen ein Paket mit technischem Material mit der Bitte zu, eine Übersetzung ins Rumänische durchzuführen und uns die Spulen dringend zurückzuerstatten.

OBERST DER SECURITATE
Birtaş G[avril]
[Unterschrift]³⁹¹

32. 27. Mai 1963: Ansuchen der Regionsdirektion Kronstadt beim stellvertretenden Innenminister, die Installation einer Raumabhörung in der Wohnung von Bischof Müller zu genehmigen

Die Amtsräume von Bischof Müller wurden bereits in den 1950er-Jahren abgehört. Anfang der 1960er-Jahre wurde auch das Aufzeichnen der in den Privaträumen geführten Gespräche beantragt, da festgestellt worden war, dass er sich – wohl um die Abhörung des Amtsraumes wissend – zu vertraulichen Gesprächen in diese zurückzog.

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 17, S. 243–245.

INNENMINISTERIUM
REGION KRONSTADT

STRENG GEHEIM

Nr. 342/0/63541 vom
27. Mai 1963

WIRD GENEHMIGT³⁹²

An das
INNENMINISTERIUM BUKAREST
Gen[osse] stellvertretender Minister, Generalleutnant
NEGREA VASILE³⁹³

Wir berichten Folgendes:

Im Rahmen einer individuellen Akte wird die Tätigkeit von Bischof MULLER FRIEDERICH, dem Leiter der evangelischen lutherischen deut-

³⁸⁹ Darunter die handschriftliche Notiz: „3.25. 15.11.1952, Soll dringend [Wort unleserlich]“. Unterschrift unleserlich

³⁹⁰ „B“ handschriftlich nachgetragen, „B“ war in der Organisationsstruktur der Securitate zwischen März 1951 und September 1952 der Dienst für „operative Technik“, vgl. im Anhang die Tabelle „Organisationsstrukturen der Securitate“.

³⁹¹ Die Unterschrift ist jene von Hauptmann Heinz Stănescu, in derselben Schrift darunter die Anmerkung „gehörte“.

³⁹² Auf dem Exemplar befindet sich keine Genehmigungsunterschrift, das Ansuchen wurde jedoch befürwortet, denn es gibt einen auf den 11.6.1963 datierten Plan der zu treffenden Maßnahmen, um die Installation der „Sondermittel T. O.“ in der Wohnung von Bischof Müller durchzuführen, den derselbe Dienst 342 des Rayonsinspektorats Hermannstadt des Innenministeriums vorgelegt hat (vgl. ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 17, S. 246–251, S. 252–256). Die Beschreibung und Skizzen der Immobilie, das heißt des gesamten Bischofspalais und der Wohnung Müllers, waren am 22. Mai 1963 fertiggestellt worden (ebenda, S. 258–265). Dienst 343 des Rayonsinspektorates der Securitate erwähnt die Installation der Abhöranlage sowie das geheime Eindringen in die Wohnung im Rahmen des Maßnahmenplans im informativen Vorgang gegen Müller vom 10. Juli 1963 (ebenda, S. 231–236).

³⁹³ Vasile Negrea (1911–1994), seit 1948 in der Securitate, Leiter der Regionsdirektion Temesch der Securitate (1954–1957), Generalsekretär des Innenministeriums (1957–1961), stellvertretender Innenminister (1961–1969).

schen Kirche in der RVR, mit Wohnsitz in Hermannstadt, General-Magheru-Straße Nr. 4, verfolgt.

Im Verlauf des informativen Vorgangs wurden Daten erhalten, aus denen hervorgeht, dass Bischof MULLER FRIEDERICH ein Exponent der nationalistischen sächsischen Kreise ist, der unter der Maske der religiösen Tätigkeit und durch das Verwenden einer Reihe Manöver und Spekulationen zu zeigen versucht, dass die von ihm geleitete Kirche die einzige Verteidigerin der Rechte und Interessen der Sachsen bei uns im Land ist und ihre Einheit nur eng geschart um die Kirche erhalten bleiben kann.

Um seine Position als „Führer des sächsischen Volkes“ – wie er sich gern betitelt – zu konsolidieren, schreibt er sich das Verdienst zu, der „Retter“ der sächsischen Bevölkerung zu sein infolge der Art und Weise, wie er die Probleme [der sächsischen Bevölkerung] vor die Führer unseres Staates gebracht hat.

Unter dem Schutz von Artikel 28 der Confessio Augustana auferlegt der Bischof den Geistlichen und den Gläubigen die Haltung, sich „in die Politik“ nicht einzumischen, und versucht jene, die fortschrittlichere Ansichten haben, auf seine Linie zu bringen.

Es wurde festgestellt, dass sich der Bischof in letzter Zeit mit dem Verfassen von Denkschriften befasst, in denen er behauptet, die Partei- oder Staatsorgane würden sich in die inneren Angelegenheiten der Kirche einmischen [Denkschriften], die er an das Kultusdepartement und die zentralen Parteiorgane eingereicht hat.

Der Bischof wird von einer Reihe Touristen und Delegierten verschiedener Kirchen besucht, die er in seiner Wohnung empfängt, wo er in feindlicher Art und Weise die von der Partei- und Staatsführung in verschiedenen Tätigkeitsbereichen getroffenen Beschlüsse diskutiert und kommentiert.

Ferner geht hervor, dass der Bischof anlässlich dieser Treffen einige Daten mit geheimem Charakter über die Situation der Glaubensgemeinschaft, die wirtschaftliche Lage seiner Gläubigen, die Zahl der Kultusdiener, die Zahl der Teilnehmer an den Gottesdiensten mitteilt.

Anlässlich der Sitzungen des Landeskonsistoriums lädt der Bischof in seine Wohnung die Dechanten SCHON FRITZ aus Honigberg und WAGNER WILHELM aus Mühlbach ein, in die er größeres Vertrauen hat und die er als überzeugte Anhänger seiner Theorien betrachtet, mit denen er sich unterhält und alle möglichen Fragen betreffend die interne Tätigkeit der Glaubensgemeinschaft aber auch jenseits dieser kommentiert.

Es gibt desgleichen Informationen, dass der Bischof persönliche Denkschriften an den Lutherischen Weltbund in Genf gesandt hat, deren Inhalt uns nicht bekannt ist, weil der Bischof in seiner Tätigkeit sehr zurückhaltend und vorsichtig ist.

Um die von Bischof MULLER FRIEDERICH durchgeführte Tätigkeit sowie die Kommentare, die er in seiner Wohnung macht, mit Genauigkeit feststellen zu können, ist die Installation der technischen Mittel in seiner Wohnung dringend notwendig.

Wir erwähnen, dass die Bedingungen für das Durchführen der erwähnten Arbeiten auf konspirative Weise bestehen.

Angesichts des oben Angeführten,

SCHLAGEN WIR VOR:

die Installation der technischen Mittel in der Wohnung von Bischof MULLER FRIEDERICH in Hermannstadt, General-Magheru-Straße 4, zu genehmigen.

LEITER DER DIREKTION DER REGION

Oberst

BOLINTINEANU IOAN

33. [1.?] August 1963: Details zur Wohnung von Bischof Müller und den darin sich aufhaltenden Personen im Hinblick auf die Installation einer Raumabhöranlage

Die Erläuterungen zu den Wohnverhältnissen des Bischofs sowie den Eigenheiten der sich darin aufhaltenden Personen wurden vermutlich am 1. August 1963 zusammengefasst. Wichtige Stichdaten – dass Bischof Müller erst am 15. August nach Hermannstadt zurückkehrt, Familie Klein sich am 4. August in der Wohnung aufhalten wird, und andere – hatte „Olteanu“ in einem auf den 31. Juli 1963 datierten Informantenbericht mitgeteilt.³⁹⁴

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 8, S. 74f.

INNENMINISTERIUM

RAYONSDIENST HERMANNSTADT

Streng geheim!

WIRD GENEHMIGT

LEITER DES RAYONSDIENSTES

Major,

SURDU DUMITRU

[Unterschrift]

³⁹⁴ ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 5, S. 101f.

ERLÄUTERENDE NOTE

zur Installation der O[perativen] T[chnik], beim
Ob[ektiv] Muller Fr[iedrich] in Hermannstadt, Magheru
Str[asse] 4

Das Appartement des Objekts besteht aus dem Balkonzimmer, das von Klein Irmtraut, der Tochter von Pfarrer Klein Albert aus Mühlbach bewohnt wird, die eine Zuteilung für eine Dienststelle zum 1. August 1963 im Erwachsenenhospital in Hermannstadt erhalten hat; wird weiterhin bewohnt werden.

– Das Schlafzimmer des Genannten Muller Fr[iedrich], mit OT Installation zu versehen.

– Das Wohnzimmer, in dem sich der Arbeitstisch des Objekts und die Tische und Sessel befinden – um die Gäste und Konfidenten zu empfangen – für OT Installation vorgesehen.

– Das Zimmer der Haushälterin Kast Trude.

– Die Nebenräume der Wohnung.

– Die Topografie der Wohnung ist in L-Form und die Installation im Winkel der beiden Seiten vorgesehen.

Das Hauptobjekt Muller Fr[iedrich] ist ein betagtes Element, mit alter Stimme, mit Hörschwierigkeiten, was ein lautes Sprechen erfordert.

Seine Haushälterin Kast Trude antwortet auf den Kurznamen Frau Trude, ist eine Frau im Alter von ca. 60 Jahren, spricht etwas schnell und laut genug.

Die andere Mitbewohnerin Klein Irmtraut ist eine junge Person, etwa 23 Jahre alt, kann auf die Kurznamen Irm – Ima – Irmichen usw. antworten.

Die anderen Personen, die in das Appartement kommen, werden entweder dem Objekt unterstellte Mitarbeiter sein oder dem Amt des Objekts fremde Personen, die er aber unweigerlich von der Position der Reverenz mit Vornamen, Namen und kompletter Berufsbezeichnung ansprechen wird.

Zurzeit befindet sich Haushälterin Kast Trude in der Wohnung, sie wird aber am 1. und wahrscheinlich auch am 2. [August] aus der Ortschaft fehlen, sowie Klein Irmtraut, die sich unseren Informationen zufolge am 31. Juli in Hermannstadt bei der Adresse des Bischofs befinden wird.

Das Objekt wird von seiner Reise um den 11.-12. August l. J. zurückkehren.

Am 3. oder 4. August l. J. wird Familie Klein Albert aus Mühlbach in dieser Wohnung untergebracht, die Eltern von Klein I., die in Hermannstadt auf das Eintreffen eines Verwandten (Bruders) aus der BRD warten.

Sicher werden bei dieser Gelegenheit zwischen dem Touristen und den oben Genannten in der Wohnung unseres Objekts Gespräche geführt werden, in der sie übrigens wohnen werden.

Weitere Angaben deuten darauf hin, dass das Objekt in der nächsten Zeit den Besuch mehrerer ausländischer Touristen erwartet.

Nach der Rückkehr von seiner Reise wird er [der Bischof] Treffen und Gespräche mit einer Anzahl kirchlicher Mitarbeiter führen.

Erwähnt sei, dass unsere Organe unter den nahestehenden Konfidenten über eine Agentur verfügt, einigen gegenüber jedoch der Verdacht der Unehrlichkeit besteht, weshalb ein Überprüfen notwendig ist.

Weil die Umsetzung des Vorhabens von besonderer Bedeutung ist, da das Element ein Hauptobjekt darstellt, muss ihm totale Aufmerksamkeit gewidmet werden mit dem Ziel, alle Handlungen, Äußerungen, Anleitungen die es [das Objekt] erteilt und die Berichte, die es erhält, konkret zu kennen, alle Personen zu identifizieren, die ihn [den Bischof] besuchen, und schließlich die Konzeptionen seiner Tätigkeit und seine Verbindungen festzulegen.

OPERATIVER MITARBEITER
Hauptmann MACHEDON VASILE
[Unterschrift]

34. 27. September / 25. Oktober 1965: Antrag für das erneute Aufstellen eines Beschattungspostens von Friedrich Müller und die Antwort darauf

Der erste Antrag für das Aufstellen eines Beschattungspostens, um die Besucher und Kontakte von Bischof Müller besser identifizieren zu können, war im Februar 1965 genehmigt worden. Der Posten folgte dem Bischof auf seinen wenigen Gängen in die Stadt, die erhaltenen Informationen waren jedoch gering, so dass der Leiter der Regionsdirektion Kronstadt der Securitate den neuerlichen Antrag ablehnte.

34.1. 27. September 1965: Antrag für das erneute Aufstellen eines Beschattungspostens von Friedrich Müller

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 8, S. 65.

INNENMINISTERIUM
RAYONSDIENST HERMANNSTADT
Nr. 304/M.P./264.017 vom
27. Sept[ember] 1965

STRENG GEHEIM
S.C.N. 1181
Ex. Nr. _____

AN DAS
INNENMINISTERIUM,
REGIONSDIREKTION KRONSTADT

Als Ergebnis unseres Berichts mit Nummer 304/M.V./264017 vom 5. Februar 1965, in dem wir das Aufstellen eines fixen Beschattungspostens bei der Wohnung des Verdächtigen MULLER FRIDERICH aus Hermannstadt, General Magheru Str. 4 beantragt haben, rapportieren wir:

Nach dem Einrichten des fixen Beschattungspostens bei der Wohnung des oben Genannten sind während der Dienstzeit des Postens eine Reihe Elemente identifiziert worden, die das Objektiv besucht haben und die von operativem Interesse sind.

Die Quelle „DUMBRAVA“ informiert uns, dass das Objektiv auch weiterhin von verschiedenen Elementen besucht wird, die für unsere Organe von Bedeutung sind, die zum Teil aber nicht identifiziert werden konnten, weil wir aus dieser Quelle ungenügend Daten erhalten haben, um sie identifizieren zu können.

In Anbetracht des oben Berichteten bitten wir das Wiedereinrichten des fixen Überwachungspostens bei der Wohnung des Verdächtigen MULLER FRIDERICH für eine Zeitspanne zu genehmigen, die wir als für diese Maßnahme notwendig erachten.

Wir rapportieren, dass für das Wiedereinführen des fixen Überwachungspostens beim Innenministerium Kronstadt die Skizze des Gebäudes mit den Bedingungen, unter denen diese Maßnahme umgesetzt werden kann vorliegt, die von uns mit dem oben erwähnten Rapport Nr. _____³⁹⁵ vom 05.02.1965 eingereicht worden ist.³⁹⁶

³⁹⁵ Wurde nicht eingetragen.

³⁹⁶ Der Antrag auf Einrichtung des Beschattungspostens vom 5.2.1965 in ACNSAS, MFI 16 097 SB, Band 8, S. 66–68, darauf die auf den 26.2.1965 datierte Genehmigung durch Oberst Bolintineanu Ioan.

LEITER DES RAYONSDIENSTES
Major,
SURD DUMITRU
[Unterschrift]

LEITER VON BÜRO III
Hauptmann
NISTOR NICOLAE
[Unterschrift]

Geschrieben in 2 Exemplaren
Verfasst: MANTA PETRU
Dakt[ylografiert] Pleșa Eugenia

34.2. 25. Oktober 1965: Antwort der Regionsdirektion Kronstadt der Securitate auf den Antrag betreffend erneutes Aufstellen eines Beschattungspostens

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 8, S. 63.

INNENMINISTERIUM
REGIONSDIREKTION KRONSTADT
Nr. 304/7/82.163 vom
25. Oktober 1965³⁹⁷

STRENG GEHEIM
S.C. Nr. 1176
Ex[em]p[lar] Nr. 1

An das
INNENMINISTERIUM, RAYON HERMANNSTADT

Zu ihrem Rapport Nr. 304/M.P./264.017 vom 27. September l. J. betreffend das Wiedereinführen des fixen Beschattungspostens beim Objektiv „MORARU“, hat Gen[osse] Oberst BOLINTINEANU folgenden Bescheid gegeben: „... Der Posten wurde auf meine Anordnung hin aufgelöst. *Meinen Sie einen Posten ein Jahr lang halten zu können? Sie haben in all dieser Zeit, in der es ihn gegeben hat, nichts getan und jetzt wollen sie ihn wieder einführen!!*“³⁹⁸

³⁹⁷ Darunter der Stempel „EINGANG Nr. 273990, 1965, Monat X., Tag 26“.

³⁹⁸ Am Rand der handschriftliche Vermerk „Hauptmann Manta“, Unterschrift unleserlich.

D. O.³⁹⁹ DIENSTLEITERS

Oberstleutnant

ISPAS ELIADE

[Unterschrift]

Redak[tion]: Olariu I[oa]n

Dakt[ylografiert]: Pallócska E.

2 Exemplare

35. 17. Dezember 1965: Anordnung der Regionsdirektion Kronstadt der Securitate an den Rayonsdienst in Hermannstadt, wöchentlich über den Gesundheitszustand und eventuelle Reisen von Bischof Müller zu berichten

Bei der Ende November durchgeführten Analyse des gegen Bischof Müller durchgeführten informativen Vorgangs war eine Durchsuchung der Privaträume angeordnet worden mit der Absicht, die in den abgehörten Gesprächen erwähnte „Geschichte der Kirche“ zu beschlagnahmen oder zumindest zu kopieren, um deren Inhalt zu kennen und ihr Aushändigen an Yorck von Wartenburg (vgl. Dokument Nr. 17) zu verhindern.⁴⁰⁰ Aus diesem Grund sollte der Rayonsdienst der Securitate in Hermannstadt über den Gesundheitszustand und eventuell geplante Reisen des Bischofs Bescheid wissen, um das Datum der Durchsuchung festzulegen.

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 8, S. 220.

INNENMINISTERIUM

REGION KRONSTADT

Nr. 304/7/84822 vom 17. Dezember 1965⁴⁰¹

STRENG GEHEIM!

S.C. 1176

Ex. Nr. 1

AN DAS

INNENMINISTERIUM, RAYON HERMANNSTADT⁴⁰²

Trefft Maßnahmen und berichtet wöchentlich über den Gesundheitszustand⁴⁰³ von Bischof MÜLLER FRIEDERICH aus Hermannstadt, und sollte etwas Besonderes eintreffen, soll telegrafisch oder telefonisch Bericht erstattet werden.

Desgleichen soll uns 3–4 Tage vorher gemeldet werden, ob Bischof MÜLLER FRIEDERICH an der Tagung der Großen Nationalversammlung am 20. Dezember 1965 teilnehmen wird oder eventuell vorhat, eine andere Reise außerhalb Hermannstadts zu unternehmen.

STELLVERTRETER DES DIREKTIONSLEITERS⁴⁰⁴

Oberstleutnant

Grozescu Augustin

[Unterschrift]

DIENSTLEITER

Oberstleutnant Ispas Eliade

[Unterschrift]

³⁹⁹ D. O. Abkürzung für „din ordinul“ (auf Befehl von), darüber der runde Stempel, vermutlich der Regionsdirektion.

⁴⁰⁰ Der Maßnahmenplan für die Hausdurchsuchung in: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 8, S. 15–27.

⁴⁰¹ Daneben der Stempel: „EINGANG, Nr. 275642, 1965, Monat XII, Tag 20“, Unterschrift unleserlich.

⁴⁰² Am linken Blattrand der handschriftliche Vermerk: „Hauptmann Manta Petru. Treffen Sie Maßnahmen und legen Sie fest, [die weiteren zwei Wörter nicht eindeutig entzifferbar] durch die Agentur. Hauptmann“, Unterschrift unleserlich.

⁴⁰³ Müller hatte am 18.10.1965 eine Herzattacke erlitten, woraufhin Informant „Olteanu“ zunächst mitteilte, der Bischof werde seine Tätigkeit nicht mehr wie bisher ausüben können, am 9.12.1965 jedoch berichtete, Müller sehe wie ein gesunder Mensch aus, vgl. ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 6, S. 168.

⁴⁰⁴ Darüber der runde Stempel der Regionsdirektion Kronstadt des Innenministeriums.

Kapitel 4

Die Wahlen in der Evangelischen Kirche A. B.

36. 9. Juli 1949: Das Kultusministerium gibt dem Innenministerium die Wahltermine in der EKR bekannt und bittet, Miliz und Securitate Anweisungen zu erteilen

Das Dokument belegt die Kooperation zwischen Kultus- und Innenministerium bei den kirchlichen Wahlen.

Quelle: ACNSAS, fond documentar, Dossier 3 369, Band 2, S. 291; ANR, fond MCA-DS, Dossier 39bis, Band 2, S. 2.

RUMÄNISCHE VOLKSREPUBLIK⁴⁰⁵
KULTUSMINISTERIUM
DIREKTION SEKRETARIAT

Postanschrift
Str. General Berthelot Nr. 28, S[ektor] 11⁴⁰⁶

[An das]
INNENMINISTERIUM
Kabinett⁴⁰⁷

VERTRAULICH

Nr. 1137/1949

⁴⁰⁵ Darüber der handschriftliche Vermerk: „Gen[osse] [unleserlich] bitte zum tausendsten Mal Dossier Sonderaktion „Die Wahlen des evangelisch-lutherischen Kultes“; darüber als Stempel: „18. Juli 1949“.

⁴⁰⁶ Auf dem Blatt rechts der Eingangsstempel „Generaldirektion der Volkssicherheit, Nr. 08555 * 22. Juli 1949, Dossier ...“, darunter als Stempel: „9. Juli 1949“.

⁴⁰⁷ Auf dem Blatt befinden sich eine Vielzahl unterschiedliche handschriftliche Kenntnissnahmen: „D[irektion] I. die Regionen sollen informiert werden“. „S. III. Benachrichtigt dringend die betreffenden O. R. [Organe?]“. Unterschrift unleserlich. 21. VII. 1949“. „Gen[osse] Ene, dringende Mitteilung den entsprechenden Regionen [Regionsdirektionen]. Wir fordern Berichte über den Ablauf der Sitzungen.“ Unterschrift unleserlich, daneben Stempel mit dem Datum 23.7.1949. Vermerk über dem Text: „Dos[sier] evangelisch-lutherische deutsche [Kirche]“.

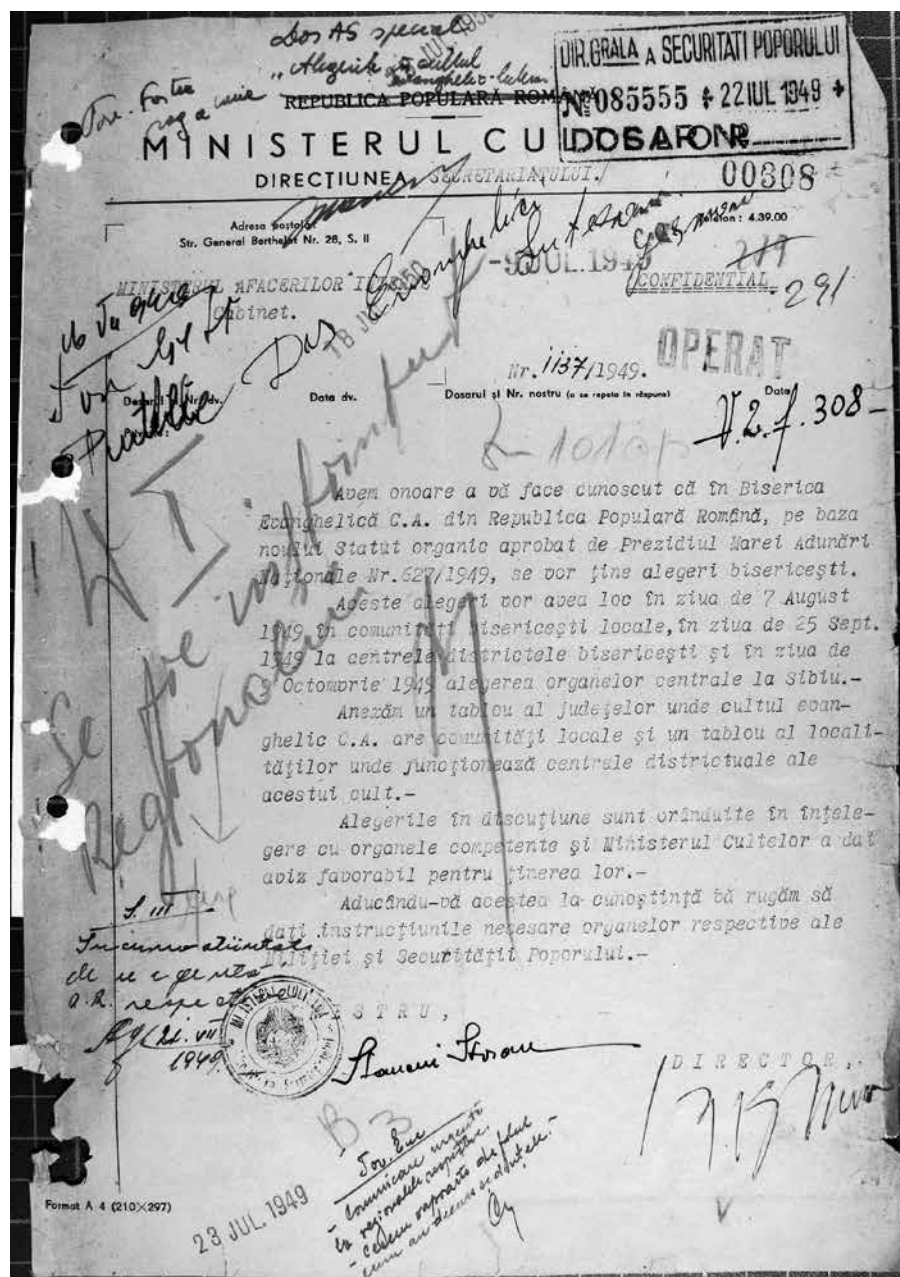


Abb. 25: Faksimile der Bekanntgabe der Wahltermine in der EKR durch das Kultusministerium an das Innenministerium mit der Bitte, an Miliz und Securitate Anweisungen zu erteilen (Dokument Nr. 36, S. 307 und 309)

Wir haben die Ehre, ihnen bekanntzugeben, dass in der Evangelischen Kirche A. B. in der Rumänischen Volksrepublik auf Grund der vom Präsidium der Großen Nationalversammlung mit Nr. 627/1949 genehmigten neuen Kirchenordnung kirchliche Wahlen stattfinden werden.

Diese Wahlen werden am 7. August 1949 in den lokalen Kirchengebunden und am 25. September 1949 in den Bezirkskirchenzentren [Bezirkskonsistorien] erfolgen und am 9. Oktober 1949 wird die Wahl der zentralen Organe [des Landeskonsistoriums] in Hermannstadt stattfinden.

Wir legen eine Tabelle der Landkreise bei, in denen der evangelische Kultus A. B. lokale Gemeinschaften [Gemeinden] hat und eine Tabelle mit den Ortschaften, in denen es Bezirkskonsistorien dieser Glaubensgemeinschaft gibt.

Die angesprochenen Wahlen wurden im Einvernehmen mit den kompetenten Organen⁴⁰⁸ geregelt und das Kultusministerium hat ihr Abhalten genehmigt.

Indem wir ihnen dies zur Kenntnis bringen, bitten wir, den entsprechenden Organen der Miliz und Securitate die notwendigen Anleitungen zu erteilen.

MINISTER,
[Unterschrift] Stanciu Stoian

DIREKTOR
[Unterschrift, vermutlich] M. Neicov

37. 18. Februar 1950: Bericht der Regionsdirektion Hermannstadt der Securitate an die Generaldirektion der Volkssicherheit über die am 9. Oktober 1949 erfolgte Wahl des Landeskonsistoriums

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 11, S. 158–161.

RUMÄNISCHE VOLKSREPUBLIK
Staatswappen
INNENMINISTERIUM
GENERALDIREKTION DER VOLKSSICHERHEIT

⁴⁰⁸ Mit „kompetenten Organen“ waren vermutlich die zuständigen Mitglieder des ZK der RKP gemeint.

REGIONSDIREKTION DER VOLKSSICHERHEIT
HERMANNSTADT

Nr. 131/3063 vom 18. Februar 1950

An die⁴⁰⁹

GENERALDIREKTION DER VOLKSSICHERHEIT
BUKAREST

Auf ihre Anordnung Nr. 133/215.900 vom 6. Februar 1950 melden wir im Zusammenhang mit der Evangelischen Kirche A. B. in Hermannstadt Folgendes:

Zu Beginn des Monats Okt[ober] 1949⁴¹⁰ fanden in Hermannstadt die Wahlen der Mitglieder des Landeskonsistoriums, des [Landeskirchen] Kurators und des Stellvertreters des Bischofs [Bischofsvikars] statt. Die Wähler waren aus verschiedenen Landesteilen delegiert worden.

Der Kandidat des Deutschen Antifaschistischen Komitees für das Amt des Kurators war der Arbeiter WILHEMLUDVIG von der „Independența“-Fabrik⁴¹¹ aus Hermannstadt, der auch vom Generalinspektor PFAFT⁴¹², Delegierter des evangelischen Komitees [der Bezirkskirchenversammlung] aus Bukarest unterstützt wurde. Inspektor PFAFT hat versichert, dass die Wahl von WILHELM LUDOVIC zum Kurator und die Wahl von Dechant [Alfred] HERMANN als Stellvertreter des Bischofs gesichert ist.

Das Ergebnis war ein anderes und das wegen des Einflusses von Bischof MÜLER FREDERIC auf die Wähler, die, unseren Informationen zufolge, auf geheime Art vor den Wahlen bearbeitet worden sind.⁴¹³

So wurden Dr. BRUCNER WILHELM mit 38 Stimmen zum Kurator der evangelischen Kirche und Dechant WAGNER WILHELM aus Schäßburg mit 38 Stimmen zum Stellvertreter des Bischofs gewählt und die anderen beiden, WILHELM LUDVIG und Dechant HERMANN, blieben draußen, weil sie jeder nur je 16 Stimmen hatten.

Außer den beiden Gewählten standen noch drei geistliche und sechs weltliche Mitglieder zur Wahl. Die drei Geistlichen waren die Genannten HERMANN ALFRED, Stadtpfarrer von Hermannstadt, KLAster LUDOVIC, Dechant und Pfarrer in der Gemeinde Urwegen, Landkreis Hermannstadt, und SCHON FREDERIC, Dechant in der Gemeinde Honigberg, Landkreis Kronstadt.

Wie festzustellen ist, sind außer dem Dechanten HERMANN ALFRED, der einige demokratische Gefühle hat, die anderen Gewählten Menschen unter dem Einfluss von Bischof MÜLER und mit dubiöser Vergangenheit, die er um sich gesammelt hat mit der Absicht, seinen Führungsstil im Widerspruch zur Demokratie und in diktatorischer Art fortzusetzen.

So war Dr. WILHELM BRUCNER⁴¹⁴, im Alter von 77 Jahren, der eine große Schwäche für Bischof MÜLER hat und als sein Werkzeug dient, und der über eine reiche Erfahrung in der Kirchenverwaltung verfügt, da er einige Jahre Kurator des Bezirkes Hermannstadt der Evangelischen Kirche war, 12 Jahre lang Generalstaatsanwalt des Disziplinargerichts und vorher 20 Jahre Generalstaatsanwalt des Bezirkskonsistoriums in Hermannstadt.⁴¹⁴

Da der Obengenannte im Verlauf seiner Karriere, obwohl er in keiner politischen Partei eingeschrieben war, nationalistische Gefühle hatte und gegenwärtig eine Abneigung gegen das demokratische Regime zeigt, wurden mehrere sächsische Arbeiter bei Bischof MÜLER vorstellig und forderten, Dr. BRUCNER solle vom Amt des Kurators zurücktreten. Dieser Fall ist bereits gemeldet worden.⁴¹⁵ Unter diesem Druck reichte Dr. BRUCNER seinen Rücktritt ein, später aber, nachdem Bischof MÜLER ihn aufgeklärt hatte, zog er ihn zurück. So leitete er kürzlich die Sitzung einer Haushaltskommission und erteilte Anleitungen in der Eigenschaft des Kurators. Desgleichen hat er sich an einem Morgen in der Kirche auf demonstrative Weise in den dem Kurator vorbehaltenen Sonderstuhl gesetzt.

Wie man sieht, ist MÜLER entschlossen, BRUCNER im Amt zu behalten und verbreitet bei jeder Gelegenheit das Gerücht, die Regierung sei auch seiner Meinung und mit den lokalen Intrigen nicht einverstanden. Desgleichen sagt er, BRUCNER sei von der „Versammlung der 54 Delegierten“ gewählt worden und nur diese könnten seinen Rücktritt annehmen.

409 Daneben als Eingangsstempel: „Gen[eral]dir[ektion] der Volkssicherheit No. 121842, 21. Feb[ruar] 1950 * Dossier No. __“, links davon handschriftlich: „3 [für Kulte zuständiger Dienst], wir sollen diskutieren“, Unterschrift unleserlich.

410 Die Landeskonsistorialwahlen fanden am 9.10.1949 statt.

411 In anderen Berichten wird angegeben, Wilhelm Ludwig sei Ingenieur.

412 Michael Pfaff (1896–1962), in Talmesch geboren, nach dem Studium in Klausenburg seit 1921 Lehrer in Temeswar, Mitglied der Deutschen Antifaschistischen Organisation (DAO), 1948–1950 Inspektor für das deutschsprachige Schulwesen im Unterrichtsministerium.

413 In der EKR gab es stets Wahlabsprachen, wobei die Verhandlungen Monate vor den Wahlen einsetzten.

414 Der Anwalt Wilhelm Bruckner war Disziplinaranwalt des Oberdisziplinargerichts der EKR beziehungsweise des Disziplinargerichts des Hermannstädter Bezirkes.

415 Vgl. Bericht der Hermannstädter Securitate vom 16.11.1949 in ACNSAS, fond documentar, Dossier 3 369, Band 2, S. 216f sowie den Absatz „Wahlen 1949“ in der einleitenden Studie.

Ein ähnlicher Fall ist jener des ehemaligen Kurators HANS OTTO ROTH, der zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde für ein Bankendelikt⁴¹⁶ und der seinen Rücktritt aus Krankheitsgründen zu „Händen der Landeskirchenversammlung“⁴¹⁷ (Versammlung der Delegierten) eingereicht hat, ein Fall, der bis heute nicht geklärt wurde.

Dr. WILHELM WAGNER*, Dechant aus Schäßburg, mit 38 Stimmen zum Stellvertreter des Bischofs gewählt, war zuerst in der Gemeinde Keisd, Landkreis Kronstadt und dann Dechant in Schäßburg im [seit dem] Jahr 1945. Er ist Vertrauensmann von Bischof MÜLER. Gegen Ende des Krieges, als unter den Sachsen kommentiert wurde, man habe durch die Hinwendung zur hitleristischen Politik den falschen Weg eingeschlagen, stand Dr. WILHELM WAGNER auf und sagte, es sei eine Schande, so zu reden, während die deutschen Soldaten heldenhaft kämpfen, und es sei ein Dolchstoß gegen diese Soldaten, wenn gedacht werde, dass die Roten Armeen siegen werden. WAGNER ist dieser Auffassung treu geblieben.

SÖHN FREDERIC*, Pfarrer in der Gemeinde Honigberg, Landkreis Kronstadt, vorher Pfarrer in der Gemeinde Bogeschdorf, Landkreis Kleine Kokel, wurde ebenfalls in das Kirchenkonsistorium gewählt. Dort war er Mitarbeiter des ehemaligen Bischofs STAEDEL, er zog die hitleristische Uniform an und wurde vom ehemaligen Volksgruppenleiter ANDREAS SCHMIDT mit allen Vollmachten ausgestattet.⁴¹⁸ Heute ist er ein treues Werkzeug von Bischof MÜLER, dem er religiöse Gedichte gewidmet und den er als Gesandten Gottes verherrlicht hat. Wahrscheinlich hat MÜLER ihn deswegen unterstützt.⁴¹⁹

Informationen zufolge hat des Ministeriums seine Wahl nicht bestätigt.

KLASTER LUDVIG, Dechant und Pfarrer in der Gemeinde Urwegen, Landkreis Hermannstadt, auch er als Mitglied ins Konsistorium gewählt, scheint in der Vergangenheit keine politischen Verbindungen gehabt zu haben, ist jedoch ein treues Werkzeug von Bischof MÜLER.

HERMANN ALFRED, Dechant von Hermannstadt, war Pfarrer in Kronstadt, in der Vergangenheit hatte er keine hitleristische Tätigkeit und wird von der reaktionären sächsischen Pfarrerschaft mit Verachtung als pro-

gressistisch betrachtet. Deswegen glauben wir, dass er bei den Wahlen durchgefallen und nicht zum Stellvertreter des Bischofs gewählt worden ist, da er nur 16 Stimmen erhielt.

Dennoch ist er sehr leicht beeinflussbar und muss überwacht werden.

Wie man sieht, hat es Bischof MÜLER außer im Falle des Dechanten HERMANN ALFRED so eingerichtet, dass die ihm devoten Personen mit dubioser Vergangenheit gewählt werden können.

Da die Wahl von BRUCNER und SCHÖN FRITZ, unseren Informationen nach, vom Kultusministerium nicht anerkannt wurde, ist das Leitungsgremium der evangelischen Kirche inkomplett.

Da das Leitungsgremium inkomplett und ohne Vorsitzenden ist, kann kein legaler Beschluss gefasst werden, so dass Bischof MÜLER, um diese Tatsache zu verbergen und damit keine anderen Wahlen abgehalten werden können, einen begrenzten Kirchenrat gebildet hat, bestehend aus den Genannten LUDVIG CLASTER, Dechant von Urwegen-Hermannstadt, Dechant WILHELM WAGNER aus Schäßburg und Dechant GUSTAV GÖCKLER aus Mediasch, den er dann zusammenruft, wenn er einen Beschluss fassen muss.

Aus dem von uns Festgestellten kann beobachtet werden, dass die evangelische Kirche eine rege Tätigkeit in der religiösen Erziehung der Kinder begonnen hat.

Sie haben folgendes Programm:

Jeden Dienstag und Freitag werden diese Kurse zwischen 7 und 8 Uhr gehalten, während sie Montag, Donnerstag und Samstag am Nachmittag stattfinden.

Außer diesen Stunden, die eher mit der Jugend zwischen 13 und 16 Jahren stattfinden, die die Elementarschule beendet hat, gibt es auch Religionsstunden, die am Sonntag abgehalten werden.

Diese Kurse werden von uns beobachtet, um die Tätigkeit der Pfarrer, die mit dieser religiösen Mission betraut wurden, beobachten zu können.

OBERSTLEUTNANT DER SECURITATE

Gh[eorghe] Crăciun

[Unterschrift]

LEUTNANT DER SECURITATE

Seleş Paul

[Unterschrift]

⁴¹⁶ Hans Otto Roth wurde zusammen mit anderen Mitgliedern des Verwaltungsrates der Hermannstädter allgemeinen Sparkasse zu sechs Monaten Haft verurteilt. Vgl. Christoph Klein: *Anvertraute Pfunde*. Bukarest, Köln, Weimar Wien 1995, S. 98–103. Sein Rücktritt als Landeskirchenkurator war in der LK-Sitzung im Mai 1949 verhandelt und angenommen worden.

⁴¹⁷ Im Original in deutscher Sprache.

⁴¹⁸ Schön war kommissarischer Hauptanwalt des Landeskonsistoriums.

⁴¹⁹ Müller schätzte Schöns Spitzfindigkeit in kirchenrechtlichen Fragen.

38. 17. Juni 1953: Gutachten von Dumitru Dogaru, Direktor im Kultusministerium, betreffend die Vertagung der Wahlen des Landeskonsistoriums

Bischof Müller hatte 1953 beabsichtigt, das Landeskonsistorium von den aus den bestehenden Bezirkskonsistorien in die Landeskirchenversammlung entsandten Delegierten wählen zu lassen und nicht, wie üblich, zunächst die Gemeinde- und Bezirkswahlen zu organisieren. Er befürchtete zu Recht, dass die staatlichen Behörden bei den Bezirkskirchenwahlen Druck ausüben werden, damit ihnen genehme Personen gewählt werden, die dann als Delegierte in die Landeskirchenversammlung entsandt werden. Die LK-Wahlen fanden erst im Februar 1954 statt und erst nachdem Gemeinde- und Bezirkswahlen stattgefunden hatten.

Quelle: ANR, fond MCA-DS, Dossier 78/1954, S. 514.

KULTUSMINISTERIUM

Direktion Studien⁴²⁰

GUTACHTEN⁴²¹

17. Juni 1953

Einberufung der Landeskirchenversammlung der Evangelischen Kirche A. B. Hermannstadt (Them[a]. Nr. 9822/1953).

Mit beigelegter Zuschrift fordert die Evangelische Kirche A. B. Hermannstadt um die Genehmigung, die Landeskirchenversammlung am 16. August 1953 einzuuberufen★, deren Tagung 2–3 Tage dauern wird.

In diese Generalversammlung entsenden die Bezirkskirchenversammlungen 9 geistliche und etwa 20 weltliche Delegierte★, die diesbezüglichen Wahlen wurden von der Kirchenleitung für den 19. Juli 1953 festgelegt.

⁴²⁰ Darunter die nur teilweise zu entziffernde handschriftliche Anmerkung von Kultusminister Petre Constantinescu-Iași: „[...] alles Material und alle Daten [...] mit einem Rundschreiben für das Organisieren, der entsprechenden Kirchenordnung gemäß, aller Konferenz-Sitzungen in [...], im Einverständnis und mit Wissen der Bevollmächtigten. P. C.“

⁴²¹ Das Landeskonsistorium musste das Abhalten von Sitzungen und Wahlen bei der Direktion für Beauftragte beantragen, diese forderte von der Direktion Studien ein Gutachten ein, dessen Schlussfolgerungen wurden dann von der Direktion für Beauftragte den lokalen Kultusbeauftragten mitgeteilt.

In Anbetracht der Tatsache, dass die für diese Versammlungen festgelegten Daten sehr nahe liegen und es an der nötigen Zeit fehlen wird, damit sich das Ministerium mit allen Fragen zu diesen Versammlungen vertraut macht, sind wir der Ansicht, dass der oben genannten Kirchenleitung in Aussicht gestellt werden soll, das Abhalten auf den Herbst (Monate Oktober beziehungsweise November l. J.) zu vertagen.

DIREKTOR

[Unterschrift]

D[umitru] Dogaru

39. 5. November 1953: Bericht der Regionsdirektion Stalin der Securitate an das Innenministerium über die bevorstehenden Bezirkskirchen- und Landeskonsistoriumswahlen

Die Securitate-Offiziere hatten sich über die Wahlvorgänge in der EKR informiert und machten Vorschläge, wie die Bezirkskonsistorien mit gefügigen Vertretern durchsetzt werden sollen. Die hier gemachten Vorschläge flossen in den „Informativen Aktionsplan“ für die kirchlichen Wahlen vom 21. Januar 1954 der Direktion III (Inlandsüberwachung) ein.⁴²² Dem Bericht ist desgleichen eine Vorgehensweise der Securitate im Anwerbungsbemühen zu entnehmen: Zunächst wird eine Mitarbeiter-Erklärung angefordert, die daraufhin als kompromittierendes Druckmittel eingesetzt wird.

Quelle: ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 852, Band 7, S. 75–84.

REGIONS DIREKTION STALIN DES INNENMINISTERIUMS

STRENG GEHEIM

Nr. 343/271.488 vom 5. November 1953

⁴²² Vgl. ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 852, Band 8, S. 522–534 sowie MFI 16 097 SB, Band 11, S. 409–422.

An das
INNENMINISTERIUM
BUKAREST

Betreffend die Wahlen in der evangelischen lutherischen deutschen Kultusgemeinschaft A. B. berichten wir Folgendes:

Infolge der Gespräche von Bischof MULLER mit dem Gen[ossen] Vorsitzenden [des Präsidiums] der Großen Nationalversammlung der RVR [Petru Groza] sowie mit dem Gen[ossen] Kultusminister [Petre Constantinescu-Iași] am 26. August 1953, wurde beschlossen, die Wahlen von unten nach oben durchzuführen, das heißt zuerst die niederen und dann die höheren Gremien zu wählen. Somit ist der Plan des Bischofs, zunächst die oberen Gremien und dann die unteren zu wählen, gescheitert.

Als Folge der oben erwähnten Gespräche hat der Bischof das Rundschreiben Nr. 1911 / 1953 betreffend die Wahlen ausgesandt, das wir in Kopie beifügen.

Im „Rundschreiben“ sind die Wahlen in 4 Etappen vorgesehen:

Am 4. Oktober l. J. fanden – im ganzen Land – die „Gemeindevertretungswahlen“ statt und jene der „Delegierten in die Bezirkskirchenversammlung“.

Danach, am 25. Oktober l. J., wurde Bischof MULLER vom Kultusministerium verständigt, dass alle Wahlen in der evangelischen Glaubensgemeinschaft abgesagt und für den Monat Januar 1954 vertagt werden. Desgleichen wurde mitgeteilt, dass die am 4. Oktober gehaltenen Wahlen für die „Gemeindevertretung“ und für die Wahl der „Delegierten in die Bezirkskirchenversammlung“ annulliert werden.⁴²³

Das Kultusministerium hat die Vertagung der Wahlen der evangelischen Kultusgemeinschaft damit motiviert, dass am 20. Dezember l. J. die Wahlen der Abgeordneten in die Volksräte stattfinden und dass die Wahlen in der evangelischen Glaubensgemeinschaft den guten Verlauf der Wahlen der Volksratsabgeordneten, die von Interesse für das gesamte Volk sind, behindern würden.

Bischof MULLER war ganz und gar nicht zufrieden mit dieser Mitteilung und hat telefonisch versucht, die Widerrufung dieser Anordnung des Kultusministeriums zu erreichen, indem er diesbezüglich Verbindung zum Kultusminister aufgenommen hat, doch waren alle seine Versuche vergeblich. Folglich wurde jedes Pfarramt bis zum 25. Oktober l. J., als die zweite Etappe

der Wahlen stattfinden sollte, verständigt, dass die abgehaltenen Wahlen annulliert und alle Wahlen bis nach dem 1. Januar 1954 vertagt werden.⁴²⁴

Wahrscheinlich werden die Wahlen auf Grund derselben, im „Rundschreiben Nr. 1911/1953“ enthaltenen Verfügungen stattfinden, wobei die im Rundschreiben [vorgesehene] Zeit zwischen den 4 Wahletappen respektiert wird.

Als wichtigere Etappen im Ablauf der kirchlichen Wahlen betrachten wir:

- die Wahl des Bezirkskonsistoriums
- das Designieren der Mitglieder in die Landeskirchenversammlung und
- die Wahl des Landeskonsistoriums.

I. Das Bezirkskonsistorium besteht – gemäß Art. 63, Paragraphen 1-2-3 der Kirchenordnung der evangelischen lutherischen Kirche A. B. in Rumänien – aus:

- a) dem Dechanten des Bezirkes
- b) dem Bezirkskirchenkurator
- c) 9 gewählten Mitgliedern, davon drei kirchliche [geistliche] und 6 weltliche.

All diese Organe werden von der Bezirkskirchenversammlung gewählt, die aus Delegierten aller Pfarrämter [Pfarrgemeinden] aus dem betreffenden Bezirk zusammengesetzt ist.

Da diese Organe und insbesondere die Dechanten und Kuratoren infolge der Wahlen aus dem Jahr 1949 in der Mehrzahl aus dem Regime feindlichen Elementen bestehen und diese zu blinden Werkzeugen von Bischof MULLER geworden sind, ist die Notwendigkeit gegeben, diese Gremien durch andere, neue, entsprechende zu ersetzen. Sicher, mit Ausnahme jener, die mit unseren Organen zusammenarbeiten und die eine gute Leistung erbracht haben oder bei denen zumindest die Möglichkeiten und Aussichten bestehen, dass sie in der Zukunft diese Leistung erbringen werden.

So hat der Bevollmächtigte des Kultusministeriums in der Region Stalin, NISTOR TRAIAN, diskretere Maßnahmen getroffen, den Dekan des Bezirkes Stalin, FRITZ SCHON aus Honigberg – Stalin, zu ersetzen. FRITZ SCHON hat von Dr. MOCKEL KONRAD, Stadtpfarrer in StalinStadt, von der Absicht des Bevollmächtigten des Kultusministeriums erfahren, und aus dem Wunsch heraus, sein Amt beizubehalten – da er ein eitler Mensch ist – ist

⁴²³ Die Gemeindewahlen wurden nicht annulliert.

⁴²⁴ Die Bezirkskirchenwahlen fanden schließlich am 31.1. und die LK-Wahlen am 21.2.1954 statt.

er zu Stadtpfarrer HERMANN ALFRED⁴²⁵ in Hermannstadt gegangen und hat sich über die Absicht des Bevollmächtigten beklagt. Bei dieser Gelegenheit hat er HERMANN gebeten, beim Bevollmächtigten ein gutes Wort einzulegen, damit er in seinem Amt bleibt. HERMANN ALFRED hat FRITZ SCHON aufgefordert, eine Erklärung zu verfassen, in der er sich von der derzeitigen Leitung der evangelischen Kirche desolidarisiert und sich verpflichtet, mit den Staatsorganen zusammen zu arbeiten und eine intensive Arbeit für die Demokratisierung der evangelischen Geistlichen zu führen. FRITZ SCHON hat eine Erklärung abgegeben, sie enthielt jedoch das von HERMANN Geforderte nicht und man verblieb dabei, dass der Bevollmächtigte des Kultusministeriums und HERMANN von FRITZ SCHON eine andere, bessere Erklärung anfordern. Der Bevollmächtigte und HERMANN ALFRED sind der Ansicht, dass FRITZ SCHON akzeptieren wird, eine Erklärung abzugeben, so wie sie HERMANN ursprünglich gefordert hat, aus dem Wunsch heraus, sein Amt zu behalten.⁴²⁶

Wir fügen dem Bericht die Übersetzung aus dem Deutschen der ersten Erklärung von SCHON FRITZ bei.⁴²⁷

Wir haben Maßnahmen getroffen für den Fall, dass SCHON FRITZ eine zweite Erklärung abgibt, in der er sich von der derzeitigen Leitung der evangelischen Kirche distanziert und seine Dienste dem Kultusministerium anbietet, wobei unsere Organe dann, die Verbindung zu seiner Tätigkeit in der Vergangenheit herstellend, zur Anwerbung von FRITZ SCHON als Informant übergehen sollen, indem als kompromittierendes Material das Obige [die Erklärung] verwendet wird.

Wir sind desgleichen der Ansicht, dass auch andere Dechanten ausgewechselt werden müssen.

So zum Beispiel KUNO GALTER aus Großschenk, Rayon Agnetheln, Dechant des Agnethler Bezirks, ein Bischof MULLER devoter Mensch, in fortgeschrittenem Alter mit veralteten Ansichten, die sich auf die ihm unter-

geordneten Pfarrer auswirken. Desgleichen ist auch das Ersetzen des Dechanten des Schäßburger Bezirks, MOSBERGHER MICHAEL⁴²⁸ aus Halvelagen, Rayon Schäßburg, notwendig.⁴²⁹

II. Die Mitglieder der Landeskirchenversammlung, in deren Kompetenz die Wahl des neuen Landeskonsistoriums der evangelischen Kirche fällt.

Gemäß der Kirchenordnung setzt sich die Landeskirchenversammlung aus folgenden Mitgliedern zusammen:

- a. Mitglieder des alten Landeskonsistoriums
- b. den (neugewählten) Dechanten
- c. den (neugewählten) Bezirkskuratoren
- d. je einem Delegierten der Pfarrer aus jedem Bezirk
- e. je einem Vertreter für je 10.000 evangelische Seelen, die von der Bezirkskirchenversammlung gewählt worden sind. Diese werden von jedem Bezirk separat gewählt.

Die alten Mitglieder des Landeskonsistoriums sind:

1. Dr. MULLER FRIEDERICH, Bischof der evangelischen Kirche, Wohnsitz in Hermannstadt, Reg[ion] Stalin.
2. Dr. BRUCKNER WILHELM, Landeskirchenkurator, Rentner, wohnhaft in Hermannstadt, Reg[ion] Stalin.
3. Dr. WAGNER WILHELM, Bischofsvikar, Pfarrer, wohnhaft in Schäßburg, Reg[ion] Stalin.
4. HERMANN ALFRED, geistliches Mitglied, Stadtpfarrer, wohnhaft in Hermannstadt, Reg[ion] Stalin.
5. KLAster LUDVIG, geistliches Mitglied, Dechant des Bezirkes Mühlbach, Hunedoara, Pfarrer, wohnhaft in Urwegen, Rayon Mühlbach, Reg[ion] Hunedoara.

428 Die Dechanten Kuno Galter (1891–1977) und Michael Mosberger wurden nicht wiedergewählt.

429 Von den amtierenden Dechanten wurden Fritz Schön (Burzenland), Gustav Göckler (Mediasch), Adolf Bruckner (Bukarest) und Ludwig Klastor (Mühlbach) wiedergewählt. Nach Einschätzung der Securitate gehörten sie der „Opposition“ um Alfred Herrmann gegen Bischof Müller an. Laut Maßnahmenplan sollte die Wahl in Hermannstadt dahingehend beeinflusst werden, dass Johann Gross oder Gustav Arz statt des von Müller bevorzugten Hellmuth Klima gewählt werden – gewählt wurde Gross; in Agnetheln wurde statt Kuno Galter Edmund Gräser gewählt. Im Bezirk Schäßburg konnte Müllers Kandidat Albert Schaser durchgesetzt werden, in Bistritz wurde statt Alfred Menning, 1952 verhaftet und nun im Zwangsdomizil in Jakoben (Region Suceava), Friedrich Schneider gewählt und im Banat (wo die Securitate mit der Wiederwahl von Ferdinand Szende gerechnet hatte) Friedrich Nösner. Zum Verlauf der Bezirkskirchenwahlen vgl. ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 852, Band 8, S. 494–499.

425 Der Hermannstädter Stadtpfarrer Alfred Herrmann wurde bei den Wahlen 1953/54 vom Kultusministerium und der Securitate instrumentalisiert, damit dem Regime gewogene und gegen Bischof Müller gesinnte Personen nach vorherigen Absprachen mit den Pfarrkollegen in das Landeskonsistorium gewählt werden. Vgl. den Absatz „Wahlen 1954“ in der einleitenden Studie.

426 Müller schreibt in seinen Erinnerungen, dass Fritz Schön in Anbetracht des Versuches von Nistor, „den linksradikalen Kräften gefügige Dechanten“ wählen zu lassen, den „gewagten Versuch“ unternommen habe, Herrmann für die Abwehr dieser Gefahr zu gewinnen „zu dessen persönlichen Gunsten doch jene Anstrengungen zwecks Eroberung unserer Kirche nach Plänen der linksradikalen Kräfte in Gang gesetzt worden waren“ (vgl. Müller: Erinnerungen, S. 131f.).

427 Die Erklärung von Fritz Schön wurde in den eingesehenen Akten nicht gefunden.

6. SCHON FRITZ, geistliches Mitglied, Dechant des Bezirks Stalin, Pfarrer, wohnhaft in der Gemeinde Honigberg, Rayon Stalin. Dieser wurde vom Kultusministerium nicht bestätigt, so dass er an der Landeskirchenversammlung nicht teilnehmen kann.⁴³⁰
7. KLAMER MICHAEL, weltliches Mitglied, Bauer, wohnhaft in Neustadt – Stalin.
8. SCHOTSCH MICHAEL, weltliches Mitglied, Bauer, wohnhaft in Lasseln – Schäßburg.
9. GRAIL MICHAEL, weltliches Mitglied, Arbeiter in der „Vitrometan“, wohnhaft in Mediasch, Reg[ion] Stalin.
10. GRAESER MICHAEL, weltliches Mitglied, Beamter, wohnhaft in Mediasch, Reg[ion] Stalin.
11. THEISS MICHAEL, weltliches Mitglied, Beamter, wohnhaft in Predeal, Reg[ion] Stalin.
12. Dr. SEIWERT WILHELM, weltliches Mitglied, Beamter im Pfarramt „Schwarze Kirche“ in Stalinstadt, mit Wohnort in Stalinstadt. Da laut Kirchenordnung Beamte der Kirche dem Landeskonsistorium nicht angehören dürfen, wurde SEIWERTH aus dem Konsistorium ausgeschlossen, so dass auch er nicht das Recht hat, an der Landeskirchenversammlung teilzunehmen.

Von den 12 Mitgliedern des Landeskonsistoriums haben zurzeit nur 10 das legale Recht, Mitglied zu sein.

Die 10 Mitglieder können folgendermaßen charakterisiert werden:

1. Bischof MULLER. Er ist dem Innenministerium zur Genüge bekannt.
2. Dr. BRUKNER WILHELM ist ein sehr betagtes Element, ca. 80 Jahre alt, Bischof MULLER in ziemlich hohem Maß devot, er ist fanatisch⁴³¹ und hat alte Ansichten. Er ist ein Element mit unserer Regierung gegenüber feindlicher Haltung.
3. Dr. WAGNER WILHELM aus Schäßburg, betagtes Element (68 Jahre alt), mit dem Regime gegenüber feindlichen Äußerungen, er führt die Anordnungen des Bischofs durch und ermutigt ihn in seiner antidemokratischen Haltung. Er ist nicht vertrauenswürdig.
4. HERMAN ALFRED. Element mit demokratischen Überzeugungen, aktiver Kämpfer für den Frieden. Ist dem Innenministerium bekannt.

⁴³⁰ Er konnte jedoch als Dechant teilnehmen.

⁴³¹ Als „fanatisch“ bezeichnete die Securitate die dem Glauben und der Kirche verbundenen Personen.

5. KLAUSTER LUDWIG. Er erfreut sich großen Vertrauens unter den Bauern im Rayon Mühlbach. Ist nicht immer einverstanden mit Bischof MULLER. Gäbe es im Landeskonsistorium mehr demokratische Elemente, würde er noch mehr Widerstand gegen den Bischof leisten. Es wurden keine [feindlichen] Handlungen beobachtet. Ist ein fanatisches Element.

6. KLAMER MICHAEL und SCHOTSCH MICHAEL haben überhaupt keine Persönlichkeit, sind Elemente ohne ernsthafte Ausbildung und können wann immer von der Kirchenleitung korrumpiert werden. Sie sind unserem Regime nicht verbundene Elemente.

7. GRAIL MICHAEL, ein von übertriebenem Fanatismus beherrschtes Element, ist dem Regime nicht verbunden, Bischof MULLER gänzlich devot.

8. GRAESER MICHAEL, Element mit bürgerlichen Vorurteilen, ehemaliger Exponent des Großbürgertums, ist unserem Regime nicht verbunden und hört blind auf den Bischof, erfreut sich keiner Sympathie der Bürger.

9. THEISS MICHAEL, eines der wenigen Mitglieder des Landeskonsistoriums, das sich in den Sitzungen den Vorschlägen von Bischof MULLER und der Reaktionäre widersetzt hat. Ist in genügendem Maß vertrauenswürdig und wird von unseren Organen verwendet.

Aus dem oben Gesagten geht deutlich hervor, dass die alten Mitglieder des Landeskonsistoriums – da unangemessene Elemente – ersetzt werden müssen mit Ausnahme von zweien (Herrmann Alfred, Theiss Michael) und eventuell auch Kloster Ludwig, der sich der Popularität erfreut.

Sicherlich werden die reaktionären Kreise aus der evangelischen Kirche die Wahl demokratischer Elemente ins Landeskonsistorium zu verhindern versuchen, aber uns kommt die Aufgabe zu, dieses aufgrund eines Aktionsplanes zu verhindern und die Wahl der besten Elemente ins Landeskonsistorium zu sichern.

III. DAS LANDESKONSISTORIUM

Gemäß Artikel 87 der Kirchenordnung der evangelischen lutherischen deutschen Kirche A. B. in der RVR besteht das Landeskonsistorium aus:

- a. Bischof
- b. Landeskirchenkurator (einem Weltlichen)
- c. Bischofsvikar
- d. drei Pfarrern
- e. sechs Weltlichen.

Insgesamt also 12 Personen.

– Da der Bischof auf Lebenszeit gewählt ist, wird er weiterhin im Landeskonsistorium bleiben.

– In den evangelischen Kreisen wird betreffend den neuen Landeskirchenkurator darüber gesprochen, dass BRUCKNER WILHELM nicht mehr entspricht, und folglich wird ein anderer Landeskirchenkurator notwendig. In letzter Zeit wurde und wird viel über die Kandidatur von WOLF RUDOLF, Ingenieur im Hermannstädter Elektrizitätswerk, diskutiert, ein ernstes Element, mit einiger Zuneigung dem Regime gegenüber, ein ernsthafter Gegner von Bischof MULLER, von dem er fast keine Handlung befürwortet. Er ist der Kurator des Hermannstädter Kirchenbezirks. Aufgrund des oben Gesagten wurde er 1951 als Informant angeworben und hat eine gute Leistung in der Arbeit erbracht. Er hat in der Arbeit mit unseren Organen immer richtige und gute Probleme angesprochen. Seine Wahl scheint gesichert zu sein, denn es fanden keine Gespräche über andere Kandidaturen statt. Wir kennen die Meinung des Bischofs über diesen Vorschlag nicht. Bischof MULLER möchte auf jeden Fall BRUCKNER als Landeskirchenkurator behalten, es bestehen gute Chancen, dass er abgelehnt wird – sollte er vorgeschlagen werden.

– Bischofsvikar ist derzeit WAGNER WILHELM aus Schäßburg. Er hat gesagt, er werde seine Kandidatur zurückziehen und werde nicht wieder kandidieren, sollten die Organe des Kultusministeriums das fordern.

Über dieses Amt wird diskutiert und die meisten Pfarrer sind der Ansicht, der geeignetste, um in dieses Amt gewählt zu werden, wäre Stadtpfarrer HERMANN ALFRED aus Hermannstadt. In der Tradition der evangelischen Kirche wurde übrigens stets der Hermannstädter Stadtpfarrer zum Bischofsvikar gewählt – was, fast zum ersten Mal in der Geschichte der evangelischen Kirche, bei den Wahlen 1949 nicht geschehen ist – weil Bischof MULLER in HERMANN den verbittertsten Feind sah und weil er, mit WAGNER WILHELM⁴³² befreundet, diesen vorgeschlagen und seine Kandidatur unterstützt hat.

Sehr wenig wird über die Kandidatur von GOCKLER GUSTAV aus Mediasch, den Dechanten des Mediascher Bezirkes, gesprochen; wenn man aber in Betracht zieht, dass er gute Beziehungen zu Bischof MULLER hat und dieser ihn unterstützt, wird seine Kandidatur ernst. Da es geeigneter ist und passender, dass HERMANN ALFRED zum [Bischofs-] Vikar gewählt wird, können wir GOCKLER veranlassen, auf die Kandidatur zu verzichten, da er unser Informant ist.

⁴³² Wagner war seit 1945 Bischofsvikar und Müllers Stütze im LK (vgl. Wien: Kirchenleitung, S. 237–240).

– Was die drei Pfarrer angeht, die ins Landeskonsistorium gewählt werden sollen, wird über Folgendes gesprochen:

a. Da sich KLAUSTER LUDVIG großer Popularität unter den Bauern erfreut, denkt niemand daran, dass er nicht wiedergewählt werden kann, so dass seine Wahl gewissermaßen gesichert scheint.

b. Der zweite Platz kommt mit großen Chancen einem Pfarrer des Mediascher Bezirks zu, dem größten im Land, so dass GOCKLER GUSTAV als einziger Aussichten hat, gewählt zu werden.

c. Der dritte Platz wird einem Pfarrer der [Kirchen-] Bezirke Stalin, Karansebes⁴³³, Bistritz oder Schäßburg zukommen, doch weiß man nicht, wer vorgeschlagen werden wird. Für diesen Platz wird in den evangelischen Kreisen auch über die Kandidatur von Pfarrer GRAESER EDMUND aus Agnetheln, Region Stalin, diskutiert.⁴³⁴

– Was die 6 weltlichen Mitglieder angeht, die gewählt werden müssen, werden noch keine Gespräche geführt, doch wird gesagt, es werden Vertreter der Bauern, der Arbeiter und der Intellektuellen gewählt, und dass die Intellektuellen Vorrang haben werden, weil dies der „Wunsch des Bischofs“ sei, oder dass man je zwei Vertreter jeder der oben erwähnten Kategorien wählt.⁴³⁵

Gegenwärtig hat Bischof MULLER großes Vertrauen, dass die Wahlen seinem Gutdünken gemäß ausgehen werden, denn er hat, aus Bukarest von dem Gespräch mit dem Vorsitzenden des Präsidiums der Großen Nationalversammlung und Gen[ossen] Kultusminister⁴³⁶ zurückgekehrt, mitgeteilt, diese hätten ihm versprochen, dass die Wahlen absolut frei sein werden und sich niemand einmischen werde. Anlässlich des Gesprächs hat Gen[osse] Kultusminister den Bischof aufgefordert zu sagen, wen er im Landeskonsistorium haben möchte, doch antwortete er, das hänge von der „Landeskirchenversammlung“⁴³⁷ ab. Er hat dennoch versprochen, seine Vorschläge für die Zusammensetzung des Landeskonsistoriums dem Ministerium vor den Wahlen vorzulegen.

⁴³³ Gemeint ist der Bezirk Banat.

⁴³⁴ Zu geistlichen Mitgliedern wurden Gustav Göckler, Ludwig Klaster und Fritz Schön gewählt.

⁴³⁵ Zu weltlichen Mitgliedern wurden Michael Schuster (Hermannstadt) und Hans Krempeles (Bukarest), beide als „Meister“, also technisch Geschulte eingestuft, die Bauern Josef Reisenauer (Neppendorf) und Johann Ludwig (Bulkesch) sowie der Buchhalter Franz Pildner (Hermannstadt) und der Beamte Andreas Miess (Kronstadt) gewählt.

⁴³⁶ Müller hatte die Gespräche am 3.9.1953 in Bukarest geführt, vgl. Müller: Erinnerungen, S. 130.

⁴³⁷ Im Original „Londes Kirchenversammlung“.

Schlussfolgernd muss den Bezirkskirchenversammlungen besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, da von diesen die Wahl der Delegierten zur Landeskirchenversammlung abhängt und von dieser die Wahl des Landeskonsistoriums.

Es ist also notwendig, dass wir über qualifizierte Informanten und demokratische Elemente der Sachsen unter den Delegierten in die Landeskirchenversammlung verfügen.⁴³⁸ Ihre Anzahl muss groß genug sein, damit wir sicher sind, dass passende Elemente ins Landeskonsistorium gewählt werden.

Bei den vorigen Wahlen gab es folgenden Wahlmechanismus:

Am festgelegten Tag versammelten sich die Mitglieder der Landeskirchenversammlung in der evangelischen Kirche von Hermannstadt und dort wurde jedem eine Liste der für das Landeskonsistorium Vorgeschlagenen ausgehändigt, eine Liste, die vorher von Bischof MULLER mit Hilfe einiger Vertrauter zusammengestellt worden war. Nach dem Gottesdienst fand die Abstimmung statt und so wurde die vom Bischof vorgeschlagene Liste gewählt.

Diesmal muss die Liste des Bischofs auf informativem Weg beschafft werden und wir treten nicht in Aktion, sollte sie passende Elemente umfassen, die uns genehm sind, sondern lassen die Wahlen in der üblichen Manier ablaufen. Es ist aber wenig wahrscheinlich, dass dem so sein wird.

Dann könnte folgender Plan angenommen werden:

– Es werden drei-vier Personen festgelegt, die das Wort ergreifen und sich von der Liste des Bischofs desolidarisieren, ihr Misstrauen gegen die vom Bischof vorgeschlagenen Kandidaten aufgrund des vorher vorbereiteten Materials kundtun.

– Eine dieser Personen wird sodann eine andere Liste mit Vorschlägen vorstellen, in die auch 3–4 Kandidaten von der Liste des Bischofs aufgenommen werden sollten. Diese neue Liste soll mit der [Schreib-] Maschine geschrieben werden, aber auf ein Papier anderer Farbe als die vom Bischof vorgelegte Liste, um beim Zusammenfalten der Liste, für die gestimmt wird – angesichts der Tatsache, dass die Wahl nicht in der Kabine sondern mit der Urne vor dem Altar erfolgt – sich jedes Mitglied leichter orientieren kann und sich möglicherweise fürchtet, die Liste des Bischofs in die Urne zu

werfen, damit die anderen Delegierten nicht sehen, dass er sich vor Folgen fürchtet.

Jene, die das Wort ergreifen, sollen auf den Listen nicht vorgeschlagen sein.

– Desgleichen werden die Informanten unserer Organe aus Hermannstadt, jene, die Delegierte sind, den Auftrag von uns erhalten, mit einer möglichst großen Anzahl Delegierter zu sprechen – die 1–2 Tage vorher nach Hermannstadt kommen werden – und sie aufklären, nicht für unpassende Kandidaten zu stimmen und eventuell auf jene hinweisen, die an Stelle der ungeeigneten auf die Listen gesetzt werden können.

Der Informant „Prietenul“ aus Hermannstadt soll in höchstem Maß genutzt werden, um mit möglichst vielen Pfarrern in Kontakt zu treten und sie darauf aufmerksam zu machen, wen sie nicht in die kirchlichen Körperschaften wählen sollen (jene mit hitleristischer Vergangenheit, Ausbeuter, die dem Regime nicht verbunden sind, usw.) und ihnen zeigen, dass die gesamte Pfarrerschaft eine ernste Prüfung zu bestehen hat, bei der die Haltung, die sie unserem volksdemokratischen Regime gegenüber haben, festgestellt werden wird.

– Bei den Wahlen ist der maximale Einsatz der informativen Agentur [notwendig], wobei den Informanten konkrete Aufgaben erteilt werden, jede Handlung der Kirchenleitung betreffend die Wahlen zu beobachten und dringend zu melden.

Die informative Überwachung der Pfarrer der Region beträgt ca. 20–25 %.

Wir werden eine Übersicht aller Informanten aus der Region Stalin einreichen, die innerhalb dieses Objekts arbeiten.

Weiter oben haben wir einige Hypothesen skizziert, wie vorgegangen werden muss.

Der detaillierte Aktionsplan anhand der konkreten Daten, mit der Nennung von Namen und der Zuständigkeit, wird auf Grund ihrer Anordnungen ausgearbeitet, wobei die Informationen und Möglichkeiten aus den anderen Regionen des Landes und die Vorgehensweise, die die Ministeriumsleitung ausübt, beachtet werden.

OBERST DER SECURITATE
AMBRUS COLOMAN⁴³⁹

Hauptmann der Securitate
I. Cârnu

⁴³⁸ Der die Bezirkskirchenwahlen betreffende Teil im „informativen Aktionsplan“ vom 21.1.1954 (ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 852, Band 8, S. 522–534 sowie MFI 16 097 SB, Band 11, S. 409–422) gibt die Deck- und Klarnamen der angeworbenen Pfarrer und Personen im Umfeld der EKR an – acht im Rayon Hermannstadt, fünf in Mediasch, zwei in Kronstadt, zwei in Schäßburg, einer in Bukarest – und enthält die Mitteilung, dass es in Mühlbach, Bistritz und Banat keine Informanten gibt.

⁴³⁹ Coloman Ambrus (1907–1987), Leiter der Regionsdirektionen Temesch (1948–1951), Hermannstadt (1951–1952), Kronstadt (1952–1954) der Securitate.

- 3 Exemplare
 1 Ex[emplar] Innenministerium
 1 Ex[emplar] Sonderaktion
 1 Ex[emplar] Dos[sier] Wahlen

40. 26. November 1957: Bericht der Regionsdirektion Stalin der Securitate an die Direktion III des Innenministeriums über die Situation in der EKR vor den kirchlichen Wahlen 1957/1958

Der von Regionsdirektions-Chef Gheorghe Crăciun gezeichnete Bericht fußt auf Informationen aus Berichten der Informanten „Florescu“ und „Prietenul“, die als Belege mitgesendet wurden. „Florescu“ hatte vom Vorhaben Müllers berichtet, in den Städten, wo es keine Bruder- und Schwesterschaften gab, Jugendgruppen zu bilden und vom Bemühen, die Jugend für die Kirche zu gewinnen, um sie „vor dem Gift des Atheismus“ zu bewahren (vgl. ACNSAS, MFI 16 097 SB, Band 14, S. 93–95, Band 17, S. 105, S. 107, S. 110). „Prietenul“ meldete, dass Bischof Müller sich mit den Beziehungen zu den Mächtigen im Staat brüstet (vgl. Dokument Nr. 41) sowie Informationen aus der LK-Sitzung (ebenda, Band 14, S. 92, S. 96f., Band 17, S. 106)

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 14, S. 90f., Band 17, S. 103f.

RUMÄNISCHE VOLKSREPUBLIK

Staatswappen

INNENMINISTERIUM

REGION STALIN

Nr. 343/84904 vom 26. November 1957

Dossier Nr. ⁴⁴¹

STRENG GEHEIM!⁴⁴⁰

S.C. 1175

Ex[emplar] Nr. 1

An das

INNENMINISTERIUM DIREKTION III

BUKAREST

Infolge der informativ-operativen Arbeit im Fall des evangelisch-lutherischen Bischofs MÜLLER FRIEDERICH aus Hermannstadt, berichten wir Folgendes:

⁴⁴⁰ Darüber der Eingangsstempel: Nr. 002/834; 1957 Monat XII Tag 8.

⁴⁴¹ Statt einer Nummer ist als Stempel der 3.12.1957 eingetragen.

Nach der Reise von Bischof MÜLLER FR[iedrich] nach Bukarest in der Frage der Vorbereitung der Sitzung des Landeskonsistoriums und nach seinem Empfang durch den Vorsitzenden des Präsidiums der Großen Nationalversammlung [Petru Groza], hat er diese Tatsache mit Geschick in die sächsische Öffentlichkeit gebracht, um seine Position als Bischof hervorzuheben.

Am 27. Oktober l. J. [war] Agent „FLORESCU“ zusammen mit Professor B[ernhard] CAPESIUS⁴⁴² bei Bischof MÜLLER. Bei dieser Gelegenheit hat der Bischof berichtet, er habe alle seine Sorgen dem Präsidenten des Präsidiums offen mitgeteilt, alle Übergriffe, die gegen die Kirche getroffen werden.⁴⁴³

Bischof MÜLLER★ FRIEDERICH hat im Sommer des Jahres 1957 die Anordnung erteilt, eine breite Katechisation der evangelisch-lutherischen Jugend zu beginnen um „die Jugend zu gewinnen“, „um sie vor dem Gift des Atheismus zu schützen“. Wie wir in unserem Bericht Nr. 343/84.904 vom 23. Oktober l. J. mitgeteilt haben, wird diese Tätigkeit, welche die *jungen Leute zwischen 5–16 Jahren umfasst, von zahlreichen Laien durchgeführt*.★⁴⁴⁴

Zu erwähnen wäre die Tatsache, dass diese Tätigkeit von den reaktionären Kreisen in Hermannstadt sehr gut aufgenommen wird.

Da es in den Städten die Organisationen „Bruderschaft“ und „Schwesterschaft“⁴⁴⁵ nie gegeben hat, scheint es, dass Bischof MÜLLER mit der Absicht, die Jugend im Umfeld der Kirche zu sammeln und sie zu beeinflussen, die Anleitung erteilt hat, Jugendtreffen zu veranstalten. Dergleichen Treffen finden im Stadtpfarrhaus der evangelisch-lutherischen Kirche in Hermannstadt, Grivița-Platz, statt.★

Am 12.–13. November l. J. fand die Sitzung des Landeskonsistoriums statt. Es wurde über das Gründen einer Pensionskasse und die Ersatzwahlen⁴⁴⁶ gesprochen. Betreffend die zweite Problematik wurde beschlossen, dass

⁴⁴² Bernhard Capesius (1889–1981), Sprachwissenschaftler und Schriftsteller, seit 1957 Leiter der Arbeitsstelle für die Erarbeitung des *Siebenbürgisch-Sächsischen Wörterbuchs* im Rahmen des Forschungsinstituts der Rumänischen Akademie in Hermannstadt.

⁴⁴³ Am Exemplar in Band 14 am linken Blattrand dieses und der beiden folgenden Absätze der handschriftliche Vermerk: B[üro]3, „Um was für Wahlen handelt es sich? Was für Maßnahmen wurden von unseren Organen diesbezüglich getroffen? Dringend Diskussion zusammen mit den Materialien über die ihr verfügt. Hauptmann D. [Name unleserlich] 5.XII.1957“.

⁴⁴⁴ Daneben die handschriftlich notierte Frage: „Wer sind diese Laien? Was wissen wir über die Kurse?“

⁴⁴⁵ Beide Bezeichnungen in deutscher Sprache geschrieben.

⁴⁴⁶ Die Gemeindevertretungen und -presbyterien wurden jeweils zur Hälfte nach zwei Jahren des Vierjahres-Wahlzyklus des Bezirks- und Landeskonsistoriums neu gewählt, deren Mandate liefen also nicht alle bei den allgemeinen Wahlen ab.

die Gemeindevertreter und Presbyterien bis zum 29. Dezember l. J. gewählt werden; im Januar 1958 werden die Dechanten und die Bezirkskuratoren, [so- wie] die Delegierten zur Landeskirchenversammlung, die im Februar 1958 stattfinden wird, gewählt.*

Bisher wurde festgestellt, dass bei den Bezirkswahlen keine großen Veränderungen erfolgen werden.

Im Bezirk Mühlbach, Reg[ion] Hunedoara, kandidieren Dechant KLAS- TER und Pfarrer WAGNER aus Großpold. Pfarrer Klein Albert aus Pe- trila – Hunedoara⁴⁴⁷ hat erklärt, er kandidiere nicht.

Dechant KLAS-TER aus Mühlbach wird als moderates Element be- trachtet, gegen den eine von Pfarrer WAGNER aus Großpold und Pfarrer KLEIN HANS aus Reußmarkt geleitete Kampagne geführt wird, um ihn aus dem Amt zu entfernen. Zu erwähnen wäre, dass die von Pfarrer WAGNER geleitete Gruppe aus den reaktionärsten Elementen der evangelisch-lutheri- schen Geistlichen A. B. besteht. Bischof MÜLLER* unterstützt diese Gruppe, selbst wenn er sich nicht offen äußert, weil er sich davor fürchtet, die Wahlen von November, Dezember und Januar 1958 könnten zu einem „Linksrutsch“ führen.*

Beigefügt senden wir fünf Informantenberichte in Kopie.

LEITER DER DIREKTION

Oberst Crăciun Gheorghe
[Unterschrift]

DIENTSTLEITER

Major Maier Lazăr
[Unterschrift]

41. 6. November 1957: Informantenbericht von „Prietenul“ über den Besuch Bischof Müllers in Bukarest

Bischof Müller betonte gern, insbesondere vor Wahlen, seine Beziehungen zu bedeu- tenden Amtsträgern in der Staatsführung, um zu signalisieren, dass er diese anspre- chen werde, sollten die Vorhaben zu weit gehen, die Kirchengremien mit der Partei- und Staatsmacht genehmen Personen zu durchsetzen.

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 14, S. 92 sowie Band 17, S. 106.

⁴⁴⁷ Albert Klein war bis 1958 Pfarrer in Petersdorf bei Mühlbach.

INNENMINISTERIUM
Region Stalin

Streng geheim

Agent: „Prietenul“

Datum: 6. November 1957

Erhalten von Oberstleutnant Mezei Gh[eorghe]⁴⁴⁸

Informantenbericht

Der Besuch von Bischof Muller beim Generalsekretariat für Kulte in Bukarest.

Der Besuch hatte den Zweck, die Sitzung der Landeskirchenversamm- lung vorzubereiten und ist in einer sehr guten Atmosphäre verlaufen, dank der geschickten Intervention von Herrn Präsident [des Präsidiums der Gro- ßen Nationalversammlung] Dr. Groza, der Bischof Muller ostentativ zum Es- sen eingeladen, ihn danach in seinem Auto zur Villa in Predeal mitgenom- men hat und während der Fahrt dem mitreisenden französischen Gast seine Leitsätze darlegte. Diese Reise hat Bischof Muller in der Öffentlichkeit er- neut in den Vordergrund gerückt, denn sie ist bekannt geworden. So ist die Position Mullers als Vertrauens- wenn nicht gar Führungsperson⁴⁴⁹ noch mehr unterstrichen worden.

Maßnahmen:

Eine Kopie wird an das Innenministerium, Direktion III, gesandt.

Für die Richtigkeit
Oberstleutnant,
Mezei Gheorghe

⁴⁴⁸ Gheorghe Mezei (1914–1999), Offizier in Strukturen der Regionsdirektionen Großwar- dein (1948–1952) und Stalin (1953–1958), stellvertretender Direktionsleiter (1958).

⁴⁴⁹ In der Vorlage „homo gratus“ für Vertrauens- beziehungsweise „regius“ für Führungs- person.

42. 9. April 1958: Gutachten des Kultusdepartements betreffend die Vertagung der Landeskirchenversammlung

Nur fünf Tage vor der für den 13. April 1958 anberaumten Sitzung der LKV wurde Bischof Müller mitgeteilt, diese müsse vertagt werden. Die im Referat des Kultusdepartements angegebenen Motive sind fadenscheinig.

Quelle: ANR, fond MCA-DS, Dossier 52/1958, S. 105.

KULTUSDEPARTEMENT
BEIM MINISTERRAT
DIREKTION STUDIEN

GUTACHTEN

9. April 1958

Sitzung der Landeskirchenversammlung der Evangelischen Kirche A. B.

Mit Nr. 939 vom 24. Januar 1958 wurde genehmigt, dass die Bezirkskirchenwahlen in der evangelischen Glaubensgemeinschaft A. B. Hermannstadt am 9. März 1958 und die Wahlen für das Landeskonsistorium am 13. April 1958 stattfinden.

Zu jenem Zeitpunkt war die Verhaftung des Dechanten Konrad Möckel aus Stalinstadt⁴⁵⁰ nicht erfolgt, und das Departement hatte keine Kenntnis von:

- den Gerüchten über einen angeblichen Transfer der deutschen Bevölkerung aus Siebenbürgen nach Deutschland;⁴⁵¹
- den Gerüchten über die Vereinigung aller Kirchen in der Rumänischen Orthodoxen Kirche;⁴⁵²
- den Gerüchten über das Verändern der liturgischen Formen in der evangelischen Kirche A. B.⁴⁵³

⁴⁵⁰ Konrad Möckel wurde am 10.2.1958 verhaftet.

⁴⁵¹ Die Gerüchte über eine Umsiedlung der deutschen Bevölkerung waren nach den Besuchen von Bischof Müller in Österreich in den Jahren 1955 und 1956 aufgekommen, auch im Kontext der Bemühungen um Familienzusammenführungen.

⁴⁵² Bischof Müller sprach erstmals 1951 über die Gefahr einer angeblichen Vereinigung aller Kirchen in der Orthodoxen Kirche, die sich als „wahre Kirche“ des Landes ansehe (Müller: Erinnerungen, S. 113) und wiederholte diese These mehrfach, um auf die Gefahr hinzuweisen, in der sich die EKR vermeintlich befinde.

⁴⁵³ Die ursprüngliche Tagesordnung der LKV hatte einen Punkt „Abänderung der Formeln für geistliche Handlungen“ vorgesehen, der gestrichen werden musste.

Da die Möglichkeit besteht, dass wegen des oben Erwähnten in der Sitzung der Landeskirchenversammlung mehr über diese Probleme gesprochen wird und der eigentliche Zweck für das Einberufen der Sitzung [die LK-Wahlen], vernachlässigt wird,

schlagen wir das Vertagen der für den 13. April 1958 festgelegten Landeskirchenversammlung der evangelischen Kirche A. B. vor, für ein Datum, das im Einvernehmen mit der Kirchenleitung festgelegt wird.

DIREKTOR

[Unterschrift, vermutlich Ion Stănescu]

HAUPTINSTRUKTEUR

[Unterschrift, vermutlich
Eugen Saghin]

43. [April 1962]: Maßnahmenplan zur Durchsetzung der EKR-Leitung mit Mitarbeitern der Securitate

Der nach den Bezirkskirchenwahlen von März 1962 verfasste Maßnahmenplan der Securitate beinhaltet die „Vorbereitungen“ für die für November vorgesehenen LK-Wahlen. Beabsichtigt wurde erneut, möglichst viele der Ämter mit Informanten, zumindest aber mit Personen zu besetzen, die von Vertretern der Staatsmacht beeinflussbar waren. Der Plan enthält auch weiterhin die Absicht, Bischof Müller aus dem Amt zu entfernen und durch einen gefügige(re)n Pfarrer zu ersetzen – doch ist es den Verfassern bewusst, dass diese kaum umsetzbar sein wird. Die sehr hochgesteckten Ziele der Securitate ähneln den in der kommunistischen Periode allgemein übertriebenen Vorhaben – und sind glücklicherweise nur in geringem Maß verwirklicht worden.

Quelle: ACNSAS, fond documentar, Dossier 1 861, Band 1, S. 31–39.

[Ohne Angabe der Institution]⁴⁵⁴

MASSNAHMENPLAN⁴⁵⁵

zum Eindringen der Agentur in die Leitung der evangelisch-lutherischen deutschen Glaubensgemeinschaft in der RVR.

⁴⁵⁴ Der Maßnahmenplan ist von Offizieren der Direktion III unterzeichnet, wurde jedoch in der Regionsdirektion Kronstadt verfasst.

⁴⁵⁵ Darüber „GESEHEN“ – das heißt zur Kenntnis genommen –, außerdem der handschriftliche Vermerk „28.v1.1962“, und die unleserliche Unterschrift.

Die evangelisch-lutherische deutsche Kultusgemeinschaft in der RVR wird von einem Landeskonsistorium geleitet, dem Bischof MÜLLER FRIEDERICH vorsteht.

Aus den uns über den Bischof zur Verfügung stehenden Materialien geht hervor, dass dieser eine dem Staat feindlich gesinnte Tätigkeit ausübt, durch Handlungen mit nationalistischem und mystisch-religiösem Charakter. In seiner Tätigkeit stützt der Bischof sich auf einen Kreis ihm nahestehender Elemente, mit deren Hilfe er versucht, die Geistlichen und die Gläubigen zu beeinflussen. Das Landeskonsistorium besteht zurzeit aus folgenden Elementen:

Studie ⁴⁵⁶	1. Dechant Schön Fritz aus der Gemeinde Honigberg – Kronstadt.
Agent	2. Dechant Göckler Gustav aus Mediasch.
Wird nicht mehr gewählt	3. Dechant Klaster Ludvic aus Urwegen, Rayon Mühlbach.
Agent	4. Ing. Wolf Rudolf, Landeskirchenkurator aus Hermannstadt.
Nein	5. Miess Michael aus Kronstadt.
Gewesen, aufgegeben	6. Fidler Lothar aus Kronstadt, von Beruf Jurist.
Nein	7. Schuster [Michael] aus Hermannstadt.
Nein	8. Ludwig [Johann] aus Mediasch.
Nein	9. Krempels Hans aus Bukarest. ⁴⁵⁷

Die Hauptrolle in diesem Konsistorium haben MÜLLER FRIEDERICH, auf Lebzeiten gewählter Bischof, WOLF RUDOLF, der Landeskirchenkurator, und SCHÖN FRITZ, Dechant von Kronstadt, der auch das vakante Amt des Bischofsvikars innehat.⁴⁵⁸

In der Pfarrerschaft haben sich in den letzten Jahren zwei entgegengesetzte Strömungen gebildet: die nationalistisch-chauvinistische Strömung, die eine Isolationspolitik betreibt, wird von Bischof MÜLLER FRIEDERICH geleitet, der sich auf Elemente stützt wie SCHÖN FRITZ, Dechant, WAGNER WILHELM, Dechant von Mühlbach, NÖSNER FRIEDE-

RICH, [Dechant] im Banat, GALDER HEINZ, Dechant von Bistritz, WILHELM THAL, Pfarrer in Heltau, KONERTH Hans aus Wolkendorf-Kronstadt und andere.

Die zweite Strömung mit loyalerer Haltung dem Staat gegenüber und dem Bischof feindlich gesinnt, besteht aus den Dechanten GROSS IOHAN aus Hermannstadt, KÖBER BERTHOLD aus Reps, GUNESCH HANS [Agnetheln] sowie dem Landeskirchenkurator WOLF RUDOLF aus Hermannstadt.

Die evangelisch-lutherische deutsche Kultusgemeinschaft in der RVR ist in zehn Bezirken konzentriert, wie folgt:

1. Der Bezirk Hermannstadt mit 40.106 Gläubigen, wird von Dechant GROSS IOHANN (Agent „Nicomemus“) und Bezirkskirchenkurator WOLF RUDOLF (Agent „Olteanu“) geleitet.
2. Der Bezirk Mediasch mit 37.153 Gläubigen, wird von Dechant GÖCKLER GUSTAV (Agent „Binder Martin“) und Kurator TEUTSCH [Richard] geleitet.
3. Der Bezirk Agnetheln mit 20.732 Gläubigen, wird von Dechant GUNESCH HANS (Agent „Müller“) und Kurator REHNER [Johann] geleitet.
4. Der Bezirk Reps mit 6.135 Gläubigen, wird von Dechant KÖBER BERTHOLD (Agent „Arz Michail“) und Kurator PAULINI [?] geleitet.
5. Der Bezirk Kronstadt mit 25.918 Gläubigen wird von Dechant SCHÖN FRITZ und Kurator MIESS MIHAIL geleitet.
6. Der Bezirk Schäßburg mit 21.904 Gläubigen, wird von Dechant SCHASER ALBERT und Kurator HOLLITZER [Julius] geleitet.
7. Der Bezirk Mühlbach mit 14.637 Gläubigen, wird von Dechant WAGNER WILHELM (Agent „Hans Martin“) und Kurator RECKERT [Johann] geleitet.
8. Der Bezirk Bistritz mit 8.432 Gläubigen wird von Dechant GALTHER HENTZ und Kurator ALBREHT [?] geleitet.
9. Der Bezirk Banat mit 4.660 Gläubigen wird von Dechant NÖSNER FRIEDERICH und Kurator FABRI [Robert] geleitet.
10. Der Bezirk Bukarest mit 4.000 Gläubigen wird von Dechant BRUCKNER ADOLF und Kurator SCHULER ERICH geleitet.

In der ersten Hälfte des Monats November l. J. wird die Landeskirchenversammlung zusammentreten, Gelegenheit, bei der das neue Landeskonsistorium gewählt wird.

⁴⁵⁶ Vor den Namen handschriftliche Vermerke, wobei mit „Studie“ entweder gemeint ist, dass er „in Studie“ ist (bereits untersucht wird) oder „studiert“ (untersucht) werden soll.

⁴⁵⁷ Dem LK hatte noch Kurt Schebesch (Hermannstadt) angehört.

⁴⁵⁸ Die Vakanz hatte sich durch das Ableben von Bischofsvikar Alfred Herrmann am 7.2.1962 ergeben.

Angesichts der oben dargestellten operativen Lage sowie der Wahl des neuen Landeskonsistoriums als Leitung dieser Kultusgemeinschaft, haben sich unsere Organe folgende Aufgaben gestellt:

- I. Übernahme der Leitung aller Dekanate durch die Agentur unserer Organe.⁴⁵⁹
- II. Belegen der Mehrzahl der Plätze im Landeskonsistorium mit der Agentur unserer Organe anlässlich der Wahlen im November 1962.
- III. Isolation, Kompromittierung und Ablösung von Bischof MÜLLER FRIEDERICH.

Um die oben genannten Aufgaben zu erfüllen, werden folgende Maßnahmen getroffen:

1. Der Kirchenordnung entsprechend nehmen an der Landeskirchenversammlung das alte Landeskonsistorium, die Dechanten und Bezirkskirchenkuratoren, je ein geistlicher Vertreter jedes Bezirks und weltliche Delegierte im Verhältnis von 1 zu 10.000 Gläubigen teil. Die Delegierten werden in den Bezirkskirchenversammlungen gewählt, die im September 1962⁴⁶⁰ stattfinden werden.

Bei diesen Versammlungen wird gewöhnlich der vom Dechanten gemachte Vorschlag angenommen und daher ergibt sich als Aufgabe für unsere Organe, auf jene Dechanten einzuwirken, die der Agentur unserer Organe nicht angehören, durch Anwerbung derer die entsprechen und Kompromittierung jener, die nicht überzeugt werden können, eine Zusammenarbeit mit unseren Organen zu akzeptieren, und zwar in folgender Weise:

a) Dechant SCHÖN FRITZ wird als Agent unserer Organe angeworben.

Es verantwortet Hauptmann Olariu Ioan

Termin: 30. August 1962.

b) Beobachtung im Hinblick auf das Anwerben von Dechant SCHAZER ALBERT aus Schäßburg und seines Kurators HOLITZER IOHAN.

Es verantwortet Oberstleutnant Solomon Dezideriu und Major Surdu, der Chef des Rayons.

Termin: 30. August 1962.

c) Überprüfung und gründliche Vorbereitung von Dechant WAGNER WILHELM (Agent „Hans Martin“), um ihn bei den Wahlen der Delegierten zur Landeskirchenversammlung in dem von uns gewünschten Sinn verwenden zu können.

Es verantwortet Major Stanciu [Ioan] und Hauptmann Mihut Avram.

Termin: 30. August 1962.

d) Da der Dechant des Banater Bezirkes NÖSNER FRIEDERICH von uns in der Aktion der Direktion II (Spionageverdacht) verfolgt wird, schlagen wir vor, dass die betreffende Aktion von den Leitungen der Direktionen II und III analysiert wird, um zu beschließen, ob sie fortgesetzt oder abgeschlossen wird, durch Anwerbung oder Kompromittierung [von Nösner].

Termin: 30. Juli 1962.

e) Der Dechant des Bistritzer Bezirkes, GALTER HEINTZ, ist ein fanatisches Element, ehemaliger Agent, der sich geweigert hat, mit unseren Organen im Bereich der Direktion II zusammenzuarbeiten. Seine Beobachtung im Hinblick auf ein neuerliches Verhör und seine Reaktivierung oder seine Kompromittierung werden fortgesetzt.

Es verantwortet Dienstleiter Hauptmann Pușcașu.

Termin: 30. August 1962.

f) Der Dechant des Bukarester Bezirkes BRUCKNER ADOLF, ein nicht entsprechendes Element, das in einem informativen Vorgang verfolgt wird, hat die Ausreise in die BRD verlangt. Die Leitung von Direktion III wird die Möglichkeit untersuchen, den Vorgang zu schließen und die Ausreise zu genehmigen; an seine Stelle wird unser Agent „Hans Lehman“ befördert.

Es verantwortet Hauptmann Dinu Gheorghe

Termin: 30. August 1962.

g) Die restlichen Dechanten, die unseren Organen bekannt sind, werden zwecks Durchsetzung des Konsistoriums mit Mitarbeitern unserer Agentur sowie für die Wahl einiger als Mitglieder dieses Leitungsgremiums genutzt.

h) Bis zum 1. September l. J. wird die Zusammensetzung der Delegationen aus den einzelnen Bezirken festgelegt, um sie bis zu den Wahlen zu überprüfen.

i) Die oben vorgesehenen Maßnahmen werden mit Hilfe der Organe der Dir[ektion] III erzielt, wonach, je nach geschaffener Situation, neue Maßnahmen getroffen werden.

2. Den in der derzeitigen Leitung der Glaubensgemeinschaft vorhandenen Agenten sowie jenen, die gewählt werden sollen, werden unterschiedliche Aufgaben erteilt, um Enttarnungen zu vermeiden.

⁴⁵⁹ Rum.: agentura organelor noastre. Gemeint sind die Agenten, der jeweils für den Ort oder die Verwaltungseinheit (Region, Rayon, später Landkreis) zuständigen Securitate-Organen.

⁴⁶⁰ Die Bezirkskirchenversammlungen für die Wahl der Delegierten zur Landeskirchenversammlung fanden am 21.10.1962 statt.

Die im Konsistorium Vorhandenen [Agenten] werden unterstützt, um wiedergewählt zu werden, und die nicht entsprechenden Elemente durch Schaffen einer ungünstigen Atmosphäre entfernt.

Bei der Wahl der Delegierten aus den Bezirken wird darauf geachtet, dass deren Mehrheit Agenten oder Elemente sind, die angeworben werden können.

– Es wird darauf geachtet, dass sich in den Delegationen aus den Bezirken keine fanatischen und feindlichen Elemente befinden.

Die Anwerbungen, die unter den Delegierten erfolgen sollen, werden bis zum 15. Oktober 1962 abgeschlossen.

Es verantworten Hauptmann Mihuş Avram und die Leiter der Dienste III in den jeweiligen Regionen.

3. Da aufgrund unserer Informationen Bischof MÜLLER FRIEDRICH und der ihm nahestehende Kreis BINDER HERMAN für das Amt des Bischofsvikars und als Kandidaten für die Wahl der geistlichen Mitglieder Dechant SCHÖN FRITZ aus Kronstadt, WEINGARTNER ERNST, Stadtpfarrer in Hermannstadt, und WAGNER WILHELM, Dechant in Mühlbach, festgelegt haben, wird folgendermaßen vorgegangen:

a) Mittels unserer Agentur und anderer Mittel werden BINDER HERMANN (...) ⁴⁶¹ und WEINGARTNER ERNST (...) unterstützt, geistliche Mitglieder im Landeskonsistorium zu bleiben, die neu verhört und dazu gebracht werden sollen, auf ehrliche Weise mit unseren Organen zusammenzuarbeiten, weil der Verdacht auf Unehrlichkeit besteht. Sollten die aus den Verhören resultierenden Materialien ungenügend sein und sie [die oben Genannten] folglich nicht dazu gebracht werden können, ehrlich zu arbeiten, wird in Richtung Kompromittierung und Ersetzen durch GROSS JOHANN (...) gewirkt. Was den Mühlbacher Dechanten WAGNER WILHELM (...) betrifft, so wird – sollte die mit ihm durchgeführte Arbeit zur Schlussfolgerung führen, dass man ihm vertrauen kann – über die Agentur dahingehend gewirkt, dass er oder der Dechant von Schäßburg, der angeworben werden soll (Bezirk mit großer Anzahl Gläubigen) oder der Dechant des Agnethler Bezirkes (...) gewählt wird.

4. Um den Handlungen des Bischofs entgegenzuwirken und um seinen Einfluss zu schwächen, wird in Richtung Kompromittierung oder Anwerbung von ihm nahestehenden Elementen gewirkt, und zwar folgendermaßen:

a) Als erste Dringlichkeit wird zur Kompromittierung von Hauptanwalt HOCHMEISTER ALBERT und Anwalt STENTZEL IULIU (...) geschritten. Hierfür werden von diesen gelieferte Materialien verwendet, die direkte Kontaktaufnahme sowie andere ähnliche Methoden.

Es verantwortet Oberstleutnant Solomon D.

Ständige Aufgabe

b) Observieren und Anwerben von KASPER ERWIN, Berater, ein Bischof MÜLLER F[riedrich] verbundenes Element.

Es verantwortet Major Kasza Stefan

Termin 30. August 1962.

c) Die restlichen Elemente wie: GÜNDISCH GUSTAV, Berater, OZAN ⁴⁶² HANS, WILHELM THAL, KREMPELS HANS und andere werden studiert und überprüft im Hinblick auf das Beschließen von Maßnahmen, die in ihrem Fall getroffen werden sollen (Anwerbungen, Kompromittierungen, Enthüllungen usw.).

5. Aus der Analyse der operativen Situation und der in letzter Zeit erhaltenen Materialien geht hervor, dass die Dechanten GROSS JOHANN (...), KÖBER BERTHOLD (...), GUNESCH HANS (...) über den Bischof nicht positiv sprechen und fähig sind, direkt gegen ihn zu agieren. Sie werden aber von den Pfarrern mit Ansehen in der Glaubensgemeinschaft nicht unterstützt und sie verfügen auch über keine große Anzahl an Gläubigen, die sie unterstützen (die gewöhnlichen Kirchenmitglieder kennen die Divergenzen nicht, die es zwischen ihnen und dem Bischof gibt). Die 3 Dechanten werden von einem Teil der ihnen in den Bezirken untergeordneten Pfarrer unterstützt, die aber nicht den Mut haben, sich gegen den Bischof offen zu äußern.

Angesichts dieser Lage wird mittels der vorhandenen Agenten der Kultusgemeinschaft versucht, diesen Unmut über den Bischof bekannt zu machen und die Gruppe der Opposanten zu erweitern.

Diesbezüglich werden auch Agenten aus anderen Arbeitsbereichen (Nationalisten und Dienst II aus den Regionen ⁴⁶³) verwendet.

⁴⁶² Korrekt: Ohsam.

⁴⁶³ Gemeint sind die innerhalb der Regionsdirektionen bestehenden Büros für den Aufgabenbereich „deutsche Nationalisten“ sowie von Dienst 11 für Auslandsspionageverdachtingen der Direktion Inlandsüberwachung.

⁴⁶¹ In dieser und den folgenden Klammern ist der Deckname angegeben, der vor der Digitalisierung von CNSAS-Mitarbeitern gemäß geltender Datenschutzbestimmungen geschwärzt wurde.

6. Nach dem Erfüllen der oben angegebenen Aufträge und dem Schaffen einer uns günstigen Lage im Landeskonsistorium wird aufgrund folgender Varianten vorgegangen:

a) Da Bischof MÜLLER FRIEDERICH auf Lebzeiten gewählt ist und sich des Ansehens in der deutschen Minderheit in unserem Land erfreut, und dies auch für die Oberhäupter der Glaubensgemeinschaften im Westen zutrifft, empfehlen wir das Ausschalten der feindlichen und nationalistischen Handlungen des Bischofs durch das in der Mehrzahl von Agenten gebildete Konsistorium, ohne dass er abgelöst wird, um ungünstige Kommentare unserem Land gegenüber zu vermeiden.

b) Sollte man nach den Wahlen zur Schlussfolgerung gelangen, dass der Bischof um jeden Preis abgelöst werden muss, wird folgendermaßen vorgegangen:

– Auf Vorschlag der Mehrzahl der Landeskonsistoriums-Mitglieder wird eine Landeskirchenversammlung einberufen, bei der das Problem angesprochen wird, den Bischof zu ersetzen. Um diese Angelegenheit zu unterstützen, gibt es plausible Argumente wie den Gesundheitszustand, das fortgeschrittene Alter, die Schwerhörigkeit, unheilbare Krankheiten usw., Gründe weswegen er die Glaubensgemeinschaft bei verschiedenen internationalen Konferenzen und Kongressen nicht vertreten könne.

– Für das Gelingen dieser Aktion werden wir durch einige vertrauensvolle Agenten die Unfähigkeit des Bischofs bekannt machen und das Senden von anonymen Briefen an ihn [veranlassen], damit er auf das Amt verzichtet.

– Im Rahmen der Möglichkeiten werden Maßnahmen getroffen, dass die Amtsenthebung des Bischofs auch von den Organen des Kultusdepartements unterstützt wird.

c) Wird die oben angeführte Variante b) umgesetzt, übernimmt zunächst automatisch der Bischofsvikar das Amt des Bischofs. Dem Plan zufolge wird zweifelsohne BINDER HERMANN zum Bischofsvikar gewählt. Seinem Verhalten entsprechend, werden Maßnahmen für seine Wahl zum Bischof oder seinem Ersetzen durch ein anderes, entsprechendes Element getroffen.

Leiter des Dienstes III
Oberstleutnant Solomon Dezideriu

Erster operativer Bearbeiter
Hauptmann Olariu Ioan

von seiten der Direktion III
Hauptmann Mihaș Avram
[Unterschrift]

Hauptmann Dinu Gheorghe
[Unterschrift]

44. 15. November 1962: Informantenbericht von „Olteanu N.“ über den Verlauf der Landeskirchenversammlung vom 11.–12. November 1962

Der Bericht des Informanten schildert die Verhandlungen hinter den Kulissen der LKV – an denen er als Landeskirchenkurator teilnahm, liefert aber auch Deutungen, die den Securitate-Offizieren bei der Einschätzung halfen, wer in der EKR einflussreich und wer möglicherweise kein „ehrlicher“ Informant war. Der Bericht bestätigt, dass der Burzenländer Dechant Fritz Schön ein den Kultusinspektoren durchaus gewachsener, gewiefter und findiger Verhandlungsführer war. Dargestellt aber wird auch die Resignation der LKV-Teilnehmer.

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 5, S. 208–212 sowie Band 6, S. 370–374.

INNENMINISTERIUM
REGIONSDIREKTION KRONSTADT
DIENST III

STRENG GEHEIM

Agent: „Olteanu N.“

Datum: 15. XI. 1962

Tarnwohnung: 1.

Erhalten: Hauptmann MACHEDON V.

INFORMANTENBERICHT

In Ergänzung zum Bericht vom 13. XI. 1962 über den chronologischen Ablauf der Ereignisse im Zusammenhang mit den Arbeiten der Landeskirchenversammlung der evangelischen Kirche vom 10.–12. XI. 1962⁴⁶⁴ wären noch eine Reihe Meinungen, Kommentare und Schlussfolgerungen aus den beiden gegnerischen Lagern in der Kirche zu unterstreichen. Und zwar:

⁴⁶⁴ Der Bericht vom 13.11.1962 in ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 5, S. 204–207. Über den Ablauf der LKV berichtete desgleichen „Popescu“, ebenda, S. 202f.

Einige Tage vor Beginn der Landeskirchenversammlung hat Gen[osse] Dir[ektor] Rodeanu⁴⁶⁵ Bischof Müller besucht und ihr Gespräch unter vier Augen hat fast zwei Stunden gedauert. Bevor Gen[osse] Dir[ektor] Rodeanu wegging, wurde auch Anwalt Stenzel gerufen, um die Frage zu klären, ob die im März l. J. von den Bezirkskirchenversammlungen gewählten oder wieder-gewählten Dechanten die Anerkennung vom Departement erhalten haben oder nicht. Bischof Müller und Stenzel haben aufgrund der Kirchenordnung behauptet, dass es einer Anerkennung nicht bedarf. Gen[osse] Dir[ektor] Rodeanu hat dennoch gefordert, es möge eine vollständige Liste mit allen Dechanten an das Departement gesandt werden.⁴⁶⁶

Nach diesem Besuch von Gen[ossen] Rodeanu bei Bischof Müller machte sich unter einigen Beamten des Landeskonsistoriums eine pessimistische Stimmung breit. Kasper hat sich geäußert „wehe uns mit dem neuen Landeskonsistorium“.

Samstagabend (10. XI.) wirkte Schön bei der Sitzung des Landeskonsistoriums schlecht gelaunt und zerstreut.

Am zweiten Tag, also Sonntagmorgen, stellten sich um 9.30 [Uhr Landeskirchen-] Kurator Wolf und Schön bei Bischof Müller ein, um ihn traditionsgemäß zum Gottesdienst zur Eröffnung der Landeskirchenversammlung zu geleiten. Auf dem Weg zur Kirche wurde darüber gesprochen, ob die ökumenischen Gäste⁴⁶⁷ zeitgerecht eintreffen werden, um dem Gottesdienst von Anfang an beizuwohnen. Festzuhalten sei, dass beim Weggehen von Bischof Müller und seinen beiden Begleitern aus dem Bischofshaus, eine Beamtin des Konsistoriums in Eile kam und meldete: „jetzt wurde aus Mühlbach angerufen, dass der Konvoi vorbeigefahren ist“. Dieser Telefonanruf war offensichtlich eine organisierte Angelegenheit.

Beim Gottesdienst wurden die üblichen⁴⁶⁸ Ansprachen gehalten. Ein Detail ist mir in Erinnerung geblieben: Stadtpfarrer Weingärtner hat vor der

Predigt von Bischof Müller die übliche Schriftlesung vor dem Altar gesprochen, verschiedene Texte aus der Bibel zitiert und klar und deutlich mit dem Zitat „fürchtet euch nicht“ geendet. Bischof Müller nahm am Ende seiner Predigt, die sich in erster Reihe an die Teilnehmer an der Landeskirchenversammlung gerichtet hat, noch einmal Bezug auf das Zitat aus dem Gebet von Weingärtner (eine wenig übliche Sache) und hat wiederholt „fürchtet euch nicht“.

Während des gesamten Besuches der ökumenischen Delegation, also von zirka 10.40 bis 16.50 [Uhr], war Bischof Müller mit ihnen [der Delegation] zusammen und hatte folglich genügend Gelegenheit, sich ausführlich insbesondere mit Sekretär Wissert Hoff zu unterhalten.

Nach der Abfahrt der Gäste hat die Landeskirchenversammlung begonnen. Ein kleiner Zwischenfall ereignete sich zu Beginn der Sitzung des Kandidationsausschusses, der aber fast unbemerkt blieb. Bischof Müller eröffnete die Sitzung, die drei Vertreter des Kultusdepartementes⁴⁶⁹ waren von Anfang an zugegen, und er erklärte in ein paar Worten das Ziel der Sitzung. Er ist danach sofort zu Punkt 1 übergegangen und zwar der Nominierung eines Kandidaten für das Amt des Landeskirchenkurators und sagte, es könne auch der derzeitige Kurator nominiert werden, der von den Anwesenden dann auch einstimmig als Kandidat aufgestellt worden ist. Hier wendete sich Gen[osse] Dir[ektor] Rodeanu direkt an Bischof Müller und erinnerte ihn daran, dass er sich auch an die Anwesenden richten möchte. Bischof Müller entschuldigte sich und sagte, es sei kein Wunder, dass er das vergessen habe, aber sein Kopf sei zu überlastet gewesen. Aus der Art, in der sich Bischof Müller entschuldigte („Wer sich zu viel entschuldigt, ist schuldig“) könnte man meinen, er sei über das vorher mit Gen[osse] Rodeanu Festgelegte hinweggegangen und habe die Sitzung sofort begonnen, ohne dem Vertreter des Departements das Wort zu erteilen. Diese Schlussfolgerung wird bestärkt durch die Ereignisse des zweiten Tages, und zwar:

Montagmorgen, als die Delegierten des Departements zu Bischof Müller gingen, wollte dieser keineswegs akzeptieren, dass diese gewisse Kandidaten von der Liste der Vorgeschlagenen streichen, selbst wenn es in diesem Punkt eine klare Vereinbarung gegeben hatte. Sodann folgten die bekannten Ereignisse.

Die Schlussfolgerung liegt nahe, dass die Ereignisse von Sonntag (der Besuch der ökumenischen Gäste) Bischof Müller zu der unerwarteten Hal-

465 Ion Rodeanu, Direktor im Kultusdepartement. Müller berichtet in den Erinnerungen, Rodeanu sei ihm schon früher hilfreich gewesen und habe sein volles Vertrauen gehabt (vgl. Müller: Erinnerungen, S. 197f.).

466 Es handelte sich – vgl. Bericht des Kultusdepartementes (Dokument Nr. 45) – um die Anerkennung der in den Bezirkskirchenversammlungen gewählten Delegierten zur LKV, die Dechanten waren vom Departement bestätigt worden.

467 Laut Verhandlungsbericht der LKV besuchten Franklin Clark Fry (1900–1968), lutherischer Bischof von New York, und Willem Adolf Visser 't Hooft (1900–1981), Generalsekretär des Ökumenischen Rats der Kirchen (1948–1966), Rumänien auf Einladung von Patriarch Justinian. Sie kamen aus Klausenburg, um dem Gottesdienst beizuwohnen (vgl. ZAEKR, Z. 3070/1962; Müller: Erinnerungen, S. 198).

468 Der liturgische Eingangsteil des Gottesdienstes mit Begrüßung, Eingangsspruch, Bibellesung usw.

469 Die drei Vertreter waren Direktor Ion Rodeanu und Inspektor Iulian Sorin aus dem Kultusdepartement sowie Eugen Duldner, der Kultusbevollmächtigte der Region Kronstadt.



Abb. 26: Bischof Müller (rechts) mit dem lutherischen Bischof von New York Franklin Clark Fry (links) und Willem Adolf Visser 't Hooft, Generalsekretär des ÖKR (stehend), beim Mittagessen, anlässlich ihres Besuchs in Hermannstadt während der LKV am 11. November 1962

tung veranlasst haben, die vorher mit den Vertretern des Departements getroffenen Vereinbarungen plötzlich zu ignorieren.

Zu dem am Montag Zugetragenen müssen noch einige Details festgehalten werden. Als sich die Leute zum Mittagstisch setzten, war der Kompromiss prinzipiell erzielt. Beim Mittagessen, das in der Kantine des Instituts⁴⁷⁰

⁴⁷⁰ Die Mensa des im Bischofshaus untergebrachten Protestantischen Theologischen Instituts.

eingenommen wurde, saß Kurator Wolf neben Gen[ossen] Dir[ektor] Rodeanu und Dechant Schön saß neben Kurator Wolf.

Schön hat Wolf gesagt, die Dinge scheinen geregelt zu sein und das freue ihn, er wolle nichts anderes als das Wohl der Kirche. Er sagte ferner, Dir[ektor] Rodeanu habe ihm alle Versicherungen gegeben, dass von der Liste der 11 weltlichen Kandidaten jeder bestätigt werde, egal wer gewählt wird. Schön war es offensichtlich sehr wichtig, dass diese Bedingung des Kompromisses unbedingt eingehalten wird.

Kurator Wolf hat seinerseits Dir[ektor] Rodeanu gefragt, wie die Dinge in dieser Frage stehen. Gen[osse] Rodeanu hat bestätigt, dass er dieser Sache tatsächlich zugestimmt habe, die er als weniger wichtig betrachtet.

Was die vier Kandidaten von der Liste der geistlichen Mitglieder angeht, die ihre Kandidatur schriftlich zurückziehen sollen, so sagte Schön zu Wolf, er übernehme die Dechanten [Wilhelm] Wagner und [Albert] Schaser, und Wolf solle [Johann] Gross und [Ludwig] Klaster überzeugen [das zu tun]. Schön unterstrich, er werde die Erklärungen von Wagner und Schaser nur dann abgeben, wenn es die Erklärungen von Gross und Klaster gibt.

Nach dem Essen hat Kurator Wolf Dechant Gross zu einem Gespräch unter vier Augen beiseite genommen. Selbst wenn das Gespräch zum gewünschten Ergebnis geführt hat, so war es doch sehr schwierig und Gross blieb völlig enttäuscht. Es wird noch einer intensiven Aufklärung bedürfen, um Gross zu überzeugen, dass bei einem edlen Ziel nicht Namen und Personen zählen, sondern allein das Sichern des guten Ablaufs der Arbeiten, so wie sie von kompetenten Menschen angedacht worden sind.⁴⁷¹

Sodann hat Kurator Wolf Dechant Klaster überzeugt, die Kandidatur schriftlich zurückzuziehen. Klaster hat das ohne Diskussionen akzeptiert. Er hat den Eindruck hinterlassen, weitsichtig zu sein. Dennoch hat er sich nicht enthalten können, Kurator Wolf mit einer gewissen Bitterkeit zu sagen: „Herr Kurator, ich sehe, dass du dich sehr bemüht, aber ich weiß aus sicherer

⁴⁷¹ Johann Gross wurde 1960 vom Kultusbeauftragten der Region Kronstadt Eugen Duldner – im Einverständnis mit dem Regionsparteikomitee und den Vertretern der Securitate – zum Kandidaten für das Bischofsamt vorgeschlagen, sollte das frei werden, und in Vorbereitung hierfür sollte er zum Stadtpfarrer von Hermannstadt und Bischofsvikar gewählt werden (vgl. ACNSAS, MI 2 785 SB, S. 32–35). Gross war sich der Unterstützung Duldners sicher und deswegen enttäuscht, nicht ins LK gewählt zu werden, nachdem zuvor Ernst Weingärtner und nicht er zum Stadtpfarrer von Hermannstadt gewählt worden war, vgl. Müller: Erinnerungen, S. 192, S. 195, S. 199, sowie den Absatz „Wahlen 1962“ in der einleitenden Studie.

Quelle, die Dinge sind so organisiert, dass Schebesch⁴⁷² zum Landeskirchenkurator gewählt wird“.

Offensichtlich waren die Dinge ursprünglich tatsächlich so organisiert gewesen, falls die Vertreter des Departements gewisse Namen von der Liste gestrichen hätten, wie ursprünglich vereinbart. Da die Dinge aber durch Kompromiss geregelt worden sind, scheint es, dass dieser Plan von Schön aufgegeben wurde und bei der Abstimmung nur 4 der 58 Wähler für Schebesch gestimmt haben.

Nachdem das Wahlergebnis des neuen Landeskonsistoriums bekannt war, wurde die Landeskirchenversammlung mit der Wahl des Aufsichtsrats der Ruhegehaltskasse fortgesetzt.

Die Zeit ist langsam vergangen und die Anwesenden haben miteinander gesprochen. Schebesch saß am Präsidiumstisch neben Fiedler und Miess. Irgendwann ging Schön zu ihnen und aus dem im Flüsterton Gesprochenen konnten einige Aussagen gehört werden, wie:

Fiedler sagte: „Es war ein voller Erfolg. Wir müssen darauf achten, uns nicht zu erfreut zu zeigen.“

Schön: „Sicher. Sehr viel hat uns das zufällige Zusammentreffen des ökumenischen Besuches in Hermannstadt mit der Landeskirchenversammlung gebolfen.“

Fiedler: „Den einzigen roten Dechanten⁴⁷³ kaufen wir.“

Zum Schluss der Landeskirchenversammlung hat Bischof Müller die üblichen Abschlussworte gesprochen. Vorher hatte er Kurator Wolf gebeten, im Anschluss an seine Worte auch etwas zu sagen.

So kam es, dass Wolf das Wort ergriff und in seinem Namen sowie jenem der Anwesenden Bischof Müller Elogen brachte und Dank sagte für all das, was er während des Mandats des letzten Landeskonsistoriums getan hat. Es entstand der Eindruck, dass die Anwesenden von den Worten des Kurators beeindruckt waren, da sie wahrscheinlich nicht erwartet hatten, dergleichen Lob zu hören.

Aus dem Berichteten geht hervor, dass Schön der Hauptregisseur des Geschehens war. Seine Leute betrachten das Ergebnis der Landeskirchenversammlung als totalen Sieg.

Einen einzigen Augenblick schien Schön die Kontrolle verloren zu haben. Am Montag, nach dem Essen, als auch die Vertreter des Departements

eingetroffen waren, und bevor die Landeskirchenversammlung zusammentrat, zeigte Schön Dir[ektor] Rodeanu die 4 schriftlichen Kandidationsverzeichte. Zugegen waren nur die Gen[ossen] Sorin und Duldner sowie Wolf. Dir[ektor] Rodeanu bat Schön, in die Wohnung Müllers zu gehen, ihm die Erklärungen zu zeigen und ihn zu bitten, vor Wahlbeginn die Liste der vorgeschlagenen Kandidaten vorzulesen und mitzuteilen, dass einige ihre Kandidatur zurückgezogen haben, die Liste [der geistlichen Mitglieder] also nur vier Namen umfasst.

Schön hat nichts gesagt, hat die Erklärungen genommen und ist zu Müllers Wohnung gegangen, an seinem Gesichtsausdruck aber konnte man erkennen, dass er es gezwungenermaßen tut.

Nach sehr kurzer Zeit kam er zurück und sagte, Müller habe mitgeteilt, er werde die Kandidatenlisten vollständig vorlesen, so wie die Kandidationsausschüsse sie festgelegt hatten. Die Rückzugserklärungen soll anders jemand vorlesen, [nämlich] Kurator Wolf.

In dieser Situation sagte Gen[osse] Sorin klar und deutlich: Herr Schön, ich habe diese neuerliche Verzögerung der Dinge durch Bischof Müller registriert (das etwa war der Sinn seiner Worte). Kurator Wolf sagte, es läge nicht in seiner Kompetenz, die Erklärungen vor der Landeskirchenversammlung vorzulesen, von denen zwei direkt an die Landeskirchenversammlung und zwei an den Bischof gerichtet waren. Dir[ektor] Rodeanu, der sich diesen Standpunkt aneignete, bat Schön erneut, zu Müller zu gehen und darauf zu drängen, dass Müller sie vorliest, oder er möge Sekretär⁴⁷⁴ Stenzel beauftragen, es zu tun.

Nun verlor Schön das innere Gleichgewicht. Er wurde blass im Gesicht und sagte: „meine Herren, was ich konnte, habe ich getan, verlangt das nicht auch noch von mir, wir zerstören alles. Ich gehe nicht mehr zum Bischof.“

Das Problem wurde dadurch gelöst, dass Kurator Wolf die Erklärungen nahm und vor Beginn der Sitzung Müller dazu brachte, Sekretär Stenzel die Anordnung zu erteilen, sie vorzulesen.

In der derzeitigen Zusammensetzung des Landeskonsistoriums hat Schön die Möglichkeit, jeden Beschluss gemäß seinem Willen durchzusetzen, denn alle weltlichen Mitglieder (mit Ausnahme von Krempels) sind seine Leute und jede Stimme zählt gleich. Dieser Tatsache muss in Zukunft Rechnung getragen werden.

472 Kurt Schebesch war Kurator der Hermannstädter Kirchengemeinde und Vertrauter des Bischofs, vgl. Müller: Erinnerungen, S. 192.

473 Gemeint war Berthold Köber.

474 LK-Anwalt Julius Stenzel war der Sitzungssekretär der LKV.

Solange (4 Jahre) er das neue Landeskonsistorium in seiner jetzigen Zusammensetzung leiten wird, wird jedes Ereignis, wie zum Beispiel die Wahl des neuen Hauptanwaltes, die Wahl des neuen Bischofs, usw. so gelöst werden, wie Schön es einfädelt, demnach muss Schön aufgeklärt werden, damit er weiß, was er zu tun hat.

BEMERKUNGEN: Der [Informanten-] Bericht wurde vom Ag[enten] aufgrund der Gespräche angefordert, die mit ihm am Rande des Berichts vom 14. November 1962 geführt worden sind, als der Ablauf der Wahlen in der Landeskirchenversammlung der Ev[angelisch] Lutherischen Kirche analysiert wurde.

Festzuhalten ist die Tatsache, dass während des gesamten Ablaufs der Landeskirchenversammlung unter den Teilnehmern eine Stimmung herrschte, die den Eindruck hinterlassen hat, dass die Probleme arrangiert und also keine Interventionen oder Beunruhigungen nötig sind.

Quelle „Olteanu“ charakterisiert diese Atmosphäre, als seien die Teilnehmer aufgefordert worden, diese Haltung einzunehmen, damit nicht der Eindruck entsteht, es würden Machtkämpfe ausgetragen, um den einen oder anderen Kandidaten zu wählen oder abzulehnen.

Aus anderen verbalen Mitteilungen anderer Quellen geht jedoch hervor, dass einige Teilnehmer die Machinationen in den Kulissen bestens kannten und von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet scheint das Fehlen einer Stellungnahme seitens der Landeskirchenversammlungs-Teilnehmer kurios.

Sehr interessant sind die Gesprächsfetzen zwischen Fidler und Schön betreffend den „totalen Sieg“, sein Drängen, die vorgeschlagenen Weltlichen zu wählen, die Vertrauensleute der Kirche zu sein scheinen, weshalb die Schlussfolgerung unseres Agenten betreffend die Zukunft der Kirchenleitung logisch scheint, denn die Stimmen der Weltlichen sind bei der Beschlussfassung entscheidend.⁴⁷⁵

Bischof Müller ist als nationalistisches Element bekannt, seine an die Mitglieder der Landeskirchenversammlung gerichtete Aussage „fürchtet euch nicht“ wollte Vertrauen [aufbauen] und [diente] der Aufwiegelung zur entschlossenen Haltung im Hinblick auf die zukünftigen Probleme der Kirche. Interessant ist, dass diese auch von einer unserer Quellen⁴⁷⁶ ausgesprochen worden ist, die, so scheint es, auf die Seite des Bischofs übergegangen ist.

Aus den Gesprächen mit der Quelle und der Analyse der Mat[erialien] über den Ablauf der Landeskirchenversammlung geht, von allen Gesichtspunkten aus betrachtet, eine interessante Tatsache hervor und zwar, dass nicht Schön der Mann des Bischofs ist, sondern dass der Bischof das Werkzeug von Schön im Umsetzen der Kirchenpolitik ist; diese Tatsache muss überprüft werden.

AUFGABEN: Der Agent wurde angeleitet, festzustellen, was für Kommentare am Rande der Landeskirchenversammlung gemacht wurden, welche Beurteilungen von wem gemacht [also abgegeben] werden, die Haltungen festzustellen, die die neuen Mitglieder des [Landes-] Konsistorium einnehmen werden, welche Maßnahmen sie vorhaben usw.

Die Quelle wird zunächst eine abwartende Haltung haben und in den Diskussionen der ersten Sitzungen des [Landes-] Konsistoriums nicht drängeln, um bei den Leitern der ev[angelischen] Kirche den vorhandenen Verdacht, er sei der Mann des Departements, nicht zu bestätigen.

MASSNAHMEN: Das Material wird in Kopie der Regionsdirektion Kronstadt des Innenministeriums zugestellt.

Es werden Auszüge gemacht, die in der Akte des Vorgangs Müller und der persönlichen Akte Weingärtners ausgewertet werden.

Wir werden Maßnahmen treffen, um den Ag[enten] Popescu E. zu überprüfen, in dessen Fall Aspekte der Unehrllichkeit auftauchen.

Hauptmann Machedon V.

45. 17. November 1962: Bericht des Kultusdepartements über die Landeskirchenversammlung und die Wahlen ins Landeskonsistorium

Das Dokument belegt das knapp ein Jahr vor den LK-Wahlen einsetzende Erkunden der Macht- und Personalverhältnisse in der EKR, wenngleich einige Zuordnungen zu „Strömungen“ falsch sind. Selbst wenn der Inhalt vermutlich etwas geschönt wurde, gibt er Aufschluss über das Taktieren, um eine sowohl für die Kirchenleitung als auch für das Kultusdepartement annehmbare Lösung zu finden. Deutlich wird, wie die Wahlergebnisse vorher ausgehandelt wurden und wie „frei“ die Wahlen tatsächlich waren.

Quelle: ANR, fond MCA-DS, Dossier 37/1962, S. 49–63.

⁴⁷⁵ Sie waren wegen ihrer Anzahl entscheidend, das LK bestand aus sechs weltlichen, aber nur drei geistlichen Mitgliedern.

⁴⁷⁶ Gemeint ist Stadtpfarrer Ernst Weingärtner.

KULTUSDEPARTEMENT BEIM
MINISTERRAT DER RVR
Direktion Bevollmächtigte

BERICHT⁴⁷⁷

17. November 1962

GEGENSTAND: Landeskirchenversammlung der Evangelischen Kirche
A. B. in der RVR

Den Verfügungen der „Kirchenordnung der Evangelischen Kirche A. B. in der RVR“ und den „Vorschriften betreffend die territoriale Aufteilung der Kirche und das Wahlrecht in der Evangelischen Kirche A. B. in der RVR“ entsprechend, finden von 4 zu 4 Jahren Landeskirchenversammlungen statt, deren Ziel es ist, die Tätigkeit des höchsten Gremiums der Kirchenleitung zu untersuchen und eine neue Leitung zu wählen.

Die Landeskirchenversammlung wählt den Bischof (nur im Falle der Vakanz, da er auf Lebenszeit gewählt ist), den Landeskirchenkurator, den Bischofsvikar, die geistlichen und die weltlichen Mitglieder des Landeskonsistoriums und die Rechnungsprüfer der Ruhegehaltskasse.

Dem Beschluss des Landeskonsistoriums der Evangelischen Kirche A. B. entsprechend, fand die Landeskirchenversammlung der Evangelischen Kirche A. B. an den Tagen des 11. und 12. November 1962 in Hermannstadt statt. Die zentrale Frage der Versammlung war die Wahl des Landeskirchenkurators, des Bischofsvikars und des Landeskonsistoriums bestehend aus 3 Geistlichen und 6 Weltlichen. Deswegen hat sich das Kultusdepartement bereits seit Anfang des Jahres intensiv damit beschäftigt, dass diese Versammlung in die Kirchenleitung die geeignetsten Elemente wählt, die bei den Gläubigen gut angesehen sind und unserem Regime gegenüber eine loyale Haltung haben.

Die Tätigkeit des Departements kann in drei Etappen eingeteilt werden, und zwar:

1. Vertiefung des Wissens um die Stimmungen unter den Gläubigen und insbesondere unter den Geistlichen der Ev[angelischen] Kirche A. B.; Klärung der in der Kirche bestehenden Strömungen; Kennen der prominenten Vertreter dieser Strömungen und, auf dieser Grundlage, Untersuchung des realen Machtverhältnisses zwischen den Strömungen.

2. Sicherung der nötigen Maßnahmen, damit bei den Bezirkswahlen die geeignetsten Delegierten zur Landeskirchenversammlung gewählt werden.

3. Vorbereitung der Landeskirchenversammlung; Überwachung deren Arbeiten, wodurch zur Wahl von entsprechenden Elementen in das Leitungsgremium der EKR beigetragen wurde.

In der ersten Etappe haben die Delegierten des Kultusdepartements Gespräche mit einer Reihe evangelischer Pfarrer, Bezirksdechanten, Kuratoren der Gemeinden und der Bezirke, einigen Mitgliedern des Landeskonsistoriums und gar Bischof Müller geführt.

Infolge der Gespräche wurden drei unterschiedliche Strömungen innerhalb der Ev[angelischen] Kirche A. B. festgestellt, und zwar:

1. Eine Strömung, die wir als rechtsorientiert bezeichnet haben, mit Bischof Müller, dem Dechanten des Bezirkes Kronstadt [Fritz] Schön, dem Dechanten des Mühlbacher Bezirkes [Wilhelm] Wagner, dem Dechanten des Bezirkes Banat [Friedrich] Nözner und den Referenten [des LK] Dr. I[ulius] Stentzel, Dr. [Gustav] Gündiş und Erwin Kasper an der Spitze. Um sie kreisen der Dechant des Schäßburger Bezirkes [Albert] Schazer, der Stadtpfarrer von Heltau [Wilhelm] Tall, der Dechant-Stellvertreter des Mühlbacher Bezirkes Pf[arrer Albert] Klein sowie die Mehrheit der Pfarrer aus den Bezirken, an deren Leitung sich diese Dechanten befinden.

Diese Strömung charakterisiert ein übertriebener, morbider Mystizismus, eng verflochten mit einem ausgeprägten chauvinistischen Nationalismus, der sich durch Tendenzen zur nationalen Isolation, Versuchen, die Organisationen Nachbarschaft, Bruder- und Schwesterschaft verdeckt beizubehalten, durch Intensivierung der Katechisation der Kinder und Jugendlichen, durch eine unehrliche Haltung dem Staat gegenüber äußert. Von Bedeutung ist diesbezüglich die Aussage von Bischof Müller, die er in Gegenwart der Vertreter des Kultusdepartements am 12. XI. 1962 gemacht hat, wir geben den Text wieder:

„Die Evangelische Kirche A. B. ist auf der Grundlage ihrer Lehren der Ansicht, dass alle Obrigkeiten von Gott sind und zu Unterordnung verpflichtet außer im Fall, dass die religiösen Freiheiten

⁴⁷⁷ Darüber der Eingangsstempel „Kultusdepartement beim Ministerrat der RVR, Direktion Bevollmächtigte, Nr. 10085, eingegangen am 21. November 1962“. Auf dem Blatt links die handschriftlichen Anmerkungen „[...] (beim Ablichten nicht fotografiert) Nov[ember] 1962 Dir[ektion] Studien“, Unterschrift unleserlich; darunter „[...] 1962 [...] (beim Ablichten nicht fotografiert) oder Untersuchung“. Unterschrift: „Neicov“. Rechts am Blattrand „19. Nov[ember] 1962, gesehen – aufzubewahren [unleserlich], separat im Dossier Wahlen. Bitte eine Kopie für Dos[sier] Müller“.

missachtet werden, eine Situation, in der ihre Diener aufgrund des bei der Ordination abgelegten Eides verpflichtet sind, sich zu widersetzen.“

Die dazu von den Delegierten des Departements gemachte Bemerkung, daraus [aus der Aussage] gehe hervor, dass die Ev[angelische] Kirche A. B. auch die faschistische Obrigkeit als von Gott gegeben betrachtet und sich ihr durch einige ihrer Vertreter nur im Zusammenhang mit dem Verletzen der Religionsfreiheiten widersetzt habe, verneinte Bischof Müller nicht und bekräftigte:

„... nur wenn die freie Glaubensverkündigung des Evangeliums verletzt wird, sind sie verpflichtet, sich zu widersetzen.“

Erwähnt werden muss, dass diese rechte Strömung zurzeit über ein sehr bedeutendes Gewicht in der Ev[angelische] Kirche A. B. verfügt.

2. Eine zweite Strömung, die wir als jene der Mitte bezeichnen können, hat den Hermannstädter Pfarrer Weingärtner Ernst, den Pfarrer aus Mediasch [Richard] Auner, den Dechanten des Bukarester Bezirks [Adolf] Brukner, den ehemaligen Dechanten des Mühlbacher Bezirks und Mitglied im LK [Ludwig] Kloster, den Dekan des Theologischen Instituts Prof. Dr. Binder Hermann, den Kurator des Schäßburger Bezirks Dr. Leonhard Alfred, den Kurator der Hermannstädter Stadtpfarrgemeinde Dr. [Kurt] Schebesch, den Dechanten des Bistritzer Bezirks Karelheintz Galter an der Spitze und eine Reihe anderer Pfarrer und Kuratoren, die den oben Genannten gefügig folgen.

Diese Strömung vereint etwas heterogenere Elemente was die politische Vergangenheit, Haltungen und Äußerungen in der Gegenwart und gar was den Gesichtspunkt über die Stellung der Kirche im Staat angeht. Einige von ihnen sind ganz einfach Amts- und Aufstiegsjäger. Was die Vertreter dieser Strömung eint, ist die einstimmige Abneigung gegenüber dem Bischof, als Mensch und als Oberhaupt der Kirche; sie teilen seine reaktionären Ansichten und vor allem die von ihm verwendeten Methoden nicht in ihrer Gesamtheit. Gleichzeitig aber vertrauen sie auch der linken Strömung nicht, von der sie befürchten, sie werde die Kirche ins Verderben führen. Einige von ihnen betrachten diese Perspektive nicht so sehr durch das Prisma des Mystizismus als jenes des persönlichen Interesses. Charakteristisch ist diesbezüglich die Haltung von Stadtpfarrer Weingärtner Ernst. Deswegen äußern sich die Vertreter der Mitte für eine – in gewissen Grenzen – loyale Haltung dem Staat gegenüber, aber auch für ein intensives religiöses Leben.

Zu erwähnen wäre, dass diese Strömung sich in konstantem Rhythmus einen Weg bahnt; einigen ihrer Vertreter wie Stadtpfarrer Weingärtner Ernst und Dechant Karelheintz [Galter] ist es gelungen, sich die Sympathie und

sogar das Vertrauen von Bischof Müller zu sichern. Andere erfreuen sich bei Bischof Müller dank ihres Alters und ihrer Vergangenheit einer Autorität, wie Dechant [Adolf] Brukner und der ehemalige Dechant [Ludwig] Kloster.

3. Eine dritte Strömung, die wir als linksorientiert bezeichnen würden, hat an der Spitze den Dechanten des Hermannstädter Bezirks [Johann] Gross, den Landeskirchenkurator Ing. Wolff Rudolf, den Dechanten des Repser Bezirks Dr. Köber Berthold, den Dechanten des Bezirkes Agnetheln Gunesch Hans, den Stadtpfarrer von Kronstadt Keintzel Waldemar, den Kurator des Bezirkes Bukarest Krenpels Iohan, den Kurator des Bezirkes Agnetheln Valentin Kounert⁴⁷⁸, den Pfarrer aus Konstanz Weingärtner Gothilf, viele der Pfarrer aus den Bezirken, die von diesen Dechanten geleitet werden.

Für diese Strömung charakteristisch ist das volle Verstehen der historischen Umstände, in denen die Kirche ihre Tätigkeit ausüben muss, die vorbehaltlos loyale Haltung unserem Regime gegenüber, das Fehlen des chauvinistisch-nationalistischen Geistes, eine normale religiöse Haltung ohne mystische Übertreibungen, der Beitritt und die aktive Teilnahme an den sozialen Aktivitäten der Pfarrer und Gläubigen.

Die Vertreter dieser Strömung sind aktive Menschen, mutig, aber nicht immer gut inspiriert in ihren Handlungen, sie sind nicht geschickt genug und bemühen sich nicht um das Heranziehen von Vertretern der Mitte oder gar der rechten Strömung. Sie versuchen, die Gläubigen für sich zu gewinnen, umgehen aber die Pfarrer, was zu keinen Ergebnissen führen wird. Manchmal sind sie zu hart und verlassen sich in ihrem Kalkül mehr als erlaubt auf die Unterstützung des Staates, woraus sie kein Geheimnis machen, was einerseits Vorbehalte ihnen gegenüber hervorruft von Seiten der Vertreter der Mitte, andererseits die erbitterte Opposition von Bischof Müller und seinen Unterstützern, die ihr Eindringen in die Leistungsgremien der Kirche nicht akzeptieren wollen, mehr noch, sie auch aus den Ämtern, die sie zurzeit innehaben, zu entfernen suchen.

Wegen der von den Vertretern dieser Strömung und insbesondere Dechant Gross verwendeten falschen, extremistischen Methoden ist ihre Bedeutung nicht so groß, wie sie hätte sein müssen und können. Es stimmt, sehr viele Gläubige sind für ihre Aufrufe empfänglich und teilen ihre Gesichtspunkte in vielerlei Hinsicht, gleichzeitig aber sind sie mit Handlungen, die zu Konflikten innerhalb der Kirche führen könnten, nicht einverstanden, sie erlauben es nicht, dass der Pfarrer, von dem sie abhängig sind, bloßgestellt wird.

⁴⁷⁸ Korrekt: Konnerth.

Sie würden diese Strömung mit Enthusiasmus unterstützen, wenn ihr Pfarrer ihr beitreten würde.

Da dem Departement diese Strömungen und das reale Machtverhältnis zwischen ihnen bekannt waren, stand dieses vor der Aufgabe, alle im Bereich des Möglichen stehenden Maßnahmen zu ergreifen, um die Chancen zu vermindern, dass die reaktionäre Mehrheit in das Landeskonsistorium Einzug hält, die Aktionen der mittleren Strömung zu neutralisieren und Bedingungen für das Eindringen der Vertreter der linken Strömung in die [Kirchen-] Leitung zu schaffen.

Hierfür musste eine entsprechende Zusammensetzung der Landeskirchenversammlung gesichert werden, anhand der Wahl der geeignetsten Delegierten aus den Bezirkskirchenversammlungen. Mit diesem Ziel hat das Kultusdepartement Verhandlungen mit Bischof Müller geführt, um ihn von der Notwendigkeit zu überzeugen, die Listen der Kandidaten, die in den Bezirken als Delegierte in die Landeskirchenversammlung gewählt werden, vorher von den Bevollmächtigten der Regionen genehmigen zu lassen.

Der Bischof hat den Vorschlag des Departements nach langen Diskussionen akzeptiert, nachdem ihm gesagt wurde, es wäre für den Staat nicht wünschenswert und für die Kirche unangenehm, würden einige der Delegierten nach den Bezirkskirchenwahlen abgelehnt werden, weil das Departement ihre Wahl nicht anerkennt.

Am 1. Oktober 1962 hat Bischof Müller alle Dechanten nach Hermannstadt einberufen. An der Zusammenkunft haben auch Vertreter des Departements teilgenommen. Bischof Müller hat anlässlich dieser Zusammenkunft eine schriftliche Empfehlung ausgesandt*, in der präzisiert wird, dass es für jeden Delegierten mehrere provisorische Vorschläge geben werde, die von den Bezirkskonsistorien gemacht und dann von den Dechanten mit den Bevollmächtigten der Regionen besprochen werden. Die Regionsbevollmächtigten werden keine zusätzlichen Namen auf die Listen setzen und auch keine Hinweise geben, wer gewählt werden soll, sondern von der Liste jene Personen streichen, die aus verschiedenen Motiven die Anerkennung des Departements nicht bekommen könnten. Nach der Beratung mit den Regionsbevollmächtigten wird die Kandidatenliste der Bezirkskirchenversammlung zur Abstimmung vorgelegt.

Die Delegierten des Departements haben eine Reihe Erläuterungen mitgeteilt und nochmals den Zweck dieser Maßnahme erklärt.⁴⁷⁹

Die Dechanten waren im Prinzip einverstanden, mit Ausnahme von Dechant Wagner, der auf tendenziöse Weise die Frage des Prestiges und der Auswirkungen für jene, die von der Kandidatenliste gestrichen werden, aufgeworfen hat. Die Delegierten des Departements haben auch diese Frage geklärt und dargestellt, dass ohnehin nicht alle Kandidaten gewählt werden können und es gelte, die Besten der Besten zu wählen.

Auf Grund der erwähnten Vereinbarung haben die Dechanten den Bevollmächtigten der Regionen die provisorischen Kandidatenlisten vorgelegt. Unter den 10 Bezirken wurden in 5 überhaupt keine Veränderungen vorgenommen. Bei den restlichen 5 Bezirken wurden folgende Streichungen durchgeführt:

- Kronstadt: von 12 Kandidaten wurden 5 gestrichen. Von den 7 gebliebenen Kandidaten sollten 4 Delegierte gewählt werden.
- Mediasch: von den 14 Kandidaten wurden 5 gestrichen. Von den 9 gebliebenen Kandidaten sollten 5 Delegierte gewählt werden.
- Reps: von 8 Kandidaten wurden 4 gestrichen, von den 4 verbliebenen Kandidaten sollten 2 gewählt werden.
- Schäßburg: von den 12 Kandidaten wurden 6 gestrichen, von den verbliebenen sollten 3 gewählt werden.
- Hermannstadt: von den 15 Kandidaten wurden 7 gestrichen, von den 8 verbliebenen Kandidaten sollten 6 gewählt werden.⁴⁸⁰

Zu erwähnen wäre, dass diese Streichungen das Entfernen der unbequemsten Elemente bezweckt haben, die die Arbeiten der Landeskirchenversammlung hätten negativ beeinflussen können.

Als Bischof Müller von diesen Streichungen erfuhr, war er zutiefst unzufrieden und hat das Departement der Einmischung in die Angelegenheiten der Kirche beschuldigt, das Recht, die Gewählten anzuerkennen angefochten und das Treffen extremer Maßnahmen angedroht.⁴⁸¹ Bischof Müller hat erklärt, er sei hinteres Licht geführt worden von den Delegierten des Departements, dass er sich schuldig fühle vor Gott und seinem Gewissen, weshalb er der Ansicht sei, er müsse persönliche Konsequenzen ziehen, worunter er den Rücktritt vom Amt meint.

⁴⁸⁰ Diese Zahlen hat auch Bischof Müller in seinem Schreiben vom 17.10.1962 an den Generalinspektor im Kultusdepartement Iulian Sorin genannt (vgl. ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 5, S. 229–232).

⁴⁸¹ Müller erinnert sich, aufgrund der Streichungen sollte versucht werden, auf die Zusammensetzung der LKV Einfluss zu nehmen, um „die linksradikalen Ziele“ durchzusetzen (vgl. Müller: Erinnerungen, S. 198).

⁴⁷⁹ In den Erinnerungen schreibt Müller, das Departement habe befürchtet, es könnten bei der Wahl der Abgeordneten für die LKV „bekannte Gegner der Rumänischen Volksrepublik“ gewählt werden (vgl. Müller: Erinnerungen, S. 198).

Bischof Müller hat es nicht vermieden, den geplanten Besuch der Delegation des Ökumenischen Rats [der Kirchen] aus Genf anzuführen und zu sagen, es sei nicht wünschenswert, dass diese „die Trauer auf den Gesichtern der evangelischen Gläubigen sehen, weil einige von ihnen von den provisorischen Kandidatenlisten gestrichen wurden“.

In den Briefen an die Leitung des Kultusdepartements hat Bischof Müller gefordert, sämtliche Streichungen rückgängig zu machen – wodurch die Vereinbarung, der er zugestimmt hatte, nichtig geworden wäre – und sagte, die „lokalen Behörden“ hätten Streichungen mit „offensichtlich linken Tendenzen“ durchgeführt und die genehmen, linken Opportunisten wie Dechant Gross ermutigt.⁴⁸² Bischof Müller war insbesondere von der Streichung von Pfarrer Gerhard Schullerus betroffen, der sein Schwiegersohn ist. In diesem Fall hat der lokale Vertreter des Departements tatsächlich einen Fehler begangen und ist zu weit gegangen.

Um ihn zu beruhigen und eine Entspannung zu ermöglichen, erklärte sich die Leitung des Departements mit der Wiederaufnahme von 4 gestrichenen Kandidaten auf die Listen einverstanden, einschließlich von Pfarrer Gerhard Schullerus. Bischof Müller erklärte sich mit dieser Maßnahme nicht zufrieden, die Atmosphäre blieb in gewisser Weise gespannt, er war dann jedoch einverstanden, die Bezirkskirchenwahlen⁴⁸³ bei Beibehaltung der restlichen Streichungen stattfinden zu lassen.

Nach den Bezirkskirchenwahlen kam Bischof Müller nach Bukarest und führte ein langes Gespräch mit der Leitung des Departements, wo ihm die Rechte des Staates zum Erteilen der Anerkennung dargestellt und mit ihm festgelegt wurde, wie die Wahlen in die Landeskirchenversammlung stattfinden müssen. Auf Grund dieser Vereinbarung sollte er der Versammlung das Bilden eines Kandidationsausschusses bestehend aus den Bezirksdechanten und -kuratoren vorschlagen – ein Prozedere, das übrigens auch bei den vorigen Landeskirchenversammlung verwendet worden ist.

⁴⁸² Müller hatte sich, nachdem er von den Dechanten erfahren hatte, wer von den Kandidatenlisten für die Wahl der Delegierten zur LKV gestrichen worden war, am 17. und 18. Oktober 1962 in zwei vertraulichen Briefen an Dumitru Dogaru, den Generalsekretär des Kultusdepartements, gewandt und außer den hier zitierten Aussagen auch die Bitte mitgeteilt, Dogaru möge diese Informationen dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Emil Bodnăraș mit der „warmen Bitte, ihnen zu helfen“ zur Kenntnis bringen (vgl. ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 5, S. 221–225).

⁴⁸³ Die Wahlen der Delegierten in die LKV durch die Bezirkskonsistorien.

Vor diesem Ausschuss sollte ein Delegierter des Kultusdepartements die Anforderungen vorstellen, die jene erfüllen müssen, die in das Leitungsgremium der Kirche gewählt werden und gleichzeitig auch auf das Recht des Staates eingehen, die Gewählten nicht anzuerkennen, wenn sie nicht entsprechen. Die vom Kandidationsausschuss zusammengestellte Kandidatenliste sollte von den Delegierten des Departements eingesehen werden, um die weniger geeigneten Vorschläge streichen zu können. Erst nachdem die Delegierten des Departements ihr Einverständnis geben, sollten die gebliebenen Vorschläge der Landeskirchenversammlung zur Abstimmung vorgelegt werden können. Bischof Müller war einverstanden und es wurde dementsprechend vorgegangen.

Am Abend des 11. November l. J. trat der Kandidationsausschuss zusammen, der, nachdem er die Ausführung des Delegierten des Departements angehört hatte, folgende Vorschläge machte:

1. Für das Amt des Landeskirchenkurators Ing. Wolff Rudolf.
2. Für das Amt des Bischofsvikars Prof. Dr. Binder Hermann.
3. Für die geistlichen Mitglieder im Landeskonsistorium:
 - Schön Fritz
 - Keintzel Woldemar
 - Schazer Allbert
 - Gross Iohan
 - Wagner Wilhelm
 - Dr. Köber Bertold
 - Weinghärtnert Ernst
 - Kloster Ludwic

von denen drei Mitglieder gewählt werden sollten.

4. Für die weltlichen Mitglieder des Landeskonsistoriums
 - Sieghert Klemens
 - Konert Valentin
 - Teutsch Richard
 - Dr. Leonhard Alfred
 - Rechert Iohan
 - Krempels Iohan
 - Dr. Fridler Lothar
 - Dr. Schebesch Kurt
 - Schuster Georg
 - Kleind Andreas
 - Klammer Iohan

von denen 6 Mitglieder gewählt werden sollten.

5. Für den Rechnungsprüfungsausschuss der Ruhegehaltsskasse wurden vorgeschlagen:

- Nözner Fritz
- Wolff Oscar
- Binder Robert
- Schlesak Kurt
- Schnaider Hans
- Gunesch Hans
- Roth Hans

von denen 6 gewählt werden sollten.

Für die Delegierten des Kultusdepartements, die sich zu den Kandidaten äußern sollten, ergaben sich zwei Hauptprobleme:

- a.) Vor Beginn der Landeskirchenversammlung die passendste Zusammensetzung des Landeskonsistoriums angesichts der Machtverhältnisse zwischen den Strömungen und der Popularität einiger Kandidaten zu finden.
- b.) Die Wahl der geeignetsten Methode, um die unerwünschten Kandidaten zu entfernen, ohne dabei erneute Unstimmigkeiten mit Bischof Müller zu provozieren und der Landeskirchenversammlung dennoch eine größere Anzahl Kandidaten als die Zahl der zu Wählenden zu präsentieren. Auch sollten die Beziehungen des Departements zu einigen der von der Liste gestrichenen Kandidaten nicht verschlechtert werden, deren Heranziehen fortgesetzt werden sollte, selbst wenn sie für das Landeskonsistorium ungeeignet waren.

Bei der Beschlussfassung mussten die Delegierten des Departements auch der Tatsache Rechnung tragen, dass die Namen der vom Ausschuss vorgeschlagenen Kandidaten und die Erteilung ihrer Genehmigung bis zum nächsten Morgen für die Landeskirchenversammlungs-Teilnehmer kein Geheimnis mehr sein werden, da dem Ausschuss Vertreter aller Strömungen angehörten und diese für ihre Kandidaten warben.

Nach langem Überlegen griffen die Delegierten des Departements zu folgender Taktik:

- a.) Dem Bischof mitzuteilen, dass es keine Einwände gibt gegen die Vorschläge für die Ämter des Landeskirchenkurators, des Bischofsvikars und der Rechnungsprüfer der Ruhegehaltsskasse. Um seine Reaktion zu testen, soll ihm gesagt werden, dass es Einwände gibt gegen die Aufnahme von Schuster Georg aus Alisch auf die Liste der weltlichen Mitglieder, der bereits einmal von der Liste der Kandidaten für die Landeskirchenversammlung gestrichen und dann wieder hinzugefügt worden war. Sollte er nicht negativ reagieren,

soll mit der Mitteilung fortgesetzt werden, dass die Delegation im Bemühen, unnötige Sorgen zu vermeiden, daran gedacht habe, von der Liste der Geistlichen niemanden zu streichen und bereit sei, mit ihm darüber zu diskutieren, wie er sich die Zusammensetzung des Landeskonsistoriums (beziehungsweise wer die 3 Geistlichen sein sollten) vorstellt und, sollten zwei der drei entsprechen, könne man einen dritten, weniger entsprechenden, akzeptieren. Auf diese Weise rechnete man damit, die genauere Haltung [des Bischofs] über die Zusammensetzung des Landeskonsistoriums zu erfahren.

Aus den von den Delegierten des Departements im Voraus erhaltenen Informationen war bekannt, dass Bischof Müller Dechant Schön unbedingt im Landeskonsistorium behalten wolle und die Dechanten Wagner und Schazer einbezogen werden sollen, er jedoch bereit wäre, Schazer zugunsten von Stadtpfarrer Weingärtner Ernst aufzugeben. Im schlimmsten Fall wäre er bereit, Pf[arrer] Klaster im Landeskonsistorium zu behalten, keinesfalls aber sei er bereit, den Eintritt eines Vertreters der linken Strömung zu akzeptieren.

- b.) Was das Streichen der Ungeeigneten angeht, zu der Methode zu greifen, die betreffenden Kandidaten zu überzeugen, auf die Kandidatur zu verzichten und dies der Landeskirchenversammlung bekannt zu geben.

Da die entschiedene Opposition des Bischofs und seiner Unterstützer gegen Dechant Gross bekannt und seine Chancen, gewählt zu werden, mehr als gering waren, wurde das Unterstützen von Dechant Dr. Köber als am geeignetsten betrachtet, um von Seiten der linken Strömung ins Landeskonsistorium zu gelangen. Aus diesem Grund wurde danach getrachtet, dass Dechant Gross, Dechant Schazer, Dechant Wagner und Pfarrer Klaster auf die Teilnahme an der Wahl verzichten. Da Stadtpfarrer Keintzel an der Landeskirchenversammlung nicht teilnahm, konnte man von ihm nicht verlangen, auf die Kandidatur zu verzichten, so dass auf der Liste vier Kandidaten (Schön, Weingärtner, Köber und Keintzel) geblieben wären, von denen drei gewählt werden sollten. Jede Dreierformation aus den vier Gebliebenen war günstig für uns.

Am Morgen des 12. November 1962, als die Delegierten des Departements mit Bischof Müller sprachen und Einwände gegen Schuster Georg vorbrachten, reagierte der Bischof ungestüm und sagte, dass er eine solche Einmischung in die Wahlen von Seiten des Departements nicht akzeptieren kann. Nachdem ihm erklärt wurde, dass es sich um keine Einmischung handelt und eigentlich nur die Vereinbarung zwischen ihm und der Leitung des Departements im Rahmen des Gesetzes umgesetzt werde, sagte der Bischof, er sei falsch verstanden worden, dass er damit einverstanden sei zu erfahren, wen die Delegierten des Departements streichen wollen und dass er sich an

die Leitung des Departements wenden solle, um [gegen die Streichung] zu protestieren. Ihm wurde zusammenfassend die Art und Weise dargelegt, wie die Delegierten des Departements das Problem lösen möchten und er wurde darauf aufmerksam gemacht, dass seine Haltung die Anwesenheit der Departements-Delegierten unnötig mache, da er jeden ihrer Einwände ablehne. Eine derartige Haltung bewiese Inkonsequenz von seiner Seite und versetze das Departement in die Lage, sein legales Recht auszuüben, die Ergebnisse der Wahlen nicht anzuerkennen.

In dieser Situation griff Bischof Müller zu mystischen Argumenten und hielt hochtrabende Reden über seine Verantwortung vor Gott und sagte gar, dass er bei der Ordination, als man ihm die Hand auf den Kopf gelegt hat, physisch gespürt habe, wie sein Herz aus dem Körper weg zu Gott gegangen ist und als die Hand weggenommen wurde habe er gespürt, wie das Herz in den Körper zurückgekehrt ist und zu schlagen begonnen hat. Er sei durch den Ordinationseid gebunden und könne ihn nicht übertreten. Er hat erneut damit gedroht, dass er persönliche Konsequenzen ziehen beziehungsweise aus dem Amt zurücktreten werde.

Aus den mit ihm geführten Diskussionen ging klar hervor, dass das der Departementsleitung gegebene Einverständnis formal gewesen war, um die Genehmigung für das Einberufen der Landeskirchenversammlung zu erhalten.⁴⁸⁴ Nachdem die Landeskirchenversammlung einberufen war, hat er damit gerechnet, dass das Austragen nicht mehr verhindert werden könne. Am Schluss der Diskussionen nahm er erneut Bezug auf seine Freundschaftsbeziehungen zu Bischof Fray und Wizer Koofit und sein gutes Benehmen anlässlich deren Besuch in Hermannstadt am Vortag.⁴⁸⁵

⁴⁸⁴ Bischof Müller hatte den Antrag zur Einberufung der Bezirkskirchen- und Landeskirchenversammlungen am 6.9.1962 an Dumitru Dogaru gesandt, das Referat der Direktion Studien hatte empfohlen, beide Versammlungen zu genehmigen. Dogaru vermerkte auf der Genehmigung handschriftlich, es solle nur die Bezirkskirchenversammlung genehmigt werden (vgl. ANR, fond MCA-DS, Dossier 37/1962, S. 17–20). Außer dem oben erwähnten Gespräch bei der Sitzung mit den Dechanten hat es zwischen Bischof Müller und Vertretern des Kultusdepartements weitere Verhandlungen gegeben. Einem ungezeichneten Informantenbericht zufolge – vermutlich vom Kultusbeauftragten der Region Kronstadt Duldner, da er von der Securitate in Kronstadt an Direktion III gesandt wurde – hatte der Informant Hauptinspektor Iulian Sorin am 12.9.1962 zum Gespräch mit dem Bischof begleitet (vgl. ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 14, S. 18–22).

⁴⁸⁵ Die Namen von Bischof Franklin Clark Fry und Wilhelm Adolf Visser 't Hooft sind durchgestrichen, jener des Letzteren am oberen Blattrand handschriftlich „Wisser Hooft“ geschrieben. Die beiden hatten am Eröffnungsgottesdienst der LKV teilgenommen (vgl. Dokument Nr. 44).

Die Delegierten des Departements haben sich von Bischof Müller getrennt, ohne zu einem Einvernehmen zu gelangen.

Während das Gespräch mit Bischof Müller stattfand, arbeiteten die Landeskirchenversammlungs-Teilnehmer in Ausschüssen. Die Zeit war fortgeschritten und bald sollte die Landeskirchenversammlung erneut im Plenum tagen. Die Delegierten des Departements untersuchten die Lage erneut. Da man wusste, dass das Streichen von Schön nicht möglich sein wird und angesichts der Tatsache, dass er sich des Vertrauens von Bischof Müller erfreut und auch von den Landeskirchenversammlungs-Delegierten geachtet wird, wurde seine offizielle Position als [Bischofs] Vikar-Stellvertreter angesprochen (die er während der Vakanz inne hat), über das Gespräch mit Bischof Müller in Kenntnis gesetzt und darauf bestanden, das Departement könne so weit gehen, die für die Austragung der Landeskirchenversammlung gegebene Genehmigung zurückzuziehen. Erwähnt sei, dass eine solche extreme Maßnahme im Vorhinein von der Leitung des Departements genehmigt worden war.

Schön hat sich positiv verhalten und die Haltung des Bischofs missbilligt. Unter diesen Umständen wurde ihm der Plan des Departements unterbreitet und erwähnt, dass er als Landeskonsistoriums-Mitglied anerkannt werde, werde er von der Landeskirchenversammlung gewählt. Zusammen mit Schön wurde die Liste der Vorschläge durchgegangen und man kam zu der Formel Schön, Weingärtner, Dr. Köber, Keintzel. Er hat es übernommen, die Dinge derart zu organisieren, dass die drei ersten gewählt werden und diesbezüglich auch Bischof Müller zu überzeugen. Desgleichen hat er es übernommen, die schriftlichen Verzichtserklärungen von Wagner und Schaser zu erhalten.

Danach wurde Landeskirchenkurator Wolf gerufen, der über die geschaffene Lage ebenfalls in Kenntnis gesetzt wurde und es übernahm, Klaster und vor allem Gross von der Notwendigkeit zu überzeugen, Verzichtserklärungen einzureichen.

Zwischenzeitlich hatten sich die Landeskirchenversammlungs-Delegierten versammelt und die Arbeiten sollten beginnen. Sie wurden bis 13 Uhr fortgesetzt, als das Essen aufgetischt wurde. Zwischen 14 und 16.30 Uhr mussten Schön und Wolf das Problem des Erhaltens der Verzichtserklärungen lösen, die sie in schriftlicher Form den Delegierten des Departements um 16.30 Uhr vorlegen sollten, da um 17.30 Uhr der Punkt Wahlen auf der Tagesordnung der Landeskirchenversammlung stand. In dieser Zeitspanne mussten Schön und Wolf auch unter den Landeskirchenversammlungs-Delegierten Überzeugungsarbeit leisten, um sie zu veranlassen, für die neue Gruppe zu stimmen. Außer den beiden Erwähnten, die halboffiziell agierten, wurden auch Dechant Brukner und Dechant Guneş mobilisiert.

Am Nachmittag um 16.30 Uhr präsentierten Schön und Wolf die vier Verzichts-Erklärungen und versicherten den Delegierten des Departements, dass Aussichten bestehen, dass die Wahlen aufgrund der festgelegten Vereinbarung erfolgen. Schön hatte auch mit Bischof Müller gesprochen, der letztlich die vorgeschlagene Formel akzeptiert hat. Bischof Müller war jedoch dagegen, dass er die vier Verzichte in der Sitzung mitteilt und sagte, er werde die gesamte Liste der Vorschläge vorlesen und danach solle Landeskirchenkurator Wolf die vier Verzichte ankündigen. Die Delegierten des Departements fürchteten, dass diese Haltung des Bischofs der Beginn eines neuerlichen Manövers sei, um das Greifen der neuen Vereinbarung in der Landeskirchenversammlung auszuschalten. Auch wurde es als unangebracht betrachtet, den Landeskirchenkurator für die Ankündigung der Verzichte zu nutzen. Die Delegierten des Departements gaben bekannt, sie werden auf die Vereinbarung verzichten, wenn nicht Bischof Müller den Kandidaturverzicht in der Sitzung bekannt gibt. Schön hat daraufhin jede Verantwortung abgelehnt und gesagt, mehr als er getan hat, könne er nicht tun. Man war erneut in einer Sackgasse. Nachdem die Lage erneut analysiert worden ist, schlugen die Delegierten des Departements vor, Dr. Stentzel solle das Vorhandensein der Verzichte in seiner Eigenschaft als Sekretär der Landeskirchenversammlung ankünden. Schön und Wolff waren einverstanden. Wolff sollte diesen Vorschlag dem Bischof nach Beginn der Sitzung unterbreiten, um die Möglichkeit anderer Gegenmaßnahmen auszuschließen.

Die Sitzung der Landeskirchenversammlung hat um 17.30 Uhr wieder begonnen. Bischof Müller hat die gesamte Liste der Vorschläge vorgelesen. Sofort danach hat Kurator Wolff ihm die Verzichtserklärungen überreicht und vorgeschlagen, er soll sie Stentzel geben, um sie vor der Landeskirchenversammlung zu verlesen. Bischof Müller musste sich fügen.

Die Arbeiten der Landeskirchenversammlung sind normal abgelaufen, die Wahlen fanden unter guten Bedingungen statt. Erzielt wurden folgende Ergebnisse:

- | | | |
|------|---|----------------------|
| I. | Landeskirchenkurator: Ing. Wolff Rudolf | 45 von 58 Stimmen. |
| II. | Bischofsvikar: Dr. Binder Hermann | 54 von 58 [Stimmen]. |
| III. | <u>Geistliche Mitglieder des Landeskonsistoriums:</u> | |
| 1. | Dechant Schön Fritz | 50 von 58 Stimmen |
| 2. | Stadtpfarrer Weingärtner Ernst | 49 von 58 Stimmen |
| 3. | Dechant Dr. Köber Berthold | 41 von 58 Stimmen |
| IV. | <u>Weltliche Mitglieder des Landeskonsistoriums:</u> | |
| 1. | Dr. Fidler Lothar, Kronstadt | 49 der 58 Stimmen |
| 2. | Dr. Schebesch Kurt, Hermannstadt | 44 der 58 Stimmen |
| 3. | Krempels Hans, Bukarest | 49 der 58 Stimmen |

- | | | |
|----|---|-------------------|
| 4. | Schuster Georg, Alisch | 45 der 58 Stimmen |
| 5. | Teutsch Richard, Mediasch | 44 der 58 Stimmen |
| 6. | Klein Andreas, Eibesdorf | 40 der 58 Stimmen |
| V. | <u>Rechnungsprüfer der Ruhegehaltssasse</u> | |
| 1. | Binder Robert, Hermannstadt | 54 der 58 Stimmen |
| 2. | Dechant Gunesch Hans, Agnetheln | 45 der 58 Stimmen |
| 3. | Dechant Nösner Fritz, Banat | 54 der 58 Stimmen |
| | <u>Stellvertretende Mitglieder</u> | |
| 1. | Pfarrer Roth Hans, Hermannstadt | 40 von 58 Stimmen |
| 2. | Schneider Hans, Buchhalter Mediasch | 38 der 58 Stimmen |
| 3. | Schlesak Kurt, Schäßburg | 37 der 58 Stimmen |

Es kann gesagt werden, dass die Wahlergebnisse für die Ämter des Landeskirchenkurators, des Bischofsvikars und der drei geistlichen Mitglieder des Landeskonsistoriums das reale Machtverhältnis zwischen den bestehenden Strömungen in der Evangelischen Kirche A. B. darstellen.

So hat zum Beispiel Ing. Wolff, der Vertreter der linken Strömung, 45 von 58 Stimmen erhalten, während Hermann Binder, der Vertreter der Mitte, 54 der 58 Stimmen erhalten hat. Dechant Schön, der Vertreter der rechten Strömung erhielt 50 der 58 Stimmen, Dr. Köber, der Vertreter der Linken, nur 41 von 58 Stimmen. Nözner, der Vertreter der Rechten, erhielt 54 der 58 Stimmen, und Dechant Gunesch nur 45 der 58 Stimmen.

In Betracht gezogen werden muss, dass die Vertreter der linken Strömung die entsprechende Stimmenanzahl dank der Unterstützung von Seiten des Kultusdepartements erhalten haben, die die Vertreter der Rechten und der Mitte angehalten haben, wie oben dargestellt, für die Kandidaten der Linken zu stimmen, um dadurch ihre eigenen Kandidaten zu retten.

Es verdient unterstrichen zu werden, dass Bischof Müller im Schlusswort der Landeskirchenversammlung den Vertretern des Kultusdepartements Dank für die Unterstützung und das gezeigte Verständnis ausgesprochen hat. Fernerhin hat er gesagt, dass die Evangelische Kirche A. B. in unseren Staat volles Vertrauen hat, doch fordere er, dass auch der Staat volles Vertrauen in die evangelische Kirche zeige.

Dechant Schön hat im Schlussgebet der Landeskirchenversammlung auch für unseren Staat, unser teures Vaterland gebetet und Gott gedankt, dass er geholfen hat, die Landeskirchenversammlung unter guten Bedingungen auszutragen und dem Staat über das Kultusdepartement für das erteilte Vertrauen gedankt.

Dem Kultusdepartement bleibt als Aufgabe für die Zukunft, sich um die richtige Anleitung der linken Strömung zu kümmern, die Mitte auf gesunde

Positionen heranzuziehen und die Handlungen der rechten Strömung zu neutralisieren.

Schlussfolgernd können wir sagen, dass die bei der Landeskirchenversammlung erzielten Ergebnisse einmal mehr bestätigen, dass das Kultusdepartement sich richtig orientiert hat in den Beschlussfassungen, wodurch bei der Wahl des Leitungsgremiums der Evangelischen Kirche A. B. das Erzielen der optimalen Ergebnisse für die derzeitige Etappe gesichert worden ist.⁴⁸⁶

DIREKTOR

Unterschrift
Rodeanu I[on]

HAUPTINSPEKTOR

Unterschrift
I[ulian] Sorin

**46. 26. Januar 1967: Bericht des für die Kulte zuständigen
Dienstes 4 der Direktion Inlandsüberwachung über die
Organisation der Wahlen ins Landeskonsistorium 1966
durch Bischof Friedrich Müller**

Im Bericht werden die Ergebnisse der LK-Wahlen aber auch Müllers politische Einstellung aus der Sicht der Securitate dargestellt und kommentiert. Wie bei den Wahlen von 1962, führte auch diesmal Dechant Fritz Schön die Regie.

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 15, S. 191–196.

[ohne Angabe der Institution]

304/2/ 26. Jan[uar] 1967
Ex[emplar] Nr. 1
STRENG GEHEIM

⁴⁸⁶ In seinem Referat vom 16.11.1962, in dem die Wahlergebnisse mitgeteilt wurden, erteilte der Kultusbeauftragte der Region Kronstadt Eugen Duldner allen Gewählten ein positives Avis und beantragte die Anerkennung (vgl. ANR, fond MCA-DS, Dossier 37/1962, S. 48).

BERICHT⁴⁸⁷

über einige Aspekte aus der Tätigkeit des lutherischen deutschen Bischofs MÜLLER FRIEDERICH aus Hermannstadt, verfolgt im Vorgang „MORARU“.

Die in der letzten Zeit erhaltenen Materialien zeigen, dass die Hauptbeschäftigung von Bischof MÜLLER FRIEDERICH das Organisieren der Wahlen des Landeskonsistoriums (vom 14. November 1966) und das Einbringen von feindlichen, ihm devoten Elementen in dieses Gremium war, durch Beseitigung jener mit demokratischer Haltung. Für das Gelingen dieser Aktion hat der Bischof versucht, vom Kultusdepartement die Versicherung zu erhalten, dass es keinen Einfluss ausüben werde und hat eine Reihe Manöver unternommen, wobei er Pfarrer SCHÖN FRITZ⁴⁸⁸ aus Tartlau verwendet hat, um die von ihm gewünschten Kandidaten bekannt zu machen und jene mit demokratischen Haltungen zu kompromittieren. Desgleichen hat er, ebenfalls in diesem Sinn, einige als „ihm gefährliche Gegner“ bekannte Pfarrer auf seine Seite gebracht.⁴⁸⁹

In den am Rande der erwähnten Aspekte geführten Gesprächen sagte Bischof MÜLLER FRIEDERICH:

⁴⁸⁷ Darüber handschriftlich: „S [erviciu / Dienst] IV, die Ausarbeitung wurde von Gen[ossen] Generalsekretär [Dogaru] gesehen. [Unterschrift] vermutlich Constantin Iancu, 19.03.1967. Am linken Blattrand: „B[üro] 2. Das Mat[erial] war [dort zur Kenntnisnahme]“.

⁴⁸⁸ Der aufgrund seiner juristischen Ausbildung erfahrene und gewiefte Fritz Schön trat ab 1.1.1967 in den Ruhestand und wurde in der LKV vom 13./14.11.1966 vom Schäßburger Stadtpfarrer Albert Schaser mit folgenden Worten verabschiedet: „Er hat als nächster und wichtigster Mitarbeiter des Hochwürdigen Herrn Bischof, als Freund und Förderer der Beamtenschaft des Landeskonsistoriums, als guter Freund unserer Kirche und aller ihrer Glieder eine so große und reiche Tätigkeit entfaltet, dass man es nicht anders bezeichnen kann: er war das große Schwungrad, das alles in Bewegung brachte. Er hat in allen verantwortungsvollen Angelegenheiten dem Herrn Bischof am meisten geholfen. Seine Arbeit ist von der hohen Kirchenabteilung beim Ministerrat immer gewürdigt und in Rechnung gestellt worden.“ (Protokoll der 46. LKV, ZAEKR, Bestand 102, Z. 2094/1966).

⁴⁸⁹ Über den Verlauf der Wahlen und die Ergebnisse haben mindestens sechs Informanten, die anwesend waren oder Informationen von Teilnehmern erhalten hatten, berichtet, und zwar: „Kerner Otto“, „Wagner H.“, „Pop Vasile“, „W. Hardt“, „Engber Victor“ und „Olteanu“ (ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 6, S. 60–65, S. 76, S. 79f., S. 81–86, S. 89, S. 92).

„Die Wahlen werden gut ablaufen da sich bisher kein Bevollmächtigter eingemischt hat. Das zeigt, dass DOGARU Wort gehalten hat als er sagte, die Wahlen werden nicht beeinflusst werden.“

„Die Leute wissen überall, dass SCHÖN FRITZ jener ist, der die Wahlen dirigiert und niemand weiß, dass alles von mir ausgeht und SCHÖN nur der Exekutant ist“ (Bericht DUMBRAVA, 25.10.1966). „SCHÖN FRITZ ist der Ansicht, dass WEINGARTNER ERNST (Stadtpfarrer in Hermannstadt, der das Amt von MÜLLER FR[IEDERICH] anstrebt) ins Konsistorium gewählt werden soll, da er auf diese Weise leichter zu kontrollieren ist und weniger gefährlich sein wird, als wenn er außerhalb des Landeskonsistoriums bliebe. Dies, obwohl er der Kirche keinen positiven Beitrag gebracht hat.“

Im Gespräch mit Pf[arrer] SCHÖN FRITZ aus Tartlau behauptet Bischof MÜLLER FRIEDERICH über Pfarrer GROSS IOHAN, Dechant [des Bezirks] Hermannstadt (Element mit demokratischer Einstellung):

„GROSS ist gefährlich und wir müssen aufmerksam sein, um seine Pläne zunichtezumachen. Vor nicht langer Zeit hat er eine Präsentation (religiöse Konferenz) ohne Gottesdienst⁴⁹⁰ gehalten. Wenn jemand damit unzufrieden ist, soll gegen ihn sofort ein Disziplinarverfahren eingeleitet werden.“⁴⁹¹

Als Folge der von Bischof MÜLLER FRIEDERICH unternommenen Aktionen wurden mehrere, uns als feindlich bekannte Elemente, ins Landeskonsistorium gewählt, wie: Pf[arrer] BINDER HERMANN, Bischofsvikar, HOCHMEISTER ALBERT, Landeskirchenkurator, die Pfarrer WEINGARTNER ERNST aus Hermannstadt, SCHERRER HANS aus Mediasch und andere, die in der Vergangenheit faschistische Tätigkeit ausgeübt haben und in der Gegenwart wegen feindlicher Tätigkeit und suspekter Verbindungen zu verschiedenen Ausländern in informativen Vorgängen verfolgt werden.

Was das Ergebnis der Wahlen angeht, sagte Bischof MÜLLER FRIEDERICH (im Gespräch mit Pf[arrer] SCHÖN FRITZ):

„Ich beglückwünsche dich für die Kombinationen und Maßnahmen rund um die Wahlen.“

„Die Wahlen haben eine Konfrontation mit den Korrupten dargestellt, und nach einem harten Kampf ist die Wahrheit auf die Seite der Kirche getreten.“

„Für diese Wahlen habe ich alle Kräfte eingesetzt, ohne mich zu schonen.“

Am 30. November 1966 sagte Bischof MÜLLER FRIEDERICH im Gespräch mit Pfarrer WEINGARTNER GOTTHILF aus Konstanz betreffend das Wahlergebnis und die Tatsache, dass das Kultusdepartement sich darüber nicht geäußert hat:

„Das Departement widersetzt sich nicht, aber die Securitate erteilt Anordnungen, dass sie [die gewählten Dechanten] nicht anerkannt werden. Wenn die Gewählten nicht anerkannt werden, werde ich zu Herrn [Ion Gheorghe] MAURER gehen und wegen der Einmischung der Securitate in die Angelegenheiten der Kirche reklamieren.“⁴⁹²

In den letzten Monaten hat sich der Gesundheitszustand von MÜLLER FR[iedrich] verschlechtert, und zwar sieht er von Tag zu Tag schlechter. Am 26. Dezember 1966 fuhr er nach Klausenburg in die Oftalmologische Klinik von Prof. [Ion] PACURARU.⁴⁹³

Vor diesem Ereignis hat der Bischof die ihm nahestehenden Elemente aus dem Konsistorium zu sich gerufen, um ihnen einige Ratschläge und Anleitungen zu erteilen, und zwar:

„Die Kirche muss sich eine Zeit lang ruhig verhalten, so als ob es sie gar nicht gebe. Auf diese Weise wird die Securitate ihre Aufmerksamkeit von der Kirche abwenden und erst nach der Rückkehr werde ich versprechen, um einige Rechte einzufordern.“

Indem er sich an die Pfarrer BINDER HERMANN, SCHERRER HANS und WEINGARTNER ERNST richtete, denen er die Kirchenleitung überlassen hat, unterstrich er:

492 Gotthilf Weingärtner war einer der drei Dechanten, denen das Kultusdepartement die Anerkennung verweigerte. In seinem Bericht vom 15.3.1967 (Dokument Nr. 47) bestätigte Dogaru, dass das Innenministerium die Anerkennung Weingärtners verhindert hat.

493 Bischof Müller sollte ursprünglich in der DDR operiert werden, doch wurde ihm dann Prof. Dr. Ion Păcurariu in Klausenburg als Spezialist anempfohlen, wohin er im Dezember 1966 fuhr (vgl. ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 8, S. 172f, Band 19, S. 156). Ion Păcurariu (1910–1991) war Leiter der Klinik für Augenheilkunde des Klausenburger Medizinisch-Pharmazeutischen Instituts (1948–1976) und Mitglied zahlreicher, auch westeuropäischer Gesellschaften für Ophtalmologie.

490 Das heißt eine Pfarrkonferenz ohne Andacht.

491 Zu Johann Gross und seiner Instrumentalisierung durch den Kultusbeauftragten vgl. den Absatz „Wahlen 1962“ in der einleitenden Studie.

„Nun befindet sich eure Generation am Ruder der Kirche. Meine Generation hat dafür gesorgt, die Kirche vor den Faschisten zu verteidigen und später vor den Kommunisten. Wir haben jeden Schritt wohlüberlegt getan. Auch ihr sollt miteinander zusammenarbeiten, nicht voreilig handeln, über jeden Schritt nachdenken, euch nach der Bibel leiten. Wenn ihr dieses befolgt, dann werdet ihr vor den Feinden nicht kompromittiert.“

Ein anderes Problem, das Bischof MÜLLER FR[iedrich] beschäftigte, war die Katechese.

Da Pfarrer KLEIN ALBERT aus Mühlbach ihn informiert hatte, dass in seinem Bezirk die Fachlehrer den Kindern kategorisch verboten haben, in die Kirche zu gehen und die Pionierorganisation den Auftrag erhalten habe, die Kinder von jeder kirchlichen Tätigkeit fernzuhalten,⁴⁹⁴ sagte Bischof MÜLLER FR[iedrich] dem erwähnten Pfarrer Folgendes:

„Geh nach Hause, überprüfe nochmals und schick mir einen Bericht mit diesen Problemen. Ich habe vor, dergleichen Informationen zu sammeln, aber ich werde vor Ablauf der Wahlen nicht eingreifen.“

Bischof MÜLLER FRIEDERICH hat sich über die Art und Weise, in der die Katechisationen verlaufen, unter anderen auch bei Pfarrer Professor PITTERS HERMANN aus Hermannstadt interessiert.

Dieser hat ihm gesagt, dass die Kinder in Hermannstadt sehr aufmerksam sind und die Katechese von Studenten in den letzten Jahrgängen unterstützt wird. PITTERS hat erwähnt, dass der Theologe[student] HAUPTKORN⁴⁹⁵ Zeichentalent besitzt und Skizzen an die Tafel zeichnet, die den Kindern beim Verstehen der Ausführungen helfen. PITTERS sagte desgleichen, die Zusammenarbeit zwischen Pfarrern und Studenten zeigt gute Ergebnisse und bietet den Studenten Praxiserfahrung. Der Bischof beurteilte die Methode als gut und forderte deren Fortsetzung.

Außer den erwähnten Bemühungen hat Bischof MÜLLER FRIEDERICH fortgesetzt, einige Kommentare zu machen.

Über die Organe der RKP hat er gesagt:

(im Gespräch mit Pfarrer KLEIN ALBERT aus Mühlbach): „Ich habe Informationen erhalten, dass mit der Wahl von NICOLAE CEAUSESCU zum Generalsekretär der RKP auch junge Kommunisten in die Leitung der RKP aufgestiegen sind, die keine Illegalisten waren.⁴⁹⁶ Diese sind fanatisch und verfolgen die Zerstörung der Kirche. NICOLAE CEAUȘESCU ist anders, aber diese Mitarbeiter sind gegen die Kirche.“

Kommentare hat er auch im Zusammenhang mit den Organen der Securitate gemacht und Folgendes behauptet:

„Die Securitate hat erneut begonnen, sich in die Wahlen einzumischen. Sie hat versucht, Pfarrer anzuwerben, die sie gegen jene aufgestachelt hat, die der Kirche verbunden sind.

Die jungen Pfarrer sind unernst und lassen sich von der Securitate anstacheln. Ich werde zur Operation fahren und mich nach der Rückkehr um die Umerziehung der auf Abwege geratenen Pfarrer kümmern und sie aus der Beeinflussung durch die Securitate herausholen. Ich werde den Willen der Pfarrer abhärten, um sie vom Druck der Securitate zu befreien. Ich werde mit jenen sprechen, die Beziehungen zur Securitate haben, um sie dazu zu bringen, sich mit mir über die Probleme, die die Securitate interessiert, zu beraten, aber so, dass die Securitate davon nichts erfährt.

Ich habe Anzeichen dafür, dass die Jungen, von den Securitate-Organen aufgewiegelt, Komplote schmieden gegen die Alten und beabsichtigen, einige Ordnungen der Kirche zu verändern.⁴⁹⁷ Ich werde sie beobachten und sobald ich wieder gesund bin, werde ich sie zur Ruhe bringen.“

In seinen Gesprächen hat Bischof MÜLLER FRIEDERICH sich mit der Lage der Werktätigen in unserem Land beschäftigt.

⁴⁹⁴ Die EKR wurde im Bezirk Mühlbach vermutlich in die gegen die römisch-katholische Kirche im Landkreis Karlsburg getroffenen Maßnahmen einbezogen. Der seit 1938 amtierende römisch-katholische Bischof von Siebenbürgen Márton Aron (1896–1980) stand zwar nach der Entlassung aus dem Gefängnis (1949–1955) unter Hausarrest (1957–1967), durch sein Wirken wurden die Gemeinden jedoch aufgerichtet und intensivierten die Katechese, weshalb die Agitprop-Abteilung des ZK der RKP eine Reihe von Untersuchungen und Maßnahmen anordnete (ANR, fond CC al PCR, Secția administrativ-politică, Dossier 14/1966, Band 1, S. 33–38, Band 2, S. 193, S. 128–130).

⁴⁹⁵ Wahrscheinlich Dieter Hauptkorn.

⁴⁹⁶ Ceaușescu hatte bereits vor seiner Wahl zum Generalsekretär der RKP Ilie Verdet (1925–2001) und Paul Niculescu-Mizil (1923–2008), beide KP-Mitglieder seit 1945, die nicht in der Illegalität gewirkt hatten, ins Sekretariat des ZK der RKP geholt.

⁴⁹⁷ Die jungen Pfarrer waren unzufrieden mit der Dominanz der älteren Generation in den Kirchengremien und hätten gern Neuerungen eingeführt, wollten aber auch in der Kirchenleitung besser vertreten sein. Pfarrer Wolfgang Rehner sagte im Interview: „... es hat jüngere Leute gegeben, die meinten, nun sei es genug, Müller ist alt. Es gab Situationen, in denen er sich merkwürdig verhielt, man fand, er sei doch ein wenig sonderbar, aber das war nicht politisch motiviert [...] man hat auch im Amt hinter seinem Rücken manchmal den Mund verzogen [...]. Das war der Grund, weshalb man gerne wollte, er soll abtreten“ (Interview mit der Herausgeberin am 30.10.2017).

Im Gespräch mit REINSBERGER ADOLF, Gläubiger in der lutherischen Kirche[ngemeinde] Hermannstadt, sagte der Bischof:

„Ich habe meiner Tochter geschrieben, sie soll auf die Stelle verzichten und sich um die Familie kümmern. Dies ist nötig, weil die Frauen im sozialistischen Sektor so stark eingespannt werden, dass sie kein Familienleben mehr führen können.

Bei uns ist die Arbeitskraft sehr billig und aus diesem Grund sind die Löhne sehr niedrig. Das sagte sogar GASTON MARIN als er in den USA war und die amerikanischen Industriellen aufforderte, in Rumänien zu investieren.⁴⁹⁸ Denn hier werden sie die billigste Arbeitskraft in Europa finden.“

Die Kommentare von Bischof MÜLLER FRIEDERICH haben mehrfach auch auf politische Fragen Bezug genommen, wobei er sagte:

„Ich habe Informationen erhalten, dass die USA die Ungarn ermutigt, Siebenbürgen zu erobern und die Ungarn in Siebenbürgen aufstachelt, die Ruhe im Land zu stören, um dadurch die Entwicklung des Landes zu bremsen.

Frankreich hat gute Beziehungen zu Rumänien und ist dagegen, dass die Ungarn Rumänien angreifen. Als Folge dieser Tatsache hat die UdSSR aufgehört, die Ungarn gegen Rumänien aufzustacheln, um die guten Beziehungen zu Frankreich nicht zu zerstören, mit dem es die Zusammenarbeit bei der Eroberung des Weltalls begonnen hat.

Die Regierung setzt die Industrialisierung um und wenn die Ungarn Siebenbürgen erobern werden, wird das Land all das verlieren, was es investiert hat, wenn es aber gelingt, die Ungarn zu stoppen, bleibt es mit all dem, was es investiert hat.“⁴⁹⁹

Die Tätigkeit von Bischof MÜLLER FRIEDERICH wird weiterhin verfolgt.

LEITER DES DIENSTES

Major,

Derscanu Gheorghe⁵⁰⁰

[Unterschrift]

47. 15. März 1967: Bericht von Dumitru Dogaru, Generalsekretär des Kultusdepartements, über die Lage in der EKR nach den Wahlen 1966

Der Bericht des Generalsekretärs des Kultusdepartements von März 1967 – die Wahlen hatten im November 1966 stattgefunden – und seine Lösungsvorschläge dürften wegen der Vorsprachen Bischof Müllers bei einflussreichen Persönlichkeiten der Partei und des Staates verfasst worden sein. Keine der von D. Dogaru vorgeschlagenen Lösungen wurde jedoch umgesetzt: es wurden keine Neuwahlen organisiert und Albert Klein sowie Albert Hochmeister erhielten schließlich die Anerkennung, Bischof Müller hatte sich also durchgesetzt (vgl. den Absatz „Wahlen 1966“ in der einleitenden Studie). Das Abheften der Unterlage im Fonds der für die Kultusgemeinschaften zuständigen Abteilung für politische Verwaltung im ZK der RKP lässt darauf schließen, dass die Problematik auf hoher RKP-Ebene besprochen worden ist.

Quelle: ANR, fond MCA (3323), Dossier 7/1966, S. 172–175 sowie fond CC al PCR, Secția administrativ-politică, Dossier 14/1966, Band 2, S. 88–91.

KULTUSDEPARTEMENT
BEIM MINISTERRAT⁵⁰¹

⁴⁹⁸ Gheorghe Gaston Marin (1918–2010), hatte an der Sorbonne und in Grenoble Mathematik-Physik und Ingenieurwissenschaften studiert, war 1955–1966 Vorsitzender des Staatskomitees für Kernenergie, Metallurgie, Bergbau, Erdöl, Chemie, Transport, Telekommunikation, Bau und Preispolitik. Müller nimmt auf den Besuch von Gaston Marin 1964 in den USA Bezug, der mit dem Auftrag erfolgt war, Ausrüstung für die Industrie zu importieren (vgl. Gheorghe Gaston Marin: În serviciul României lui Gheorghiu-Dej. Însemnări din viață [Im Dienst von Gheorghiu-Dejs Rumänien. Lebensaufzeichnungen]. București 2000, S. 219–229).

⁴⁹⁹ Es sind vermutlich Aussagen, die ihm aus rumänischen Kreisen zugetragen wurden. Der anwachsende Nationalismus fokussierte sich unter anderen auf eine vermeintliche Gefahr, Siebenbürgen zu verlieren, weshalb die ungarische Minderheit des „ungarischen Irredentismus und Nationalismus“ verdächtigt wurde.

⁵⁰⁰ Links neben der Unterschrift auch, vermutlich, jene von Constantin Iancu, dem stellvertretenden Leiter der Direktion III (1966–1967) und das Datum „28.01.1967“.

⁵⁰¹ Am rechten Blattrand im Exemplar der Akte im Fonds MCA der handschriftliche Vermerk „Nr. 622/C [??? Unleserlich] Gen[osse] Direktor I. Rodeanu mit [unleserlich] 15.03.1967“.

BERICHT 15. März 1967

Im Laufe des Jahres 1966 fanden in der Evangelischen Kultusgemeinschaft A. B. Wahlen in zehn Bezirken statt, anlässlich derer die Dechanten sowie die Bezirkskonsistorien gewählt oder wiedergewählt worden sind.

Für folgende drei der gewählten Dechanten haben unsere Vertreter vor Ort [Kultusbeauftragte der Verwaltungsregion] die Anerkennung nicht befürwortet:⁵⁰²

- Pfarrer Rehner Hermann, als Dechant im Rayon Agnetheln, Region Kronstadt;
- Pfarrer Klein Albert, als Dechant im Rayon Mühlbach, Region Hunedoara, und
- Pfarrer Weingärtner Gotthilf, als Dechant im Bezirk Bukarest, Kirchenbezirk, der Gebiete aus den Regionen Argeş, Bukarest, Dobrudscha, Oltenia und Ploieşti umfasst.

Die Motive für die [negative] Stellungnahmen sind folgende:

Pfarrer Rehner Hermann hatte in der Vergangenheit eine aktive Rolle in der Deutschen Volksgruppe in Rumänien, bei der nationalistisch-chauvinistischen Erziehung der Jugend (Eingliederung in die „Hitlerjugend“) und beim Unterrichten in den konfessionellen Schulen unter Oberaufsicht der Deutschen Volksgruppe. Vom 23. August 1944 angefangen und bis in die Gegenwart hat er sich unserem Regime gegenüber reserviert gezeigt und eine fehlende Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden und Passivität in den sozialen Aktionen gezeigt.

Pfarrer Klein Albert gehörte der Leitung der Deutschen Volksgruppe [in Rumänien] an und war gleichzeitig Schulamtsleiter von Seiten der Kirche. Sowohl er als auch seine Gattin haben nahe Verwandte in der BRD, zu denen sie Kontakte pflegen.⁵⁰³ Zu den lokalen Behörden hat er keine Beziehungen einer guten Zusammenarbeit. Seine Hauptbeschäftigung ist das religiöse Leben.

Pfarrer Weingärtner wird vom Bevollmächtigten der Region Dobrudscha, wo er als Pfarrer in Konstanz tätig ist, als mit positiver Haltung und Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden charakterisiert, denen er einige Informationen im Zusammenhang mit Problemen mitteilt, die einige aus

Deutschland gekommene Touristen bereiten. Die Organe des Innenministeriums haben ein negatives Avis erteilt.

Als erste Maßnahme angesichts des oben Dargestellten wurde Bischof Müller mitgeteilt, dass das Kultusdepartement die Wahl der Genannten zu Dechanten nicht anerkennen kann.

Bischof Müller drängt sehr auf die Anerkennung von Weingärtner, weniger auf jene von Rehner und gar nicht auf jene von Klein.

Er ist immerhin einverstanden, dass in den Bezirken Agnetheln und Mühlbach Neuwahlen stattfinden sollen. Er ist desgleichen einverstanden, dass vermieden werden soll, einen ebenfalls nicht Entsprechenden [Dechanten] zu wählen. Diesbezüglich werden wir ihm die Namen der nicht entsprechenden Pfarrer aus den beiden Bezirken mitteilen, damit sie als Kandidaten nicht vorgeschlagen werden. Er besteht jedoch darauf, dass die Zahl jener, die ausgeschlossen werden, nicht zu groß ist.

Im Bezirk Bukarest gibt es jedoch nur drei Pfarrer: einer ist der ehemalige Dechant,⁵⁰⁴ der aus kirchlichen Gründen (außereheliche Beziehung) nicht mehr kandidieren kann, der zweite ist der gewählte und der dritte erfüllt die traditionellen Bedingungen nicht, um Dechant zu werden (und es können auch gegen ihn Gründe gefunden werden – Sohn eines großen Weingarten-Besitzers, heute in der Bundesrepublik Deutschland, usw.⁵⁰⁵).

Nach Ansicht des Kultusdepartements kann Weingärtner anerkannt werden. Er wird von den Behörden der Region positiv beurteilt, als Dechant wird er in Konstanz bleiben. Eine Nichtanerkennung würde ihn nur weiter zu den Deutschen hinstoßen, die seine Kirche im Sommer besuchen.

Bei der Landeskirchenversammlung am 13. November 1966 wurde Albert Hochmeister zum Landeskirchenkurator gewählt. Unsere Vertreter sprechen sich gegen die Anerkennung aus und berichten Folgendes:

Er ist 76 Jahre alt, seit 1958 Rentner, hat aber weiterhin im Verwaltungsdienst als Hauptanwalt des Bischofsamtes bis zum 1. November 1966 gearbeitet.

Er hat seine gesamte [berufliche] Tätigkeit seit dem Jahr 1922 als Beamter der Evangelischen Kirche A. B. in Hermannstadt ausgeübt.

Selbst wenn aus dem in der Akte zusammengetragenen Material nicht hervorgeht, dass er in der Vergangenheit hitleristische Politik betrieben hat und er nach dem 23. August 1944 der Gewerkschaftsbewegung beigetreten

⁵⁰² Seit der Umorganisation der Kultus-Oberbehörde 1957 erfolgte die Bestätigung der gewählten Amtsträger aufgrund einer Befürwortung des Regionsbeauftragten.

⁵⁰³ Albert Klein hatte einen Bruder, seine Gattin Maria, geb. Walcher, stammte aus Deutschland, ihre Mutter und ihr Bruder lebten in der Bundesrepublik Deutschland.

⁵⁰⁴ Dechant war Adolf Bruckner gewesen.

⁵⁰⁵ Gemeint war Günther Wolfgang Ambrosi (1932–1991), der dann doch zum Stadtpfarrer von Bukarest gewählt worden ist.

war, so hat er dennoch als Zweiter und dann Erster und sodann als Hauptanwalt des Bischofsamtes nicht zum Schaffen guter Beziehungen zwischen der Kirche und dem Staat beigetragen. Er war diesbezüglich passiv und hat sich die ganze Zeit wie ein dem Bischof untergeordneter Beamter verhalten, den er als den einzig Zuständigen für die Beziehungen der Kirche zum Staat betrachtet.

Laut Art. 84 der Kirchenordnung ist der Landeskirchenkurator der erste weltliche Würdenträger der Kirche und vertritt diesen in Abwesenheit des Bischofs.

Unter Berücksichtigung des oben Gesagten sowie der Tatsache, dass der Landeskirchenkurator im Geiste der oben erwähnten Verfügung der Kirchenordnung die Interessen und den Willen der weltlichen Gläubigen im Leitungsgremium der Kirche repräsentieren muss, sind unsere Behörden der Ansicht, dass Albert Hochmeister, als ehemaliger, dem Bischof ein Leben lang untergeordneter Beamter, die notwendige Unabhängigkeit des Denkens nicht haben kann, um das weltliche Element in der Kirche zu vertreten.

Das Kultusdepartement hat die neu ins Landeskonsistorium gewählten Mitglieder anerkannt, nicht aber Albert Hochmeister als Landeskirchenkurator.

Bischof Müller besteht auf der Anerkennung Hochmeisters und hat schriftlich erklärt, er übernehme persönlich alle Garantien einer perfekten Loyalität für ihn. Übrigens vertritt der Bischof die Ansicht, dass der Landeskirchenkurator der Anerkennung des Staates nicht bedarf, da er nicht zu den Personen gehört, die ein Gehalt beziehen.

Dass Bischof Müller auf seiner Seite steht, konnte auch daran festgestellt werden, dass er trotz Vorwarnung, Hochmeister werde nicht anerkannt, nichts unternommen hat, um einen Gegenkandidaten aufzustellen.⁵⁰⁶

Der Grund [für das Drängen], den er aber nicht zugibt, ist die Furcht des Bischofs, dass sich im Konsistorium eine Opposition gegen ihn bildet, die ihn zum Rücktritt zwingen könnte.⁵⁰⁷

Auf der Tagesordnung der Landeskirchenversammlung, die dem Kultusdepartement zur Genehmigung der Landeskirchenversammlung gesandt worden war, war die Wahl des Hauptanwaltes nicht vorgesehen und der Delegierte des Kultusdepartements bei der Landeskirchenversammlung wurde erst einen Tag vor der Sitzung über die Aufnahme dieses Tagesordnungspunktes in Kenntnis gesetzt.

Art. 108 der Kirchenordnung zufolge hat die Landeskirchenversammlung das Recht, den Hauptanwalt zu wählen und ist auch berechtigt, über die Befähigungsnachweise, die der Kandidat vorzulegen hat, zu entscheiden.

Nachdem festgestellt wurde, dass das alte Landeskonsistorium – das aufgrund der Statuten hierfür nicht berechtigt war – die Bedingungen und Befähigungsnachweise festgelegt hatte und somit Art. 108 der Kirchenordnung übertreten hat, worauf der Bischof hingewiesen wurde, der den Fehler zugab, nahm er den Punkt betreffend die Wahl des Hauptanwaltes von der Tagesordnung.

Er wird wahrscheinlich in Zukunft darauf zurückkommen.

Schlussfolgernd ist festzustellen:

1. Es können in den beiden Bezirken, wo auch der Bischof einverstanden ist, Wahlen organisiert werden.
2. In Bukarest ist die eventuelle Anerkennung zu prüfen angesichts der Tatsache, dass es keine anderen Pfarrer gibt.
3. Was die Nichtanerkennung von Hochmeister angeht, da ihm direkt keine feindliche Vergangenheit und Tätigkeit vorgehalten wird, sondern nur Passivität, kann man entweder neue Motive suchen, um ihn abzulehnen, oder, wenn wir sie nicht finden, auf eine Verzögerung [der Anerkennung] um einige Monate setzen, um die Versuche fortzusetzen und den Bischof dahin zu bringen, auf die Unterstützung zu verzichten.

GENERALSEKRETÄR
D[umitru] Dogaru

⁵⁰⁶ Ion Rodeanu, Direktor im Kultusdepartement, hatte Müller während der LKV mitgeteilt, Hochmeister werde die Anerkennung als Landeskirchenkurator nicht erhalten. Müller habe Rodeanu daraufhin gefragt, ob er das öffentlich bekannt geben solle, da habe Rodeanu „Nein“ geantwortet. Der Dialog ist in einer Zusammenfassung von Informantenberichten wiedergegeben, den der Rayonsdienst Hermannstadt der Securitate am 19.11.1966 an die Regionsdirektion in Kronstadt im Nachtrag zu den Berichten über die LK-Wahlen geschickt hat (vgl. ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 8, S. 166).

⁵⁰⁷ Eine gewisse Opposition zu Müllers Kauzigkeit und als Sturheit angesehene Unnachgiebigkeit gegenüber den staatlichen Behörden aber auch seine beharrliche Ablehnung

der Auswanderung gab es im LK insbesondere seit Mitte der 1960er-Jahre, wobei Ernst Weingärtner der vehementeste Widersacher war (vgl. ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 19, S. 59, S. 67–69 sowie Dokument Nr. 50).

Kapitel 5

Die Frage der Nachfolge im Bischofsamt

48. 21. August 1963: Informantenbericht von „Florescu“ über Bischof Müllers Absicht, seine Erinnerungen zu schreiben und seine Motive für das Verbleiben im Amt

Die Weitergabe der von Bischof Müller geäußerten Gedanken über seinen möglichen Nachfolger im Amt und über die Motive für die eingegangenen Kompromisse beweist die Skrupellosigkeit des Informanten, der das ihm geschenkte und durch Händedruck bekräftigte Vertrauen missbraucht hat.

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 5, S. 84–86, S. 89–92.

INNENMINISTERIUM

RAYONSDIENST HERMANNSTADT

Erhalten: Major SURD DUMITRU

Agent: „Florescu“

Datum: 21. August 1963

Tarnwohnung: „Tribuna“⁵⁰⁸

STRENG GEHEIM

S.C. 1181

Ex[emplar] Nr. ...

INFORMANTENBERICHT

Dienstag, den 20. August 1963, 12 Uhr, wurde ich von Bischof MÜLLER in Audienz empfangen. Keines der bisher gehaltenen Treffen war so herzlich.

Als Vorwand für die Audienz wählte ich ein Album über die Kunst der Renaissance, das ich ihm für die „wohlverdienten Entspannungsstunden in

⁵⁰⁸ Am linken Blattrand handschriftlich: „Büro 3“.

Wolkendorf⁵⁰⁹ vorgestellt habe. Der Bischof hat sich über meinen Besuch mit besonderer Genugtuung geäußert: „Ich bin 79 Jahre alt und würde mich sofort aus meinem so schweren Dienst zurückziehen, um meine Tätigkeit als Historiker wieder aufzunehmen, die wegen der vielfältigen Verpflichtungen unterbrochen wurde, und ich möchte vor allem meine Erinnerungen schreiben, die eine Rechtfertigung meiner Tätigkeit als Leiter des sächsischen Volkes sein werden. Vielleicht werden auch Sie die Gelegenheit haben, später, wenn sich die Gewässer geklärt haben und das Terrorregime verschwunden ist, über mich und auch über meine politische Tätigkeit zu schreiben. Deswegen bitte ich Sie, mir Ihr Wort zu geben und die Hand zu reichen, dass Sie jenes, was ich Ihnen jetzt ausführen werde, niemandem sagen werden.“

Ich habe dem Bischof die Hand gedrückt und ihm mitgeteilt, dass es mir eine besondere Ehre ist, dass er mich durch sein Vertrauen würdigt.

Bischof MULLER hat fortgesetzt: „Die erste Sorge ist, bitte halten Sie das fest, dass ich keinen Nachfolger habe. Mein Vikar HERMAN BINDER ist ein korrekter Mensch, es fehlt ihm aber der politische Horizont. Er ist nicht die Figur eines Führers des sächsischen Volkes. In seiner Vergangenheit gibt es auch negative Aspekte und so hat er die Genehmigung nicht erhalten, mich zum Weltkongress der lutherischen Kirchen in Finnland (Helsinki)⁵¹⁰ zu begleiten.⁵¹¹

Pfarrer KLEIN [Albert] aus Mühlbach wird die Genehmigung für das Bischofsamt von der Regierung nicht erhalten. Somit bin ich allein. Dieses habe ich in Helsinki auch vor den Freunden, den Leitern der Lutherischen Kirche in der Bundesrepublik Deutschland, betont. Ich wollte, dass auch die dorthin ausgereisten Sachsen, die mich inoffiziell als ihren Bischof anerkennen, die schwere Aufgabe verstehen. Einige Verleumdungsversuche von Herwarth Scheiner⁵¹² blieben ohne Echo. Die Landsleute in der BRD haben ver-

standen, dass es richtig war, dass ich der Regierung gegenüber der Form halber einige Konzessionen mache in der Frage des Friedenskampfes, weil mir im Gegenzug die Wirkungsfreiheit und die Möglichkeit gesichert wurden, die Interessen meines Volkes auch jenseits der Grenzen zu vertreten.

Ein Märtyrer-Bischof wäre dem sächsischen Volk weniger von Nutzen gewesen als ein Bischof, der es verstanden hat, die Einheit unseres Volkes rund um die Kirche zu bewahren.

Ich habe dem beigepflichtet und Bischof MULLER hat mir über die Art und Weise erzählt, in der er in Finnland untergebracht war, über die Religiosität der Finnen und dass in jedem der Hotelzimmer eine Bibel auf dem Tisch gelegen hat.

Er berichtete mir von den Arbeiten des Kongresses und dem Versuch, eine Verbindungsbrücke zwischen der lutherischen und der katholischen Kirche zu finden.

Bischof MULLER setzte fort: „Ich befürworte diesen Kontakt vollauf, da ich ihn für sehr nützlich halte gegenüber den gleichmacherischen Tendenzen in der orthodoxen Kirche. Patriarch SERGHIE⁵¹³ von Moskau, den ich im Juni in Prag⁵¹⁴ kennengelernt habe, ist eigentlich ein Werkzeug CHRUSCHTSCHOWs. Diese Sache habe ich auch den Freunden in der BRD und in England mitgeteilt, die am ökumenischen Kongress in Prag nicht teilgenommen hatten.

Ich, „aber die Kirche und der Kommunismus können nicht auf den gleichen Nenner gebracht werden.“

Bischof MULLER: „Das nur scheinbar. Infolge der sowohl in Prag als auch in Helsinki gehaltenen Gespräche kam ich zur Überzeugung, dass CHRUSCHTSCHOW der Kirche Bedeutung beimisst. Durch die Politik von Naser⁵¹⁵ in Ägypten sowie die Politik im Irak wurde der Expansion des Kommunismus in Afrika und im Nahen Osten vorerst eine Schranke gesetzt. Hier intervenierte Patriarch Sergheu von Moskau, der bereits 1960 Reisen nach Alexandria und Konstantinopel unternahm. Er möchte die Leitung der dortigen orthodoxen Christen übernehmen, sowie das Erbe des ehemaligen Patriarchen von Konstantinopel.

509 Bischof Müller verbrachte seine Urlaube im kirchlichen Erholungsheim in Wolkendorf bei Kronstadt.

510 In Helsinki fand zwischen dem 30.7. und 11.8.1963 die Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes statt.

511 Hermann Binder hatte zu den Pfarrern gehört, die 1942 von der EKR nach Transnistrien zur Betreuung der nach der Umsiedlung der Bessarabiendeutschen dort verbliebenen evangelischen Christen geschickt worden waren (Vgl. Hermann Binder: Aufzeichnungen aus Transnistrien 1942. München 1998). Aus der Deportation in die Sowjetunion war er krank nach Deutschland entlassen worden, von wo er 1947 illegal über die Grenze nach Rumänien kam, weshalb das Militärgericht ein Strafverfahren gegen ihn wegen illegalen Grenzübertretts eingeleitet hatte (vgl. ACNSAS, fond Penal, P 044 350).

512 Herwarth Scheiner (1899–1971), Apotheker und Publizist, Schwager von Bischof Staedel, hatte dem radikalen Flügel der Deutschen Volkspartei in Rumänien (DVR) angehört, trat nach dem 23.8.1944 für die Umsiedlung der Rumäniendeutschen und gegen Bischof Müllers Beharren auf dem Verbleib in der Heimat ein.

513 Bischof Müller muss Alexius/Alexij I., 1945–1970 Patriarch von Moskau und ganz Russland, gemeint haben; Sergius/Sergij I. war 1943–1944 Patriarch.

514 Anlässlich der Tagung der Christlichen Friedenskonferenz in Prag vom 13. bis 16.6.1961, an der Bischof Müller teilgenommen hat.

515 Gamal Abdel Nasser, Ministerpräsident (1952–1954) und Präsident (1954–1970) Ägyptens.

Um diese von der orthodoxen Kirche gedeckte Expansion des Kommunismus zu bekämpfen, haben wir in Helsinki beschlossen, dass der lutherische Radiosender aus Äthiopien in Adis-Abeba seine Tätigkeit aufnimmt und in 30 afro-asiatischen Sprachen ausgestrahlt wird. Dieser vom lutherischen Weltbund⁵¹⁶ dirigierte Sender sendet neben religiösen auch politische Nachrichten.

Der Bischof hat mir empfohlen, in den Gesprächen mit den rumänischen und ungarischen Intellektuellen sehr vorsichtig zu sein, ihnen jedoch zu verstehen zu geben, dass ich auf ihrer Seite bin.

Auch die Konflikte zwischen den rumänischen und ungarischen Intellektuellen seien nicht zu missachten, da sie das nationale Gefühl bestärken.

Danach hat der Bischof sich mit den Gesprächen mit Dr. Petru Groza gelobt, der diese Gefahr auch verstanden habe.

Der Bischof hat mir gesagt, in Helsinki sei eine Broschüre im Umlauf gewesen, die versucht habe, die Teilnehmer über diese Probleme aufzuklären.

Ich habe dem Bischof für das gezeigte Vertrauen gedankt und darum gebeten, ihn nach der Rückkehr aus dem Urlaub in Wolkendorf Ende September wiedersehen zu dürfen.

Hermannstadt, 21. Aug[ust] 1963

gez. Florescu

ANMERKUNG BÜRO: Der Agent hat MÜLLER infolge des erhaltenen Auftrags, ihn nach der Rückkehr aus Helsinki zu kontaktieren, besucht.

Das Gespräch fand im Büro des Bischofs im Theologischen Institut und nicht in seinem persönlichen Büro beim Wohnsitz Müllers statt, weshalb das Gespräch nicht abgehört werden konnte.

Der Agent wird MÜLLER nochmals nach dem 15. September 1963 besuchen, wenn dieser aus dem Urlaub zurückkehrt, wohin er in den nächsten Tagen abreisen wird.

LEITER DES [RAYONS]DIENSTES

Major

SURDU DUMITRU

⁵¹⁶ Im Original auch in deutscher Sprache genannt.

49. 15. Juni 1964: Telegramm der Regionsdirektion Kronstadt der Securitate an die Direktion III betreffend die Nachfolge im Bischofsamt

Nachdem deutlich geworden war, dass eine Amtsenthebung Müllers kaum möglich sein wird, widmete die Securitate ihre Aufmerksamkeit den potenziellen Nachfolgern im Bischofsamt. Im Folgenden wird einer der zahlreichen Berichte als Beispiel publiziert.

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 17, S. 19.

TELEGRAMM⁵¹⁷

INNENMINISTERIUM
REGION KRONSTADT

An das
INNENMINISTERIUM
DIREKTION III, BUKAREST

Auf Ihren, von Hauptmann Dinu Gheorghe gesandten Befehl⁵¹⁸ betreffend den Nachfolger von Bischof MULLER FRIEDERICH aus Hermannstadt, melden wir Folgendes:

Aus den informativen Materialien geht hervor, dass diese Frage den Bischof in der letzten Zeitspanne beschäftigt und er meint, dass die geeigneten [Nachfolger] Dechant SCHON FRITZ aus Honigberg und Pfarrer KLEIN A[lbert] aus Mühlbach sind, aber der Bischof sagt auch, dass diese wegen ihrer [belasteten] Vergangenheit vom Staat nicht anerkannt und bestätigt würden.

⁵¹⁷ Über dem Wort der handschriftliche Eintrag „52 300 15/v1 12.40“. Daneben ein nicht zu entziffernder handschriftlicher Vermerk mit demselben Datum und unleserlicher Unterschrift.

⁵¹⁸ Die Securitate der Region Kronstadt hatte aufgrund des aus Bukarest erhaltenen Befehls am 13.6.1964 beim Rayonsdienst in Hermannstadt angefragt und Auskunft erhalten (vgl. ACNSAS, MFI 16 097 SB, Band 17, S. 20f.). Eine erneute Anfrage zum Eintritt Müllers in den Ruhestand und zu seinen möglichen Nachfolgern wurde von Direktion III am 16.10.1964 nach Kronstadt und von dort nach Hermannstadt weitergesandt (ebenda, S. 15f., S. 215f.), eine weitere Nachfrage erfolgte am 16.11.1964 (ebenda, S. 214).

Um eine Zeit betrachtete der Bischof die Wahl von [Bischofs-] Vikar und Dekan [des Protestantischen Theologischen Institutes] BINDER HERMANN aus Hermannstadt als Möglichkeit, da ihm jedoch die Teilnahme an internationalen Kirchenkonferenzen im Ausland nicht genehmigt wurde, führte das zum Eindruck, dass auch er keine Chancen haben werde, anerkannt zu werden. In der letzten Zeit hat der Bischof über BINDER HERMANN gesagt, er sei ein Intrigant. BINDER HERMANN ist Agent unserer Organe, in der Zusammenarbeit mit unseren Organen hat er sich als unehrlich, feindlich und fanatisch erwiesen.⁵¹⁹

Es scheint als betrachte der Bischof Professor SCHERER HANS, Dechant des Mediascher Bezirkes, als einen Nachfolger für den Bischofsstuhl, da er von theologischem Gesichtspunkt aus betrachtet gut vorbereitet ist und seine Anerkennung als Bezirksdechant von Seiten des Kultusdepartements rasch erfolgt ist. SCHERER HANS wird in einem informativen Vorgang des Dienstes 2 verfolgt.⁵²⁰

In den Pfarrer- und Laienkreisen wird desgleichen über Pfarrer REICH OTTO aus Hermannstadt gesprochen, mit minimalen Chancen, sowie über Stadtpfarrer WEINGARTNER ERNEST aus Hermannstadt, ein ehrgeiziges Element und mit Wünschen, die auf den Bischofsstuhl zielen. Er ist Agent unserer Organe, in der Zusammenarbeit mit unseren Organen nicht ehrlich, er hat nationalistische Auffassungen und ist für die Auswanderung.

LEITER DER REGIONSDIREKTION

Oberst Bolintineanu Ioan

[Unterschrift]

Nr. 304/6543 vom 15. VI. 1964

⁵¹⁹ Binder war 1960–1970 Vertreter der EKR bei der Christlichen Friedenskonferenz in Prag, 1961–1972 Vertreter im Ökumenischen Rat der Kirchen. Die Verweigerung der Teilnahmegenehmigung an internationalen Konferenzen dürfte an der mangelnden Bereitschaft zur Securitate-Mitarbeit gelegen haben.

⁵²⁰ Hans Scheerer wurde seit 1961 vielfältig überwacht, insbesondere wegen seines Bruders Josef (Sepp) Scheerer, der im Hilfskomitee der Siebenbürger Sachsen in Deutschland sehr aktiv war, und 1962 selbst der Spionage verdächtigt (ACNSAS, Dossier MFI 45 683 SB, Band 1, S. 70).

50. 3. März 1965: Bericht der Direktion III der Securitate über Einstellungen des Bischofs sowie die Frage der Amtsnachfolge

War das Ziel der Securitate bislang, Müller im Bischofsamt durch eine dem Staat gegenüber „loyale(re)“ Persönlichkeit zu ersetzen, wird nun – angesichts der gegen ihn aufkommenden Unzufriedenheit einflussreicher Pfarrer – der Vorschlag gemacht, ihn zu unterstützen, um die Staatsmacht nicht zu diskreditieren, die soeben seine Kandidatur für die Große Nationalversammlung vorgeschlagen hatte, und weil kein den Behörden genehmer Nachfolger gefunden worden war. Die Problematik sollte auch mit dem Generalsekretär des Kultusdepartements, Dumitru Dogaru, besprochen werden.

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 15, S. 236–238.

[ohne Angabe der Institution]

304/2/ 3. März 1965
STRENG GEHEIM
Ex[emplar] Nr. 1⁵²¹

BERICHT⁵²²

betreffend einige Haltungen von Bischof MÜLLER
FRIEDERICH aus Hermannstadt

Der evangelisch lutherische deutsche Bischof MÜLLER FRIEDERICH in Hermannstadt äußert in den Gesprächen mit verschiedenen Elementen, die ihn besuchen weiterhin seine Opposition gegen die Emigration der Sachsen in die BRD und vertritt die Ansicht, dass die Propaganda für die Auswanderung eine Aktion der amerikanischen und westdeutschen Spionage ist, die zur Desorganisierung des wirtschaftlichen Lebens unseres Staates führen soll.

⁵²¹ Darunter der Eingangsstempel „Kab[inett] des Generalsekretärs [des Kultusdepartements], Nr. 26239 vom 6.3.1965“.

⁵²² Links der handschriftliche Vermerk: „B[üro] 2. Das Problem soll in das erste Gespräch mit Gen[ossen] Generalsekretär Dogaru aufgenommen werden. 14.04.1965, Constantin Iancu“ und darunter „Wurde aufgenommen. Unterschrift unleserlich“. Darüber: „Einverstanden. Unterschrift unleserlich“.

Diese Haltung, verbunden mit einigen Beweisen seiner Anerkennung von Seiten des Staates wie: Verleihung einer Auszeichnung anlässlich des 23. August, Organisation einer Feier anlässlich des 80. Geburtstages und – neuerdings – der Vorschlag, für ein Mandat als Abgeordneter bei den Wahlen für die Große Nationalversammlung zu kandidieren, hat einige reaktionäre Elemente veranlasst, vor der sächsischen Bevölkerung eine Diskreditierungskampagne gegen den Bischof zu beginnen. Dadurch wird mit seiner Isolierung gerechnet und – letztendlich – seiner Absetzung aus dem Amt des Bischofs, um an seine Stelle ein Element zu bringen, das die „Interessen der Deutschen verteidigt“.

Es bestehen Hinweise dafür, dass diese Aktion von einigen Pfarrern geleitet wird, die bekannt sind durch mehrere Äußerungen des deutschen Nationalismus und anderer feindlicher Art, wie dies sind: SCHÖN FRITZ, GROSS JOHAN, WEINGÄRTNER ERNEST und andere. Der Erstgenannte hat seine Absicht zum „Sturz“ von MÜLLER FRIEDERICH offen geäußert, mit der Bedingung, ihm im Amt zu folgen.⁵²³

Mit WEINGÄRTNER ERNEST – ehemaliger Agent des Rayonsdienstes Hermannstadt des Innenministeriums, als unehrlich aus dem Netz ausgeschlossen, wird eine fiktive Verbindung behalten, Gelegenheit bei der festgestellt wurde, dass er die Meinung der Staatsorgane in Bezug auf eine eventuelle Beseitigung von MÜLLER FRIEDERICH aus dem Amt herauszufinden versucht, um zu erfahren, wie eine solche Aktion [von den Staatsorganen] betrachtet wird.

Aus einigen Informationen, über die wir verfügen, lässt sich eigentlich schlussfolgern, dass die Diskreditierungskampagne gegen MÜLLER FRIEDERICH auch von Elementen aus der sächsischen Emigration in der BRD genährt wird. So hat Dr. [?] BRANTSCH aus der BRD eine Postkarte gesandt – die unter den Sachsen in Hermannstadt herumgereicht wird – und in der gesagt wird, Bischof MÜLLER FRIEDERICH sei schuld, dass die Emigration nicht zustande kommt. Ebenfalls aus der BRD treffen – über Touristen – eine Reihe Pamphlete über MÜLLER FRIE-

DERICH ein, in denen in größerem oder kleinerem Maß auf seine Isolierung gedrängt wird.⁵²⁴

Angesichts der derzeitigen operativen Lage im Problem sind wir der Meinung, dass ein Amtswechsel von MÜLLER FRIEDERICH nicht opportun wäre, aus folgenden Motiven:

Selbst wenn er nicht als ein unserem Regime wohlgesonnenes Element betrachtet werden kann, nimmt MÜLLER FRIEDERICH in einigen Fragen eine Haltung ein, die unsere Interessen nicht verletzt;

Da er als Kandidat für die Wahl der Abgeordneten in die Große Nationalversammlung vorgeschlagen ist, wäre eine Aktion zum Entfernen aus dem Amt gegenproduktiv.

Von den in Frage kommenden Elementen, die ihm im Amt folgen könnten, verfügt keines über Garantien einer Loyalität gegenüber dem Regime.

Da die gegen MÜLLER FRIEDERICH gerichtete Kampagne den operativen Interessen unserer Organe widerspricht, schlagen wir folgende Vorgehensweise vor, um den Auswirkungen entgegenzuwirken:

FRIEDERICH MÜLLER soll – beiläufig – von den Vertretern des Kultusdepartements über einige Manöver seiner Untergeordneten informiert werden, die beabsichtigen, ihn zu diskreditieren und aus dem Amt zu verdrängen, wobei ihm einige Details mitgeteilt werden. Ohne dass dadurch eine Änderung in der Haltung von MÜLLER FRIEDERICH – in Richtung der Loyalität gegenüber dem Staat – erzielt wird, ist es dennoch möglich, dass der Bischof einige Maßnahmen gegen jene treffen wird, die auch wir daran hindern wollen, in das Bischofsamt aufzusteigen (BINDER HERMAN, SCHÖN FRITZ, WEINGÄRTNER ERNEST und andere).

Auf diesem Weg könnten wir – ohne besondere Risiken einzugehen – eines der Probleme lösen, das wir an der Leitung des Bischofsamtes voraussehen.

DIENTSTLEITER
Major Iancu Constantin
[Unterschrift]⁵²⁵

2 Ex[emplare] HA/KC.

523 Der Quelle „Motronea“ zufolge hatte Stadtpfarrer E. Weingärtner in einem Gespräch am 3.2.1965 über Müller gesagt, er sei alt, senil und dickköpfig, er würde die Kirche zugrunde richten und müsse abgesetzt werden und habe sodann gefragt, was das Kultusdepartement zur Absetzung meine? Auf die Frage, wie er sich eine Amtsenthebung des Bischofs vorstelle, habe Weingärtner geantwortet, Fritz Schön und andere Pfarrer würden das erledigen, Schön habe bereits drei Bischöfe aus dem Amt gedrängt, er würde es diesmal aber nur tun, wenn er selbst zum Bischof gewählt werde (vgl. ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 16, S. 239).

524 Vgl. Dokument Nr. 28.

525 Darunter handschriftlich „Einverstanden.“ Unterschrift unleserlich.

51. 6. Mai 1967: Informatenbericht von „Olteanu“ betreffend die für die Bischofswahlen geplante Taktik

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 16 097 SB, Band 6, S. 32; Dossier MFI 9 911 SB, Band 1, S. 29.

INNENMINISTERIUM
RAYONSDIENST HERMANNSTADT

STRENG GEHEIM

Quelle: „Olteanu N“
Erhalten: Leutnant Bărbos Ioan
Datum: 6. Mai 1967
Tarnwohnung: „MOTRONEA“

INFORMANTENBERICHT

Aus einem gelegentlich mit BINDER HERMAN gehabten Gespräch geht betreffend die künftige Wahl eines neuen Bischofs hervor – wobei man selbstverständlich nicht weiß, wann diese stattfinden wird –, dass folgende Absicht besteht:

Unabhängig davon, wer bei der Landeskirchenversammlung kandidieren wird, sollen die Wähler vorher dahingehend beeinflusst werden, dass Pfarrer [Albert] KLEIN aus Mühlbach mit Stimmenmehrzahl gewählt wird.

Die Drahtzieher in dieser Angelegenheit sind sich bewusst, dass KLEIN im Amt des Bischofs nie bestätigt werden wird, aber die Tatsache, dass er gewählt wurde, wird sich blitzartig verbreiten, sowohl bei uns im Land als auch im Ausland.

Diesen Eindruck hatte BINDER nach seinen wiederholten Gesprächen mit MULLER★.

Die Quelle hat von REINERTH HERMANN, dem Kassenamtsdirektor des Landeskonsistoriums, erfahren, dass MULLER kürzlich HOCHMEISTER zu sich gerufen und ihm gesagt hat, er soll sich für Juli nichts vornehmen, dann werde er in den Erholungsurlaub fahren und bis dahin dafür sorgen, dass HOCHMEISTER im Amt des Landeskirchenkurators bestätigt wird, um ihn vertreten zu können.⁵²⁶

⁵²⁶ Die Anerkennung erfolgte am 26.6.1967, vgl. den Absatz „Wahlen 1966“ in der einleitenden Studie.

Hermannstadt, 6. Mai 1967

gez. „OLTEANU“

BEMERKUNGEN:

- der Bericht wurde vom Agenten infolge der Aufträge geliefert, die unsere Organe erteilt hatten, uns über die Kommentare zu informieren, die die Angestellten des Ev[angelischen] Landeskonsistoriums A. B. machen.
- HERMAN BINDER ist in den Evid[enzen] in der Frage Kulte bekannt.
- HOCHMEISTER A[lbert] wurde in der Frage Kulte in Evid[enz] genommen.
- MULLER F[riedrich] wird in einem informativen Verfahren beobachtet.
- REINERTH H[ermann] ist in der Evid[enz] in der Frage Kulte bekannt.

AUFGABEN:

- [Er] soll feststellen, welches die weiteren Kommentare in dieser Frage sind, welche Haltung die verschiedenen Personen in diesem Aspekt einnehmen.

MASSNAHMEN:

- Eine Kopie zu den im Bericht genannten Personen [-akten legen].
- Eine Kopie zur Kenntnisnahme an das Innenministerium Kronstadt [senden], um die sich ergebenden Maßnahmen zu treffen.

Leutnant Bărbos Ioan.

III. Anhang

Verzeichnis der Abkürzungen

AA	– Auswärtiges Amt (Deutschland)
A. B.	– Augsburger Bekenntnis
ACNSAS	– Arhiva Consiliului Național pentru Studierea Arhivei fostei Securități (Archiv des Nationalen Rats für das Studium der Archive der ehemaligen Securitate)
AKSL	– Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde e.V. Heidelberg
ANIC	– Arhivele Naționale Istorice ale României (Nationale Historische Archive Rumäniens)
Anm.	– Anmerkung
ANR	– Arhivele Naționale ale României (Nationalarchive Rumäniens)
B	– Büro
B	– Serviciul „B“ (Securitate-Dienst für technische Überwachung (März 1951–September 1952))
BRD	– Bundesrepublik Deutschland (im Rumänischen: R.F.G. – Republica Federală Germania)
C. A.	– Confesiunea Augustană (Augsburger Bekenntnis)
CC al PCR	– Comitetul Central al Partidului Comunist Român (ZK der RKP – Zentralkomitee der Rumänischen Kommunistischen Partei)
CC al PMR	– Comitetul Central al Partidului Muncitoresc Român (ZK der RAP – Zentralkomitee der Rumänischen Arbeiterpartei)
CDU (DDR)	– Christlich-Demokratische Union Deutschlands in der DDR
CM	– Consiliul de Miniștri (Ministerrat)
COMECON	– Council for Mutual Economic Assistance
CNSAS	– Consiliul Național pentru Studierea Arhivei fostei Securități (Nationaler Rat für das Studium der Archive der ehemaligen Securitate)
DAK	– Deutsches Antifaschistisches Komitee (Comitetul Antifascist German)
DDR	– Deutsche Demokratische Republik
DGP	– Direcția Generală a Poliției (Generaldirektion der Polizei)
DPS	– Direcția Poliției de Siguranță (Direktion der Sicherheitspolizei)
DGSS	– Direcția Poliției de Siguranță a Statului (Direktion der Staatssicherheitspolizei)
DM	– Deutsche Mannschaft
DO	– din ordin (auf Befehl von)

DS	– Direcția Studii (Direktion Studien [des Kultusministeriums bzw. Kultusdepartements])	o. O.	– ohne Ortsangabe
DViR	– Deutsche Volksgruppe in Rumänien	ONT	– Oficiul Național de Turism (Nationale Behörde für Tourismus)
DVR	– Deutsche Volkspartei in Rumänien	ÖKR	– Ökumenischer Rat der Kirchen
EKD	– Evangelische Kirchen in Deutschland	P	– Fond penal (Fonds der Strafverfolgungsakten)
EKR	– Evangelische Kirche A. B. in Rumänien	PCR	– Partidul Comunist Român (Rumänische Kommunistische Partei)
erw.	– erweitert/e	PCM	– Președinția Consiliului de Miniștri (Präsidenschaft des Ministerrates)
ev. (evang.)	– evangelisch	PMR	– Partidul Muncitoresc Român (Rumänische Arbeiterpartei)
f.	– folgende	Pkt.	– Punkt
F	– Serviciul „F“ (Securitate-Dienst „F“, seit 1956 für Kontrolle der Korrespondenz zuständig)	R	– Rețea (Informantennetzwerk)
FD	– Fond documentar (Dokumentarfonds)	RAP	– Rumänische Arbeiterpartei (Bezeichnung der RKP zwischen 1948-1969)
FI (auch nur I)	– Fond informativ (Informativfonds)	RGW	– Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe
GZ.	– Gesamtzahl	RKP	– Rumänische Kommunistische Partei
Hg., Hgg.	– Herausgeber	RPR	– Republica Populară Română (Rumänische Volksrepublik)
IICCMER	– Institutul pentru Investigarea Crimelor Comunismului și Memoria Exilului Românesc (Institut für die Erforschung der Verbrechen des Kommunismus und die Erinnerung an das Rumänische Exil)	RSR	– Republica Socialistă România (Sozialistische Republik Rumänien)
IKGS	– Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas e.V. an der Ludwig-Maximilians-Universität München	rum.	– rumänisch
IM	– Informeller Mitarbeiter	SRR	– Sozialistische Republik Rumänien
KEK	– Konferenz Europäischer Kirchen	RVR	– Rumänische Volksrepublik
KGB	– Komitet gosudarstvennoi besopasnosti (Komitee für Staatssicherheit der UdSSR)	S.	– Seite, Seiten
KP	– Kommunistische Partei	SB	– Sibiu (Hermannstadt)
KPdSU	– Kommunistische Partei der Sowjetunion	SD	– Sicherheitsdienst des Reichsführers-SS
I. J.	– laufenden Jahres (rum.: a. c. – anul curent)	SFR Jugoslawien	– Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien
LK	– Landeskonsistorium	S.-P., S. P.	– Synodal-Presbyterial
LKV	– Landeskirchenversammlung	SRI	– Serviciul Român de Informații (Rumänischer Nachrichtendienst)
LPG	– Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft	SS	– Schutzstaffel
M.A.I.	– Ministerul Afacerilor Interne (Innenministerium)	SSI	– Serviciul Special de Siguranță (Sicherheits-Sonderdienst)
MCA	– Ministerul Cultelor și Artelor (Ministerium der Kulte und der Künste)	SU	– Sowjetunion
MFI	– [Dosar] microfilmata fond informativ (Mikroverfilmte Akte aus dem Informativfonds)	TO / OT	– Tehnică Operativă (Operative Technik)
MR	– [Dosar] microfilmata fond rețea (Mikroverfilmte Akte aus dem Fonds R [Rețea – Informantennetzwerk])	UdSSR	– Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
NAF	– Nationale Arbeitsfront	USA	– United States of America (Vereinigte Staaten von Amerika)
NKWD	– Narodnyj komissariat wnutrennich del (Volkskommissariat für innere Angelegenheiten der UdSSR)	VDA	– Verein (1933–1938: Volksbund, 1955–1978: Verein) für das Deutschtum im Ausland
Nr.	– Nummer	VELKD	– Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirchen Deutschlands
NS	– Nationalsozialismus	vgl.	– vergleiche
NSDAP	– Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei	ZAEKR	– Zentralarchiv der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien, Hermannstadt
o. J.	– ohne Jahresangabe	Z.	– Zahl
		ZfSL	– Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde
		ZK	– Zentralkomitee

Organisationsstrukturen der Securitate

Zeitraum	Rumänische Bezeichnung	Verwendete Übersetzung
28.08.1948– 01.04.1951	Direcția Generală a Securității Poporului în cadrul M.A.I. (D.G.S.P.)	Generaldirektion für Volkssicherheit innerhalb des Innenministeriums
01.04.1951– 20.09.1952	Direcția Generală a Securității Statului în M.A.I. (D.G.S.S.)	Generaldirektion für Staatssicherheit (im Innenministerium)
20.09.1952– 07.09.1953	Ministerul Securității Statului (M.S.S.)	Ministerium für Staats-sicherheit
07.09.1953– 11.07.1956	Ministerul Afacerilor Interne (M.A.I.)	Innenministerium – die Strukturen der Securitate sind in das Ministerium integriert
11.07.1956– 21.07.1967	Departamentul Securității în cadrul M.A.I. (D.S.)	Departement für Sicherheit innerhalb des Innen-ministeriums
21.07.1967– 19.04.1972	Departamentul Securității Statului (D.S.S.)	Departement für Staatssicherheit ¹

¹ Bis April 1968 innerhalb des Innenministeriums, mit dem Leitungsorgan „Consiliul Securității Statului“ (C.S.S. – Rat für Staatssicherheit), danach Ausgliederung. Nach der erneuten Fusion 1972 bilden C.S.S. und M.A.I. das „Ministerul de Interne“ (M.I. – Innenministerium).

Für die Evangelische Kirche A. B. in Rumänien (EKR) und die deutsche Minderheit zuständige Organisationsstrukturen der Securitate

1948–1952: **Direcția I** Informații Interne (Direktion I Inlandsüberwachung).²

Für die EKR zuständig die Untergliederungen:

Serviciul 3 (Dienst 3): „Kulte und Sekten“ und dessen

Biroul 1 (Büro 1): „orthodoxe Kirche und andere“.³

Für die deutsche Minderheit zuständig die Untergliederungen:

Serviciul 2 (Dienst 2): „Nationalisten“ und dessen

Biroul 1 (Büro 1): „ungarische und deutsche Nationalisten“.

1952–1967: **Direcția III** Informații Interne (Direktion III Inlandsüberwachung) für den „Kampf gegen subversive politische Tätigkeiten“;⁴

Für die EKR zuständig die Untergliederungen:

Serviciul 4 (Dienst 4): „Kulte und Sekten“;⁵

Biroul 3 (Büro 3): „feindliche Elemente des mosaischen, lutherischen, protestantischen und muslimischen Kultus“.⁶

² Der Direktion Inlandsüberwachung waren zwölf „**Direcții Regionale**“ (Regionsdirektionen) unterstellt.

Zur **Regionsdirektion Kronstadt** gehörten bis zur Verwaltungsreform 1950 die „judete“ (dt. Landkreis, ung. megye) Kronstadt, Fogarasch, Oderhellen, Drei Stühle und Csík.

Zur **Regionsdirektion Hermannstadt** gehörten die Landkreise: Hermannstadt, Karlsburg, Eisenmarkt, Kleine Kokel und Große Kokel. Eine Umorganisation der Untergliederungen erfolgte 1951: Der **Regionsdirektion Stalin** mit Sitz in Stalinstadt waren die „Secții Raionale“ (Rayonsabteilungen) Oderhellen, Szeklerburg und Sankt Georgen nachgeordnet, der **Regionsdirektion Hermannstadt** mit Sitz in Hermannstadt die Rayonsabteilungen (auch Rayonsdienste genannt) Mediasch, Schäßburg und Fogarasch sowie die „Birouri Raionale“ (Rayonsbüros) Mühlbach und Agnetheln. Die Gliederung änderte sich 1952 nach der Reduzierung der Regionen von 28 auf 18 erneut: nun waren der **Regionsdirektion Stalin** die Rayonsabteilungen Agnetheln, Fogarasch, Mediasch, Reps, Hermannstadt, Schäßburg, Stalin und Sankt Martin untergeordnet.

³ Für die „Direcția I – Serviciul 3 – Biroul 1“ wurde im internen Dienstverkehr die Kennziffer 131 verwendet, die sich aus den drei Ziffern für Direktion, Dienst und Büro ergibt. Unter den in die Quellenedition aufgenommenen Dokumenten sind einige mit der Kennziffer 133 versehen, was darauf hinweist, dass die Problematik der EKR auch vom Büro 3 „Sekten und Freimaurer“ untersucht wurde.

⁴ Die Direktion III hatte im ganzen Land nachgeordnete Regions- und Rayonsstrukturen.

⁵ 1963 erfolgt eine Neuorganisation der Direktion III. Dienst 4 ist nunmehr für „das Aufdecken und Liquidieren der Gruppierungen“ zuständig, die „eine Unterminierungstätigkeit des politischen Regimes unter der Maske der Kulte und Sekten durchführen“.

⁶ Für die „Direcția III – Serviciul 4 – Biroul 3“ wurde im internen Dienstverkehr die Kennziffer 343 verwendet. Vgl. auch Anm. 3.

Für die deutsche Minderheit zuständig die Untergliederungen:

Serviciul 2 (Dienst 2): „Überwachung der bürgerlichen Parteien und illegalen nationalistischen Organisationen der Minderheiten“,
Biroul 2 (Büro 2): „Elemente der NSDAP, DVIR und anderer Organisationen der deutschen Nationalisten“.

1967–1978: **Direcția Generală de Informații Interne** (Generaldirektion Inlandsüberwachung), dieser nachgeordnet:
 Direcția I Informații Interne (Direktion I Inlandsüberwachung)
 Zuständigkeitsbereich: „interne konterrevolutionäre Aktionen“

Für die EKR zuständig die Untergliederungen:

1967-1968:⁷ **Serviciul III** (Dienst III): „Kulte, Sekten und Nationalisten“,
 1968-1978: **Serviciul IV** (Dienst IV): „Aufdecken und Neutralisieren der Personen, die unter dem Deckmantel religiöser Aktivitäten feindliche Aktionen initiieren“.

Zentrale Dienste innerhalb der Securitate:

Serviciul „C“ (Dienst „C“): Operative Evidenz
 Serviciul „F“ (Dienst „F“): Überprüfung, seit 1956 Kontrolle der Korrespondenz
 Serviciul „T“ (Dienst „T“): Operative Technik (März 1951–September 1952 „B“)

Quellen: Marius Oprea: Bastionul cruzimii. O istorie a Securității (1948–1964). Iași, București 2008; Florian Banu, Liviu Țăranu (Hgg.): Securitatea 1948-1989. Monografie. Band 1. Târgoviște 2016.

⁷ Im Februar 1968 werden die Regionsdirektionen in **Inspectorate de Securitate județene** (Kreisinspektorate der Securitate) umgewandelt, mit Büros in größeren Ortschaften.

Verzeichnis der Decknamen

Decknamen verwendete die Securitate nicht bloß für Agenten und Informanten, sondern auch für überwachte, verfolgte oder als „Quelle“ ausgeborchte Personen. Decknamen wurden desgleichen für Überwachungsvorgänge, für als privat getarnte Wohnungen für Begegnungen mit IMs u. ä. oder für ebenfalls als „Quelle“ bezeichnete Transkriptionen der abgehörten und übersetzten Gespräche vergeben.

Im Folgenden sind die in den Dokumenten vorkommenden Decknamen und ihre Aufschlüsselung aufgelistet.

Arz Michael – Bertold Köber
 Binder Martin – Gustav Göckler
 Crinul – Gustav Arz
 Dima (Nicolae) – Ottmar Richter
 Dumbrava (Quelle) – Abhörung der Wohnung von Friedrich Müller
 Florescu (Nicolae) – Carl Göllner
 Kerner Otto, Karl Otto, Cărtelul – Michael Kloos
 Lăzărescu Ioan – Fritz Cloos
 Manu (Objektiv) – Bischof Friedrich Müller
 Martin – Michael Theiss
 Martin Hans/Hans Martin – Wilhelm Wagner
 Motronea (Quelle) – Abhörung des Stadtpfarramtsbüros in Hermannstadt
 Moraru (Person beziehungsweise Aktenvorgang) – Friedrich Müller
 Müller Ioan – Friedrich Schneider
 Müller (Friedrich) – Gunesch Hans
 Nicodemus (auch Nikodemus) – Johann (Hans) Gross
 Olteanu (Nicolae), auch Oltul, Olt – Rudolf Wolf
 Popescu (Emil, Velcu, Walter) – Ernst Weingärtner
 Prietenul – Alfred Herrmann
 Silviu (auch Abrud, Traian) – Heinz Stănescu
 Terente, Mikes Mihail – Albert von Hochmeister
 Texas, Schuster Iohann – Hermann Plattner
 Wagner Hans – Hans Scheerer

Nicht zuordenbar oder nicht eindeutig identifiziert:

Lehmann Hans – vermutlich Zoltán Árvay
 Nicoară Iulian – orthodoxer Geistlicher, vermutlich Spiridon Cîndea
 W. Hardt, Holerga Ioan – Personen aus dem Mediascher Bezirk
 Kraus Otto
 Victor Engber
 Ludwig
 Vasile Pop
 Emilian, Victor Cornea – orthodoxer Geistlicher

Verzeichnis der Abbildungen

- Abb. 1: Bischof D. Friedrich Müller an seinem Arbeitstisch. Foto: ZAEKR, Bestand 510, Nr. 1921
- Abb. 2: Titelblatt der Akte MFI 16 097 SB über Friedrich Müller („Moraru“). Original: ACNSAS, MFI 16 097 SB, Band 1
- Abb. 3: Dozenten und Studenten des Theologischen Instituts in Hermannstadt, 1956. In der 1. Reihe von links nach rechts: 4. Adalbert Domby, 5. Hermann Rehner, 6. Dekan Hermann Binder, 7. Hans Scheerer, 8. Ludwig Binder; in der 2. Reihe: 1. Wolfgang Rehner; in der 3. Reihe: 3. Christoph Klein, 4. Mathias Pelger. Foto: H. Roth, ZAEKR, Bestand 603, Nr. 8555
- Abb. 4: Bischof Müller mit Ministerpräsident Petru Groza und anderen kirchlichen Würdenträgern auf den Stufen der Orthodoxen Kathedrale anlässlich eines Besuchs in Hermannstadt 1949. Rechts hinter Groza: Alfred Herrmann, Stadtpfarrer von Hermannstadt und Bischofsvikar, oben in der Mitte Patriarch Justinian. Foto: ZAEKR, Bestand 510, Nr. 1903
- Abb. 5: Friedrich Müller, Landeskirchenkurator Hans Otto Roth (links) und Bischofsvikar Wilhelm Wagner (rechts) auf dem Weg zur Installation Müllers als Bischof in der Hermannstädter Stadtpfarrkirche, 1945. Foto: ZAEKR, Bestand 510, Nr. 1928
- Abb. 6: Das Bischofspalais (ehemals Filek-Palais) auf dem Großen Ring in Hermannstadt in den 1960er-Jahren. Foto: Josef Fischer, Bildarchiv Konrad Klein
- Abb. 7: Das Palais des k. u. k. Korpskommandanten in der Schewisgasse (B-dul Victoriei) Nr. 8, zwischen vermutlich 1948 und 1982 Sitz der Securitate in Hermannstadt, heute Sitz des Rektorats der Lucian-Blaga-Universität. Ansichtskarte, ca. 1914. Sammlung Helmut Wolff
- Abb. 8: Bischof Friedrich Müller. Foto: Emil Fischer. ZAEKR, Bestand 603, Nr. 110
- Abb. 9: Bischof Friedrich Müller, Foto aus der Securitate-Akte. Original: ACNSAS, MFI 16 097 SB, Band 20, S. 1
- Abb. 10: Evangelisches Stadtpfarrhaus auf dem Huetplatz, ca. 1925. 1948 bis 1955 auch Sitz des Bischofs der EKR. Foto: Josef Fischer, Bildarchiv Konrad Klein
- Abb. 11: Albert Klein (Mitte), Bischofsvikar Hermann Binder (rechts) und Landeskirchenkurator Albert Hochmeister (links) auf dem Weg zur Installation Kleins als Bischof 1969. Foto: Privatbesitz Familie Herwart Klein
- Abb. 12: Bischof Friedrich Müller und Dumitru Dogaru, Generalsekretär des Kultusdepartements, bei der Feier von Müllers 80. Geburtstag, 1964. Foto: ZAEKR, Bestand 510, Nr. 1806
- Abb. 13: Albert von Hochmeister, Hauptanwalt der EKR, später Landeskirchenkurator. Foto: ZAEKR, Bestand 510, Nr. 1838
- Abb. 14: Fritz Schön, Mitglied im LK und Dechant des Burzenländer Kirchenbezirks, bei der Feier des 80. Geburtstags von Bischof Müller. Foto: ZAEKR, Bestand 510, Nr. 1964
- Abb. 15: Skizze der Privatwohnung von Bischof Müller zwecks Lokalisierung der anzubringenden Abhöranlagen („Wanzen“). Original: ACNSAS, MFI 16 097 SB, Band 8, S. 107
- Abb. 16: Während der Beschattung angefertigte Fotos. Original: ACNSAS, MFI 16 097 SB, Band 7, S. 5
- Abb. 17: Bischofsvikar Alfred Herrmann, um 1960. Foto: ZAEKR, Bestand 603, Nr. 2410
- Abb. 18: Friedrich Müller (Mitte), Landeskirchenkurator Rudolf Wolf (links) und Bischofsvikar Hermann Binder (rechts) auf dem Weg zum Festgottesdienst anlässlich des 80. Geburtstags des Bischofs, 1964. Foto: ZAEKR, Bestand 510, Nr. 1783
- Abb. 19: Bischofsvikar Hermann Binder, Dekan des Protestantisch-Theologischen Instituts in Hermannstadt 1961. Foto: Josef Fischer, Privatbesitz Erika Schneider
- Abb. 20: Die Stadtpfarrkirche in Hermannstadt, um 1965. ZAEKR, Bestand 603, Nr. 733
- Abb. 21: Bischof Friedrich Müller als Gast im kirchlichen Erholungsheim in Wolkendorf, 1965. Links neben ihm (teils verdeckt) seine Hausdame Trude Kast, rechts Martha Spek. Vorletzte Reihe, rechts außen, der Wolkendorfer Pfarrer Hans Konnerth. Bildarchiv Konrad Klein
- Abb. 22: Faksimile der Anordnung, nach Beweismaterial gegen Friedrich Müller zu suchen. Original des Dokuments Nr. 5: ACNSAS, MFI 16 097 SB, Band 4, S. 521
- Abb. 23: Faksimile der Anordnung, die Akte Friedrich Müller abzulegen, 10. Februar 1969. Original des Dokuments Nr. 8: ACNSAS, MFI 16 097 SB, Band 1, S. 1
- Abb. 24: Faksimile des Berichts der Securitate mit dem erneuten Vorschlag zur Amtsenthebung von Bischof Friedrich Müller, mit handschriftlicher Anmerkung von Gheorghe Gheorghiu-Dej. Original des Dokuments Nr. 12: ACNSAS, Dossier MFI 16 079 SB, Band 15, S. 163–169
- Abb. 25: Faksimile der Bekanntgabe der Wahltermine in der EKR durch das Kultusministerium an das Innenministerium mit der Bitte, an Miliz und Securitate Anweisungen zu erteilen. Original des Dokuments Nr. 36: ACNSAS, fond documentar, Dossier 3 369, Band 2, S. 291
- Abb. 26: Bischof Müller (rechts) mit dem lutherischen Bischof von New York Franklin Clark Fry (links) und Willem Adolf Visser 't Hooft, Generalsekretär des ÖKR (stehend), beim Mittagessen anlässlich ihres Besuchs in Hermannstadt während der LKV am 11. November 1962. ZAEKR, Bestand 510, Nr. 1868

Personenregister

Die *kursivierten Seitenzahlen* verweisen auf Biogramme in den Fußnoten, die recte gesetzten Seitenzahlen auf Erwähnungen in den Einführungstexten beziehungsweise in den Quellen.

- Albrecht (Albrecht), ? 333
 Alexius/Alexej 377
 Ambrosi, Günter Wolfgang 371
 Ambrus, Coloman 325
 Andree, Erhard 17, 167
 Andrei, Viorica 295
 Angelescu (Anghelescu), George (Gheorghe) 193, 292
 Anghel, Remus Gabriel 32
 Antonescu, Ion 68, 182, 189, 192
 Aranici, Pavel 103
 Árday, Aladár 76, 188
 Arz, Gustav 82, 176, 273, 319, 396
 Atomulesei, E. 161
 Auner, Richard 350

 Barthmes (Barthems), Gustav 127, 229, 230
 Bartha, Carol 252, 262
 Bălan (Balan), Nicolae 28, 94, 168
 Bărbos, Ioan 384, 385
 Bejan, Petre 169
 Berdiaev (Berdiaef), Nikolai (Nicolae) 154
 Berger, Viktor (Victor) 96, 97, 98
 Binder, Hermann (Herman) 42, 80, 119, 121, 126, 127, 128, 129, 220, 240, 241, 336, 338, 350, 355, 360, 361, 364, 365, 376, 380, 384, 385, 398, 399, 409
 Binder, Ludwig 42, 103, 265
 Binder, Robert 356, 361
 Birkner, Andreas 113
 Birtaş, Gavril(ă) 142, 146, 148, 150, 163, 164, 178, 296
 Bodnăraş, Emil 48, 55, 76, 77, 118, 130, 132, 185, 211, 223, 233, 354
 Bolintineanu, Ioan 288, 294, 299, 302, 303, 380
 Bonfert, Alfred 165
 Borilă (Borila), Petre 186
 Brandsch, Rudolf 72, 147, 164
 Brantsch, Dr. (?) 382
 Breitenstein, Ernst (Pseudonym: Cornel Pietraru) 71, 167, 175, 176, 186
 Bruckner (Bruchner, Brukner), Adolf 99, 103, 319, 335, 371
 Bruckner (Brucner, Brukner), Wilhelm 17, 95, 98, 99, 100, 103, 106, 170, 172, 311, 322, 409
 Burlacu, Nicolae 252, 265, 266, 267
 Buzogány, Deszö 28

 Cârnu, I. 325
 Cîndea, Spiridon 245, 397
 Capesius, Bernhard 327
 Ceauşescu, Nicolae 35, 36, 38, 47, 61, 77, 122, 123, 176, 246, 367
 Chiricu, Dumitru 184, 292
 Chişinevschi, Iosif 35, 186
 Chruschtschow, Nikita Sergejevitsch 37, 59, 226, 245, 291, 377
 Churchill, Winston 33
 Claster → Kloster
 Colhoz, El. 294
 Constantinescu, Miron 35, 44
 Constantinescu-Iaşi, Petre 56, 89, 101, 102, 106, 202, 207, 233, 314, 316
 Coulin, Alfred 80
 Craciun, Constantin 294
 Crăciun, Gheorghe 115, 147, 171, 203, 258, 313, 326, 328

 Daicoviciu (Daicovici), Constantin 37f., 38, 246, 247
 Deitel, Ernest 258
 Derscanu, Gheorghe 161, 369
 Dibelius, Otto 202, 213, 216
 Dinu, Constantin 211, 220
 Dinu, Gheorghe 335, 338, 379
 Dogaru, Dumitru 64, 81, 82, 101, 110, 123, 125, 126, 129, 228, 288, 314, 315, 354, 358, 363, 364, 365, 369, 373, 381
 Domby, Adalbert 42, 265
 Drăghici, Alexandru 60, 61, 115, 116, 123, 147, 178, 179, 184, 186, 201, 212, 249
 Dressler, Franz Xaver 281, 282, 283
 Duldner, Eugen 63f., 116, 117, 118, 127, 129, 219, 341, 343, 345, 358, 362
 Dürr, Damasus 158
 Fabri, Robert 333

- Fabritius, Fritz 156, 165
 Falk, Udo 148
 Fiedler (Fidler, Fridler), Lothar 111, 332, 344, 346, 355, 360
 Filip, Aristide 96, 98
 Foris, Zoltan Tibor 281
 Frühmesser, Thomas 26
 Fry (Fray), Franklin Clark 340, 342, 358, 400
 Fuss, Adolf 17, 72, 73, 167, 409

- Galter (Galder, Galthier), Karl-Heinz (Heintz, Karelheintz, Hentz) 333, 335, 350, 351
 Galter, Kuno 318, 319
 Gaulle, Charles de 248
 Georgescu, Teohari 35, 63, 95, 100, 142, 178
 Gergely, Francisc 160
 Gheorghiu-Dej, Gheorghe 34, 35, 36, 37, 38, 47, 48, 59, 60, 61, 74, 76, 77, 106, 122, 132, 145, 176, 184, 186, 194, 207, 223, 224, 225, 227, 246, 248
 Gheorgiu, Laura 32
 Glondys, Viktor (Victor) 16, 17, 26, 69, 70, 148, 165, 168, 190
 Grigore, Gheorghe 259
 Göckler (Gockler, Gokler), Gustav 88, 103, 105, 111, 176, 220, 313, 319, 322, 323, 332, 396
 Göllner, Carl 15, 84, 86, 131, 149, 157, 217, 277, 396
 Grail, Michael 320, 321
 Gräser, Edmund 103, 113, 319, 323
 Gräser, Michael 99, 320, 321
 Gross, Johann (Hans, Iohan) 84, 89, 103, 117, 125, 128, 218, 219, 230, 265, 273, 319, 333, 336, 343, 351, 352, 354, 355, 357, 359, 364, 382, 396
 Groza, Petru 17, 33, 35, 40, 48, 71, 73, 76, 99, 100, 101, 132, 152, 168, 172, 224, 235, 245, 316, 327, 329, 378
 Grozescu, Augustin 295, 305
 Guggenberger, Alice 269
 Guggenberger, Angelika (Angelica) 269
 Guggenberger, Wolf von 269
 Gunesch (Guneş), Johann (Hans) 89, 125, 126, 230, 333, 337, 351, 356, 359, 361, 396
 Gusti, Dimitrie 81
 Gündisch (Gündiş), Gustav 203, 240, 281, 337

 Haefte, von Hans Bernd 16
 Hansen, Paul 219
 Hatzack (Hatzag), Idmar 255
 Haupt, Georg (Gheorghe) 179, 180
 Hauptkorn, (Dieter?) 366
 Heckel (Hackel), Theodor 166, 167
 Herbert, Andreas 86, 274

- Herbsttritt, Georg 30, 59
 Herrmann (Herman), Alfred 48, 77, 78, 83, 89, 97, 98, 103, 104, 105, 108, 111, 117, 149, 177, 181, 193, 205, 213, 216, 217, 264, 273, 275, 276, 318, 319, 321, 331, 396
 Herzog, Otto 167
 Hitler, Adolf 156, 165, 166, 167, 190
 Hochmeister, Albert von 80, 83, 85, 86, 89, 126, 127, 128, 129, 148, 217, 275, 285, 286, 287, 337, 364, 369, 371, 372, 373, 384, 385, 396
 Hodor, Mădălin 68
 Hollitzer (Holitzer), Julius (Iohan) 333, 334
 Hutter, Walter 283

- Iancu, Constantin 221, 222, 236, 363, 369, 381, 383
 Ignat, Alexandru 263, 264
 Ispas, Eliade 248, 295, 304, 305

- Jánosi, Csongor 28
 Jickeli, Carl Friedrich (Carol Fritz) 164
 Jickeli, Otto Fritz 217
 Justinian, Marina 30, 48, 58, 74, 169, 170, 172, 191, 203, 223, 340

- Kasper, Erwin (Ervin, Edwin) 86, 181, 191, 217, 256, 257, 258, 275, 337, 340, 349
 Kast, Trude (Gertrud) 13, 65, 91, 132, 214, 218, 300
 Kasza, Stefan 337
 Keintzel, Hermann 209
 Keintzel, Waldemar (Woldemar) 103, 136, 351, 355, 357, 359
 Kimakowits (Kimakovici), Moritz (Mauritius) von 277
 Kirchschlager (Kirschlager), Hans Gerhard 113
 Klamer, Johann (Iohan) 355
 Klamer Michael 320, 321
 Kloster (Claster), Ludwig (Ludovic, Ludvig, Ludvic, Ludwic) 98, 100, 103, 111, 119, 229, 263, 287, 311, 312, 313, 319, 321, 323, 328, 332, 343, 344, 350, 351, 355, 357, 359
 Klein, Albert 15, 16, 20, 23, 79, 80, 81, 82, 92, 105, 117, 120, 126, 129, 158, 180, 183, 229, 230, 233, 242, 258, 259, 260, 261, 262, 274, 278, 300, 328, 349, 366, 367, 369, 370, 371, 376, 379, 384
 Klein (Kleind), Andreas 355, 361
 Klein, Christoph 42
 Klein, Hans 15, 16, 81, 87, 89, 261, 262, 263
 Klein, Hans (Reuffmarkt) 261, 262, 263, 328
 Klein, Irmtraut (Irm) 300
 Klein, Karl Kurt 214, 218

- Klein (geb. Walcher), Maria 370
 Klein, Maria 278, 279
 Klemens, Siegbert (Sieghert) 355
 Klima, Hellmuth 15, 97, 319
 Kloos, Michael (Mihail) 87, 106, 208, 396
 Knall, Baldur 217
 Konnerth (Konerth, Konnert), Hans 132, 225, 333
 Konnerth (Kounert, Konert), Valentin 351, 355
 Köber (Kober), Berthold 89, 120, 121, 125, 126, 127, 333, 337, 344, 351, 355, 357, 359, 360, 361, 396
 Krallert (Kraller), Wilfried 166
 Krempels (Krenpels), Hans (Iohan) 99, 111, 323, 332, 337, 346, 351, 355, 360
 Kristoffy (Kristoffi), Viktor (Victor) 87, 168, 274
 Krech, Gustav 275
 Kuchar, B. 239
- Lada, Ioan 263
 Leonhardt (Leonhard), Alfred 350, 355
 Lienert (Leinerth), Hans 180
 Lierau (Lievau), Walter 166
 Lohan, Tiberiu 246
 Löffler (Loffler), Oskar (Ossy) 261, 281
 Lörentzy (Lörentz), Samuel (Branschi) 150
 Löscher, Michael (Mihail) 245
 Luca, Vasile 35, 44, 55, 93, 178
 Ludwig, Johann 111, 323, 332
 Ludwig (Ludvig, Ludovic, Ludvig), Wilhelm 97, 170, 310
- Machedon, Vasile 268, 272, 285, 288, 301, 339, 347
 Maier, Lazăr 328
 Manta, F. 294
 Manta, Petru 160, 303, 305
 Marin, Gheorghe Gaston 368
 Mártón, Áron 28, 366
 Maurer, Ion Gheorghe 112, 118, 130, 223, 365
 Mayer, Rudolf 167
 Menning, Alfred 282, 283, 319
 Menning, Irmgard 283
 Messe, Elfriede 86, 257
 Mezei, Gheorghe 329
 Miess, Andreas 323
 Miess, Michael (Mihail) 332, 333, 344
 Mihai I., König 33
 Mihail, Avram 236, 335, 336, 338
 Mioc, Anculia 161
 Mitzenheim, Moritz 233
 Moldovan, Gheorghe 58, 84
 Mosberger (Mosbergher), Michael 319
- Motreanu, Stefan 208
 Motzan, Peter 27
 Möckel, Andreas 26, 44
 Möckel (Mökel), Gerhard 158, 262
 Möckel (Mockel), Konrad 26, 32, 113, 116, 120, 212, 214, 216, 260, 262, 263, 317, 330
 Munteanu(u), Ilie 217, 257
 Müller(-Langenthal) (Muller, Müller), Friedrich (Friderich, Frederic, Friderik, Friederich, Fridrich) 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 23, 24, 25, 26, 32, 47, 48, 49, 50, 51, 53, 55, 57, 58, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 94, 95, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 123, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 135, 136, 137, 138, 141, 143, 144, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 242, 245, 246, 249, 250, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 261, 264, 265, 266, 267, 269, 270, 271, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 304, 305, 310, 311, 312, 313, 314, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 336, 337, 338, 340, 341, 342, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 371, 372, 375, 376, 377, 378, 379, 381, 382, 383, 384, 385, 396
 Müller, Gerhardt 173
 Müller, Johann (Iohan) 237
 Müller, Katharina (Katarina, Ecaterina) 237
 Müller, Konrad 173
 Müller, Maria Margarete (Margareta) 173
- Nasser (Naser), Gamal Abdel 377
 Negrea, Vasile 297
 Neicov, Mircea 119, 208, 209, 213, 277, 309, 348
 Nenciu, Gheorghe 116, 270
 Neugeboren, Georg 226
 Niculescu-Mizil, Paul 367
 Niemöller (Niemüller), Martin 210
- Nistor, Nicolae 303
 Nistor, Traian 63, 101, 102, 106, 317, 318
 Nowotnick, Michaela 27
 Nösner (Nözner), Friedrich (Fritz) 125, 319, 332, 333, 335, 349, 356, 361
 Nuschke, Otto 266
- Ohsam (Ozan), Hans 337
 Olariu, Ioan 109, 211, 220, 236, 248, 304, 334, 338
 Onescu, Cornel 64, 227
 Oprea, Marius 30
 Orend, Michael (Misch) 166
 Ozan → Ohsam
- Pacha, Augustin 28, 62
 Păcurariu (Pacurariu), Ion 365
 Panaitescu, Nicolae 293
 Pallócska, E. 304
 Pálfi, Geza 28
 Paulini, ? 333
 Pătrășcanu, Lucrețiu 34, 68
 Pauker, Ana 35, 178
 Pelger, Mathias 26, 42, 83
 Petcu, Adrian 29, 57
 Petrescu, Gh. 184
 Pfaff (Pfaff), Michael 310
 Philippi, Hans 80, 108
 Philippi, Paul 132, 158
 Pietraru Cornel → Breitenstein
 Pilder-Klein, Hermine (Hermina) 214
 Pildner, Franz 111, 323
 Pintilie, Gheorghe 74, 83, 174, 183
 Pitters, Hermann (Herman) 159, 366
 Plajer, Dietmar 26
 Plattner, Fritz 275
 Plattner, Hermann 85, 217, 396
 Plesch, Erhard 239
 Plesa, Eugenia 303
 Pop(p), Gheorghe (Ghita) 70, 71, 167
 Popeca, Mihai 295
 Preoteasa, Gh[eorghe] 161
 Preiss, Wilhelm 282, 283
- Rechert (Reckert), Johann (Iohan) 333, 355
 Rehner (Renner), Hermann (Herman) 42, 75, 126, 183, 203, 229, 230, 241, 370, 371
 Rehner, Johann 333
 Rehner, Wolfgang 42, 82, 367
 Reich, Otto Karl 23, 117, 287, 380
 Reinerth, Hermann 86, 148, 384, 385
 Reinsberger, Adolf 368
 Reisenauer, Josef 111, 323
 Reissenberger (Reisenberger), Ludwig 278
 Renner → Rehner
- Rodeanu, Ion 56, 101, 180, 340, 341, 343, 345, 362, 369, 372
 Rosen, Moses 203
 Rosenberg, Ethel 192, 206, 213
 Rosenberg, Julius 192, 206, 213
 Roth, Hans 17, 26, 42, 49, 50, 51, 70, 71, 72, 73, 88, 165, 167, 168, 169, 173, 176, 312, 356, 361
 Roth, Herbert 27
 Rottmann (Rottman), Mihai (Michael?) 263
- Saghin, E. 331
 Săndru, Dimitru 32
 Scharf, Kurt 158, 232, 234
 Schaser (Schazer), Albert (Allbert) 125, 319, 333, 334, 343, 349, 355, 357, 359, 363
 Schebesch, Kurt 111, 332, 344, 350, 355, 360
 Scheerer, Josef (Sepp) 15, 80, 242, 380
 Scheerer (Scherer), Hans 16, 23, 42, 80, 89, 92, 94, 125, 127, 128, 129, 380, 396
 Scheerer, Karl 15
 Scheiner, Herwart 376
 Schieb, Juliane 275
 Schlattner, Eginald 27
 Schlesak, Kurt 356, 361
 Schmidt, Andreas (Andreias) 16, 70, 149, 152, 154, 165, 166, 312
 Schmidtman, Dietmar 172
 Schneider, Ellinor 283
 Schneider, Friedrich (Friederich) 150, 175, 319, 396
 Schneider (Schnaider), Hans 361
 Schneider, Heinrich 282, 283
 Schneider, Johann (Joan) 283
 Schorscher, Georg 275
 Schotsch, Michael 320, 321
 Schön (Schon, Sohn), Fritz (Frederic) 87, 88, 95, 96, 98, 99, 103, 105, 111, 120, 125, 126, 127, 168, 172, 229, 230, 298, 311, 312, 313, 317, 318, 319, 320, 323, 332, 333, 334, 336, 339, 340, 343, 344, 345, 346, 347, 349, 355, 357, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 379, 382, 383
 Schuller (Schuler), Erich 333
 Schuller, Georg 231
 Schuller, Hermann 26
 Schuller, Michael 125, 127, 128
 Schullerus, Gerhard 26, 229, 281, 354
 Schuster, Michael (Mihail, DAK) 96
 Schuster, Michael (Hermannstadt) 323, 332
 Schuster, Georg 355, 356, 357, 361
 Schwarz (Schwartz), Hans 17, 190
 Seiwert, Wilhelm 98, 320
 Seles, Paul 313
 Seraphin (Serafim), Georg Wilhelm 171

Șerbulescu → Zilber
 Sergius/Sergej I. (Serghe) 377
 Sican, Dumitru 264, 265, 267
 Siegmund, Harald 113
 Sienerth, Stefan 27
 Sigerus (Siegens), Emil 278
 Simtion, Nicolae 256
 Sohn → Schön
 Solheim, Magne (Magnes) 168
 Solomon, Dezideriu 220, 334, 337, 338
 Solomon, S(abău?) 193, 276, 277
 Sonntag, Gustav 281
 Sorin, Iulian 127, 270, 341, 345, 353, 358, 362
 Spek, Martha (Herta) 132, 283
 Spek (Speck, Speck), Rudolf 166, 281, 283
 Staedel, Wilhelm 16, 49, 50, 69, 70, 71, 87, 88, 98, 99, 103, 107, 113, 149, 154, 165, 166, 167, 171, 172, 312, 376
 Stadtmüller (Stadtmüller), Jeanette (Janette) 233
 Stalin, Josef Wissarjonowitsch 33, 35, 36, 39, 110, 170, 185, 192, 206, 227, 275, 276, 291
 Stanciu, Ioan 264, 335
 Stănescu, Heinz 17, 62, 66, 90, 96, 142, 146, 158, 150, 152, 155, 163, 164, 165, 172, 173, 174, 175, 178, 185, 296, 396
 Stănescu, Ion 331
 Stănescu, Victor 236
 Stenzel, Julius (Iuliu) 85, 126, 127, 128, 148, 170, 340, 345
 Stoffel, Emmerich 42, 99, 153, 155, 205
 Stoian, Stanciu 63, 94, 95, 99, 100, 171, 172, 280, 309
 Stoica, Chivu 112, 130, 289
 Suci, Alexandru 248
 Surd (Surd), Dumitru 272, 273, 299, 303, 334, 375, 378
 Szende, Ferdinand 319

Tartler, Martha 27
 Taute, Emil 169
 Teutsch, Georg Daniel 157
 Teutsch, Richard 333, 355, 361
 Thal (Tall), Wilhelm 333, 337, 349
 Theil, Fritz 169

Theil, Werner 214
 Theiss, Michael 87, 96, 320, 321, 396
 Thomke (Tomke), Oskar 261
 Ticușan, S. 160
 Tirnoveanu, Ioan 264
 Tito, Josif Broz 226, 227
 Tiugan, Ionel 160
 Todea, Alexandru 28
 Trașcă, Ottmar 32
 Troncotă, Cristian 30
 Țărău, Virgiliu 69

Vásárhely, János 76, 188, 203
 Vasile, Cristian 22, 29
 Verdeț, Ilie 367
 Visky, Ferenc 28
 Visser 't (Wissert, Wizer) Hooft (Hoff), Willem Adolf 340, 341, 342, 358

Wagner, Juliane (Iuliana) 261
 Wagner, Wilhelm 51, 98, 99, 103, 105, 106, 167, 170, 310, 312, 319, 320, 322
 Wagner, Wilhelm Otto 83, 92, 120, 125, 126, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 298, 328, 332, 333, 336, 343, 349, 353, 355, 357, 359, 396
 Wartenburg (Wartemburg), Paul Graf York von 233, 242, 304
 Weingärtner (Weingartner, Weingertner), Ernst (Ernest) 84, 92, 117, 120, 127, 128, 129, 232, 284, 285, 286, 287, 288, 336, 340, 341, 343, 347, 350, 351, 357, 359, 360, 364, 365, 373, 380, 382, 383, 396
 Weingärtner, Gotthilf (Gothilf, Gothilff) 126, 229, 281, 282, 283, 351, 365, 370, 371
 Werner, Mathias 99
 Wien, Ulrich Andreas 13, 14, 20, 25, 105, 136
 Wolff, Oskar (Oscar) 356
 Wolf (Wolff), Rudolf 84, 86, 89, 98, 99, 103, 105, 119, 125, 126, 127, 128, 218, 267, 269, 322, 332, 333, 340, 343, 344, 345, 351, 355, 359, 360, 361, 396

Zilber, Belu (Herbert) (Pseudonym Andrei Șerbulescu) 68, 69
 Zillich, Heinrich 108, 216

Register geografischer Namen⁸

Abtsdorf (rum. Apoș, ung. Csicsóholdvilág) 96
 Addis Abeba 378
 Afrika 377
 Agnetheln (rum. Agnita, ung. Szentagóta), Stadt, Rayon, ev. Kirchenbezirk 58, 113, 125, 129, 160, 229, 230, 241, 265, 318, 319, 323, 333, 351, 361, 370, 371, 394
 Agnita → Agnetheln
 Ägypten 377
 Aiud → Großenyed
 Alba, Landkreis 156
 Alexandria 377
 Alvinc → Winz
 Amerika 145, 169, 190, 278, 368, 381
 Apold → Trappold
 Apoldu de Sus → Großpold
 Alisch → Großalisch
 Augsburg 171
 Arad, Stadt, Rayon, Region 282
 Argeș, Region 370
 Athen 262
 Äthiopien 378

Banat, Region 28, 125, 211, 258, 319, 323, 324, 333, 335, 349, 361
 Barcarozsnyó → Rosenau
 Batiz 113
 Batoș → Botsch
 Bátor → Botsch
 Băgaciu → Bogeschdorf
 Bălcaciu → Bulkesch
 Bărăgan, Tiefebene, Steppe 40, 211, 262, 263
 Baráthely → Pretai
 Bárcaság → Burzenland
 Belleschdorf (rum. Idiciu, ung. Jövedics) 217
 Berethalom → BIRTHÄLM
 Berlin 16, 69, 70, 71, 85, 154, 156, 158, 164, 165, 167, 169, 173, 202, 204, 261, 270
 Berlin-Dahlem 158
 Beszterce → Bistritz
 Beszterce vidéke → Nösnerland
 Bielitz (pl. Bielsko-Biała) 69

Biertan → BIRTHÄLM
 Bihar (rum. Bihor, ung. Bihár), Region 234
 Bihor → Bihar
 BIRTHÄLM (rum. Biertan, ung. Berethalom) 88
 Bistrița → Bistritz
 Bistritz (rum. Bistrița, ung. Beszterce), Stadt, Rayon 99, 125, 127, 209, 279, 282, 283, 319, 323, 324, 333, 335, 350
 Bistritzer Distrikt → Nösnerland
 Bodendorf (rum. Bunești, ung. Szászbuda) 102
 Bogeschdorf (rum. Băgaciu, ung. Szászbogács) 98, 217, 261, 312
 Bolkács → Bulkesch
 Bonn 213, 216
 Botsch (rum. Batoș, ung. Bátor) 15
 Bratei → Pretai
 Brașov, Brassó → Kronstadt
 BRD → Bundesrepublik Deutschland
 Broos (rum. Orăștie, ung. Szászváros) 71
 București → Bukarest
 Budapest 71, 227
 Bukarest (rum. București), Stadt, ev. Kirchenbezirk 31, 40, 59, 65, 73, 74, 77, 80, 85, 90, 97, 99, 101, 111, 112, 114, 125, 126, 129, 136, 146, 150, 168, 171, 173, 176, 191, 201, 209, 226, 229, 230, 233, 239, 241, 242, 243, 254, 256, 262, 273, 281, 293, 295, 297, 310, 316, 319, 323, 324, 326, 327, 328, 329, 332, 333, 335, 350, 351, 354, 360, 370, 371, 373, 379
 Bundesrepublik Deutschland (Das Kürzel BRD wurde vorwiegend in den kommunistischen Ländern verwendet) 20, 39, 76, 79, 80, 122, 157, 158, 213, 214, 216, 218, 229, 231, 233, 234, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 263, 285, 300, 335, 370, 371, 376, 377, 381, 382
 Bunești → Bodendorf
 Bulkesch (rum. Bălcaciu, ung. Bolkács) 323
 Burzenland (Țara Bârsei, Bárcaság), Gebiet in Südsiebenbürgen 40, 180
 Burzenland, ev. Kirchenbezirk → Kronstadt, ev. Kirchenbezirk

⁸ Region (rum. regiune) und Rayon (rum. raion) waren zwischen 1950 und 1968, nach sowjetischem Muster, die administrativ-territorialen Einheiten Rumäniens. Vor 1950 und nach 1968 war und ist Rumänien in Landkreise (rum. județe) eingeteilt.

Carpați → Karpaten
 Cârța → Kerz
 Cașolț → Kastenholz
 Cernăuți → Czernowitz
 Černivci → Czernowitz
 China (Volksrepublik China) 226, 248
 Cîsnădie → Heltau
 Ciuc → Csik
 Cluj → Klausenburg, Region
 Codlea → Zeiden
 Constanța → Konstanza
 Copșa Mică → Kleinkopisch
 Craiova 113
 Cristian → Großau
 Czernowitz (ukr. Černivci, rum. Cernăuți)
 16, 69, 77
 Csicsóholdvilág → Abtsdorf
 Csik (rum. Ciuc, ung. Csík) 394

 DDR (Deutsche Demokratische Republik)
 30, 49, 55, 76, 108, 213, 232, 233, 266, 365
 Dedrad → Deutschzepling
 Dedrád → Deutschzepling
 Deutsche Demokratische Republik → DDR
 Deutschland 13, 15, 16, 20, 39, 51, 76, 79, 80,
 109, 122, 154, 157, 158, 191, 209, 210, 225,
 233, 239, 241, 266, 279, 289, 330, 370, 371,
 376, 380
 Deutschzepling (rum. Dedrad, ung. Dedrád)
 113
 Deva → Diemrich
 Diemrich (rum., auch dt. Deva, ung. Déva)
 120, 258, 259, 263
 Dobring (rum. Dobârca, ung. Doborka) 180,
 274
 Dobrogea → Dobrudscha
 Dobrudscha 165, 294, 370
 Draas (rum. Drăușeni, ung. Homoróddaróc)
 98
 Drăușeni → Draas
 Drei Stühle (rum. Trei Scaune, ung. Hároms-
 zék), Landkreis 394

 Eibesdorf (rum. Ighișu Nou, ung. Szásziván-
 falva) 361
 England 145, 269, 377
 Eisenmarkt (rum. Hunedoara, ung. Hunyad)
 394

 Făgăraș → Fogarasch
 Feketehalom → Zeiden
 Finnland 376, 377
 Fogarasch (rum. Făgăraș, ung. Fogaras),
 Rayon 58, 160, 208, 394
 Frankfurt a. M. 210

Genf 214, 219, 293, 295, 298, 354
 Grenoble 368
 Griechenland 262
 Großalisch (rum. Seleuș, ung. Nagyzyöllös)
 356, 361
 Großau (rum. Cristian, ung. Kereszténysziget)
 79, 84, 117, 179, 180
 Großenyed (rum. Aiud, ung. Nagyenyed) 147
 Großlasseln (rum. Laslea, ung. Szászszténlász-
 ló) 320
 Große Kokel (rum. Târnava Mare, ung.
 Nagy-Küküllő), Landkreis 394
 Großpold (rum. Apoldu de Sus, ung. Nagya-
 pold) 120, 259, 260, 261, 263, 328
 Großprobstdorf (rum. Târnava, ung.
 Nagyekemező) 77, 96
 Großwardein (rum. Oradea, ung. Nagyvárad)
 28, 76, 142, 329
 Gundelsheim am Neckar 13
 Gușterița → Hammersdorf

 Halle 69, 156
 Hălchiu → Heldsdorf
 Härman → Honigberg
 Hammersdorf (rum. Gușterița, ung. Szentert-
 sébet) 84, 117, 218, 265, 273
 Hamruden (rum. Homorod, ung. Homoród)
 77, 121
 Háromszék → Drei Stühle
 Heldsdorf (rum. Hălchiu, ung. Höltövény)
 98, 231, 238, 240
 Helsinki 376, 377, 378
 Heltau (rum. Cîsnădie, ung. Nagydisznód)
 65, 114, 152, 169, 283, 333, 349
 Hermány → Kastenholz
 Hermannstadt (rum. Sibiu, ung. Nagyszeben),
 Stadt, Landkreis (zeitweise Region und
 Rayon), ev. Kirchenbezirk 16, 23, 32, 41,
 42, 48, 52, 53, 54, 58, 63, 64, 66, 69, 75, 76,
 77, 80, 82, 84, 85, 89, 90, 91, 96, 97, 98, 99,
 100, 109, 111, 113, 117, 121, 124, 125, 128,
 135, 136, 146, 147, 149, 150, 152, 155, 156,
 158, 160, 161, 163, 164, 166, 167, 168, 170,
 176, 177, 179, 181, 183, 184, 186, 187, 189,
 190, 191, 192, 202, 203, 210, 211, 215, 218,
 219, 220, 222, 224, 226, 230, 231, 232, 233,
 237, 242, 245, 246, 248, 249, 250, 251, 252,
 253, 255, 256, 257, 265, 268, 273, 274, 276,
 277, 278, 280, 281, 282, 283, 285, 290, 292,
 293, 296, 297, 298, 299, 300, 302, 303, 304,
 305, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 318, 319,
 322, 323, 324, 325, 326, 327, 330, 332, 333,
 336, 342, 343, 344, 348, 352, 353, 358, 360,
 361, 363, 364, 366, 368, 371, 372, 375, 378,
 379, 380, 381, 382, 384, 385, 394

Homorod → Hamruden
 Homoróddaróc → Draas
 Honigberg (rum. Härman, ung. Szászhermá-
 ny) 16, 87, 217, 229, 298, 311, 312, 317, 320,
 332, 379
 Höltövény → Heldsdorf
 Hundertbücheln (rum. Movile, ung. Szászha-
 lom) 75, 241
 Hunedoara (ung. Hunyad), Landkreis, Region,
 Rayon 54, 119, 236, 258, 259, 261, 262, 319,
 328, 370
 Hunyad → Hunedoara, Landkreis

 Iacobenii → Jakobenii
 Idiciu → Belleschdorf
 Ighișu Nou → Eibesdorf
 Irak 377
 Istanbul → Konstantinopel

 Jaad (rum. Livezile, ung. Jád) 175
 Jád → Jaad
 Jakobenii (rum. Iacobenii) 319
 Jiu → Schil
 Jövedics → Belleschdorf
 Jugoslawien, Sozialistische Föderative
 Republik (FSR) 211, 226, 227

 Karansebesch (rum. Caransebeș, ung.
 Karánsebes) 61, 74, 106, 113, 176, 323
 Karlsburg (rum. Alba, ung. Fehér) 255, 366,
 294
 Karpaten (rum. Carpați, ung. Kárpátok),
 Gebirge 109, 234
 Kárpátok → Karpaten
 Kastenholz (rum. Cașolț, ung. Hermány) 175
 Keisd (rum. Saschiz, ung. Szászkézd) 171, 312
 Kereszténysziget → Großau
 Keresztényfalva → Neustadt
 Kerz (rum. Cârța, ung. Kerc) 87, 106, 208
 Királyhágómellék → Königstein
 Kisekemező → Kleinprobstdorf
 Kis-Küküllő → Kleine Kokel
 Kiskapus → Kleinkopisch
 Klausenburg (rum. Cluj, ung. Kolozsvár),
 Stadt, Region 38, 41, 54, 69, 74, 75, 76, 114,
 144, 164, 171, 181, 188, 261, 265, 282, 310,
 340, 365
 Kleine Kokel (rum. Târnava Mică, ung.
 Kis-Küküllő), Landkreis 150, 164, 394
 Kleinkopisch (rum. Copșa Mică, ung.
 Kiskapus) 281
 Kleinprobstdorf (rum. Târnăvioara, ung.
 Kisekemező) 115
 Kolozsvár → Klausenburg
 Konstantinopel (türk. Istanbul) 377

Konstanza (rum. Constanța), Region, Rayon
 126, 229, 281, 282, 351, 365, 370, 371
 Königstein (rum. Piatra Craiului, ung.
 Királyhágómellék), reformiertes Bistum 28
 Kronstadt (zeitweise Stalinstadt, rum. Brașov,
 ung. Brassó), Stadt, Landkreis, Region,
 Rayon, ev. Kirchenbezirk 15, 16, 26, 27, 53,
 54, 58, 63, 64, 65, 77, 87, 90, 96, 97, 103, 109,
 111, 113, 116, 117, 121, 125, 126, 127, 128,
 147, 148, 153, 158, 160, 164, 166, 169, 173,
 180, 181, 203, 212, 214, 216, 220, 221, 222,
 225, 229, 230, 231, 236, 237, 248, 256, 261,
 262, 273, 278, 287, 288, 293, 294, 295, 297,
 301, 302, 303, 304, 305, 311, 312, 317, 320,
 323, 324, 325, 330, 331, 332, 333, 336, 339,
 341, 343, 347, 349, 351, 353, 358, 360, 362,
 370, 372, 376, 379, 385, 394
 Küküllőmagyarós → Maniersch

 Langenthal (rum. Valea Lunga, ung.
 Hosszúaszó) 156, 164, 186, 222, 237, 287
 Laslea → Großlasseln
 Lasseln → Grosslasseln
 Leipzig 69, 71, 164
 Leschkirch (rum. Nocrich, ung. Újegyház)
 75
 Livezile → Jaad

 Magarei (rum. Pelișor, ung. Magaré) 126
 Mainz 15, 80
 Maniersch (rum. Măgheruș, ung.
 Küküllőmagyarós, Szászmagyarós) 150
 Mediasch (rum. Mediaș, ung. Medgyes), Stadt,
 Rayon, ev. Kirchenbezirk 16, 54, 58, 80,
 88, 92, 96, 103, 115, 125, 127, 160, 180, 222,
 229, 237, 261, 283, 290, 313, 319, 320, 322,
 323, 324, 332, 333, 350, 353, 361, 364, 380,
 394, 397
 Moskau (russ. Moskwa) 17, 33, 35, 36, 37, 45,
 48, 60, 173, 178, 224, 228, 234, 244, 377
 Movile → Hundertbücheln
 Mühlbach (rum. Sebeș, ung. Szászsebes),
 Stadt, Rayon, ev. Kirchenbezirk 15, 81, 83,
 98, 114, 119, 120, 125, 126, 129, 229, 241,
 259, 260, 261, 262, 263, 298, 300, 319, 321,
 324, 328, 332, 333, 336, 340, 349, 350, 366,
 367, 370, 371, 376, 379, 384, 394

 Nagypold → Großpold
 Nagybaromlak → Wurmloch
 Nagydisznód → Heltau
 Nagyekemező → Großprobstdorf
 Nagy-Küküllő → Große Kokel
 Nagyszeben → Hermannstadt
 Nagyvárad → Großwardein

- Nagyszöllös → Großalisch
 Naher Osten 377
 Neppendorf (rum. Turnișor, ung. Kistorony) 97, 323
 Neumarkt am Mieresch (rum. Târgu Mureș, ung. Marosvásárhely) 145
 Neustadt (rum. Cristian, ung. Keresztényfalva) 229, 320
 Nocrich → Leschkirch
 Nösnerland (auch Bistritzer Distrikt, Nösnergau, rum. Țara Năsăudului, ung. Beszterce vidéke), Gebiet in Nordsiebenbürgen 33
 Oderhellen (rum. Odorhei, ung. Udvarhely) 394
 Oltenia, Region 370
 Oradea → Großwardein
 Orăștie → Broos
 Österreich 15, 69, 76, 109, 157, 159, 164, 166, 214, 231, 237, 238, 295, 330
 Petersdorf bei Mühlbach (rum. Petrești, ung. Peterfalva) 15, 261, 328
 Petřila 328
 Petroschen (rum. Petroșani) 106
 Piatra Craiului → Königstein
 Ploiești, Region 370
 Pörtschach (Pörtschau) 295
 Prag 80, 213, 216, 377, 380
 Predeal 320, 329
 Pretai (rum. Bratei, ung. Baráthely) 16, 113
 Reps (rum. Rupea, ung. Kőhalom) 120, 121, 125, 127, 281, 333, 351, 353, 394
 Rodna, Region 175
 Rosenau (rum. Râșnov, ung. Barcarozsnyó) 171
 Rothberg (rum. Roșia, ung. Veresmart) 87, 274
 Russland 106, 234, 245, 377
 Sankt Georgen (rum. Sfântu Gheorghe, ung. Sepsizentgyörgy), Rayon 238, 394
 Sankt Martin (rum. Târnăveni, ung. Dicsőszentmárton) 394
 Saschiz → Keisd
 Sächsisch-Regen (rum. Reghin, ung. Szászrégen) 15, 113
 Săcădate → Sakadat
 Sakadat (rum. Săcădate, ung. Oltszakadát) 150
 Schäßburg (rum. Sighișoara, rum. Segesvár), Stadt, Rayon, ev. Kirchenbezirk 54, 80, 98, 125, 164, 167, 170, 244, 261, 282, 310, 312, 313, 319, 320, 322, 323, 324, 333, 334, 336, 349, 350, 353, 361, 363, 394
 Schenk (rum. Cincu, ung. Nagysink) 96
 Schil (rum. Jiu, ung. Zsil), Fluss 73
 Schlatt (rum. Zlagna, ung. Szászzalátna) 126
 Schweiz 153, 241, 269, 295
 Seleuş → Großalisch
 Semlak (rum. Semlac, ung. Szemlák) 282
 Sepsizentgyörgy → Sankt Georgen
 Sfântu Gheorghe → Sankt Georgen
 Sibiu → Hermannstadt
 Sighetul Marmăției 31
 Simeria 264
 Sowjetunion → Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
 Stalin → Kronstadt, Region, Rayon
 Stalinstadt (rum. Orașul Stalin, ung. Sztálinváros) → Kronstadt
 Stamora Moravița, Grenzübergang bei Morawitz (rum. Moravița, ung. Temesmóra, Moravicza) 234
 Ștei-Băița 234
 Stockholm 173
 Suceava, Region 319
 Szászbogács → Bogeschdorf
 Szászbuda → Bodendorf
 Szászhermány → Honigberg
 Szászhalom → Hundertbücheln
 Szászmagyarós → Maniersch
 Szászszténlászló → Großlasseln
 Szászváros → Broos
 Szászvolkány → Wolkendorf
 Szeklerburg (rum. Miercurea Ciuc, ung. Csíkszereda) 394
 Szentagóta → Agnetheln
 Szentersébet → Hammersdorf
 Talmesch (rum. Tâlmăciu, ung. Nagytalmács) 84, 168, 275, 310
 Tartlau (rum. Prejmer, ung. Prázmár) 117, 363, 364
 Târnava → Großprobstdorf
 Târnava Mare → Große Kokel
 Târnăvioara → Kleinprobstdorf
 Târgu Jiu 16, 175
 Temesch (rum. Timiș, ung. Temes), Region 41, 297, 325
 Temeswar (rum. Timișoara, ung. Temesvár), Stadt 41, 62, 113, 114, 310
 Trappold (rum. Apold, ung. Apold) 282
 Thüringen 233
 Transnistrien 103, 136, 376
 Trei Scaune → Drei Stühle
 Țapu → Abtsdorf
 Țara Bârsei → Burzenland
 Țara Năsăudului → Nösnerland
 Újegyház → Leschkirch
 Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (UdSSR, Sowjetunion) 30, 32, 33, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 44, 48, 59, 71, 80, 106, 167, 168, 171, 177, 190, 192, 213, 225, 226, 227, 244, 245, 246, 247, 248, 276, 368, 376
 Urwegen (rum. Gârbova, ung. Szászorbó) 98, 261, 311, 312, 313, 319, 332
 USA (United States of America, dt. Vereinigte Staaten von Amerika), Staat 169, 192, 227, 258, 368
 Valea Călmățuiului 263
 Valea Viilor → Wurmloch
 Veresmart → Rothberg
 Viktoriastadt (rum. Victoria, ung. Viktória-város) 73
 Vințul de Jos → Winz
 Vereinigte Staaten von Amerika → USA
 Vietnam 224, 227
 Vulcan → Wolkendorf
 Wien 33, 69, 108, 164, 166, 227, 246, 261
 Winz (rum. Vințul de Jos, ung. Alvinc) 264
 Wolkendorf (rum. Vulcan, ung. Szászvolkány) 75, 132, 214, 225, 247, 333, 376, 378
 Wörthersee 295
 Wurmloch (rum. Valea Viilor, ung. Nagybaromlak) 205
 Zeiden (rum. Codlea, ung. Feketealom), Rayon 214, 263
 Zsil → Schil

Quellen und Literaturhinweise

1. Archivbestände

Arhiva Consiliului Național pentru Studierea Arhivelor fostei Securități – ACNSAS (Archiv des Nationalen Rats für das Studium der Archive der ehemaligen Securitate), Bukarest:

Fond informativ, fond rețea, fond penal (Informativfonds, Fonds des Informantennetzwerks, Fonds der Strafverfolgungsakten)

Personalakten von:

Müller, Friedrich: I 236 853; MFI 16 097 SB
 Binder, Hermann: I 164 703; P 044 350
 Bruckner, Wilhelm: MFI 47 495 SB
 Fuss, Adolf: P 7 049
 Göckler, Gustav: MR 2 627 SB
 Gräser, Edmund: P 113 826
 Gross, Johann: MI 2 785 SB
 Gunesch, Hans: MR 2 816 SB
 Herrmann, Alfred: MR 2 534 SB
 Hochmeister, Albert: MFI 1 683 SB; MFI 8 821 SB
 Kasper, Erwin: MFI 6 831 SB
 Keintzel, Waldemar: I 235 792
 Klein, Albert: Dossier I 258 189
 Kloos, Michael: R 266 890
 Köber, Berthold: R 287 063
 Plattner, Hermann: MFI 1 677 SB
 Rehner, Hermann: MI 17 667 SB
 Reich, Otto Karl: MFI 9 893 SB
 Reinert, Hermann: Dossier MFI 9 911 SB
 Scheerer, Hans: MFI 45 683 SB
 Stenzel, Julius: MFI 10 979 sowie MFR 3 324 SB
 Wagner, Wilhelm (sen.): I 73 568
 Wagner, Wilhelm Otto Wagner: MFR 4 185 SB
 Weingärtner, Ernst: MR 2 168 SB; MFI 16 025 SB
 Wolf, Rudolf: MFI 11 525 SB

Fond documentar (Dokumentarfond)

Dossiers: Nr. 88, 1 837 (Bände 1 und 2), 1 861 (Band 1), 1 852 (Bände 7 und 8), 1 878 (Bände 5 und 6), 3 369 (Bände 1–4), 11 519, 13 079

Arhivele Naționale ale României – ANR (Nationalarchive Rumäniens), Bukarest:

Fonds:

Comitetul Central al Partidului Comunist Român – CC al PCR (Zentralkomitee der Rumänischen Kommunistischen Partei – ZK der RKP), Sektionen:

Comitetul Antifascist German [Deutsches Antifaschistisches Komitee]

Cancelarie [Kanzlei]: Dossiers 78/1950, 77/1959, 189/1968

Organizatoric [Organisation]: Dossier 32/1956

Administrativ-politică [Abteilung Verwaltung und Politik]: Dossier 14/1966

Consiliul de Miniștri – CM (Ministerrat):

Dossiers 32/1944, 14/1949

Direcția Generală a Poliției – DGP (Generaldirektion der Polizei):

Dossier 34/1944

Ministerul Cultelor și Artelor – Direcția Studii – MCA-DS (Ministerium der Kulte und der Künste – Direktion Studien):

Dossiers 39bis/1949, 56/1952, 80/1953, 81/1953, 82/1953, 77/1954, 79/1954, 83/1954, 81/1955, 56/1957, 52/1958, 74/1959, 36/1962

Ministerul Cultelor și Artelor – MCA (Ministerium der Kulte und der Künste), Inv. Nr. 3323:

Dossiers 71/1956, 12/1958, 89/1961, 6/1949, 17/1966, 4/1966, 161/1966, 189/1966, 192/1966, 332/1966, 254/1967

Președinția Consiliului de Miniștri-Stenograme – PCM-Stenograme (Präsidentschaft des Ministerrates, Stenogramme):

Dossier 1/1947

Președinția Consiliului de Miniștri – PCM (Präsidentschaft des Ministerrates):

Dossiers 599/1944, 1165/1947, 1862/1949

Zentralarchiv der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien – ZAEKR, Hermannstadt:

Bestand 102 (Verhandlungsberichte der Landeskirchenversammlung)

Bestand 103 (Protokolle der Landeskonsistorial-Sitzungen)

Bestand 510 (Bischof Friedrich Müller 2)

Bestand 603 (Fotografien)

Archiv des Siebenbürgen-Instituts an der Universität Heidelberg, Gundelsheim/Neckar:

Trude Kast: Der zweite Teil der Geschichte der Familie Kast-Kristyn 1930–1980 – Nachlassarchiv, BI V3/73.

Hellmuth Klima: Handschriftliche Notizen – Nachlassarchiv, B I 62.

Hans Philippi: Nachlass – Nachlassarchiv, B I 58.

Martha Tartler: Zehn Jahre Hoffnung. 1953–1963. Typoskript – P II-t/91.

Wilhelm Wagner: Erinnerungen aus acht Jahrzehnten – P II -w/112 (T).

2. Quelleneditionen

- Anisescu, Cristina, Silviu B. Moldovan, Mirela Matiu (Hgg.): „Partiturile Securității“. Directive, ordine, instrucțiuni (1947–1987) [Die „Partituren der Securitate“. Direktiven, Befehle, Anordnungen (1947–1987)]. București 2007.
- Anisescu, Cristina, Silviu B. Moldovan (Hgg.): Pseudomemoriile unui general de Securitate [Die Pseudoerinnerungen eines Securitate-Generals]. București 2007.
- Anton, Mioara (Hg.): Documente diplomatice române. România și Tratatul de la Varșovia. Conferințele [Rumänische diplomatische Dokumente. Rumänien und der Warschauer Pakt. Die Konferenzen]. București 2009.
- Arhivele Naționale ale României (Hg.): Stenogramele ședințelor Biroului Politic al Comitetului Central al Partidului Muncitoresc Român. Band 1 (1948). București 2002; Band 2 (1949). București 2003; Band 3 (1950–1951). București 2004; Band 4/1-2 (1952). București 2007.
- Baier, Hannelore (Hg.): Deportarea etnicilor germani din România în Uniunea Sovietică 1945 [Die Deportation der ethnisch Deutschen aus Rumänien in die Sowjetunion 1945]. Sibiu 1994.
- Baier, Hannelore (Hg.): Germanii din România 1944–1956. Culegere de documente de arhivă [Die Deutschen in Rumänien 1944–1956. Sammlung von Archivquellen]. Sibiu 2005.
- Banu, Florian, Liviu Țăranu (Hgg.): Securitatea 1948–1989. Monografie [Die Securitate 1948–1989. Monografie]. Band 1. Târgoviște 2016.
- Berindei, Mihnea, Dorin Dobrințu, Armand Goșu (Hgg.): Istoria comunismului din România. Documente. Perioada Gheorghe Gheorghiu-Dej (1945–1965) [Die Geschichte des Kommunismus in Rumänien. Dokumente aus der Ära Gheorghe Gheorghiu-Dej (1945–1965)]. București 2009.
- Berindei, Mihnea, Dorin Dobrințu, Armand Goșu (Hgg.): Istoria Comunismului din România. Documente. Perioada Nicolae Ceaușescu (1965–1971) [Dokumente aus der Ära Nicolae Ceaușescu (1965–1971)]. București, Iași 2012.
- Bodeanu Denisa, Novák Csaba Zoltán: „Clopotul amuțit“. Preotul Pálfi Géza – o viață supravegheată de Securitate [„Die verstummte Glocke“. Pfarrer Géza Pálfi – ein von der Securitate überwachtetes Leben]. Miercurea Ciuc 2011.
- Boia, Lucian: Dosarele secrete ale agentului Anton. Petru Comarnescu în arhivele Securității [Die geheimen Dossiers des Agenten Anton. Petru Comarnescu in den Archiven der Securitate]. București 2014.
- Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (Hg.): Das Schicksal der Deutschen in Rumänien. Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa. Band 4. Augsburg 1994.
- Buzatu, Gheorghe (Hg.): Românii în arhivele Kremlinului [Die Rumänen in den Archiven des Kreml]. București 1996.
- Chiper Ioan, Florin Constantiniu, Adrian Pop (Hgg.): Sovietizarea României. Percepții anglo-americane (1944–1947) [Die Sowjetisierung Rumäniens. Anglo-amerikanische Wahrnehmungen (1944–1947)]. București 1993.
- Constantin, Gheorghe, Miliana Șerbu: Miniștrii de interne (1862–2007) – mică enciclopedie [Die Innenminister (1862–2007) – Kleine Enzyklopädie]. București 2007, <http://www.cultura.mai.gov.ro/biblioteca%20virtuala/editura%20mai/ministri_interne.pdf>, 8.7.2021.
- Dobre, Florica, Florian Banu, Luminița Banu, Laura Stancu (Hgg.): Acțiunea „Recuperarea“. Securitatea și emigrarea germanilor din România (1962–1989) [Die Aktion „Rückholung“. Die Securitate und die Emigration der Deutschen aus Rumänien (1962–1989)]. București 2011.
- Dobre, Florica (Hg.): Securitatea. Structuri–cadre, obiective și metode [Die Securitate. Strukturen – Kader, Ziele und Methoden. Band 1: 1948–1967, Band 2: 1967–1989. București 2006.
- Dobrințu, Florin Valeriu, Ion Pătroiu (Hgg.): Documente franceze despre Transilvania 1944/1947 [Französische Dokumente zu Siebenbürgen 1944/1947]. București 2001.
- Dușu, Florin (Hg.): Autobiografiile teologilor români ortodocși în dosarele Securității [Selbstbiografien rumänischer orthodoxer Theologen in den Akten der Securitate]. București 2015.
- Florian, Claudiu, Dumitru Preda, Ottmar Trașcă (Hgg.): România – Republica Federală Germania. Începutul relațiilor diplomatice 1966–1967 [Rumänien – Bundesrepublik Deutschland. Der Beginn der diplomatischen Beziehungen 1966–1967]. București 2009.
- Hüsch, Heinz Günther, Peter-Dietmar Leber, Hannelore Baier: Wege in die Freiheit. Deutsch-rumänische Dokumente zur Familienzusammenführung und Aussiedlung 1968–1989. Aachen, München, Neuss 2016.
- Mocanu, Marin Radu (Hg.): România – marele sacrificat al celui de al doilea război mondial. Documente [Rumänien – der große Geopferte des Zweiten Weltkriegs. Dokumente]. București 1994.
- Mocanu, Marin Radu (Hg.): România în anticamera Conferinței de Pace de la Paris. Documente [Rumänien im Vorzimmer der Pariser Friedenskonferenz. Dokumente]. București 1996.
- Moraru, Camelia, Moraru, Constantin (Hgg.): Stenogramele Ședințelor Biroului Politic și ale Secretariatului Comitetului Central al P.M.R. 1953 [Die Stenogramme der Sitzungen des Politbüros und des Sekretariats des Zentralkomitees der RAP 1953]. București 2012.
- Munteanu, Neculai Constantin: Ultimii șapte ani de-acasă. Un ziarist în dosarele Securității [Die letzten sieben Jahre daheim. Ein Journalist in den Unterlagen der Securitate]. București 2007.
- Nagy, Mihály Zoltán, Denisa Bodeanu (Hgg.): (Le)hallgatásra ítélve. Márton Áron püspök lehallgatási jegyzőkönyvei (1957–1960) [Zum Schweigen verurteilt. Stenogramme der Aufzeichnungen der von Bischof Márton Áron geführten Gespräche (1957–1960)]. Marosvásárhely, Nagyvárad, Kolozsvár 2019.
- Neagoe, Stelian: Istoria guvernelor României de la începuturi – 1859 până în zilele noastre 1999 [Geschichte der Regierungen Rumäniens von den Anfängen 1859 bis heute 1999]. București 1999.
- Oprea, Marius (Hg.): Banalitatea răului. O istorie a Securității în documente. 1949–1989 [Die Banalität des Bösen. Eine Geschichte der Securitate in Dokumenten. 1949–1989]. București 2002.

- Pascu, Nicolae: În mijlocul vâltorii. Note și amintiri politice [Inmitten des Wirbels. Politische Anmerkungen und Erinnerungen]. Hg. Oana Ionel. București 2010.
- Pelin, Mihai: Cartea albă a Securității. 23 august 1944–30 august 1948 [Das Weißbuch der Securitate. 23. August 1944–30. August 1948]. București 1997.
- Pelin, Mihai: Cartea albă a Securității. Istorii literare și artistice 1969/1989 [Weißbuch der Securitate. Literarische und künstlerische Geschichten 1969/1989]. București 1996.
- Păiușan, Cristina, Narcis Dorin Ion, Mihai Retegan: Regimul comunist din România. O cronologie politică (1945–1989) [Das kommunistische Regime in Rumänien. Eine politische Chronologie (1945–1989)]. București 2002.
- Păiușan, Cristina, Radu Ciuceanu (Hgg.): Biserica Ortodoxa Română sub regimul comunist. 1945–1958 [Die Rumänische Orthodoxe Kirche unter dem kommunistischen Regime. 1945–1958]. Band 1. București 2001.
- Popa, Klaus (Hg.): Die Rumäniendeutschen zwischen Demokratie und Diktatur. Der politische Nachlass von Hans Otto Roth 1919–1951. Frankfurt am Main 2003.
- Popa, Klaus (Hg.): Akten um die Deutsche Volksgruppe in Rumänien 1937–1945. Eine Auswahl. Frankfurt am Main u. a. 2005.
- Schullerus, Gerhard (Hg.): Aus Verantwortung für die Kirche. Nachdrucke und aus dem Nachlass erstmalig veröffentlichte Schriften von Bischof Friedrich Müller II. Hermannstadt, Bonn 2010.
- Scurtu, Ioan (Hg.): România – Retragerea trupelor sovietice 1958 [Rumänien – der Rückzug der Sowjettruppen 1958]. București 1996.
- Scurtu, Ioan (Hg.): România. Viața politică în documente. 1945 [Rumänien. Das politische Leben in Dokumenten. 1945]. București 1994.
- Scurtu, Ioan (Hg.): România. Viața politică în documente. 1947 [Rumänien. Das politische Leben in Dokumenten. 1947]. București 1994.
- Scurtu, Ioan (Hg.): România. Viața politică în documente. 1946 [Rumänien. Das politische Leben in Dokumenten. 1946]. București 1996.
- Scurtu, Ioan (Hg.): România. Viața politică în documente. 1950 [Rumänien. Das politische Leben in Dokumenten. 1950]. București 2002.
- Scurtu, Ioan (Hg.): Istoria Partidului Național Tărănesc. Documente 1926–1947 [Die Geschichte der Nationalen Bauernpartei. Dokumente 1926–1947]. București 1994.
- Soica, Sergiu, Gabriel Bubo (Hgg.): Episcopul Ioan Bălan în dosarele Securității [Bischof Ioan Bălan in den Dossiers der Securitate]. Cluj-Napoca 2015.
- Soica, Sergiu (Hg.): Cardinalul Alexandru Todea în dosarele Securității [Kardinal Alexandru Todea in den Dossiers der Securitate]. Cluj-Napoca 2017.
- Stănescu, Flori, Dragoș Zamfirescu (Hgg.): Ocupația sovietică în România. Documente 1944–1946 [Die sowjetische Besetzung Rumäniens. Dokumente 1944–1946]. București 1998.
- Tănase, Stelian (Hg.): Cioran și Securitatea [Cioran und die Securitate]. București, Iași 2010.

- Țăranu, Liviu (Hg.): Ion Mihai Pacepa în dosarele Securității 1978–1980 [Ion Mihai Pacepa in den Dossiers der Securitate 1978–1980]. București 2009.
- Totok, William (Hg.): Episcopul, Hitler și Securitatea. Procesul stalinist împotriva „spionilor Vaticanului” din România [Der Bischof, Hitler und die Securitate. Der stalinistische Prozess gegen die „Spione des Vatikans” in Rumänien]. Iași, București 2008.
- Tudoran, Dorin: Eu, fiul lor. Dosar de Securitate [Ich, deren Sohn. Eine Securitate-Akte]. Iași, București 2010.
- T[atiana] V. Volokitina, T[ofin] M. Islamov, T[atiana] A. Pokivailova (Hgg.): Problema transilvană. Disputa teritorială româno-maghiară și URSS 1940–1946. Documente din arhivele rusești [Die siebenbürgische Frage. Die rumänisch-ungarische territoriale Auseinandersetzung und die UdSSR 1940–1946]. Cluj-Napoca 2014.
- Wagner, Ernst (Hg.): Quellen zur Geschichte der Siebenbürger Sachsen 1191–1975. 2., erw. Auflage. Köln, Wien 1981.
- Weber, Annemarie (Hg.): Die Deutschen in Rumänien 1944–1953. Eine Quellensammlung. Köln, Weimar, Wien 2015.

3. Monografien und Sammelbände

- Baier, Hannelore, Ernst Meinhardt: Kauf von Freiheit. Dr. Heinz-Günther Hüsich im Interview mit Hannelore Baier und Ernst Meinhardt. Hermannstadt 2013.
- Baier, Hannelore (Hg.): Abbrüche und Aufbrüche. Die Rumäniendeutschen nach zwei Weltkriegen. Tagungsbeiträge. Hermannstadt 2014.
- Banu, Florian: Asalt asupra economiei României – de la Solagra la SOVROM (1936–1956) [Sturm auf die Wirtschaft Rumäniens – von der Solagra zum SOVROM (1936–1956)]. București 2004.
- Barcan, Monica, Adalbert Millitz: Die deutsche Nationalität in Rumänien. Bukarest 1977.
- Beer, Mathias: Flucht und Vertreibung der Deutschen. Voraussetzungen, Verlauf, Folgen. München 2011.
- Betea, Lavinia: Lucrețiu Pătrășcanu. Moartea unui lider comunist [Lucrețiu Pătrășcanu. Der Tod eines kommunistischen Leaders]. București 2001.
- Binder, Hermann: Aufzeichnungen aus Transnistrien 1942. München 1998.
- Bîțfoi, Dorin-Liviu: Petru Groza, ultimul burghez. O biografie [Petru Groza, der letzte Bourgeois. Eine Biografie]. București 2004.
- Bolovan, Sorina, Ioan Bolovan: Germanii din România. Perspective istorice și demografice [Die Deutschen in Rumänien. Historische und demografische Perspektiven]. Cluj-Napoca 2000.
- Bottoni, Stefano: Transilvania roșie. Comunismul român și problema națională 1945–1965 [Das rote Siebenbürgen. Der rumänische Kommunismus und die nationale Frage 1945–1965]. Cluj-Napoca 2010.
- Brenndörfer, Karl-Heinz, Thomas Șindilariu (Hgg.): Der Schwarze-Kirche-Prozess 1957/1958. Erlebnisberichte und Dokumentation. Kronstadt, Heidelberg 2011.

- Budeancă, Cosmin: Imaginea etnicilor germani la românii din Transilvania după 1918 [Das Bild der ethnisch Deutschen bei den Siebenbürger Rumänen]. Târgoviște 2016.
- Budeancă, Cosmin, Florentin Olteanu (Hgg.): Identități sociale, culturale, etnice și religioase în comunism [Soziale, kulturelle, ethnische und religiöse Identitäten im Kommunismus]. Iași, București 2015.
- Burakowski, Adam: Dictatura lui Nicolae Ceaușescu 1965–1989. Geniul Carpaților. [Die Diktatur von Nicolae Ceaușescu 1965–1989. Das Genie der Karpaten]. Iași, București 2011.
- Câmpeanu, Pavel: Ceaușescu, anii numărătorii inverse [Ceaușescu, die Jahre des Countdowns]. Iași, București 2002.
- Cesereanu, Ruxandra (Hg.): Comunism și represiune în România. Istoria tematică a unui fratricid național [Kommunismus und Repression in Rumänien. Die thematische Geschichte eines nationalen Brudermordes]. Iași, București 2006.
- Ciobanu, Vasile: Contribuții la cunoașterea istoriei sașilor transilvăneni 1918–1944 [Beiträge zur Kenntnis der Geschichte der Siebenbürger Sachsen 1918–1944], Sibiu 2001.
- Constantiniu, Florin: Da la războiul fierbinte la războiul rece [Vom heißen zum kalten Krieg]. București 1998.
- Deletant, Dennis: Teroarea comunistă în România. Gheorghiu-Dej și statul polițienesc 1948–1965 [Der kommunistische Terror in Rumänien. Gheorghiu-Dej und der Polizeistaat 1948–1965]. Iași, București 2001.
- Deletant, Dennis: România sub regimul comunist [Rumänien unter dem kommunistischen Regime]. București 2006.
- Douglas, Ray. M.: Ordnungsgemäße Überführung. Die Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg. München 2012.
- Frühmesser, Thomas: Hans Otto Roth. Biographie eines rumäniendeutschen Politikers (1890–1963). Köln, Weimar, Wien, 2013.
- Gheorghiu, Laura: Comunitatea dispărută. Germanii din România între anii 1945 și 1967 [Die verschwundene Gemeinschaft. Die Rumäniendeutschen in den Jahren 1945–1967]. București 2015.
- Glass, Hildrun: Zerbrochene Nachbarschaft. Das deutsch-jüdische Verhältnis in Rumänien (1918–1938). München 1996.
- Glondys, Viktor: Tagebuch. Aufzeichnungen von 1933 bis 1949. Hgg. Johann Böhm, Dieter Braeg. Dinklage 1997.
- Gräf, Rudolf, Gerald Volkmer (Hgg.): Zwischen Tauwettersozialismus und Neostalinismus. Deutsche und andere Minderheiten in Ostmittel- und Südosteuropa 1953–1964. München 2011.
- Groza, Petru: „Adio lumii vechi!“. Memorii [„Adieu der alten Welt!“ Erinnerungen]. București 2003.
- Gündisch, Konrad, unter Mitarbeit von Mathias Beer: Siebenbürgen und die Siebenbürger Sachsen. München 1998 (München 2005).
- Hannak, Christoph (Hg.): Die Evakuierungen 1952 im Burzenland (Siebenbürgen). Kronstadt 2006.
- Hausleitner, Mariana (Hg.): Vom Faschismus zum Stalinismus. Deutsche und andere Minderheiten in Ostmittel- und Südosteuropa 1941–1953. München 2008.
- Henke, Klaus-Dietmar, Roger Engelmann (Hgg.): Aktenlage. Die Bedeutung der Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes für die Zeitgeschichtsforschung. Berlin 1995.
- Herbst, Georg: Entzweite Freunde. Rumänien, die Securitate und die DDR-Staatssicherheit 1950 bis 1989. Göttingen 2016.
- Ionescu-Gură, Nicoleta: Stalinizarea României. Republica Populară Română 1948–1950: transformări instituționale [Die Stalinisierung Rumäniens. Die Rumänische Volksrepublik 1948–1950: Institutionelle Transformationen]. București 2005.
- Ionescu-Gură, Nicoleta: Dimensiunea represiunii din România în regimul comunist. Dislocări de persoane și fixări de domiciliu obligatoriu [Die Dimension der Repression in Rumänien im kommunistischen Regime. Zwangsumsiedlungen und Festlegung von Zwangsdomizil]. București 2010.
- Jachomowski, Dirk: Die Umsiedlung der Bessarabien-, Bukowina- und Dobrukschadeutschen. Von der Volksgruppe in Rumänien zur „Siedlungsbrücke“ an der Reichsgrenze. München 1984.
- Jikeli, Erwin Peter: Siebenbürgisch-sächsische Pfarrer, Lehrer und Journalisten in der Zeit der kommunistischen Diktatur (1944–1971). Frankfurt am Main u. a. 2007.
- Justinian. Patriarhul Bisericii Ortodoxe Române: Amintiri [Justinian, Patriarch der Rumänischen Orthodoxen Kirche: Erinnerungen]. București 2011.
- Klee, Ernst: Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Frankfurt am Main 2007.
- Klein, Albert: Ein Leben im Glauben für Kirche und Gemeinschaft. Selbstzeugnisse. Hermannstadt 2010.
- Klein, Christoph: Anvertraute Pfunde: Gustav Adolf Klein und die Hermannstädter allgemeine Sparkassa. Bukarest, Weimar, Köln 1995.
- Klein, Christoph: Geistliche Leitbilder und Weggefährten. Bonn, Hermannstadt 2015.
- Klein, Christoph: Über bitten und verstehen. Bonn, Hermannstadt 2013.
- Konschitzky, Walther, Peter-Dietmar Leber, Walter Wolff (Hgg.): Deportiert in den Bărăgan 1951–1956. München 2001.
- Kührer-Wielach, Florian, Michaela Nowotnick (Hgg.): Aus den Giftschränken des Kommunismus. Methodische Fragen zum Umgang mit Überwachungsakten in Zentral- und Südosteuropa. Regensburg 2018.
- Lambru, Stelian, Alex Grigorescu: Kommunismus gegen Kommunismus: Spannungen zwischen Rumänien und Jugoslawien (1950), <https://www.rrr.ro/de_de/kommunismus_gegen_kommunismus_spannungen_zwischen_rumaenien_und_jugoslawien_1950-3111>, 8.7.2021.
- Levy, Robert: Ana Pauker. The Rise and Fall of a Jewish Communist. Berkeley, Los Angeles, London 2001.
- Marin, Gheorghe Gaston: În serviciul României lui Gheorghiu-Dej. Însemnări din viață [Im Dienst von Gheorghiu-Dejs Rumänien. Lebensaufzeichnungen]. București 2000.

- Milata, Paul: Zwischen Hitler, Stalin und Antonescu. Rumäniendeutsche in der Waffen-SS. Köln, Weimar, Wien 2007.
- Moldovan, Silviu B. (Hg.): Arhivele Securității. Band 2. București 2006; Band 4. București 2008.
- Motzan, Peter, Stefan Sienerth (Hgg.): Worte als Gefahr und Gefährdung. Fünf deutsche Schriftsteller vor Gericht. München 1993.
- Möckel, Andreas: Umkämpfte Volkskirche. Leben und Wirken des evangelisch-sächsischen Pfarrers Konrad Möckel (1892–1965). Köln, Weimar, Wien 2011.
- Müller, Friedrich: Erinnerungen. Zum Weg der siebenbürgisch-sächsischen Kirche 1944–1964. Bukarest, Köln, Weimar, Wien 1995.
- Müller, Marion: Kirche unter kommunistischer Diktatur. o. O., o. J.
- Nowotnick, Michaela: Die Unentrinnbarkeit der Biographie. Der Roman „Rote Handschuhe“ von Eginald Schlattner als Fallstudie zur rumäniendeutschen Literatur. Köln, Weimar, Wien 2016.
- Oprea, Marius: Bastionul cruzimii. O istorie a Securității (1948–1964) [Die Bastion der Grausamkeit. Eine Geschichte der Securitate (1948–1964)]. Iași, București 2008.
- Pál-Antal, Sándor: Áldozatok – 1956. A forradalmat követő megtorlások a Magyar Autonóm Tartományban [Opfer 1956. Vergeltungsmaßnahmen nach der Revolution in der Ungarischen Autonomen Region]. Marosvásárhely 2006.
- Pelger, Mathias: Im Schatten der Securitate – unter der Sonne Gottes. Persönliche Auseinandersetzungen und erinnernde Reflexion. Hermannstadt, Bonn 2016.
- Petcu, Adrian Nicolae (Hg.): Partidul, Securitatea și Cultele (1945–1989) [Die Partei, die Securitate und die Kulte [1945–1989]]. București 2005.
- Pintilescu, Corneliu: Procesul Biserica Neagră 1958 [Der Schwarze-Kirche-Prozess]. Kronstadt, Heidelberg 2008.
- Pintilescu, Corneliu (Hg.): In onorem Vasile Ciobanu: Studii privind minoritatea germană din România în secolul XX / In onorem Vasile Ciobanu: Studien über die Rumäniendeutschen im 20. Jahrhundert. Sibiu 2017.
- Puttkamer, Joachim von, Stefan Sienerth, Ulrich A. Wien (Hgg.): Die Securitate in Siebenbürgen. Köln, Weimar, Wien 2014.
- Ronneberger, Franz: Südosteuropa in den internationalen politischen Beziehungen der Gegenwart. München 1968.
- Roth, Herberth: Kein Jahr war vergeblich. Hinter Stacheldraht und Gittern 1958–1964. München 1987.
- Rusan, Romulus (Hg.): Anii 1949–1953. Mecanisme terororii [Die Jahre 1949–1953. Die Mechanismen des Terrors]. București 1999.
- Rusan, Romulus (Hg.): Anul 1948 – instituționalizarea comunismului [Das Jahr 1948 – die Institutionalisierung des Kommunismus]. București 1998.
- Schipor, Ilie: Deportarea în fosta URSS a etnicilor germani din România [Die Deportation der ethnisch Deutschen aus Rumänien in die ehemalige Sowjetunion]. Sibiu 2019.
- Schuller, Hermann (Hg.): Aus dem Schweigen der Vergangenheit. Erfahrungen und Berichte aus der siebenbürgischen Evangelischen Kirche A. B. in der Zeit des Kommunismus. 2 Bände. Hermannstadt, Bonn 2013, 2017.
- Soica, Sergiu: Biserica Greco-Catolică din Banat în primele două decenii ale regimului comunist [Die Griechisch-Katholische Kirche des Banats in den ersten zwei Jahrzehnten des kommunistischen Regimes]. Cluj-Napoca 2014.
- Soica, Sergiu: Clerici ai Eparhiei Greco-Catolice de Oradea în detenție sub regimul comunist din România [Geistliche des Griechisch-Katholischen Bistums Großwardein in Gefangenschaft unter dem kommunistischen Regime in Rumänien]. Cluj-Napoca 2014.
- Solheim, Magne: Im Schatten von Hakenkreuz Hammer und Sichel – Judenmissionar in Rumänien 1937–1948. Erlangen 1986.
- Soulet, Jean-Francois: Istoria comparată a statelor comuniste din 1945 până în zilele noastre [Vergleichende Geschichte der kommunistischen Staaten von 1945 bis in unsere Tage]. Iași, București 1998.
- Stein, Detlef W., Totok, William (Hgg.): Die Kirchen in Osteuropa im Kommunismus. Berlin 2011.
- Șandru, Dumitru: Reforma agrară din 1945 și țărâniea germană din România [Die Agrarreform von 1945 und die deutsche Bauernschaft in Rumänien]. București 2009.
- Șerbulescu, Andrei: Monarhia de drept dialectic. A doua versiune a memoriilor lui Belu Zilber [Die Monarchie dialektischen Rechts. Die zweite Version der Memoiren von Belu Zilber]. București 1991.
- Tănase, Stelian: Clienții lui Tanti Varvara. Istории clandestine [Die Kunden von Tante Varvara. Verborgene Geschichten]. București 2005.
- Tismăneanu, Vladimir: Fantoma lui Gheorghiu-Dej [Das Gespenst von Gheorghiu-Dej]. București 1995.
- Tismăneanu, Vladimir, Dorin Dobrințu, Cristian Vasile (Hgg.): Comisia prezidențială pentru analiza dictaturii comuniste din România. Raport final [Schlussbericht der Präsidialkommission für die Untersuchung der kommunistischen Diktatur in Rumänien]. București 2007.
- Trașcă Ottmar, Remus Gabriel Anghel (Hg.): Un veac frământat. Germanii din România după 1918 [Ein bewegtes Jahrhundert. Die Deutschen in Rumänien nach 1918]. Cluj-Napoca 2018.
- Troncotă, Cristian: Duplicitarii. O istorie a Serviciilor de Informații și Securitate ale regimului comunist din România 1965–1989 [Die Doppelgleisigen. Eine Geschichte der Nachrichten- und Sicherheitsdienste des kommunistischen Regimes in Rumänien 1965–1989]. București 2004.
- Troncotă, Cristian: Tortionarii. Istoria instituției Securității regimului comunist din România (1948–1964) [Die Folterer. Geschichte der Institution Securitate des kommunistischen Regimes in Rumänien (1948–1964)]. București 2006.
- Tudor, Alina, Dan Cătănuș: O destalinizare ratată [Eine verpasste Entstalinisierung]. București 2001.
- Tudosă, Constantin: Patriarhul Justinian Marina (1948–1977) [Der Patriarch Justinian Marina (1948–1977)]. Târgoviște 2016.
- Vasile, Cristian: Istoria Bisericii Greco-Catolice sub regim comunist. 1945–1989 [Die Geschichte der Griechisch-Katholischen Kirche unter dem kommunistischen Regime. 1945–1989]. Iași, București 2003.

- Vasile, Cristian: Între Vatican și Kremlin. Biserica Greco-Catolică în timpul regimului comunist [Zwischen Vatikan und Kreml. Die Griechisch-Katholische Kirche in der Zeit des Kommunismus]. București 2004.
- Vasile, Cristian: Biserica Ortodoxă Română în primul deceniu comunist [Die Rumänische Orthodoxe Kirche im ersten kommunistischen Jahrzehnt]. București 2005.
- Verdery, Katherine: Viața mea ca „spioană“. Investigații dintr-un dosar de Securitate [Mein Leben als „Spionin“. Nachforschungen in einem Securitate-Dossier]. București 2018.
- Weber, Annemarie: Rumäniendeutsche? Diskurse zur Gruppenidentität einer Minderheit (1944–1971). Köln, Weimar, Wien 2010.
- Weber, Georg, Renate Weber-Schlenker, Armin Nassehi, Oliver Sill, Georg Kneer: Die Deportation von Siebenbürger Sachsen in die Sowjetunion 1945–1949. 3 Bände. Weimar, Wien 1996.
- Weber, Georg, Armin Nassehi, Renate Weber-Schlenker, Oliver Sill, Georg Kneer, Gerd Nollmann, Irmhild Saake: Emigration der Siebenbürger Sachsen. Studien zur Ost-Westwanderung. Wiesbaden 2003.
- Weber, Wilhelm (Hg.): Und über uns der blaue endlose Himmel. Die Deportation in die Bărăgan-Steppe Rumäniens 1951. München 1998.
- Wien, Ulrich Andreas: Kirchenleitung über dem Abgrund. Bischof Friedrich Müller vor den Herausforderungen durch Minderheitenexistenz, Nationalsozialismus und Kommunismus. Köln, Weimar, Wien 1998. Hermannstadt 2002.
- Wien, Ulrich Andreas: Resonanz und Widerspruch. Von der siebenbürgischen Diaspora-Volkskirche zur Diaspora in Rumänien. Erlangen 2014.

4. Beiträge in Zeitschriften und Sammelbänden

- Banu, Florian: Adevăr și ficțiune în documentele Securității [Wahrheit und Fiktion in den Dokumenten der Securitate]. In: *Analele științifice ale Universității „Alexandru Ioan Cuza“ Iași, seria Istorie* 51 (2005), S. 375–382.
- Banu, Florian: Dosarele Securității: Despre capcanele interpretării [Die Dossiers der Securitate: Über die Fallen einer Interpretation]. In: *Arhivele totalitarismului* 3–4 (2006), S. 131–145.
- Baier, Hannelore: Politische Initiativen und Organisationen der Siebenbürger Sachsen in der Zeitspanne 23. August 1944 bis Februar 1949. In: *Forschungen zur Volks- und Landeskunde* 39 (1996), S. 55–79.
- Baier, Hannelore: Zur Geschichte der politischen und kirchlichen Vertretung der Siebenbürger Sachsen während der Jahre 1944–1947. Neue Quellenfunde. In: *ZfSL* 20 (1997) H. 1, S. 31–53.
- Baier, Hannelore: Die Rechtsstellung der Deutschen in Rumänien 1944–1952 im Lichte neuer Archivforschung. In: *Forschungen zur Volks- und Landeskunde* 48 (2005), S. 87–99.
- Baier, Hannelore: Stalin und die Rumäniendeutschen. Zur Nationalitätenpolitik in Rumänien 1944–1948. In: *Spiegelungen* 6 (2011) H. 2, S. 138–149.

- Baier, Hannelore: Ceaușescu und die Aussiedlung der Deutschen aus Rumänien. In: *Forschungen zur Volks- und Landeskunde* 55 (2012), S. 27–50.
- Baier, Hannelore: Zwangsarbeit, aber keine Umsiedlung. Die deutsche Minderheit in Rumänien 1944–1948. In: Walter Engel, Walter Tonța (Hgg.): *Banater Schwaben am Abgrund*. Stuttgart 2016, S. 109–118.
- Baier, Hannelore: Die Einflußnahme der Staatsmacht auf die Wahlen für die Bezirkskonsistorien und das Landeskonsistorium der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien im Jahre 1966. In: *ZfSL* 41 (2018), S. 189–204.
- Beer, Mathias: Rumänien: Regionale Spezifika des Umgangs mit deutschen Minderheiten am Ende des Zweiten Weltkrieges in Südosteuropa. In: Mathias Beer, Dietrich Beyrau, Cornelia Rauh (Hgg.): *Deutschsein als Grenzerfahrung. Minderheitenpolitik in Europa zwischen 1914 und 1950*. Essen 2009, S. 279–303.
- Biliuță, Ionuț: The Ultrnationalist Newsroom. Orthodox „Ecumenism“ in the Legionary Ecclesiastical Newspaper. In: *Review of Ecumenical Studies* 10 (2018), S. 186–211.
- Budeancă, Cosmin: „Biserica nu emigrează“. Episcopul Albert Klein și emigrarea preoților evanghelici luterani din România în anii 1970–1980 [„Die Kirche wandert nicht aus.“ Bischof Albert Klein und die Auswanderung der evangelisch-lutherischen Geistlichen aus Rumänien in den Jahre 1970–1980]. In: *Arhivele Totalitarismului* 1–2 (2013), S. 166–179; 3–4 (2013) S. 165–178.
- Catalan, Gabriel: Prigoana anticatolică în România între 1949–1953. Arestări și procese ale unor clerici și credincioși [Die Verfolgung der Katholiken in Rumänien 1949–1953. Verhaftungen von und Prozesse gegen Geistliche und Gläubige]. In: Rusan (Hg.): *Anii 1949–1953*, S. 118–124.
- Fahlbusch, Michael: Wilfried Krallert (1912–1969). Ein Geograf und Historiker im Dienst der SS. In: Karel Hruza (Hg.): *Österreichische Historiker 1900–1945. Lebensläufe und Karrieren in Österreich, Deutschland und der Tschechoslowakei in wissenschaftsgeschichtlichen Portraits*. Wien 2008, S. 793–836.
- Hagen, Timo, Dirk Schuster: Rumäniendeutsche und Nationalsozialismus. In: *Spiegelungen* 11 (2016) H. 1, S. 9–12.
- Hausleitner, Mariana: Auswirkungen der ungarischen Revolution von 1956 in Rumänien. In: *Spiegelungen* 1 (2006) H. 4, S. 16–23.
- Ionescu-Gură, Nicoleta: Lichidarea influențelor occidentale în România de către regimul Gheorghe Gheorghiu-Dej [Die Beseitigung der westlichen Einflüsse in Rumänien durch das Regime Gheorghe Gheorghiu-Dej]. In: *Arhivele Securității* 4 (2008), S. 250–313.
- János, Csongor: Alegeri episcopale în eparhiile reformate Cluj și Oradea în anii 1960 [Bischofswahlen in den reformierten Bistümern Klausenburg und Großwardein in den 1960er-Jahren]. In: *Caietele CNSAS* 1–2 (2016), S. 303–330.
- János, Csongor: Bischofswahlen in den reformierten Bistümern Klausenburg und Großwardein in den 1960er-Jahren. In: *ZfSL* 41 (2018), S. 155–170.
- János, Csongor: Aspecte privind relația dintre Biserica reformată și statul român în perioada 1948 – 1960/1961 [Aspekte der Beziehung zwischen der Reformierten Kirche und dem rumänischen Staat in der Zeitspanne 1948–1960/1961]. In: Budeancă u. a. (Hgg.): *Identități*, S. 357–385.

- Leb, Ioan Vasile, Ștefan Iloaie: Slujitori ai bisericii ortodoxe în termnițele comuniste sau despre cum poate suferi o majoritate [Diener der orthodoxen Kirche in den kommunistischen Gefängnissen oder wie eine Mehrheit leiden kann]. In: Rusan (Hg.): Anii 1949–1953, S. 92–94.
- Marchiș, Iustin: Ajunul sfintei Maria Mare din 1952 pentru preoții ortodocși [Der Vorabend der Hl. Maria 1952 für die orthodoxen Pfarrer]. In: Rusan (Hg.): Anii 1949–1953, S. 95–98.
- Marin, Manuela: Ascultând Europa Liberă în România lui Nicolae Ceaușescu [Das Hören von Europa Liberă im Rumänien von Nicolae Ceaușescu]. In: Anuarul ICCMER [Jahrbuch des ICCMER]. București, Iași 2013, S. 209–230.
- Măzgăreanu, Stefan: In nationalsozialistische Verbrechen verstrickt. Anmerkungen zu einer Forschungslücke. In: ZfSL 18 (1995), 2, S. 189–191.
- Müller, Dietmar: „... dem Bolschewismus Janitscharen liefern“. Der Geschichtsmythos des Kulturträgers und seine Bedeutung für die Gruppenidentität der Siebenbürger Sachsen. In: Halbjahresschrift für südosteuropäische Geschichte, Literatur und Politik 2 (1994), S. 43–50.
- Neagoe-Pleșa, Elis: Transformări instituționale ale Securității în primii ani ai regimului Ceaușescu. Crearea Inspectoratelor Județene de Securitate [Institutionelle Transformationen der Securitate in den ersten Jahren des Ceaușescu-Regimes. Die Gründung der Kreisinspektorate der Securitate]. In: Arhivele Securității 4 (2008), S. 610–648.
- Pál, János: Educația religioasă unitariană în primele două decenii ale sistemului socialist de stat (1945–1965) [Der unitarische Religionsunterricht in den ersten zwei Jahrzehnten des sozialistischen Staatssystems (1945–1965)]. In: Caietele CNSAS 1–2 (2016), S. 165–194.
- Pál, János Pál: Der unitarische Religionsunterricht in den ersten beiden Jahrzehnten des staatlichen sozialistischen Systems in Rumänien (1945–1965). In: ZfSL 41 (2018), S. 139–154.
- Păiușan, Cristina: Politica patriarhilor României și „colaboraționismul“ cu organele statului [Die Politik der Patriarchen Rumäniens und der „Kollaborationalismus“ mit den Staatsorganen]. In: Rusan (Hg.): Anii 1949–1953, S. 111–117.
- Petcu, Adrian Nicolae: Împuternicitul de culte – între conformism și asigurarea libertății religioase [Der Kultusbevollmächtigte – zwischen Konformismus und Sicherung der Religionsfreiheit]. In: Caietele CNSAS 1–2 (2013), S. 7–82.
- Petcu, Adrian Nicolae: Activitatea Departamentului Cultelor în atenția Securității (1970–1989) [Die Tätigkeit des Kultusdepartements im Visier der Securitate (1970–1989)]. In: Caietele CNSAS 4 (2009), S. 69–120.
- Petcu, Adrian Nicolae, Denisa Bodeanu: Contribuții la întocmirea unui dicționar al cadrelor de Securitate [Beiträge zum Erstellen eines Katalogs der Securitate-Kader]. In: Caietele CNSAS 1 (2009), S. 55–69.
- Philippi, Friedrich: Die Landeskirchenkuratoren der Evangelischen Kirche A. B. in Siebenbürgen/Rumänien (1861–2019). In: ZfSL 42 (2019), S. 82–100.
- Philippi, Paul: Von der Schulbank zur Waffen-SS. In: Spiegelungen 11 (2016), 1, S. 77–86.
- Plajer, Dietmar: Die Folgen des Gewissenszwanges beseitigt. Kirche im Kommunismus (1). In: Kirchliche Blätter 20 (1992) H. 5, S. 8.
- Plajer, Dietmar: „Eine Verheissung kommender Hilfen des Herrn“. Kirche im Kommunismus (2). In: Kirchliche Blätter 20 (1992) H. 6, S. 8.
- Plajer, Dietmar: „Wenn der Appell am das Gewissen durchdringt“. Kirche im Kommunismus (3). In: Kirchliche Blätter 20 (1992) H. 7, S. 6f.
- Plajer, Dietmar: Räumung des ganzen Pfarrhofes. Kirche im Kommunismus (8). In: Kirchliche Blätter 21 (1993) H. 1, S. 6f.
- Plajer, Dietmar: Unbegründet und entgegen den gesetzlichen Bestimmungen. Kirche im Kommunismus (14). In: Kirchliche Blätter 21 (1993) H. 8, S. 6f.
- Plajer, Dietmar: „Mit warmem Dank zu Gott im Herzen“. Kirche im Kommunismus (16). In: Kirchliche Blätter 22 (1994) H. 2, S. 6.
- Plajer, Dietmar: Das Jahr 1948. Kirche im Kommunismus (21). In: Kirchliche Blätter 22 (1994) H. 10, S. 6f.
- Plajer, Dietmar: In Gericht und Gnade. Kirche im Kommunismus (23). In: Kirchliche Blätter 23 (1995) H. 4, S. 6f.
- Pleșa, Liviu: Efectul combaterii „devierii de dreapta“ asupra politicii de cadre a Securității [Die Auswirkung der Bekämpfung der „Rechtsabweichung“ auf die Kaderpolitik der Securitate]. In: Caietele CNSAS 1 (2014), S. 183–213.
- Popa, Klaus, Johann Böhm: Entzerrung der Verzerrung. Der Wunschmartyrer Friedrich Müller-Langenthal. In: Halbjahresschrift für südosteuropäische Geschichte, Literatur und Politik 1 (2000), S. 55–65.
- Schmidtman, Dietmar: Besprechung von Müller: Erinnerungen. In: ZfSL 21 (1998) H. 1, S. 113–115.
- Secașiu, Claudiu: The High Ranking Officials of the Communist Security Apparatus in Romania (1944/45–1952). In: Caietele CNSAS 1 (2014), S. 175–181.
- Sienerth, Stefan: Eine Festrede und ihre Folgen. Die Übersetzerin Hermine Pilder-Klein im Sichtfeld der Securitate. In: Spiegelungen 8 (2013) H. 1, S. 20–34.
- Sienerth, Stefan: „Ich habe Angst vor unerfundenen Geschichten“. Zur „Securitate“-Akte Oskar Pastiors. In: Spiegelungen 5 (2014) H. 3, S. 236–270.
- Șandru, Dumitru: Etnicii germani și detașamentele de muncă forțată din România 1944–1946 [Die Deutschen und die Zwangsarbeiter-Detachements in Rumänien 1944–1946]. In: Arhivele Totalitarismului 3 (1995) H. 1, S. 26–48.
- Șindilariu, Thomas: Die Bestrebungen zur Beseitigung Bischof Friedrich Müllers – ein Werk der Securitate? In: Zugänge 41 (2013), S. 124–145.
- Totok, William: Im Visier der Securitate. Wie der Bischof der siebenbürgisch-evangelischen Kirche, Friedrich Müller-Langenthal, gestürzt werden sollte. In: Horch und Guck. Zeitschrift zur kritischen Aufarbeitung der SED-Diktatur 2 (2012), S. 72–75.
- Țărău, Virgiliu: „Democrațiile populare“ și atitudinea lor față de religie și biserică în anul 1948 [Die „Volksdemokratien“ und ihre Haltung gegenüber der Religion und der Kirche, 1948]. In: Rusan (Hg.): Anul 1948, S. 670–678.
- Vasile, Cristian: Comunismul și Biserică: represiune, compromitere și instrumentalizare [Der Kommunismus und die Kirche: Repression, Kompromittierung

- und Instrumentalisierung]. In: Cesereanu (Hg.): *Comunism și represiune în România*, S. 170–189.
- Vasile, Valentin: *Supraveghere, imixtiune și control asupra Bisericii Evanghelice CA în primele două decenii postbelice*. In: *Caietele CNSAS* 1–2 (2016), S. 9–42.
- Vasile, Valentin: *Überwachung und Kontrolle der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien in den ersten beiden Nachkriegsjahrzehnten*. In: *ZfSL* 41 (2018), S. 171–188.
- Volokitina, Tatiana: *Organizarea postbelică a României în proiectele sovietice [Die Nachkriegsordnung Rumäniens in den sowjetischen Projekten]*. In: *Arhivele Totalitarismului* 5 (1997) H. 2–3, S. 18–28.
- Weber, Annemarie: *Die Internierung Burzenländer Bauern in Straf- und Arbeitslager im Sommer 1945 – eine Aktion der Organisation Frontul Plugarilor*. In: *Forschungen zur Volks- und Landeskunde* 55 (2012), S. 155–164.
- Weber, Annemarie: *Die Auflehnung der Hermannstädter Lehrerschaft gegen Bischof Müller im Vorfeld der Schulreform von 1948*. In: *Forschungen zur Volks- und Landeskunde* 57 (2014), S. 21–36.
- Wien, Ulrich Andreas: *Besprechung zu D. Dr. Viktor Gondys. Bischof der Evangelischen Landeskirche A. B. in Rumänien. Tagebuch. Aufzeichnungen von 1933 bis 1949. Dinklage 1997*. In: *ZfSL* 20 (1997) H. 2, S. 202–210.

Danksagung

Die Idee zur Erforschung des in dieser Dokumentation behandelten Themas hatte Ulrich Andreas Wien. Die Verwirklichung wäre ohne die Förderung und die Begleitung durch das Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas (IKGS) an der LMU München nicht möglich gewesen, wofür ich Konrad Gündisch, Florian Kühner-Wielach, Tobias Weger und Daniel Gelderblom Dank ausspreche. Viele Hinweise und Informationen zu Hintergründen und Personen habe ich in Gesprächen mit mehreren Pfarrern oder deren Söhnen erhalten. Erwähnen möchte ich Wolfgang Rehner sen. und Christian Weiß (beide zwischenzeitlich verstorben), Rolf Binder, Hans Klein und Karl Scheerer.

Ohne die zahlreichen Gespräche mit Hiltrun Glass, Mariana Hausleitner und Georg Herbstritt, die mich in Phasen des Zweifels aufgerichtet und mir wertvolle Tipps gegeben haben, wäre das Buch nicht zustande gekommen. Den Herausgebern danke ich für die Aufnahme dieser Publikation in die Schriftenreihe des IKGS und für die redaktionelle Betreuung. Danken möchte ich dem CNSAS und den ANR für die Bereitstellung des Quellenmaterials, desgleichen dem ZAEKR für die Bereitstellung von Abbildungen und die Gewährung der Bildrechte.

Der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien danke ich für die Förderung des Projektes „Strukturen, Strategien, Methoden und Mechanismen der Unterwanderung und Hörigmachung der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien im kommunistischen Staat (1945–1969)“, welche die Erarbeitung dieser Dokumentation möglich gemacht hat.

H. B.

